



Universität für Bodenkultur Wien
Department für Nutzpflanzenwissenschaften
Abteilung Gartenbau

MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN DER STAUDENVERWENDUNG IM NIEDERÖSTERREICHISCHEN GEMEINDEFREIRAUM

Untersuchung in sechs Gemeinden zu ökonomischen Aspekten
in der Planung, Herstellung und Erhaltung von Staudenbepflanzungen sowie
unter Berücksichtigung von Erscheinungsbild und Akzeptanz

Dissertation

Zur Erlangung des Doktorgrades Dr.nat.techn.
an der Universität für Bodenkultur Wien
Studienrichtung Landschaftsplanung und Landschaftspflege

Eingereicht von

Dipl.-Ing. Sonja Schwingesbauer

Betreuung:

O.Univ.Prof. Mag.rer.nat. Dr.phil. Karoline Maria Jezik
Ao.Univ.Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Johann Glauningner
Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Sabine Plenk

Begutachtung:

Univ.Prof. Dr. Norbert Kühn (Technische Universität Berlin)
Univ.Prof. Dipl.-Ing. Lilli Lička (Universität für Bodenkultur Wien)

Wien, Dezember 2012

Herzlichen Dank für die Unterstützung

Meinem Ehemann Bernd Selzer

Meinen Eltern und meiner Familie

Meinen Freundinnen und Freunden

Regina Erben-Hartig

Sabine Plenk

Karoline Jezik

Theresa Ringwald

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unseres Departments

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der niederösterreichischen Projektgemeinden

Erklärung

Ich versichere, dass ich diese Dissertation selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen verwendet habe und die Dissertation in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegen hat.

Alle Zitate und sinngemäß übernommenen Ausführungen in der Arbeit sind als solche gekennzeichnet.

Wien, Dezember 2012

Sonja Schwingesbauer

Zusammenfassung

Aufgrund künftig sinkender finanzieller Mittel in den niederösterreichischen Gemeinden und des internationalen Trends zur Staudenverwendung stellte sich diese Frage: Welche Möglichkeiten und Grenzen bietet die Staudenverwendung für Stadt- und Marktgemeinden? Das Ziel war, ökonomische Aspekte unter Berücksichtigung von Erscheinungsbild und Akzeptanz zu bewerten. Dazu wurden von 2009 bis 2012 sechs Gemeinden im Rahmen des Projekts „Referenzflächen für die Staudenverwendung in Niederösterreich“ untersucht.

Die Untersuchung zeigte: Im Grünraummanagement sind sowohl Akzeptanz als auch Staudengrundkenntnisse mehrheitlich vorhanden. Es ist eine Zunahme von Staudenbepflanzungen als Ergänzung und/oder Alternative zu Wechselflor im öffentlichen Gemeindefreiraum festzustellen. Allerdings bleibt Wechselflor an repräsentativen Standorten die dominante Bepflanzung. Derzeit kann das Grünraummanagement eine dynamische Wildstaudenbepflanzung nicht in Eigenregie planen. Daher sind zwar handelsübliche Fertigmischungen die wirtschaftlichste Variante, aber der Verlust einer individuellen Pflanzenverwendung spricht dagegen. Eine statische Bepflanzung kann üblicherweise selbstständig vom Grünraummanagement geplant werden und ist daher ökonomisch vertretbar. Die Investition in eine externe Fachplanung ist nur dann gerechtfertigt, wenn ein gemeindeweites und individuelles Bepflanzungskonzept entwickelt wird. In Hinblick auf die Herstellung zeigte sich, dass alle Bepflanzungen der unterschiedlichen Typen, außer der Pflanzung nach Geselligkeitsstufen, eigenständig durch das Grünraummanagement umsetzbar sind. Bei geringen Pflegekenntnissen ist die Erhaltung von dynamischen Bepflanzungen unwirtschaftlich. Eine Mischpflanzung oder Pflanzung nach Geselligkeitsstufen überfordert das Grünraummanagement mehrheitlich, außer es gibt qualifizierte Pflegekräfte. Die Erhaltung einer Aussaat oder Pflanzung mit Aussaat kann in Eigenregie bewältigt werden, wenn eine qualifizierte Fachkraft die Anwuchs- und Entwicklungsphase begleitet. Da die Erhaltung von statischen Staudenbepflanzungen bereits praktiziert wird, sind diese trotz intensiverer Pflege ökonomisch.

Das Erscheinungsbild von Staudenbepflanzungen trifft sowohl auf Akzeptanz als auch auf Ablehnung in der Bevölkerung. Durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit kann sich eine Gemeinde gegenüber der Bevölkerung positionieren und Verständnis gegenüber Veränderungen schaffen. Insgesamt zeigte sich, die Staudenverwendung ist für den niederösterreichischen Gemeindefreiraum praktikabel und ökonomisch. Insbesondere im Vergleich zu Wechselflor überwiegen die wirtschaftlichen Vorteile. Jedoch sind bei der Wahl eines geeigneten Typus nicht nur die Kosten bezüglich Planung, Herstellung und Erhaltung, sondern auch der Nutzen, also Erscheinungsbild und Funktion, einer Bepflanzung im öffentlichen Freiraum zu berücksichtigen.

Schlagwörter: Stauden, Bepflanzungstyp, Pflanzenverwendung, Grünraummanagement, öffentlicher Freiraum.

Abstract

Due to prospective financial cutbacks in Lower Austrian municipalities and the international trend on herbaceous perennial plant use, the following question showed up: Which opportunities and limits does the herbaceous perennial plant use offer municipalities and communities (“Marktgemeinden”)? The aim was to evaluate economic aspects regarding to appearance and acceptance by the public. Therefore, from 2009 until 2012 six communities had been investigated within the project “References to Perennial Design in Public Open Space in Lower Austria”.

The investigation showed: At the green space management of the Lower Austrian municipalities and communities (“Marktgemeinden”) acceptance, as well as basic knowledge on herbaceous perennials are mostly available. There is an increase on herbaceous perennial planting plots as completion and/or alternative for annual bed plantings. But this latter still dominate representative areas. Currently the green space management cannot design dynamic herbaceous perennial plantings on its own. Hence commercial convenience blends are the most economic option but the loss of individual plant use argues against. A static planting plot can usually be designed self-dependently by the green space management and therefore it is economically justifiable. An investment in an external sectorial planning is only acceptable, if an individual and overall planting concept for the public space is developed. In regard to the establishment, it was revealed, that all the planting types, except the planting after sociability, can be implemented independently by the green space management. If there is little knowledge on maintenance, the preservation of the dynamic plantings is inefficient. A mixed planting or a planting after sociability overstrains the green space management, except there is qualified maintenance staff. The maintenance of a sowing or a planting with sowing can be managed self-dependently, if a specialist supports the phase of growth and development. Because the preservation of static herbaceous perennial plantings is already practiced, they are still economical despite the intensive maintenance.

The appearance of herbaceous perennial plantings is partly accepted and partly refused by the population. Through specific public relations a municipality can position itself adverse the population, thus understanding against modification is created. Overall it became apparent, that herbaceous perennial plant use is practicable and cost-effective for Lower Austrian municipalities. Particularly in comparison to annual bed plantings the economic advantages predominate. However, for selecting a suitable planting type not only the costs of planning, establishing and maintaining but also the benefit – appearance and function – have to be considered for a planting plot in public space.

Keywords: herbaceous perennial, planting type, plant use, green space management, public space.

Inhaltsverzeichnis

	Glossar	8
	Vorwort	13
1	Einleitung	14
1.1	Einführung in den fachlichen Diskurs	14
1.2	Problemstellung der vorliegenden Arbeit.....	15
2	Status quo der Forschung zu dynamischen und statischen Staudenbepflanzungen im öffentlichen Freiraum	17
2.1	Kurzer historischer Überblick der Staudenverwendung	17
2.2	Aktuelle planerische Ansätze zur Staudenverwendung	18
2.2.1	Dynamisch versus statisch.....	18
2.2.2	Begriffe zur Pflege	18
2.3	Dynamische Wildstaudenverwendung	20
2.3.1	Konzept: Inszenierung bestehender Ökosysteme	20
2.3.2	Konzept: Neuartige Lebensgemeinschaften.....	21
2.3.3	Pflege von dynamischen Bepflanzungen.....	21
2.3.4	Typ: Spontanvegetation	22
2.3.5	Typ: Aussaat.....	22
2.3.6	Typ: Pflanzung mit Aussaat bzw. Aussaat mit Einzelpflanzung	23
2.3.7	Typ: Pflanzung nach Geselligkeitsstufen.....	24
2.3.8	Typ: Mischpflanzung	25
2.4	Statische Staudenverwendung.....	26
2.4.1	Konzept: Stilisierte Natürlichkeit.....	26
2.4.2	Konzept: Formale Bepflanzungen	26
2.4.3	Pflege von statischen Bepflanzungen	27
2.4.4	Typ: Flächenfiguren	27
2.4.5	Typ: Mosaikpflanzung	28
2.4.6	Typ: Grob strukturierte Pflanzung	29
2.4.7	Typ: Monopflanzung	29
2.5	Herstellungs- und Erhaltungsaufwand von Bepflanzungen	30
2.5.1	Wechselflorbepflanzungen	30
2.5.2	Staudenbepflanzungen	31
2.6	Das Erscheinungsbild von Staudenbepflanzungen und ihre Akzeptanz durch die Bevölkerung.....	35

2.6.1	Positive Einflussfaktoren	35
2.6.2	Negative Einflussfaktoren	36
2.6.3	Einfluss der Öffentlichkeitsarbeit auf die Akzeptanz	37
3	Zielsetzung und Abgrenzung der Arbeit	38
3.1	Ziel der Untersuchung	38
3.2	Forschungsfragen zur Wirtschaftlichkeit der Staudenverwendung im niederösterreichischen Gemeindefreiraum	38
3.3	Eingrenzung der Arbeit	40
4	Material und Methoden	41
4.1	Konzeption der Untersuchung	41
4.1.1	Untersuchungsstrategie	42
4.1.2	Auswahl der Fallbeispiele	43
4.2	Methoden	44
4.2.1	Qualitatives Experteninterview	44
4.2.2	Ergänzende Recherche	45
4.2.3	Landschaftsplanerischer Stadtspaziergang	46
4.2.4	Bonitierung der untersuchten Staudenbepflanzungen	46
4.2.5	Pflegezeitaufzeichnung der untersuchten Staudenbepflanzungen	47
4.2.6	Kostenkalkulation von Herstellung und Erhaltung des gemeindeüblichen Wechselflors und der untersuchten Staudenbepflanzungen	48
4.2.7	Meinungsbefragung der Passantinnen und Passanten	48
4.2.8	Auswertung des Materials	48
5	Fallbeispiel: Stadtgemeinde Baden	49
5.1	Grünraummanagement	49
5.2	Wechselflor- und Staudenverwendung	51
5.3	Gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen	53
5.3.1	Herstellungsaufwand	53
5.3.2	Erhaltungsaufwand	53
5.4	Untersuchte Mosaikpflanzung mit Wildstauden mit Beetcharakter	54
5.4.1	Herstellungsaufwand	55
5.4.2	Erhaltungsaufwand	56
5.4.3	Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung	58

6	Fallbeispiel: Stadtgemeinde Laa an der Thaya	61
6.1	Grünraummanagement	61
6.2	Wechselflor- und Staudenverwendung	62
6.3	Gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen	63
6.3.1	Herstellungsaufwand	63
6.3.2	Erhaltungsaufwand	64
6.4	Untersuchte Mischpflanzung	65
6.4.1	Herstellungsaufwand	65
6.4.2	Erhaltungsaufwand	66
6.4.3	Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung	67
7	Fallbeispiel: Stadtgemeinde Mödling	70
7.1	Grünraummanagement	70
7.2	Wechselflor- und Staudenverwendung	71
7.3	Gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen	75
7.3.1	Herstellungsaufwand	75
7.3.2	Erhaltungsaufwand	76
7.4	Untersuchte Pflanzung nach Geselligkeitsstufen	77
7.4.1	Herstellungsaufwand	77
7.4.2	Erhaltungsaufwand	78
7.4.3	Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung	80
8	Fallbeispiel: Marktgemeinde Seitenstetten	83
8.1	Grünraummanagement	83
8.2	Wechselflor- und Staudenverwendung	84
8.3	Gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen	85
8.3.1	Herstellungsaufwand	85
8.3.2	Erhaltungsaufwand	85
8.4	Untersuchte Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen	86
8.4.1	Herstellungsaufwand	87
8.4.2	Erhaltungsaufwand	87
8.4.3	Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung	89
9	Fallbeispiel: Stadtgemeinde Tulln an der Donau	90
9.1	Grünraummanagement	90

9.2	Wechselflor- und Staudenverwendung.....	91
9.3	Gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen	92
9.3.1	Herstellungsaufwand.....	92
9.3.2	Erhaltungsaufwand	93
9.4	Untersuchte grob strukturierte Pflanzung	94
9.4.1	Herstellungsaufwand.....	94
9.4.2	Erhaltungsaufwand	95
9.4.3	Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung	96
10	Fallbeispiel: Stadtgemeinde Waidhofen an der Thaya	99
10.1	Grünraummanagement.....	99
10.2	Wechselflor- und Staudenverwendung.....	100
10.3	Gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen	102
10.3.1	Herstellungsaufwand.....	102
10.3.2	Erhaltungsaufwand	102
10.4	Untersuchte Aussaat.....	103
10.4.1	Herstellungsaufwand.....	103
10.4.2	Erhaltungsaufwand	104
10.4.3	Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung	105
10.5	Untersuchte Pflanzung mit Aussaat	106
10.5.1	Herstellungsaufwand.....	106
10.5.2	Erhaltungsaufwand	107
10.5.3	Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung	109
11	Ergebnisse zu den untersuchten Gemeinden.....	111
11.1	Grünraummanagement.....	111
11.1.1	Organisatorische Situierung innerhalb einer Gemeinde	111
11.1.2	Personalentwicklung und Qualifikation	111
11.1.3	Akzeptanz von Staudenbepflanzungen	113
11.2	Gemeindeübliche Wechselflor- und Staudenverwendung	113
11.2.1	Planung der Bepflanzungen.....	113
11.2.2	Erscheinungsbild der Bepflanzungen	114
11.2.3	Gemeindeübliche Staudenverwendung.....	114
11.3	Gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen	116
11.3.1	Herstellungsaufwand.....	116
11.3.2	Erhaltungsaufwand	117

11.4	Untersuchte Staudenbepflanzungen	119
11.4.1	Planung.....	119
11.4.2	Herstellung.....	121
11.4.3	Erhaltung	124
11.4.4	Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung	128
12	Erörterung zur Wirtschaftlichkeit der Staudenverwendung im nieder- österreichischen Gemeindefreiraum	130
12.1	Grünraummanagement.....	130
12.2	Gemeindeübliche Wechselflor- und Staudenverwendung	132
12.3	Untersuchte Staudenbepflanzungstypen.....	133
12.3.1	Planung.....	133
12.3.2	Herstellung.....	136
12.3.3	Erhaltung	139
12.3.4	Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung	142
13	Schlussfolgerungen zur Wirtschaftlichkeit der Staudenverwendung im niederösterreichischen Gemeindefreiraum	145
13.1	Zusammenfassung	145
13.2	Fazit.....	145
13.3	Kritik und Ausblick.....	147
14	Literaturverzeichnis	150
15	Abkürzungs- und Symbolverzeichnis.....	159
16	Abbildungsverzeichnis.....	161
17	Diagrammverzeichnis	164
18	Tabellenverzeichnis	166
19	Anhänge	169

Glossar

Annuelle *„krautige Pflanze, die ihren Lebenszyklus von der Keimung, zum Blühen bis zur Samenreife in einer Vegetationsperiode abschließt und die ungünstige Jahreszeit – auch in vegetationsfeindlichen Flächen – als Samen im Boden überdauert. A. sind an nährstoffreiche Standorte gebunden. Es gibt sommerannuelle (sommergrüne) Pflanzen (...), die im Frühjahr keimen und bis zum Herbst einziehen und winterannuelle (wintergrüne) Pflanzen, die im Herbst keimen, den Winter überdauern und im Frühjahr blühen und fruchten (...).“* (Borchardt und Evert, unveröffentlicht, 2007: 2) syn. annuelle Pflanze, Einjährige, einjährige Pflanze.

Aspektbildner Heiner Luz (2003: 13 ff.) hat das Prinzip der Aspektbildner in der Staudenverwendung geprägt. Seine zentrale Gestaltungsregel lautet: *„Einheitlichkeit im Großen und Vielfalt im Kleinen. (...) Die Verwendung von Blühaspekten aus jeweils zwei oder drei Arten, die im Frühjahr, Sommer und Herbst die Pflanzung dominieren, ermöglicht die gewünschte Prägnanz. Mit der Ergänzung durch so genannte Begleiter werden die Pflanzungen dennoch artenreich und vielfältig.“* Luz (2011: 36 f.) verknüpft dabei pflanzensoziologisches Wissen mit gestalterischen Grundsätzen und erreicht durch die wenigen und dominanten Arten eine ästhetische Steigerung im Erscheinungsbild einer *Pflanzengemeinschaft sowie eine Blühfolge im Jahresverlauf.

Begleitstauden Die Begleitarten einer Leitstaudenbepflanzung nach dem *Leitstaudenprinzip sind dezenter und unterstreichen die *Leitstauden bzw. heben die Leitarten in ihrer Wirkung hervor. Eine Begleitstaudenart wird in mehreren kleinen bis mittleren Gruppen auf der Fläche verteilt gepflanzt.

Bepflanzungstyp *„beschreibt in der Form einer allgemeinen Anleitung die gestalterische und gärtnerische Verwendung der Stauden und bestimmt so den Planungs-, Herstellungs- und Pflegeaufwand mit.“* (Plenk und Schwingesbauer 2011: 7 und vgl. Hertle 2008: 2) Er ist abstrahiert und hat ein zugehöriges Pflanzschema.

Beetstauden Die *„Beetstauden, auch [als] Pracht- oder Rabattenstauden bezeichnet, sind häufig sortenreiche Arten, die durch jahrelange Kultivierung und intensive Züchtungsarbeit entstanden sind. Typische Beispiele für Beetstauden sind Delphinium (Rittersporn), Hemerocallis (Taglilie), Lilium (Lilie) oder Phlox (Phlox). Meistens liegen die Züchtungsziele in gesteigerten Merkmalsausprägungen von Blüte und/oder Blatt, aber auch in verbesserten Eigenschaften wie Pflanzengesundheit oder Blühzeitpunkt. Da die Pflege der Prachtstauden meist arbeitsintensiv ist, werden sie dem Lebensbereich Beet zugeordnet“* (Plenk und Schwingesbauer 2011: 6 und vgl. beispielsweise Hansen und Stahl 1997: 47 sowie Kühn 2011: 16).

Bienne *„Lebensform nach RAUNKIAER Pflanze mit zweijährigem Lebenszyklus: im ersten Jahr wird der vegetative Teil entwickelt, im zweiten Jahr die generative Phase (Blühen und Fruchten)*

abgeschlossen; (...)“ (Borchardt und Evert, unveröffentlicht, 2007: 3) syn. bienne Pflanze, zweijährige Pflanze, Zweijährige.

Füllstaude Die Füllstauden verankern und verbinden die übergeordneten *Leit- und *Begleitstauden miteinander. Als Füllstauden eignen sich Bodendecker und niedrige Boden-deckpflanzen.

Geophyt „Griech. *Ge* »Erde« und *Phyton* »Pflanze«: Lebensform nach RAUNKIAER ausdauernde, höhere krautige Landpflanze (*Stauden), bei der die Erneuerungs-/Überdauerungsknospen der sich periodisch erneuernden/absterbenden, meist nur kurzlebigen oberirdischen Organe unter der Bodenoberfläche als Sprossachsenteile angelegt sind (...). Zu den **G.en** gehören **Zwiebel-G.en** (*Geophyta bulbosa*), z.B. Narzisse (*Narcissus*) und Tulpe (*Tulipa*), **Erdknollen-G.en** (*Geophyta bulbosa*) als ausdauernde Pflanzen mit vergänglichen, einjährigen, unterirdischen Knollen, z.B. Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*), Crocus, Winterling (*Eranthis*), **Sprossknollen-G.en** (...) wie Alpenveilchen (*Cyclamen*) und Zuckerrübe (*Beta vulgaris var. altissima*), unterirdische Sprossknollen wie die Kartoffel (*Solanum tuberosum*), **Wurzelknollen-G.en** z.B. Steppenkerze (*Eremurus*), **Rhizom-G.en** (*Geophyta rhizomatosa*) mit unterirdischen Sprossachsen, z.B. Maiglöckchen (*Convallaria*), Weißwurz (*Polygonatum*), Quecke (*Agropyron repens*) und **Wurzelknollen-G.en** (*Geophyta radigemma*), bei denen aus Wurzelknospen Tochttersprosse treiben, z.B. Ackerwinde (*Convolvulus arvensis*). (...)“ (ebenda 2007: 7) syn. Bodenpflanze, Erdpflanze.

Geselligkeitsstufen Die Geselligkeit gibt an, in welchen Individuenzahlen Pflanzen zu verwenden sind. Hansen und Müssel (1973) unterscheiden fünf Geselligkeitsstufen von Pflanzen:

- Stufe I: Einzeln oder in Tuffs von 2 bis 3 Pflanzen;
- Stufe II: Kleinere Trupps von 3 bis 10 Pflanzen;
- Stufe III: Größere Gruppen von 10 bis 20 Pflanzen;
- Stufe IV: Größere Kolonien ab 20 Pflanzen;
- Stufe V: vorwiegend großflächige Verwendung einer Pflanzenart;

(vgl. Hansen und Stahl 1997: 67 ff.)

Horstig „durch dichte Verzweigung der kurzen Bodensprosse viele dichtstehende Triebe bildend“ (Jäger et al. [Hrsg.] 2008: 835).

Lebensbereich „Der komplexe Begriff Lebensbereich beschreibt einen Kleinstandort im Garten oder Park, wie er durch gärtnerisch-bauliche Maßnahmen sowie durch das Pflanzeninventar erzeugt wird.“ (Plenk, unveröffentlicht, 2010: 25) Hansen und Stahl (1997: 53) legen sieben Lebensbereiche für Pflanzengemeinschaften mit Stauden fest: Gehölz, Gehölzrand, Freiflächen, Steinlagen, Beet, Wasserrand und sumpfige Bereiche sowie Wasser.

Leitstaude Die L.en haben eine ausdrucksstarke und dominante Erscheinung, die den Charakter einer Pflanzung bestimmt. Dies können besondere Eigenschaften betreffend Form und/oder Farbe von Blüte und/oder Blatt sowie ihre Gesamtwirkung sein. Die Leitarten werden einzeln oder in Kleingruppen rhythmisch auf einer Fläche platziert.

Leitstaudenprinzip Eine Leitstaudenbepflanzung besteht aus *Leit-, *Begleit- und *Füllstauden sowie *Streupflanzen und einen sogenannten *Rahmen (vgl. Hansen und Stahl 1997: 81 ff.).

Mulch „...mulche (pl.); 1. Bodenbedeckung aus zerkleinertem Pflanzenmaterial, z.B. Grasschnittgut, Häckselstroh, *Rindenschrot, Torf oder synthetisch-organische Schaumstoffe zur Verhinderung der Bodenoberflächenverschlammung und damit zur Förderung der *Bodengare und Humusversorgung, zum Erosionsschutz, Verdunstungsschutz oder zur Unkrautbekämpfung; 2. der Begriff M. wird auch für eine Bodenbedeckung aus mineralischen Schüttstoffen (Splittmulch oder Schottermulch) in Staudenbeeten mit Wärme liebenden Pflanzen, z.B. bei Steppenpflanzungen oder in pflegeextensiven Straßenbegleitgrünflächen benutzt“. (Borchardt und Evert, unveröffentlicht, 2007: 14)

Pflanzengemeinschaft Der Begriff wird von Hansen geprägt, „um die Kombinationen zu charakterisieren, die sich als Folge einer Pflanzung nach Lebensbereichen ergeben.“ (Kühn 2011: 301)

Pflanzengesellschaft Eine Pf. ist aus pflanzensoziologischer Sicht „ein Vegetationstyp regelmäßig wiederkehrender Artenverbindungen, der sich eng an konkrete Pflanzenbestände anlehnt.“ (Dierschke 1994: 31)

Pflege, dynamisch siehe Kapitel 2.3.3.

Pflege, statisch siehe Kapitel 2.4.3.

Pflegenormen siehe Kapitel 2.2.2.

Rahmen einer Leitstaudenbepflanzung Eine repräsentative Pflanzung braucht einen „Rahmen“, um optimal zur Geltung zu kommen. Daher empfiehlt sich ein dauerhafter Hintergrund. Dies kann entweder ein bauliches Element wie eine Mauer oder eine frei wachsende oder geschnittene Hecke sein.

Remontierende Staude: „Eine wiederholt blühende Staude. Kann bei manchen Arten, z.B. Rittersporn (*Delphinium*), Spornblume (*Centranthus ruber*), durch Rückschnitt nach dem Flor an geregt werden“; (Borchardt und Evert, unveröffentlicht, 2007: 15) syn. Remontierer.

Saatgut, regionales Für Aussaaten mit regional vorkommenden Arten ist aus ökologischer Sicht die Verwendung von regionalem Saatgut sinnvoll und zu bevorzugen (vgl. Kühn 2011: 256f., Gnädinger und Haase 2003: 23, Müller und Wolf 1985: 33 ff. sowie Lehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft Raumberg-Gumpenstein [Hrsg.] 2010). Mit regionaler Herkunft ist

„Standortgerechtes Saatgut, Drusch-, Mulch- oder Pflanzenmaterial, welches aus den nächstgelegenen Standorten oder zumindest aus der selben naturräumlichen Großeinheit stammt[,] in der die zu begrünende Fläche liegt“ gemeint (Krautzer, Graiss und Haslgrübler 2010: 2). Seit 2010 gibt es in Österreich durch den Verein REWISA® (= Regionale Wildpflanzen und Samen) erstmals eine Zertifizierung für Pflanzenmaterial aus regionalen Herkünften. Die vom Umweltbundesamt verwendete Naturraumgliederung von Österreich nach Sauberer und Grabherr wurde für die Gebietseinteilung von REWISA® übernommen (vgl. Verein REWISA® 2010: 50).

Sommerblume „Gärtnerische Bezeichnung [für eine] vorkultivierte, oft exotische, krautige Pflanze, die meist im Sommer blüht und in kalten Klimagebieten vor dem Winter abstirbt, z.B. Ageratum, Begonie (Begonia), Lobelie (Lobelia); die Summe der heranzuziehenden oder herangezogenen Pflanzen wird auch, ‚*Sommerflor‘ genannt“. (Borchardt und Evert, unveröffentlicht, 2007: 17)

Sommerblumenbepflanzung „Bepflanzung von Schaubetten mit ein- oder zweijährigen Pflanzen, die im Sommer blühen und in kalten Klimagebieten vor dem Winter absterben; OB *Wechselbepflanzung“; (ebenda) syn. Sommerbepflanzung, Sommerflorbepflanzung.

Sommerflor „1. Blütenfülle im Sommer; 2. gärtnerischer Ausdruck für die Gesamtheit der Pflanzen (i. d. R. Annuelle und mehrjährige, nicht frostresistente exotische Stauden), die für die Sommerblüte in Blumenbeeten kultiviert und in Zentraleuropa in spätfrostgefährdeten Regionen meist nach dem 15. Mai ausgepflanzt werden; *Sommerblume“. (ebenda)

Stauden Kühn (2011: 6) definiert Stauden als „mehnjährige Gewächse (perennierend), die im mitteleuropäischen (gemäßigten) Klima den Winter überdauern (sie sind winterhart) und aus ihren im Boden, an der Bodenoberfläche oder bodenoberflächennahe gelegenen Überwinterungsorganen wieder austreiben können. Meist sind sie krautig, selten verholzend.“

Plenk (unveröffentlicht, 2012: 6) weist darauf hin: „In der gärtnerischen Stauden-Praxis gibt es einige Übergangsformen zu den Gehölzen: So werden zu den Staudenkulturen auch die Zwergsträucher, Halbsträucher und Teppichsträucher gezählt (...). Grund hierfür ist zum einen die ähnliche Kulturmethode sowie die vergleichbare Nutzung und Verwendung dieser Pflanzen. In wildwachsenden Pflanzengesellschaften sind sie mit der krautigen Vegetation vergemeinschaftet.“ (vgl. Kühn 2011: 6 f.)

Etymologisch gesehen leitet sich das Wort Stauden vom mittelhochdeutschen Wort *stūde* bzw. althochdeutschen Wort *stūda* ab, was Stauden, Strauch, Busch bedeutet (vgl. Borchardt und Evert unveröffentlicht 2007: 18). Deshalb kommt es in Österreich häufiger zu Verwechslungen. In der österreichischen Umgangssprache sind unter „Stauden“ einerseits üppig wachsende Annuelle (= einjährige Pflanzen) und andererseits auch Sträucher, wie beispielsweise die „Hollerstaude“ (*Sambucus nigra*) gemeint (vgl. ebenda und Fischer et al. 1994: 94).

Staudenverwendung Unter dem Begriff versteht Kühn (2011: 7) im engeren Sinn den „Einsatz von *Stauden zur Ausschmückung von Gärten, Parks und sonstigen Freiräumen. Wichtig ist, dass es sich nicht um eine zufällige Anhäufung handelt, sondern dass die bewusste Zusammenstellung von Stauden einer Gestaltungsidee folgt. Dabei steht nicht die einzelne Pflanze im Vordergrund, sondern die Wirkung der gesamten Pflanzung.“

Streupflanze Die St.en füllen entweder Pflanzlücken kurzfristig auf oder ergänzen die Blühdauer in einer Leitstaudenbepflanzung. Im ersteren Fall werden dazu kurzlebige Stauden sowie *Annuelle (= einjährige Arten) und *Bienne (= zweijährige Arten) verwendet. Im letzteren Fall sind es Blumenzwiebeln (= *Geophyten), die eine Verlängerung der Blühzeiten im Jahresverlauf schaffen.

Sukzession Eine Sukzession ist „die zeitliche Abfolge verschiedener Vegetationseinheiten an einem Ort. Eine primäre Sukzession entwickelt sich auf einem unbesiedelten Rohbodenstandort. Die sekundäre Sukzession dagegen geht von einer bereits besiedelten Fläche aus, die noch nicht dem Endstadium entspricht“ (Kühn 2011: 295 und vgl. Fischer et al. 2008: 133). Das Ergebnis ungeplanter Rohbodenbesiedelung sind beispielsweise im Anfangsstadium Ruderalpflanzengesellschaften (vgl. Ellenberg 1996: 864 ff.).

Unkraut siehe Kapitel 2.2.2.

Wechselbepflanzung „Bepflanzung von ein- oder zweijährigen Pflanzen, die jedes Jahr für das Frühjahr, den Sommer und ggf. für den Herbst neu gepflanzt werden; UBe Frühjahrsbepflanzung, *Sommerblumenbepflanzung, *Wechselflor“; (Borchardt und Evert, unveröffentlicht, 2007: 21) syn. Wechselflorbepflanzung, Wechselflorpflanzung.

Wechselflor „Attraktive ein- oder zweijährige, nicht frostharte Beetpflanzen, die jedes Jahr für das Frühjahr, den Sommer und ggf. für den Herbst neu kultiviert und gepflanzt werden; hierzu gehören z.B. die in ihrer Heimat echte einjährige mediterrane Ringelblume (*Calendula officinalis*), Stauden – die peruanische Kapuzinerkresse (*Tropaeolum majus*) oder Gehölze wie das afrikanische *Pelargonium*“. (ebenda)

Wildstaude „Im Gegensatz zu den Beetstauden haben die Wildstauden ihren ursprünglichen Charakter erhalten. Wildwachsende Pflanzen, die bewusst nicht »veredelt« wurden, fanden ihren Weg in unsere Ziergärten erst allmählich mit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts. Seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert ist die Wildstaudenverwendung zunehmend populärer geworden. Zum Teil wird auch hier mit Sorten gearbeitet, meistens mit Auslesen von Wildpflanzen mit kompakterer Form oder weniger starkem Ausbreitungsvermögen: Werte, die ein Gärtnern nach Vorbild der Natur erleichtern.“ (Plenk, unveröffentlicht, 2012: 57 und vgl. beispielsweise Hansen und Stahl 1997: 47 f. sowie Kühn 2011: 16 f.)

Vorwort

Im Laufe meiner Studienzeite faszinierten mich Stauden und ihre Verwendung immer mehr. Es ist ihre „Persönlichkeit“ und „Ausstrahlung“, ihr Lebenszyklus, ihre Vielfältigkeit an Farben, Formen, Strukturen, Größen und auch Düften, die mich beeindruckten. Mit Stauden ist es möglich unterschiedliche Atmosphären sowie ein Gefühl für Raum und Zeit zu schaffen. *„Kaum ein anderes Gebiet der Pflanzenwelt unserer Gärten stellt sich so umfassend und mannigfaltig dar wie das der Blütenstauden. Das heute zur Verfügung stehende Staudensortiment kann kaum jemand errahnen oder erlernen, es ist zu breit gefächert.“* schreibt der Gärtner und Staudenzüchter Christian H. Kreß (2006: 10) in seinem Buch „Faszination Stauden – Besondere Pflanzen für Ihren Garten“.

Aber warum Stauden nur im privaten Garten verwenden? Eignen sich diese vielfältigen Pflanzen nicht auch für den öffentlichen Freiraum? Der Blick auf die internationale Forschung und gärtnerische Praxis zeigt, dass Stauden in diesem Zusammenhang mittlerweile schon seit mehreren Jahrzehnten ein immer wieder diskutiertes Thema sind.

Das Forschungsprojekt „Referenzflächen für die Staudenverwendung in Niederösterreich“ bildete die Grundlage für die vorliegende Dissertation. Durch meine Projektbearbeitung konnte ich wertvolle Erkenntnisse gewinnen, im Rahmen dieser Arbeit aufgreifen und mit weiterführenden Fragestellungen detailliert untersuchen.

Das oben genannte Projekt wurde durch das Land Niederösterreich, die Abteilung Raumordnungsförderung und Umweltwirtschaft und die Aktion „Natur im Garten“ unterstützt. Es dauerte von April 2008 bis April 2011. Unsere Arbeitsgruppe Pflanzenverwendung im Freiland war für die Projektbearbeitung zuständig. Sabine Plenk steht dieser Arbeitsgruppe vor und leitete das Forschungsprojekt. Die Pflanzenverwendung im Freiland gehört zur Abteilung Gartenbau, Department für Nutzpflanzenwissenschaften an der Universität für Bodenkultur Wien.

Mit dieser vorliegenden Dissertation möchte ich einen Beitrag zur Weiterentwicklung einer zukunftsfähigen und qualitätsvollen Staudenverwendung im niederösterreichischen Gemeindefreiraum leisten.

1 Einleitung

1.1 Einführung in den fachlichen Diskurs

Funktionelle Aspekte von Pflanzen im öffentlichen Frei- und Grünraum

Die öffentlichen Frei- und Grünräume haben vielfältige Funktionen zu erfüllen, die sich durch verändernde Ansprüche der Gesellschaft wandeln. Bei einer zunehmenden Urbanisierungstendenz mit steigender Bebauungsdichte und wachsender Bevölkerungszahl nimmt der private Freiraum für viele Menschen ab. Die Bedeutung des öffentlichen Freiraums zur Erhaltung der Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner nimmt zu (vgl. Flade 2008: 18 und Baycan-Levent et al. 2002)

Studien belegen, dass sich Pflanzen, Grünräume und Naturerleben – generell und im Siedlungsraum – positiv auf das psychische und physische Wohlbefinden von Menschen auswirken (vgl. Cooper Marcus und Barnes 1998: 6 ff.). Für die Gestaltung von öffentlichen Frei- und Grünräumen sind daher Pflanzen auch ein wichtiges Element. Die blütenreichen und farbtintensiven Schmuckpflanzungen mit Wechselflor und Beetstauden haben im Wesentlichen ästhetische Funktionen zu erfüllen (vgl. Borchardt 1997: 199 ff.). Hingegen können naturnähere Bepflanzungen wie solche mit Wildstauden auch ein Naturerlebnis für Menschen im Siedlungsgebiet sein (vgl. Jorgensen 2008: 314 ff.). Aber Pflanzen haben in den wachsenden Ballungszentren auch eine ökologische Funktion. Sie sind unversiegelte und versickerungsfähige Vegetationsflächen und emissionsbindende Mikrolebensräume (vgl. Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg 2007).

Ökonomische Aspekte von Pflanzen für das öffentliche Grünraummanagement

Für die öffentliche Hand ist die Kostenfrage ein zentrales Thema. Auch in Hinblick auf die Pflanzenverwendung mit Wechselflor und Stauden stehen daher die laufenden Kosten dem Nutzen gegenüber. Insbesondere durch die Finanzkrise seit 2008 ist die Kostenfrage in den Vordergrund getreten. Das Grünraummanagement von Gemeinden bzw. Kommunen ist in zahlreichen europäischen aber auch außereuropäischen Ländern mit zwei wesentlichen Herausforderungen konfrontiert:

1. Aufgrund von Einsparungen im öffentlichen Haushalt hat das Grünraummanagement den Auftrag, kosteneffektiv und nachhaltig zu wirtschaften, bei gleichzeitiger Erhaltung der Qualität.
2. In Folge von Schrumpfungprozessen in Siedlungsgebieten einerseits und der Siedlungserweiterung in Ballungszentren andererseits steigert die Anzahl der zu pflegenden

öffentlichen Flächen. In Ballungszentren nimmt aufgrund der dort wachsenden Bevölkerungszahl und Urbanisierungstendenz auch der Nutzungsdruck auf die Frei- und Grünflächen zu.

Diese Entwicklungen erschweren dem Grünraummanagement die Erhaltung der Qualität (vgl. H. Schmidt 2005: 18 ff. und 1998: 328 f.). Daher sind neue Konzepte in der Pflanzenverwendung gefragt.

Der Blick auf die internationale wissenschaftliche und gärtnerische Praxis zeigt, dass gegenwärtig die Staudenverwendung im Trend liegt. Derzeit werden die Möglichkeiten einer innovativen Pflanzenverwendung wissenschaftlich erforscht und praktisch im öffentlichen Freiraum erprobt. Die dynamische Wildstaudenverwendung ist im Vergleich zum ressourcen- und arbeitsintensiven Wechselflor kostengünstiger, ökologisch wertvoller und nachhaltiger (vgl. Dunnett und Hitchmough 2008: 1 ff.). Im Vergleich zu monotonen Rasenflächen erscheint eine Wildstaudenbepflanzung abwechslungsreicher (vgl. Glomser 2006: 129 ff.). Hingegen besteht der Nutzen einer Schmuckpflanzung mit Beetstauden darin, dass sie durch ihren ästhetischen Wert die gestalterische Qualität des öffentlichen Freiraums steigert (vgl. Borchardt 1998: 188 ff.).

1.2 Problemstellung der vorliegenden Arbeit

Finanzielle Situation der niederösterreichischen Gemeinden

Auch in Österreich spüren die Gemeinden, dass Handlungsbedarf in ihrer Finanzpolitik herrscht. 2011 hatten die niederösterreichischen Gemeinden die höchste pro Kopf Verschuldung in Österreich. Sie betrug € 2.300 pro Einwohner (vgl. Arthofer 9.6.2011). Mödlhammer, Präsident des österreichischen Gemeindebundes bringt es in einem Radio Ö1 Morgenjournal-Interview auf den Punkt: *„Sparen reicht nicht.“* (9.6.2011) Die prekäre finanzielle Lage verlangt Einsparungen und innovative Konzepte auf allen Ebenen. Auch das kommunale Grünraummanagement, mit seinen öffentlichen Freiräumen, wird von künftigen Budgetkürzungen betroffen sein. Diese Einsparungen werden auch Auswirkungen auf die praktizierte Pflanzenverwendung mit Wechselflor und/oder Stauden haben.

Zielsetzung

Vor dem Hintergrund der finanziellen Lage der niederösterreichischen Gemeinden und dem internationalen Trend zur Staudenverwendung, stellt sich die Frage:

Welche Möglichkeiten und Grenzen bietet die Staudenverwendung aus wirtschaftlicher Sicht für niederösterreichische Stadt- und Marktgemeinden?

Dabei geben ökonomische Aspekte in der Planung, Herstellung und Erhaltung von Staudenbepflanzungen einen wesentlichen Anlass zur Diskussion. Aber auch das Erscheinungsbild von

Bepflanzungen und ihre Akzeptanz durch die Bevölkerung spielen im öffentlichen Freiraum eine Rolle. Daher ist das Ziel dieser Arbeit die Wirtschaftlichkeit von Staudenbepflanzungen für niederösterreichische Gemeinden unter Berücksichtigung von Erscheinungsbild und Akzeptanz zu untersuchen.

Grundlegende Methodik der Untersuchung

Die Basis der Arbeit bildet die Literaturrecherche. Für die Beantwortung der Forschungsfragen wurden im Rahmen des Projekts „Referenzflächen für die Staudenverwendung in Niederösterreich“ sechs niederösterreichische Gemeinden, fünf Stadtgemeinden und eine Marktgemeinde, im Hinblick auf ihr Grünraummanagement sowie ihre Wechselflor- und Staudenbepflanzungen untersucht. Dazu werden qualitative Interviews mit den Führungskräften des jeweiligen Grünraummanagements sowie Aufnahmen und Bonitierungen von Bepflanzungen durchgeführt und mit weiterführenden Recherchen ergänzt. Die Kalkulation der Herstellungs- und Erhaltungskosten von gemeindeüblichem Wechselflor und den untersuchten Staudenbepflanzungen basiert auf den ermittelten Daten. Die Informationen werden gesammelt dargestellt und in der Erörterung der Ergebnisse durch die Beantwortung der Forschungsfragen in Hinblick auf die Wirtschaftlichkeit der Staudenverwendung für niederösterreichische Gemeinden interpretiert.

Inhaltsübersicht der vorliegenden Arbeit

Das zweite Kapitel enthält den Status quo der Forschung zu ökonomischen und ästhetischen Aspekten von dynamischen und statischen Staudenverwendung im öffentlichen Freiraum. In Kapitel 3 wird die Zielsetzung und Abgrenzung der vorliegenden Arbeit durch die Forschungsfragen konkretisiert. Das vierte Kapitel enthält die angewandten Arbeitsmethoden und Untersuchungsgegenstände. Die Kapitel 5 bis 10 enthalten die erhobenen und aufbereiteten Daten der Fallbeispiele hinsichtlich Grünraummanagement sowie Wechselflor und Staudenbepflanzungen. Die Arbeitsergebnisse zu den untersuchten Gemeinden und Bepflanzungen werden in Kapitel 11 zusammengefasst dargestellt. In Kapitel 12 erfolgt die Erörterung der Ergebnisse durch die Beantwortung der Forschungsfragen. Die Schlussfolgerungen zur Untersuchung sind in einem Fazit, einer Kritik zur Arbeit und einem Ausblick in Kapitel 13 zusammengefasst. Die anschließenden Kapitel enthalten die Verzeichnisse und Anhänge.

2 Status quo der Forschung zu dynamischen und statischen Staudenbepflanzungen im öffentlichen Freiraum

Zu Beginn wird ein kurzer historischer Überblick zur Staudenverwendung geben. Es folgt die Darstellung der gegenwärtigen dynamischen und statischen Bepflanzungskonzepte und -typen in Hinblick auf ihren Planungs-, Herstellungs- und Erhaltungsaufwand sowie hinsichtlich ihrer ästhetischen Qualitäten.

2.1 Kurzer historischer Überblick der Staudenverwendung

Die Wurzeln der Staudenverwendung reichen bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. William Robinson (1838–1935) in Großbritannien und Hermann Jäger (1815–1890) in Deutschland propagierten eine natürlicher wirkende Pflanzen- bzw. Staudenverwendung (vgl. Kühn 2011: 24 und Woudstra 2008: 29 sowie dazu beispielsweise Darke 2009). In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts setzt sich dieser Trend fort. Durch die Gärtner, Gartengestalter und Landschaftsarchitekten verbreitete sich dieser naturnähere Stil der Pflanzenverwendung in privaten wie öffentlichen Garten- und Parkanlagen in ganz Europa und auch in den Vereinigten Staaten von Amerika (vgl. Woudstra 2008: 36 ff. und dazu beispielsweise Silva-Tarouca 1922).

Richard Hansen (1912–2001) bereitete den Boden für eine neue Staudenverwendung. Das 1981 mit Friedrich Stahl veröffentlichte Buch „Die Stauden und ihre Lebensbereiche“ ist das Resultat von Hansens jahrelanger Forschungsarbeit. *„Mit der Einführung der »Lebensbereiche« machte er den entscheidenden Schritt zu einer wissenschaftlich begründeten naturhaften Staudenverwendung. Dabei versuchte er zwei Ziele zu verbinden: einen ästhetisch, künstlerisch befriedigenden Eindruck und eine Selbstregulation im Pflanzenbestand.“* (Kühn 2011: 36 und vgl. dazu Hansen und Stahl 1997) Das Werk fand über den deutschen Sprachraum hinaus Beachtung. Bis heute ist die Hansen-Schule ein Teil der Lehre an Hochschulen und Universitäten (vgl. Kühn 2011: 37).

Ab den 1990er-Jahren brachte eine veränderte Naturwahrnehmung progressive Konzepte der Pflanzenverwendung hervor. Ausgehend von einem gesteigerten Umweltbewusstsein sowie einem Interesse an ökologischen Prozessen von Pflanzengesellschaften bzw. -gemeinschaften einerseits und ästhetisch-gestalterischen Qualitäten von Wildpflanzen andererseits, änderte sich der Zugang zur Pflanzenverwendung (vgl. ebenda: 37 ff. und Hitchmough 1997: 23 ff.). Diese Ansätze prägen auch die aktuelle Staudenverwendung.

2.2 Aktuelle planerische Ansätze zur Staudenverwendung

2.2.1 Dynamisch versus statisch

In der gegenwärtigen Staudenverwendung werden dynamische und statische Bepflanzungskonzepte und -typen unterschieden. Nach Kühn (2002: 40 f.) ist Dynamik *„eine Veränderung der Wuchsform einer Pflanze oder ihrer Eigenschaften über die Zeit. Man kann dieses Phänomen sowohl auf der Ebene der Einzelpflanze, als auch auf der Ebene einer Pflanzengemeinschaft beschreiben. Dynamik vollzieht sich in verschiedenen Prozessen, also durch Wachstum, Blüten- und Fruchtbildung, Altern oder Ausbreitung. Auf der Ebene der Pflanzengemeinschaft spricht man hier integrativ von Sukzession. Das bedeutet nicht nur eine Veränderung des Artenspektrums, sondern auch der flächigen und räumlichen Struktur eines Bestandes. Viele Prozesse verlaufen linear, manche ungerichtet, chaotisch oder auch zyklisch, so wie die stetige Wiederkehr der Jahreszeiten. Es gibt zahlreiche Faktoren, die Dynamik auslösen, beeinflussen, lenken oder behindern können: Klima, tierische Störungen, Konkurrenz, Standortfaktoren und nicht zuletzt die menschlichen Eingriffe. Das bedeutet, dieses Thema ist unendlich komplex und vielfältig. Und das vielleicht ernüchterndste: Man kann Dynamik nie vollständig beherrschen.“* (vgl. Kühn 2011: 51 ff., Dunnett 2008: 97 ff. sowie Borchardt und Evert, unveröffentlicht, 2007: 5)

Das bedeutet, in der Planung von statischen Staudenbepflanzungen fließen gestalterische und gärtnerische Überlegungen mit ein, wohingegen bei der Planung von dynamischen Bepflanzungen auch ökologische Prozesse eine wichtige Rolle spielen. Die beiden unterschiedlichen planerischen Zugänge wirken sich in weiterer Folge auch auf die Herstellung, Erhaltung und das Erscheinungsbild der Bepflanzungen selbst aus. Diese ökonomischen und ästhetischen Aspekte werden im folgenden Überblick von dynamischen und statischen Konzepten und ihren Bepflanzungstypen dargestellt. Eingangs werden zum besseren Verständnis zentrale Pflegebegriffe beschrieben.

2.2.2 Begriffe zur Pflege

Bedeutung der Pflege im öffentlichen Freiraum

Die Bevölkerung und öffentliche Trägerschaft wie beispielsweise Gemeinden fordern durch den zunehmenden Kostendruck pflegeleichte bzw. pflegeextensive Pflanzungen mit möglichst hohem ästhetischem Wert. Für das öffentliche Grünraummanagement ist die Pflege hinsichtlich fachlicher Qualifikation der Pflegekräfte und benötigter Pflegezeit für eine bestimmte Fläche von wesentlichem Interesse. Daher sind die Pflege und auch die Unkrautproblematik zwei zentrale Themen in der Staudenverwendung (vgl. Hüttenmoser 2005abc).

Pflegedefinition

Das Pflegeziel von Pflanzenbeständen an gärtnerischen Standorten ist ihre Erhaltung und Förderung. Daher umfasst die gärtnerische Pflege sämtliche Maßnahmen und Interventionen, die einerseits die Funktion einer Pflanze in einer Pflanzengemeinschaft und andererseits das Gefüge einer Pflanzengemeinschaft selbst unterstützen und sicherstellen (vgl. Fritz 2009: 9 und Seyfang 2005: 7 f.).

Pflegenormen

Die Pflege einer dauerhaften Pflanzengemeinschaft, wie einer Staudenpflanzung, richtet sich nach ihren Entwicklungsstadien. Diese werden von Regelwerken wie der ÖNORM (= Österreichische Norm) und DIN (= Deutsche Industrie Norm) aufgegriffen und in drei definierten Pflegephasen unterschieden:

1. Die Anwuchspflege nach ÖNORM L 1111 bzw. Fertigstellungspflege nach DIN 18916,
2. die Entwicklungspflege nach ÖNORM L 1111 und DIN 18919 und
3. die Erhaltungspflege nach ÖNORM 1111 bzw. Unterhaltungspflege nach DIN 18919.

„Die Anwuchs- oder Fertigstellungspflege umfasst den Zeitraum eines Jahres von der Herstellung bis zum erfolgreichen Anwachsen der Pflanzen. (...) An die Fertigstellungspflege schließt die Entwicklungspflege, in der Regel im zweiten und dritten Jahr nach der Pflanzung. Das Ziel der Entwicklungspflege ist der funktionsfähige Zustand einer Pflanzung. (...) Nach dieser Etablierungsphase geht die Pflege der Pflanzung in die Erhaltungs- und Unterhaltungspflege über. Sie beginnt meist ab dem vierten Standjahr (...).“ (Plenk und Schwingesbauer 2011: 12 und vgl. Fritz 2009: 12, Borchartd 1997: 102 und 181 sowie Boison und Bouillon 2007: 43)

Pflegeintensiv

„Eine differenzierte Pflanzung betreffende, die eines hohen Pflegeaufwandes bedarf, der mit hoch qualifiziertem und erfahrenem Fachpersonal durchgeführt werden muss“. (Borchartd und Evert, unveröffentlicht, 2007: 14)

Pflegeleicht

„Eine wenig differenzierte Pflanzung betreffend, die leicht zu pflegen ist und unter Anleitung mit Arbeitskräften, die wenig Fachkenntnisse und Erfahrung haben, durchgeführt werden kann“. (ebenda)

Pflegeextensiv

„Eine Pflanzung betreffend, die wenige Pflegeeinsätze benötigt, aber mit hohem Fachwissen oder unter Anleitung eines qualifizierten und erfahrenen Vorarbeitenden durchgeführt werden kann“. (Borchardt und Evert, unveröffentlicht, 2007: 14) Eine Pflegeextensivierung bedeutet daher eine Reduzierung der Pflege.

Unkrautdefinition in Staudenbepflanzungen

Die Bezeichnung Unkraut wird im Gartenbau und der Landwirtschaft mit Beikrautflora oder Spontanvegetation gleichgesetzt. Es sind Pflanzen gemeint, „die unerwünschterweise auf dem Kulturland wachsen und dort mehr Schaden als Nutzen verursachen.“ (Börner 1995: 11 und vgl. Kiermeier 1988). In Hinblick auf die dargestellten Bepflanzungstypen (siehe unten) ist nicht jede Spontanvegetation *per se* Unkraut. In Bepflanzungen mit einem hohen Ordnungsgrad und einem statischen Pflegeziel gelten alle nicht gepflanzten Arten als Unkraut (vgl. Hitchmough 2008: 173). Dazu gehören beispielsweise alle Prachtstaudenpflanzungen, Mosaikpflanzungen oder grob strukturierte Pflanzungen. Bei dynamischen Wildstaudenpflanzungen wie zum Beispiel der Aussaat, ist die Definition von Unkraut schwieriger als für Beetstaudenpflanzungen. Hansen und Stahl (1997: 133 f.), Simon (1998: 323), aber auch Hitchmough (2008: 173) weisen darauf hin, dass spontane Vegetation – nicht geplante, also nicht absichtlich gepflanzte oder angesäte Arten – in einer Wildstaudenfläche teilweise belassen werden können. Drei Gründe für das Belassen von Spontanvegetation werden genannt:

1. Die Bereicherung der Pflanzung durch Schmuckwirkung, ökologischen Wert, Diversität und/oder
2. die Schmuckwirkung wird nicht bzw. noch nicht negativ beeinträchtigt und/oder
3. die Beikräuter sind keine aggressiven Unkräuter und stellen keine Konkurrenz für die kultivierten Arten dar.

Daher sind Unkräuter in Wildstaudenflächen und/oder dynamischen Pflanzungen also Pflanzen, die das gewünschte Gestaltungs- und Entwicklungsziel beeinträchtigen oder im schlimmsten Fall die Entwicklung der gesamten Pflanzfläche gefährden (vgl. Friedrich 2008: 45).

2.3 Dynamische Wildstaudenverwendung

2.3.1 Konzept: Inszenierung bestehender Ökosysteme

Dieser Ansatz orientiert sich an natürlich vorkommenden Pflanzengesellschaften wie einer Wiese, Steppe oder Prärie. Die Natur- und Kulturlandschaft wird zur Inspirationsquelle für die Entwicklung dynamischer und pflegeextensiver Wildstaudenbepflanzungen. Die Auswahl der

Pflanzenarten bestimmt das natürliche Vorbild. Die Mengenverteilung des Artenspektrums wird durch ästhetische und ökologische Kriterien beeinflusst. (vgl. Kühn 2008: 2 f. und 2011: 47 sowie Kingsbury 2008: 59 ff.).

James Hitchmough (vgl. ebenda 2008: 60) ist ein Vertreter dieses Ansatzes und erforscht die Inszenierung bestehender Ökosysteme wie Prärien oder Wiesen. Beispiele finden sich im Royal Horticultural Society's Garden Wisley, Eden Project oder Botanical Gardens Sheffield, Großbritannien (GB). Auch die Forschungsarbeit von Nigel Dunnet (2008: 97 ff. und vgl. Kingsbury 2008: 60) setzt sich mit bestehenden Ökosystemen wie Spontanvegetation auseinander. Seine „Pictorial Meadows“ mit annualen Ruderalarten sind beispielsweise im öffentlichen Freiraum der Stadt Sheffield umgesetzt. Hitchmough und Dunnett entwickelten die Pflanzflächen im Olympic Park in London (GB), gemeinsam mit Sarah Price (vgl. Kingsbury 2012: 38 ff.). Zu den deutschen Vertretern dieses Ansatzes zählen Cassian Schmidt (2004abc), beispielsweise mit Präriepflanzungen im Sichtungsgarten Hermannshof in Weinheim, Deutschland (DE) und Heiner Luz (2004: 24 ff.) mit beispielsweise der Iris-Minzen-Wiesenpflanzung im Landschaftspark München Riem (DE).

2.3.2 Konzept: Neuartige Lebensgemeinschaften

Neuartige Lebensgemeinschaften basieren auf dem System der Lebensbereiche nach Hansen und Stahl (siehe Kapitel 2.1). Die Artenauswahl umfasst heimische Pflanzen und Arten aus verschiedenen geografischen Herkunftsgebieten (vgl. Kühn 1999: 820 ff. und Kingsbury 2008: 82). Das Ziel ist eine standortgerechte Pflanzung (vgl. Kühn 2011: 98). Ein Pflanzplan ist nicht zwingend notwendig. Durch die Mengenverteilung der Arten wird das Erscheinungsbild der Bepflanzung beeinflusst (vgl. Kühn 2008: 2 f. und 2011: 47).

Neuartige Lebensgemeinschaften bzw. naturorientierte Lebensbereichspflanzungen finden sich im Sichtungsgarten Weihenstephan oder Westpark in München (DE). Die Pflanzungen im Westpark gestaltete Rosemarie Weiße (?–2002) für die IGA (= Internationale Gartenschau) 1983 (vgl. ebenda: 37 ff.). Ebenfalls in dieser Tradition der Pflanzenverwendung stehen Urs Walser (1995: 28 ff.), mit beispielsweise der Salbei-Schafgarbenpflanzung im Sichtungsgarten Hermannshof Weinheim (DE), und Wolfram Kircher mit seiner entwickelten Mischpflanzung „Silbersommer“® (siehe Kapitel 2.3.8) (vgl. Kingsbury 2008: 85).

2.3.3 Pflege von dynamischen Bepflanzungen

Die dynamischen Bepflanzungstypen werden aufgrund ihres Pflegemanagements üblicherweise auch als pflegeextensive oder pflegeleichte Wildstaudenbepflanzungen bezeichnet. Bereits bei der Artenzusammensetzung von dynamischen Typen fließen ökologische Vorgänge von Pflanzen und Pflanzengemeinschaften in die Planung mit ein (siehe oben). Das Pflegeziel sind mini-

male steuernde Eingriffe in die innere Dynamik einer Pflanzengemeinschaft, um eine stabile und damit pflegereduzierte Bepflanzung zu schaffen. Bei einer extensiven Pflege werden teilweise unkonventionelle Pflegemaßnahmen angewandt, wie beispielsweise das Feuermanagement. Die Pflanzen dürfen sich auch aussamen oder auf der Fläche „wandern“. Für die gezielte Steuerung ist eine fachlich geschulte und interessierte Pflegekraft notwendig (vgl. Kühn 2011: 222 ff., 2002: 40 ff. und 1999: 822 ff., sowie Hertle 2008: 1, Hansen und Stahl 1997: 51, Dettmar und Rupp-Stoppel 1994: 693 ff.).

2.3.4 Typ: Spontanvegetation

Eine Spontanvegetation ist im eigentlichen Sinn kein Bepflanzungstyp. Der Ansatz versucht die bereits vorhandene oder potenziell mögliche Vegetation, die sich hauptsächlich als Samenbank im Boden befindet, in das Gestaltungskonzept eines Freiraums einzubeziehen (vgl. Kunick 1999: 47). Die Artenzusammensetzung und damit das Erscheinungsbild der Spontanvegetation können vielgestaltig sein. Der Standort und das Sukzessionsstadium beeinflussen sie maßgeblich. Für die Planung eines Pflegekonzepts von spontanen Pflanzengesellschaften sind pflanzensoziologische Kenntnisse bedeutend. Die Intention des Pflegemanagements ist ein ästhetisches und attraktives Erscheinungsbild zu schaffen und/oder zu erhalten (vgl. Dunnett 2008: 109 ff.). Eine Spontanvegetation kann mit Staudenarten, sogenannten Matrixarten, bereichert werden, um eine ästhetische Steigerung und damit höhere Akzeptanz bei der Bevölkerung zu erreichen (vgl. Kühn 2011: 296 ff. und 2000: 12 ff.). Aufgrund der Ungewissheit des Resultats (vgl. Dunnett 2008: 101) muss im öffentlichen Freiraum die mögliche Reaktion der Bevölkerung bedacht werden. Für eine breite Akzeptanz wird hier in vielen Fällen eine intensive Form der Öffentlichkeitsarbeit notwendig sein (vgl. Hannig 2006: 37).

Die „Kultivierung“ der Spontanvegetation ist ein Planungsansatz, der an besonderen Standorten sinn- und wertvoll sein kann. Der Landschaftspark Duisburg-Nord (DE), geplant vom Büro Latz und Partner ist ein Beispiel für Spontanvegetation und Ruderalgesellschaften im öffentlichen Freiraum (vgl. Dettmar und Rupp-Stoppel 1994: 693 ff.)

2.3.5 Typ: Aussaat

Durch Aussaat entsteht eine wiesenartige Begrünung. Das Erscheinungsbild von Aussaatflächen ist aufgrund hoher Individuenzahl pro Flächeneinheit feingliedrig (vgl. Bitter und Bucher 2002: 21). Die Blütezeitdauer und der Hauptblühzeitpunkt hängen von der Artenzusammensetzung ab. Eine Aussaat beispielsweise mit mitteleuropäischen Wiesenarten hat ihre Hauptblüte im Spätfrühling bis Frühsommer, eine Aussaat mit Präriearten hingegen hat ihre Hauptblütezeit ab dem (Spät-)Sommer (vgl. Hitchmough 2008: 135 ff.). Durch die Artenzusammensetzung und Mengenverteilung ist der visuelle Charakter beeinflussbar (vgl. Luz 2003: 13 ff.). Eine individuel-

Die Zusammenstellung einer funktionierenden Saatgutmischung ist anspruchsvoll: Dazu werden Kenntnisse über Saatgutgewicht, Keimungs- und Konkurrenzverhalten der Arten usw. benötigt (vgl. Marzini 2005: 41 ff. und beispielsweise Kunick 1999: 49 ff., Müller und Wolf 1999: 34 ff. sowie Hülbusch 1987: 372 ff.).

James Hitchmough (2008: 130 ff., 1997: 24 ff. und 1995: 29 ff.) führt Experimente zu Aussaaten mit europäischen Wiesenarten, nordamerikanischen Präriearten oder südafrikanischen Pflanzen durch. Er untersucht das Etablierungs- und Konkurrenzverhalten der Arten ebenso wie die ästhetische Wirkung und das Erscheinungsbild von Artenmischungen (vgl. Hitchmough und de la Fleur 2006: 386 ff. sowie Hitchmough, de la Fleur und Findlay 2002: 75 ff.).

Die Vegetationstragschicht ist das Saatbett für die Keimlinge und sollte möglichst keine Unkräuter enthalten (vgl. Marzini 2005: 43). Die Saatgutmischung muss, um zu funktionieren, standortgerecht sein. Die Aussaat selbst kann in unterschiedlichen Aussaattechniken wie zum Beispiel Direktsaat, Heublumensaat oder Heumulchsaat sowie mit Hand oder Maschinen erfolgen (vgl. Kühn 2011: 260). Bei der Handaussaat werden die Samen nach dem Säen in die Erde eingereicht und angewalzt (vgl. Hitchmough 2008: 161 ff.).

Insgesamt ist die Aussaat in der Herstellung und Erhaltungspflege kostengünstig (vgl. ebenda 2008: 149). Daher ist sie eine vorteilhafte Begrünungsform für große Flächen (vgl. Luz 1995: 12 und Hitchmough 1997: 24). In der Entwicklungsphase ist eine regelmäßige Unkrautkontrolle durch Fachkräfte vorzunehmen. Eine etablierte Aussaatfläche ist je nach Arten, Feuchtigkeits- und Nährstoffverhältnissen ein bis drei Mal pro Jahr zu mähen. Die Erhaltung ist pflegeleicht (vgl. ebenda, Müller und Wolf 1985: 39 sowie Bitter und Bucher 2002: 21). Daher sind für die Erhaltung keine Fachkräfte notwendig. Eine Rationalisierung durch Maschinen ist möglich. Als nachteilig für den öffentlichen Raum erweist sich die über mehrere Jahre andauernde Entwicklungsphase. Zudem ist das Erscheinungsbild nur über eine beschränkte Zeitdauer attraktiv (vgl. Hitchmough 1997: 24). Eine Aussaatfläche kann aber auch ökologisch wertvoll sein (vgl. Müller und Wolf 1985: 34).

Ein Beispiel für großflächig umgesetzte Aussaaten mit regionalem Saatgut sind die Magerrasen im Stadtteil und Landschaftspark Neu-Riem in München (DE) (vgl. Gnädinger und Haase 2003: 22 ff.).

2.3.6 Typ: Pflanzung mit Aussaat bzw. Aussaat mit Einzelpflanzung

Dieser Typ hat einen wiesenhaften Charakter, ähnlich der Aussaat. Der größte Unterschied liegt darin, dass durch die Pflanzung einzelner Arten bereits nach der Herstellung sichtbare Vegetation und Blühaspekte vorhanden sind. Die Strukturen sind bei einer Pflanzung mit Aussaat deutlicher als bei einer Aussaat mit Einzelpflanzung, da die Dichte mit etwa zwei bis drei Stück Topfballenstauden pro m² höher ist (vgl. Bitter und Bucher 2002: 21 f.). Je nach Zusammenset-

zung der gepflanzten Arten können sie die Initialpflanzung oder aber die Zielvegetation sein. Im letzteren Fall sind diese Arten zwar sehr langlebig, brauchen aber einige Jahre bis zur vollen Wuchsgröße. Die kurzlebigen Arten des Saatguts erfüllen in dieser Entwicklungszeit die Funktion von Lückenfüllern (vgl. ebenda 2002: 22 und Kircher 2001: 43 ff.). Die Planung der Artenzusammensetzung ist wie bei der Aussaat. In Abhängigkeit der gestalterischen Absicht verlangt die Zusammenstellung grundlegende Kenntnisse über Wuchsverhalten und Konkurrenzkraft der Arten (vgl. Hitchmough 2008: 169 ff.). Für die Einzelpflanzung mit Aussaat sind horstig wachsende aspektbildende Stauden mit Struktur zu wählen (vgl. Luz 1995: 12). Für die Herstellung kann eine Skizze angefertigt werden. Aber eine freie Ausbringung ist grundsätzlich möglich.

Nach Herstellung der Vegetationstragschicht werden die Topfballenstauden im Raster oder in Gruppierungen ausgelegt und gepflanzt. Nach der Pflanzung wird das Saatgut aufgebracht und in den Boden eingereicht (vgl. Erdmann 2006: 34 f.). Die Pflanzung der Topfballenware und Aussaat des Saatguts kann in einem zeitlichen Abstand oder in umgekehrter Reihenfolge geschehen (vgl. Kunick 2005: 30).

Während der Anwuchs- und Entwicklungszeit ist eine regelmäßige Unkrautkontrolle durch Fachkräfte notwendig. Die Erhaltungspflege entspricht im Wesentlichen einer Aussaat und ist damit pflegeleicht. Die Flächen werden je nach Artenzusammensetzung ein bis drei Mal pro Jahr flächig gemäht (= pauschale Mahd). Ein selektives Jäten unter Anleitung einer qualifizierten Fachkraft kann gegebenenfalls erforderlich sein (vgl. ebenda 2005: 29 f. und Kunick 1999: 47 ff., Kägi Vontobel 2005: 21 sowie Bitter und Bucher 2002: 22).

Dieser Typ ist teurer als eine Aussaat, mit dem Vorteil, dass schneller sichtbare Vegetation vorhanden ist (vgl. Hitchmough 2008: 149). Die Akzeptanz der Bevölkerung steigt durch eine Initialpflanzung.

Ein Beispiel für diesen kombinierten Bepflanzungstyp ist die von Vogt Landschaftsarchitekten geplante Freiflächengestaltung der Allianz Arena München (DE) (vgl. Erdmann 2006: 33 ff.).

2.3.7 Typ: Pflanzung nach Geselligkeitsstufen

Dieser Bepflanzungstyp wird für naturorientierte Wildstaudenpflanzungen angewandt. Das Erscheinungsbild ist abhängig vom Lebensbereich und der Artgeselligkeit (vgl. Hansen und Stahl 1997: 61 ff. sowie Kühn 2011: 122). Die Geselligkeit gibt an, in welchen Individuenzahlen Pflanzen zu verwenden sind. Für die Planung sind fundierte Pflanzenkenntnisse zur Geselligkeit erforderlich. Eine Pflanzskizze ist ausreichend (vgl. Bitter und Bucher 2002: 23).

Bei der Auspflanzung sollte die planende Person vor Ort sein. Die Arten werden nach ihrem Gruppierungs- und Ausbreitungsverhalten entsprechend in die Pflanzung eingebracht (vgl. ebenda). Die Pflanzung bildet den Ausgangspunkt für eine dynamische Entwicklung der Pflanzengemeinschaft (Hansen und Stahl 1997: 87). Verschiebungen im Artgefüge sind geduldet,

solange die Artenvielfalt weitgehend erhalten bleibt. Für die Pflege sind erfahrene Fachkräfte notwendig, die über die Jahre und mit Engagement die Pflanzung lenken können. Eine standortgerechte Lebensbereichpflanzung kann pflegeextensiv sein (vgl. Bitter und Bucher 2002: 23 sowie Boison und Bouillon 2007: 53 f.).

Im Sichtungsgarten Weihenstephan in Freising (DE) finden sich beispielsweise Lebensbereichpflanzungen, die nach den Geselligkeitsstufen der Arten kombiniert sind.

2.3.8 Typ: Mischpflanzung

Walter Kolb, Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim (DE) und Wolfram Kircher, Hochschule Anhalt in Bernburg (DE) entwickelten ab den 1990er Jahren aus der Pflanzung nach Geselligkeitsstufen die vereinfachte Mischpflanzung, auch Zufallspflanzung genannt (vgl. Kingsbury 2008: 85, Kühn 2011: 243 und Messer 2008: 23). Sie besteht aus strukturierenden Leitarten, Begleit- und Füllpflanzen, die zufällig angeordnet sind. Diese Durchmischung gibt dem Bepflanzungstyp einen wiesenhaften Charakter. Aufgrund der Pflanzung ist die Individuenzahl mit sieben bis neun Stück pro m² aber wesentlich geringer als bei einer Aussaat oder der Kombination von Pflanzung und Aussaat.

Das Artenspektrum schafft über die Vegetationszeit eine gestaffelte Folge von Blühaspekten. Die Artenauswahl ist bezüglich Konkurrenzverhältnissen und anderen Eigenschaften wie Blütezeit und Funktion der Pflanzung aufeinander abgestimmt:

- Etwa 10 % Struktur- bzw. Leitstauden,
- zwischen 10–40 % Begleitstauden,
- 50–70 % Bodendeckstauden (= Stauden, die den Boden bedecken).

Zusätzlich werden Geophyten (= Zwiebelblumen) eingebracht (vgl. Messer 2008: 105 ff.).

Die Topfballenware kann nach einer Skizze oder einem Modul aber auch frei nach dem Zufallsprinzip ausgelegt werden. Durch die unterschiedlichen Mengenverhältnisse der einzelnen Arten ergibt sich eine gewisse Häufigkeit auf einer Fläche von selbst. Ein Gruppieren der Arten ist möglich (vgl. Kircher 2005b: 16 ff. sowie Borchardt und Pacalaj 2002: 15).

Wolfram Kircher entwickelte und testete nach diesem Prinzip die Mischpflanzung „Silbersommer®“. Es werden auch in anderen deutschsprachigen Institutionen zahlreiche Mischpflanzungen wie zum Beispiel „Indian Summer®“ oder „Perennemix Blütenschleier®“ zusammengestellt und geprüft. Der Bund deutscher Staudengärtner, Arbeitskreis Staudenverwendung, koordiniert die Erprobung dieser Mischungen in den Sichtungsgärten. Die getesteten und optimierten Mischungen sind als fertige Pflanzenpakete mit Pflanz- und Pflegeanleitung bei Partnerbetrieben erhältlich (vgl. Kingsbury 2008: 85 und Kühn 2011: 243 ff. sowie Schönfeld 2006 und Eppel-

Hotz 2006: 26 ff.). Daher entfällt bei Verwendung von fertigen Mischpflanzungspaketen, die im Handel erhältlich sind, der Planungsaufwand (vgl. Schmidt 2007b: 3).

In der Anwuchs- und Entwicklungsphase ist eine regelmäßige Unkrautkontrolle durch fachkundige Pflegekräfte vorzunehmen. Die spätere dynamische Erhaltungspflege ist extensiv, da neben der Unkrautkontrolle ein maschineller Rückschnitt durchgeführt werden kann (vgl. Kircher 2005c: 14 ff. und 2005b: 16 ff. sowie Schönfeld 2000: 21 f.). Die Pflege durch unerfahrene Arbeitskräfte kann den Zeitaufwand deutlich erhöhen und die dauerhafte Entwicklung einer Mischpflanzung gefährden (vgl. Bächtiger 2005: 32). Eine optimal entwickelte Mischpflanzung ist pflegeextensiv und bietet fast durchgängig ein ästhetisch ansprechendes Erscheinungsbild (vgl. Schmidt 2007c: 2, Wolfram Kircher 2005c: 16 ff. sowie Jünemann und Marxen 2007: 48 ff.)

In der deutschen Stadt Mannheim wurden Mischpflanzungen wie „Silbersommer®“ und „Sommernachtstraum®“ im öffentlichen Freiraum umgesetzt (vgl. Scheer 2009: 52 ff.).

2.4 Statische Staudenverwendung

2.4.1 Konzept: Stilisierte Natürlichkeit

Diesen informellen Bepflanzungen liegt ein komplexer und präziser Pflanzplan zugrunde. Durch Drifts (siehe Kapitel 2.4.5) von einzelnen Pflanzenarten wird dem Betrachter ein Gefühl von Natürlichkeit vermittelt. Die fließenden Übergänge und Verläufe der Pflanzenarten sind Teil des Bepflanzungskonzepts, nichts ist zufällig kombiniert. Das Pflegeziel ist die Erhaltung der umgesetzten Bepflanzung (vgl. Kühn 2008b: 2 f. und 2011: 47 sowie Kingsbury 2008: 59 ff.).

Ein Vertreter dieser stilisierten Natürlichkeit und der „Niederländische(n) Welle“ bzw. des „Dutch Style“ ist Piet Oudolf. Als Beispiele seien Dromparken in Enköping, Schweden und Lurie Garden in Chicago, Vereinigte Staaten von Amerika (USA), genannt (vgl. dazu Oudolf und Kingsbury 2006). Auch Beth Chatto (2000) gestaltet stilisierte Pflanzungen nach dem Vorbild der Natur, wie zum Beispiel ihren Kiesgarten, den „Gravel Garden“ in Essex (GB).

2.4.2 Konzept: Formale Bepflanzungen

Eine klassisch-formale Beetbepflanzung basiert auf Gestaltungsprinzipien wie Harmonie, Kontrast, Rhythmus usw. (vgl. Borchardt 1998: 24 ff.). Die gegenwärtigen neu interpretierten formalen Staudenbepflanzungen zeichnen sich durch eine unkonventionelle Ästhetik wie ungewöhnliche Kombinationen von Farben oder Pflanzenarten aus (vgl. Kühn 2008b: 2).

Das Gestaltungsthema wird durch einen Pflanzplan grafisch dargestellt. Die Umsetzung erfolgt nach diesem Plan, der jede Pflanze verortet. Die Bepflanzung soll in dieser Form erhalten bleiben. Das Erscheinungsbild einer formalen Staudenbepflanzung ist auch mit einem hohen fach-

lichen und zeitlichen Pflegeanspruch verbunden und daher pflegeintensiv (vgl. ebenda sowie Kühn 2011: 47 und Kingsbury 2008: 59 ff.).

Die von Christopher Lloyd (1921–2006) kreierten „Mixed Borders“ in Great Dixter (GB) weisen beispielsweise ungewöhnliche Farbkombinationen auf. Ebenso die Strukturpflanzungen von Christine Orel, wie zum Beispiel auf dem Messegelände in Frankfurt am Main (DE) (vgl. Herman 2006: 10 ff. und Friedrich 2008: 44 ff.). Wolfgang Oehmes (1930–2011) und James van Swedens Massenspflanzungen in den Vereinigten Staaten von Amerika beeindrucken durch ihre Großzügigkeit (vgl. Hitchmough 1997: 23 und dazu Leppert 2008). Auch die grob strukturierten Pflanzungen von Petra Pelz (2012: 36 f.) nach dem Vorbild der Massenspflanzungen fallen durch ihren großen Maßstab auf, wie beispielsweise die Bepflanzung rund um die Donbass Arena Donezk, Ukraine. Christian Meyer (2006: 22 ff.) hingegen verbindet innovative Pflanzenkombinationen mit traditioneller formaler Gestaltung wie zum Beispiel im Spurengarten im Spreepark Berlin (DE).

2.4.3 Pflege von statischen Bepflanzungen

Bei statischen Bepflanzungstypen sind die Erhaltung eines definierten Zustandes und ein hoher Schmuckwert das Pflegeziel. Typische Eingriffe in statische Bepflanzungen sind gärtnerisch dominierte Pflegemaßnahmen, die sich an ästhetischen Vorstellungen orientieren. Das sind regelmäßige, individuelle und kosmetische Pflegemaßnahmen von einzelnen Pflanzenarten wie Abgeblühtes entfernen, selektive Remontier- und Rückschnitte, Unkraut jäten und Aufhacken der Bodenoberfläche sowie Düngen (vgl. Kühn 2011: 47). Daher werden statische Bepflanzungen aufgrund ihres Pflegemanagements auch als pflegeintensive Beetstaudenbepflanzungen bezeichnet. Die Wildstaudenbepflanzungen mit Beetcharakter können sowohl pflegeintensiv als auch pflegeextensiv sein. Auch Wechsel flor zählt zu den pflegeintensiven Bepflanzungen. Selbst bei fach- und standortgerechter Umsetzung und adäquaten Pflegemaßnahmen sind diese Schmuckpflanzungen zeitintensiv, was sich in den Erhaltungskosten niederschlägt (vgl. Schmidt und Hofmann 2008: 72 f., Schmidt 2008a: 9, 2006: 28 ff. und 2005: 33 sowie Boison und Bouillon 2007: 51 ff.).

2.4.4 Typ: Flächenfiguren

Die Flächenfiguren, ob Ornament, Muster oder freie Form, werden am Computer oder Reißbrett entworfen und auf die Freifläche übertragen. Häufig erschließen sich die Formen nur aus der Vogelperspektive (vgl. Borchardt 2005: 33).

Für diesen besonderen Bepflanzungstyp werden selten Stauden allein verwendet. Häufiger ist eine Kombination aus schnittverträglichen Gehölzen und Wechsel flor oder nur aus den beiden letztgenannten. Die Pflanzen müssen „in Form“ gehalten werden, daher ist die Pflege meist

überaus aufwendig. Dieser Typ kommt meist in repräsentativen Anlagen zur Anwendung (vgl. ebenda 2005: 33 f.). Cordula Loidl-Reisch kreierte beispielsweise Flächenfiguren mit Sommerblumen, Stauden und Gehölzen als Neuinterpretation eines Parterres im Wiener Gartenpalais Liechtenstein, Österreich (AT).

2.4.5 Typ: Mosaikpflanzung

Die Mosaikpflanzung hat ihren Ursprung in den klassischen englischen „Borders“ (= einige Meter tiefe Rabatten) und „Mixed Borders“ (= gemischte Rabatten mit Gehölzen, Stauden, Annualen, Biennen und Geophyten).

Für eine Mosaikpflanzung wird ein Pflanzplan erstellt. Es wird eine Vielzahl an Arten und Sorten in kleinteiligen Gruppen gepflanzt. Die Pflanzenarten und Sorten haben eine enge ästhetische Beziehung zueinander (vgl. Borchardt 2005: 37 und Kühn 2011: 119 ff.). Die Auswahl erfolgt unter anderem nach Blüten- und Blattfarben, Blatttexturen und Wuchshöhen. Die Gestaltung baut auf diesen ästhetischen Merkmalen auf und gruppiert sie nach Gestaltungsprinzipien wie Rhythmus, Kontrast, Harmonie usw. (vgl. Borchardt 1998: 203 ff. sowie Bitter und Bucher 2002: 23). Die Planung einer Mosaikpflanzung basiert auf dem Leitstaudenprinzip (siehe Glossar) von Gruppenpflanzungen (vgl. Hansen und Stahl 1997: 60f.).

Die Vorbereitung der Vegetationstragschicht entspricht einem Beetstandort, der nährstoffreich, frisch, sonnig bis halbschattig und konkurrenzfrei ist. Nach einem Pflanzplan werden zuerst die Stauden vor Ort ausgelegt und anschließend gepflanzt.

Eine repräsentative Staudenbepflanzung nach dem Mosaiktyp hat durch ihr Erscheinungsbild einen hohen ästhetischen Wert. Dieser ist mit einer fachgerechten und zeitintensiven Pflege verbunden (vgl. ebenda 1997: 131 f. sowie Bitter und Bucher 2002: 23).

Drifts

Die „Drifts“ sind eine englische Sonderform der Mosaikpflanzung. Bei großen Beetflächen wird durch einen großen Pflanzenbestand das Staudenmosaik immer beziehungsloser. Durch variierende Bänder, so genannte „Drifts“, die beinahe quer zur Beetkante verlaufen, bleiben die einzelnen Arten miteinander verbunden und die Anordnung verbirgt verblühte Stauden.

Dieser Untertyp der Mosaikpflanzung wurde von Gertrude Jekyll eingesetzt (vgl. Borchardt 1997: 215 f.). Auch Piet Oudolf greift diesen Typ in seinen Pflanzungen in abgewandelter Form auf wie beispielsweise in den von ihm gestalteten Borders im Sichtungsgarten Wisley der Royal Horticultural Society (GB).

2.4.6 Typ: Grob strukturierte Pflanzung

Eine grob strukturierte Pflanzung, auch als Blockpflanzung bezeichnet, hat deutlich voneinander getrennte meist große Pflanzenflächen mit jeweils einer Art. Sie ist die Weiterführung einer Mosaikpflanzung dahingehend, dass Pflanzengruppen vergrößert und Artenzahlen gleichzeitig gesenkt werden. Durch die geringe Artenzahl und die Vergrößerung der Flächen ist eine Pflanzskizze ausreichend. Der Gesamteindruck wirkt geordnet und ruhig (vgl. Borchardt 2005: 33). Die Kriterien für die Artenauswahl sind: attraktives Erscheinungsbild, gutes Regenerationsvermögen, gesundes Laub, lange Blütezeit, interessanter Fruchtschmuck, stabiler Wuchs und ähnliches Konkurrenzverhalten der eingebrachten Arten (vgl. Pelz 2001: 17 ff.). Eine großflächig angelegte grob strukturierte Pflanzung mit wüchsigen Arten besitzt Prägnanz. Daher eignet sie sich für den Einsatz in Verbindung mit baulichen Elementen oder Architektur (vgl. Pelz 2005: 21 ff. sowie Bitter und Bucher 2002: 24).

Die Pflanzskizze ist durch ihre groben Strukturen einfach auf eine Fläche zu übertragen. Nach der Bodenvorbereitung werden die Arten in den angegebenen Stückzahlen angeordnet und gepflanzt. Die Pflege umfasst regelmäßiges Unkrautentfernen und meist einen Rückschnitt pro Jahr. Nach Pelz (2001: 17 ff.) ist durch die größeren Artbestände das Unkraut eindeutig erkennbar und dadurch auch eine Pflege durch wenig geschulte Pflegekräfte möglich (vgl. Bitter und Bucher 2002: 24 sowie Borchardt 2005: 33).

Eine grob strukturierte Pflanzung mit Rosen und Stauden findet sich beispielsweise im Wiener Resselpark am Karlsplatz (AT). Sie wurde von Cordula Loidl-Reisch geplant.

2.4.7 Typ: Monopflanzung

Die Reduzierung auf eine Art führt zur Monopflanzung, auch Einartpflanzung genannt. Für die Artenauswahl werden Stauden gewählt, die eine solide Struktur und ansprechende Textur (= Oberflächenqualität der Pflanzen oder Pflanzengruppe) besitzen. Das Erscheinungsbild einer Monopflanzung kann je nach Flächengröße und Art von ruhig und großzügig bis monoton und ausdruckslos sein (vgl. Bitter und Bucher 2002: 24).

Die Herstellung ist einfach, da die Pflanzen nach der Bodenvorbereitung in der angegebenen Stückzahl pro Quadratmeter auf der Fläche verteilt und anschließend gesetzt werden. Die Pflege kann einfach bis anspruchsvoll sein (vgl. Boison und Bouillon 2007: 51 ff.).

Einartpflanzungen mit Gräsern finden sich beispielsweise im Wiener Resselpark am Karlsplatz (AT). Sie wurden von Cordula Loidl-Reisch geplant.

2.5 Herstellungs- und Erhaltungsaufwand von Bepflanzungen

In diesem Abschnitt finden sich Preisangaben in Euro (€) bzw. Pfund Sterling (£). Bei diesen Angaben ist das Jahr der Veröffentlichung bzw. der Berechnung zu beachten, denn durch Inflation sowie steigende Material-, Lohn- und Lohnnebenkosten verändern sich die Preise stetig. Daher sind diese Preisangaben zur besseren Einschätzung der wirtschaftlichen Werte zu verstehen.

2.5.1 Wechselblorbepflanzungen

Herstellungskosten

Vallon (2007) ermittelt für eine Saisonbepflanzung in der Stadt Frankfurt (DE) € 29,31 pro m² und Jahr an Herstellungskosten. Messer (2008: 122 f.) kalkuliert für eine Wechselblorbepflanzung in einer süddeutschen Stadt mit zwei Floren pro Jahr Herstellungskosten von € 61,59 pro m² und Jahr. Das ergibt für einen Flor € 30,80 pro m² und Jahr (siehe Diagramm 1).

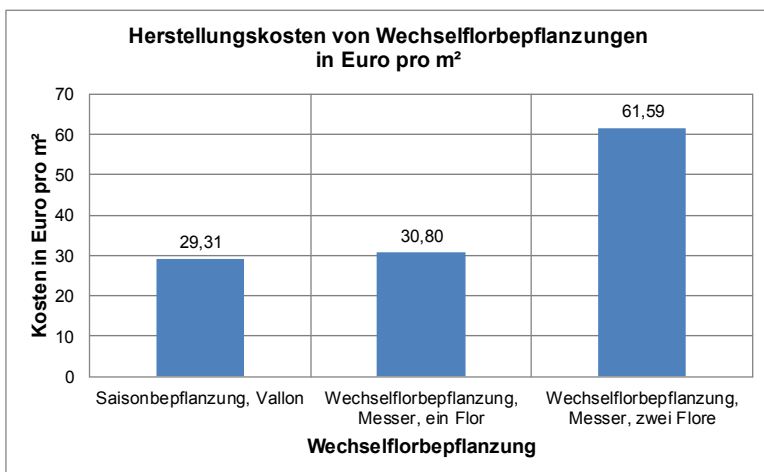


Diagramm 1: Herstellungskosten von Wechselblorbepflanzungen in Euro pro m².

Pflegezeiten

Nach Glomser (2006: 137) werden in der Stadt Salzburg (AT) für Wechselblorbepflanzungen zwischen 24,40 und 50,58 Arbeitskraftminuten pro Quadratmeter und Jahr (= AKmin/m²/a) in die Erhaltungspflege investiert. Das Pflegeintervall liegt im 14-tägigen Rhythmus. Elsner (2007: 77 f.) berichtet nach Schmidt zwischen 35,00 AKmin/m²/a und 50,00 AKmin/m²/a für die Erhaltungspflege der Wechselblorbepflanzungen im Sichtungsgarten Hermannshof in Weinheim (DE). Messer (2008: 123) ermittelte sogar einen Erhaltungsaufwand von 63,18 AKmin/m²/a für Pflege und Gießen einer Wechselblorbepflanzung mit zwei Floren pro Jahr (siehe Diagramm 2).

Die große Spannweite der Zeiten für die Erhaltungspflege lässt sich damit erklären, dass repräsentative Beete deutlich intensiver gepflegt werden als Wechselblorbepflanzungen, die sich an weniger prominenten Standorten befinden.

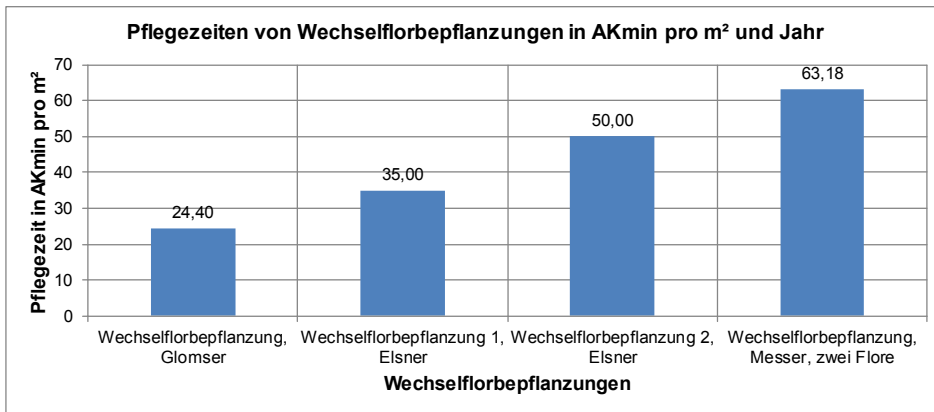


Diagramm 2: Pflegezeiten von Wechselflorbepflanzungen in AKmin pro m² und Jahr.

Erhaltungskosten

Die Erhaltungskosten von Wechselflorbepflanzungen berechnen sich über die benötigten Pflege- und Gießzeiten. Der Erhaltungsaufwand ist auf Grundlage der oben genannten Zeitangaben und einem gegebenen Stundenlohn (Facharbeiterstundenlohn € 50,00) kalkulierbar.

Die Erhaltungskosten der Wechselflorbepflanzungen spiegeln ebenfalls die benötigte Pflegezeit wider. Sie zeigen, dass Erhaltungskosten bei rund € 20,00 beginnen und nach oben stark ansteigen können. Dabei spielt die Intensität der Pflege die maßgebliche Rolle (siehe Diagramm 3).

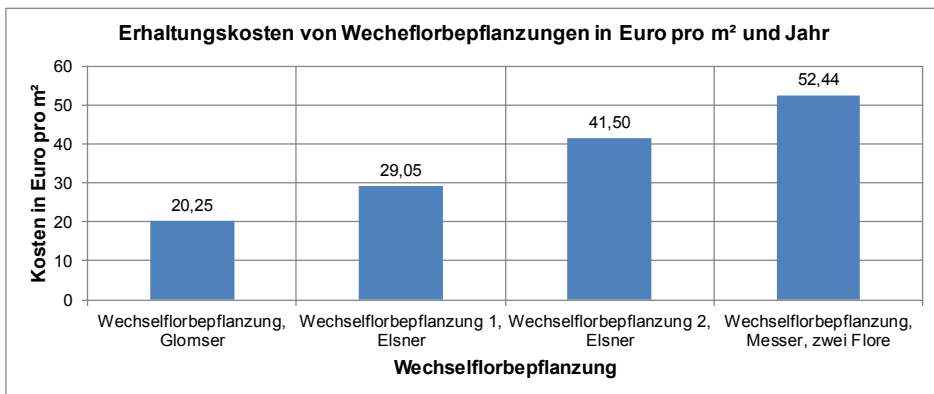


Diagramm 3: Erhaltungskosten von Wechselflorbepflanzungen in Euro pro m² und Jahr.

2.5.2 Staudenbepflanzungen

Vorbereitung der Vegetationstragschicht

Für eine Staudenbepflanzung, egal welchen Typs, ist eine unkrautfreie Vegetationstragschicht erforderlich. Daher wird meist ein Bodenaustausch empfohlen.

Wolfram Kircher (2008: 22 ff. und 2005a: 45 ff.) führte Versuche mit alternativen Mineralsubstraten zum Oberboden in Hinblick auf Ästhetik und Pflegebedarf bei Mischpflanzungen durch. Sein Ergebnis ist, dass Mineralsubstrate den Pflegebedarf wesentlich senken, und damit ein Bodenaustausch sinnvoll ist. Dabei wird das vorhandene Material mittel- bis tiefgründig gegen ein un-

krautfreies Substrat ausgetauscht. Eine Tiefe zwischen 20 cm bis 40 cm ist am effektivsten. Der Vorteil: das neu eingebrachte Substrat kann auf die Pflanzenauswahl abgestimmt werden. Als Nachteil gilt die aufwendige und kostenintensive Umsetzung.

Die Vegetationstragschicht für eine statische Beetstaudenbepflanzung sollte einem nährstoffreichen, gut wasserversorgten und konkurrenzfreien Beetstandort entsprechen (vgl. Hansen und Stahl 1997: 109 ff.).

Eine Staudenbepflanzung kann bei standortgerechter Artenauswahl und fachgerechter Pflege viele Jahre bestehen. In Hinblick auf ihre Dauerhaftigkeit sind daher die Kosten eines Bodenaustauschs gerechtfertigt (vgl. Kircher 2005a: 45 ff., Kreß 2004: 61 ff. und Messer 2006: 4 ff.). Andere Techniken wie eine Grundbodenbearbeitung (= tiefgründiges Wenden des Bodens), Oberflächenbodenbearbeitung (= mehrmaliges Aufhacken der Bodenoberfläche) oder Bodenoberflächenbehandlung mit Herbiziden kommen im öffentlichen Freiraum wenig zur Anwendung (vgl. Börner 1995: 57 ff.). Vom Herbizideinsatz nimmt die Verfasserin der vorliegenden Arbeit Abstand.

Achtung: Nicht überall ist der Einsatz von Herbiziden gesetzlich erlaubt. Beispielsweise in der Nähe von Gewässern ist er häufig verboten und mit Abstandsangaben ausgewiesen. Teilweise erlegen sich Gemeinden selbst ein Einsatzverbot von chemischen Spritzmitteln auf. In jedem Fall sind die aktuell geltenden gesetzlichen Bestimmungen der Europäischen Union und der Republik Österreich für Pflanzenschutzmittel bzw. Pflanzenschutz zu beachten!

Herstellungskosten

Bezüglich der Herstellungskosten ist der Typ Spontanvegetation am kostengünstigsten, weil der potenziell vorhandene Bestand genutzt wird.

Hitchmough (2008: 149) sieht gegenüber allen Typen mit ausschließlich Topfballenpflanzen generell einen Kostenvorteil in den Typen Aussaaten und Pflanzungen mit Aussaat, weil keine oder weniger Topfballenware benötigt wird. Er gibt Saatgutkosten zwischen £ 0,50 bis £ 1,50 pro m² an (1,00 £ = 1,2543 €, Stand 12.11.2012, <http://www.oenb.at/ebusinesszinssaetze/zinssaetzwchselkurse?mode=wechselkurse>) (siehe Diagramm 4). Ein genauer Wert in Euro pro m² der Herstellungskosten konnte dazu in der Literatur nicht gefunden werden.

Kircher (2008: 13) ermittelt für umgesetzte „Silbersommer®“-Mischpflanzungen in der Stadt Kiel (DE) Herstellungskosten von € 40,00 pro m². Bei diesen erfolgt ein Bodenaustausch von 20 cm Tiefe. Für die Variante mit einem Bodenaustausch von 40 cm mit mineralischem Material belaufen sich die Gesamtherstellungskosten auf € 55,00 pro m² (siehe Diagramm 4). In diesem Bereich liegen ebenso die Angaben zu Mischpflanzungen mit Bodenaustausch von Scheer (2009: 52 f.) und Kumlehn und Monetha (2010: 32).

Vallon (2007) ermittelt für unterschiedliche Staudenbepflanzungen in der Stadt Frankfurt (DE) Herstellungskosten zwischen 19,16 € pro m² für eine Prärie-Mischpflanzung und € 32,44 pro m² für eine Staudenbepflanzung in einer sonnigen bis halbschattigen Lage. Diese Pflanzungen sind teilweise Mischpflanzungen aber auch andere Typen, die nicht näher definiert und hier nicht berücksichtigt sind. Auch Angaben zur Bodenvorbereitung fehlen. Für eine kombinierte Stauden- und Strauchpflanzung kalkuliert Vallon Herstellungskosten von € 18,44 pro m² (siehe Diagramm 4).

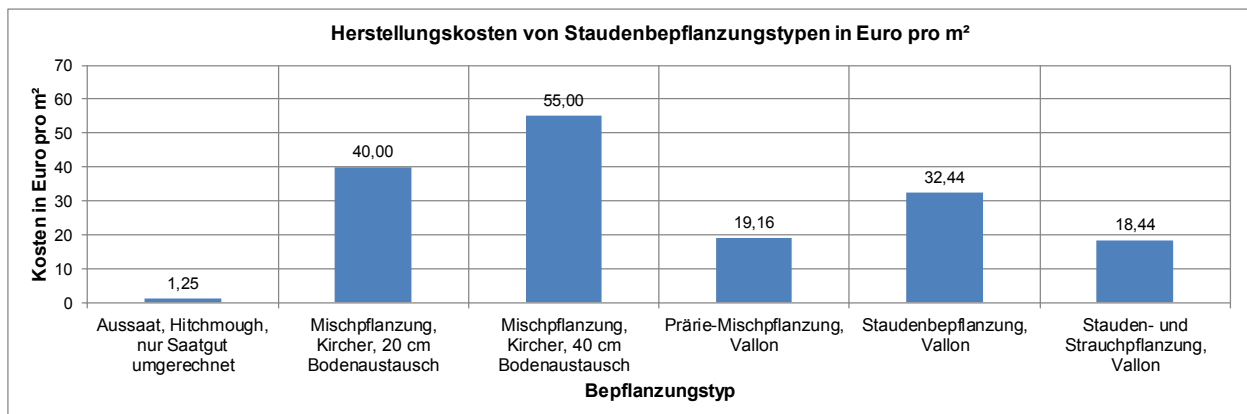


Diagramm 4: Herstellungskosten von Staudenbepflanzungstypen in Euro pro m².

Pflegezeit von Staudenbepflanzungstypen

Bei dynamischen Wildstaudenpflanzungen ist zu beobachten, dass sie in der Erhaltungsphase deutlich weniger Pflegezeit benötigen als während ihrer Entwicklungsphase. Dies können Kümlehn und Monetha (2010: 32) für eine Mischpflanzung nachweisen, wo 15,00 Arbeitskraftminuten pro Quadratmeter und Jahr (= AKmin/m²/a) in den ersten zwei Jahren investiert wurden. Anschließend reduzierte sich der Aufwand auf maximal 10 AKmin/m²/a. Auch Schmidt (2008b: 3) kann belegen, dass sich nach einer pflegeaufwendigen Etablierungsphase deutlich weniger Erhaltungsaufwand erforderlich ist. Müller und Wolf (1985: 39) konnten in ihren Untersuchungen zu Aussaaten feststellen, dass diese sehr wenig Pflegezeit brauchen. Jedoch geben sie keine Zeitwerte an. Schmidt und Hofmann (2008: 72 ff.) geben beispielsweise für eine Blumenwiese auf magerem bzw. trockenem Standort einen Pflegezeitaufwand zwischen 2 AKmin/m²/a bis 6 AKmin/m²/a an. Die Pflanzung mit Aussaat bzw. Aussaat mit Einzelpflanzung benötigt nach Kunick (2005: 29 f. und 1999: 47 ff. sowie Kägi Vontobel 2005: 21) bei einer etablierten Fläche rund 4 AKmin/m²/a bis 5 AKmin/m²/a an Pflegezeit (siehe Diagramm 5).

Auch eine standortgerechte Staudenbepflanzung an einem Extremstandort senkt die Pflegezeit. In der Stadt Neuenburg (DE) beträgt der Pflegezeitaufwand einer Staudenmischpflanzung im Straßenfreiraum auf magerem Schotter-Kiessubstrat zwischen 9 AKmin/m²/a bis 15 AKmin/m²/a (vgl. Messer 2006: 4 f.) (siehe Diagramm 5). Vergleichbare Pflegezeiten von Steppenpflanzungen nennen auch Hüttenmoser (2005a: 18) und Kiermeier (1988: 632).

Für statische Staudenbepflanzungen mit Beetcharakter ist die Pflegezeit generell höher. Hüttenmoser (2005a: 18 f.) verbuchte für eine Stauden- und Rosenpflanzung im Lehr- und Versuchsgarten Braike, Nürtigen (DE) über einen Zeitraum von sechs Jahren eine Pflegezeit von 25,00 AKmin/m²/a (siehe Diagramm 5). Der Grund dafür ist auf individuelle und intensivere Pflegemaßnahmen zurückzuführen.

Hüttenmoser (2007: 159) konnte in ihren Untersuchungen nachweisen, dass sich der Pflegeaufwand in allen Lebensbereichen ab dem Pflanzjahr jährlich verringert. Sie (2005c: 54) machte zudem die Erfahrung, dass der Aufwand einer Pflanzung über mehrere Jahre schwankt. Daher sind ihrer Meinung nach die Pflegezeiten immer über einen längeren Zeitraum zu betrachten. Für zwei etablierte Wildstaudenpflanzungen mit Beetcharakter ermittelte sie (2005a: 18 f.) Pflegezeiten von 10,90 AKmin /m²/a bzw. 8,50 AKmin/m²/a (siehe Diagramm 5).

Überdurchschnittlich hohe Pflegezeiten von Staudenbepflanzungen können unterschiedliche Ursachen haben. Bächtiger (2005: 31 f.) stellte bei einer Untersuchung von „Silbersommer®“-Mischpflanzungen in acht Schweizer Städten fest, dass Pflegezeiten von 4,50 AKmin/m²/a bis 44,00 AKmin/m²/a möglich sind (siehe Diagramm 5). Er führt überdurchschnittlich hohe Pflegezeiten auf mangelnde Pflegekenntnisse, „nicht lösen können von herkömmlichen Arbeitsweisen“ und fehlende Motivation zurück. Hingegen können standortgerechte Mischpflanzungen, die fachgerecht umgesetzt und erhalten werden, einen geringen Pflegeaufwand benötigen.

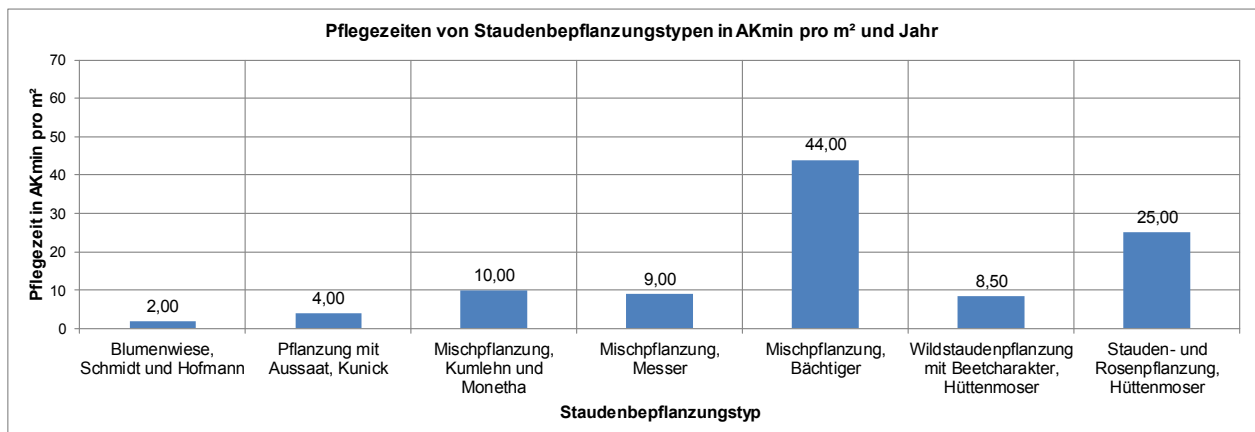


Diagramm 5: Pflegezeiten von Staudenbepflanzungstypen in AKmin pro m² und Jahr.

Nach Hüttenmoser (2005b: 57 f.) ist eine Minimierung von Pflegeaufwand bei gleichzeitiger Beibehaltung oder sogar Steigerung der Qualität einer Staudenbepflanzung möglich. Es zeigt sich nach Angaben von Pflegekräften, dass die Pflege umso effektiver gestaltet werden kann, je eindeutiger die Vorgaben zu einer Pflanzung sind. Wenn hingegen die Pflegekräfte keine klaren Vorstellungen über die Gestaltungsziele einer Staudenbepflanzung haben, geht viel Zeit verloren. Sie folgert, dass planungsverantwortliche Personen durch eine klare Funktionsbeschreibung und Pflegestufenzuordnung auch eine effizientere Pflege ermöglichen.

Erhaltungskosten von Staudenbepflanzungstypen

Die Erhaltungskosten von Staudenbepflanzungen berechnen sich über die benötigten Pflege- und Gießzeiten sowie die anderen Arbeitszeiten wie beispielsweise für Nachpflanzungen oder Ausbesserungen. Der Erhaltungsaufwand ist auf Grundlage der oben genannten Zeitangaben und einem gegebenen Stundenlohn (Facharbeiterstundenlohn € 50,00) kalkulierbar.

Die Erhaltungskosten spiegeln die benötigte Pflegezeit wider. Sie zeigen, dass dynamische Bepflanzungstypen (Blumenwiese, Pflanzung mit Aussaat, Mischpflanzung und Wildstaudenpflanzung mit Beetcharakter) bei fachgerechter Pflege weniger Kosten verursachen, als ein statischer Bepflanzungstyp wie eine Stauden- und Rosenpflanzung. Aber auch unsachgemäße Pflege kann zu hohen Erhaltungskosten führen, wie die Angaben von Bächtiger einer Mischpflanzung zeigen (siehe Diagramm 6).

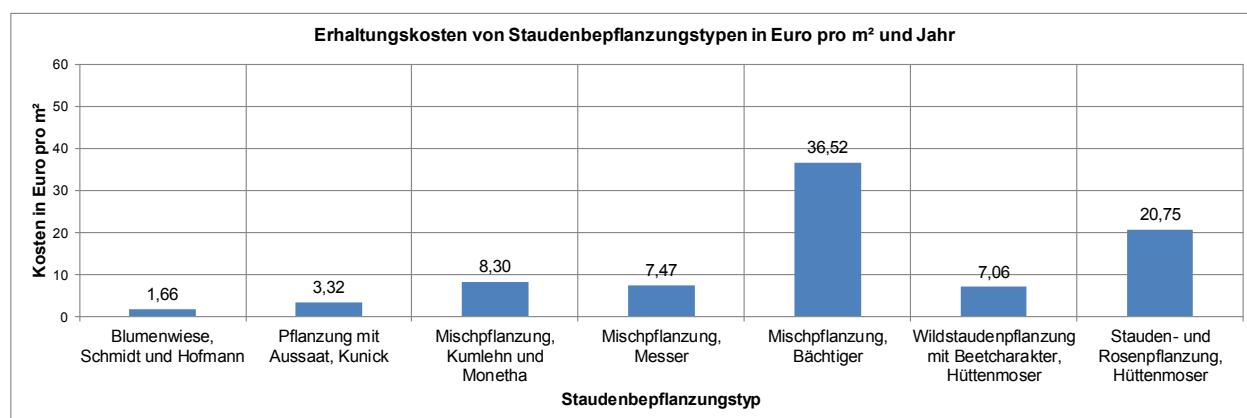


Diagramm 6: Erhaltungskosten von Staudenbepflanzungen in Euro pro m² und Jahr (2012).

2.6 Das Erscheinungsbild von Staudenbepflanzungen und ihre Akzeptanz durch die Bevölkerung

2.6.1 Positive Einflussfaktoren

Positive Einflussfaktoren für das ästhetische Erscheinungsbild von Staudenbepflanzungen und die Akzeptanz der Bevölkerung sind: durchgängige Blühzeiten von Frühling bis Herbst (vgl. Kircher 2001: 21 f.), Blütenreichtum (vgl. Hitchmough 2008: 135), kräftige Blütenfarben mit Fernwirkung, aber auch Komplexität (Feuchtinger 2011: 124) und bei Beetcharakter auch hoher Ordnungsgrad. Insbesondere die Blüten sind die Farbträger von Bepflanzungen, die von der Bevölkerung wahrgenommen werden. Am deutlichsten treten warme und kräftige Farben wie Gelb, Orange und Rot in den Vordergrund (vgl. ebenda).

Messers (2008: 91 ff.) Befragungen zu Farbkombinationen haben gezeigt, dass Staudenmischpflanzungen mit den Farbzusammenstellungen blau-gelb, violett-gelb, blau-rot, rosa-orange und rosa-gelb am besten bewertet wurden.

Diese Erkenntnisse stützt auch eine Befragung in Zusammenhang mit der Mischpflanzung „Silbersommer®“ in der Stadt Kiel (DE) von Jünemann und Marxen-Drewes (2007: 50). Positive Meinungen zur Mischpflanzung der Stadtbevölkerung waren: Natürlichkeit und Lebendigkeit, Abwechslung vom Üblichen, Blütenreichtum und Farbigkeit. Jünemann und Marxen-Drewes sind der Meinung, dass gerade der natürliche und ungeordnete Charakter im innerstädtischen Bereich positiv besetzt ist. Die Pflanzung wurde zwar als „wild“, aber im positiven Sinne wahrgenommen. Sie führen das auf die emotionale Ebene und nicht nur auf den ästhetischen Wert der Pflanzung zurück. Auch die Abweichung vom herkömmlichen „Standardgrün“, das auch häufig als langweilig und wenig lebendig von der Bevölkerung eingeschätzt wird, unterstütze die Akzeptanz. Lebendig hier auch in Sinne, dass viele Insekten in der Mischpflanzungsfläche zu sehen waren. Jünemann und Marxen-Drewes sind der Meinung, dass hoher Blütenreichtum und Farbigkeit sehr wichtig für die positive Bewertung zu sein scheinen.

Auch Feuchtingers (2011: 125) Befragungen von Passantinnen und Passanten zeigen ein ähnliches Ergebnis: Die Parkbesucherinnen und Parkbesucher assoziierten mit dem Staudenbeet Attribute wie *„warm, freundlich, lebendig, vertraut, abwechslungsreich, anregend, verspielt, interessant, berührend, aktiv, robust, offen und beruhigend (...)“*. *Besonders bemerkenswert war die Tatsache, dass 93,3% der befragten Personen mit dem Staudenbeet »Natürlichkeit« verbinden. Dieser hohe Prozentwert macht deutlich, dass Staudenpflanzungen eine gute Möglichkeit darstellen, Naturerfahrung in die Stadt zu holen.“*

Die ästhetischen Werte von Staudenbepflanzungen wie ihr jahreszeitlicher Aspektwechsel und ihr naturnaher Charakter steigern dadurch den Erlebniswert im öffentlichen Freiraum (vgl. Schmidt 2007a: 39).

2.6.2 Negative Einflussfaktoren

Negative Faktoren auf das Erscheinungsbild und die Akzeptanz der Bevölkerung sind: hoher Unkrautbesatz, der einen ungepflegten Eindruck entstehen lässt, unpassende Flächengrößen für einen Bepflanzungstyp, Vegetationslücken, wenn sie nicht der planerischen Intention entsprechen bzw. weniger als 2/3 Vegetation auf einer Fläche, auch wenn kein Vegetationsschluss beabsichtigt wird (vgl. Hüttenmoser 2007: 181). Auch ein pauschaler Gesamtrückschnitt einer Bepflanzung beeinflusst das Erscheinungsbild negativ (vgl. Schönfeld 2006: 5).

Aber auch Extremstandorte wie eine trockene und sonnige Freifläche oder ein tiefer schattiger Gehölzbereich mit Wurzeldruck bewirken, dass durch die extremen Verhältnisse die ästhetischen Ansprüche an eine Staudenbepflanzung nicht immer erreicht werden (vgl. Hertle 2009: 7). So kann es beispielsweise im Sommer und im Herbst am trockenen Gehölz und am Gehölzrand zu einem so genannten „Blütezeitloch“ kommen (vgl. Kircher 2011: 36 ff.).

Auch Vegetationstragschichten bzw. Mulchschichten aus mineralischem Material wie Kies- oder Schottersubstraten können auf Ablehnung der Bevölkerung stoßen (vgl. Hofmann 2010: 30).

Bei Aussaatflächen ist ein Nachteil für das Erscheinungsbild, die über mehrere Jahre andauernde Entwicklungsphase, die zu Akzeptanzproblemen im öffentlichen Freiraum führen kann. Zudem ist das Erscheinungsbild nur über eine beschränkte Zeitdauer attraktiv. Eine höhere visuelle Wirkung und stabilere Entwicklung von wiesenartigen Pflanzengemeinschaften durch Aussaat ist daher auf großen Flächen, ab mindestens 100 m², anzulegen (vgl. Hitchmpugh 2008: 132 ff.). Und Hülbusch (1987: 373 f.) empfiehlt, bei Saatgutmischungen auch ein- und zweijährige Arten, also Ruderalarten, zu verwenden, um rasche Blühaspekte zu schaffen. Nach Luz (2001: 37) erhöhen diese „Akzeptanzarten“ den Zuspruch der Bevölkerung im öffentlichen Freiraum.

2.6.3 Einfluss der Öffentlichkeitsarbeit auf die Akzeptanz

Jünemann und Marxen-Drewes (2007: 48) sind der Meinung, dass die Akzeptanz von Wildstaudenbepflanzungen auch durch Öffentlichkeitsarbeit positiv beeinflusst wird. Als 2004 in der Stadt Kiel erstmals eine Staudenmischpflanzung umgesetzt wurde, begleitete dies auch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit. Die erste Pflanzung wurde auf einem intensiv frequentierten Platz mit Informationsschildern umgesetzt. Zudem wurde auch ein Informationsstand an einem Wochenmarkttag eingerichtet. Die Reaktionen und Meinungen der Bevölkerung waren von der Mehrheit positiv.

Dies wird durch Müller (Müller und Wainar 2007: 15), Leiter des Grünflächenamtes der Stadt Würzburg (DE) im Gespräch mit Wainar bestätigt. Hier wurden Mischpflanzungen bewusst im Straßenbegleitgrün eingesetzt, damit die im Stau oder an der Ampel stehenden Autofahrerinnen und Autofahrer *„ein Stück Natur auf der Fahrt zum Büro erleben“*.

Und Utz (1992: 677), Leiter des Gartenamts der Stadt Freiburg (DE) sieht als öffentlichkeitswirksame Maßnahmen: Pressegespräche, Aktionen und Informationen vor Ort im öffentlichen Frei- und Grünraum sowie Aushänge in öffentlichen Institutionen.

Horst Schmidt (2005: 23 f. und 1998: 325 ff.), Grünflächenleiter der Stadt Karlsruhe (DE) betont, dass nur dann eine Achtung und Akzeptanz des öffentlichen Grünraums und des Grünraummanagements durch die Öffentlichkeit erreicht werden kann, wenn das Grünraummanagement selbst ein klares und zweckmäßiges Grünraumkonzept verfolgt und umsetzt. Für Schmidt ist der selbstauferlegte Anspruch einer qualifizierten Gestaltung und Pflege der Freiräume der Schlüssel zur Wertschätzung durch die Bevölkerung.

3 Zielsetzung und Abgrenzung der Arbeit

3.1 Ziel der Untersuchung

Da im niederösterreichischen Gemeindefreiraum künftig finanzielle Kürzungen zu erwarten sind, besteht auch hier Handlungsbedarf im öffentlichen Grünraummanagement. Es steht vor der Herausforderung kosteneffektiv und nachhaltig zu wirtschaften, aber dabei dennoch qualitätsvolle und ästhetische Bepflanzungen zu unterhalten.

Der Stand der internationalen Forschung und Praxis zeigt, dass es insbesondere unter den dynamischen Staudenbepflanzungstypen pflegeextensive und pflegeleichte Begrünungsformen mit Stauden gibt, die eine Kostenreduktion bringen können.

Vor diesem Hintergrund lautet die zentrale und bereits eingangs gestellte Frage dieser Untersuchung:

Welche ökonomischen Möglichkeiten und Grenzen bietet die Staudenverwendung für niederösterreichische Stadt- und Marktgemeinden?

Das Ziel der Arbeit ist, wirtschaftliche Aspekte in der Planung, Herstellung und Erhaltung von Staudenbepflanzungen in Hinblick auf ihr Potenzial für niederösterreichische Stadt- und Marktgemeinden zu bewerten, da es dazu bislang keine Untersuchungen gibt. Zudem sollen in der Beurteilung das Erscheinungsbild von Staudenbepflanzungen und deren Akzeptanz durch die Bevölkerung und das Grünraummanagement berücksichtigt werden.

Zur Beantwortung der übergeordneten Fragestellung lässt sich ein Fragenkatalog aus Teilfragen ableiten, in dem unterschiedliche ökonomische aber auch ästhetische Aspekte in Hinblick auf niederösterreichische Stadt- und Marktgemeinden präziser ausformuliert sind.

3.2 Forschungsfragen zur Wirtschaftlichkeit der Staudenverwendung im niederösterreichischen Gemeindefreiraum

In Hinblick auf die künftig sinkenden finanziellen Mittel der niederösterreichischen Gemeinden stellen sich folgende Teilfragen:

Grünraummanagement

- 1. Wirkt sich die organisatorische Situierung des Grünraummanagements innerhalb einer Gemeinde auf die Staudenverwendung aus?*
- 2. Welches Potenzial hat die Verwendung von Stauden in Hinblick auf der quantitativen Personalentwicklung im Grünraummanagement?*

3. *Welche Qualifikation hat das Personal des Grünraummanagements hinsichtlich Stauden?*
4. *Welche Bedeutung hat die Akzeptanz des Grünraummanagements gegenüber Staudenbepflanzungen in Hinblick auf ihr künftiges Entwicklungspotenzial?*

Gemeindeübliche Wechselflor- und Staudenverwendung

5. *Wie sind die künftigen Entwicklungsmöglichkeiten der Staudenverwendung im niederösterreichischen Gemeindefreiraum aufgrund der gegenwärtig üblichen Bepflanzungen zu bewerten?*

Planung von Staudenbepflanzungen

6. *Unter welchen Umständen sind*
 - a. *dynamische Wildstaudenbepflanzungen*
 - b. *statische Beetstaudenbepflanzungen in der Planung ökonomisch?*
7. *Wirkt sich die Organisation von Materialien zur Bodenvorbereitung auf die Wirtschaftlichkeit der Planungsphase aus?*
8. *Hat die Verfügbarkeit von Stauden eine ökonomische Auswirkung auf die Planungsphase?*
9. *Wie ist der Planungsaufwand von Staudenbepflanzungen im Vergleich zu gemeindeüblichem Wechselflor zu bewerten?*

Herstellung von Staudenbepflanzungen

10. *Welche ökonomischen Effekte hat die Bodenvorbereitung für eine Staudenbepflanzung?*
11. *Hat das Staudenmaterial – Topfballenware und/oder Saatgut – Auswirkungen auf die Wirtschaftlichkeit der Herstellung?*
12. *In welcher Weise wirkt sich der Bepflanzungstyp auf die ökonomische Ausbringung des Staudenmaterials aus?*
13. *Wie ist der Herstellungsaufwand von Staudenbepflanzungen im Vergleich zu gemeindeüblichem Wechselflor zu bewerten?*

Erhaltung von Staudenbepflanzungen

14. *Unter welchen Umständen sind*
 - a. *dynamische Wildstaudenbepflanzungen*
 - b. *statische Beetstaudenbepflanzungen in der Erhaltung ökonomisch?*

15. *Wie ist der Erhaltungsaufwand von Staudenbepflanzungen im Vergleich zu gemeindeüblichem Wechselflor zu bewerten?*

16. *Wie ist der Herstellungs- und Erhaltungsaufwand von Staudenbepflanzungen im längerfristigen Vergleich zu Wechselflor zu beurteilen?*

Erscheinungsbild von Staudenbepflanzungen und ihre Akzeptanz durch die Bevölkerung

17. *Welchen Einfluss hat das Erscheinungsbild einer Staudenbepflanzung auf die Akzeptanz der Bevölkerung?*

3.3 Eingrenzung der Arbeit

In der vorliegenden Arbeit erfolgt eine Abgrenzung zum Thema der Pflanzenverwendung in der Freiraumgestaltung bzw. Landschaftsarchitektur. Der Einsatz von Pflanzen ist im Kontext zum Ort und ihren angestrebten Funktion(en) zu sehen. Daher spielen zugrundeliegende Bepflanzungskonzepte und -typen in der Praxis eine zentrale Rolle. Diese Thematik ist jedoch nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit und wurde daher eingangs nur kurz umrissen (siehe Kapitel 1 und 2).

Der primäre Gegenstand der Untersuchung ist die Wirtschaftlichkeit der Staudenverwendung für niederösterreichische Gemeinden. Daher werden in der vorliegenden Arbeit ökonomische Aspekte in der Planung, Herstellung und Erhaltung von Staudenbepflanzungen sowie die Situation von Grünraummanagement und gemeindeüblichen Wechselflor- und Staudenbepflanzungen untersucht. Die ästhetischen Aspekte von Staudenbepflanzungen und die Akzeptanz der Bevölkerung gegenüber Stauden im öffentlichen Freiraum werden in der vorliegenden Arbeit berücksichtigt, stehen aber nicht im Zentrum derselben. Sie werden in geringem Maße in die Untersuchung mit einbezogen.

Die vorliegende Untersuchung konzentriert sich auf das Grünraummanagement und die gemeindeübliche Wechselflor- und Staudenverwendungspraxis in niederösterreichischen Stadt- und Marktgemeinden. Die Landgemeinden werden nicht untersucht.

4 Material und Methoden

4.1 Konzeption der Untersuchung

Die vorliegende Arbeit ist eine ergänzende Untersuchung zum Forschungsprojekt „Referenzflächen für die Staudenverwendung in Niederösterreich“. Die Bearbeitung beider Arbeiten verläuft parallel, ist aber aufgrund der besseren Lesbarkeit in der Abbildung linear dargestellt (siehe Abbildung 1). Das Projekt hat zum Ziel, den Grundstock eines „Katasters für Staudenpflanzungen“ anzulegen. Dazu werden in sechs niederösterreichischen Gemeinden unterschiedliche Staudenbepflanzungen zum Teil neu umgesetzt bzw. bereits bestehende Flächen eingebunden (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 3).

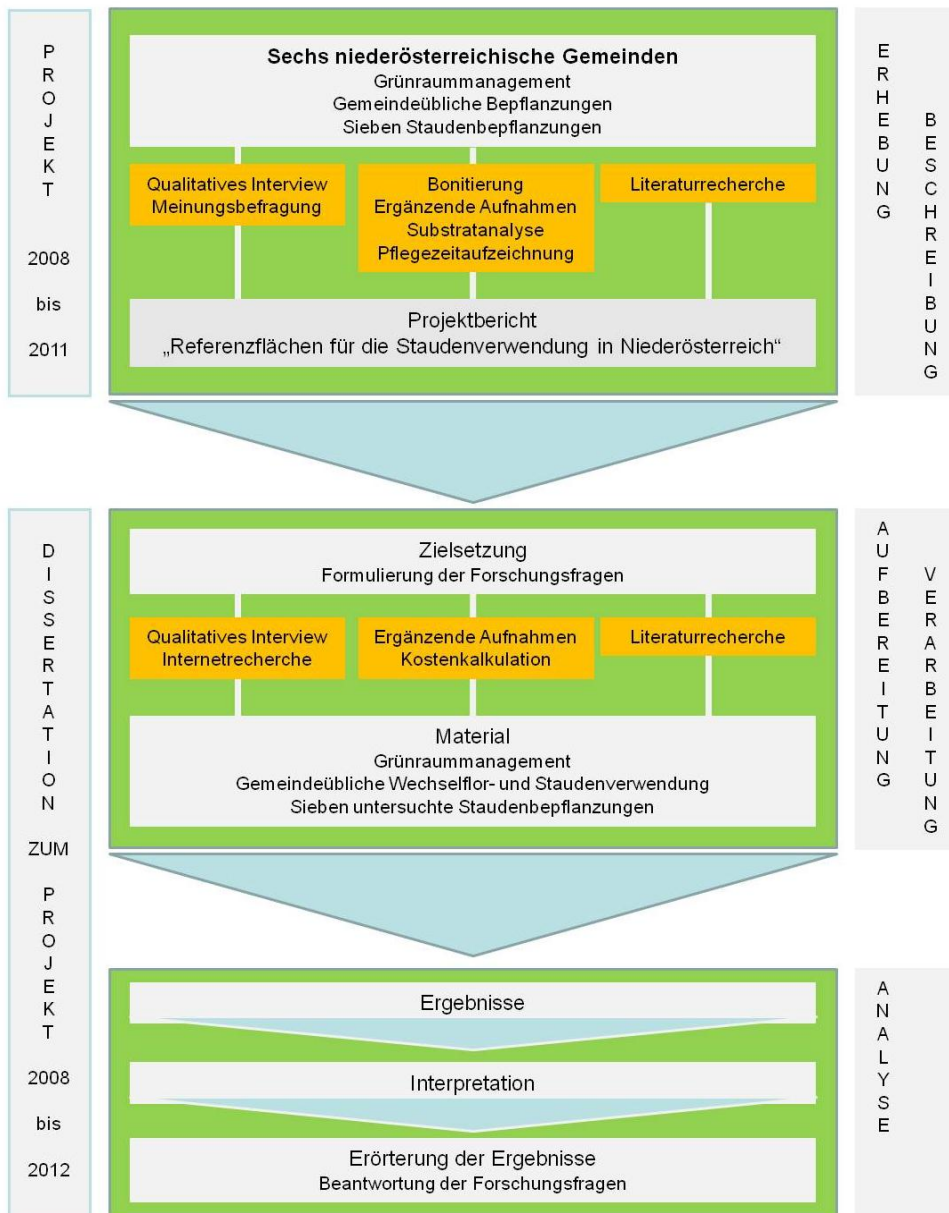


Abbildung 1: Arbeitsablauf und Methodik der Untersuchung (vgl. dazu Gläser und Laudel 2010: 38 sowie Atteslander 2010: 21).

4.1.1 Untersuchungsstrategie

Im ersten Teil, der Projektbearbeitung, werden einerseits die Fallbeispiele – die Gemeinden und Staudenbepflanzungstypen – und andererseits die Methoden ausgewählt. Für die Untersuchung werden sozialwissenschaftliche, raumwissenschaftliche und gartenbauwissenschaftliche Methoden herangezogen. Die Literatur- und Internetrecherche steht bereits im Vorfeld der Bearbeitung und wird während des Untersuchungszeitraums fortgesetzt. Nach der Entwicklung einer Untersuchungsstrategie erfolgt die Durchführung der Untersuchung.

Im Zeitraum von 2009 bis Ende 2010 werden Daten zum Projekt gesammelt und bis Ende 2011 im Projektbericht dargestellt. Als sozialwissenschaftliche Methoden werden Experteninterviews und Meinungsbefragungen durchgeführt (siehe Kapitel 4.2.1 und 4.2.7). Die Freiraumanalyse zählt zu raumwissenschaftlichen Methoden der Landschaftsarchitektur. Im Rahmen von „landschaftsplanerischen Stadtpaziergängen“ wird die Pflanzenverwendung fotografisch dokumentiert (siehe Kapitel 4.2.3). Die ausgewählten Staudenbepflanzungen werden anhand von gartenbauwissenschaftlichen Methoden wie Bonitierungen, Pflegezeiterfassungen (siehe Kapitel 4.2.4 und 4.2.5) und Substratanalysen erfasst (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 4 f.).

Im zweiten Teil, der Dissertation zum Projekt, werden die Fallbeispiele in Hinblick auf die Zielsetzung, einer ökonomischen Bewertung der Staudenverwendung, untersucht. Dazu werden die Forschungsfragen bereits im Verlauf der Projektbearbeitung des ersten Teils weiter konkretisiert.

Die erhobenen und beschriebenen Daten und Informationen zum Grünraummanagement, zur gemeindeüblichen Pflanzenverwendung und zu den untersuchten Staudenbepflanzungen bilden die Arbeitsgrundlage dieser Untersuchung. Es folgen 2011 und 2012 ergänzende Erhebungen und Aufnahmen. Auch hier kommen sozialwissenschaftliche, raumwissenschaftliche und gartenbauwissenschaftliche Methoden zum Einsatz. Die Daten zur Herstellung und Erhaltung der untersuchten Wechselflor- und Staudenbepflanzungen werden in einer Kostenkalkulation in Zahlenwerte umgerechnet, um anschaulichere Vergleichswerte zur Verfügung zu haben. Die aufbereiteten und verarbeiteten Fallbeispiele werden in den Ergebnissen gesammelt dargestellt. In der abschließenden Erörterung werden durch die Interpretation der Ergebnisse die eingangsgestellten Fragen zur Wirtschaftlichkeit der Staudenverwendung unter Berücksichtigung von Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung beantwortet.

Im Fokus der vorliegenden Arbeit stehen folgende Untersuchungsgegenstände:

- Grünraummanagement: Organisatorische Situierung des Grünraummanagements innerhalb einer Gemeinde, Personalentwicklung und Qualifikation des Personals, Akzeptanz des Grünraummanagements gegenüber von Stauden;

- Wechselflor- und Staudenverwendung: Planung der Bepflanzungen, gemeindeübliche Wechselflor- und Staudenbepflanzungen, Bepflanzungstypen und Erscheinungsbild der Bepflanzungen;
- Gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen: Herstellungs- und Erhaltungsaufwand;
- Untersuchte Staudenbepflanzungen: Planungs-, Herstellungs- und Erhaltungsaufwand, Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung.

4.1.2 Auswahl der Fallbeispiele

Gemeinden

Bei der Auswahl der Stadt- und Marktgemeinden wurde versucht typische Fälle zu finden, die für das Bundesland Niederösterreich in Hinblick auf Gemeindetyp und Bevölkerungszahl repräsentativ sind (vgl. dazu Gläser und Laudel 2010: 95 ff.). Von den sechs untersuchten Gemeinden sind fünf Stadtgemeinden und eine Marktgemeinde (siehe Tabelle 1). Die Landgemeinden wurden nicht in die Untersuchung mit einbezogen.

Tabelle 1: Überblick der untersuchten Gemeinden

<i>Gemeinde</i>	<i>Gemeindetyp</i>	<i>Bevölkerungszahl mit Hauptwohnsitz</i>	<i>Fläche der Gemeinde in km²</i>	<i>Seehöhe in m ü. A.</i>	<i>Naturraum</i>
Baden	Stadtgemeinde Bezirkshauptstadt Kurstadt	25.079	27,00	232	Pannonische Flach- und Hügelländer
Laa an der Thaya	Stadtgemeinde Thermenstadt	4.666	20,12	183	Pannonische Flach- und Hügelländer
Mödling	Stadtgemeinde Bezirkshauptstadt	20.472	9,95	246	Pannonische Flach- und Hügelländer
Seitenstetten	Marktgemeinde	3.220	28,38	349	Nördliches Alpenvorland
Tulln an der Donau	Stadtgemeinde Bezirkshauptstadt	13.600	30,46	180	Pannonische Flach- und Hügelländer
Waidhofen an der Thaya	Stadtgemeinde Bezirkshauptstadt	4.544	12,80	510	Nördliches Granit- und Gneishochland

Quellen: vgl. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Naturraum nach Sauberer und Grabherr, Internetseiten und telefonische Auskunft der zuständigen Dienststelle der jeweiligen Gemeinde.

Untersuchte Staudenbepflanzungen

Von den eingangs beschriebenen Staudenbepflanzungstypen (siehe Kapitel 2.3 und 2.4) werden sechs Typen in die Untersuchung einbezogen (siehe Tabelle 2). Vier Bepflanzungstypen

sind nicht in der Untersuchung repräsentiert: Spontanvegetation, Flächenfiguren, Drifts und Monopflanzungen. Die Spontanvegetation erschien für den niederösterreichischen Gemeindefreiraum zu provokant. Die Flächenfiguren sind für die Staudenverwendung eher unüblich und zu pflegeintensiv. Die Drifts sind eine Abwandlung der Mosaikpflanzung und daher nicht als eigener Typ dargestellt. Die Monopflanzung erschien zu eintönig für den niederösterreichischen Gemeindefreiraum.

Von den sieben untersuchten Staudenbepflanzungen sind vier dynamische Bepflanzungstypen (Aussaart, Pflanzung mit Aussaat, Pflanzung nach Geselligkeitsstufen, Mischpflanzung) und drei statische Bepflanzungen (grob strukturierte Pflanzung und zwei Mosaikpflanzungen). Die Flächen wurden im Zeitraum Mai 2008 bis Mai 2009 umgesetzt. Für die Konzeption der Bepflanzungen und Artenzusammenstellungen sind verschiedene Arbeitsgruppen verantwortlich (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Überblick der untersuchten Staudenbepflanzungen in den Projektgemeinden sowie planungsverantwortliche Arbeitsgruppen

<i>Bepflanzungstyp</i>	<i>Gemeinde</i>	<i>Planung und Zusammenstellung der Arten</i>
Aussaart	Waidhofen an der Thaya	Voitsauer Wildblumensamen, Karin Böhmer;
Pflanzung mit Aussaat	Waidhofen an der Thaya	Universität für Bodenkultur, Sonja Schwingesbauer; Voitsauer Wildblumensamen, Karin Böhmer; leitende Gärtnermeisterin in Waidhofen an der Thaya;
Pflanzung nach Geselligkeitsstufen	Mödling	Lehr- und Forschungszentrum für Gartenbau Schönbrunn, Jürgen Knickmann; Universität für Bodenkultur, Sabine Plenk;
Mischpflanzung	Laa an der Thaya	Universität für Bodenkultur, Sabine Plenk, Sonja Schwingesbauer;
Grob strukturierte Pflanzung	Tulln an der Donau	Universität für Bodenkultur, Sabine Plenk, Sonja Schwingesbauer;
Mosaikpflanzung mit Wildstauden mit Beetcharakter	Baden	Universität für Bodenkultur, Sabine Plenk, Sonja Schwingesbauer;
Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen	Seitenstetten	Marktgemeinde Seitenstetten, Andrea Stejskal.

4.2 Methoden

4.2.1 Qualitatives Experteninterview

Interviewgestaltung und -inhalte

Um qualitative Daten zu den Gemeinden und den Untersuchungsgegenständen zu erhalten werden Anfang 2009, Anfang 2011 und Anfang 2012 die jeweiligen Führungskräfte des Grünraummanagements interviewt. Die Experteninterviews sind informatorisches und analytisches Interview zugleich: Es sollen Informationen zu den Untersuchungsgegenständen gesammelt

und Aufschluss über Sachverhalte im Grünraummanagement geben werden (vgl. dazu Lamnek 2005: 333 f.). Für die qualitativen Interviews werden Fragebögen mit geschlossenen und offenen Fragen zusammengestellt (vgl. Lamnek 2005: 344 f.).

Das erste Interview 2009 dient dem Informationsgewinn über das Grünraummanagement der jeweiligen Gemeinde und dem gegenseitigen Kennenlernen von befragter Person und Interviewerin. Die Fragen sind im Anhang 19.1 zu finden. Da hier fast ausschließlich Faktfragen gestellt werden, wird keine Tonaufzeichnung vorgenommen. Die Antworten werden handschriftlich von der Interviewerin festgehalten. Zudem soll dadurch eine entspannte Situation geschaffen werden, die sich auf die weitere Kommunikation positiv auswirken soll (vgl. Gläser und Laudel 2010: 157).

Das zweite Interview 2011 dient einerseits der Überprüfung der Fragen von 2009 und andererseits werden hier Fragen zu den untersuchten Wechselflor- und Staudenbepflanzungen gestellt. Es erfolgt wiederum mit den Führungskräften des Grünraummanagements in der jeweiligen Gemeinde. In diesem Interview werden sowohl Fakt- als auch Meinungsfragen gestellt. Das Interview wird, im Einverständnis der befragten Personen, daher handschriftlich durch die Interviewerin als auch durch Tonaufnahme festgehalten. Anschließend erfolgt die Transkription der Tonaufnahme. Die gestellten Fragen sind in Anhang 19.1, die Transkriptionen in den Anhängen von 19.3 bis 19.8 zu finden.

Das dritte Interview erfolgt 2012 und dient der Überprüfung und Klärung von bereits gestellten Fragen. Für jede Gemeinde bzw. deren Grünraummanagement werden die noch unbeantworteten Fragen aufgelistet. Da hier wiederum Faktfragen vorherrschen bzw. bereits gestellte Fragen nur „abgeklärt“ oder aktualisiert werden, erfolgt das Interview telefonisch. Die Interviewerin protokolliert das Telefonat handschriftlich.

Auswertung durch die qualitative Inhaltsanalyse

Die gesammelten Daten in den Texten sind das Rohmaterial der Untersuchung. Durch die Extraktion werden die Informationen aufbereitet und stehen dann zur weiteren Verarbeitung zur Verfügung (vgl. ebenda 2010: 199 ff.).

4.2.2 Ergänzende Recherche

Bei offenen Fragen, die von den Führungskräften des Grünraummanagements nicht beantwortet werden können, erfolgen ergänzende Recherchen. Dazu zählen die Internetrecherche, aber auch ergänzende telefonische Gespräche mit den zuständigen Dienststellen der Gemeinde oder einer der übergeordneten Institutionen.

Homepages der untersuchten Gemeinden:

- <http://www.baden.at/>
- <http://www.laa.at/>
- <http://www.moedling.at/>
- <http://www.seitenstetten.gv.at/>
- <http://www.tulln.at/>
- <http://www.waidhofen-thaya-stadt.at/>

4.2.3 Landschaftsplanerischer Stadtspaziergang

Um einen Überblick der gemeindeüblichen Pflanzenverwendung, insbesondere der Wechsel- flor- und Staudenbepflanzungen, sowie ihres Erscheinungsbildes zu erhalten, wird die Methode des „landschaftsplanerischen Stadtspazierganges“ gewählt. Dabei wird der öffentliche Freiraum einer Gemeinde zu Fuß erschlossen. Eine gezielte Route wird nicht geplant, um nach dem Zufallsprinzip die Bandbreite der Pflanzenverwendung einer Gemeinde vermittelt zu bekommen. Während des „Spazierganges“ werden die Bepflanzungen mit der Digitalkamera Canon Digital IXUS 9015 fotografiert und damit dokumentiert.

4.2.4 Bonitierung der untersuchten Staudenbepflanzungen

Die Bonitierung der Gesamtfläche erfolgt verändert nach dem Bonitierungsblatt des Arbeitskreises Staudenverwendung, Bund deutscher Staudengärtner (siehe Anhang 19.11). Bei den Bewertungen wird ein zweistufig aufsteigender Zahlenschlüssel von 1 (ungünstigster Wert bzw. negative Bewertung) bis 9 (bester Wert bzw. positive Bewertung) angewandt. Von Anfang 2009 bis Ende 2010 erfolgen pro Fläche insgesamt fünf bis sieben Bonitierungen.

Die Gesamtflächen werden unter den nachfolgenden Bewertungskriterien unter Berücksichtigung des Entwicklungsziels der jeweiligen Staudenfläche beurteilt:

- Schmuckwirkung,
- Deckungsrad,
- bestimmende Höhe der Bepflanzung,
- dominierende Farbe(n),
- Unkrautbesatz und
- Pflegezustand.

Die Bewertungskriterien Schmuckwirkung, Deckungsgrad, Unkrautbesatz und Pflegezustand wurden in Excel-Balkendiagrammen dargestellt. Für jeden Bonitierungstermin steht ein Balken.

Ergänzend wird die Flächen- und Bestandsentwicklung der Staudenbepflanzungen zu allen Bonitierungsterminen mit der Digitalkamera Canon Digital IXUS 9015 aufgenommen. Die Fotografien dokumentieren den jeweiligen Zustand zum Zeitpunkt der Aufnahme.

Im Rahmen des Projekts „Referenzflächen für die Staudenverwendung in Niederösterreich“ werden zusätzlich Einzelartbonitierungen und Substratanalysen durchgeführt (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 4 f.).

4.2.5 Pflegezeitaufzeichnung der untersuchten Staudenbepflanzungen

Um den tatsächlich geleisteten Pflegezeitaufwand und die einzelnen gärtnerischen Maßnahmen zu ermitteln, wird der Führungskraft des Grünraummanagements der jeweiligen Gemeinde ein Pflegeheft übertragen. Dieses enthält ein definiertes Formblatt, das in unterschiedliche Rubriken eingeteilt ist (siehe Anhang 19.12). Für jeden Arbeitsgang ist ein neues Formblatt auszufüllen. Die geleistete(n) gärtnerische(n) Maßnahme(n) sind in Minuten einzutragen. Die Aufzeichnungen erfolgen von 2009 bis Ende 2010.

Die Pflegeaufzeichnungen werden Anfang 2011 eingesammelt und in einer Excel-Tabelle aufgeschlüsselt nach den gärtnerischen Maßnahmen aufgelistet. Anschließend wird der jeweils benötigte Zeitaufwand durch die Quadratmeter der jeweiligen Referenzfläche dividiert. Das Ergebnis ist die benötigte Zeit in Arbeitskraftminuten pro Quadratmeter (= AKmin/m²). Die Werte eines Bonitierungsjahres werden addiert und ergeben die Summe des benötigten Zeitaufwandes in Arbeitskraftminuten pro Quadratmeter und Jahr (= AKmin/m²/a). Die Pflegezeit wird in Diagrammen, aufgeschlüsselt nach gärtnerischen Maßnahmen, dargestellt.

Für die Bewertung des benötigten Zeitaufwandes der vorliegenden Arbeit kommt die folgende Einstufung zur Anwendung:

- Sehr geringer Pflegebedarf: 0 bis 5 AKmin/m²/a
- Geringer Pflegebedarf: ab 5 bis 10 AKmin/m²/a
- Mittlerer Pflegebedarf: ab 10 bis 20 AKmin/m²/a
- Hoher Pflegebedarf: ab 20 bis 30 AKmin/m²/a
- Sehr hoher Pflegebedarf: ab 30 AKmin/m²/a

4.2.6 Kostenkalkulation von Herstellung und Erhaltung des gemeindeüblichen Wechselflors und der untersuchten Staudenbepflanzungen

Die Kalkulation der Kosten erfolgt auf Grundlage der Angaben des Grünraummanagements in den Interviews und den Pflegezeitaufzeichnungen der untersuchten Staudenbepflanzungen. Zur Berechnung der Herstellungs- und Erhaltungskosten werden in Niederösterreich gängige Preise vom Stand 2011 bzw. 2012 verwendet (siehe Anhang 19.13). Zur Berechnung der Pflegearbeitszeit wird der Stundenlohn für einen Facharbeiter zur Kostenschätzung herangezogen. Die Preise enthalten keine Mehrwertsteuer.

4.2.7 Meinungsbefragung der Passantinnen und Passanten

Zu den Bonitierungsterminen werden freiwillige Passantinnen und Passanten befragt, um ein tendenzielles Stimmungsbild der Bevölkerung zu erhalten. Die Fragen sind im Anhang 19.14.

4.2.8 Auswertung des Materials

Durch die Extraktion der Experteninterviews und die Zusammenführung mit den anderen gesammelten Daten aus Recherche, landschaftsplanerischem Stadtspaziergang, Bonitierung, Pflegezeiterfassung, Meinungsbefragung und Kostenkalkulation erfolgt die Aufbereitung der Informationen. Die verarbeiteten Daten werden in den Fallbeispielen der Gemeinden dargestellt und anschließend in den Ergebnissen zusammengeführt. In der abschließenden Analysephase werden diese Informationen in der Ergebnisdiskussion durch die Beantwortung der Forschungsfragen zur Wirtschaftlichkeit der Staudenverwendung in niederösterreichischen Gemeinden interpretiert (vgl. dazu Gläser und Laudel 2010: 261 ff.).

5 Fallbeispiel: Stadtgemeinde Baden

Die Informationen wurden im Rahmen der Interviews (siehe Angänge 19.2, 19.3 und 19.9) und durch ergänzende Recherchen ermittelt.

5.1 Grünraummanagement

Organisatorische Situierung innerhalb der Gemeinde

Die Stadtgärten Baden sind eine eigenständige Abteilung, die seit 1986 ein Landschaftsplaner, Absolvent der Universität für Bodenkultur Wien, leitet (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 29).

Personalentwicklung und Qualifikation

Von 2010 auf 2011 wurde das Team von 97 auf 78 Arbeitskräfte um 20 % reduziert. Davon ist ein Landschaftsplaner, je eine teilzeitbeschäftigte Landschaftsplanerin und Absolventin der Höheren Bundeslehranstalt für Gartenbau Schönbrunn sowie 25 gärtnerische Fachkräfte und sechs gärtnerisch Auszubildende. Die weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sonstige Fachkräfte und gärtnerische Hilfskräfte.

Die gärtnerischen Aufgaben werden auf sechs bzw. im Sommer sieben Arbeitsgruppen aufgeteilt:

- Kurpark (sieben Personen),
- Doblhoffpark mit Rosarium (sechs Personen),
- Fußgängerzone (fünf Personen),
- Östlicher Stadtbereich (zehn Personen),
- Süd-Westlicher Stadtbereich (fünf Personen),
- Waldpartie und Baumpflegetrupp (sechs Personen) und
- im Sommer zusätzlich eine Mähpartie (drei bis vier Personen).

Diese Arbeitsgruppen erfüllen den Großteil der gärtnerischen Tätigkeiten, darunter auch Pflanzenproduktion und landschaftsgärtnerische Arbeiten.

Neben den gärtnerischen Tätigkeiten ist die eigenständige Abteilung für alle administrativen Tätigkeiten, die langfristige Entwicklungsplanung und Projektentwicklung der Frei- und Grünflächen inklusive Planung, Kalkulation, Angebotseinholung und Ausschreibung verantwortlich. Ein geringer Anteil an gärtnerischen Arbeiten ist an Fachfirmen vergeben, weil für die Eigenleistung entsprechend die räumliche, maschinelle oder personelle Ausstattung fehlen. Die Arbeitskräfte

nehmen, je nach Angebot und Themen, laufend an Schulungen und Weiterbildungen teil (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 29).

Die Staudenkenntnisse des Personals sind unterschiedlich. Die Mitarbeiterinnen mit einem Universitäts- bzw. gärtnerischem Fachmaturaabschluss haben im Rahmen ihrer Ausbildung grundlegendes Staudenfachwissen erlernt. Die gärtnerischen Fachkräfte haben sich durch praktische Erfahrung und Interesse grundlegende Staudenkenntnisse angeeignet. Die Hilfskräfte verfügen nicht über entsprechendes Fachwissen.

Akzeptanz von Staudenbepflanzungen

Der leitende Gärtnermeister im Doblhoffpark befürwortet die Staudenverwendung. Er schätzt, dass die Pflegezeit für Staudenpflanzungen in den ersten Jahren zwar arbeitsintensiv ist, aber generell niedriger als die Pflege für den gemeindeüblichen Wechselflor. Zudem verringere sich der Arbeitsaufwand für die Erhaltung einer Staudenpflanzung mit zunehmendem Alter derselben. Die benötigten Pflegegänge für Staudenflächen seien weniger als für Wechselflor bis gleich zahlreich. Ein Vorteil bei Staudenflächen: Es gibt einen zeitlichen Spielraum für Pflegeeingriffe. Bei Wechselflor hingegen könne in punkto Pflege nicht zugewartet werden.

„Ich würd' (...) die Staudenpflanzung (...) von den Qualitäten (...) eher höher einschätzen als wie eine Sommerbepflanzung mit einjährigen Blumen, weil Sommerbepflanzung mit einjährigen Blumen im Prinzip die ganze Saison durch den selben Eindruck zeigt, und die Staudenbepflanzung eigentlich mit der Jahreszeit lebt. (...) Und immer wieder neue Blühaspekte hervorbringt und dadurch aus meiner Sicht eine wertvollere Auspflanzung ist.“ (leitender Obergärtner, siehe Anhang 19.3, 11/ 377–382)

Er vertritt die Meinung, dass naturnahe und extensive Staudenflächen in Baden eher außerhalb des Stadtzentrums zum Einsatz kommen könnten. Generell wäre diese Art der Pflanzenverwendung auch in kleineren Gemeinden möglich. Die Pflanzungen sollten sich in das Ortsbild harmonisch einfügen.

„Das ist (...) eine Einstellungssache (...) der Bürger beziehungsweise der verantwortlichen Leute. (...) wenn ich sag: ja, ich will zum Beispiel bei der Sommerblumenbepflanzung einsparen und will eher auf naturnahe Bepflanzung gehen, würd ich sagen, dann eignet sie sich auf jeden Fall. (...) Schon alleine vom Pflegeaufwand her und auch von der Pflanzenverwendung. Ökologisch, natürlich, auch wertvoll für die Flora und Fauna. (...) wenn ich jetzt als Gemeinde sag: (...) diesen Weg will ich eher nicht gehen (...) und eher prunkvolle Auspflanzung herzeigen, (...) dann ist der Weg mit extensiver Staudenbegrünung eher nicht der ideale. (...) Aber da muss man halt genau unterscheiden, wo man seine Prioritäten setzt. (...) Für die Natur ist es auf jeden Fall wertvoller, die extensive Staudenpflanzung.“ (leitender Obergärtner, siehe Anhang 19.3, 12/ 418–432)

Die für Bepflanzungen planungsverantwortliche Landschaftplanerin vertritt die Meinung, dass die Staudenverwendung eine Extensivierung der Pflege bringt. Sie assoziiert mit Staudenbepflanzungen: Veränderung, Ökologie und Artenvielfalt (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 31).

5.2 Wechselflor- und Staudenverwendung

Planung der Bepflanzungen

Die Planung von Bepflanzungen erfolgt zu 95 % innerhalb der Abteilung Stadtgärten. Eine Landschaftsplanerin, Absolventin der Universität für Bodenkultur, ist maßgeblich für die Planung der Wechselflor- und Staudenbepflanzungen zuständig. Sie erlernte grundlegende Staudenfachkenntnisse während ihrer universitären Ausbildung und durch Erfahrungswerte in der Praxis. Neben der Pflanzplanung obliegt der Planerin die Angebotseinholung, Kalkulation und Bestellung der Materialien.

Erscheinungsbild der Bepflanzungen

In den Innenstadtbereichen und historischen Parkanlagen der Bezirkshauptstadt und Kurstadt Baden haben die Bepflanzungen ein sehr hohes Gestaltungs- und Pflegeniveau. Es gibt natürlicher wirkende Bepflanzungen ebenso wie plakative und formale Gestaltungen mit kräftigen Farb- und Formkontrasten. Das Verhältnis von Rosen-, Wechselflor- und Staudenbepflanzungen zu den Gehölzpflanzungen und Rasenflächen erscheint ausgewogen. Für Wechselflor- wie Staudenpflanzungen sind Flächen von 35 m² durchschnittlich. Jedoch gibt es eine Bandbreite von kleinen Flächen mit wenigen Quadratmetern bis großen Flächen mit mehr als hundert Quadratmeter.

Die Stadt Baden hat mit ihren historischen Garten- und Parkanlagen das Image einer traditionsreichen Kur- und Kaiserstadt. Die Gestaltung und Pflege ihrer Frei- und Grünflächen und somit der Bepflanzungen sind die „persönliche Visitenkarte“ der Gemeinde.



Abbildung 2, links: Ein formaler Frühjahrsflur im Rot-Weißen-Farbkontrast (21.4.2009).

Abbildung 3, Mitte: Dicht gepflanzte und intensiv gepflegte Mischpflanzung mit Stauden und Sommerblumen am Josefsplatz (15.9.2010).

Abbildung 4, rechts: Im Straßenbegleitgrün finden sich extensive Staudenpflanzungen in Schotterbeeten (3.9.2008).

Gemeindeübliche Staudenverwendung

Zwischen 2009 und 2011 wurde der Bestand von Staudenflächen von 1.600 m² auf 3.227 m² deutlich erhöht. Die Staudenpflanzungen finden sich in Parkanlagen, an Plätzen, entlang von Radwegen und als Baumunterpflanzungen sowie als Straßenbegleitgrün. Die Prachtstaudenpflanzungen an repräsentativen Innenstadtbereichen haben Beetcharakter und sind intensiv gepflegt. Teilweise werden diese Prachtstaudenbeete mit Wechselflor und/oder Rosen ergänzt. Als Straßenbegleitgrün außerhalb der Innenstadt finden sich pflegeleichtere Staudenpflanzungen in Kombination mit Gräsern, Gehölzen und/oder Rosen. Diese sind häufig als Kies- bzw. Schotterbeete umgesetzt. Das Erscheinungsbild ist deutlich schlichter. Es gibt unterschiedliche Bepflanzungstypen wie beispielsweise Monopflanzungen, Mosaikpflanzungen und Mischpflanzungen. Auch bei eigentlich dynamischen Bepflanzungstypen, wie dem letztgenannten, ist die Pflege traditionell und als statisch zu bezeichnen. Die Pflege verfolgt die Erhaltung eines Zustandes. Die Dynamik einer Pflanzengemeinschaft wird kaum bzw. nicht beachtet (vgl. Plenck und Schwingesbauer 2011: 30 f.).

Für die Neuanlage einer Staudenbepflanzung wird ein Bodenaustausch mit jeweils passendem Material vorgenommen. Die Pflanzenauswahl orientiert sich am Standort und dem gestalterischen Anspruch. Die Flächengröße der einzelnen Flächen reicht von Beeten mit 4 m² bis 150 m². Eine durchschnittliche Pflanzfläche ist etwa 35 m² groß.

Gemeindeübliche Wechselflorverwendung

2011 wurde der Bestand an Wechselflorflächen von 7.500 m² auf 4.000 m² reduziert. Die Gestaltung des Wechselflors hat ein stadtwweit aufeinander abgestimmtes Erscheinungsbild bzw. Thema, das jedes Jahr neu konzipiert wird. Die Bepflanzungstypen sind häufig formale Flächenfiguren, aber es gibt auch natürlich wirkende Kombinationen, die als Mischpflanzungen oder Drifts umgesetzt werden. Die Farbkombinationen reichen von kontrastreichen Zwei- und Dreiklängen bis zu Ton-in-Ton Zusammenstellungen. Die Wechselflorbeete sind gepflegt und haben einen hohen Ordnungsgrad. Durch unterschiedliche Arten- und Farbkombinationen sowie Bepflanzungstypen ändert sich jedes Jahr das Erscheinungsbild der städtischen Wechselflorbeete (vgl. Plenck und Schwingesbauer 2011: 30).

Die repräsentativen Bereiche in der Innenstadt werden drei Mal pro Jahr mit Wechselflor bepflanzt. Es gibt einen Frühjahrs-, Sommer- und Herbst- bzw. Winterflor. Manche Beete werden im Winter mit Reisig abgedeckt. Blumenzwiebeln finden nur an besonderen Bereichen Verwendung. Die Gestaltung der Beete ist vom jeweiligen Beet und seinem Standort abhängig. Es gibt neben den stadtwweit einheitlichen Bepflanzungen auch herausragende Flächen, die anders gestaltet sind. Dazu zählen beispielsweise die Blumenuhr oder Teppichbeete und geometrisch gestaltete Beete entlang von Straßen.

Der Wechsel flor bringt nach Meinung des Obergärtners Abwechslung und Pflanzenvielfalt in den öffentlichen Frei- und Grünraum und ist im Sommer ein „Highlight“ in der Kurstadt Baden.

5.3 Gemeindeübliche Wechsel florbepflanzungen

5.3.1 Herstellungsaufwand

Nach Angaben des leitenden Gärtnermeisters im Doblhoffpark haben gemeindeübliche Wechsel florbepflanzungen zwei Flore. Die Vorbereitung der Beete umfasst das Auffüllen mit Erde, Fräsen, Düngen und Modellieren der Flächen. In Abhängigkeit der Pflanzengröße wird anschließend in einer Dichte von 15 bis 50 Stück Pflanzen pro Quadratmeter bepflanzt (vgl. Plenck und Schwingesbauer 2011: 30).

Die ermittelten Kosten für die Herstellung betragen bei gemeindeüblichem Wechsel flor € 41,75 pro m² und Jahr (siehe Tabelle 3). Davon werden etwa 72 % der Kosten in das Pflanzenmaterial und weniger als 2 % in Bodenverbessernde Materialien investiert. Das zweimalige Vorbereiten des Bodens, Pflanzenauslegen und Setzen beträgt rund 26 % der Herstellungskosten.

Tabelle 3: Kalkulierte Herstellungskosten pro m² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechsel florbepflanzung in Baden (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Material				
Frühjahrsflor 50 St./m ²	1	m ²	15,00	
Sommerflor 15 St./m ²	1	m ²	15,00	
Grunderde-Komposterde	1	m ²	0,60	
Langzeitdünger biologisch	1	m ²	0,15	
Material gesamt	1	m²		30,75
Arbeiten: Bodenvorbereitung				
Unkraut und Wurzelreste entfernen, Boden fräsen	1	m ²	3,00	
Unkraut und Wurzelreste entfernen	1	m ²	1,00	
Bodenvorbereitung gesamt	1	m²		4,00
Arbeiten: Pflanzarbeiten				
Pflanzenauslegen (2 Mal)	1	m ²	3,00	
Pflanzen fachgerecht setzen (2 Mal)	1	m ²	4,00	
Pflanzarbeiten gesamt	1	m²		7,00
Gesamtkosten der Herstellung	1	m²		41,75

5.3.2 Erhaltungsaufwand

Der leitende Gärtnermeister im Doblhoffpark gibt an, dass für gemeindeübliche Wechsel florbepflanzungen rund vier Pflegegänge investiert werden. Die Pflegemaßnahmen umfassen Hacken, Unkrautjäten, Putzen. Bei sommerlichen Trockenperioden werden die Wechsel florbeete alle zwei bis drei Tage gegossen.

Die ermittelten Personalkosten für die Erhaltungspflege eines Wechselflorbeets betragen € 26,98 pro m² und Jahr (siehe Tabelle 4). Davon werden 62 % in die Pflegearbeit und 38 % für das regelmäßige Gießen aufgewandt.

Tabelle 4: Kalkulierte Erhaltungskosten pro m² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Baden (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Pflege (4 Pflegegänge je 5,00 AKmin pro m ²)	20,00	AKmin pro m ²	0,83	16,60
Gießen (25 Mal je 0,50 AKmin pro m ²)	12,50	AKmin pro m ²	0,83	10,38
Gesamtkosten der Erhaltung	32,50	AKmin pro m²	0,83	26,98

Herstellungs- und Erhaltungsaufwand für fünf Jahre

Die Herstellungs- und Erhaltungskosten von gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzungen für fünf Jahre betragen € 343,65 pro m² (siehe Tabelle 5). Davon nehmen die Herstellungskosten 61 % und die Erhaltungspflege 39 % ein.

Tabelle 5: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m² und für fünf Jahre einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Baden (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Herstellung pro m ²	5	Jahre	41,75	208,75
Erhaltung pro m ²	5	Jahre	26,98	134,90
Gesamtkosten der Herstellung und Erhaltung				343,65

5.4 Untersuchte Mosaikpflanzung mit Wildstauden mit Beetcharakter

Die Pflanzplanung durch Sabine Plenk und Sonja Schwingesbauer sah ein Artenspektrum von bodendeckenden bis zu rund einen Meter hohen Stauden vor, die durch Frühlingsgeophyten und Kletterpflanzen ergänzt wurden. Das geplante Artenspektrum wurde mit dem leitenden Gärtnermeister des Doblhoffparks abgestimmt.

Die benötigten Materialien, Substrate und Topfballenware, wurden vom Grünraummanagement organisiert. Dabei gab es keine Schwierigkeiten, weil Substrate lagernd waren und die Stauden von Fachbetrieben geliefert wurden.

Die Mosaikpflanzung befindet sich auf einer annähernd dreieckigen Fläche im Einmündungsbereich eines verbindenden Fuß- und Radweges von der Schloßstraße zum Doblhoffpark. Aufgrund des Verbindungsweges für Fußgänger und Radfahrer ist die Frequenz dieser Verkehrsteilnehmer hoch. Der motorisierte Verkehr ist gering. Die Fläche wird durch eine *Tilia sp.* (Linde) und andere hohe bis bodendeckende Sträucher geprägt. Die Fläche liegt in den trockenen, sonnigen bis schattigen Lebensbereichen Gehölzrand und Gehölz. Die Mosaikpflanzung ersetzt eine Wechselflorbepflanzung. Von insgesamt 77 m² sind 57 m² mit Stauden bepflanzt (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 80 ff.).

Das Entwicklungsziel der Mosaikpflanzung ist eine Wildstaudenpflanzung mit Beetcharakter, die eine mittlere Pflege benötigt. Die Pflanzengemeinschaft sollte eine geschlossene Pflanzendecke sowie mosaikartige und höhengestaffelte Anordnung der Arten aufweisen. Die bodendeckenden und niedrigen Arten im Vordergrund, die mittelhohen Arten im Mittelgrund, die hohen Arten im Hintergrund und die Gehölze und Kletterpflanzen als Gerüst und Rahmen.

5.4.1 Herstellungsaufwand

Die Bodenvorbereitung erfolgte in Eigenregie. Das Pflanzenauslegen nach dem Pflanzplan begleitete die Verfasserin der vorliegenden Arbeit. Das fachgerechte Setzen der Topfballenstauden erledigten zwei Gärtnerinnen eigenständig. Nach Meinung des leitenden Gärtnermeisters benötigte die Umsetzung der Mosaikpflanzung – Bodenvorbereitung, Pflanzenauslegen und Setzen – mehr Zeit als eine Wechselflorbepflanzung. Er stellte fest, dass der fachliche Anspruch an die Arbeitskräfte bei der Bodenvorbereitung gleich hoch wie für gemeindeübliche Wechselflorbeete war. Das Auslegen der Pflanzen und fachgerechte Setzen der Topfballenstauden war jedoch fachlich anspruchsvoller als bei Wechselflorpflanzungen.

Die kalkulierten Herstellungskosten der Mosaikpflanzung betragen € 46,70 pro m² (siehe Tabelle 6). Davon kostete das Pflanzenmaterial 48 % und das ergänzende Bodensubstrat 17 %. Die Bodenvorbereitung betrug 17 %, das Pflanzenauslegen und Setzen 9 % und das Entsorgen des Bodenaushubs ebenfalls 9 % der Gesamtkosten.

Tabelle 6: Kalkulierte Herstellungskosten pro m² der untersuchten Mosaikpflanzung in Baden (Preise 2012)

<i>Leistung</i>	<i>Menge</i>	<i>Einheit</i>	<i>EP/€</i>	<i>GP/€</i>
Pflanzen				
Stauden 7 St./m ²	1	m ²	20,25	
Rosen und Kletterpflanzen	1	m ²	0,85	
Blumenzwiebeln 10 St./m ²	1	m ²	1,20	
Pflanzen gesamt	1	m²		22,30
Substrat				
Grunderde, gesiebt, ca. 15 cm tief	1	m ²	3,45	
Komposterde, gesiebt ca. 8 cm tief	1	m ²	0,45	
Ziegelsplitt 5/10, ca. 10 cm tief	1	m ²	4,20	
Substrat gesamt	1	m²		8,10
Arbeiten: Bodenvorbereitung				
Bodenaushub 30 cm manuell	1	m ²	5,00	
Substrat 30 cm tief einbauen	1	m ²	3,00	
Bodenvorbereitung gesamt	1	m²		8,00
Arbeiten: Pflanzarbeiten				
Pflanzen nach Pflanzplan auslegen	1	m ²	2,00	
Pflanzen fachgerecht setzen	1	m ²	2,10	
Pflanzarbeiten gesamt	1	m²		4,10

Transporte und Entsorgung				
Bodenaushub entsorgen	1	m ²	2,80	
LKW	1	m ²	1,40	
Transporte und Entsorgung gesamt	1	m²		4,20
Gesamtkosten der Herstellung	1	m²		46,70

5.4.2 Erhaltungsaufwand

Für die Mosaikpflanzung waren eine Vollpflege mit regelmäßiger Unkrautkontrolle, Remontier- und Winterrückschnitt, wenn erforderlich Düngen, Umpflanzen und Sämlinge entfernen vorgesehen.

Der leitende Gärtnermeister im Doblhoffpark ist der Ansicht, dass die Anzahl der Pflegegänge tendenziell niedriger war als für gemeindeüblichen Wechselflor. Zwar musste auch gegossen werden, aber weniger als bei Wechselflor. Die fachlichen Anforderungen an die pflegenden Gärtnerinnen waren höher als für einen gemeindeüblichen Wechselflor und nur von gärtnerischen Fachkräften zu bewältigen (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 86 ff.).

Im Untersuchungszeitraum werden 21 Pflegegänge vorgenommen. 2009 und 2010 erfolgen, nach Abzug der Gießgänge, sieben Pflegegänge. Während beider Jahre wird in regelmäßigen Abständen in niederschlagsfreien Perioden die Mosaikpflanzung unter der Linde gegossen. Insgesamt beträgt der durchschnittliche Pflegezeitaufwand inklusive Gießen und Pflanzen 25,10 AKmin/m²/a. Die reine Pflegearbeit liegt bei durchschnittlich 18,07 AKmin/m²/a (siehe Tabellen 7 und 8 sowie Diagramme 7 und 8) (vgl. ebenda).

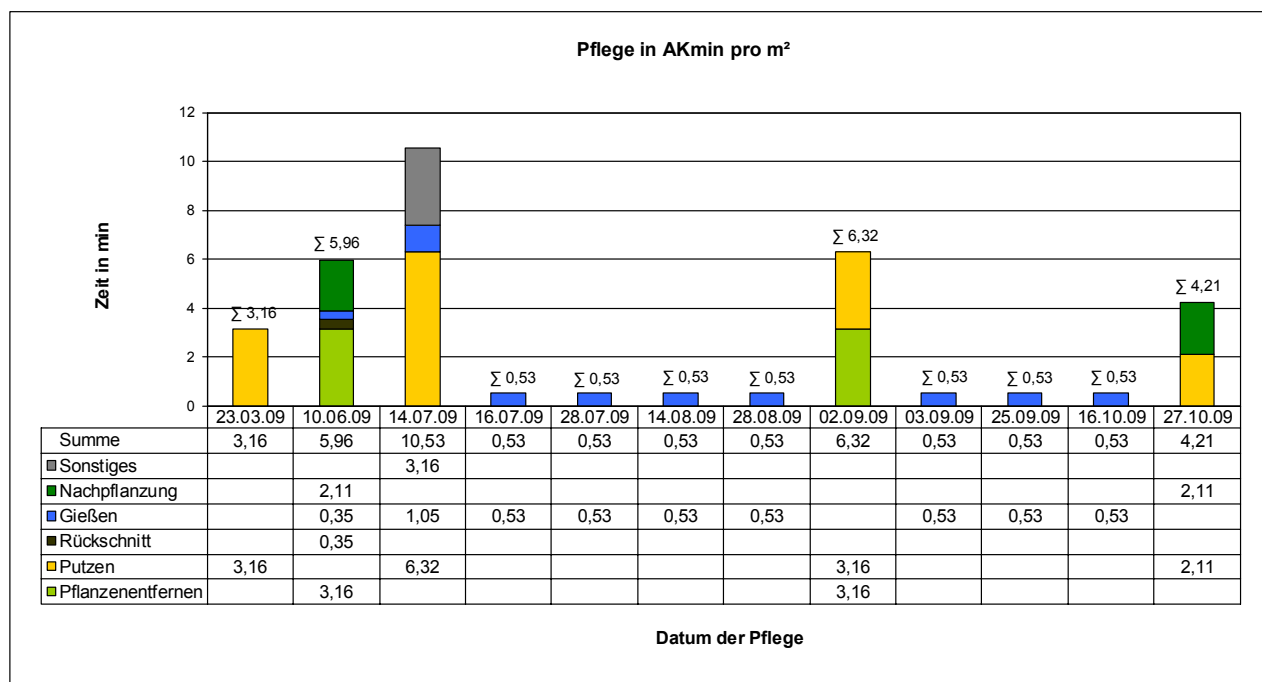


Diagramm 7 und Tabelle 7: Pflegetermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2009.

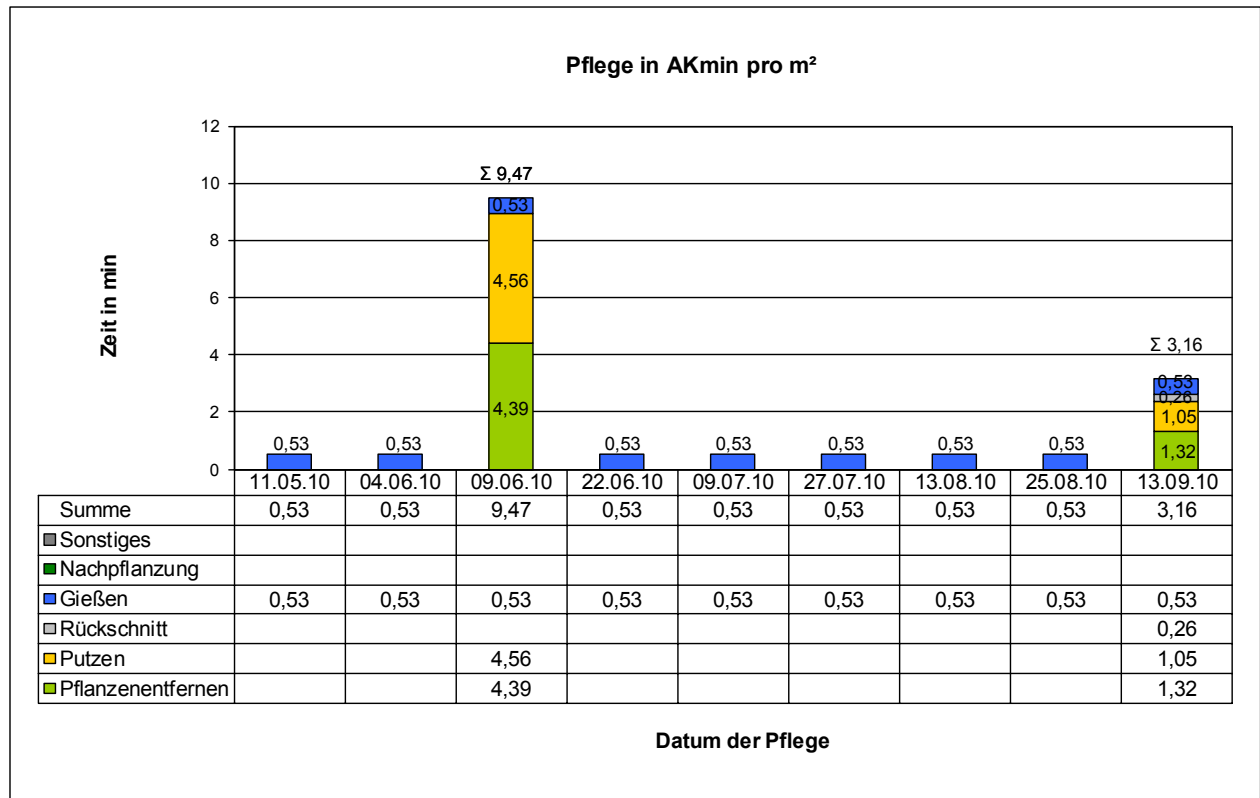


Diagramm 8 und Tabelle 8: Pflegetermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2010.

Der durchschnittliche Pflegezeitaufwand inklusive Gießen und (Nach-)Pflanzungen beträgt 25,10 AKmin/m²/a. Das ergibt durchschnittliche Erhaltungskosten von € 20,83 pro m² und Jahr (siehe Tabelle 9).

Tabelle 9: Kalkulierte durchschnittliche Erhaltungskosten pro m² und Jahr der untersuchten Mosaikpflanzung in Baden (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Pflege 1. Jahr (5 Pflegegänge, 7 Gießgänge)	33,86	AKmin pro m ²	0,83	28,10
Pflege 2. Jahr (2 Pflegegänge, 7 Gießgänge)	16,34	AKmin pro m ²	0,83	13,56
Gesamtkosten der Erhaltung	25,10	AKmin pro m²	0,83	20,83

Herstellungs- und Erhaltungsaufwand für fünf Jahre

Die Herstellungs- und Erhaltungskosten inklusive Ausbesserungsarbeiten der untersuchten Mosaikpflanzung mit Wildstauden mit Beetcharakter ergeben hochgerechnet für fünf Jahre eine Summe von € 166,45 pro m² (siehe Tabelle 10). Davon werden 28 % für die Herstellung, 9 % für Ausbesserungsarbeiten und 63 % für die Erhaltungskosten investiert.

Tabelle 10: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m² und für fünf Jahre der untersuchten Mosaikpflanzung in Baden (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Herstellung	1	m ²	46,70	46,70
Ausbesserungen (1/3 der Herstellung)	1	pauschal	15,60	15,60
Erhaltung pro m ²	5	Jahre	20,83	104,15
Gesamtkosten der Herstellung und Erhaltung				166,45

5.4.3 Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung

Erscheinungsbild

Das Entwicklungsziel der Mosaikpflanzung war eine geschlossene, mosaikartige und höhengestaffelte Wildstaudenbepflanzung mit Beetcharakter. Die Schmuckwirkung variierte saisonal von sehr gut im Vorfrühling und Frühling über befriedigend im Sommer bis zu mangelhaft im Herbst. Insbesondere die Frühlingsgeophyten unterstützten den Schmuckwert positiv. Obwohl inklusive Nachpflanzung sieben Stück Topfballenstauden pro m² gepflanzt wurden, blieb die Pflanzendecke bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes an einigen Stellen vegetationslos. Daher wurde das Entwicklungsziel einer mosaikartigen, geschlossenen und höhengestaffelten Pflanzengemeinschaft nicht erreicht. Dies begründet sich auf den extremen Standortbedingungen unter der Linde.

Trotz der schwierigen Lebensbedingungen haben sich einige Arten bewährt: *Anemone blanda* (Balkan-Anemone), *Anemone sylvestris* (Groß-Windröschen), *Aquilegia*-Hybride 'Biedermeier' (Akelei), *Fragaria chiloense* 'Chaval' (Chilenische Zier-Erdbeere), *Geranium renardii* (Kaukasus-Storchschnabel), *Sesleria caerulea* (syn. *S. albicans*) (Kalk-Blaugras), *Tulipa humilis* 'Violacea' (Zwerg-Tulpe) und *Tulipa bakeri* 'Lilac Wonder' (syn. *T. saxatilis* 'Lilac Wonder') (Felsen-Tulpe) sowie die Kletterpflanzen *Clematis montana* var. *rubens* (Berg-Waldrebe) und *Clematis tibetana* subsp. *tangutica* (Gold-Waldrebe).

Der Pflegezustand war kontinuierlich gut. Es war kein oder kaum Unkraut auf der Fläche vorhanden. Insgesamt ist die Mosaikpflanzung in ihrem Erscheinungsbild mit ausreichend zu bewerten (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 80 ff.).



Abbildung 5, links: Der Frühlingsaspekt bildet den jahreszeitlichen Blühhöhepunkt mit *Aquilegia*-Hybride 'Biedermeier' (Akelei) gemeinsam mit *Anemone sylvestris* (Groß-Windröschen) (11.5.2010).

Abbildung 6, Mitte: Die Blüten von *Digitalis grandiflora* (Gelblütiger Fingerhut) haben wenig Fernwirkung (24.6.2010).

Abbildung 7, rechts: Am 10. September 2009 sind keine Blühaspekte vorhanden.

Akzeptanz der Bevölkerung

An den sechs Bonitierungsterminen waren 23 Personen zur Befragung bereit. Die Mosaikpflanzung wurde in Hinblick auf ihr Gesamtbild von 44 % der befragten Personen mit sehr gut oder gut bewertet. Als befriedigend beurteilten 4 % und 52 % gefiel das Gesamtbild weniger gut oder gar nicht.

Der Pflegezustand war für 10 % der Befragten gut, 53 % bewerteten ihn mit ausreichend und 37 % fanden die Fläche wenig gepflegt bis ungepflegt.

Der Charakter der Mosaikpflanzung wurde von 30 % als naturhaft bzw. natürlich und von 44 % der Befragten als „wild“ empfunden. Wobei hier „wild“ meist im negativen Sinne gemeint war. Aber auch harmonisch, nett, unausgewogen und vernachlässigt wurden mit der Fläche assoziiert. Die Bevölkerung zeigte eine geringe Akzeptanz und reagierte überwiegend negativ, weil sie blütenreiche Wechselflor- oder Beetstaudenbepflanzungen im Innenstadtbereich erwartet und gewöhnt ist.

Neben anderen Aussagen gab es folgende persönliche Bemerkungen von befragten Personen:

- *„Die Linde ist ein Problem für die Pflanzen, auch in meinem Garten. (...) Es ist im Entstehen, das braucht Zeit.“* (weibliche Person, ca. 50 Jahre alt, wohnt gegenüber der Fläche und betreut den gegenüberliegenden Garten, 21.4.2009)
- *„Es ist so lückig und nichts blüht. Die Pflanzung fällt nicht auf. (...) Es sieht wie Wildwuchs aus oder auch vernachlässigt. Auffällig ist nur das Grün.“* (Ehepaar, beide ca. 50-55 Jahre alt, wohnen in der Nähe, 21.4.2009)
- *„Mir gefällt das sehr gut, besser als Sommerblumenpflanzungen, weil sie viel natürlicher sind und weniger Pflegeaufwand bedeuten. Ich finde das toll. (...) Der Baum könnte Probleme für die Pflanzen bedeuten.“* (weibliche Person, ca. 65 Jahre alt, kommt regelmäßig vorbei, 6.7.2009)
- *„Die Pflanzung hat einen natürlichen Charakter. Ich finde das schöner, als wenn nichts Grünes da ist.“* (weibliche Person, ca. 70 Jahre, wohnt in der Nähe, 10.9.2009)
- *„Generell sind wir für natürliche Pflanzungen. Aber diese Pflanzung sollte bunter sein. Es sollte mehr blühen.“* (weibliche Person ca. 40 Jahre alt; männliche Person, ca. 45 Jahre alt; Ehepaar, beide Radfahrer mit Hund, 24.6.2010)
- *„Die Pflanzung gefällt mir gar nicht und sie ist nicht gepflegt. Sie wirkt wild und das ist im Öffentlichen Raum innerhalb der Stadt nicht gut. Zu wenig Blühendes.“* (männliche Person, zwischen 60 bis 70 Jahren; auf Urlaub hier, 24.6.2010)
- *„Mir gefällt die Pflanzung zeitweise sehr gut, wenn etwas blüht. Die Pflege ist ausreichend. Die Pflanzung wirkt naturhaft. Es wäre gut, wenn etwas mehr blüht. Ich bin aber der Meinung, dass Flächen, die der Natur nachempfunden sind, überall in Baden und*

anderen Gemeinden sein sollten. Auch beispielsweise im Rosarium.“ (weibliche Person, etwa 60 Jahre mit Hund; kommt regelmäßig vorbei, 15.9.2010)

- *„Mir gefällt die Pflanzung weniger und sie ist auch wenig bis schlecht gepflegt. Es sieht nicht sehr gepflegt aus. Fingerhut finde ich, weil Giftpflanze, sollte nicht im öffentlichen Raum verwendet werden. Generell sind für mich naturnahe Pflanzungen o.k.“* (weibliche Person, etwa 70 Jahre, 15.9.2010)

6 Fallbeispiel: Stadtgemeinde Laa an der Thaya

Die Informationen wurden im Rahmen der Interviews (siehe Anhänge 19.2, 19.4 und 19.9) und durch ergänzende Recherchen ermittelt.

6.1 Grünraummanagement

Organisatorische Situierung innerhalb der Gemeinde

In Laa an der Thaya ist das Grünraummanagement in den Bauhof eingegliedert und obliegt dem Bauhofstellvertreter, der keine gärtnerische Fachkraft ist, seit zehn Jahren (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 21).

Personalentwicklung und Qualifikation

Die Führungskraft des Grünraummanagements besitzt keine gärtnerische Qualifikation. Daher wird diese Aufgabe derzeit an einen Landschaftsgärtner übertragen, der seit Ende 2010 bei der Gemeinde angestellt ist. Das Grünpflegeteam umfasst fünf Personen, wovon zwei eine gärtnerische Ausbildung haben und drei Personen Hilfskräfte sind. Bis Ende 2010 gab es nur eine gärtnerische Fachkraft, die aber mittlerweile im Ruhestand ist.

Das Team hat den Großteil der Grünraumpflege zu leisten. Ein geringer Anteil der gärtnerischen Tätigkeiten ist an regionale Fachfirmen vergeben oder an den Dorfverschönerungsverein bzw. an Anrainer übertragen, weil für die Eigenleistung entsprechend die räumliche, maschinelle oder personelle Ausstattung fehlt. Die Einteilung der Arbeitskräfte und ihrer gärtnerischen Aufgaben erfolgt flexibel durch den Bauhofleiter und Bauhofstellvertreter. Für Planungstätigkeiten werden entweder die zuständige Abteilung im Rathaus, Baumeister und/oder Stadtplaner, oder externe Fachfirmen hinzugezogen (vgl. ebenda).

In Hinblick auf Staudenkenntnisse verfügte nur die pensionierte gärtnerische Fachkraft über Artenkenntnis. Über welches Staudenfachwissen die beiden neuen gärtnerischen Fachkräfte verfügen konnte im Rahmen der Arbeit nicht mehr ermittelt werden.

Akzeptanz von Staudenbepflanzungen

Die Führungskraft positionierte sich nicht eindeutig zur Staudenverwendung. Ein Unterschied zu Wechselflor ist ihrer Ansicht nach die Veränderung im Erscheinungsbild über das Jahr.

„(...) im Sommer hat es, (...) wenn das eine oder andere verblüht war, (...) nicht so schön ausgeschaут. Aber dafür eine Woche vorher, hat es (...) besser ausgeschaут. Dann, danach, wenn das andere gekommen ist, hat es (...) auch wieder besser ausgeschaут. (...)“ (Bauhofstellvertreter, siehe Anhang 19.4, 10 f./ 373–376)

Der Bauhofstellvertreter, dem der Bereich Gärtnerei obliegt, erkannte Vor- und Nachteile von Staudenbepflanzungen. Er weiß, dass bei unregelmäßiger oder nicht fachgerechter Pflege Staudenpflanzungen nicht dauerhaft funktionieren. Zudem sind sie seiner Meinung nach in den Wintermonaten wenig attraktiv. Als Vorteil wird gewertet, dass im Folgejahr nach der Pflanzung keine zusätzliche Pflanzarbeit notwendig ist und bereits Bewuchs vorhanden ist, wenn die Sommerblumenbeete noch unbepflanzt sind (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 22 f.).

6.2 Wechselflor- und Staudenverwendung

Planung der Bepflanzungen

Eine Person für die Planung von Wechselflor- und Staudenbepflanzungen gibt es nicht. Die Bepflanzungen werden nach gestalterischen Gesichtspunkten der jeweiligen Person, die auspflanzt, spontan angelegt.

Erscheinungsbild der Bepflanzungen

Im Stadtgebiet dominieren hauptsächlich pflegeextensive Rasen- und Strauchflächen. Die vorhandenen Beetflächen sind überwiegend mit Kombinationen von Wechselflor, Stauden, Zwerg- und Halbsträuchern bepflanzt.

Das Erscheinungsbild der gemeindeüblichen Bepflanzungen ist hinsichtlich Gestaltung und Pflege uneinheitlich. Der unterschiedliche Pflegegrad der Beete begründet sich darin, dass die Erhaltungspflege von unterschiedlichen Personengruppen erfolgt. Neben dem Grünraumteam der Gemeinde pflegen teilweise Anrainer und der Verschönerungsverein die Beetflächen. Letzterer unterhält etwa ein Drittel der Sommerblumenbeete. Die üblichen Beetflächen liegen zwischen 30 m² bis 35 m², können aber auch nur 1 m² bis 2 m² groß sein. Insgesamt ist kein durchgängiger Gestaltungsansatz in den Bepflanzungen erkennbar.



Abbildung 8, links: Die gemeindeüblichen formal gestalteten Wechselblumenbeete werden locker bepflanzt (4.6.2009).
Abbildung 9, Mitte: Eine kombinierte Bepflanzung mit Sommerblumen und Stauden (4.6.2009).
Abbildung 10, rechts: Eine Staudenpflanzung, die von Anrainern gepflegt wird (4.6.2009).

Gemeindeübliche Staudenverwendung

Insgesamt gibt es 1.634 m² „Blumenbeete“. Das sind gemischte Beete mit Sommerblumen, Stauden und Sträuchern. Es gibt wenige „solo“ Staudenbepflanzungen im Gemeindefreiraum. Am häufigsten sind Kombinationen mit Stauden, Zwerg- und Halbsträuchern sowie Wechselflor.

Für eine Neuanlage einer Beetfläche mit Stauden ist ein Bodenaustausch unüblich. Das Erscheinungsbild der Staudenbeete in Hinblick auf Schmuckwirkung und Pflegezustand ist uneinheitlich und ist auf unterschiedliche Personen, die pflegen, zurückzuführen.

Gemeindeübliche Wechselflorverwendung

Die Beetflächen mit Wechselflor liegen nach Angaben des Grünraummanagements bei insgesamt 100 m². Üblicherweise werden die Beete mit einem Wechselflor bepflanzt. Nur an repräsentativen Standorten und zu besonderen Anlässen gibt es zwei Wechselflore.

Die locker bepflanzten Wechselflorbeete sind formal gestaltet. Die Farbkombinationen sind kontrastreich. Da die Bepflanzungen von unterschiedlichen Personengruppen angelegt und gepflegt werden, variiert das Erscheinungsbild hinsichtlich Schmuckwirkung und Pflegezustand.

6.3 Gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen

6.3.1 Herstellungsaufwand

Nach Angaben des Bauhofstellvertreters, dem der Bereich Gärtnerei obliegt, beschränkt sich eine gemeindeübliche Wechselflorbepflanzung auf einen Sommerflor. Die benötigten Sommerblumenpflanzen werden von regionalen Gärtnereien und Baumschulen bezogen. Die vorbereiteten Beetflächen werden in einer Dichte von etwa 15 Stück Sommerblumenpflanzen pro m² bepflanzt (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 22).

Die ermittelten Kosten für die Herstellung betragen bei einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung € 22,10 pro m² und Jahr (siehe Tabelle 11). Davon werden 70 % der Kosten für die Blumen und 3 % für Boden verbessernde Materialien ausgegeben. Die Bodenvorbereitung entspricht 13 %, das Pflanzenauslegen und Setzen entspricht 14 % der Herstellungskosten.

Tabelle 11: Kalkulierte Herstellungskosten pro m² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorpflanzung in Laa an der Thaya (Preise 2012)

<i>Leistung</i>	<i>Menge</i>	<i>Einheit</i>	<i>EP/€</i>	<i>GP/€</i>
Material				
Sommerblumen 15 St./m ²	1	m ²	15,50	
Komposterde	1	m ²	0,50	
Langzeitdünger	1	m ²	0,10	
Material gesamt	1	m²		16,10

Arbeiten: Bodenvorbereitung				
Unkraut und Wurzelreste entfernen, Boden fräsen	1	m ²	3,00	
Bodenvorbereitung gesamt	1	m²		3,00
Arbeiten: Pflanzarbeiten				
Pflanzenauslegen	1	m ²	1,20	
Pflanzen fachgerecht setzen	1	m ²	1,80	
Pflanzarbeiten gesamt	1	m²		3,00
Gesamtkosten der Herstellung	1	m²		22,10

6.3.2 Erhaltungsaufwand

Der Bauhofstellvertreter gibt an, dass die Pflegegänge für gemeindeübliche Sommerblumenbepflanzungen erst bei Bedarf, wenn Unkraut sichtbar ist, erfolgen. Er schätzt, dass rund vier Pflegegänge investiert werden. Die Pflegemaßnahmen umfassen Hacken, Unkraut jäten und Putzen. Bei sommerlichen Trockenperioden werden die Sommerblumenbeete zusätzlich gegossen (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 22).

Die ermittelten Personalkosten für die Erhaltungspflege eines Wechselflorbeets betragen € 26,98 pro m² und Jahr (siehe Tabelle 12). Davon werden 62 % in die Pflegearbeit und 38 % für das regelmäßige Gießen aufgewandt.

Tabelle 12: Kalkulierte Erhaltungskosten pro m² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Laa an der Thaya (Preise 2012)

<i>Leistung</i>	<i>Menge</i>	<i>Einheit</i>	<i>EP/€</i>	<i>GP/€</i>
Pflege (4 Pflegegänge je 5,00 AKmin pro m ²)	20,00	AKmin pro m ²	0,83	16,60
Gießen (25 Mal je 0,50 AKmin pro m ²)	12,50	AKmin pro m ²	0,83	10,38
Gesamtkosten der Erhaltung	32,50	AKmin pro m²	0,83	26,98

Herstellungs- und Erhaltungsaufwand für fünf Jahre

Die Herstellungs- und Erhaltungskosten von gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzungen für fünf Jahre betragen € 245,40 pro m² (siehe Tabelle 13). Davon nehmen die jährlichen Herstellungskosten 45 % und die Erhaltungspflege 55 % ein.

Tabelle 13: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m² und für fünf Jahre einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Laa an der Thaya (Preise 2012)

<i>Leistung</i>	<i>Menge</i>	<i>Einheit</i>	<i>EP/€</i>	<i>GP/€</i>
Herstellung pro m ²	5	Jahre	22,10	110,50
Erhaltung pro m ²	5	Jahre	26,98	134,90
Gesamtkosten der Herstellung und Erhaltung				245,40

6.4 Untersuchte Mischpflanzung

Die Pflanzplanung durch Sabine Plenk und Sonja Schwingesbauer sah drei unterschiedliche Pflanzmodule vor. Die Pflanzengemeinschaft sollte mittelhoch, bis etwa 80 cm, sein.

Die Mischpflanzung befindet sich auf der stark befahrenen Staatsbahnstraße, die zum Bahnhof und zur Therme Laa führt. Die entlang der Straße angelegten Beetflächen trennen den Fahrbahnbereich von einem Fußweg. Die beiden Mischpflanzungsflächen (Fläche A: 34 m², Fläche B: 17 m²) sind dem Lebensbereich Freifläche mit zeitweise lichtem bis tiefem Schatten durch Gebäude und Vegetation zuzuordnen. Sie ersetzen eine Kombination von Sommerblumen und Stauden (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 58 ff.).

Das Entwicklungsziel der beiden Mischpflanzungen ist eine wiesenartige Staudenpflanzung mit Leit- und Strukturpflanzen, die langfristig eine geringe bis mittlere Pflege benötigen.

Aus Sicht der Führungskraft war die Organisation der Topfballenstauden schwierig und damit zeitaufwendig, weil der Zulieferbetrieb die gewünschten Staudenarten nicht verfügbar hatte.

6.4.1 Herstellungsaufwand

Die Herstellung der Mischpflanzung – Bodenvorbereitung, Pflanzenauslegen und Setzen – wurde von den städtischen Arbeitskräften eigenständig durchgeführt. Die Herstellung der Vegetationstragschicht, Unkraut entfernen und Boden fräsen, entsprach der einer Wechselflorbepflanzung und war damit fachlich gleich anspruchsvoll. Das Pflanzenauslegen und Setzen stellte jedoch fachlich wesentlich höhere Anforderungen an die Arbeitskräfte als für eine gemeindeübliche Wechselflorbepflanzung. Damit lag der benötigte Zeitaufwand für die Herstellung der Mischpflanzung über dem einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung.

Die kalkulierten Herstellungskosten der Mischpflanzung betragen € 34,30 pro m² (siehe Tabelle 14). Davon kostete das Pflanzenmaterial 77 %, die Bodenvorbereitung 9 %, das Pflanzenauslegen und Setzen 14 % der Gesamtausgaben.

Tabelle 14: Kalkulierte Herstellungskosten pro m² der untersuchten Mischpflanzung in Laa an der Thaya (Preise 2012)

<i>Leistung</i>	<i>Menge</i>	<i>Einheit</i>	<i>EP/€</i>	<i>GP/€</i>
Pflanzen				
Stauden 9 St./m ²	1	m ²	26,50	
Pflanzen gesamt	1	m²		26,50
Substrat				
Keines	1	m ²	0,00	
Substrat gesamt	1	m²		0,00
Arbeiten: Bodenvorbereitung				
Unkraut und Wurzelreste entfernen, Boden fräsen	1	m ²	3,00	
Bodenvorbereitung gesamt	1	m²		3,00

Arbeiten: Pflanzarbeiten				
Pflanzenauslegen	1	m ²	1,95	
Pflanzen fachgerecht setzen	1	m ²	2,85	
Pflanzarbeiten gesamt	1	m²		4,80
Transporte und Entsorgung				
Keine	1	m ²	0,00	
Transporte und Entsorgung gesamt	1	m²		0,00
Gesamtkosten der Herstellung	1	m²		34,30

6.4.2 Erhaltungsaufwand

Für die Mischpflanzung war eine Grund- bis Vollpflege vorgesehen. Die Grundpflege umfasst regelmäßige Unkrautkontrolle und Unkrautentfernung sowie Remontier- und Winterrückschnitt. Die Vollpflege enthält zudem Umpflanzen und Sämlinge entfernen.

Innerhalb des Untersuchungszeitraums werden insgesamt zehn Pflegegänge inklusive zweier Gießgänge nach der Pflanzung vorgenommen. 2009, im Jahr der Herstellung, erfolgen zwei Gießgänge und drei Pflegegänge mit 21,39 AKmin/m², 2010 vier Pflegegänge mit insgesamt 47,77 AKmin/m². Allein der erste Pflegegang im Mai 2010 an zwei aufeinanderfolgenden Tagen nimmt 33,33 AKmin/m² in Anspruch (siehe Diagramm 9 und Tabelle 15).

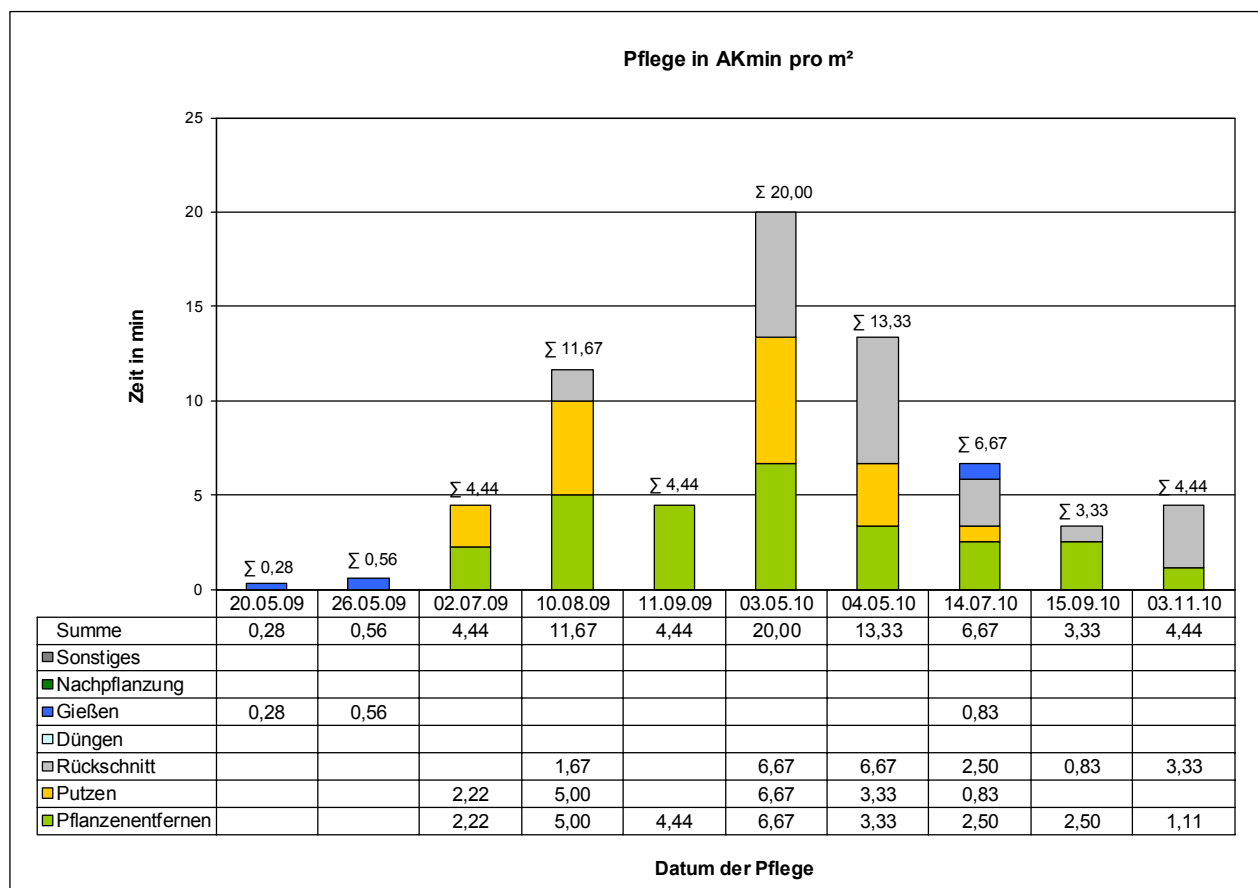


Diagramm 9 und Tabelle 15: Pflegetermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2009 und 2010.

Die Führungskraft stellte fest, dass zwar die Anzahl der Pflegegänge in etwa gleich hoch wie jene der Wechselflorpflanzungen war, aber der insgesamt benötigte Zeitaufwand deutlich höher lag. Auch die fachlichen Anforderungen an die Pflegekräfte waren seiner Meinung nach wesentlich anspruchsvoller als für gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen.

Der durchschnittliche Pflegeaufwand beträgt 34,58 AKmin/m²/a. Das ergibt durchschnittliche Erhaltungskosten von € 28,70 pro m² und Jahr (siehe Tabelle 16).

Tabelle 16: Kalkulierte durchschnittliche Erhaltungskosten pro m² und Jahr der untersuchten Mischpflanzung in Laa an der Thaya (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Pflege 1. Jahr (5 Pflegegänge)	21,39	AKmin pro m ²	0,83	17,75
Pflege 2. Jahr (5 Pflegegänge)	47,77	AKmin pro m ²	0,83	39,65
Gesamtkosten der Erhaltung	34,58	AKmin pro m²	0,83	28,70

Herstellungs- und Erhaltungsaufwand für fünf Jahre

Die Herstellungs- und Erhaltungskosten inklusive Ausbesserungsarbeiten der untersuchten Mischpflanzung ergeben hochgerechnet für fünf Jahre eine Summe von € 189,20 pro m² (siehe Tabelle 17). Davon werden 18 % für die Herstellung, 6 % für Ausbesserungsarbeiten und 76 % für die Pflegearbeit investiert.

Tabelle 17: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m² und für fünf Jahre der untersuchten Mischpflanzung in Laa an der Thaya (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Herstellung	1	m ²	34,30	34,30
Ausbesserungen (1/3 der Herstellung)	1	pauschal	11,40	11,40
Erhaltung pro m ²	5	Jahre	28,70	143,50
Gesamtkosten der Herstellung und Erhaltung				189,20

6.4.3 Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung

Erscheinungsbild

Das Entwicklungsziel der Mischpflanzung war eine wiesenhafte Staudenbepflanzung mit Leit- und Strukturarten. Die Schmuckwirkung der Mischpflanzung war durch den durchgängigen Blütenreichtum gut. Durch die nicht erfolgte Geophytenpflanzung fehlte der beabsichtigte Frühlingsaspekt auf der Fläche. Durch die dichte Pflanzung mit neun Stück pro m² wurde rasch ein hoher Deckungsgrad mit Vegetation erreicht. Teilweise war die Endhöhe von einigen Arten im Herbst mit etwa 110 cm für die Verwendung als Verkehrsbegleitgrün zu hoch. Sie sollte 70 cm nicht übersteigen (vgl. Bundesgesetz, Straßenverkehrsordnung 1960, BGBl. Nr.159/1960).

Folgende Arten haben sich bewährt: *Calamintha nepeta* subsp. *nepeta* (Berg-Minze), *Echinacea purpurea* in Sorten (Purpur-Sonnenhut), *Euphorbia polychroma* (Gold-Wolfsmilch), *Iris*

Barabata in Sorten (Hohe und Mittlere Bart-Iris), *Pennisetum sp.* (Lampenputzergras), *Sedum spectabile* 'Brilliant' (Hohe Fetthenne) und *Teucrium sp.* (Gamander).

Obwohl der Pflegezustand aufgrund des teilweise hohen Unkrautauftkommens mit wenig gepflegt bzw. ausreichend gepflegt bewertet wurde, war das Erscheinungsbild mit gut zu bewerten. Das Entwicklungsziel wurde erreicht (vgl. Plenck und Schwingesbauer 2011: 60 ff.).



Abbildung 11, links: Im Frühsommer blühen gelbe Blüten von *Bupthalmum salicifolium* (Ochsenauge) und vereinzelt weiße Blüten der Bart-Iris (2.6.2010).

Abbildung 12, Mitte: Sommeraspekt mit *Echinacea purpurea* (Weißer Purpur-Sonnenhut) und im Hintergrund *Lythrum salicaria* (Blut-Weiderich) (16.7.2009).

Abbildung 13, rechts: Herbstaspekt mit *Sedum* (Hohe Fetthenne), *Bupthalmum salicifolium* (Ochsenauge) und *Calamintha nepeta* subsp. *nepeta* (Berg-Minze) (22.9.2010).

Akzeptanz der Bevölkerung

An den sechs Bonitieringsterminen waren neun Personen zur Befragung bereit. Die Mischpflanzung wurde in Hinblick auf ihren Gesamteindruck von 67 % der befragten Personen mit sehr gut oder gut, 22 % mit befriedigend und 17 % mit mangelhaft bewertet.

Für 24 % der Befragten war der Pflegezustand sehr gut bis gut. Jeweils 38 % bewerteten den Pflegezustand mit ausreichend und wenig gepflegt bis ungepflegt.

Der Charakter der Mischpflanzung wurde von über 40 % als bunt bzw. farbenfroh und ein Drittel der Befragten als natürlich bzw. naturnah empfunden. Auch fröhlich, urwüchsig und „durcheinander“ wurden mit der Fläche assoziiert.

Neben anderen Aussagen gab es folgende persönliche Bemerkungen von befragten Personen:

- „Die Pflanzung ist zu dicht, die einzelne Pflanze kommt nicht zur Geltung.“ (weibliche Person, ca. 40 Jahre alt, Urlauberin aus Wien, 16.7.2009)
- „Pflanzungen, die pflegeleicht und ausdauernd sind, sollte es mehr geben.“ (männliche Person, ca. 70 Jahre alt, macht hier regelmäßig einen Spaziergang mit Enkel, 3.9.2009)
- „Die Pflanzung ist für hier nicht passend, weil zu hoch, obwohl die Blumen sehr schön sind.“ (weibliche Person, ca. 65 Jahre alt, Anrainerin, 22.7.2010)

- *„Für mich bedeutet gepflegt, dass Verblühtes entfernt wird, was hier nicht passiert oder zum Teil. Es wäre mehr Pflege notwendig.“* (weibliche Person, ca. 60 Jahre alt, mit Kind, wahrscheinlich Großmutter mit Enkel, sitzt gegenüber auf einer Bank, 22.7.2010)
- *„Die Pflanzung gefällt mir sehr gut, weil sehr gemischt und auch was im Sommer blüht. (...) Es schaut nicht alles so einheitlich aus. (...) Es ist ja natürlich gewünscht. Leute wollen ja auch Bio.“* (männliche Person, etwa 70 Jahre alt, ehemaliger Landwirt, geht mit Enkel spazieren, 22.9.2010)

7 Fallbeispiel: Stadtgemeinde Mödling

Die Informationen wurden im Rahmen der Interviews (siehe Angänge 19.2, 19.5 und 19.9) und durch ergänzende Recherchen ermittelt.

7.1 Grünraummanagement

Organisatorische Situierung innerhalb der Gemeinde

In Mödling ist das Grünraummanagement als Gärtnerei in den Wirtschaftshof eingegliedert. Seit 2008 leiten ein Gärtnermeister und seine stellvertretende Landschaftsplanerin, Absolventin der Universität für Bodenkultur Wien, das Grünraummanagement (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 24 f.).

Personalentwicklung und Qualifikation

Das Grünraummanagement umfasst 23 beschäftigte Personen, wovon zehn gärtnerische Fachkräfte sind und eine Landschaftsplanerin ist. Von 2009 auf 2011 wurde der Mitarbeiterstand von 24 auf 23 Personen gekürzt.

Die gärtnerischen Tätigkeiten werden in vier Aufgabenbereiche und fünf bis sechs Arbeitsgruppen aufgeteilt:

- Mäharbeiten (eine Arbeitsgruppe),
- Sommerblumen- und Staudenpflege (eine Arbeitsgruppe),
- Kleinflächenpflege und Strauchschnitt (ein bis zwei Arbeitsgruppen) und
- Baumpflege (zwei Arbeitsgruppen).

Das Team hat den Großteil der gärtnerischen Tätigkeiten, darunter auch landschaftsgärtnerische Arbeiten, in Eigenregie zu leisten. Die Hälfte der Sommerblumenproduktion aus Jungpflanzen geschieht in Eigenleistung. Der Aufgabenbereich des leitenden Gärtnermeisters und der stellvertretenden Landschaftsplanerin umfassen administrative Tätigkeiten, Planung und Ausgestaltung von Projekten mit Vegetation, Kalkulationen, Angebotseinholungen, Ausschreibung sowie die Organisation der gärtnerischen Tätigkeiten und teilweise aktive Mitarbeit. Die Arbeitskräfte nehmen regelmäßig an Weiterbildungen wie beispielsweise Fachtagen und Kursen teil. Einige Schulungen sind intern organisiert. Dazu werden auch externe Fachpersonen eingeladen (vgl. ebenda).

Akzeptanz von Staudenbepflanzungen

Zur Frage, welche Reaktionen es von den Arbeitskräften zur untersuchten Staudenfläche gab, kamen folgende Äußerungen:

„(...) am Anfang eher negativ (...), jetzt (...), verhalten positiv (...). (...) es konnte sich keiner vorstellen, dass der Arbeitsaufwand weniger wird. (...) ich kann mir das nicht vorstellen, dass das funktioniert. (...) die (...) massiv damit befasst, sind (...) kommen damit ganz gut zurecht (...) Hochbegeistert sind sie nicht.“ (Anhang 19.5, 12/ 440–449)

„Sie hätten gern mehr bunte Blumen. (...) Und weniger Steine dazwischen.“ (Anhang 19.5, 12/ 451–455)

Die im Zuge des neuen pflanzengestalterischen Konzepts (siehe unten) für Mödling umgesetzten Wildstaudenflächen auf Mineralsubstraten konnten nach Meinung der Führungskräfte die Pflegearbeit nicht reduzieren und seien nur punktuell geeignet. Sie waren vom Ergebnis nicht überzeugt. Die Führungskräfte des Grünraummanagements bemängelten das Erscheinungsbild von Staudenbepflanzungen. Diese Pflanzungen sind ihrer Ansicht nach zu wenig bunt, zu lückig, zu steindominiert, aber sicher gegen Vandalismus (siehe 7.2 Gemeindeübliche Staudenverwendung und vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 26 f.).

7.2 Wechselflor- und Staudenverwendung

Planung von Bepflanzungen

Unter dem Titel „Neues Stadtgrün für Mödling“ entwickelten Sabine Plenk, Universität für Bodenkultur, und Veronika Walz, selbständige Gartengestalterin, ein pflanzengestalterisches Konzept zur Sommerblumen- und Staudenverwendung. Auf Grundlage einer Bestandserhebung und -analyse wurden unterschiedliche Bepflanzungstypen entwickelt (vgl. Plenk und Walz, unveröffentlicht, 2006). Das Projekt wurde von der Stadtregierung initiiert. Das Ziel war:

1. Mehr Abwechslung, Pflanzenvielfalt und natürliche Pflanzungen im Gemeinderaum zu haben,
2. teilweise intensive Sommerblumenbeete durch pflegeleichte Wildstaudenpflanzungen zu ersetzen und
3. eine Kostenersparnis durch dauerhafte Pflanzungen, die nicht jährlich mit Sommerblumen neu zu bepflanzen sind.

Neben der Erarbeitung eines neuen Bepflanzungskonzepts sollte den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Grünraummanagements grundlegendes Fachwissen für die Planung, Umsetzung und Pflege von Stauden- und insbesondere Wildstaudenpflanzungen vermittelt werden. Im Rahmen eines Workshops mit den Arbeitskräften des Grünraummanagements wurden von

Plenk und Walz die Grundlagen der Wildstaudenverwendung in Gestaltung und Pflege vermittelt und in der Gruppe erarbeitet. Darauf aufbauend und auf Grundlage des Pflanzenverwendungskonzepts sowie von zusammengestellten Pflanzenlisten sollte das Grünraummanagement der Stadt Mödling eigenständig Staudenpflanzungen planen und dauerhaft entwickeln können.

In der Bestandsanalyse und dem Entwicklungspotenzial des Mödlinger Stadtgrüns gingen Plenk und Walz auf die aktuelle Lage und Nutzung der Freiräume mit Beetflächen sowie auf die Funktionen der Pflanzen und Pflanzflächen ein. Anschließend folgten ein Maßnahmenkatalog zur Verringerung des Ressourcenverbrauchs und der Kostenersparnis sowie begleitende Aktionen wie beispielsweise Öffentlichkeitsarbeit.

Einige hervorzuhebende Ergebnisse der Analyse:

- *„Auffallend ist, dass es sich im gesamten Stadtgebiet großteils um kleine Beetflächen mit Größen unter 10 m² handelt.“* (Plenk und Walz, unveröffentlicht, 2007:2)
- *„Die Erholungsfunktion im Zusammenhang mit Blumenbeeten und auch die ästhetischen Qualitäten von Pflanzungen im Mödlinger Stadtgrün sind in hohem Maße vorhanden. Diesen Wert gilt es prinzipiell zu erhalten.“* (ebenda)
- *„An der Peripherie bestehen einige Schaubeete, vor allem in Wohnbereichen mit ausgedehnten Gartenanlagen, deren Funktion hier nicht unbedingt erforderlich ist. Auf solche Beetflächen kann verzichtet werden, die Nachpflanzung von auffallenden und außergewöhnlichen Gehölzen wäre an diesen Orten ein ästhetisch ebenbürtiger und pflegeleichter Ersatz.“* (ebenda 2007: 2 f.)

Plenk und Walz entwickeln für Mödling acht Bepflanzungstypen. Jeder Typ wurde nach seinen Eigenschaften, Gestaltungskriterien, Bodenvorbereitung, Pflanzzeit und -dichte sowie Pflege beschrieben und mit Literaturverweisen ergänzt. Zudem wurde für jeden Typ eine Pflanzenliste erstellt.

Der Projektstart war 2006 mit der Umsetzung von drei Bepflanzungen. 2007 wurde das Gestaltungskonzept erstellt und mehrere Beete nach den Empfehlungen umgestellt. Anfang 2008 fand der Workshop mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Grünraummanagements statt. Dieser Workshop war als Schlusspunkt der Konzeptumsetzung vorgesehen.

Die Landschaftsplanerin ist die planungsverantwortliche Person für die Bepflanzungen unter Mitsprache des leitenden Gärtnermeisters.

Erscheinungsbild der Bepflanzungen

Im Innenstadtbereich der Bezirkshauptstadt Mödling finden sich unterschiedliche Begrünungsformen. Den überwiegenden Anteil nehmen Zwergstrauchpflanzungen ein. In oftmals erhöhten,

mit Pflastersteinen gebauten Pflanzbeeten und Pflanzgefäßen finden sich Wechselflorpflanzungen mit ein, zwei oder wenigen Arten, aber auch Kombinationen mit Stauden, Rosen und Sträuchern.

Das Erscheinungsbild der Bepflanzungen in der Bezirkshauptstadt Mödling ist uneinheitlich. Die Schmuckwirkung und der Pflegezustand variieren von Fläche zu Fläche. Insgesamt haben plakative und farbenkräftige Wechselflorbepflanzungen einen höheren Schmuckwert und besseren Pflegezustand als Staudenbepflanzungen oder Kombinationspflanzungen. Die durchschnittliche Beetgröße liegt zwischen wenigen Quadratmetern bis etwa 30 m².



Abbildung 14, links: Plakativ gestaltetes Inselbeet mit Wechselflor und umgebender Rasenfläche (30.7.2012).

Abbildung 15, Mitte links: Mobiles Pflanzgefäß mit Wechselflor bepflanzt (30.7.2012).

Abbildung 16, Mitte rechts: Eine Kombination mit Stauden und Rosen am Rathausplatz (30.7.2012).

Abbildung 17, rechts: Eine Wildstaudenbepflanzung, die im Rahmen des Projekts „Neues Stadtgrün für Mödling“ entwickelt wurde (3.9.2008).

Gemeindeübliche Staudenverwendung

Seit 2004 gibt es in Mödling Staudenpflanzungen. Ein Ziel der Staudenverwendung war die Reduktion des Gießwasserverbrauchs. 2009 wurde die Gesamtfläche der intensiven Beetstauden- und extensiven Wildstaudenpflanzungen von 661 m² auf 880 m² erhöht. Etwa 90 % der Staudenpflanzungen sind Straßenbegleitgrün. Die Planung, Umsetzung und Erhaltungspflege der Staudenflächen erfolgt von der Gärtnerei eigenständig.

Die gärtnerische Leitung hat folgende Meinung über und Erfahrung mit extensiven Staudenbepflanzungen:

„Also, dort vor Ort bei der HTL [= Höhere Technische Lehranstalt] (...) ist es relativ vandalismussicher und das ist viel wert.“ (Anhang 19.5, 13/ 493–494)

„(...) was mich eigentlich bei manchen Beeten stört, dass also die Fläche zu lange braucht, bis sie eigentlich zuwachst.“ (Anhang 19.5, 14/ 510–511)

„(...) Grundsätzlich (...) eignen sich die [Pflanzen] schon als Straßenbegleitgrün. Es ist aber eine genaue Standortanalyse notwendig. (...) wir haben es so gesehen bei der anderen Fläche, (...) ein anderer Standort, dieselbe Pflanzengesellschaft, [ein] komplett anderes Ergebnis.“ (Anhang 19.5, 15/ 574–577)

„(...) Also im Straßenbegleitgrün [funktionieren] Staudenbeete als punktuelle Lösungen auf alle Fälle. Als flächendeckende Lösung täte ich sagen, nein. Aber als punktuelle Lösung um, (...) Anreize und, (...) Unterschiede zu schaffen, (...) sind sie sicher geeignet.“ (Anhang 19.5, 16/ 602–604)

„(...) Extensive Stauden sind (...) grundsätzlich Nischenprodukte, die (...) für bestimmte, (...) Flächen sehr interessant sein können. (...) Aber für (...) stark genutzte Parkflächen (...) [sind sie] nicht unbedingt von Vorteil.“ (Anhang 19.5, 16/ 610–615)

„also, ich würd sagen, dadurch, dass (...) diese Staudenbeete relativ genau auf den Standort abgestimmt werden müssen, (...) ist es (...) eine experimentelle Angelegenheit und daher eignen sie sich nicht so gut (...) von vornherein als Aushängeschild.“ (Anhang 19.5, 16–17/ 621–625)

Die gärtnerische Leitung ist der Meinung, dass:

- Jeder Staudenpflanzung eine gründliche Standortanalyse vorausgehen muss.
- Naturnahe und extensive Staudenpflanzungen als punktuelle Lösung geeignet sind, um neue Anreize und Unterschiede zu schaffen.
- Extensive Staudenpflanzungen ein Nischenprodukt sind, das für bestimmte Flächen interessant sein kann.
- Sich naturnahe und extensive Staudenpflanzungen für stark genutzte Parkanlagen wenig eignen.
- Stauden und Staudenpflanzungen Gesprächsstoff bringen.

Unter Berücksichtigung dieser Aspekte sind naturnahe und extensive Staudenpflanzungen als Straßenbegleitgrün geeignet. Das Grünraummanagement ist gegenüber Staudenpflanzungen skeptisch, obwohl sich, seinen Aussagen zufolge, die Mehrheit der Bevölkerung positiv äußert.

Für Staudenflächen wird üblicherweise ein Bodenaustausch vorgenommen. Die Vegetationstragschicht besteht für extensive Flächen aus einer nährstoffarmen Substratmischung für Prachtstaudenbeete aus nährstoffreichem Substrat. Die Topfballen- bzw. Containerstauden werden schätzungsweise in einer Dichte von etwa 15 bis 20 Stück pro m² gepflanzt. Bei Prachtstaudenpflanzungen wird die Oberfläche mit Rindenmulch abgedeckt. Bei extensiven Trockenstaudenbeeten werden ein Bodenaustausch mit magerem Substrat vorgenommen und die Oberfläche mit mineralischem Mulch abgedeckt.

Die Staudenpflege umfasst nach Angaben der Führungskräfte durchschnittlich drei bis vier Pflegegänge. Wesentliche Pflegemaßnahmen sind Unkrautentfernung und Rückschnitt. Nach der Anwuchsphase wird nur bei extremer und anhaltender Trockenheit gegossen. Die Staudenpflege nimmt ihrer Meinung nach schätzungsweise den gleichen Zeitaufwand in Anspruch wie eine Wechselflorpflanzung, jedoch ist ihre Verteilung über das Jahr unterschiedlich. Für die

Pflege von Staudenpflanzungen ist nach Ansicht der Führungskräfte wichtig, dass die Pflegekräfte Staudenarten kennen und Fachkenntnisse über Stauden haben. Beispielsweise ist für die Weiterentwicklung und Stabilisierung eines Standorts die Kenntnis der Stauden auch im blütenlosen Zustand notwendig (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 26 f.).

Gemeindeübliche Wechselflorverwendung

Insgesamt gibt es, nach Angaben des leitenden Gärtnermeisters, 761 Pflanzgefäße im öffentlichen Freiraum der Stadt Mödling. 2009 wurden die Beetflächen mit Wechselflor im Zuge des Projekts „Neues Stadtgrün für Mödling – Pflanzengestalterisches Konzept zur Sommerblumen- und Staudenverwendung in Mödling“ (siehe oben) von 1.500 m² auf 730 m² reduziert (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 25).

Die Wechselflorbeete sind zum Großteil individuell gestaltet. Es gibt mit wenigen Ausnahmen keine gestalterischen Vorgaben, ob in geometrischen Mustern oder Blöcken gepflanzt wird. Die zuständige Arbeitsgruppe kann die Pflanzungen frei arrangieren und anlegen. Die Wechselflorbeete sind bunt mit mehreren Farben gepflanzt, aber auch in Zweiklängen oder Farbverläufen umgesetzt.

Aus Sicht des Grünraummanagements bieten Wechselflorpflanzungen die einzige Möglichkeit kräftige (Blüten-)Farben eine ganze Saison hindurch in die Stadt zu bringen. Die Sommerblumenbeete sind daher „Eyecatcher“.

Es gibt drei Typen von Wechselflor:

- Erster Typ: Einmalige Bepflanzung mit Sommerblumen ab Mitte Mai;
- Zweiter Typ: Zweimalige Bepflanzung mit Frühlingsblühern (im Herbst und Frühjahr) wie Stiefmütterchen; anschließend den Sommerflor; dieser Typ findet im Zentrum und in geringer Zahl Verwendung;
- Dritter Typ: Sommerflor und im Herbst ausbringen von Blumenzwiebeln für den Frühjahrsflor.

Der erste Typ, also die einmalige Bepflanzung mit Sommerblumen, ist am häufigsten für die Wechselflorbeete. Eine Ausnahme sind repräsentative Bereiche, wo die Beetflächen bis zu dreimal neu bepflanzt werden.

7.3 Gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen

7.3.1 Herstellungsaufwand

Nach Angaben des leitenden Gärtnermeisters beschränkt sich eine gemeindeübliche Wechselflorbepflanzung auf einen Sommerflor. Die mit Komposterde-Grunderde-Gemisch vorbereiteten

Beetflächen werden, in Abhängigkeit der Pflanzengröße, in einer Dichte mit bis zu 50 Stück Sommerblumenpflanzen pro m² bepflanzt (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 25).

Die ermittelten Kosten für die Herstellung betragen bei einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung € 21,60 pro m² und Jahr (siehe Tabelle 18). Davon werden 69 % der Kosten für die Sommerblumen investiert. Die Bodenvorbereitung nimmt 14 %, der Langzeitdünger 1 % und das Pflanzenauslegen und Setzen 16 % der Gesamtkosten in Anspruch.

Tabelle 18: Kalkulierte Herstellungskosten pro m² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Mödling (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Material				
Sommerblumen 30 St./m ²	1	m ²	15,00	
Langzeitdünger	1	m ²	0,10	
Material gesamt	1	m²		15,10
Arbeiten: Bodenvorbereitung				
Unkraut und Wurzelreste entfernen, Boden fräsen	1	m ²	3,00	
Bodenvorbereitung gesamt	1	m²		3,00
Arbeiten: Pflanzarbeiten				
Pflanzenauslegen	1	m ²	1,50	
Pflanzen fachgerecht setzen	1	m ²	2,00	
Pflanzarbeiten gesamt	1	m²		3,50
Gesamtkosten der Herstellung	1	m²		21,60

7.3.2 Erhaltungsaufwand

Der leitende Gärtnermeister gibt an, dass für gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen rund drei Pflegegänge investiert werden. Da ein Großteil der Beete mit einer Bewässerung ausgestattet ist, entfallen die Gießgänge. Es wird dafür keine zusätzliche Arbeitszeit benötigt.

Die ermittelten Personalkosten für die Erhaltungspflege eines Wechselflorbeets betragen € 16,60 pro m² und Jahr (siehe Tabelle 19).

Tabelle 19: Kalkulierte Erhaltungskosten pro m² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Mödling (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Pflege (4 Pflegegänge je 5,00 AKmin pro m ²)	20,00	AKmin pro m ²	0,83	16,60
Gießen (entfällt aufgrund Bewässerungsanlage)	0,00	AKmin pro m ²	0,83	0,00
Gesamtkosten der Erhaltung	20,00	AKmin pro m²	0,83	16,60

Herstellungs- und Erhaltungsaufwand für fünf Jahre

Die Herstellungs- und Pflegekosten von gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzungen betragen hochgerechnet für fünf Jahre € 191,00 pro m² (siehe Tabelle 20). Davon nimmt die jährliche Herstellung 57 % und die Erhaltungspflege 43 % ein.

Tabelle 20: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m² und für fünf Jahre einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Mödling (Preise 2012)

<i>Leistung</i>	<i>Menge</i>	<i>Einheit</i>	<i>EP/€</i>	<i>GP/€</i>
Herstellung pro m ²	5	Jahre	21,60	108,00
Erhaltung pro m ²	5	Jahre	16,60	83,00
Gesamtkosten der Herstellung und Erhaltung				191,00

7.4 Untersuchte Pflanzung nach Geselligkeitsstufen

Die Pflanzung nach Geselligkeitsstufen wurde von Jürgen Knickmann, Lehr- und Forschungszentrum für Gartenbau Schönbrunn, und Sabine Plenk geplant. Die Felssteppenpflanzung sollte niedrig bis mittelhoch, bis etwa 80 cm, sein und regionale Wildarten enthalten.

Die Pflanzung wurde im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt „Entwicklung von Pflanzensortimenten und Kulturverfahren für Wildstauden heimischer Trockenstandorte unter Berücksichtigung von Aspekten des Artenschutzes und der Biodiversitätskonvention“ des Lehr- und Forschungszentrums für Gartenbau Schönbrunn unter der Leitung von Jürgen Knickmann umgesetzt (vgl. Knickmann 2008). Einige Topfballenstauden stammen aus dem Versuch.

Die Pflanzung nach Geselligkeitsstufen befindet sich im stark frequentierten Kreuzungsbereich Guntramsdorfer Straße und Technikerstraße. Aufgrund der räumlichen Nähe zum Schulzentrum der Höheren Technischen Lehranstalt gibt es ein hohes Aufkommen an Fahrzeugen sowie Fußgängerinnen und Fußgänger (Großteils Schülerinnen und Schüler). Dieser Bepflanzungstyp ersetzt einen Zierrasen mit Rosenbeet. Die 60 m² große Fläche ist dem Lebensbereich sonnige trockene Freifläche zuzuordnen (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 68 ff.).

Die Zusammenstellung der Pflanzenliste und Pflanzenverteilung wurde von Jürgen Knickmann, Lehr- und Forschungszentrum für Gartenbau Schönbrunn, und Sabine Plenk, Universität für Bodenkultur, vorgenommen. Das Pflanzenmaterial wurde von Jürgen Knickmann und die Substrate vom städtischen Gärtnermeister in Mödling organisiert. Die Umsetzung durch die Arbeitskräfte der städtischen Gärtnerei wurde fachlich von Jürgen Knickmann, Thomas Toth und Sabine Plenk koordiniert und begleitet.

Der leitende Gärtnermeister ist der Meinung, dass im Falle einer eigenständigen Beschaffung der Pflanzenware dafür ein wesentlich höherer Zeitaufwand als für Wechselflor nötig gewesen wäre (vgl. ebenda).

7.4.1 Herstellungsaufwand

Der vorhandene Boden wurde durch eine 30 cm tiefe Vegetationstragschicht ersetzt. Auf der Fläche wurden drei Landschaftssteine eingebaut. Die Containerpflanzen wurden von Jürgen Knickmann und Sabine Plenk entsprechend ihrer arteigenen Geselligkeit ausgelegt, durchschnittlich sieben Stück pro m², und von den gemeindeeigenen Gärtnerinnen und Gärtnern ge-

pflanzt. Abschließend wurde auf der Fläche eine 5 cm bis 10 cm dicke Mulchschicht aufgebracht. Der leitende Gärtnermeister stellte fest, dass die Herstellung der Pflanzung nach Geselligkeitsstufen fachlich deutlich anspruchsvoller als eine gemeindeübliche Wechselflorbepflanzung sei.

Die kalkulierten Herstellungskosten betragen € 58,85 pro m² (siehe Tabelle 21). Davon kostete das Pflanzenmaterial 44 %, das Boden- und Mulchmaterial inklusive der Landschaftssteine 27 %. Der Bodenaustausch kostete 12 %, das Pflanzenauslegen und Setzen 8 % und das Entsorgen des Bodenaushubs 9 % der Gesamtkosten.

Tabelle 21: Kalkulierte Herstellungskosten pro m² der untersuchten Pflanzung nach Geselligkeitsstufen in Mödling (Preise 2012)

<i>Leistung</i>	<i>Menge</i>	<i>Einheit</i>	<i>EP/€</i>	<i>GP/€</i>
Pflanzen				
Stauden 7 St./m ²	1	m ²	23,85	
Blumenzwiebeln 3 St./m ²	1	m ²	1,75	
Pflanzen gesamt	1	m²		25,60
Substrat				
Ziegelsplitt 5/10, ca. 15 cm tief	1	m ²	6,65	
Grädermaterial 0/16, ungewaschen, ca. 15 cm tief	1	m ²	5,00	
Kalksplitt 8/16, ungewaschen, ca. 5 cm tief	1	m ²	1,75	
Landschaftsstein, Findling ca. 300–500 kg, 60–100 cm	1	m ²	1,25	
Landschaftsstein, Findling ca. 50–100 kg, 40–60 cm	1	m ²	1,35	
Substrat gesamt	1	m²		16,00
Arbeiten: Bodenvorbereitung				
Bodenaushub mit Minibagger	1	m ²	2,00	
Substrat 30 cm tief einbauen	1	m ²	3,00	
Mulch 5–10 cm tief manuell einbauen	1	m ²	2,00	
Landschaftsstein versetzen und einbauen	1	m ²	0,30	
Bodenvorbereitung gesamt	1	m²		7,30
Arbeiten: Pflanzarbeiten				
Pflanzen nach Pflanzplan auslegen	1	m ²	2,35	
Pflanzen fachgerecht setzen	1	m ²	2,30	
Pflanzarbeiten gesamt	1	m²		4,65
Transporte und Entsorgung				
Bodenaushub entsorgen	1	m ²	2,65	
LKW	1	m ²	2,65	
Transporte und Entsorgung gesamt	1	m²		5,30
Gesamtkosten der Herstellung	1	m²		58,85

7.4.2 Erhaltungsaufwand

Für die Pflanzung nach Geselligkeitsstufen war eine Grundpflege vorgesehen. 2009 und 2010 werden insgesamt elf Pflegegänge inklusive viermaliger Pflanzung (zweimal Stauden, zweimal Geophyten) vorgenommen. 2009, ein Jahr nach der Herstellung, erfolgen fünf Pflegegänge. Es werden Unkraut und Schmutz entfernt, Rückschnitte und im November die Pflanzung von Früh-

jahrsgeophyten vorgenommen. 2010 erfolgen sechs Pflegegänge. Neben dem Entfernen der Unkräuter und des Schmutzes werden im April und August Topfballenstauden nachgepflanzt und im November erneut Frühjahrsgeophyten gepflanzt (siehe Diagramm 10 und Tabelle 22).

Nach Ansicht des leitenden Gärtnermeisters in Mödling waren die Anzahl der Pflegegänge und der benötigte Zeitaufwand in etwa gleich hoch wie für gemeindeüblichen Wechselflor. Die Verteilung der Pflegegänge unterschied sich zu den Sommerblumenpflanzungen. Die fachlichen Anforderungen an die Pflegekräfte waren deutlich höher als für Wechselflorpflanzungen.

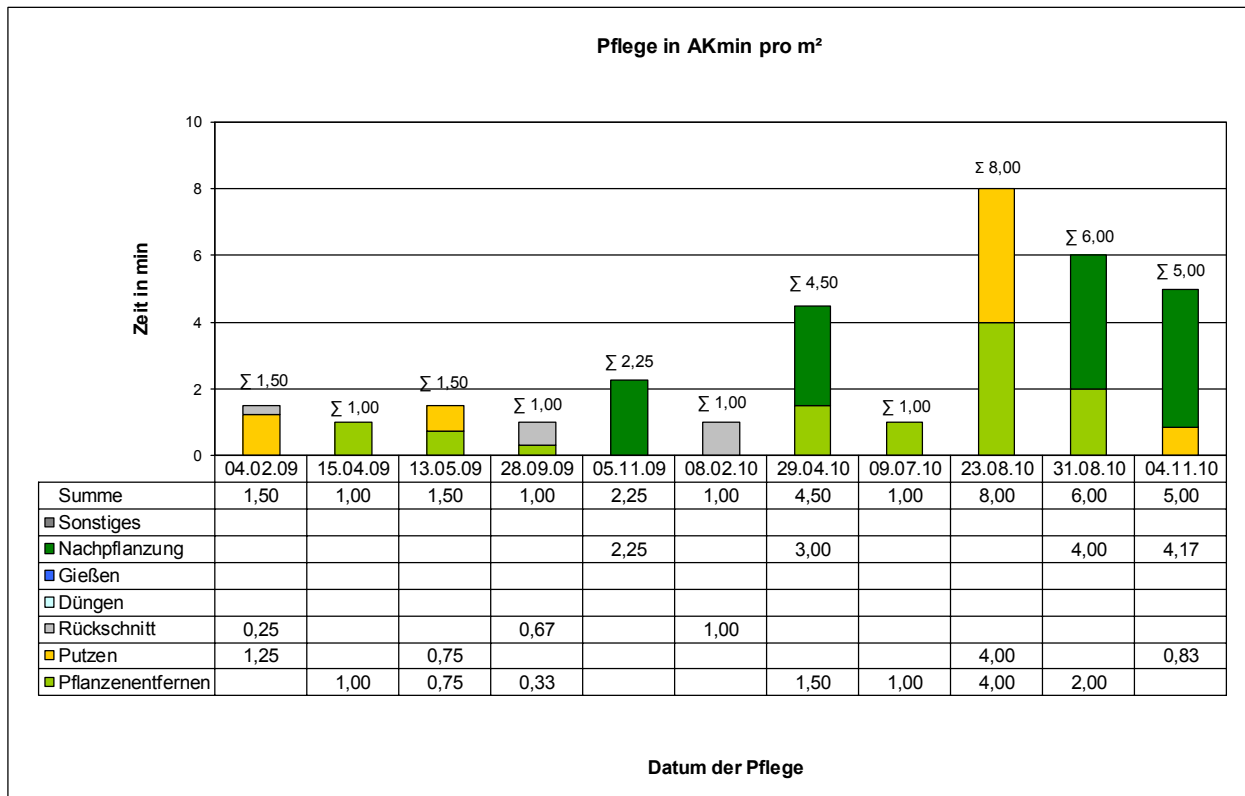


Diagramm 10 und Tabelle 22: Pflegetermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2009 und 2010.

Der Pflegeaufwand betrug inklusive Nachpflanzungen durchschnittlich 16,38 AKmin/m²/a. Das ergibt Erhaltungskosten von durchschnittlich € 13,59 pro m² und Jahr (siehe Tabelle 23).

Tabelle 23: Kalkulierte durchschnittliche Erhaltungskosten pro m² und Jahr der untersuchten Pflanzung nach Gesellschaftsstufen in Mödling (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Pflege 1. Jahr (5 Pflegegänge)	7,25	AKmin pro m ²	0,83	6,02
Pflege 2. Jahr (6 Pflegegänge)	25,50	AKmin pro m ²	0,83	21,17
Gesamtkosten der Erhaltung	16,38	AKmin pro m²	0,83	13,59

Herstellungs- und Erhaltungsaufwand für fünf Jahre

Die Herstellungs- und Erhaltungskosten ergeben hochgerechnet für fünf Jahre eine Summe von € 146,40 pro m² (siehe Tabelle 24). Davon sind 40 % Herstellungskosten, 13 % Ausbesserungsarbeiten und 47 % Pflegearbeitskosten.

Tabelle 24: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m² für fünf Jahre der untersuchten Pflanzung nach Geselligkeitsstufen in Mödling (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Herstellung	1	m ²	58,85	58,85
Ausbesserungen (1/3 der Herstellung)	1	Pauschal	19,60	19,60
Erhaltung pro m ²	5	Jahre	13,59	67,95
Gesamtkosten der Herstellung und Erhaltung				146,40

7.4.3 Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung

Erscheinungsbild

Das Entwicklungsziel der Pflanzung nach Geselligkeitsstufen ist eine Felssteppenpflanzung, nach dem Vorbild der umgebenden Landschaft konzipiert. Das Erscheinungsbild variierte saisonal. Die Schmuckwirkung wurde durch die reichhaltige Blüte und Struktur durch die Wuchsformen der verwendeten Arten positiv, durch die geringe Fernwirkung der Blüten, den geringen Deckungsgrad mit Vegetation und dem dominanten Steinmaterial negativ beeinflusst. Die gepflanzten Tulpen passten nicht zum Charakter der Felssteppe. Die Verwendung von Wildarten wäre besser geeignet.

Folgende Arten haben sich bewährt: *Chamaecytisus austriacus* (Österreich Zwerg-Geißklee), *Dianthus pontederæ* (Pannonische Karthäuser-Nelke), *Dianthus serotinus* (Sand-Nelke), *Pulsatilla* sp. (Küchenschelle), *Scabiosa canescens* (Duft-Skabiose), *Scabiosa ochroleuca* (Gelb-Skabiose), *Scorzonera austriaca* (Österreich-Schwarzwurzel), *Sesleria sadleriana* (Pannonien-Blaugras) und *Teucrium x lucidrys* (Edel-Gamander).

Insgesamt ist das Erscheinungsbild mit gut bis befriedigend zu bewerten. Das Entwicklungsziel wurde erreicht.



Abbildung 18, links: Frühlingsspekt mit bunten *Tulipa* Sorten (Tulpen) (29.4.2010).

Abbildung 19, Mitte: Sommeraspekt mit rosa Blüten von *Dianthus pontederæ* (Pannonische Karthäuser-Nelke) und *Teucrium x lucidrys* (Edel-Gamander) sowie weißen Blüten von *Dianthus serotinus* (Sand-Nelke) (6.7.2009).

Abbildung 20, rechts: Der Herbstaspekt mit wenigen Blüten (13.9.2010).

Akzeptanz der Bevölkerung

An den sechs Bonitieringsterminen waren insgesamt zehn Passantinnen und Passanten zur Befragung bereit. Die Pflanzung nach Geselligkeitsstufen wurde in Hinblick auf ihr Gesamtbild von 60 % der befragten Personen mit sehr gut oder gut bewertet. Das Urteil von 10 % der befragten Personen lautete befriedigend und 30 % gefiel das Gesamtbild der Felssteppenpflanzung gar nicht.

Für 44 % der befragten Passantinnen und Passanten war der Pflegezustand sehr gut oder gut. Und 56 % der befragten Personen bewerteten den Pflegezustand mit ausreichend.

Die Befragten assoziierten mit der Pflanzung nach Geselligkeitsstufen naturhaft bzw. natürlich, harmonisch, liebenswert, „Alpengarten“, „Berggarten“, aber auch ausgefallen, anders und fremd.

Neben anderen Aussagen gab es folgende persönliche Bemerkungen von befragten Personen:

- *„Die Art der Pflanzung gefällt mir nicht. Was vorher war, war schöner.“* Anmerkung der Verfasserin: Vorher war ein Zierrasen mit einem mittigen Rosenbeet. (männliche Person, ca. 65 Jahre alt, geht mit Hund regelmäßig vorbei, 21.4.2009)
- *„Ich finde es besser als Rasen und es passt auch gut zur Straßensituation.“* (weibliche Person, ca. 60 Jahre alt, fährt sonst immer mit dem Auto vorbei, 21.4.2009)
- *„Es ist eine wunderbare Idee. Ich bin begeistert und würde mir wünschen, dass diese Pflanzung funktioniert. Ich habe aber Bedenken, dass Leute die Pflanzen ausgraben könnten, wie am Eichkogel.“* (weibliche Person, ca. 70 Jahre alt, mit Hund, 21.4.2009)
- *„Der Kies gefällt mir nicht; verleitet dazu etwas weg zu werfen; zu viel Kies zu wenige Pflanzen. (...) Pflanzung passt nicht ins Stadtbild. (...) Pflanzen sind außergewöhnlich, und eine Freude. (...) Nicht am richtigen Platz, weil vom Auto aus nicht registrierbar.“* (weibliche Person, ca. 40 bis 45 Jahre alt, geht mit Hund regelmäßig vorbei, 6.7.2009)
- *„Rasen gefällt mir besser. Aber, die Pflanzen sind besser als Asphalt.“* (weibliche Person, ca. 70 bis 75 Jahre alt, mit Hund, wohnt in der Nähe, 6.7.2009)
- *„Es passt alles zusammen. Pflanzen, die sich lieben. Sie vermehren sich auch. Der Stein stört nicht. Der Stein passt zu Pflanzen. (...) Iris, Adonis sind so schön im Frühling.“* (weibliche Person, ca. 70 Jahre alt, geht regelmäßig vorbei, 6.7.2009)
- *„Die Pflanzung ist ausgefallen für die Umgebung. Sie ist interessant und anders; exotisch, nicht heimisch; wirkt fremd, passt hier nicht her; (...) Naturnahe und pflegeleichte Pflanzungen finde ich generell gut, besonders mit heimischen Pflanzen.“* (weibliche Person, ca. 35 Jahre alt, mit 2 Kleinkindern, 13.9.2010)
- *„Die Pflanzung ist ein bisschen trist, gewöhnungsbedürftig – Kies ist ungewöhnlich. Ich weiß aber, dass er nun oft im öffentlichen Raum eingesetzt wird. Der Ansatz ist gut, dass es pflegeleichter wird, aber es sind zu wenige Blüten. Mittlerweile habe ich mich an*

das Bild gewöhnt und finde die Pflanzung interessant. Die großen Steine [Findlinge] gefallen mir.“ (weibliche Person, ca. 50 Jahre alt, kommt mit Hund fast täglich vorbei, 13.9.2010)

8 Fallbeispiel: Marktgemeinde Seitenstetten

Die Informationen wurden im Rahmen der Interviews (siehe Anhänge 19.2, 19.6 und 19.9) und durch ergänzende Recherchen ermittelt.

8.1 Grünraummanagement

Organisatorische Situierung innerhalb der Gemeinde

In Seitenstetten ist das Grünraummanagement in den Bauhof eingegliedert. Einer gärtnerischen Fachkraft obliegt die Planung, Organisation und Pflegeanleitung für Staudenbepflanzungen (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 37).

Personalentwicklung und Qualifikation

Insgesamt besteht das Grünraummanagement aus vier Personen. Das Pflorgeteam umfasst zwei teilzeitbeschäftigte Mitarbeiterinnen, die über eine landwirtschaftliche Fachausbildung verfügen. Die leitende Gärtnermeisterin des Hofgartens im Stift Seitenstetten ist bei der Gemeinde teilzeitbeschäftigt und steht dem Pflorgeteam der Gemeinde als Planerin und Beraterin in der Pflanzenverwendung und -gestaltung zur Seite. Das Pflegeduo hat den Großteil der Beetpflege in Eigenregie zu leisten. Ein Bauhofmitarbeiter unterstützt sie bei „grobe“ Arbeiten (vgl. ebenda 2011: 37 f.). Seit 2012 ist aufgrund der Pensionierung einer Grünraumpflegerin eine neue gärtnerische Hilfskraft beschäftigt.

Akzeptanz von Staudenbepflanzungen

Das Grünraummanagement ist im Umgang mit Stauden versiert und bevorzugt diese Bepflanzungsvariante.

„(...) Uns sind diese Ackerl [Staudenbeete] lieber (...) wie dieser Kiesacker [Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen].“ (Anhang 19.6, 9/ 310)

„Wenn wir nur solche Ackerl [Staudenbeete] hätten, das wäre was.“ (Anhang 19.6, 9/ 323)

Die Gründe dafür sind die „Besonderheit“ und hohe Attraktivität von Staudenbepflanzungen gegenüber von Wechselflor sowie angenehmere, weniger und einfachere Pflege als von Sommerblumen. Durch das Belassen der Pflanzen ist aus Sicht der Pflegenden der Winteraspekt von Stauden auch ansprechend.

8.2 Wechselflor- und Staudenverwendung

Planung der Bepflanzungen

Die Gestaltung der Wechselflorbepflanzungen wird jedes Jahr in ähnlicher Weise von den Pflegekräften in Eigenregie umgesetzt. Daher ist für die Wechselflorbepflanzungen keine Planung erforderlich. Die Staudenbepflanzungen werden von der gärtnerischen Fachkraft und Hofgärtnerin des Stift Seitenstetten geplant. Sie organisiert auch benötigte Substrate und Pflanzen.

Erscheinungsbild der Bepflanzungen

Insgesamt ist das Erscheinungsbild der intensiven Bepflanzungen durchgängig sehr gut. Sie lassen eine gestalterische Absicht erkennen, haben einen hohen Ordnungsgrad. In der Marktgemeinde Seitenstetten überwiegen Beetpflanzungen. Die Beetgrößen betragen durchschnittlich 25 m² bis 30 m².

Die Marktgemeinde Seitenstetten setzt im Tourismus auf eine ansprechende Ortsbildgestaltung mit Pflanzen, insbesondere Rosen.



Abbildung 21, links: Formale Wechselflorbepflanzung im Rot-Weiß-Farbkontrast (23.8.2011, Foto: David Strahofer).

Abbildung 22, Mitte: Repräsentative Beetbepflanzung mit Wechselflor und Stauden (15.7.2009).

Abbildung 23, rechts: Sommeraspekt einer Beetstaudenbepflanzung (21.6.2010).

Gemeindeübliche Staudenverwendung

Den Großteil der Beetflächen nehmen Beetstaudenbepflanzungen und Kombinationen mit Stauden, Rosen und (Halb-)Sträuchern ein. Von diesen Bepflanzungen gibt es nach Schätzung der für die Pflege zuständigen Gemeindemitarbeiterin etwa 864 m². Die Farbgestaltung ist dezenter als bei den Wechselflorbepflanzungen, aber dennoch dekorativ und blütenreich. Alle Bepflanzungen haben Beetcharakter und einen hohen Ordnungsgrad mit hohem Schmuckwert und Pflegeniveau. Das zuständige Pflegeduo ist in der Staudenpflege geübt und engagiert.

Inwieweit die neue gärtnerische Hilfskraft in der Staudenpflege geübt ist, konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht mehr erhoben werden.

Gemeindeübliche Wechselflorverwendung

Die plakativen Wechselflorbepflanzungen sind in leuchtenden und kräftigen Farbkontrasten gestaltet. Die Beete und Pflanzgefäße werden mit einem Sommerflor bepflanzt.

8.3 Gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen

8.3.1 Herstellungsaufwand

Nach Angaben des Pflorgeteams beschränkt sich eine gemeindeübliche Wechselflorbepflanzung auf einen Sommerflor. Die benötigten Sommerblumen werden von regionalen Gärtnereien bezogen. Die vorbereiteten Beetflächen werden, in Abhängigkeit der Pflanzengröße, in einer Dichte von 4 bis 25 Stück Sommerblumen pro m² bepflanzt.

Die ermittelten Kosten für die Herstellung betragen bei einer gemeindeüblichen Sommerblumenpflanzung € 24,60 pro m² und Jahr (siehe Tabelle 25). Davon werden 71 % in die Sommerblumen und 3 % Prozent in das Boden verbessernde Material investiert. Die Bodenvorbereitung beträgt 12%, das Pflanzenauslegen und Setzen 14 % der Herstellungskosten.

Tabelle 25: Kalkulierte Herstellungskosten pro m² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Seitenstetten (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Material				
Sommerblumen 25 St./m ²	1	m ²	17,50	
Blumenerde, Sackware	1	m ²	0,60	
Material gesamt	1	m²		18,10
Arbeiten: Bodenvorbereitung				
Unkraut und Wurzelreste entfernen, Boden fräsen	1	m ²	3,00	
Bodenvorbereitung gesamt	1	m²		3,00
Arbeiten: Pflanzarbeiten				
Pflanzenauslegen	1	m ²	1,50	
Pflanzen fachgerecht setzen	1	m ²	2,00	
Pflanzarbeiten gesamt	1	m²		3,50
Gesamtkosten der Herstellung	1	m²		24,60

8.3.2 Erhaltungsaufwand

Das Pflorgeteam gibt an, dass für gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen rund sechs Pflegegänge investiert werden. Bei sommerlichen Trockenperioden werden die Wechselflorbeete gegossen. Die ermittelten Personalkosten für die Erhaltungspflege eines Wechselflorbeets betragen € 25,32 pro m² und Jahr (siehe Tabelle 26). Davon werden 59 % für die Pflegearbeit und 41 % für das regelmäßige Gießen aufgewandt.

Tabelle 26: Kalkulierte Erhaltungskosten pro m² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Seitenstetten (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Pflege (6 Pflegegänge je 3,00 AKmin pro m ²)	18,00	AKmin pro m ²	0,83	14,94
Gießen (25 Mal je 0,50 AKmin pro m ²)	12,50	AKmin pro m ²	0,83	10,38
Gesamtkosten der Erhaltung	30,50	AKmin pro m²	0,83	25,32

Herstellungs- und Erhaltungsaufwand für fünf Jahre

Die Herstellungs- und Erhaltungskosten von gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzungen für fünf Jahre betragen € 249,60 pro m² (siehe Tabelle 27). Davon nehmen die Herstellungskosten 49 %, die Erhaltungspflege 51 % in Anspruch.

Tabelle 27: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m² und für fünf Jahre einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Seitenstetten (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Herstellung pro m ²	5	Jahre	24,60	123,00
Erhaltung pro m ²	5	Jahre	25,32	126,60
Gesamtkosten der Herstellung und Erhaltung				249,60

8.4 Untersuchte Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen

Die Pflanzplanung erfolgte von Andrea Stejskal, Obergärtnerin im Hofgarten Stift Seitenstetten und teilzeitbeschäftigte Fachkraft bei der Marktgemeinde Seitenstetten. Das Entwicklungsziel ist eine repräsentative Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen. Die Pflanzengemeinschaft sollte locker wellenförmig angeordnet und mittelhoch, bis etwa 70 cm, sein.

Diese Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen befindet sich auf einer Verkehrsinsel im Kreuzungsbereich der Bundesstraße B122 zur Ortseinfahrt Seitenstetten und Biberbach. Die Verkehrsinsel entstand im Zuge des Straßenbaus. Die Kombination mit Beetstauden und Rosen greift das Bepflanzungsthema des Hofgartens Stift Seitenstetten und der Marktgemeinde Seitenstetten auf und ist repräsentativ für den Ort. Die 21,5 m² große Pflanzfläche ist dem Lebensbereich sonnige, frische bis trockene Freifläche zuzuordnen (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 99 ff.).

Andrea Stejskal organisierte die Materialien – Bodensubstrate und Pflanzware. Die Herstellung der Vegetationstragschicht und der Mosaikpflanzung wurde von ihr begleitet. Das damals dreiköpfige Grünraumteam der Gemeinde stellte fest, dass sie daher keinerlei Aufwand für die Materialbeschaffung hatten. Sie waren der Meinung, dass die Umsetzung zeitintensiver war als für eine gemeindeübliche Wechselflorbepflanzung war, weil die Pflanzen nach dem Plan ausgelegt und anschließend arrangiert werden mussten. Die fachlichen Anforderungen an die Arbeitskräfte seien aufgrund vorhandener Staudenkenntnisse gleich hoch wie für ein gemeindeübliches Wechselflorbeet.

8.4.1 Herstellungsaufwand

Die Herstellungskosten der Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen betragen € 36,85 pro m² (siehe Tabelle 28). Davon kostete das Pflanzenmaterial 38 % und das Material der Vegetationstragschicht und Mulchmaterial 34 %. Die Bodenvorbereitung betrug 21 %, das Pflanzenauslegen und fachgerechte Setzen 7 % der Gesamtkosten. Da die Pflanzung im Rahmen der Straßenbauarbeiten entstanden war, musste der Bodenaushub nicht extra entsorgt werden.

Tabelle 28: Kalkulierte Herstellungskosten pro m² und Jahr der untersuchten Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen in Seitenstetten (Preise 2012)

<i>Leistung</i>	<i>Menge</i>	<i>Einheit</i>	<i>EP/€</i>	<i>GP/€</i>
Pflanzen				
Stauden und Rosen 4 St./m ²	1	m ²	13,25	
Blumenzwiebeln 5 St./m ²	1	m ²	0,80	
Pflanzen gesamt	1	m²		14,05
Substrat				
Oberboden, gesiebt, ca. 40 cm tief	1	m ²	8,15	
Sand 0/8, ca. 10 cm tief	1	m ²	2,80	
Steinsplitt 4/8, ungewaschen, ca. 5 cm tief	1	m ²	1,65	
Substrat gesamt	1	m²		12,60
Arbeiten: Bodenvorbereitung				
Fläche vorbereiten	1	m ²	1,00	
Substrat 50 cm tief einbauen	1	m ²	5,00	
Mulch 5 cm tief manuell einbauen	1	m ²	1,50	
Bodenvorbereitung gesamt	1	m²		7,50
Arbeiten: Pflanzarbeiten				
Pflanzen nach Pflanzplan auslegen	1	m ²	1,00	
Pflanzen fachgerecht setzen	1	m ²	1,70	
Pflanzarbeiten gesamt	1	m²		2,70
Transporte und Entsorgung				
Keine			0,00	
Transporte und Entsorgung gesamt				0,00
Gesamtkosten der Herstellung	1	m²		36,85

8.4.2 Erhaltungsaufwand

Für die Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen war eine Vollpflege vorgesehen. Diese umfasst regelmäßige Pflegeeingriffe wie Unkrautentfernen, Rück- bzw. Remontierschnitte von Einzelarten, Mulchen, Düngen und Sämlinge entfernen.

Im Untersuchungszeitraum 2009 und 2010 wurden insgesamt zwölf Pflegegänge vorgenommen. 2009 erfolgen fünf dokumentierte Pflegegänge mit insgesamt 22,79 AKmin/m²/a, 2010 sind es insgesamt sieben Pflegegänge mit 27,68 AKmin/m²/a. Die Pflegemaßnahmen sind regelmäßiges Entfernen von Unkraut und Schmutz, Zurückschneiden von verblühten Pflanzen und Düngen und entsprechen einer statischen Beetbepflanzung (siehe Diagramm 11 und Tabelle 29).

Das damalige Pfl egeteam der Gemeinde war der Meinung, dass die Mosaikpflanzung weniger Pflegegänge und Pflegezeit benötige als ein gemeindeübliches Wechselflorbeet. Die fachlichen Anforderungen waren nach Ansicht des Teams gleich hoch wie für Wechselflor. Aber ihrer Meinung nach war die Mosaikpflanzung aufgrund der Kiesmulchschicht angenehmer zu pflegen als Sommerblumenbeete.

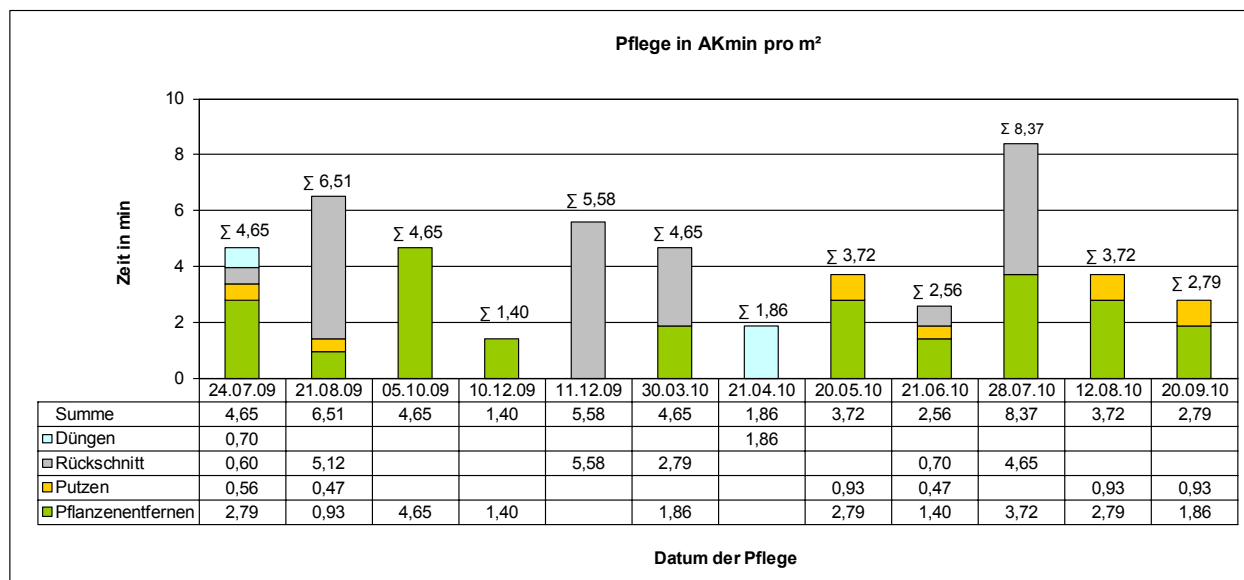


Diagramm 11 und Tabelle 29: Pflegetermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2009 und 2010.

Der durchschnittliche Pflegeaufwand betrug 25,23 AKmin pro m² und Jahr. Das ergibt Erhaltungskosten von € 20,94 pro m² und Jahr (siehe Tabelle 30).

Tabelle 30: Kalkulierte durchschnittliche Erhaltungskosten pro m² und Jahr der untersuchten Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen in Seitenstetten (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Pflege 1. Jahr (5 Pflegegänge)	22,79	AKmin pro m ²	0,83	18,92
Pflege 2. Jahr (7 Pflegegänge)	27,67	AKmin pro m ²	0,83	22,97
Gesamtkosten der Erhaltung	25,23	AKmin pro m²	0,83	20,94

Herstellungs- und Erhaltungsaufwand für fünf Jahre

Die Herstellungs- und Erhaltungskosten inklusive Ausbesserungsarbeiten ergeben hochgerechnet für fünf Jahre eine Summe von € 153,85 pro m² (siehe Tabelle 31). Davon sind 24 % die Herstellungskosten, 8 % der Kosten für Ausbesserungen und 68 % Pflegearbeitskosten.

Tabelle 31: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m² und für fünf Jahre der untersuchten Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen in Seitenstetten (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Herstellung	1	m ²	36,85	36,85
Ausbesserungen (1/3 der Herstellung)	1	Pauschal	12,30	12,30
Erhaltung pro m ²	5	Jahre	20,94	104,70
Gesamtkosten der Herstellung und Erhaltung				153,85

8.4.3 Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung

Erscheinungsbild

Das Entwicklungsziel war eine repräsentative Beetstauden- und Bodendeckerrosenbepflanzung. Die kontinuierliche Blüte wurde durch die Verwendung von Geophyten und dauerblühenden Rosen erreicht.

Alle Arten haben sich sehr gut oder zumindest gut bewährt: *Aster dumosus* 'Kassel' (Kissen-Aster), *Festuca glauca* (Blau-Schwengel), *Iris-Barbata-Elatior* 'Black Swan' (Hohe Bart-Iris), *Salvia nemorosa* 'Schwellenburg' (Steppen-Salbei), *Sedum* 'Matrona' (Hohe Fetthenne), *Rosa* 'Bonica' und 'Heidtraum' sowie die Geophyten *Allium aflatunense* 'Purple Rain' (Purpur-Kugellauch) und *Narcissus* 'Baby Moon' (Jonquilla-Narzisse).

Der Pflegezustand war kontinuierlich sehr gut, der Unkrautbesatz sehr gering bis niedrig. Das Erscheinungsbild war durch Blüten und Blütenfarbe durchgängig sehr gut mit guter Fernwirkung bzw. Wirkung für Autofahrer (vgl. Plenck und Schwingesbauer 2011: 102).



Abbildung 24, links: Frühlingsaspekt mit violetten kugeligen Blütenständen von *Allium aflatunense* 'Purple Sensation' (Purpur-Kugellauch) im Kontrast zu den gelben Blüten von *Narcissus* 'Baby Moon' (Jonquilla-Narzisse) (18.5.2010).

Abbildung 25, Mitte: Sommeraspekt mit *Salvia nemorosa* 'Schwellenburg' (Steppen-Salbei) und den Bodendeckerrosen 'Bonica' (hellrosa) und 'Heidtraum' (dunkelrosa) (14.6.2009).

Abbildung 26, rechts: Herbstaspekt mit *Aster dumosus* 'Kassel' (Kissen-Aster) (29.9.2009).

Akzeptanz der Bevölkerung

Es konnten vor Ort keine Personen befragt werden, da die Fläche an der Umfahrungsstraße außerhalb des Ortes liegt.

9 Fallbeispiel: Stadtgemeinde Tulln an der Donau

Die Informationen wurden im Rahmen der Interviews (siehe Angänge 19.2, 19.7 und 19.9) und durch ergänzende Recherchen ermittelt.

9.1 Grünraummanagement

Organisatorische Situierung innerhalb der Gemeinde

In Tulln an der Donau untersteht das gärtnerische Team organisatorisch dem Bauhof. Seit 2009 leitet eine Gärtnermeisterin das Grünraummanagement (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 34).

Personalentwicklung und Qualifikation

Von den 19 beschäftigten Personen sind fünf gärtnerische Fachkräfte. Von 2009 bis 2012 wurde der Personalstand von 25 Arbeitskräften auf 19 gesenkt.

Die gärtnerischen Tätigkeiten werden in fünf Aufgabenbereiche und Arbeitsgruppen aufgeteilt:

- Pflegearbeiten wie Unkrautentfernen und einfache Schnitтарbeiten (zwei Parteien),
- Mäharbeiten (eine Partie),
- Erstellung und Aktualisierung des Baumkatasters, Baumkontrolle und Baumpflege (eine Person),
- Strauchschnitt (drei Personen) und
- Sommerblumenpflege (vier Personen).

Etwa zwei Drittel der gärtnerischen Arbeiten leistet das Team in Eigenregie, rund ein Drittel sind an Fremdfirmen vergeben. Unter die Fremdvergabe fällt auch zum Großteil die Anlage von Wechselflor- und Staudenbepflanzungen. Seit 2012 versuchten die Gemeinde und das Grünraummanagement mit der Aktion „Grünpatenschaft“ auch die Bevölkerung zur Pflegemitarbeit zu mobilisieren. Der Aufgabenbereich der leitenden Gärtnermeisterin umfasst die Organisation der gärtnerischen Tätigkeiten, Entwurfsplanung und Ausgestaltung von gärtnerischen Projekten sowie Kalkulation, Angebotseinholung und Ausschreibung (vgl. ebenda).

Die Staudenkenntnisse des Personals sind unterschiedlich. Die gärtnerischen Fachkräfte haben sich durch praktische Erfahrung und Interesse grundlegende Staudenkenntnisse angeeignet. Die Hilfskräfte verfügen nicht über entsprechendes Fachwissen.

Akzeptanz von Staudenbepflanzungen

Da es in der Stadt Tulln an der Donau bereits Staudenbepflanzungen gibt, weiß die leitende Gärtnermeisterin um die Vor- und Nachteile der dieser Bepflanzungen. Die gärtnerischen Fachkräfte sind versiert im Umgang mit Beetstauden. Generell ist die Führungskraft für die Staudenverwendung im Gemeindefreiraum und insbesondere auch für natürlichere Wildstaudenpflanzungen oder Wiesenflächen.

9.2 Wechselflor- und Staudenverwendung

Planung der Bepflanzungen

Die Planung der Wechselflor- und Staudenbepflanzungen erfolgt überwiegend vom städtischen Grünraummanagement in Eigenregie. Neben anderen Aufgaben ist die leitende Gärtnermeisterin vornehmlich mit der Planung und Organisation der Materialien betraut. Durch ihre gärtnerische Erfahrung ist sie versiert in der Verwendung von Wechselflor und Stauden.

Erscheinungsbild der Bepflanzungen

In der Gemeinde überwiegen intensive Beetpflanzungen mit Rosen, Stauden und Sommerblumen. In den Innenstadtbereichen der Bezirkshauptstadt Tulln an der Donau haben die Bepflanzungen ein sehr hohes Gestaltungs- und Pflegeniveau. Es gibt ein ausgewogenes Verhältnis von Wechselflor, Stauden, Rosen und Gehölzen. Für Wechselflor- wie Staudenpflanzungen reichen die Flächengrößen von 5 m² bis etwa 100 m².

Die Stadt Tulln an der Donau hat aufgrund der langjährigen Internationalen Gartenbaumesse, bekannter Baumschulen bzw. Gärtnereien und der permanenten Landesgartenschau „die Garten Tulln“ ein „Grünes Image“. 2012 ist Tulln an der Donau daher zur „Natur im Garten“-Stadt geworden. Die Gestaltung und Pflege der Frei- und Grünflächen und somit auch die Bepflanzungen sind die „persönliche Visitenkarte“ der Stadt Tulln.



Abbildung 27, links: Sommerflor bei der Dreifaltigkeitssäule am Hauptplatz (31.7.2012).

Abbildung 28, Mitte: Grob strukturierte Bepflanzung als Verkehrsbegleitgrün außerhalb der Innenstadt (13.7.2010).

Abbildung 29, rechts: Frühherbstaspekt der Mischpflanzung „Sonnenwonnen“ (12.9.2008).

Gemeindeübliche Staudenverwendung

Die Staudenpflanzungen haben Beetcharakter und sind intensiv gepflegt. Es gibt wenige „solo“ Staudenbepflanzungen im Gemeindefreiraum. Am häufigsten sind Kombinationen mit Stauden, Zwerg- und Halbsträuchern sowie Wechselblumen. Die leitende Gärtnermeisterin schätzt, dass es insgesamt etwa 30.000 m² mit Stauden, Rosen und Sträuchern bepflanzte Flächen gibt. Als Bepflanzungstypen kommen Monopflanzungen, grob strukturierte Pflanzungen, Mischpflanzungen und Mosaikpflanzungen vor. Die Planung der Staudenpflanzungen erfolgt von der städtischen Gärtnerei, die Umsetzung zu 20 % und die Pflege zu 80 % in Eigenregie.

Gemeindeübliche Wechselblumenverwendung

Alle Wechselblumenbepflanzungen haben zumindest einen Frühjahrs- und Sommerblumen. Am Hauptplatz gibt es drei Wechselblumen. Die leitende Gärtnermeisterin schätzt, dass es 5.000 m² Wechselblumenflächen im Stadtgebiet gibt. Aktuelle Aufzeichnungen sind nicht vorhanden.

Die Gestaltung des Wechselblumens wird jedes Jahr neu konzipiert. Durch unterschiedliche Arten- und Farbkombinationen sowie Bepflanzungstypen ändert sich jedes Jahr das Erscheinungsbild der städtischen Wechselblumenbeete und ist damit abwechslungsreich. Generell überwiegen dekorativ-ornamentale Gestaltungen mit kräftigen Farben. Es gibt Monopflanzungen, grob strukturierte Pflanzungen und artenreiche Mischpflanzungen mit Wechselblumen.

9.3 Gemeindeübliche Wechselblumenbepflanzungen

9.3.1 Herstellungsaufwand

Nach Angaben der leitenden Gärtnermeisterin haben gemeindeübliche Wechselblumenbepflanzungen einen Frühjahrs- und einen Sommerblumen. Die benötigten Pflanzen werden von regionalen Gärtnereien bezogen. Die vorbereiteten Beetflächen werden, in Abhängigkeit der Pflanzengröße, in einer Dichte von 10 bis 25 Stück Pflanzen pro m² bepflanzt (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 34).

Die Kosten für die Herstellung betragen bei einer gemeindeüblichen Wechselblumenpflanzung mit einem Frühjahrs- und Sommerblumen € 40,70 pro m² und Jahr (siehe Tabelle 32). Davon werden 74 % in den Frühjahrs- und Sommerblumen und 2 % für Bodenverbessernde Materialien investiert. Die Bodenvorbereitung beträgt 7 %, das Pflanzenauslegen und Setzen 17 % der Herstellungskosten.

Tabelle 32: Kalkulierte Herstellungskosten pro m² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorpflanzung in Tulln an der Donau (Preise 2012)

<i>Leistung</i>	<i>Menge</i>	<i>Einheit</i>	<i>EP/€</i>	<i>GP/€</i>
Material				
Frühjahrsflor 50 St./m ²	1	m ²	15,00	
Sommerblumen 20 St./m ²	1	m ²	15,00	
Blumenerde, Sackware	1	m ²	0,60	
Langzeitdünger	1	m ²	0,10	
Material gesamt	1	m²		30,70
Arbeiten: Bodenvorbereitung				
Unkraut und Wurzelreste entfernen, Boden fräsen	1	m ²	3,00	
Bodenvorbereitung gesamt	1	m²		3,00
Arbeiten: Pflanzarbeiten				
Pflanzenauslegen (2 Mal)	1	m ²	3,00	
Pflanzen fachgerecht setzen (2 Mal)	1	m ²	4,00	
Pflanzarbeiten gesamt	1	m²		7,00
Gesamtkosten der Herstellung	1	m²		40,70

9.3.2 Erhaltungsaufwand

Die leitende Gärtnermeisterin gibt an, dass für gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen rund zehn Pflegegänge investiert werden. Die Pflegemaßnahmen umfassen Hacken, Unkraut jäten und Putzen. Bei sommerlichen Trockenperioden werden die Wechselflorbeete etwa alle zwei Tage gegossen. Die ermittelten Personalkosten für die Erhaltungspflege betragen € 29,05 pro m² und Jahr (siehe Tabelle 33). Davon werden etwa 57 % für die intensive Pflegearbeit und 43 % für das regelmäßige Gießen aufgewandt.

Tabelle 33: Kalkulierte Erhaltungskosten pro m² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Tulln an der Donau (Preise 2012)

<i>Leistung</i>	<i>Menge</i>	<i>Einheit</i>	<i>EP/€</i>	<i>GP/€</i>
Pflege (10 Pflegegänge je 2,00 AKmin pro m ²)	20,00	AKmin pro m ²	0,83	16,60
Gießen (30 Mal je 0,50 AKmin pro m ²)	15,00	AKmin pro m ²	0,83	12,45
Gesamtkosten der Erhaltung	35,00	AKmin pro m²	0,83	29,05

Herstellungs- und Erhaltungsaufwand für fünf Jahre

Die Herstellungs- und Erhaltungskosten von gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzungen für fünf Jahre betragen € 348,75 pro m² (siehe Tabelle 34). Davon nehmen die Herstellungskosten 58 % und die Erhaltungspflege 42 % ein.

Tabelle 34: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m² und fünf Jahre einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Tulln an der Donau (Preise 2012)

<i>Leistung</i>	<i>Menge</i>	<i>Einheit</i>	<i>EP/€</i>	<i>GP/€</i>
Herstellung pro m ²	5	Jahre	40,70	203,50
Erhaltung pro m ²	5	Jahre	29,05	145,25
Gesamtkosten der Herstellung und Erhaltung				348,75

9.4 Untersuchte grob strukturierte Pflanzung

Die grob strukturierte Pflanzung, in Form einer Bockpflanzung, planten Sabine Plenk und Sonja Schwingesbauer in Abstimmung mit der leitenden Gärtnermeisterin.

Die grob strukturierte Pflanzung befindet sich in der Hafensstraße, die zum Stadtentwicklungsgebiet gehört. In der Hafensstraße sind ein Hotel und ein Landeskindergarten situiert und es erschließen sich von hier aus der Campingplatz und eine Wohnsiedlung. Die grob strukturierte Pflanzung ersetzt einen Teil des Zierrasens auf dem einen Meter breiten Fahrbahnteiler. Zudem betont die Pflanzung einen Fußgängerübergang. Der Standort ist eine sonnige Freifläche mit partiellem Bezug zum Gehölzrand. Die Pflanzfläche ist 45 m² groß (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 91 ff.).

Die Pflanzenliste und die Pflanzskizze wurden von der Verfasserin dieser Arbeit erstellt. Die Bestellung der Topfballenstauden erfolgte von der städtischen Gärtnerei. Die Herstellung – Bodenaustausch, Pflanzenauslegen und setzen – wurde von einer Fremdfirma im Auftrag der städtischen Gärtnerei eigenständig durchgeführt.

Nach Ansicht der leitenden Gärtnermeisterin war der Aufwand für die Materialbeschaffung und Herstellung zeitsparender als für gemeindeüblichen Wechselflor. Auch die fachlichen Anforderungen an die Arbeitskräfte in Hinblick auf Bodenvorbereitung und Pflanzung waren geringer als für ein gemeindeübliches Wechselflorbeet (vgl. ebenda 2011: 97).

9.4.1 Herstellungsaufwand

Der vorhandene Rasen sowie Unkraut- und Wurzelreste wurden entfernt. Anschließend erfolgte eine Bodenlockerung und Bodenergänzung mit einem Oberboden-Sand-Gemisch. Die Blockpflanzung wurde mit fünf Stück Containerstauden pro m² umgesetzt.

Die kalkulierten Herstellungskosten der grob strukturierten Pflanzung betragen € 36,60 pro m² (siehe Tabelle 35). Davon kostete das Pflanzenmaterial 41 % und das ergänzende Bodensubstrat 15 %. Die Bodenvorbereitung betrug 27 %, das Pflanzenauslegen und Setzen 7 % und die Entsorgung der Rasennarbe 10 % der Gesamtkosten.

Tabelle 35: Kalkulierte Herstellungskosten pro m² der untersuchten grob strukturierten Pflanzung in Tulln an der Donau (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Pflanzen				
Stauden 5 St./m ²	1	m ²	14,90	
Pflanzen gesamt	1	m²		14,90
Substrat				
Sand 0/8, ca. 5 cm tief	1	m ²	2,00	
Oberboden, gesiebt, ca. 15 cm tief	1	m ²	3,45	
Substrat gesamt	1	m²		5,45

Arbeiten: Bodenvorbereitung				
Rasennarbe manuell entfernen	1	m ²	5,00	
Bodenlockerung 10–20 cm tief, Unkraut und Wurzelreste entfernen	1	m ²	3,00	
Substrat 10–20 cm tief manuell einbauen	1	m ²	2,00	
Bodenvorbereitung gesamt	1	m²		10,00
Arbeiten: Pflanzarbeiten				
Pflanzen nach Skizze auslegen	1	m ²	1,00	
Pflanzen fachgerecht setzen	1	m ²	1,70	
Pflanzarbeiten gesamt	1	m²		2,70
Transporte und Entsorgung				
Rasen entsorgen	1	m ²	1,80	
LKW	1	m ²	1,75	
Transporte und Entsorgung gesamt	1	m²		3,55
Gesamtkosten der Herstellung	1	m²		36,60

9.4.2 Erhaltungsaufwand

Für die grob strukturierte Pflanzung war eine Grundpflege mit Rückschnitten und regelmäßigem Unkrautentfernen vorgesehen.

2009 und 2010 werden insgesamt elf Pflegegänge inklusive zweimaliger Nachpflanzungen vorgenommen. Im Sommer 2009 mussten die Pflanzen aufgrund der Verlegung einer Gasleitung entfernt, auf dem Bauhofgelände zwischengelagert und im Herbst neu gepflanzt werden. Der durchschnittliche Zeitaufwand inklusive Pflanzen beträgt 26,72 AKmin/m²/a, die reine Pflegezeit durchschnittlich 20,72 AKmin/m²/a (siehe Diagramm 12 und Tabelle 36 sowie vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 96 f.).

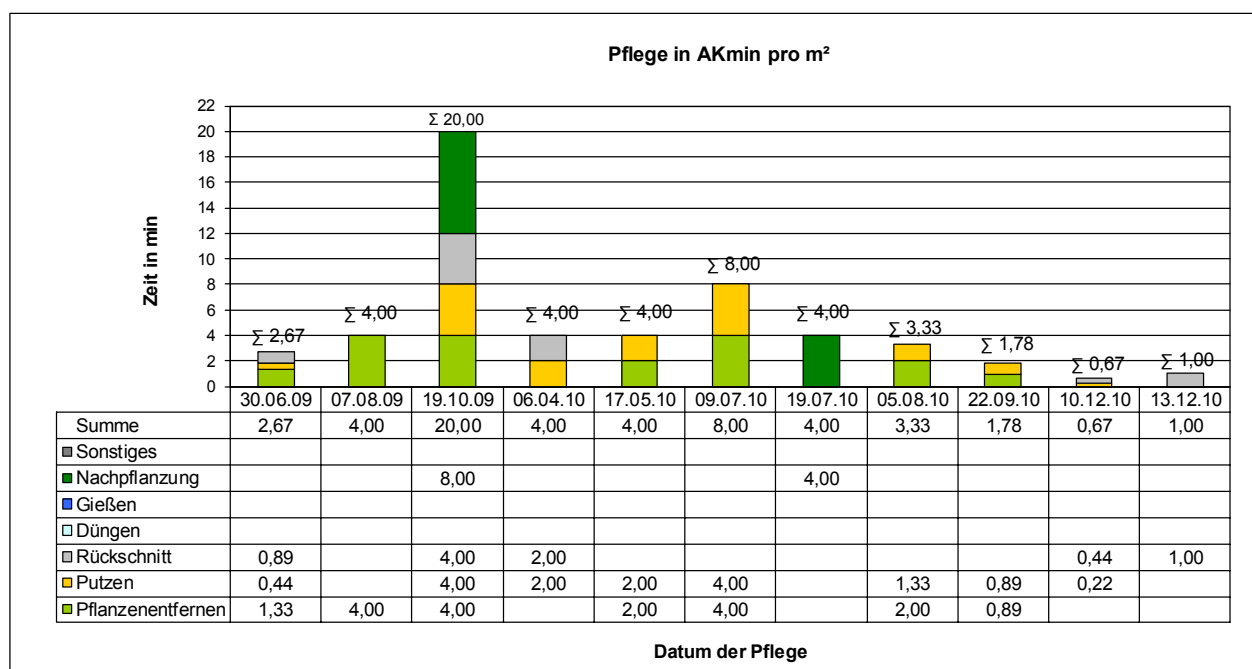


Diagramm 12 und Tabelle 36: Pflegetermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2009 und 2010.

Nach Meinung der leitenden Gärtnermeisterin waren die Anzahl der Pflegegänge und der Pflegezeitaufwand niedriger als für ein gemeindeübliches Wechselflorbeet. Die fachlichen Anforderungen an die Pflegekräfte seien deutlich höher als für eine Wechselflorbepflanzung aufgrund der Dauerhaftigkeit einer Staudenpflanzung.

Insgesamt betrug der durchschnittliche Pflegezeitaufwand 26,72 AKmin pro m². Das ergibt Erhaltungskosten von durchschnittlich € 22,17 pro m² und Jahr (siehe Tabelle 37).

Tabelle 37: Kalkulierte durchschnittliche Erhaltungskosten pro m² und Jahr der untersuchten grob strukturierten Pflanzung in Tulln an der Donau (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Pflege 1. Jahr (3 Pflegegänge)	26,66	AKmin pro m ²	0,83	22,13
Pflege 2. Jahr (8 Pflegegänge)	26,77	AKmin pro m ²	0,83	22,22
Gesamtkosten der Erhaltung	26,72	AKmin pro m²	0,83	22,17

Herstellungs- und Erhaltungsaufwand für fünf Jahre

Die Herstellungs- und Erhaltungskosten inklusive Ausbesserungsarbeiten ergeben hochgerechnet für fünf Jahre eine Summe von € 159,65 pro m² (siehe Tabelle 38). Davon betragen die Herstellungskosten 23 %, Ausbesserungsarbeiten 8 % und die Pflegearbeitskosten 69 % der Gesamtkosten.

Tabelle 38: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m² und für fünf Jahre der untersuchten grob strukturierten Pflanzung in Tulln an der Donau (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Herstellung	1	m ²	36,60	36,60
Ausbesserungen (1/3 der Herstellung)	1	Pauschal	12,20	12,20
Erhaltung pro m ²	5	Jahre	22,17	110,85
Gesamtkosten der Herstellung und Erhaltung				159,65

9.4.3 Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung

Erscheinungsbild

Das Entwicklungsziel war eine Blockpflanzung mit geschlossener Pflanzendecke. Bereits kurz nach der Herstellung wurde eine Gasleitung verlegt. Im Spätherbst 2009 konnte die Fläche mit den zwischengelagerten Pflanzen erneut bestückt werden. Zum Ende des Untersuchungszeitraumes 2011 konnte im Sommer und Herbst eine befriedigende Schmuckwirkung festgestellt werden. Durch die nicht erfolgte Geophytenpflanzung fehlte der Frühlingsaspekt auf der Fläche.

Von den acht verwendeten Arten bzw. Sorten haben sich folgende bewährt: *Achillea filipendulina* 'Parker' (Gold-Garbe), *Achillea millefolium* 'Kirschkönigin' (Schafgarbe), *Achillea*-Hybride 'Summer Pstells' (Garten-Schafgarbe), *Hylotelephium* 'Herbstfreude' (Hohe Fetthenne) und *Salvia nemorosa* 'Ostfriesland' (Steppen-Salbei).

Der Pflegezustand variierte von gut bis ausreichend. Das Erscheinungsbild der grob strukturierten Pflanzung ist ausreichend, was durch die Bautätigkeit zu begründen ist. Insgesamt wurde der Zielzustand einer Blockpflanzung mit geschlossener Pflanzendecke nicht erreicht (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 93 ff.).



Abbildung 30, links: Sommeraspekt mit Schafgarben wie *Achillea filipendulina* 'Parker' (Goldgarbe), *Achillea millefolium* 'Kirschkönigin' (Garten-Schafgarbe) und *Achillea*-Hybride 'Summer Pastells' (Schafgarbe) (13.7.2010).

Abbildung 31, Mitte: Herbstaspekt mit violetten Blüten von *Salvia nemorosa* 'Ostfriesland' (Steppen-Salbei) und *Aster amellus* 'Butzemann' (Berg-Aster) (20.9.2010).

Abbildung 32, rechts: Auch Fruchtstände von *Achillea* (Schafgarben) prägen den Herbstaspekt (20.9.2010).

Akzeptanz der Bevölkerung

An den fünf Bonitieringsterminen waren acht Personen zur Befragung bereit. Von den befragten Personen vor Ort bewerteten 37 % das Gesamtbild der grob strukturierten Pflanzung mit sehr gut oder gut sowie 37 % mit mäßig. Das Gesamtbild gefiel 50 % der Befragten wenig oder gar nicht.

Von den befragten Personen waren 28 % die Meinung, dass die grob strukturierte Pflanzung sehr gut oder gut gepflegt sei und 14 % befanden sie als ausreichend gepflegt. Aber 58 % fanden die Fläche als wenig oder gar nicht gepflegt.

Von den Befragten empfanden einige den Charakter der grob strukturierten Pflanzung als naturhaft bzw. natürlich. Eine Person assoziierte „ein wildes Durcheinander“ mit der grob strukturierten Pflanzung.

Neben anderen Aussagen gab es folgende persönliche Bemerkungen von befragten Personen:

- „Die Pflege braucht immer viel Zeit. Wenn diese Pflanzung pflegeleicht ist, dann finde ich das gut. Es ist besser als Rosenpflanzungen.“ (männliche Person, ca. 65 Jahre alt, wohnt hier in der Nähe, 9.7.2009)
- „Ich empfehle auch Immergrünes zu verwenden. (...) Es ist gut, dass keine Chemie verwendet wird. (...) Ich bin begeistert von naturhaften Pflanzungen. Mein Garten ist auch naturnah gestaltet.“ (weibliche Person, ca. 60 Jahre alt, wohnt in der Nähe, 20.5.2010)
- „Die Pflanzung ist ein wildes Durcheinander, das nicht in die Stadt passt.“ (männliche Person, ca. 70 Jahre alt, mit Hund, 20.9.2010)

- *„Das wirkt wie Unkraut. In der Stadt gefällt mir so etwas überhaupt nicht.“* (weibliche Person, ca. 65 Jahre alt, mit Hund, 20.9.2010)
- *„Die Fläche ist viel zu klein und die Pflanzen passen hier nicht her.“* (weibliche Person, ca. 60 Jahre alt, begleitet eine männliche Person im Rollstuhl, 20.9.2010)
- *„Die Pflanzung wirkt natürlich. Ich finde so was gut.“* (weibliche Person, ca. 50 Jahre alt, 20.9.2010)

10 Fallbeispiel: Stadtgemeinde Waidhofen an der Thaya

Die Informationen wurden im Rahmen der Interviews (siehe Anhänge 19.2, 19.8 und 19.9) und durch ergänzende Recherchen ermittelt.

10.1 Grünraummanagement

Organisatorische Situierung innerhalb der Gemeinde

In Waidhofen an der Thaya ist der Bereich Gärtnerei zwar organisatorisch dem Bauhof zugeordnet, aber das Grünraummanagement leitet eine Gärtnermeisterin eigenständig (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 17 f.).

Personalentwicklung und Qualifikation

Das siebenköpfige Team setzt sich aus drei vollzeitbeschäftigten und vier saisonal beschäftigten Arbeitskräften zusammen. Die in Vollzeit beschäftigten Personen sind: die leitende Gärtnermeisterin, eine gärtnerische Fachkraft und eine Hilfskraft. Von den Saisonbeschäftigten sind je zwei Personen gärtnerische Fachkräfte und Hilfskräfte ohne gärtnerische Ausbildung.

Die gärtnerischen Tätigkeiten werden in vier Aufgabenbereiche und Arbeitsgruppen aufgeteilt:

- Pflanzung der Sommerblumen im Frühjahr und Mäharbeiten in der übrigen Zeit (zwei Personen)
- Mäharbeiten und Gießen (zwei Personen)
- Pflege und Jäten der Bepflanzungen (zwei Personen) und
- Pflege der Sommerblumen (eine Person).

Das Team hat den Großteil der gärtnerischen Tätigkeiten in Eigenregie zu leisten. Der Aufgabenbereich der leitenden Gärtnermeisterin umfasst die Organisation der gärtnerischen Arbeiten und aktive Mitarbeit. Zudem hat sie in geringem Maße auch administrative Tätigkeiten, Kalkulationen, Angebotseinholungen und Pflanzplanungen durchzuführen.

Die Führungsarbeitskräfte, die leitende Gärtnermeisterin und ihr Stellvertreter, nehmen regelmäßig an Weiterbildungen wie beispielsweise Fachtagen und Kursen teil. Die anderen Arbeitskräfte besuchen in unregelmäßigen Abständen bzw. je nach Budget unterschiedliche Fortbildungsangebote (vgl. ebenda).

Akzeptanz von Staudenbepflanzungen

Nach Angabe der leitenden Gärtnermeisterin ist das Team aufgrund der ständigen Siedlungserweiterung der Gemeinde offen für pflegeleichte, aber dennoch ästhetisch ansprechende Be-

pflanzungen. Dennoch erscheint ihrer Meinung nach eine Aussaat weniger geeignet für den öffentlichen Gemeindefreiraum. Auf die Frage, ob sich naturnahe, extensive Staudenflächen wie die Pflanzung mit Aussaat für den Gemeindefreiraum eignen, meint die Führungskraft:

„(...) *eignet sich schon, nur halt eher im Außenbereich von Städten. Innenstadtmäßig nicht. (...)* Oder (...) [auf] *Flächen (...)* wie Parkplätze oder so (...).“ (Anhang 19.8, 10/ 338–341)

10.2 Wechselflor- und Staudenverwendung

Planung der Bepflanzungen

Die Planung und Gestaltung der Wechselflor- und Staudenbepflanzungen obliegt der leitenden Gärtnermeisterin. Sie erlangte grundlegende Staudenkenntnisse durch ihre Erfahrungswerte in der Praxis.

Erscheinungsbild der Bepflanzungen

In den Innenstadtbereichen der Bezirkshauptstadt Waidhofen an der Thaya dominieren dekorative und ornamental gestaltete Wechselflorbeete und Prachtstaudenbepflanzungen. Die Blütenfarben sind kräftig und leuchtend, die Farbkombinationen kontrastreich.

Für Wechselflor- wie Staudenpflanzungen sind Flächen von 20 m² bis 30 m² durchschnittlich. Aber es gibt auch nur 2 m² große Beete sowie über 400 m² große Kreisverkehrlächen, die in Waidhofen an der Thaya attraktiv zu begrünen sind.

Insgesamt ist das Erscheinungsbild hinsichtlich Schmuckwert und Pflege der Bepflanzungen mit Wechselflor, Stauden und Gehölzen im öffentlichen Freiraum gut. Bei konventionellen Bepflanzungen und neuartigen Kies- und Schotterbeeten beruht die Schmuckwirkung auf Farb- und Formkontrasten.



Abbildung 33, links: Plakative Sommerblumenbepflanzung in der Innenstadt (27.9.2009).

Abbildung 34, Mitte: Vor der Apotheke am Rathausplatz befindet sich eine Heilkräuterbepflanzung mit Stauden und Halbsträuchern (27.9.2009).

Abbildung 35, rechts: Außerhalb der Innenstadt gibt es Kies- und Schotterbeete mit Stauden (8.9.2009).

Gemeindeübliche Staudenverwendung

Seit etwa 2006 experimentiert die leitende Gärtnermeisterin mit Stauden in Waidhofen an der Thaya. Sie schätzt, dass es im Gemeindegebiet insgesamt 1.600 m² an intensiven und extensiven Staudenflächen gibt. Aufzeichnungen dazu sind nicht vorhanden. Die Stauden sind häufig kombiniert mit Halb- und Zwergsträuchern. An repräsentativen Standorten bzw. in der Innenstadt finden sich pflegeintensive Beetstaudenbepflanzungen. Im Wohnsiedlungsraum, bei Parkplätzen oder an den Randbereichen der Stadt gibt es Wildstaudenpflanzungen mit Beetcharakter, die weniger pflegeintensiv sind.

Die leitende Gärtnermeisterin hebt hervor, dass die Erfahrungen mit Kies- bzw. Schotterbeeten im Gemeindefreiraum in Hinblick auf den Pflegeaufwand und das Erscheinungsbild sehr gut sind. Für die Herstellung wird ein Bodenaustausch vorgenommen. Das Pflanzsubstrat ist ein Sand-Erde-Gemisch. Darüber kommen ein Trennvlies und darauf eine Mulchschicht aus Kies oder Schotter. Durch das Vlies vermischen sich Pflanzsubstrat und Mulch nicht und Unkräuterwurzeln durchdringen nicht die Schicht.

Aus Sicht der leitenden Gärtnermeisterin ist es teilweise schwierig, bestimmte Staudenarten und/oder Sorten über die üblichen Zulieferbetriebe zu organisieren. Daher greift sie meist auf gängige Arten und Sorten zurück.

Das Pflegeziel ist sowohl bei Prachtstaudenpflanzungen als auch Wildstaudenpflanzungen mit Beetcharakter statisch, also die gepflanzten Arten sollen erhalten bleiben. Eine Selbstaussaat ist nicht erwünscht.

Gemeindeübliche Wechselflorverwendung

Aus Sicht des Grünraummanagements sind die Wechselflorbepflanzungen ein Blickfang, der das gepflegte Erscheinungsbild der Stadt unterstreicht. Die leitende Gärtnermeisterin schätzt, dass etwa 800 m² bis 1.000 m² an Wechselflorflächen in Waidhofen an der Thaya bestehen. Aufzeichnungen dazu gibt es nicht (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 18).

Die Blütenfarben sind kräftig und leuchtend, die Farbkombinationen kontrastreich. Die Wechselflorbepflanzungen sind intensiv gepflegt und haben einen hohen Ordnungsgrad. Üblicherweise werden die Beete mit einem Wechselflor bepflanzt. Nur an besonderen Standorten wie dem Rathausplatz gibt es bis zu drei Wechsel pro Jahr.

10.3 Gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen

10.3.1 Herstellungsaufwand

Nach Angaben der leitenden Gärtnermeisterin beschränkt sich eine gemeindeübliche Wechselflorbepflanzung auf einen Sommerflor. Bei der Beetvorbereitung wird der Boden gefräst, mit Weißtorf ergänzt und gedüngt. Die vorbereiteten Beetflächen werden, in Abhängigkeit von der Pflanzengröße, in einer Dichte von 20 bis 30 Stück Sommerblumenpflanzen pro m² bepflanzt (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 18).

Die ermittelten Kosten für die Herstellung betragen bei einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung € 25,00 pro m² und Jahr (siehe Tabelle 39). Davon sind 70 % der Kosten für die Sommerblumenpflanzen und 4 % für Boden verbessernde Materialien. Die Bodenvorbereitung (12 %), das Pflanzenauslegen und Setzen (14 %) betragen zusammen 5 % der Herstellungskosten.

Tabelle 39: Kalkulierte Herstellungskosten pro m² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Waidhofen an der Thaya (Preise 2012)

<i>Leistung</i>	<i>Menge</i>	<i>Einheit</i>	<i>EP/€</i>	<i>GP/€</i>
Material				
Sommerblumen 25 St./m ²	1	m ²	17,50	
Weißtorf	1	m ²	0,90	
Langzeitdünger	1	m ²	0,10	
Material gesamt	1	m²		18,50
Arbeiten: Bodenvorbereitung				
Unkraut und Wurzelreste entfernen, Boden fräsen	1	m ²	3,00	
Bodenvorbereitung gesamt	1	m²		3,00
Arbeiten: Pflanzarbeiten				
Pflanzenauslegen	1	m ²	1,50	
Pflanzen fachgerecht setzen	1	m ²	2,00	
Pflanzarbeiten gesamt	1	m²		3,50
Gesamtkosten der Herstellung	1	m²		25,00

10.3.2 Erhaltungsaufwand

Die leitende Gärtnermeisterin gibt an, dass gemeindeübliche Wechselflorbeete im 14-tägigen Intervall gepflegt werden. Das sind insgesamt rund zehn bis zwölf Pflegegänge pro Jahr. Die intensive Pflege umfasst Unkrautjäten, Hacken, Ausputzen (= Entfernen von Laub oder Schmutz), Entfernen von Verblühtem und braunem Laub. Zudem wird bei Trockenheit zwei bis drei Mal pro Woche gegossen.

Die ermittelten Personalkosten für die Erhaltungspflege eines Wechselflorbeets betragen € 35,28 pro m² und Jahr (siehe Tabelle 40). Davon werden 70 % in die intensive Pflegearbeit und 30 % für das regelmäßige Gießen aufgewandt.

Tabelle 40: Kalkulierte Erhaltungskosten pro m² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Waidhofen an der Thaya

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Pflege (10 Pflegegänge je 3,00 AKmin pro m ²)	30,00	AKmin pro m ²	0,83	24,90
Gießen (25 Mal je 0,50 AKmin pro m ²)	12,50	AKmin pro m ²	0,83	10,38
Gesamtkosten der Erhaltung	42,50	AKmin pro m²	0,83	35,28

Herstellungs- und Erhaltungsaufwand für fünf Jahre

Die Herstellungs- und Erhaltungskosten von gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzungen für fünf Jahre betragen € 301,40 pro m² (siehe Tabelle 41). Davon nehmen die Herstellungskosten 41 % und die Erhaltungspflege 59 % ein.

Tabelle 41: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m² und für fünf Jahre einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Waidhofen an der Thaya (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Herstellung pro m ²	5	Jahre	25,00	125,00
Erhaltung pro m ²	5	Jahre	35,28	176,40
Gesamtkosten der Herstellung und Erhaltung				301,40

10.4 Untersuchte Aussaat

Das Saatgut für die Aussaat, Artenspektrum und Mengenverteilung, stellte Karin Böhmer, Inhaberin der Firma Voitsauer Wildblumensamen, zusammen. Die Firma lieferte auch das regional produzierte Saatgut. Die Pflanzengemeinschaft sollte niederwüchsig und, entsprechend einer Wiese, artenreich sein.

Die zwei Aussaatflächen befinden sich bei einem stark frequentierten Autoparkplatz im Zentrum von Waidhofen an der Thaya. In unmittelbarer Nähe liegen ein Krankenhaus, ein Gymnasium und eine Leichtathletikanlage. Die Aussaat ersetzt einen Zierrasen, der aufgrund der parkenden Autos problematisch zu pflegen war. Zudem beschwerten sich Wageninhaber über die Verschmutzung ihrer Autos bei den Mäharbeiten. Die zwei Flächen (Fläche A: 10,5 m², Fläche B: 16,0 m²) sind dem Lebensbereich trockene und sonnige Freifläche zuzuordnen (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 41 ff.).

10.4.1 Herstellungsaufwand

Die Herstellung der Vegetationstragschicht durch Bodenaustausch und Aussaat wurde von der städtischen Gärtnerei eigenständig durchgeführt.

Nach Angaben der leitenden Gärtnermeisterin war der Bodenaustausch zeit- und kostenintensiv, das Aussäen selbst ging schnell. Aus ihrer Sicht nahm die Herstellung der Aussaat insgesamt weniger Zeit in Anspruch als für eine gemeindeübliche Wechselflorpflanzung. Die fachli-

chen Anforderungen an die Arbeitskräfte waren ihrer Meinung nach gleich hoch wie für gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen (vgl. ebenda 2011: 47).

Die kalkulierten Herstellungskosten der Aussaat betragen € 30,90 pro m² (siehe Tabelle 42). Davon kostete der Bodenaustausch inklusive Entsorgung, Lieferung und Substrat 87 %, das Saatgut und Aussäen 13 % der Gesamtkosten.

Tabelle 42: Kalkulierte Herstellungskosten pro m² der untersuchten Aussaat in Waidhofen an der Thaya (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Pflanzenware				
Saatgut 10 g/m ²	1	m ²	3,00	
Saatgut gesamt	1	m²		3,00
Substrat				
Recyclingbauschutt 8/16, Mischgranulat, ungeprüftes Pflanzsubstrat, 80 cm tief	1	m ²	4,75	
Substrat gesamt	1	m²		4,75
Arbeiten: Bodenvorbereitung				
Bodenaushub mit Minibagger	1	m ²	4,75	
Substrat 80 cm tief einbauen	1	m ²	8,00	
Bodenvorbereitung gesamt	1	m²		12,75
Arbeiten: Aussaatarbeiten				
Saatgut ausbringen, einrechen und anwalzen	1	m ²	0,90	
Aussaatarbeiten gesamt	1	m²		0,90
Transporte und Entsorgung				
Bodenaushub entsorgen	1	m ²	6,50	
LKW	1	m ²	3,00	
Transporte und Entsorgung gesamt	1	m²		9,50
Gesamtkosten der Herstellung	1	m²		30,90

10.4.2 Erhaltungsaufwand

Für die Aussaat war eine Minimumpflege mit ein bis zwei Schnitten pro Jahr vorgesehen und Unkrautkontrolle während der Entwicklungsphase. 2009 und 2010 werden drei Pflegegänge vorgenommen (siehe Diagramm 13).

Die leitende Gärtnermeisterin stellte fest, dass die Anzahl der Pflegegänge und der Zeitaufwand geringer waren als für gemeindeüblichen Wechselflor.

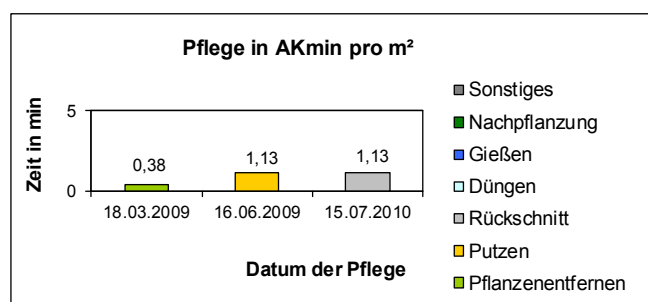


Diagramm 13: Pflegetermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2009 und 2010.

Der durchschnittliche Pflegeaufwand betrug 1,32 AKmin pro m² und Jahr. Das ergibt Erhaltungskosten von durchschnittlich € 1,10 pro m² und Jahr (siehe Tabelle 43).

Tabelle 43: Kalkulierte durchschnittliche Erhaltungskosten pro m² und Jahr der untersuchten Aussaat in Waidhofen an der Thaya (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Pflege 1. Jahr (2 Pflegegänge)	1,51	AKmin pro m ²	0,83	1,25
Pflege 2. Jahr (1 Pflegegang)	1,13	AKmin pro m ²	0,83	0,94
Gesamtkosten der Erhaltung	1,32	AKmin pro m²	0,83	1,10

Herstellungs- und Erhaltungsaufwand für fünf Jahre

Die Herstellungs- und Erhaltungskosten inklusive Ausbesserungsarbeiten über einen Zeitraum von fünf Jahren ergibt hochgerechnet eine Summe von € 46,70 pro m² (siehe Tabelle 44). Davon umfassen 66 % die Herstellungskosten, 22 % die Ausbesserungen und 12 % die Pflegearbeitskosten.

Tabelle 44: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m² und für fünf Jahre der untersuchten Aussaat in Waidhofen an der Thaya (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Herstellung	1	m ²	30,90	30,90
Ausbesserungen (1/3 der Herstellung)	1	pauschal	10,30	10,30
Erhaltung pro m ²	5	Jahre	1,10	5,50
Gesamtkosten der Herstellung und Erhaltung				46,70

10.4.3 Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung

Erscheinungsbild

Das Entwicklungsziel der Aussaat war eine wiesenhafte Staudenfläche mit mitteleuropäischen Wiesenarten. Ihr Erscheinungsbild wirkte aufgrund der Vegetationslücken und des Entwicklungsstandes wie eine Brachfläche.

Es wurden 66 verschiedene Arten eingebracht. Bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes war etwa die Hälfte der Arten gekeimt. Die jeweils vorhandene Artmächtigkeit und damit Wirkung war gering. Einige Arten der gekeimten Spontanvegetation waren attraktiv. Andere Arten wie *Polygonatum aviculare* (Vogel-Knöterich) oder *Poa annua* (Einjährige Rispe) störten das Erscheinungsbild und wurden entfernt. Insgesamt war der Unkrautbesatz niedrig, der Pflegezustand mit ausreichend zu bewerten.

Es ist zu beachten, dass sich die Aussaat noch in ihrer Entwicklungsphase befand. Das Entwicklungsziel einer wiesenhafte Staudenfläche wurde daher nicht erreicht. Insgesamt war das Erscheinungsbild der Aussaat ausreichend bis mangelhaft (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 42 ff.).



Abbildung 36, links: Der Frühlingsblühaspekt wird von *Alyssum* sp. (Steinkraut) und *Myosotis ramosissima* (Hügel-Vergissmeinnicht) gebildet (10.5.2010).

Abbildung 37, Mitte: Sommeraspekt der Aussaat (14.6.2010).

Abbildung 38, rechts: Die Pflanzendecke der Aussaat ist noch lückenhaft (8.9.2010).

Akzeptanz der Bevölkerung

Es wurden aufgrund des Erscheinungsbildes keine Passantinnen und Passanten befragt.

10.5 Untersuchte Pflanzung mit Aussaat

Das Artenspektrum für die Pflanzung mit Aussaat stellten Sabine Plenk und Sonja Schwingesbauer in Abstimmung mit Karin Böhmer, Inhaberin der Firma Voitsauer Wildblumensamen, und der leitenden Gärtnermeisterin der Gemeinde Waidhofen an der Thaya zusammen. Die Pflanzengemeinschaft sollte mittelhoch, bis etwa 80 cm, sein.

Die Pflanzung mit Aussaat befindet sich bei einem stark frequentierten Autoparkplatz im Zentrum von Waidhofen an der Thaya. In unmittelbarer Nähe liegen ein Krankenhaus, ein Gymnasium und eine Leichtathletikanlage, wo auch die Aussaatflächen sich befinden. Dieser Bepflanzungstyp ersetzt einen Zierrasen, der aufgrund der parkenden Autos problematisch zu pflegen war. Zudem beschwerten sich Wageninhaber über die Verschmutzung ihrer Autos bei den Mäharbeiten. Die 30 m² große Pflanzfläche ist dem Lebensbereich trockene und sonnige Freifläche mit partiellem Bezug zu Gehölzrand zuzuordnen (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 49 ff.).

Aus Sicht der leitenden Gärtnermeisterin benötigte die Bestellung der Topfballenstauden gleich viel Zeit wie eine Sommerblumenbestellung.

10.5.1 Herstellungsaufwand

Die Herstellung der Vegetationstragschicht durch Bodenaustausch wurde von der städtischen Gärtnerei eigenständig durchgeführt. Sie war fachlich einfach. Die Herstellung der Vegetationstragschicht sowie die Pflanzarbeiten und das Säen benötigen ebenfalls gleich viel Zeit wie eine gemeindeübliche Sommerblumenbepflanzung. Für das Pflanzenauslegen, Setzen und Einsäen des Saatguts waren keine besonderen Fachkenntnisse notwendig. Die leitende Gärtnermeisterin

rin war der Meinung, dass die fachlichen Anforderungen für die Herstellung der Pflanzung mit Aussaat mit einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung vergleichbar waren (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 56 f.).

Die kalkulierten Herstellungskosten der Pflanzung mit Aussaat betragen € 31,75 pro m² (siehe Tabelle 45). Davon kostete das Pflanzenmaterial 36 % und das ergänzende Bodensubstrat 13 %. Die Bodenvorbereitung betrug 32 %, die Pflanz- und Aussaatarbeiten 6 % sowie das Entsorgen der Rasennarbe 13 % der Gesamtkosten.

Tabelle 45: Kalkulierte Herstellungskosten pro m² der untersuchten Pflanzung mit Aussaat in Waidhofen an der Thaya (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Pflanzen				
Stauden 3 St./m ²	1	m ²	9,30	
Blumenzwiebeln 5 St./m ²	1	m ²	1,90	
Saatgut	1	m ²	0,30	
Pflanzen gesamt	1	m²		11,50
Substrat				
Sand 0/8, ca. 6 cm tief	1	m ²	2,00	
Oberboden, gesiebt, ca. 10 cm tief	1	m ²	2,20	
Substrat gesamt	1	m²		4,20
Arbeiten: Bodenvorbereitung				
Rasennarbe manuell entfernen	1	m ²	5,00	
Bodenlockerung 10–20 cm tief, Unkraut und Wurzelreste entfernen	1	m ²	3,00	
Substrat 10–20 cm tief manuell einbauen	1	m ²	2,00	
Bodenvorbereitung gesamt	1	m²		10,00
Arbeiten: Pflanz- und Aussaatarbeiten				
Saatgut ausbringen und einrechen	1	m ²	0,25	
Pflanzen nach Skizze auslegen	1	m ²	0,80	
Pflanzen fachgerecht setzen	1	m ²	1,00	
Pflanz- und Aussaatarbeiten gesamt	1	m²		2,05
Transporte und Entsorgung				
Rasen entsorgen	1	m ²	1,35	
LKW	1	m ²	2,65	
Transporte und Entsorgung gesamt	1	m²		4,00
Gesamtkosten der Herstellung	1	m²		31,75

10.5.2 Erhaltungsaufwand

Für die Pflanzung mit Aussaat war langfristig eine Minimumpflege mit ein bis zwei Rückschnitten pro Jahr vorgesehen. Während der Anwuchs- und Entwicklungsphase sollte eine Grundpflege, die auch regelmäßiges Unkrautentfernen vorsieht, erfolgen.

Innerhalb des Untersuchungszeitraums 2009 und 2012 werden sechs Pflegegänge vorgenommen. 2009, im Jahr der Herstellung werden im ersten Pflegegang Unkräuter entfernt. Im Herbst und Spätherbst 2009 erfolgt jeweils ein Rückschnitt und im Oktober werden Frühlingsgeophyten

gepflanzt. 2010 erfolgen zwei Pflegegänge mit Unkrautentfernen und Rückschnitt (siehe Diagramm 14).

Die leitende Gärtnermeisterin stellte fest, dass für die Pflanzung mit Aussaat weniger Pflegegänge und Pflegezeit notwendig waren als für eine gemeindeübliche Wechselflorbepflanzung. Insgesamt war sie der Meinung, dass die Pflege fachlich weniger anspruchsvoll war als eine gemeindeübliche Wechselflorbepflanzung (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 56 f.).

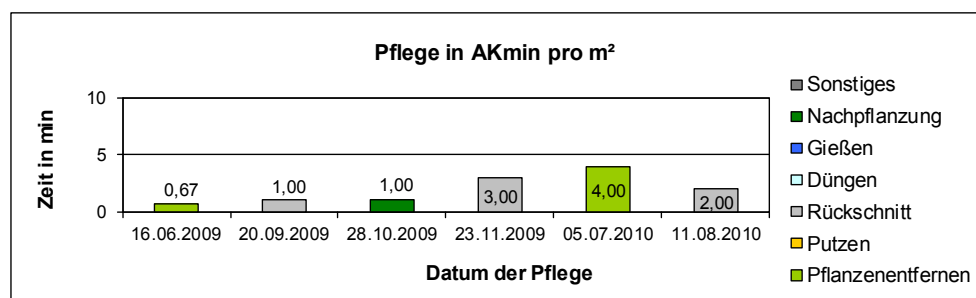


Diagramm 14: Pflegetermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2009 und 2010.

Der Pflegezeitaufwand betrug durchschnittlich 5,84 AKmin pro m² und Jahr. Das ergibt Erhaltungskosten von durchschnittlich € 4,84 pro m² und Jahr (siehe Tabelle 46).

Tabelle 46: Kalkulierte durchschnittliche Erhaltungskosten pro m² und Jahr der untersuchten Pflanzung mit Aussaat in Waidhofen an der Thaya (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Pflege 1. Jahr (4 Pflegegänge)	5,67	AKmin pro m ²	0,83	4,71
Pflege 2. Jahr (2 Pflegegänge)	6,00	AKmin pro m ²	0,83	4,98
Gesamtkosten der Erhaltung	5,84	AKmin pro m²	0,83	4,84

Herstellungs- und Erhaltungsaufwand für fünf Jahre

Die Herstellungs- und Erhaltungskosten inklusive Ausbesserungsarbeiten für fünf Jahre hochgerechnet ergibt eine Summe von € 66,55 pro m² (siehe Tabelle 47). Davon umfassen 48 % die Herstellungsaufwand, 16 % die Ausbesserungen und 26 % die Pflegearbeitskosten.

Tabelle 47: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m² und für fünf Jahre der untersuchten Pflanzung mit Aussaat in Waidhofen an der Thaya (Preise 2012)

Leistung	Menge	Einheit	EP/€	GP/€
Herstellung	1	m ²	31,75	31,75
Ausbesserungen (1/3 der Herstellung)	1	pauschal	10,60	10,60
Erhaltung pro m ²	5	Jahre	4,84	24,20
Gesamtkosten der Herstellung und Erhaltung				66,55

10.5.3 Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung

Erscheinungsbild

Das Entwicklungsziel der Pflanzung mit Aussaat war eine wiesenhafte Staudenfläche mit Wildstauden. Die Schmuckwirkung wurde durch die zeitweise reichhaltige Blüte und jeweils einem dominanten Farbaspekt positiv, durch pauschalen Rückschnitt negativ beeinflusst.

Die gepflanzten Initialarten *Lychnis viscaria* 'Plena' (Pechnelke), *Oenothera fruticosa* 'Hohes Licht' (Stauden-Nachtkerze), *Salvia pratensis* (Wiesen-Salbei) und *Sanguisorba officinalis* 'Pink Tanna' (Rosa Wiesenknopf) schafften mit insgesamt drei Stück pro m² eine rasche Wirkung. Die zweijährigen Arten *Echium vulgare* (Gewöhnlich-Natternkopf) und *Daucus carota* (Wilde Möhre) unterstützten den schnellen Blütenreichtum. Auch der gute bis befriedigende Pflegezustand wirkte sich auf das Erscheinungsbild aus.

Insgesamt ist die Pflanzung mit Aussaat in ihrem Erscheinungsbild mit gut bis befriedigend zu bewerten, da die Schmuckwirkung der Fläche aufgrund der Rückschnitte und Hauptblütephasen saisonal variierte. Das Entwicklungsziel einer Staudenbepflanzung mit Wiesencharakter wurde erreicht (vgl. Plenk und Schwingesbauer 2011: 49 ff.).



Abbildung 39, links: Frühlingsaspekt mit *Muscari* sp. (Traubenhyazinthe) (10.5.2010).

Abbildung 40, Mitte links: Sommeraspekt 2009 mit *Sanguisorba officinalis* 'Pink Tanna' (Rosa Wiesenknopf) (28.7.2009).

Abbildung 41, Mitte: Sommeraspekt 2010 mit *Echium vulgare* (Gewöhnlich-Natternkopf) und *Salvia pratensis* (Wiesen-Salbei) (14.6.2010).

Abbildung 42, Mitte rechts: Der Herbstaspekt 2009 mit weißen Blütendolden von *Daucus carota* (Wilde Möhre) (8.9.2009).

Abbildung 43, rechts: Fehlender Herbstaspekt 2010 aufgrund des pauschalen Rückschnitts (8.9.2010).

Akzeptanz der Bevölkerung

An den sechs Bonitieringsterminen waren zwölf Personen zur Befragung bereit. Von den befragten Personen vor Ort bewerteten 67 % das Gesamtbild der Pflanzung mit Aussaat mit sehr gut oder gut. Als befriedigend empfanden 17 % die Fläche, 16 % der Befragten gefiel das Erscheinungsbild wenig oder gar nicht.

Es hatten 64 % der befragten Personen den Eindruck, dass die Fläche gut oder zumindest ausreichend gepflegt sei. Und 36 % der Befragten waren der Meinung, dass die Fläche wenig gepflegt bis ungepflegt sei.

Die Hälfte der befragten Passantinnen und Passanten empfand, dass die Pflanzung mit Ausaat einen natürlichen bzw. naturnahen Charakter habe. Auch bunt, farbenfroh und „wild“, im positiven wie negativem Sinne, wurden mit dieser Fläche assoziiert. Die Mehrheit der befragten Personen begrüßte diese Art der Pflanzenverwendung im öffentlichen Freiraum.

Neben anderen Aussagen gab es folgende persönliche Bemerkungen von befragten Personen:

- *„Die Pflege ist immer das Problem. (...) Die Pflanzung ist nicht wild, weil ja gepflanzt.“* (männlicher Person, ca. 45 Jahre alt, 18.5.2009)
- *„Gute Idee. Sollte es mehr geben im öffentlichen Raum.“* (weibliche Person, ca. 20 Jahre alt, besucht jemandem im Krankenhaus, 18.5.2009)
- *„Gute Idee. (...) Solche Pflanzungen passen gut im öffentlichen Raum. Ich hoffe, es wächst.“* (weibliche Person, ca. 60 Jahre alt, kommt hier jeden Tag vorbei, 18.5.2009)
- *„Bunter Charakter – blumenwiesenmäßig und Nahrung für Insekten.“* (weibliche Person, ca. 30 Jahre alt, kommt regelmäßig vorbei, 28.7.2009)
- *„Es gibt Schöneres. Zum Beispiel am Rathaus oder Kreisverkehr. (...) Man könnte diese Pflanzung noch aufpeppen, damit sie schöner wird.“* (männliche Person, ca. 60 Jahre alt, kommt hier regelmäßig vorbei, 28.7.2009)
- *„Ich finde das gut. Was soll man hier sonst machen? Gar nichts?“* (weibliche Person, ca. 70 Jahre alt, 8.9.2009)
- *„Generell bin ich naturnahen Pflanzungen gegenüber positiv eingestellt. Diese Fläche wirkt aber wie eine Brache. Ich finde, dass niedrige Gehölze oder Bodendecker hier besser wären.“* (weibliche Person, ca. 35 Jahre alt, wohnt hier, 10.5.2010)
- *„Ich finde so was gut in der Stadt bzw. im öffentlichen Raum.“* (weibliche Person, ca. 70 Jahre alt, 10.5.2010)
- *„Solche Flächen sollte es in der Stadt mehr geben, weil die Menschen insbesondere Kinder das gar nicht mehr kennen. Vor allem für Kinder sind solche Flächen positiv, weil sie davon lernen können, zum Beispiel Pflanzen und deren Namen, ihren Nutzen, aber auch Tiere, Vögel, Insekten.“* (weibliche Person, ca. 65 Jahre alt, 10.5.2010)

11 Ergebnisse zu den untersuchten Gemeinden

In die Untersuchung waren fünf Stadtgemeinden, davon vier Bezirkshauptstädte, und eine Marktgemeinde involviert.

11.1 Grünraummanagement

11.1.1 Organisatorische Situierung innerhalb einer Gemeinde

In fünf von sechs untersuchten Gemeinden ist der Bereich Gärtnerei in den Wirtschafts- oder Bauhof der Gemeinde eingegliedert. Diese sind die Bezirkshauptstädte Mödling und Tulln an der Donau, die Stadt Laa an der Thaya sowie die Marktgemeinde Seitenstetten. Nur in einer der sechs untersuchten Gemeinden, der Bezirkshaupt- und Kurstadt Baden, ist die Gärtnerei eine eigenständige Abteilung. Obwohl in den anderen fünf Gemeinden das Grünraummanagement organisatorisch dem Bau- bzw. Wirtschaftshof untergeordnet ist, konnte nur in einer Gemeinde beobachtet werden, dass das Grünraummanagement über seinen Tätigkeitsbereich keine Entscheidungsvollmacht hat. In allen anderen Fällen waren die Führungskräfte des Grünraummanagements eigenverantwortlich tätig.

11.1.2 Personalentwicklung und Qualifikation

In drei untersuchten Stadtgemeinden (Bezirkshauptstädte Baden, Mödling und Tulln an der Donau) liegt der Personalstand im Grünraummanagement deutlich über zehn Arbeitskräften. Bei den drei weiteren Gemeinden (Stadtgemeinde Laa an der Thaya, Marktgemeinde Seitenstetten und Bezirkshauptstadt Waidhofen an der Thaya) umfasst das Grünraummanagement weniger als zehn Arbeitskräfte (siehe Tabelle 15).

Die Personalentwicklung und Anzahl des Personals im Grünraummanagement sind in den Gemeinden unterschiedlich, weil

1. die zu pflegenden Gemeindeflächen unterschiedlich groß sind,
2. die Aufgabenbereiche des jeweiligen Grünraummanagements verschieden sind und
3. die Auslagerung von gärtnerischen Tätigkeiten in ihrem Umfang variieren.

Zudem konnte während des Untersuchungszeitraumes bei Grünraumteams mit deutlich mehr als zehn Arbeitskräften beobachtet werden, dass der Personalstand gesenkt wurde. Hingegen waren jene Grünraummanagements mit weniger als zehn Arbeitskräften nicht von personellen Kürzungen betroffen.

Das Grünraummanagement von fünf der sechs untersuchten Gemeinden besitzt ein grundlegendes Fachwissen über Stauden und ihre Verwendung. In zwei der sechs untersuchten Ge-

meinden sind gärtnerische Fachkräfte angestellt, die über ihre universitäre oder zumindest höhere Ausbildung grundlegende Fachkenntnisse zur Staudenverwendung erhalten haben. Im gärtnerischen Team dieser Gemeinden sind zudem gärtnerische Fachkräfte mit Staudengrundkenntnissen angestellt. Bei drei weiteren Gemeinden haben sich die gärtnerischen Führungskräfte durch Berufserfahrung und Eigeninitiative grundlegende Fachkenntnisse über Stauden und ihre Verwendung angeeignet. Hier verfügen auch die gärtnerischen Fachkräfte bzw. das Staudenpflegeteam über grundlegendes Staudenwissen. Diese vorhandenen Kenntnisse, insbesondere ihre Verwendung, sind auf das Interesse und Engagement der Fachkräfte selbst zurückzuführen, denn im Rahmen ihrer gärtnerischen Ausbildung wurden dazu kaum Fachgrundlagen vermittelt. In einer Gemeinde gab es während des Untersuchungszeitraumes eine gärtnerische Fachkraft, die lediglich einzelne Staudenarten kannte. Nach ihrer Pensionierung wurden zwei gärtnerische Fachkräfte eingestellt. Im Rahmen dieser Untersuchung war eine Bewertung ihrer Staudenkenntnisse jedoch nicht möglich.

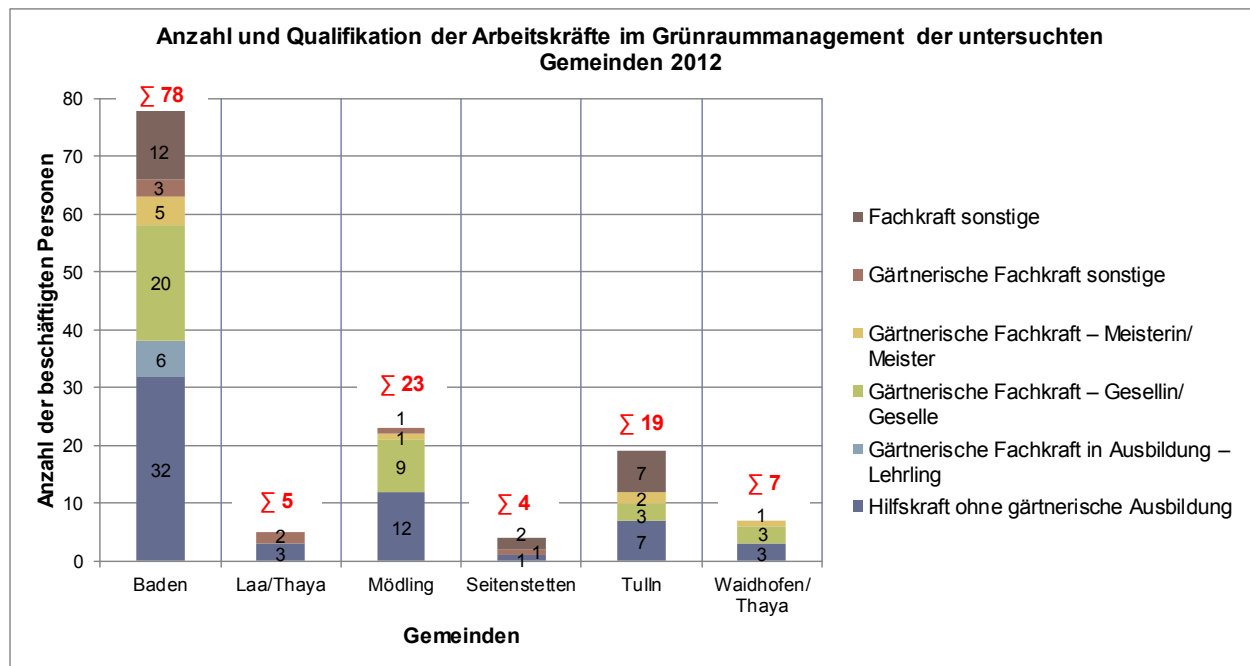


Diagramm 15: Anzahl und Qualifikation der Arbeitskräfte im Grünraummanagement der untersuchten Gemeinden 2012.

Aufgrund der personellen Situation ist es in einer Gemeinde (Laa an der Thaya) gängige Praxis, einen Teil der Pflege von Wechselflor- und/oder Staudenbepflanzungen an die Bevölkerung bzw. den Verschönerungsverein abzugeben. In einer weiteren Gemeinde (Tulln an der Donau) steht die Einbindung der Bevölkerung in die öffentliche Frei- und Grünraumpflege durch Pflegepatenschaften noch in der Anfangsphase. In den anderen vier untersuchten Gemeinden ist die Bevölkerung nicht in die öffentliche Grünraumpflege involviert.

11.1.3 Akzeptanz von Staudenbepflanzungen

Bei vier der sechs untersuchten Gemeinden (Baden, Seitenstetten, Tulln an der Donau, Waidhofen an der Thaya) zeigte das Grünraummanagement eine positive Haltung gegenüber der Staudenverwendung. Die Führungskräfte sind der Meinung, dass Staudenbepflanzungen weniger bzw. tendenziell geringeren Pflegeaufwand benötigen als Wechselblumen und im Vergleich zu ihm natürlicher und damit ökologischer sind. Aber auch die unterschiedliche Verteilung der Pflegeintervalle über das Jahr wird als Vorteil in der Erhaltung gegenüber Wechselblumen gesehen. Die Akzeptanz der Führungskräfte bezieht sich in erster Linie auf die Pflegeansprüche und die damit verbundenen Kosten und an zweiter Stelle auf das Erscheinungsbild. Zudem ist ihre Akzeptanz auch auf die persönliche Vorliebe der Befragten zu diesen Pflanzen zurückzuführen. In diesen Gemeinden wird die Staudenverwendung zunehmend praktiziert.

In den anderen beiden Gemeinden (Mödling und Laa an der Thaya) stößt die Verwendung von Stauden auf weniger Akzeptanz durch die gärtnerischen Führungskräfte. Sie bezweifeln eine Pflegeleichtigkeit und damit verbundene Zeitersparnis gegenüber Wechselblumen. Zudem wird das Erscheinungsbild von Staudenbepflanzungen kritisch bewertet. Im einen Fall sind die geringen praktischen Erfahrungen im Umgang mit Stauden auf diese Ablehnung zurückzuführen. Im anderen Fall gibt es Staudenbepflanzungen im Gemeindefreiraum, die auf einem pflanzengestalterischen Konzept basieren. In einem Workshop, geleitet von Staudenexpertinnen, wurden Staudengrundkenntnisse vermittelt. Trotzdem blieb das Interesse des Grünraummanagements an Stauden nicht nachhaltig vorhanden, denn das Grünraummanagement sieht seine Erwartungen nach bunten und pflegeleichten Bepflanzungen nicht erfüllt. Hier ist die Ablehnung gegenüber Stauden auf die persönliche Haltung der Führungskräfte zurückzuführen.

11.2 Gemeindeübliche Wechselblumen- und Staudenverwendung

11.2.1 Planung der Bepflanzungen

Die Planungskompetenz von Stauden- und Wechselblumenbepflanzungen variiert in den untersuchten Gemeinden. In den Stadtgärten Baden ist eine Landschaftsplanerin maßgeblich für die Planung der Wechselblumen- und Staudenbepflanzungen zuständig. Die Gemeinde Seitenstetten leistet sich für die Planung von Staudenbepflanzungen eine teilzeitbeschäftigte Gärtnermeisterin. Sie organisiert auch benötigte Materialien. Für den Wechselblumen in Seitenstetten gibt es keine Vorausplanung, sie werden bei der Pflanzung vor Ort arrangiert.

In den Gemeinden Tulln an der Donau und Waidhofen an der Thaya fallen die Planungstätigkeiten von Wechselblumen- und Staudenbepflanzungen in den Aufgabenbereich der leitenden Gärtnermeisterinnen. In Mödling und Laa an der Thaya gibt es keine Person, die eindeutig für die Planung von Bepflanzungen zuständig ist.

11.2.2 Erscheinungsbild der Bepflanzungen

In allen sechs untersuchten Gemeinden gibt es Wechselflor- und Staudenbepflanzungen. Jedoch divergieren zwischen den Gemeinden die Flächenanteile der Bepflanzungen. Bei allen dominiert Wechselflor das Erscheinungsbild des Innenstadtbereichs bzw. Ortskerns und/oder an wichtigen Standorten wie beispielsweise bedeutenden öffentlichen Gebäuden.

In fünf der sechs Gemeinden (Baden, Mödling, Seitenstetten, Tulln an der Donau und Waidhofen an der Thaya) haben die Wechselflorbepflanzungen einen hohen Schmuckwert, Pflege- und Ordnungsgrad. Mit kräftigen Blütenfarben werden häufig kontrastreiche formale bzw. ornamentale Flächenfiguren gestaltet. In diesen fünf Gemeinden gibt es auch pflegeintensive Beetstaudenbepflanzungen oder Wildstaudenbepflanzungen mit Beetcharakter in der Innenstadt bzw. im Ortskern.

Bei drei der sechs Gemeinden (Baden, Seitenstetten und Tulln an der Donau) sind die Bepflanzungen bzw. ist die Frei- und Grünraumgestaltung der Gemeinde ein Teil ihres Images. Daher haben hier die Bepflanzungen einen wichtigen Stellenwert.

In vier von sechs untersuchten Gemeinden (Baden, Mödling, Tulln an der Donau und Waidhofen an der Thaya) sind außerhalb des Stadtkerns meist schlichtere Stauden- und Wechselflorbepflanzungen mit niedrigerem Schmuckwert und Pflegegrad zu finden, als im Kernbereich. In der Marktgemeinde Seitenstetten sind die Bepflanzungen gemeindeweit auf gleichem Gestaltungs- und Pflegeniveau. Der Schmuckwert und Pflegegrad der Bepflanzungen in Laa an der Thaya ist aufgrund unterschiedlicher Betreuungsgruppen gemeindeweit unterschiedlich.

Die gemeindeüblichen Pflanzflächen für Wechselflor- und Staudenbepflanzungen sind räumlich meist im Straßenfreiraum situiert. Diese Straßenbegleitgrünflächen oder Verkehrsteiler sind überwiegend kleinteilig, häufig nur etwas über einen Meter breit und insgesamt wenige Quadratmeter groß. Die vorhandenen Verkehrskreise hingegen sind wesentlich großflächiger. Andere Pflanzflächen an Plätzen, in Fußgängerzonen und Parkanlagen sind unterschiedlich in der Größe, jedoch meist den repräsentativen Bepflanzungen, überwiegend mit Wechselflor oder aber mit Beetstauden, vorbehalten. Zudem ist in einigen Gemeinden die Dichte an Pflanzgefäßen mit Wechselflor hoch.

11.2.3 Gemeindeübliche Staudenverwendung

In den untersuchten Gemeinden werden, mit einer Ausnahme (Laa an der Thaya), Stauden vermehrt eingesetzt. In diesen fünf Gemeinden gibt es auch in der Innenstadt bzw. im Ortskern Beetstaudenbepflanzungen. Sie werden als Ergänzung zu Wechselflor gesehen, nicht aber als Alternative dazu, weil Stauden eine geringere Blüten- und damit Farbtintensität haben als

Wechselflor. Und nach Meinung des Grünraummanagements die Bevölkerung diese Wechsel-
florplantungen wünscht.

Die Staudenbepflanzungen basieren auf statischen Verwendungs- und Pflegekonzepten. Sie sind mit Beetstauden und Wildstauden mit Beetcharakter umgesetzt. Als Bepflanzungstypen finden sich überwiegend grob strukturierte Pflanzungen, Mono- und Mosaikpflanzungen, aber auch vereinzelt Mischpflanzungen. Diese werden allerdings wie statische Bepflanzungstypen gepflegt. Es gibt zwar in allen sechs Gemeinden „solo“ Staudenbepflanzungen, aber zahlreicher sind bzw. einen größeren Flächenanteil nehmen Kombinationen mit Stauden und Gehölzen bzw. Rosen, Zwerg- oder Halbsträuchern ein. Auch die Kombination mit Stauden und Sommerblumen gibt es in fünf der sechs Gemeinden. Insgesamt nehmen die Staudenbepflanzungen und Kombinationen einen höheren Flächenanteil als Wechsel-
florbeete ein. Wobei hier Wechsel-
florbepflanzungen in Pflanzgefäßen nicht berücksichtigt wurden.

Der Zeitaufwand und die fachlichen Anforderungen für die Umsetzung von Staudenbepflanzungen variiert in den Gemeinden. In fünf der sechs Gemeinden (Baden, Mödling, Seitenstetten, Tulln an der Donau und Waidhofen an der Thaya) wird üblicherweise ein Bodenaustausch vorgenommen, weil das vorhandene Substrat häufig mit Unkraut belastet ist. Die Vegetationstragschicht besteht aus ein oder zwei Schichten. Zusätzlich wird in manchen Fällen eine mineralische oder organische Mulchschicht aufgebracht. Teilweise wird zwischen Vegetationstragschicht und Mulchschicht auch ein Trennvlies gelegt. Der Bodenaustausch ist aus Sicht des Grünraummanagements zwar zeitintensiv, aber fachlich einfach. Für das Pflegeduo in Seitens-
tetten, die leitenden Gärtnermeisterinnen in Tulln an der Donau und Waidhofen an der Thaya ist die Umsetzung einer Staudenbepflanzung gleich anspruchsvoll wie für eine Wechsel-
florbepflanzung. Der leitende Gärtnermeister im Doblhoffpark Rosarium, der Stadt Mödling und die Führungskraft in Laa an der Thaya sind der Ansicht, dass die Umsetzung einer Stauden-
bepflanzung generell anspruchsvoller sei als für ein Wechsel-
florbeet.

Bei einem verstärkten Einsatz von Stauden und den damit einhergehenden wachsenden Erfahrungen und Fachkenntnissen des Grünraummanagements, vollzieht sich ein langsamer Wandel in der Verwendung und Pflege von Staudenbepflanzungen. Es werden vermehrt Stauden-
bepflanzungen in Kies- bzw. Schotterbeeten, die nach Ansicht des Grünraummanagements eine Pflegeextensivierung bringen, angelegt. Diese Staudenbepflanzungen sind häufig im Straßen-
freiraum oder auch im Wohnsiedlungsbereich zu finden. Es werden vor allem die oben erwähnten statischen Bepflanzungstypen angewandt, teilweise gibt es auch Mischpflanzungen. Ihre Pflege jedoch basiert auf einer konventionellen und statischen Beetpflege.

Gemeindeübliche Wechselflorverwendung

Für die anspruchsvollen Wechselflorbepflanzungen wird in Baden und Tulln an der Donau jedes Jahr ein neues Pflanzkonzept mit variierenden Sorten für den Frühjahrs- und Sommerflor entworfen. In Waidhofen an der Thaya und Seitenstetten gibt es ein grundsätzliches Bepflanzungskonzept mit Sommerblumen, das von Jahr zu Jahr durch unterschiedliche Sorten und/oder Pflanzvariationen, etwas modifiziert wird. In Mödling und Laa an der Thaya wird an einer traditionellen Sommerblumenbepflanzung der Gemeinde festgehalten.

Die Vorbereitung ist in allen untersuchten Gemeinden ähnlich. Ein Beet wird abgeräumt, Unkraut entfernt, der Boden gelockert, meist gefräst und gegebenenfalls mit Substrat aufgefüllt. Bei Wechselflorbepflanzungen ist ein Bodenaustausch unüblich. Die Bodenvorbereitung, das Pflanzenauslegen und Setzen des Wechselflors ist in allen Gemeinden eine Routinearbeit.

In fünf der sechs Gemeinden (Baden, Mödling, Seitenstetten, Tulln an der Donau und Waidhofen an der Thaya) sind die Wechselflorbepflanzungen blütenreich, farbintensiv und kontrastreich. Es gibt Farbgestaltungen mit Zwei- und Dreiklängen, aber auch Ton-in-Ton-Bepflanzungen. Als Bepflanzungstypen für Wechselflor finden sich häufig Flächenfiguren und grob strukturierte Pflanzungen, es gibt aber auch Mosaikpflanzungen, Drifts und Mischpflanzungen.

11.3 Gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen

11.3.1 Herstellungsaufwand

In vier der sechs untersuchten Gemeinden (Laa an der Thaya, Mödling, Seitenstetten und Waidhofen an der Thaya) werden die gemeindeüblichen Wechselflorbeete einmalig bepflanzt. In zwei der sechs untersuchten Gemeinden, der Bezirkshaupt- und Kurstadt Baden und Bezirkshauptstadt Tulln an der Donau, gibt es bei allen Wechselflorbepflanzungen zumindest zwei Flore pro Jahr. Diese beiden Gemeinden sind historisch mit der Gartenbaukunst bzw. dem Gartenbau und damit auch der Pflanzenverwendung verbunden. Hingegen konnte in den anderen vier Gemeinden, wo ein Flor üblich ist, diesbezüglich keine Tradition festgestellt werden.

Die Herstellungskosten wurden nach den Angaben des jeweiligen Grünraummanagements berechnet. Der Hauptkostenfaktor bei allen Wechselflorbepflanzungen sind die Pflanzen selbst. Bei zwei Floren steigen sie deutlich an. Die Kosten dafür betragen zwischen 69 % und 74 % (€ 15,00 bis € 30,00 pro m²) der gesamten Herstellungskosten, die Arbeitskosten für die Bodenvorbereitung, das Pflanzenauslegen und Setzen zwischen 24 % und 30 % (€ 6,50 bis € 11,00 pro m²). Die restlichen Kosten entfallen auf Substrate und Dünger. Insgesamt ergeben sich für einen Sommerflor jährliche Herstellungskosten zwischen € 21,60 und € 25,00 pro m².

Für Beete mit zwei Wechselflorbepflanzungen pro Jahr liegen die jährlichen Herstellungskosten bei rund € 40,00 pro m² (siehe Diagramm 16).

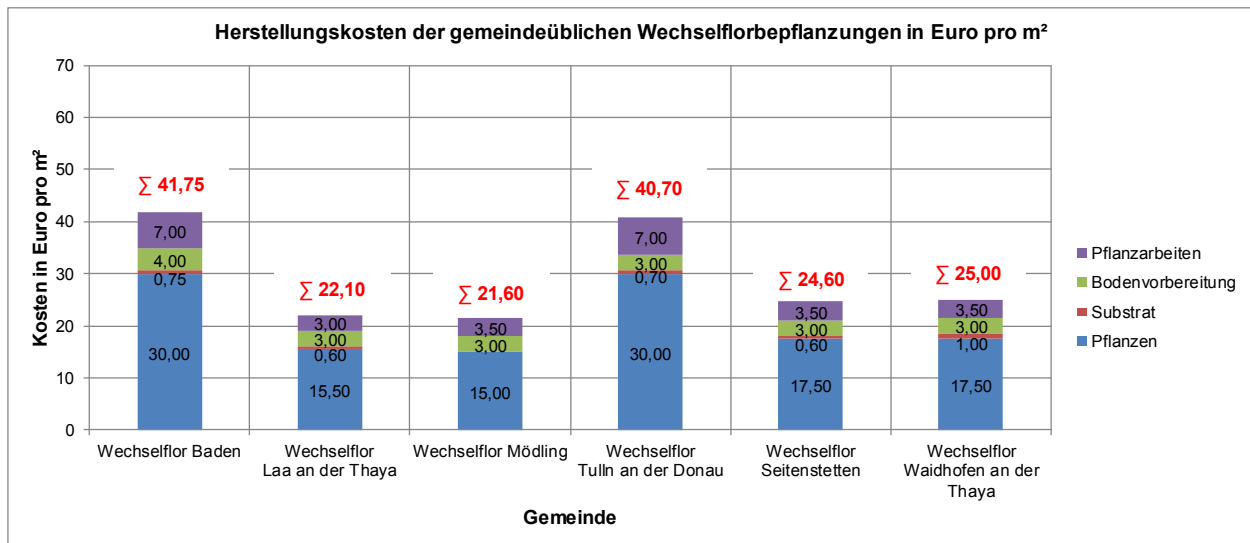


Diagramm 16: Kalkulierte Herstellungskosten pro m² und Jahr für eine gemeindeübliche Wechselflorbepflanzung der untersuchten Gemeinden (Preise 2012).

11.3.2 Erhaltungsaufwand

Die Pflegekräfte der untersuchten Gemeinden sind in der Erhaltung mit Wechselflor versiert. Die konventionellen Pflegemaßnahmen wie flächiges Jäten bzw. Hacken und „Ausputzen“, also das Entfernen von Verblühtem, sind statisch und erfolgen in regelmäßigen Intervallen, die in jeder Gemeinde unterschiedlich sind. In einigen Gemeinden wird etwa im 14-tägigen Intervall gepflegt, wie in Waidhofen an der Thaya. In manchen Gemeinden wird erst gepflegt, wenn das Unkraut deutlich sichtbar ist, wie in Laa an der Thaya.

Die nach den Angaben der Führungskräfte berechnete Pflegezeit für gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen liegt in fünf von sechs untersuchten Gemeinden (Baden, Laa an der Thaya, Mödling, Seitenstetten und Tulln an der Donau) zwischen 18,00 AKmin/m²/a und 20,00 AKmin/m²/a. In einer Gemeinde (Waidhofen an der Thaya) ist sie mit 30,00 AKmin/m²/a wesentlich pflegeintensiver. Bei fünf der sechs Gemeinden (Baden, Laa an der Thaya, Seitenstetten, Tulln an der Donau und Waidhofen an der Thaya) kommen zusätzlich Gießzeiten von durchschnittlich 12,50 AKmin/m²/a hinzu.

Den geringsten Erhaltungsaufwand benötigen gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen mit Bewässerungsanlage wie in Mödling mit durchschnittlich 20,00 AKmin/m²/a. In vier der sechs Gemeinden (Baden, Laa an der Thaya, Seitenstetten und Tulln an der Donau) liegt der Zeitbedarf für die Erhaltung der Wechselflorbepflanzungen zwischen 30,50 AKmin/m²/a und 35,00 AKmin/m²/a, bei intensiver Pflege, wie in Waidhofen an der Thaya, sogar bei 42,50 AKmin/m²/a (siehe Diagramm 17).

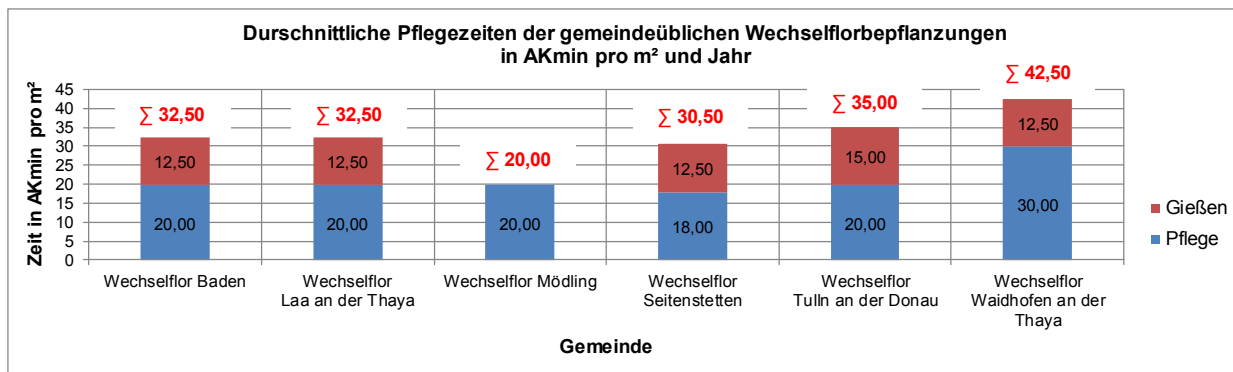


Diagramm 17: Durchschnittliche Pflegezeit inklusive Gießen in AKmin pro m² und Jahr der gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzungen in den untersuchten Gemeinden.

Die Erhaltungskosten der Wechselflorbepflanzungen berechnen sich über die benötigten Pflege- und Gießzeiten (siehe oben). In Mödling sind die Erhaltungskosten mit € 16,60 pro m² und Jahr aufgrund von Bewässerungsanlagen deutlich geringer. Im Mittelfeld liegen Erhaltungskosten zwischen € 25,32 bis € 26,98 pro m² und Jahr wie in Baden, Laa an der Thaya und Seitensstetten, gefolgt von Tulln an der Donau mit € 29,05 pro m² und Jahr. Die höchsten Erhaltungskosten haben die Wechselflorbepflanzungen in Waidhofen an der Thaya mit € 35,28 pro m² und Jahr (siehe Diagramm 18).

Entfällt bei Wechselflorbepflanzungen die Gießarbeit, wie beispielsweise in Mödling, so sinken die Erhaltungskosten deutlich. Bei allen anderen gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzungen beeinflusst die Häufigkeit der Pflege- und Gießgänge die Kosten maßgeblich. Bei vier bis sechs Pflegegängen pro Jahr und zusätzlichem Gießen wie in Baden, Laa an der Thaya und Seitensstetten sind die Erhaltungskosten geringer, als bei intensiver Erhaltung mit zehn Pflegegängen und zusätzlichen Gießarbeiten wie es in Waidhofen an der Thaya und Tulln an der Donau üblich ist (siehe Diagramm 18).

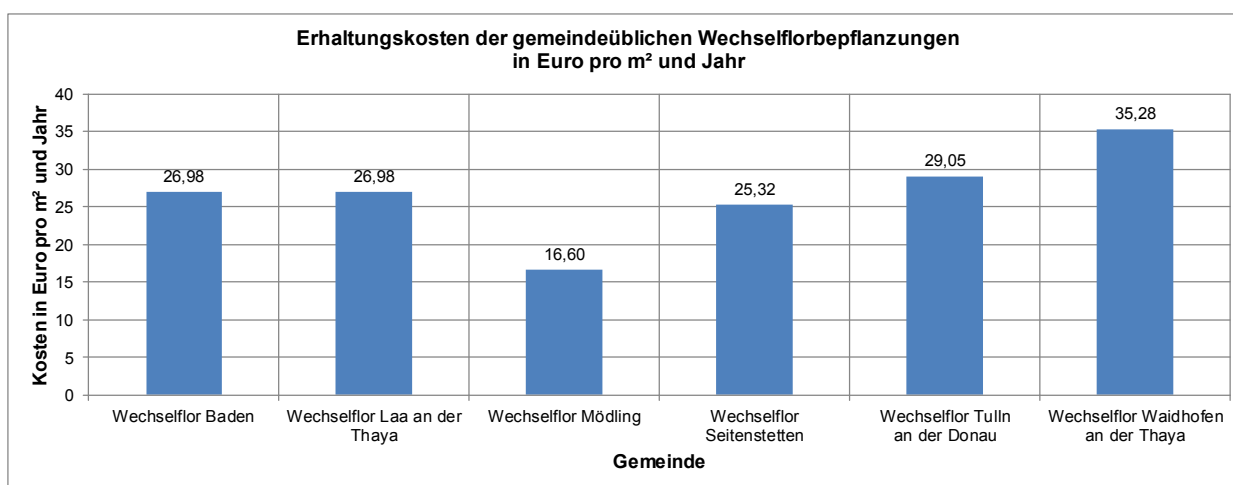


Diagramm 18: Kalkulierte Erhaltungskosten pro m² und Jahr für ein gemeindeübliches Wechselflorbeet der untersuchten Gemeinden (Preise 2012).

Herstellungs- und Erhaltungsaufwand für fünf Jahre

Die Unterschiede zwischen den Herstellungs- und Erhaltungskosten der Wechselforbepflanzungen der untersuchten Gemeinden werden bei der Betrachtung eines längeren Zeitraumes deutlicher als für ein Jahr. In Waidhofen erhöht die intensive Pflege die Kosten. Sie beträgt 59 % der Gesamtkosten. In Baden und Tulln an der Donau sind die Herstellungskosten aufgrund der zwei Wechselflore im Vergleich zu den anderen Gemeinden am höchsten. Hier beträgt die Herstellung rund 60 % der Gesamtkosten. Im Mittelfeld liegen die Wechselflorpflanzungen in Laa an der Thaya und Seitenstetten mit € 245,40 bis € 249,60 pro m². Eine Bewässerungsanlage senkt die längerfristigen Erhaltungskosten und damit die Gesamtkosten. In Mödling sind die Kosten mit € 191,00 pro m² am niedrigsten, weil durch die Bewässerungsanlage das manuelle Gießen unterbleibt und die Sommerblumenpflege extensiv ist (siehe Diagramm 19).

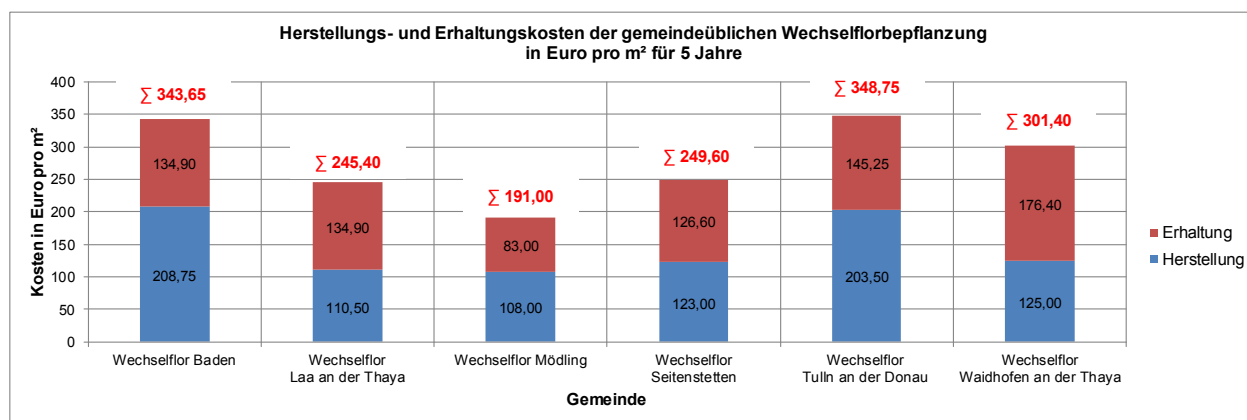


Diagramm 19: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m² und für fünf Jahre für eine gemeindeübliche Wechselforbepflanzung der untersuchten Gemeinden (Preise 2012).

11.4 Untersuchte Staudenbepflanzungen

11.4.1 Planung

Planungsaufwand von dynamischen Wildstaudenbepflanzungen

Für die Planung von dynamischen Staudenbepflanzungen, wie der Aussaat, Pflanzung mit Aussaat, Mischpflanzung und Pflanzung nach Geselligkeitsstufen, ist spezielles Fachwissen zur Artenauswahl und Verteilung erforderlich. In den untersuchten Gemeinden stößt das Staudenwissen des Grünraummanagements für die Planung einer dynamischen Mischpflanzung oder Pflanzung nach Geselligkeitsstufen an seine Grenzen. Insbesondere die Zusammenstellung einer Saatgutmischung übersteigt die internen Fachkenntnisse wie beispielsweise Tausendkorngewicht, Keim- und Wuchsverhalten usw. In keiner der untersuchten niederösterreichischen Gemeinden gibt es qualifizierte Personen, die eine Saatgutmischung entwickeln können.

Planungsaufwand von statischen Beetstaudenbepflanzungen

In fünf der sechs untersuchten Gemeinden (Baden, Mödling, Seitenstetten, Tulln an der Donau und Waidhofen an der Thaya) besitzt das Grünraummanagement ausreichende Staudenkenntnisse zur Planung von statischen Bepflanzungstypen wie einer Mosaikpflanzung oder grob strukturierten Pflanzung.

Organisation und Verfügbarkeit von Materialien für Staudenbepflanzungen

In den fünf Gemeinden, die eine Staudenverwendung praktizieren, ist ein Bodenaustausch üblich. Daher bereitet die Organisation von Substraten und anderen Materialien zur Bodenvorbereitung für das Grünraummanagement keine Probleme.

In drei der sechs untersuchten Gemeinden ist für das Grünraummanagement die Organisation von Topfballenstauden problemlos: Baden und Tulln an der Donau verwenden regelmäßig Stauden und es gibt entsprechende Zulieferbetriebe. In Seitenstetten besorgt die Hofgärtnerin das entsprechende Pflanzenmaterial. In diesen Gemeinden werden regelmäßig Stauden von Bezugsfirmen bestellt, die ein umfassendes Staudensortiment haben. In den anderen drei Gemeinden (Laa an der Thaya, Mödling und Waidhofen an der Thaya) bereitet die Beschaffung von Stauden teilweise Schwierigkeiten, insbesondere bei speziellen Arten und/oder Sorten. Diese Gemeinden beziehen üblicherweise ihre Pflanzenware von Betrieben, die keine Staudenfachbetriebe sind und daher ein begrenztes Staudensortiment verfügbar haben. Zum Teil sind es regionale Betriebe und/oder Betriebe mit denen eine langjährige Wirtschaftsbeziehung besteht. In Laa an der Thaya erwies sich nach Angaben des Bauhofstellvertreters die Organisation der Pflanzen, insbesondere der richtigen Arten und Sorten, als schwierig und zeitintensiv. Die üblichen Zulieferbetriebe hatten die geplanten Stauden nicht in ihrem Sortiment. So kam es, dass falsche Arten und Sorten geliefert wurden. Der leitende Gärtnermeister in Mödling ist der Meinung, dass die Organisation von Stauden deutlich zeitaufwendiger sei, als die der Sommerblumen. Die leitende Gärtnermeisterin in Waidhofen an der Thaya weiß zu berichten, dass ihre Zulieferbetriebe über ein begrenztes Staudensortiment verfügen. Die Beschaffung des Saatguts bereitete ihr keine Probleme.

Planungs- und Organisationsaufwand von Staudenbepflanzungen im Vergleich zu gemeindeüblichem Wechselflor

Die individuelle Planung einer Staudenbepflanzung ist im Vergleich zu gemeindeüblichem Wechselflor meist fachlich anspruchsvoller und zeitintensiver. Außer wenn auf fertige Mischungen wie eine Saatgutmischung zurückgegriffen werden kann, ist der Planungsaufwand mit Stauden niedriger als von einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung.

Der Organisationsaufwand von Stauden ist in drei Gemeinden (Baden, Seitenstetten und Tulln an der Donau) unkompliziert, weil regelmäßig Stauden bezogen werden. In den anderen drei Gemeinden (Laa an der Thaya, Mödling und Waidhofen an der Thaya) führt die Organisation von Stauden zu einem größeren Aufwand als bei Wechselflor.

11.4.2 Herstellung

Von den untersuchten Staudenbepflanzungstypen ist die Aussaat die kostengünstigste Variante, gefolgt von der Pflanzung mit Aussaat. Am teuersten sind die Pflanzung nach Geselligkeitsstufen und die Mosaikpflanzung mit Wildstauden mit Beetcharakter aufgrund der exklusiven Materialien. Im Mittelfeld liegen die Mischpflanzung, grob strukturierte Pflanzung und die Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen.

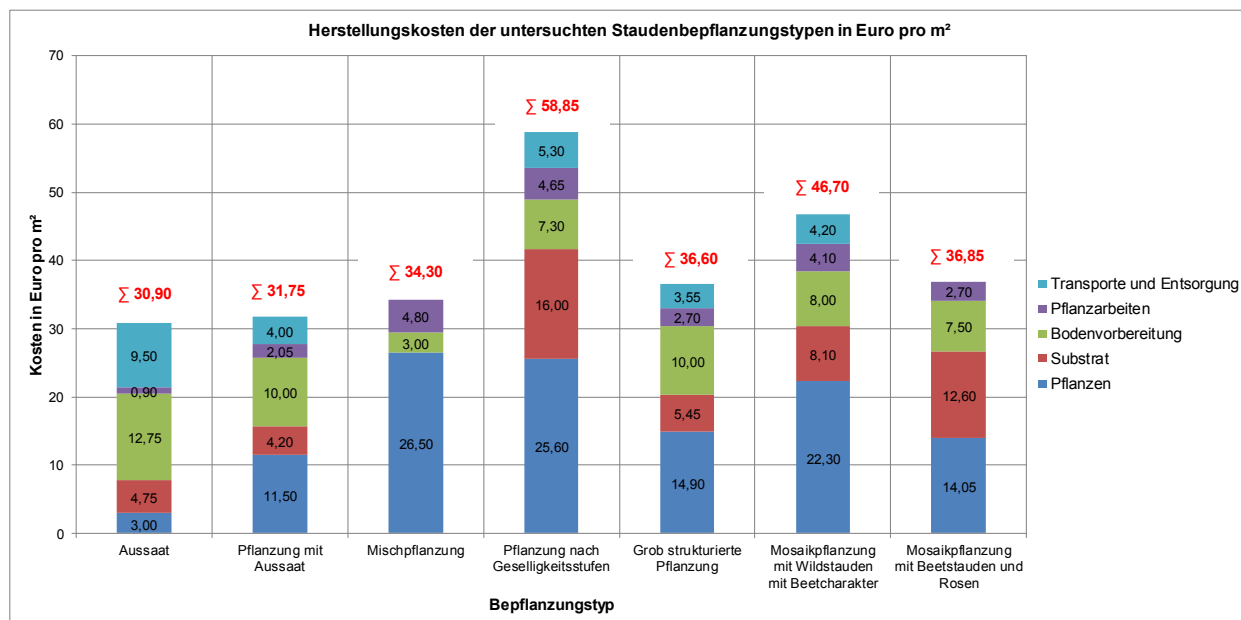


Diagramm 20: Kalkulierte Herstellungskosten pro m² für die untersuchten Staudenbepflanzungstypen (Preise 2012).

Bodenvorbereitung der Vegetationstragschicht

Der Substratkostenanteil beträgt bei einem Bodenaustausch zwischen 13 % und 34 % (€ 4,20 bis € 16,00 pro m²) der Gesamtsumme, die Lieferungs- und Entsorgungskosten zwischen 9 % und 31 % (€ 3,55 bis € 9,50 pro m²). Die Herstellung der Vegetationstragschicht liegt zwischen 12 % und 41 % (€ 7,30 und € 12,75 pro m²) der Gesamtkosten (siehe Diagramm 20). In vier von fünf untersuchten Gemeinden, wo ein Bodenaustausch erfolgte, ist das Grünraummanagement der Meinung, dass dieser zeitintensiv ist. Aber die benötigten Fachkenntnisse für die Herstellung einer Vegetationstragschicht vorhanden sind.

Bei sechs der sieben untersuchten Staudenbepflanzungen wurde ein Bodenaustausch vorgenommen, wie es auch bei einer Staudenneuanlage in diesen Gemeinden gängige Praxis ist. Bei einer Fläche wurde ein Bodenaustausch bis 80 cm Tiefe durchgeführt. Obwohl das Substrat

kostengünstig war, steigerte das Volumen die Herstellungskosten der Vegetationstragschicht. Bei drei weiteren Flächen wurde ein Bodenaustausch zwischen 30 cm und 50 cm Schichtstärke vorgenommen. Hier wurde einmal ein rein mineralisches Material und in den anderen zwei Fällen ein Gemisch aus organisch-mineralischem Material verwendet. Ersteres erwies sich aufgrund des exklusiven Steinmaterials deutlich teurer als die anderen beiden Varianten. Bei zwei weiteren Flächen erfolgte ein Austausch der Vegetationstragschicht von 10 cm bis 20 cm Tiefe mit einem Oberboden-Sand-Gemisch. Hier waren die Herstellungskosten bei beiden Flächen vergleichbar (siehe Diagramm 20).

Bei der Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen in Seitenstetten konnte die Herstellung der Pflanzfläche mit einem Bauvorhaben gekoppelt werden. Hier wurde im Zuge der Straßenbauarbeiten die Fläche angelegt. Dadurch entfielen extra Lieferungs- und Entsorgungskosten für die Substrate (siehe Diagramm 20).

Bei einer der untersuchten Staudenbepflanzung wurde kein Bodenaustausch vorgenommen, sondern, wie für ein Wechselflorbeet üblich, zuerst Unkraut entfernt und anschließend gefräst. Diese Form der Bodenvorbereitung ohne Bodenaustausch war zwar in der Herstellung am kostengünstigsten (siehe Diagramm 20), führte aber in der Erhaltung zu massivem Unkrautdruck und damit gesteigertem Pflegebedarf (siehe Erhaltung).

Topfballen- und/oder Saatgutware und ihre Ausbringung auf die Vegetationstragschicht

Der Anteil der Topfballenware an den Herstellungskosten der untersuchten Staudenbepflanzungen liegt zwischen 36 % und 77 % (€ 11,50 bis € 26,50 pro m²) der Gesamtkosten, das Saatgut bei 10 % (€ 3,00 pro m²). Die Arbeitskosten für das Pflanzenauslegen und fachgerechte Setzen nehmen zwischen 6 % und 14 % (€ 2,05 bis € 4,80 pro m²) der gesamten Herstellungskosten ein, das Aussäen nur 3 % (€ 0,90 pro m²). Das Saatgut war am kostengünstigsten, gefolgt von der Kombination mit Saatgut und drei Topfballenstauden pro Quadratmeter. Die Bepflanzungen mit Topfballenstauden waren am teuersten, wobei die jeweiligen Arten und ihre verschiedenen Pflanzdichten deutliche Unterschiede bei den Pflanzenkosten verursachten. (siehe Diagramm 20)

Die sieben untersuchten Staudenbepflanzungen können in Hinblick auf die Ausbringung der Pflanzenware drei Gruppen zugeordnet werden (siehe Tabelle 48):

1. Freie Ausbringung ohne Pflanzskizze, -modul oder -plan: Aussaat, Pflanzung mit Aussaat, Mischpflanzung;
2. Ausbringung nach Pflanzskizze oder -modul: Pflanzung mit Aussaat, Mischpflanzung, Pflanzung nach Geselligkeitsstufen, grob strukturierte Pflanzung;
3. Ausbringung nach Pflanzplan: Pflanzung nach Geselligkeitsstufen, Mosaikpflanzung.

Das Aussäen des Saatguts für den Bepflanzungstyp Aussaat erfolgte frei, was nach Angaben des Grünraummanagements eine einfache und schnelle Begrünungsvariante ist.

Für vier Bepflanzungstypen – die Pflanzung mit Aussaat, Mischpflanzung, Pflanzung nach Geselligkeitsstufen und grob strukturierte Pflanzung – gab es Module bzw. Skizzen, nach denen die Topfballenware auszubringen war. Wobei die Typen Pflanzung mit Aussaat und Mischpflanzung prinzipiell auch frei umgesetzt werden können. In zwei Fällen, der Pflanzung mit Aussaat und grob strukturierten Pflanzung, war das Grünraummanagement der Ansicht, dass diese Typen einfach umzusetzen sind. Bei der Mischpflanzung war das Grünraummanagement – ihren eigenen Angaben zufolge – überfordert, die Pflanzen nach einem Modul auszulegen. Im Fall der Pflanzung nach Geselligkeitsstufen waren die planungsverantwortlichen Personen vor Ort und legten die Pflanzen aus. Hier sind die Pflanzen nach ihrer entsprechenden Artgeselligkeit und nach ästhetischen Gesichtspunkten auf einer Fläche anzuordnen, was fundierte Pflanzenkenntnisse und Erfahrung in der Verwendung voraussetzt.

Für die Mosaikpflanzungen gab es Pflanzpläne. Auch hier war jeweils die planungsverantwortliche Person vor Ort und legte die Pflanzen aus. Eine Herstellung nach Plan setzt voraus, dass der Planinhalt gelesen und anschließend auf eine Fläche übertragen werden kann. Dazu ist die Kenntnis der verwendeten Arten gefordert, damit sie an ihren angestammten Platz kommen. Aufgrund dieser Anforderungen sind – auch nach Meinung des Grünraummanagements – entweder qualifizierte Arbeitskräfte für die Herstellung erforderlich oder die planungsverantwortliche Person ist vor Ort und legt die Stauden aus.

Tabelle 48: Bepflanzungstypen und Ausbringung der Pflanzenware

Bepflanzungstypen						
Art der Ausbringung	Aussaat	Pflanzung mit Aussaat	Mischpflanzung	Grob strukturierte Pflanzung	Pflanzung nach Geselligkeitsstufen	Mosaikpflanzung
Freie Ausbringung						
Pflanzskizze bzw. -modul						
Pflanzplan						

Herstellungsaufwand von Staudenbepflanzungen im Vergleich zu gemeindeüblichem Wechselflor

Der Zeitaufwand und die fachlichen Anforderungen für die Umsetzung variieren bei Staudenbepflanzungen aber auch bei Wechselflorpflanzungen. Grundsätzlich ist die Bodenvorbereitung bei Wechselflorbepflanzungen weniger aufwendig, weil kein Bodenaustausch erforderlich ist. Bei einer neuen Staudenbepflanzung ist es in den untersuchten Gemeinden, die Stauden ver-

wenden, aufgrund der häufigen Unkrautbelastung gängige Praxis, einen Bodenaustausch vorzunehmen.

Nach Meinung der Führungskräfte waren die fachlichen und zeitlichen Anforderungen der umgesetzten Staudenbepflanzungen in jeweils drei der sechs Gemeinden gleich anspruchsvoll und anspruchsvoller als Wechselflorbepflanzungen. Bei den untersuchten Staudenbepflanzungstypen waren die Anforderungen bei der Aussaat, Pflanzung mit Aussaat, grob strukturierte Pflanzung und Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen vergleichbar mit einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung. Bei den Typen Mischpflanzung, Pflanzung nach Geselligkeitsstufen und Mosaikpflanzungen mit Wildstauden mit Beetcharakter wurden höhere Fachkompetenzen bei den Arbeitskräften erforderlich als für gemeindeüblichen Wechselflor.

Insgesamt sind alle Staudenbepflanzungstypen in der Herstellung zeit- und kostenintensiver als gemeindeübliche Wechselflorbepflanzungen mit einem Flor, was auf den Bodenaustausch und der damit verbundenen Arbeit zurückzuführen ist. Bei einem zweimaligen Wechselflor pro Jahr hingegen können bereits Staudenbepflanzungen kostengünstiger in der Herstellung sein als Wechselflor. In zwei der sechs untersuchten Gemeinden ist ein zumindest zweimaliger Wechselflor üblich. Wobei diese, Bezirks- und Kurstadt Baden sowie Bezirksstadt Tulln an der Donau, historisch mit der Gartenbaukunst bzw. dem Gartenbau und damit auch der Pflanzenverwendung verbunden sind. Hingegen konnte in den anderen vier Gemeinden, wo ein Flor üblich ist, dahingehend keine Tradition festgestellt werden.

11.4.3 Erhaltung

Bei der Betrachtung der Pflegemaßnahmen und der benötigten Zeit, wird sichtbar, dass Pflanzarbeiten und Putzen einer Fläche zeitintensiv sind. Bei einer Staudenbepflanzung mit Beetcharakter wie der Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen sowie individuellen Pflegemaßnahmen wie regelmäßige Rückschnitte einzelner Arten und Unkrautentfernung ist ein Zeitaufwand von 25,23 AKmin/m²/a erforderlich. Eine Staudenbepflanzung mit Beetcharakter und Vollpflege steigert demnach den Zeitbedarf.

Die Bepflanzungstypen Aussaat und Pflanzung mit Aussaat sind mit 1,32 AKmin/m²/a bis 5,83 AKmin/m²/a pflegeextensiv in der Erhaltung. Denn eine extensive Pflege, wie ein pauschaler Rückschnitt, selbst wenn er manuell erfolgt, ist deutlich zeitsparender. Aber auch standortgerechte Staudenbepflanzungen an einem Extremstandort wie die Felssteppenbepflanzung nach Geselligkeitsstufen senken den Erhaltungsaufwand. In diesem Fall waren insgesamt 16,38 AKmin/m²/a an Arbeitszeit erforderlich. Demgegenüber erhöhen unsachgemäße und unüberlegte Maßnahmen bei der Herstellung und Erhaltung von Staudenbepflanzungen den Erhaltungsaufwand deutlich, wie es sich bei der Mischpflanzung zeigte. Hieraus resultierte ein Pflegeaufwand von 34,58 AKmin/m²/a (siehe Diagramm 21).

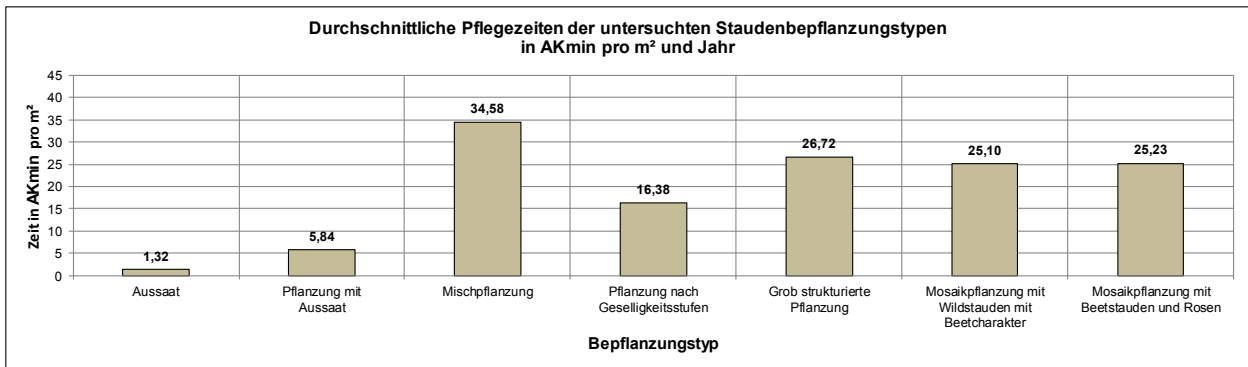


Diagramm 21: Durchschnittliche Pflegezeiten in AKmin pro m² und Jahr der untersuchten Staudenbepflanzungstypen.

Die Erhaltungskosten der Staudenbepflanzungen berechnen sich über die benötigten Pflege- und Gießzeiten sowie Arbeitszeiten für (Nach-)Pflanzungen. Am kostengünstigsten in der Erhaltung sind die Aussaat und Pflanzung mit Aussaat mit einer Minimumpflege, gefolgt von der Pflanzung nach Geselligkeitsstufen mit einer Grundpflege, aufgrund der geringen Pflegezeit und weil Gießen nicht erforderlich ist. Im Mittelfeld der Erhaltungskosten liegen die Mosaikpflanzungen mit Vollpflege und die grob strukturierte Pflanzung. Am teuersten in der Erhaltung ist die untersuchte Mischpflanzung.

Die davon kalkulierten Erhaltungskosten der untersuchten Staudenbepflanzungstypen ergeben, dass die geringsten Erhaltungskosten die Aussaat und Pflanzung mit Aussaat in Waidhofen an der Thaya zwischen € 1,10 und € 4,84 pro m² und Jahr verursachen. Die Pflanzung nach Geselligkeitsstufen ist mit durchschnittlich € 13,59 pro m² und Jahr günstig. Wesentlich kostenintensiver ist die Erhaltung der Mosaikpflanzungen und grob strukturierten Pflanzung mit Kosten zwischen € 20,94 und € 22,17 pro m² und Jahr. Die eindeutig höchsten Erhaltungskosten verursacht die Mischpflanzung mit € 28,70 pro m² und Jahr (siehe Diagramm 22).

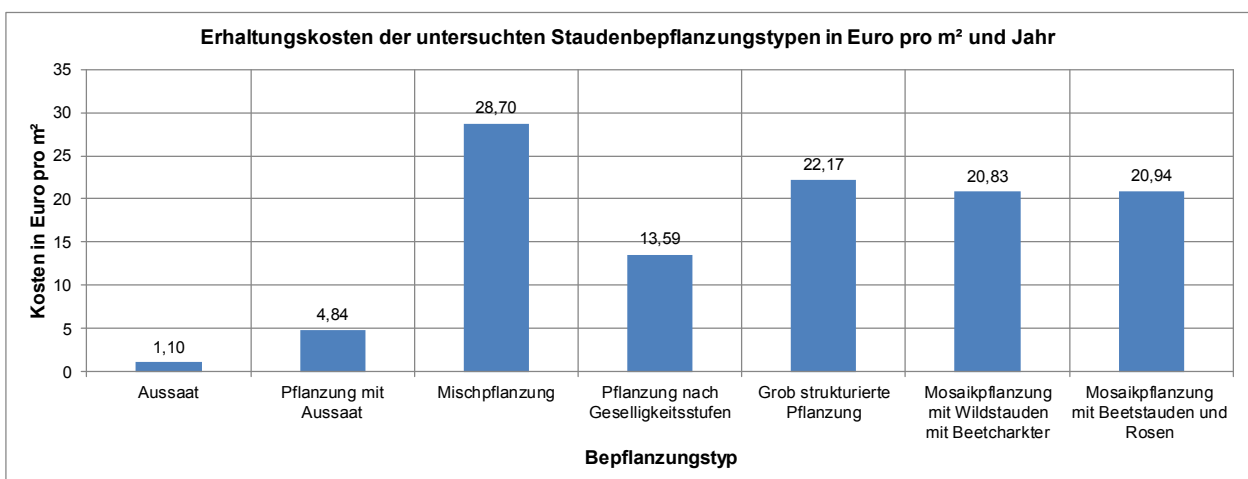


Diagramm 22: Kalkulierte Erhaltungskosten pro m² und Jahr für die untersuchten Staudenbepflanzungstypen (Preise 2012).

Pflegeaufwand von dynamischen Wildstaudenbepflanzungen

Vier der sieben untersuchten Staudenbepflanzungen zählen zu dynamischen Typen: die Aussaat, Pflanzung mit Aussaat, Mischpflanzung und Pflanzung nach Geselligkeitsstufen. Daher zählen sie auch zu den pflegeextensiven bzw. pflegeleichten Staudenbepflanzungstypen. Der geringere Zeitaufwand resultiert häufig aus wenigen pauschalen Pflegeeingriffen.

Bei fach- und standortgerechter Umsetzung und adäquaten Pflegemaßnahmen benötigen die dynamischen Bepflanzungstypen einen sehr geringen bis mittleren Pflegezeitaufwand, was sich in geringen Erhaltungskosten niederschlägt. In drei Fällen wurde das bestätigt. Die Aussaat benötigte den geringsten Zeitaufwand, gefolgt von der Pflanzung mit Aussaat. Sie sind nach Meinung des Grünraummanagements fachlich einfach zu pflegen. An dritter Stelle liegt die Pflanzung nach Geselligkeitsstufen. Hier ist das Grünraummanagement der Ansicht, dass nur gärtnerische Fachkräfte die Pflege dieses Typs bewältigen können.

Bei der Mischpflanzung war der Pflegezeitaufwand sehr hoch. In diesem Fall führten eine unsachgemäße Herstellung – ungenügende Bodenvorbereitung und falsche Artenlieferung –, anschließende unangemessene Pflege – willkürliche Pflegeintervalle und unnötiges Gießen – sowie wechselnde Arbeitskräfte. Zudem mangelte es den Pflegekräften an Staudenkenntnissen. Dies führte zu hohen Erhaltungskosten, die als unwirtschaftlich zu bewerten sind.

Pflegeaufwand von statischen Beetstaudenbepflanzungen

Drei der sieben untersuchten Staudenbepflanzungen gehören den statischen Typen an: die beiden Mosaikpflanzungen und die grob strukturierte Pflanzung. Auch bei fachgerechter Umsetzung und angemessenen Pflegemaßnahmen benötigen sie einen mittleren bis hohen, manchmal auch sehr hohen Pflegezeitaufwand, was auf individuelle Pflegemaßnahmen in kurzen Zeitabständen zurückzuführen ist. Daher zählen sie zu den pflegeintensiven Staudenbepflanzungstypen, die entsprechend hohe Erhaltungskosten mit sich bringen.

In allen drei Fällen erfolgte die Pflege durch Fachkräfte, die mit Stauden bereits Erfahrung haben. Das Grünraummanagement war der Meinung, dass für diese Bepflanzungen versierte Fachkräfte erforderlich sind.

Erhaltungsaufwand von Staudenbepflanzungen im Vergleich zu Wechselflor

Im Vergleich der benötigten Pflegezeiten von Stauden- und Wechselflorbepflanzungen zeigt sich, dass die Pflege des Wechselflors aufgrund des regelmäßigen Gießens höher ist als für Staudenbepflanzungen. Die Wechselflorpflege inklusive Gießen beansprucht teilweise weniger Pflegezeit als Staudenbepflanzungen. Die Ergebnisse der Pflegezeitaufzeichnungen der untersuchten Staudenbepflanzungen und Angaben des Grünraummanagements hinsichtlich der Pflege- und Gießzeiten für Wechselflorbepflanzungen zeigt, dass einerseits die Staudenbe-

pflanzungstypen, aber auch die jeweils gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzungen unterschiedliche Pflegezeitanprüche haben. Letzteres gründet sich auf ein unterschiedliches Pflegeniveau in den niederösterreichischen Gemeinden.

Der Pflegezeitvergleich der untersuchten Staudenbepflanzungstypen mit gemeindeüblichen Wechselflorpflanzungen zeigt, dass die Aussaat, Pflanzung mit Aussaat und Pflanzung nach Geselligkeitsstufen deutlich unter dem Zeitbedarf von Sommerflor dieser Gemeinden liegen.

Die Mosaikpflanzung mit Wildstauden mit Beetcharakter und grob strukturierte Pflanzung befinden sich bereits auf dem Pflegezeitniveau exklusive Gießen der durchschnittlichen Wechselflorbepflanzungen. Die Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen und Mischpflanzung liegen über dem Zeitbedarf der Wechselflorpflanzung exklusive Gießen dieser Gemeinden.

Die unterschiedlichen Pflegezeiten gründen sich auf dem Bepflanzungstyp, den Pflegemaßnahmen und -zeitpunkten sowie auf die Arbeitskräfte selbst. Extensive Staudenbepflanzungen mit einer Minimum- oder Grundpflege benötigen weniger Zeit als Bepflanzungstypen mit Beetcharakter und/oder Vollpflege.

Die dynamisch-pflegeextensiven Staudenbepflanzungen waren, bei fachgerechter Herstellung und Pflege, in der Erhaltung kostengünstiger als alle Wechselflorbepflanzungen der untersuchten Gemeinden. Hingegen zeigte sich bei der Mischpflanzung, dass durch Herstellungs- und Pflegefehler der Erhaltungsaufwand enorm anstieg. Die Erhaltungskosten waren teurer als bei vier von sechs gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzungen.

Die statischen und pflegeintensiveren Staudenbepflanzungen (Mosaikpflanzungen und grob strukturierte Pflanzung) waren in der Erhaltung geringfügig kostengünstiger als gemeindeüblicher Wechselflor.

Herstellungs- und Erhaltungsaufwand für fünf Jahre

Die Kostenunterschiede zwischen den untersuchten Staudenbepflanzungstypen werden bei der Betrachtung eines längeren Zeitraumes deutlicher als bei den Herstellungs- und Erhaltungskosten für ein Jahr. Der Vergleich zeigt, dass die Varianten Aussaat und Pflanzung mit Aussaat mit Abstand am kostengünstigsten sind. Bei beiden Typen ist die Herstellung teurer als die Erhaltung. Im Mittelfeld bewegen sich die Typen Pflanzung nach Geselligkeitsstufen, Mosaikpflanzung und grob strukturierte Pflanzung. Hier beträgt die Erhaltung zwischen 47 % (Pflanzung nach Geselligkeitsstufen) und 69 % (grob strukturierte Pflanzung) der Kosten für fünf Jahre. Die Mischpflanzung ist die kostenintensivste Variante. Die Erhaltungspflege nimmt hier 76 % der für fünf Jahre kalkulierten Gesamtkosten ein (siehe Diagramm 23).

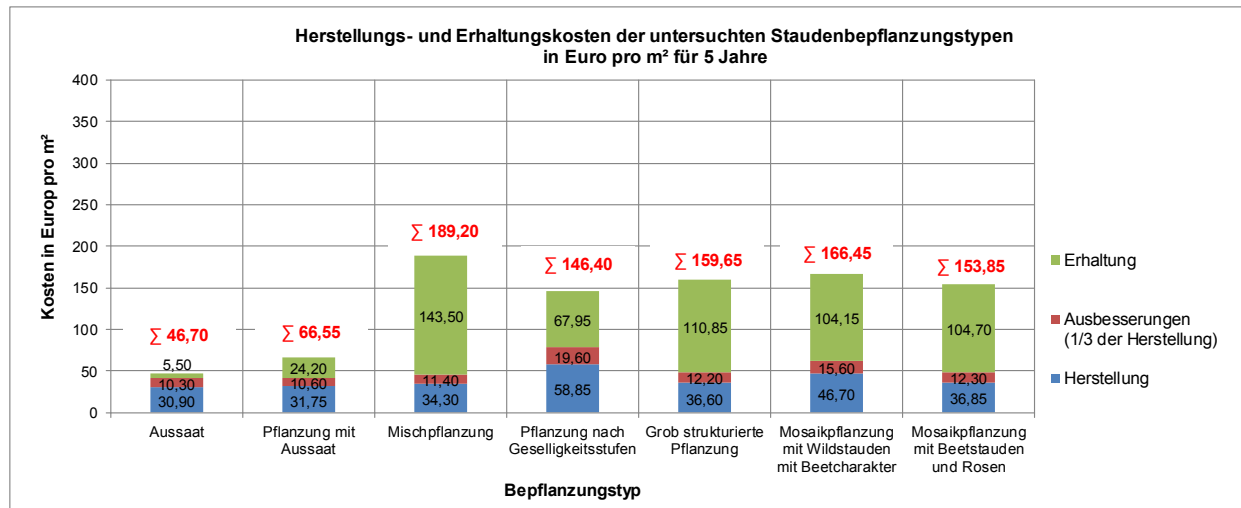


Diagramm 23: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten inklusive Ausbesserungskosten pro m² und für fünf Jahre für die untersuchten Staudenbepflanzungstypen (Preise 2012).

Herstellungs- und Erhaltungsaufwand von Staudenbepflanzungen im Vergleich zu Wechselflor für fünf Jahre

Der längerfristige Kostenvergleich ergibt, dass alle gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzungen, selbst jene mit Bewässerungsanlage, teurer sind als Staudenbepflanzungen. Insbesondere die jährlichen Herstellungskosten des Wechselflors übersteigen deutlich die einmaligen Herstellungskosten von Staudenbepflanzungen, selbst bei einem Bodenaustausch. Extensive Bepflanzungstypen wie die Aussaat oder Pflanzung mit Aussaat sind teilweise um ein Vielfaches günstiger als Wechselflorbepflanzungen, weil sie zudem sehr geringe Erhaltungskosten verursachen. Auch Staudenbepflanzungen mit Beetcharakter und damit höheren Erhaltungskosten sind deutlich günstiger als Wechselflor. Fehler oder Mängel bei der Herstellung ziehen häufig erhöhte Erhaltungskosten nach sich, was sich auf die längerfristigen Kosten auswirkt, wie es die Mischpflanzung in Laa an der Thaya veranschaulicht.

11.4.4 Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung

Bei fünf der sieben untersuchten Bepflanzungen war eine Befragung der Passantinnen und Passanten möglich. Diese waren die Pflanzung mit Aussaat, Mischpflanzung, Pflanzung nach Geselligkeitsstufen, Mosaikpflanzung und grob strukturierte Pflanzung. Zur Aussaat konnten aufgrund des Entwicklungsstadiums keine Personen befragt werden. Sie ähnelte aufgrund fehlender Blühaspekte einer Brachfläche. Die Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen lag an der Ortseinfahrt der Umfahrungsstraße, wo keine Passantinnen und Passanten vorbei kamen. Daher konnten hier ebenfalls keine Personen befragt werden.

Von den Befragten bewerteten 54 % den Gesamteindruck der jeweiligen Bepflanzung positiv, 19 % indifferent und 27 % negativ. Die Akzeptanz bezog sich einerseits auf das, ihrer Meinung nach, natürliche und „wilde“ Erscheinungsbild und andererseits auf die Befürwortung einer na-

turnäheren, ökologischen und/oder pflegeleichter Pflanzenverwendung. Die Gründe für eine negative Bewertung des Gesamtbildes durch die Passantinnen und Passanten und bezogen sich auf den geringen oder mangelnden Schmuckwert und Pflegezustand. Zudem waren die Befragten der Ansicht, dass derartige Bepflanzungen für den öffentlichen Gemeindefreiraum unpassend sind. Diese Bewertung kann auf geringe Blühaspekte, einen niedrigen Flächenbedeckungsgrad aufgrund von Entwicklungsproblemen, in diesem Falle der Mosaikpflanzung und grob strukturierten Pflanzung, zurückgeführt werden. Hingegen gab es bei jenen Bepflanzungen, wo keine gravierenden Entwicklungsprobleme auftraten, eine deutlich höhere Akzeptanz.

12 Erörterung zur Wirtschaftlichkeit der Staudenverwendung im niederösterreichischen Gemeindefreiraum

Die Untersuchung in sechs Gemeinden hatte zum Ziel, ökonomische Aspekte in der Planung, Herstellung und Erhaltung von Staudenbepflanzungen in Hinblick auf ihr Potenzial für niederösterreichische Gemeinden zu untersuchen. Dabei wurden das Erscheinungsbild der Bepflanzungen und ihre Akzeptanz durch die Bevölkerung berücksichtigt. Die Erörterung der Ergebnisse und Beantwortung der Fragen bezieht sich primär auf Stadtgemeinden und Marktgemeinden. Die niederösterreichischen Landgemeinden sind teilweise in die Erörterung mit einbezogen.

12.1 Grünraummanagement

Wirkt sich die organisatorische Situierung des Grünraummanagements innerhalb einer Gemeinde auf die Staudenverwendung aus?

Aus den Untersuchungsergebnissen geht hervor, dass das Grünraummanagement in der Regel dem Bauhof zwar organisatorisch untergeordnet ist, aber eine gärtnerische Führungskraft für den gärtnerischen Tätigkeitsbereich entscheidungsermächtigt ist (siehe Kapitel 11.1.1). Nur in Ausnahmefällen ist zu erwarten, dass eine übergeordnete Bauhofleitung auf gärtnerische Entscheidungen Einfluss nehmen wird. Daher wirkt sich die organisatorische Situierung des Grünraummanagements nicht direkt auf die Staudenverwendung aus.

Welches Potenzial hat die Verwendung von Stauden in Hinblick auf der quantitativen Personalentwicklung im Grünraummanagement?

Die Untersuchung zeigte, das niederösterreichische Grünraummanagement ist entweder ein wenige Personen umfassendes Team oder von Personalabbau betroffen (siehe Kapitel 11.1.2). In Hinblick auf diese Personalentwicklung im Grünraummanagement der niederösterreichischen Gemeinden ist das Potenzial der Staudenverwendung daher folgendermaßen zu beurteilen: Eine pflegeextensive Wildstaudenverwendung ist potenziell geeignet, um die Pflegearbeit weiterhin bewältigen zu können. Insbesondere dynamische Bepflanzungstypen benötigen, bei fachgerechter Umsetzung und Pflege, in der dauerhaften Erhaltung wenig Pflegezeit, was die Untersuchungen zu Erhaltungsaufwand bzw. Pflegezeitbedarf von Schmidt (2008abc und 2005: 30 ff.), Boison und Bouillon (2007: 51) sowie Hüttenmoser (2005abc) bestätigen. Daher ist eine dynamische Staudenverwendung aus ökonomischer Sicht für das niederösterreichische Grünraummanagement praktikabel. Jedoch muss beachtet werden, dass bei unterschiedlichen Staudenbepflanzungstypen wie beispielsweise der Aussaat oder Mischpflanzung die fachlichen Anforderungen an die Arbeitskräfte variieren (siehe Erhaltung).

Teilweise wird auch versucht, der Bevölkerung durch Grünpatenschaften oder Verschönerungsvereine einen Teil der Pflege von Wechselflor- und/oder Staudenbepflanzungen zu übertragen. Welches mögliche Potential dadurch vorhanden ist, war im Rahmen der Untersuchung nicht festzustellen. Die Einbindung der Bevölkerung in die öffentliche Frei- und Grünraumpflege wird in den niederösterreichischen Stadt- und Marktgemeinden derzeit noch wenig praktiziert.

Welche Qualifikation hat das Personal des Grünraummanagements hinsichtlich Stauden?

Auf Grundlage der Ergebnisse hat sich gezeigt, dass bei der Mehrheit der untersuchten Gemeinden zumindest eine Person im Grünraummanagement ist, die über grundlegende Staudenkenntnisse und ihre Verwendung verfügt (siehe Kapitel 11.1.2). Es ist daher anzunehmen, dass in Stadt- und Marktgemeinden fachkundige Personen im Grünraummanagement vorhanden sind. Und weiterführend, dass der Großteil dieser Personen sich aufgrund ihrer persönlichen Motivation und Erfahrung dieses Wissen angeeignet hat bzw. aneignet. Hingegen liegt ob dieser Sachlage die Annahme nahe, dass niederösterreichische Landgemeinden nur in Ausnahmefällen eine gärtnerische Fachkraft mit Staudenkenntnissen angestellt haben werden. Deshalb wird höchstwahrscheinlich im Großteil der Landgemeinden kein grundlegendes Fachwissen über Stauden und ihre Verwendung vorhanden sein. Ein entsprechender Nachweis dazu konnte im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht geliefert werden.

Welche Bedeutung hat die Akzeptanz des Grünraummanagements gegenüber Staudenbepflanzungen in Hinblick auf ihr künftiges Entwicklungspotenzial?

Aus den Interviewaussagen der Führungskräfte ist zu schließen, dass die Staudenverwendung generell eine mehrheitliche Akzeptanz durch das niederösterreichische Grünraummanagement erfährt. Die positive Haltung zu Stauden lässt sich folgendermaßen begründen: Das Grünraummanagement sucht einerseits nach Alternativen zu Einheitsrasen oder zum pflegeintensiven Wechselflor und andererseits nach einer zeitgemäßen Form der Gestaltung und Pflanzenverwendung im öffentlichen Freiraum.

Jedoch bei einem geringen Teil der gärtnerischen Führungskräfte stößt die Staudenverwendung auch auf Ablehnung. Durch diese negative Haltung ist ein Wandel in der Pflanzenverwendung kaum voranzutreiben, die Chancen für eine Etablierung von Stauden sind in solchen Gemeinden gering (siehe Kapitel 11.1.3).

Es ist festzustellen, dass die Akzeptanz des Grünraummanagements von Stauden einen entscheidenden Einfluss auf ihre künftigen Entwicklungschancen hat. Auch Meyer (2001: 23 f.), Seyfang (2001: 34 f. und 1998: 319 f.) und Leiter von Grünflächenämtern in Deutschland wie Horst Schmidt (1998: 329) und Utz (1992: 675 ff.) sind der Ansicht, dass die Motivation und das

Interesse des Grünraummanagements für eine erfolgreiche Staudenverwendung maßgeblich verantwortlich sind. Da aufgrund der niederösterreichischen Ergebnisse auf eine überwiegende Akzeptanz der gärtnerischen Führungskräfte zu schließen ist, hat die Staudenverwendung grundsätzlich Entwicklungspotenzial in den niederösterreichischen Gemeinden.

12.2 Gemeindeübliche Wechselflor- und Staudenverwendung

Wie sind die künftigen Entwicklungsmöglichkeiten der Staudenverwendung im niederösterreichischen Gemeindefreiraum aufgrund der gegenwärtig üblichen Bepflanzungen zu bewerten?

Die beobachtete praktizierte Pflanzenverwendung belegt, dass im niederösterreichischen Gemeindefreiraum von Stadt- und Marktgemeinden vermehrt statische Beetstaudenbepflanzungen umgesetzt werden. Bei einer verstärkten Staudenverwendung und den wachsenden Fachkenntnissen des Grünraummanagements, verändern sich die Verwendung und Pflege. Ein Trend ist die Anlage von Staudenbepflanzungen mit Kies- bzw. Schottersubstraten, die aufgrund der extremen Standortbedingungen eine Pflegeextensivierung bringen.

Obwohl Staudenflächen zunehmen, sind sie jedoch aus Sicht des Grünraummanagements kein völliger Ersatz von Wechselflor an repräsentativen Standorten, sondern fungieren größtenteils als Straßenbegleitgrün. Hier herrschen in den niederösterreichischen Gemeinden zahlreiche kleine Flächen von wenigen Quadratmetern und einige großflächige Verkehrskreisflächen vor (siehe Kapitel 11.2).

Bleibt diese Tendenz zum vermehrten Einsatz von Stauden weiterhin bestehen, nehmen auch die Staudenkenntnisse des Grünraummanagements zu. Dadurch steigt das Verständnis bezüglich der Verwendung und Erhaltung von Staudenbepflanzungen. Was wiederum zur Folge hat, dass derzeit noch wenig bekannte oder fachlich zu anspruchsvolle Bepflanzungstypen und Pflegekonzepte erst in der Zukunft Eingang in die Verwendungspraxis der niederösterreichischen Gemeinden finden können. Daher ist in den Stadt- und Marktgemeinden entsprechendes Entwicklungspotenzial für die Staudenverwendung vorhanden. Welcher Bepflanzungstyp aber tatsächlich zweckmäßig für eine Gemeinde ist, wird maßgeblich vom Image einer Gemeinde und der Funktion bzw. Bedeutung des zu begrünenden Standorts beeinflusst.

Inwieweit und in welcher Form auch in Landgemeinden die Staudenverwendung praktiziert wird, wurde im Rahmen dieser Arbeit nicht untersucht. Aufgrund der Vorbildfunktion einer Stadt- oder Marktgemeinde liegt der Schluss nahe, dass Landgemeinden zur Nachahmung animiert werden, was auch bei letzteren zu einer verstärkten Staudenverwendung führt. Sollte dies zutreffen, hat die Staudenverwendung im niederösterreichischen Gemeindefreiraum durchaus Entwicklungspotenzial.

12.3 **Untersuchte Staudenbepflanzungstypen**

12.3.1 **Planung**

Unter welchen Umständen sind dynamische Wildstaudenbepflanzungen in der Planung ökonomisch?

Aus den Ergebnissen dieser Arbeit lässt sich für das niederösterreichische Grünraummanagement der Gemeinden schließen, dass eine selbständige Planung von dynamischen Wildstaudenbepflanzungen wie der untersuchten Mischpflanzung, Pflanzung nach Geselligkeitsstufen, Aussaat und Pflanzung mit Aussaat aufgrund der derzeitigen Kenntnisse nicht möglich ist. Insbesondere in den beiden letzten Fällen fehlen entsprechende Fachkenntnisse für die Zusammenstellung einer Saatgutmischung (siehe Kapitel 11.2 und 11.4.1).

Die Auftragsvergabe an ein externes Planungsbüro für eine Fachplanung einer individuellen Artenzusammenstellung steigert die Kosten. Dadurch sinkt die Wirtschaftlichkeit von dynamischen Bepflanzungstypen. Die Investition wird sich für eine Gemeinde also nur dann lohnen, wenn im Rahmen einer Fachplanung ein gemeindeweites Pflanzenverwendungs- und Pflegekonzept entwickelt werden kann.

Eine Alternative, die den Planungsaufwand deutlich reduziert bzw. einspart, ist das Zurückgreifen auf im Handel erhältliche Mischungen von Saatgut oder Topfballenstauden. Die gebrauchsfertigen Saatgutmischungen sind überwiegend als Wiesenmischungen konzipiert. Ihr Erscheinungsbild genügt nicht immer den Ansprüchen im öffentlichen Gemeindefreiraum, aufgrund ihres dominanten Gräseranteils. Ein weiterer Nachteil von Saatgutmischungen sind häufig unzureichende Angaben über die Artenzusammensetzung. Damit ist das Ergebnis einer Aussaat nicht vorhersehbar. Auch Hitchmough (2008: 136 ff.) sieht den Einsatz dieser Wiesenmischungen kritisch, aufgrund des wenig abschätzbaren Resultats sowie des zu hohen Gräseranteils und die wenigen Kräuter. Doch mittlerweile kommen vermehrt Wildstaudenmischungen und andere Blumenmischungen, auch mit annuellen Arten, auf den Markt. Das erweiterte Angebot von Saatgutmischungen lässt vermuten, dass durchaus einige dieser handelsüblichen Mischungen für den niederösterreichischen Gemeindefreiraum geeignet sind. Da diese Saatgutmischungen im Rahmen dieser Arbeit nicht untersucht wurden, kann ihre Eignung nicht näher bewertet werden.

Seit einigen Jahren sind, ausgehend von Deutschland, Staudenmischpflanzungspakete aus Topfballenware im Handel erhältlich. Diese sind durch Versuche in ihrer Zusammensetzung optimiert. Mittlerweile gibt es für verschiedene Standortverhältnisse und Farbthemen unterschiedliche Mischpflanzungen. Der enorme Vorteil dieser Fertigpakete liegt nach Schmidt (2007c: 3), Leiter des Arbeitskreis Staudenverwendung, Bund deutscher Staudengärtner, darin,

dass ein Planungsaufwand entfällt. Damit steigt die Wirtschaftlichkeit einer Mischpflanzung für Gemeinden ohne entsprechende Planungskompetenz, wie es auch in Niederösterreich der Fall ist. Diesem Vorteil stehen aber zwei Punkte entgegen:

1. Da diese Saatgut- und Topfballenmischungen nicht in und speziell für Niederösterreich entwickelt und produziert werden, sind diese nicht immer den klimatischen Verhältnissen der niederösterreichischen Regionen angepasst.
2. Ein wesentlicher Nachteil von Fertigmischungen ist die Vereinheitlichung der Pflanzenverwendung. Dadurch geht eine individuelle Gestaltung und Auseinandersetzung mit Stauden verloren.

Auch Kühn (2011: 248) sieht die Verwendung von Fertigmischungen, hier Mischpflanzungen, dahingehend kritisch. Er stellt in Frage, ob diese Mischungen tatsächlich in der Praxis funktionieren und ob der Verlust einer individuellen Gestaltung und Staudenverwendung wünschenswert ist.

Insgesamt kann für niederösterreichische Gemeinden festgestellt werden, dass im Handel erhältliche Mischungen eine ökonomische Alternative sind, um dynamische Wildstaudenbepflanzungen zu testen. Eine Gemeinde, die mit ihrer Bepflanzung einen unverkennbaren Charakter schaffen will, sollte jedoch einer Fachplanung den Vorzug geben, auch wenn sie aufgrund der Planungskosten vorerst unwirtschaftlicher ist. Eine individuelle und zeitgemäße Pflanzenverwendung, basierend auf dynamischen Konzepten, die das Image einer Gemeinde positiv beeinflusst, kann künftig einen ökonomischen Nutzen haben. Auch Grimm-Pretnner et al. (2009: 72) stellen generell fest, dass Investition in öffentliche Freiräume die Standortqualität und damit Attraktivität einer Gemeinde steigern können.

Unter welchen Umständen sind statische Beetstaudenbepflanzungen in der Planung ökonomisch?

Die Untersuchung hat gezeigt, dass die vorhandenen Staudenbepflanzungen im niederösterreichischen Gemeindefreiraum nahezu ausnahmslos als statische Bepflanzungstypen mit Beetstauden bzw. Wildstauden mit Beetcharakter umgesetzt sind (siehe Kapitel 11.2.3). Es ist daraus zu schließen, dass zumindest in Stadt- und Marktgemeinden der überwiegende Teil des Grünraummanagements statische Beetstaudenbepflanzungen in Eigenregie planen kann, was ein ökonomischer Vorteil für eine Gemeinde ist. Nur in Ausnahmefällen ist jedoch zu erwarten, dass keine ausreichende Planungskompetenz vorhanden ist. In diesem Fall sinkt die Wirtschaftlichkeit von statischen Bepflanzungen bei einer Auftragsvergabe an eine Fremdfirma. Die Investition einer externen Fachplanung ist für eine Gemeinde nur dann ökonomisch sinnvoll, wenn basierend auf einer Freiraumanalyse ein durchgängiges und individuelles Pflanzenverwendungs- und Pflegekonzept entworfen wird.

Wirkt sich die Organisation von Materialien zur Bodenvorbereitung auf die Wirtschaftlichkeit der Planungsphase aus?

Aufgrund der Untersuchungsergebnisse ist zu erwarten, dass die Beschaffung der Substrate und anderer Materialien zur Bodenvorbereitung für das niederösterreichische Grünraummanagement der Gemeinden unkompliziert ist (siehe Kapitel 11.4.2). Daher sind keine gravierenden ökonomischen Auswirkungen auf die Planungsphase zu befürchten.

Hat die Verfügbarkeit von Stauden eine ökonomische Auswirkung auf die Planungsphase?

Aufgrund der Interviewergebnisse zeigte sich, dass es in einigen niederösterreichischen Gemeinden zu Problemen bei der Verfügbarkeit von Stauden kommt, insbesondere bei speziellen Sorten oder Wildstauden und/oder wenn die üblichen Lieferbetriebe nicht über das geplante Staudensortiment verfügen (siehe Kapitel 11.4.2). Dann kann die Suche nach Staudenfachbetrieben mit entsprechendem Pflanzenmaterial zu einem gesteigerten Organisationsaufwand führen.

Dieser zeitliche Mehraufwand verringert die Wirtschaftlichkeit von Staudenbepflanzungen in der Planungsphase, wenn dem Grünraummanagement die Beschaffung der Stauden obliegt. Doch kann bei weiteren Bepflanzungen auf die entsprechende Fachfirma für die Staudenware zurückgegriffen werden. Daher ist dieser einmalige Arbeitsaufwand in Hinblick auf eine dauerhafte Staudenverwendung dennoch ökonomisch vertretbar. Bei einer externen Fachplanung ist üblicherweise die Organisation der Stauden inkludiert. Es ist davon auszugehen, dass in diesem Fall die planende Person entsprechende Staudenfachbetriebe und deren Sortiment kennt. Daher gibt es für die Gemeinde keine ökonomischen Auswirkungen in der Planungsphase.

Da nur in einer der sechs Gemeinden Saatgut verwendet wurde, ist eine Beurteilung der Organisation von Saatgut an dieser Stelle nicht möglich.

Wie ist der Planungsaufwand von Staudenbepflanzungen im Vergleich zu gemeindeüblichem Wechselflor zu bewerten?

Im Bereich der Planung kommen unterschiedliche Faktoren wie beispielsweise die Wahl des Bepflanzungstypus oder interne Qualifikation des Grünraummanagements zum Tragen. Wie beobachtet werden konnte, sind die Bedingungen bzw. Voraussetzungen in den jeweiligen Gemeinden unterschiedlich (siehe Kapitel 11.2.1).

Für eine Wechselflorbepflanzung fällt jährliche Planungs- und Organisationsarbeit an. Bei einer fachgerechten Staudenbepflanzung hingegen kann die Planung für Jahre eingespart werden. Daher kann im Rahmen dieser Untersuchung nicht eindeutig festgestellt werden, ob der Planungsaufwand von individuellen Staudenbepflanzungen gegenüber Wechselflor ökonomische

Vorteile für niederösterreichische Gemeinden bringt. Die Verwendung von fertigen Mischungen für Staudenpflanzungen hingegen ist wirtschaftlicher in der Planung als eine gemeindeübliche Wechselflorbepflanzung.

12.3.2 Herstellung

Welche ökonomischen Effekte hat die Bodenvorbereitung für eine Staudenbepflanzung?

Die Untersuchung zeigte, dass es in niederösterreichischen Gemeinde üblich ist, einen Bodenaustausch bei einer Staudenneuanlage vorzunehmen. Nur in Ausnahmefällen ist zu erwarten, dass ein Bodenaustausch nicht gängige Praxis ist (siehe Kapitel 11.4.2). Demnach kann geschlossen werden, dass die Mehrheit des Grünraummanagements der niederösterreichischen Gemeinden eine funktionsfähige und fachgerechte Vegetationstragschicht in Eigenregie herstellen kann, was wirtschaftlich gesehen ein Vorteil für eine Gemeinde ist.

Aufgrund der Untersuchungsergebnisse ist zu schließen, dass ein Bodenaustausch mit mineralisch-organischen Substratgemischen zwischen 30 bis 50 cm Schichtstärke in Hinblick auf Material-, Transport- und Entsorgungskosten und seine Auswirkung in der Erhaltung am wirtschaftlichsten sind. Die Untersuchungen von Kircher (2008: 22 ff. und 2005a: 45 ff.) belegen, dass ein Substrataustausch zwischen 20 cm bis 40 cm Tiefe und einem mineralischen Materialanteil am effizientesten ist.

Eine Bodenvorbereitung hat ökonomische Effekte auf die Herstellungskosten und den späteren Erhaltungsaufwand. Die Kosten für einen Bodenaustausch werden durch die Substratwahl selbst, die Volumina aufgrund der Schichtstärke und den Arbeitsaufwand beeinflusst. Als ökonomischer Vorteil zeigte sich die Herstellung einer Vegetationstragschicht mit einem anderen Bauvorhaben zu koppeln, da Transport- und Entsorgungskosten gespart werden können. Die Effekte auf die Erhaltungskosten zeigen sich erst später (siehe 12.3.3 Erhaltung). Zwar steigert ein Bodenaustausch die Kosten generell, aber in Hinblick auf das dauerhafte Bestehen einer Staudenbepflanzung rechnet sich die Investition in eine Vegetationstragschicht, die unkrautfrei und den Pflanzen angepasst ist (siehe 12.3.3 Erhaltung). In dieser Weise argumentieren auch Kircher (2005a: 45 ff.), Kreß (2004: 61 ff.) und Messer (2006: 4 ff.) einen Bodenaustausch.

Hat das Staudenmaterial – Topfballenware und/oder Saatgut – Auswirkungen auf die Wirtschaftlichkeit der Herstellung?

In Hinblick auf die Pflanzenmaterialkosten von Staudenbepflanzungen ist erwartungsgemäß Saatgut deutlich kostengünstiger als Topfballenpflanzen und damit wirtschaftlicher. Bei letzteren wirken sich die Exklusivität der Arten und die Pflanzdichte in Stück pro Quadratmeter auf den Preis aus. Eine Kombination von Saatgut und Topfballenpflanzen liegt im Mittelfeld der Kosten

(siehe Kapitel 11.4.2). Damit decken sich erwartungsgemäß die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit mit jenen von Hitchmough (2008: 149).

Es ist festzustellen, dass insbesondere bei großen Flächen von mehreren 100 m² eine Verwendung von Saatgut aufgrund seiner geringen Materialkosten wirtschaftlicher und damit zu favorisieren ist. Wobei Aussaaten durch die längere Entwicklungszeit einer geschlossenen Vegetationsdecke auch Nachteile insbesondere im Erscheinungsbild, mit sich bringen (siehe Erscheinungsbild und Akzeptanz). Die Variante Pflanzung mit Aussaat, wo Saatgut und ein bis drei Topfballenstauden pro Quadratmeter eingebracht werden, ist eine Kompromisslösung zwischen Wirtschaftlichkeit und Erscheinungsbild. Diese Meinung vertreten auch Hitchmough (2008: 149) und Luz (1995: 12). An repräsentativen Standorten einer Gemeinde und/oder Flächen um 100 m² sind die höheren Investitionskosten in Topfballenware durchaus gerechtfertigt, weil Staudenpflanzen einerseits mehrjährig sind und andererseits bereits nach der Herstellung ein Vegetationsaspekt vorhanden ist (siehe 12.3.4 Erscheinungsbild und Akzeptanz). Das Staudenmaterial hat also direkte Auswirkungen auf die Wirtschaftlichkeit, ist aber je nach Fall unterschiedlich zu bewerten.

In welcher Weise wirkt sich der Bepflanzungstyp auf die ökonomische Ausbringung des Staudenmaterials aus?

Es ist festzustellen, dass der Bepflanzungstyp selbst die Ausbringung des Staudenmaterials vorgibt, also ob Skizze bzw. Plan erforderlich sind oder nicht (siehe Kapitel 2.3, 2.4 und 11.4.2). Der Bepflanzungstyp nimmt damit Einfluss auf die Wirtschaftlichkeit in der Herstellung. Je einfacher und schneller das Ausbringen der Pflanzenware ist, desto ökonomischer ist ein Bepflanzungstyp in der Herstellung. Aus diesem Blickwinkel betrachtet liegt die Aussaat an erster Stelle, gefolgt von der Pflanzung mit Aussaat. Alle anderen Typen sind aufgrund des Pflanzenauslegens, der aufwendigeren Pflanzarbeiten zeitintensiver und liegen damit an dritter Stelle. Zudem sinkt die Wirtschaftlichkeit dieser Typen durch das Hinzuziehen einer externen Fachkraft.

Aus den Resultaten der Untersuchung ist für niederösterreichische Gemeinden zu schließen, dass die Bepflanzungstypen Aussaat, Pflanzung mit Aussaat, Mischpflanzung und grob strukturierte Pflanzung für die Mehrheit des Grünraummanagements unkompliziert in der Herstellung sind. Der Großteil der Gemeinden kann diese Typen in Eigenregie herstellen, was ihre Wirtschaftlichkeit erhöht.

Anzumerken ist, dass es in einer Gemeinde, in der das Grünraummanagement mit einem unbekanntem Bepflanzungstyp bzw. einer gärtnerisch unüblichen Ausbringungsform erstmals konfrontiert wird, zu Problemen kommen kann. Dies war bei der Mischpflanzung der Fall (siehe Kapitel 6.4). Dieser Vorfall zeigt beispielhaft, dass Arbeitskräfte durch einen unbekanntem Bepflanzungstyp überfordert sein können, selbst wenn er in der Herstellung unkompliziert er-

scheint. Dieses Problem ist jedoch nur in Ausnahmefällen zu erwarten, denn grundsätzlich zeigte sich, dass Bepflanzungen ohne Plan simpel und problemlos herzustellen sind.

Die Untersuchung lässt des Weiteren den Schluss zu, dass eine Pflanzung nach Geselligkeitsstufen die internen Fachkenntnisse des gemeindeeigenen Grünraummanagements für die Herstellung mehrheitlich übersteigen wird. Daher braucht es für eine fachgerechte Umsetzung eine externe Fachkraft mit fundierten Staudenkenntnissen, was ökonomisch gesehen für die Herstellung ein Nachteil ist.

Das Ausbringen von Pflanzen nach einem Pflanzplan, wie bei einer Mosaikpflanzung, ist anspruchsvoll in der Herstellung. Dennoch kann vermutet werden, dass ein Großteil der gärtnerischen Fachkräfte in den Stadt- und Marktgemeinden eine Staudenbepflanzung nach Plan umsetzen kann. In jenen Gemeinden hingegen, in denen Stauden wenig etabliert sind, wird das Grünraummanagement bei der Herstellung an seine Grenzen stoßen. Insbesondere dann, wenn die Pflanzplanung von einer externen Fachkraft erfolgte. In diesem Fall sollte diese Person die Ausbringung der Pflanzen, also das Auslegen nach Plan, durchführen. Auch hier ist das Hinzuziehen einer externen Fachkraft im Hinblick auf die Herstellungskosten nachteilig zu bewerten.

Wie ist der Herstellungsaufwand von Staudenbepflanzungen im Vergleich zu gemeindeüblichem Wechselflor zu bewerten?

Die Herstellung einer Staudenbepflanzung ist im Vergleich zu Wechselflor für ein Jahr gesehen unwirtschaftlich für niederösterreichische Gemeinden (siehe Kapitel 11.3.2 und 11.4.3). Auch bei Vallon (2007) und Messer (2008: 122 f.) liegen die Herstellungskosten von einem Wechselflor pro Jahr unter den Herstellungskosten der untersuchten Staudenbepflanzungstypen. Wo hingegen Messer (ebenda) für einen zweimaligen Wechselflor pro Jahr deutlich über den kalkulierten Kosten der niederösterreichischen Gemeinden mit zwei Floren pro Jahr liegt (siehe Kapitel 2.5 und 11.3.1). Für diesen Unterschied gibt es zwei Erklärungsmöglichkeiten: Zum einen, Messers Kalkulation bezieht sich auf repräsentative und aufwendig gestaltete Wechselflorbepflanzungen. Die Kosten der niederösterreichischen Gemeinden beziehen sich auf gemeindeüblichen Wechselflor. Dadurch nimmt die Umsetzung weniger Zeit in Anspruch. Zum anderen könnte es bei der Kalkulation für den niederösterreichischen Wechselflor zu einer Fehleinschätzung bezüglich der benötigten Arbeitszeit gekommen sein. Die Kostenkalkulation basiert auf den Angaben der jeweiligen Führungskräfte für den Bereich Gärtnerei. Liegt hier ein Irrtum vor, dann müssten die Herstellungskosten des Wechselflors in niederösterreichischen Gemeinden deutlich höher angesetzt werden.

Generell ist zu bemerken, dass eine Staudenbepflanzung auf Dauerhaftigkeit konzipiert ist. Deshalb sind Stauden und Wechselflor innerhalb einer längeren Zeitspanne zu vergleichen. In

einem Zeitraum von beispielsweise fünf Jahren betrachtet, ändert sich die Perspektive: Alle Staudenbepflanzungen, selbst jene mit exklusiven Materialien, sind in der Herstellung wesentlich kostengünstiger als Wechselflorbepflanzungen. Dies lässt sich damit begründen, dass der regelmäßige Verbrauch der Wechselflorpflanzen insgesamt gesehen teurer ist als der einmalig vorgenommene Bodenaustausch und die Ausbringung der Stauden. Aus der längerfristigen Perspektive gesehen sind also Staudenbepflanzungen ökonomisch in der Herstellung und damit potenziell geeignet für niederösterreichische Gemeinden.

12.3.3 Erhaltung

Unter welchen Umständen sind dynamische Wildstaudenbepflanzungen in der Erhaltung ökonomisch?

Von den untersuchten Staudenbepflanzungen zählen die Aussaat, Pflanzung mit Aussaat, Mischpflanzung und Pflanzung nach Geselligkeitsstufen zu den dynamischen Typen. Sie werden aufgrund ihres Pflegemanagements üblicherweise auch als pflegeextensive Wildstaudenbepflanzungen bezeichnet. Bereits bei der Artenzusammensetzung fließen ökologische Vorgänge von Pflanzen und Pflanzengemeinschaften in die Planung mit ein. Das Ziel ist eine stabile und damit pflegereduzierte Bepflanzung. Der geringe Zeitaufwand für die Erhaltung resultiert aus pauschalen und/oder lenkenden Pflegemaßnahmen sowie an die Pflanzung angepasste Pflegeintervalle. Bei fach- und standortgerechter Umsetzung und adäquaten Pflegemaßnahmen benötigen sie wenig Pflegezeitaufwand, was sich in geringen Erhaltungskosten niederschlägt (siehe Kapitel 2.2 und 2.3).

Im Fall der Pflanzung nach Geselligkeitsstufen, einer Felssteppenpflanzung an einem Extremstandort, waren die Erhaltungskosten niedrig. Wobei hier eine Anleitung der Pflegekräfte vor Ort durch eine externe Fachkraft erfolgte. Auch Messer (2006: 4 f.), Hüttenmoser (2005a: 18) und Kiermeier (1998: 632) bestätigen, dass derartige Bepflanzungen pflegeextensiv sein können. Aber die Pflege muss durch Fachkräfte erfolgen oder zumindest unter Anleitung einer versierten Fachkraft erfolgen.

Hingegen hat sich im Fall der untersuchten Mischpflanzung gezeigt, dass eine Überforderung zu Fehlern in der Erhaltung führt (siehe Kapitel 11.4.3). Eine unangemessene Pflege ruft Mängel in der Funktionsfähigkeit der Bepflanzung hervor, die wiederum den Pflegeaufwand erhöht und meist das Erscheinungsbild negativ beeinflusst. Im Endeffekt ist die Bepflanzung aufgrund des minderen Erscheinungsbildes und des übermäßigen Pflegeaufwands für eine Gemeinde nicht mehr wirtschaftlich tragbar und damit ungeeignet.

Dieser oben genannte Vorfall zeigte, dass unangemessene Pflegemaßnahmen häufig zu erhöhten und damit unwirtschaftlichen Erhaltungskosten führen. Bächtiger (2005: 31 f.) konnte in sei-

nen Untersuchungen ebenfalls feststellen, dass bei unsachgemäßen Maßnahmen der Pflegezeitaufwand und damit die Erhaltungskosten auf ein unwirtschaftliches Maß ansteigen können (siehe Kapitel 2.5.2).

Aufgrund der Untersuchungsergebnisse kann vermutet werden, dass derzeit ein Großteil des niederösterreichischen Grünraummanagements, in Stadt- und Marktgemeinden, mit der Erhaltung einer Mischpflanzung und Pflanzung nach Geselligkeitsstufen überfordert sein wird. Daher sind diese beiden Typen derzeit für die Mehrheit der niederösterreichischen Gemeinden keine ökonomische Alternative. Wenn eine Mischpflanzung oder Pflanzung nach Geselligkeitsstufen von qualifizierten Arbeitskräften angemessen erhalten wird, bringt sie eine Pflegeextensivierung und ist ökonomisch in der Erhaltung. Dies wird derzeit jedoch nur in wenigen niederösterreichischen Gemeinden zutreffen.

Die Aussaat und auch die Pflanzung mit Aussaat sind, nach einer fachlich anspruchsvolleren Anwuchs- und Entwicklungsphase, in der Erhaltung pflegeleicht. Zu diesem Ergebnis kommen beispielsweise auch Hitchmough (1997: 24 ff.), Kunick (2005: 29 f.) sowie Boison und Bouillon (2007: 43). Diese Typen sind aufgrund der pauschalen Eingriffe und geringen benötigten Qualifikation in Hinblick auf die Erhaltungskosten eine wirtschaftliche Alternative für den niederösterreichischen Gemeindefreiraum. Es kann angenommen werden, dass der Großteil des Grünraummanagements die Pflege dieser beiden Typen bewältigen kann, wenn zumindest eine gärtnerische Fachkraft die Anwuchs- und Entwicklungspflege betreut. Diese Phase dauert erwartungsgemäß einige Jahre (siehe Kapitel 2.3.5 und 2.3.6). Muss für diese anfängliche Betreuung eine externe Fachkraft hinzugezogen werden, sinkt hingegen zumindest in der Anwuchs- und Entwicklungsphase die Wirtschaftlichkeit dieser beiden Bepflanzungstypen.

Es hat sich in der Untersuchung gezeigt, dass dynamische Wildstaudenbepflanzungen in der Erhaltung ökonomisch sein können und damit für niederösterreichische Gemeinden prinzipiell geeignet sind. Jedoch ist anzumerken, dass die verschiedenen dynamischen Bepflanzungstypen auch unterschiedliche Anforderungen an ihre Erhaltung stellen. Unter welchen Umständen also ein Bepflanzungstyp tatsächlich einen wirtschaftlichen Vorteil in der Erhaltung bringt, hängt von der personellen Situation des jeweiligen Grünraummanagements einer Gemeinde ab. In jedem Fall muss eine Arbeitskraft mit grundlegenden Staudenkenntnissen im Grünraummanagement angestellt sein. Trifft dies nicht zu, ist die dynamische Wildstaudenverwendung weniger für den niederösterreichischen Gemeindefreiraum geeignet.

Unter welchen Umständen sind statische Beetstaudenbepflanzungen in der Erhaltung ökonomisch?

Von den untersuchten Staudenbepflanzungen zählen die grob strukturierte Pflanzung und Mosaikpflanzungen zu den statischen Bepflanzungstypen. Sie werden aufgrund ihres Pflegemana-

gements üblicherweise auch als pflegeintensive Beetstaudenbepflanzungen bzw. Wildstaudenbepflanzungen mit Beetcharakter bezeichnet. Bei der Artenzusammenstellung dominieren gestalterische Überlegungen. Das Ziel ist eine Bepflanzung mit hohem Schmuckwert. Der Zeitaufwand für die Erhaltung resultiert aus individuellen Pflegemaßnahmen einzelner Pflanzen sowie regelmäßigen Pflegeintervallen, bei denen unter anderem auch Unkraut und Abgeblühtes entfernt wird. Auch bei fach- und standortgerechter Umsetzung und adäquaten Pflegemaßnahmen benötigen sie einen mittleren bis sehr hohen Pflegezeitaufwand, was sich in hohen Erhaltungskosten niederschlägt (siehe Kapitel 2.4).

Die beobachtete praktizierte Pflege zeigt, dass die Fachkräfte des Grünraummanagements der niederösterreichischen Gemeinden, in Stadt- und Marktgemeinden, eine statische Beetstaudenpflege beherrschen (siehe Kapitel 11.2.3 und 11.4.3). Dadurch ist ihre adäquate Pflege gewährleistet. Dieses Ergebnis lässt sich damit erklären, dass statische Pflegemaßnahmen einer Beetstaudenbepflanzung jenen von Wechselblorbepflanzungen ähnlich sind. Und zudem bestehen im Großteil der Gemeinden auch bereits statische Bepflanzungen mit Stauden.

Die Untersuchung zeigt, statische Bepflanzungen sind aus ökonomischer Sicht für niederösterreichische Gemeinden geeignet, obwohl sie prinzipiell pflegeintensiver sind als dynamische Wildstaudenbepflanzungen. Der wirtschaftliche Vorteil von statischen Typen ist damit zu begründen, dass eine angemessene Pflege durch das gemeindeeigene Grünraummanagement ohne die Anleitung von externen Fachkräften möglich ist. Ob aber insgesamt gesehen statische Beetstaudenbepflanzungen ökonomische Vorteile in der Erhaltung für niederösterreichische Gemeinden bringen, kann nicht eindeutig festgestellt werden.

Wie ist der Erhaltungsaufwand von Staudenbepflanzungen im Vergleich zu gemeindeüblichem Wechselblor zu bewerten?

Die Resultate der untersuchten Bepflanzungen zeigen, dass bei fachgerechter Herstellung und Pflege eine dynamische Wildstaudenbepflanzung in der Erhaltung kostengünstiger und damit wirtschaftlicher ist als eine gemeindeübliche Wechselblorbepflanzung (siehe Kapitel 11.3.2 und 11.4.3). Nachdem jedoch ein Großteil des niederösterreichischen Grünraummanagements mit der Pflege von Mischpflanzungen und Pflanzungen nach Geselligkeitsstufen überfordert ist, gibt es keinen ökonomischen Vorteil in der Erhaltung zu erwarten. In Gemeinden wo es fachlich versierte Pflegekräfte gibt, sind diese beiden Typen durchaus eine ökonomische Alternative zu Wechselblor.

Die Aussaat und Pflanzung mit Aussaat waren fachlich weniger anspruchsvoll in der Erhaltung. Daher ist anzunehmen, dass die Mehrheit des niederösterreichischen Grünraummanagements, in Stadt- und Marktgemeinden, die Pflege bewältigen kann. Damit sind diese pflegeextensiven Typen aufgrund ihrer geringen Erhaltungskosten für Gemeinden wirtschaftlich.

Die Ergebnisse der statischen Beetstaudenbepflanzungstypen deuten darauf hin, dass ihre Erhaltungskosten nur geringfügig niedriger sind als die von Wechselflor im Großteil der niederösterreichischen Gemeinden. Ob diese Staudenbepflanzungen also einen wirtschaftlichen Vorteil in der Pflege bringen, kann an dieser Stelle nicht eindeutig festgestellt werden. Auch die Wechselflorbepflanzungen mit einem Flor pro Jahr bei Elsner (2002: 77 f.) berechnet nach Angaben von Schmidt und Glomser (2006: 137), bestätigen die Ergebnisse in den untersuchten niederösterreichischen Gemeinden.

Wie ist der Herstellungs- und Erhaltungsaufwand von Staudenbepflanzungen im längerfristigen Vergleich zu Wechselflor zu beurteilen?

Ein Vergleich des Herstellungs- und Erhaltungsaufwandes über eine Zeitspanne von fünf Jahren ergibt folgende Resultate: In Hinblick auf längerfristige Herstellungs- und Erhaltungskosten kann eine Staudenbepflanzung im Vergleich zu gemeindeüblichem Wechselflor eine ökonomische Alternative sein (siehe Kapitel 11.3.2 und 11.4.3). Das größte Potenzial aus der Kostenperspektive haben dynamische Wildstaudenbepflanzungen, sofern sie fachgerecht hergestellt und gepflegt werden. Aber auch statische Beetstaudenpflanzungen sind insgesamt ökonomischer als Wechselflor. Der Hauptgrund für den wirtschaftlichen Vorteil von Staudenbepflanzungen gegenüber Wechselflor: Bei einer auf Dauerhaftigkeit konzipierten Staudenbepflanzung gibt es eine einmalige Investition in die Pflanzenware und Vegetationstragschicht. Bei Wechselflor hingegen fallen jedes Jahr Kosten für die Pflanzen und Pflanzarbeiten an. Eine Staudenbepflanzung ist also im längerfristigen Vergleich wirtschaftlicher als gemeindeüblicher Wechselflor. Daher ist die Staudenverwendung aus der längerfristigen Perspektive betrachtet ökonomisch und damit potenziell geeignet für niederösterreichische Gemeinden.

12.3.4 Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung

Welchen Einfluss hat das Erscheinungsbild einer Staudenbepflanzung auf die Akzeptanz der Bevölkerung?

Die Ergebnisse der Befragungen in den Gemeinden zeigen, dass Staudenbepflanzungen von der Mehrheit der Bevölkerung akzeptiert werden. Ein Grund dafür liegt an positiven Assoziationen zu diesen Bepflanzungen. Insbesondere dynamische Wildstaudenbepflanzungen mit einem feingliedrigen Wiesen- oder Steppencharakter wirken naturnah und „wild“ in ihrem Erscheinungsbild. Jünemann und Marxen-Drewes (2007: 50) konnten im Zusammenhang mit der Mischpflanzung Silbersommer® feststellen, dass die Bevölkerung diese Bepflanzungen unter anderem aufgrund ihrer Natürlichkeit und Lebendigkeit befürwortet. Aber auch statische Beetstaudenbepflanzungen wirken natürlicher als gemeindeüblicher Wechselflor in Niederösterreich. Dies bestätigen Feuchtingers Ergebnisse (2011: 125) einer statischen Staudenbepflan-

zung im Ostarrichipark in Wien. Des Weiteren besteht unter der Bevölkerung die Meinung, dass Staudenbepflanzungen ökologisch sind und generell weniger Pflege brauchen als Wechselflor, was befürwortet wird.

Jedoch lehnt auch ein erheblicher Teil der Bevölkerung Staudenbepflanzungen aufgrund ihres Erscheinungsbildes ab, da es als unpassend für den öffentlichen Freiraum befunden wird. Eine negative Bewertung von Staudenbepflanzungen durch die Bevölkerung ist häufig auf einen zu geringen oder mangelnden Schmuckwert und/oder Pflegezustand zurückzuführen. Dies war bei der untersuchten Mosaikpflanzung mit Wildstauden mit Beetcharakter und grob strukturierten Pflanzung der Fall. Die Gründe für wenige Blühaspekte bzw. keine Fernwirkung der Blüte, einen niedrigen Flächenbedeckungsgrad oder auch vermehrter Unkrautbesatz waren auf Entwicklungsprobleme zurückzuführen. Bei allen anderen Staudenbepflanzungen, die Aussaat ausgenommen, wo keine gravierenden Entwicklungsprobleme auftraten, war die Akzeptanz deutlich höher. Auch Plenk und Schwingesbauer (2011: 52) stellen fest, dass die Akzeptanz der Befragten mit dem Blütenreichtum korrelierte. Also je weniger Blüten vorhanden waren, desto negativer war die Bewertung der befragten Personen. Damit decken sich die Ergebnisse in Niederösterreich mit denen von Kircher (2001: 21 f.), Hitchmough (2008: 135) und Hüttenmoser (2007: 181). Die Aussaat ähnelte aufgrund ihres Entwicklungsstadiums und fehlender Blühaspekte einer Brachfläche.

Es liegt daher die Vermutung nahe, dass zu pflegeextensive Wildstaudenbepflanzungen wie eine Aussaat teilweise ungeeignet sind, wenn intensiver Wechselflor den öffentlichen Gemeindefreiraum dominiert. In diesen Gemeinden könnte eine pflegeextensive Wildstaudenverwendung zu Imageproblemen führen. Plenk und Schwingesbauer (2011: 90) sehen ebenfalls einen möglichen Grund für die negative Bewertung einer Wildstaudenpflanzung darin, wenn das Stadtbild durch blütenreiche und farbintensive Schmuckpflanzungen dominiert wird, wie beispielsweise in der Stadt Baden und Tulln an der Donau.

Im Gegensatz dazu kann die Ansicht vertreten werden, dass sich Gemeinden durch eine naturnähere Staudenverwendung ein „Grünes“ und damit umweltbewusstes Image aufbauen können, das von der Bevölkerung positiv bewertet wird. Des Weiteren spricht für Wildstaudenbepflanzungen ihre Integrierfähigkeit in eine ländliche Gemeinde aufgrund ihres natürlichen Erscheinungsbildes. Die niederösterreichischen Gemeinden haben mehrheitlich einen ländlichen Charakter, daher lässt sich hier durchaus ein Potenzial für die Staudenverwendung erkennen.

Es ist festzustellen, dass zwar eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung gegenüber der Staudenverwendung besteht, aber auch Ablehnung herrscht. Diese Polarisierung kann auf die persönliche Präferenz des jeweiligen Erscheinungsbildes von Wechselflor- und Staudenbepflanzung zurückgeführt werden. Es zeigte sich auch, dass die Akzeptanz nicht nur auf das Erscheinungsbild zurückzuführen ist, sondern hier Werte wie Dauerhaftigkeit, Pflegeleichtigkeit oder

ökologischer Nutzen eine Rolle spielen. Daher besteht die Annahme, dass eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerinformation eine Akzeptanzsteigerung oder zumindest eine höhere Toleranz der Bevölkerung gegenüber der Staudenverwendung zur Folge hat. Auch Müller (Müller und Wainar 2007: 15), Utz (1992: 677), Horst Schmidt (1998: 325 ff.) sowie Jünemann und Marxen-Drewes (2007:48) weisen nach, dass sich Öffentlichkeitsarbeit positiv auf die Akzeptanz der Bevölkerung auswirkt.

13 Schlussfolgerungen zur Wirtschaftlichkeit der Staudenverwendung im niederösterreichischen Gemeindefreiraum

13.1 Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit hatte zum Ziel, ökonomische Aspekte in der Planung, Herstellung und Erhaltung von Staudenbepflanzungen unter Berücksichtigung von Erscheinungsbild und Akzeptanz in Hinblick auf ihr Potenzial für niederösterreichische Stadt- und Marktgemeinden zu untersuchen. Es waren im Rahmen des Forschungsprojekts „Referenzflächen für die Staudenverwendung in Niederösterreich“ fünf Stadtgemeinden und eine Marktgemeinde involviert. Diese Gemeinden, ihr Grünraummanagement, die gegenwärtig praktizierte Wechselflor- und Staudenverwendung sowie einzelne Staudenbepflanzungen bilden die Basis der Untersuchung. Die Sammlung und Analyse der Daten erfolgte von 2009 bis 2012. In den Ergebnissen sind diese Grunddaten zusammengefasst und dargestellt. In der abschließenden Erörterung wurden die interpretierten Ergebnisse auf niederösterreichische Stadt- und Marktgemeinden übertragen, um die eingangs gestellten Fragen zur Wirtschaftlichkeit der Staudenverwendung zu beantworten. Der nachfolgende Abschnitt fasst die Erörterung der Ergebnisse in einem Fazit zusammen. Die Untersuchung schließt mit einer Kritik zur vorliegenden Arbeit und einem Ausblick.

13.2 Fazit

Grünraummanagement

Die Untersuchung hat gezeigt, dass sich auf die Staudenverwendung einerseits die Akzeptanz und andererseits die Qualifikation des Grünraummanagements maßgeblich auswirken. Eine ökonomische Staudenverwendung stößt an ihre Grenzen, wenn das Grünraummanagement Stauden ablehnt und/oder Staudengrundkenntnisse gänzlich fehlen. Da in den niederösterreichischen Stadtgemeinden und vermutlich auch Marktgemeinden sowohl Akzeptanz als auch Staudengrundkenntnisse mehrheitlich vorhanden sind, ist die Staudenverwendung in Hinblick auf das Grünraummanagement prinzipiell für den niederösterreichischen Gemeindefreiraum praktikabel.

Gemeindeübliche Pflanzenverwendung

Im Gemeindefreiraum der niederösterreichischen Stadt- und Marktgemeinden ist eine Zunahme an Staudenbepflanzungen feststellbar. Die vorhandenen Bepflanzungen sind meist statische Typen und häufig mit Rosen, Gehölzen, Zwerg- oder Halbsträuchern oder sogar Wechselflor kombiniert. Die Stauden werden gegenwärtig überwiegend als Straßenbegleitgrün eingesetzt, denn repräsentative Bereiche sind üblicherweise den Wechselflorbepflanzungen vorbehalten.

Die Straßenbegleitgrünflächen sind meist kleinteilig und daher für statische Beetstaudenbepflanzungen oder Wildstaudenbepflanzungen mit Beetcharakter geeignet. Die dynamischen Typen Aussaat und Pflanzung mit Aussaat sind im größeren Maßstab praktikabel, insbesondere dann, wenn sie in Verbindung mit einem Bauprojekt hergestellt werden.

Planung

Es zeigte sich, dass die Staudenverwendung bezüglich der Planung auch ökonomische Nachteile bringen kann. Aus der Arbeit geht hervor, dass in der Planungsphase dynamische und statische Bepflanzungstypen differenziert zu betrachten sind. Für eine individuelle Planung von dynamischen Wildstaudenbepflanzungen wie beispielsweise einer Pflanzung nach Geselligkeitsstufen oder Aussaat überwiegen gegenwärtig die Nachteile, da das Grünraummanagement sie nicht in Eigenregie planen kann. Hingegen sind handelsübliche Fertigmischungen, ob Saatgut oder Topfballenware, für eine Gemeinde die wirtschaftlichste Variante, weil eine Planung entfällt. Wobei hier jedoch auch eine individuelle Pflanzenverwendung und damit Freiraumgestaltung verloren geht. Daher ist die Planung einer statischen Staudenbepflanzung wie der Mosaikpflanzung durchaus ökonomisch vertretbar, weil sie üblicherweise vom Grünraummanagement in Eigenregie geplant werden kann. Die Investition in eine externe Fachplanung ist aus wirtschaftlicher Sicht nur dann gerechtfertigt, wenn ein gemeindeweites und individuelles Bepflanzungskonzept für eine Gemeinde entwickelt wird.

Herstellung

In Hinblick auf die Herstellung kann festgestellt werden, dass die unterschiedlichen Bepflanzungstypen, außer einer Pflanzung nach Geselligkeitsstufen, durch das Grünraummanagement in Eigenregie umsetzbar sind. Die Bodenvorbereitung und Ausbringung der Pflanzenware der Typen wirkt sich auf den Aufwand aus. Obwohl es Unterschiede in der benötigten Zeit für die Herstellung gibt, kommen diese aus wirtschaftlicher Sicht insgesamt gesehen wenig zum Tragen. Längerfristig betrachtet sind dauerhafte Staudenbepflanzungen in der Herstellung kostengünstiger als gemeindeüblicher Wechselflor. Daher ist die Staudenverwendung aus wirtschaftlicher Sicht grundsätzlich für niederösterreichische Gemeinden geeignet.

Erhaltung

Die Untersuchung hat gezeigt, dass sich die internen Staudenfachkenntnisse auf die Erhaltung und damit die Möglichkeiten der Verwendung von dynamischen oder statischen Bepflanzungstypen auswirken. Bei der Erhaltungspflege spielen daher die vorhandene Qualifikation im Grünraummanagement und der verwendete Bepflanzungstyp eine Rolle. Die Pflanzung nach Geselligkeitsstufen und Mischpflanzung, beide dynamische Typen, werden gegenwärtig das Grünraummanagement der niederösterreichischen Gemeinden mehrheitlich überfordern. Sie sind

daher weniger für die derzeitige Verwendung geeignet, außer es sind qualifizierte Pflegekräfte vorhanden. Bei einer Aussaat oder Pflanzung mit Aussaat, ebenfalls dynamische Typen, ist hingegen zu erwarten, dass die Pflege in Eigenregie bewältigt werden kann, wenn eine qualifizierte Fachkraft die Anwuchs- und Entwicklungsphase begleitet. Damit bieten sie aus Sicht der Erhaltung ebenfalls Chancen für eine ökonomische Staudenverwendung im niederösterreichischen Gemeindefreiraum. Bei geringen Pflegegrundkenntnissen sind dynamische Bepflanzungen jedoch wenig geeignet. Da die Pflege von statischen Staudenbepflanzungen bereits gegenwärtig vom Grünraummanagement praktiziert wird, sind diese Typen, trotz intensiverer Erhaltungspflege, ebenfalls ökonomisch. In der längerfristigen Betrachtung sind Staudenbepflanzungen generell wirtschaftlicher als Wechselblüher, weil jährliche Herstellungskosten entfallen.

Erscheinungsbild und Akzeptanz

In Hinblick auf das natürliche Erscheinungsbild von Staudenbepflanzungen im Vergleich zum gegenwärtig gemeindeüblichen Wechselblüher kann festgestellt werden, dass die Staudenverwendung sowohl auf Akzeptanz als auch auf Ablehnung in der Bevölkerung trifft. Eine negative Haltung wird insbesondere durch eine geringere Schmuckwirkung einer Staudenbepflanzung untermauert. Eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit schafft üblicherweise ein gewisses Verständnis oder zumindest eine Toleranz gegenüber Veränderungen. Durch Information hat eine Gemeinde zudem die Chance, sich gegenüber der Bevölkerung zu positionieren. In Abhängigkeit dieser Positionierung kann sich je nachdem eine dynamische und pflegeextensive Wildstaudenverwendung oder eine statische und pflegeintensive Beetstaudenverwendung positiv auf das Image einer Gemeinde auswirken.

In der Kosten-Nutzen-Frage sind daher bei der Wahl eines geeigneten Bepflanzungstypus nicht nur die Kosten bezüglich Planung, Herstellung und Erhaltung, sondern auch ihr Nutzen, also das Erscheinungsbild und die Funktion einer Bepflanzung im öffentlichen Freiraum zu berücksichtigen.

13.3 Kritik und Ausblick

Kritik zur vorliegenden Untersuchung

In der vorliegenden Arbeit wurde die Wirtschaftlichkeit von Staudenbepflanzungen in Planung, Herstellung und Erhaltung, unter Beachtung von Erscheinungsbild und Akzeptanz durch die Bevölkerung, untersucht. Es zeigte sich während der voranschreitenden Bearbeitung, dass dieser Rahmen weit gefasst war. Daher lässt sich rückblickend feststellen, dass die Untersuchung eines Aspektes, wie beispielsweise der Zusammenhang zwischen Erscheinungsbild und Akzeptanz der Bevölkerung, ein ausreichend großes Forschungsfeld erschlossen hätte.

Es stellte sich im Arbeitsverlauf heraus, dass die Koppelung des Forschungsprojekts „Referenzflächen für die Staudenverwendung in Niederösterreich“ mit der vorliegenden Arbeit sowohl Vor- als auch Nachteile für die Bearbeitung ergab. Durch das Projekt waren die zu untersuchenden Gemeinden und Staudenbepflanzungen vorgegeben. Die Kontaktaufnahme zum Grünraummanagement war daher einfach. Die untersuchten Staudenbepflanzungen wurden jedoch unter verschiedenen Voraussetzungen und aus unterschiedlichen Beweggründen hergestellt. Die regelmäßige Bearbeitung und Betreuung vor Ort wie Bonitierung und Befragung, gestaltete sich aufgrund der unterschiedlichen geografischen Lage der Gemeinden zeitintensiv. Zudem war dadurch eine optimale Koordination der Aufnahmetermine schwierig.

Die Kostenkalkulation von Herstellung und Erhaltung der Bepflanzungen erwies sich als kompliziert. Da in den jeweiligen Gemeinden unterschiedliche Bedingungen herrschen und die Angaben von Dritten möglicherweise Fehleinschätzungen enthalten, können diese verzerrte Ergebnisse zur Folge haben. Die Kosten wurden aus Sicht eines anbietenden Garten- und Landschaftsbaubetriebes berechnet. Generell nicht einkalkuliert waren die Kosten von Rüst- und Wegzeiten, Treibstoff, Gießwasser, Eigenproduktion von Pflanzen oder anderer Folgekosten.

Als problematisch erwies sich die Bonitierung der untersuchten Flächen mit der Befragung von Passantinnen und Passanten vor Ort zu koppeln, da ihre Bereitschaft für eine Befragung und die Frequenz an den Standorten unterschiedlich war. Diese Schwierigkeiten sind auf die Tatsache zurückzuführen, dass sich alle untersuchten Bepflanzungen im Straßenfreiraum der Gemeinden befanden. Einige Personen reagierten bei Ansprache ablehnend, hatten keine Zeit oder es kamen zum Zeitpunkt der Bonitierung keine Personen vorbei. Dabei spielten auch die Tageszeit und das Wetter eine Rolle. Es war daher nicht möglich, eine repräsentative Stichprobe zu nehmen.

Ausblick

Die vorliegende Arbeit konnte zeigen, dass die Staudenverwendung aufgrund ihrer Wirtschaftlichkeit gegenüber Wechselflor bereits in Stadt- und Marktgemeinden praktiziert wird. Ob dies auch für niederösterreichische Landgemeinden zutrifft, wurde im Rahmen dieser Arbeit nicht untersucht. Daher könnte sich eine weiterführende Forschungsarbeit der praktizierten Staudenverwendung von Landgemeinden widmen.

Aufgrund der künftigen Einsparungen in den niederösterreichischen Gemeinden ist anzunehmen, dass sich der Trend zur Staudenverwendung weiterhin verstärken wird. Nachdem die Planung von statischen Bepflanzungen mit zunehmender Erfahrung vom Grünraummanagement in Eigenregie bewältigt werden kann, sollte hier die individuelle Gestaltung erhalten bleiben. Es ist auch zu erwarten, dass die handelsüblichen Fertigmischungen mit Topfballenware oder Saatgut künftig häufiger im niederösterreichischen Gemeindefreiraum verwendet werden. Daher könnte

eine Bewertung dieser Fertigmischungen in Hinblick auf ihre Eignung für den öffentlichen Gemeindefreiraum Gegenstand einer Forschungsarbeit sein.

In der Untersuchung zeigte sich, dass die Kombination mit Pflanzung und Aussaat ein geeigneter Bepflanzungstyp für größere Flächen im niederösterreichischen Gemeindefreiraum sein kann. Dieser dynamische und pflegeextensive Typ nimmt eine Mittelstellung aufgrund des moderaten Herstellungs- und Erhaltungsaufwandes ein. Einerseits können durch das Pflanzenmaterial und durch die Ausbringung die Herstellungskosten verringert werden, wodurch sie auch bei größeren Flächen noch wirtschaftlich sind. Andererseits ist die Erhaltung, nach einer etwas anspruchsvolleren Anwuchs- und Entwicklungsphase, durch eine pauschale Mahd pflegeleicht und kann von unqualifizierten Arbeitskräften durchgeführt werden. Ein künftiges Forschungsziel kann daher die Entwicklung von standortangepassten kombinierten Mischungen aus Saatgut und Topfballenstauden für niederösterreichische Regionen sein.

14 Literaturverzeichnis

- Arthofer, Katja (2011): Gemeinden unter hohem Schuldendruck. <http://oe1.orf.at/artikel/278891>, 9.6.2011.
- Attelander, Peter (2010): Methoden der empirischen Sozialforschung. 13., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG.
- Baycan-Levent, Tuzin; van Leeuwen, Eveline; Rodeburg, Caroline; Nijkamp, Peter (2002): Development and Management of Green Spaces in European Cities: A Comparative Analysis.
- Bächtiger, Jean-Bernard (2005): Dynamik als Gestaltungselement – Über die erfolgreichen Versuche mit Staudenmischpflanzungen im öffentlichen Grün. In: Der Gartenbau – Dossier, Wädenswiler Stauden- und Gehölztage 2005, S. 31–32.
- Bitter, Regina; Bucher, Vital (2002): Detailplanung oder Zufallsprinzip? Pflanzkonzepte im Überblick. In: G'plus – Die Gärtner-Fachzeitschrift, 20/2002, S. 21–24.
- Boison, Yvonne; Bouillon, Jürgen M. (2007): Pflegeziele für reife Staudenpflanzungen. Teil 2: Pflegestufen der Unterhaltungspflege. In: Stadt und Grün, 5/2007, S. 51–56.
- Borchardt, Wolfgang (1997): Der Gärtner: Pflanzenverwendung im Garten- und Landschaftsbau. Band 6. Stuttgart Hohenheim: Verlag Eugen Ulmer GmbH & Co.
- Borchardt, Wolfgang (1998): Pflanzenkompositionen. Die Kunst der Pflanzenverwendung. Stuttgart Hohenheim: Verlag Eugen Ulmer GmbH & Co.
- Borchardt, Wolfgang; Pracalaj, Cornelia (2002): Gestaltetes Grün. Ein Staudenpaket für das öffentliche Grün. In: Deutscher Gartenbau, 11/2002, S. 14–15.
- Borchardt, Wolfgang (2005): Strukturen in Pflanzungen: Transparenz und Orientierung. In: Gartenpraxis, 4/2005, S. 30–37.
- Borchardt, Wolfgang; Evert, Klaus-Jürgen (2007): Teil: 3. Glossar zur Stauden- und sonstigen Beetpflanzenverwendung. Unveröffentlicht. (Hrsg.): Arbeitskreis „Pflanzenverwendung“ beim Bund deutscher Staudengärtner.
- Börner, H. (1995): Unkrautbekämpfung. Jena: Gustav Fischer Verlag
- Bundesgesetz vom 06. Juli 1960: Mit dem Vorschriften über die Straßenpolizei erlassen werden (Straßenverkehrsordnung 1960 – StVO. 1960), BGBl. Nr.159/1960.
- Chatto, Beth (2000): Der Kiesgarten. Gärtnern auf trockenem Standort. Stuttgart Hohenheim: Verlag Eugen Ulmer GmbH & Co.
- Cooper Marcus, Clare; Barnes, Marni (Hrsg.) (1999): Healing Gardens – Therapeutic Benefits and Design Recommendations. Indianapolis: John Wiley and Sons.

Darke, Rick (2009): Introduction to William Robinson and the Expanded Edition of *The Wild Garden*. In: *The Wild Garden. Expanded Edition. Expansion of: 5th ed. 1895.* London, Portland: Timber Press, Inc.

Dettmar, Jörg; Rupp-Stoppel, Christine (1994): Die Pflege des Spontanen? In: *Das Gartenamt*, 10/1994, S. 693–697.

Dierschke, Hartmut (1994): *Pflanzensoziologie: Grundlagen und Methoden.* Stuttgart Hohenheim: Verlag Eugen Ulmer GmbH & Co.

Dunnet, Nigel (2008): The dynamic nature of plant communities – pattern and process in designed plant communities. In: *The Dynamic Landscape – Design, Ecology and Management or Naturalistic Urban Planting.* Second edition, first published 2004. London, New York: Taylor and Francis – Taylor and Francis Group. P. 97–114.

Dunnet, Nigel; Hitchmough, James (Hrsg.) (2008): *The Dynamic Landscape – Design, Ecology and Management or Naturalistic Urban Planting.* Second edition, first published 2004. London, New York: Taylor and Francis – Taylor and Francis Group.

Ellenberg, Heinz (1996): *Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen.* In ökologischer, dynamischer und historischer Sicht. Stuttgart Hohenheim: Verlag Eugen Ulmer GmbH & Co.

Elsner, Anke (2002): *Präriestauden im öffentlichen Grün.* Diplomarbeit, Fachhochschule Wiesbaden, Standort Geisenheim.

Eppel-Hotz, Anita (2006): *Veitshöchheimer Pflanzenbilder für Freifläche und Gehölzrand. Eine Bilanz nach fünf Standjahren.* In: *Stadt und Grün*, 4/2006, S. 26–33.

Erdmann, Svea (2006): *Gebaute Landschaft. Die Umgestaltung der Allianz Arena, München, Entwurf: Vogt Landschaftsarchitekten.* In: *Stadt und Grün*, 7/2006, S. 33–37.

Feuchtinger, Martin (2011): *Staudenpflanzungen im öffentlichen Freiraum und ihre ästhetische Wirkung – am Beispiel des Staudenbeets im Ostarrichipark in Wien.* Diplomarbeit, unveröffentlicht, Universität für Bodenkultur, Wien.

Fischer, Manfred A.; Adler, Wolfgang; Oswald, Karl; Fischer, Raimund (1994): *Exkursionsflora von Österreich.* Stuttgart, Wien: Verlag Eugen Ulmer GmbH & Co.

Flade, Antje (2008): *Parks als Spiegelbild individueller Bedürfnisse und gesellschaftlicher Leitbilder.* In: *Nachhaltige Stadtparks: Konzept und Praxisbeispiele.* München: Blanvalet Verlag, Verlagsgruppe Random House GmbH. S. 18–21.

Friedrich, Renate (2008): *Stauden im öffentlichen Grün – Erfahrungen mit einem Frankfurter Pilotprojekt.* In: *Stadt und Grün*, 6/2008, S. 44–48.

Fritz, Katharina (2009): Pflegestrategien von Staudenpflanzungen im öffentlichen Freiraum. Vergleich der vorherrschenden Pflegepraxis in Wien mit dem Pflegekonzept von Cassian Schmidt. Bakkalaureatsarbeit, Universität für Bodenkultur, Wien.

Gläser, Jochen; Laudel, Grit (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Lehrbuch. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Glomser, Gitta G. (2006): Stauden für die Stadt: Untersuchung über Staudenpflanzungen als Alternative zu Wechselfpflanzungen, Rasenflächen und Gehölzbodendeckerpflanzungen anhand von ausgewählten Verkehrsinseln im Kompetenzbereich des Gartenamtes der Stadt Salzburg. Diplomarbeit, Universität für Bodenkultur, Wien.

Gnädinger, Johannes; Haase, Rüdiger (2003): Naturnahes Grün. Magerrasen: Leitbilder, Verfahren, Pflege. In: Garten und Landschaft, 5/2003, S. 22–24.

Grimm-Pretner, Dagmar, et al. (2009): Nachhaltige Landschaft: Ein Modell zur Gestaltung von Parks. Schriftenreihe des Instituts für Landschaftsarchitektur, Band 44. Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur, Universität für Bodenkultur Wien.

Hannig, Michaela (2006): Wie viel „Wildnis“ ist erwünscht? Zur Akzeptanz von Sukzession auf städtischen und stadtnahen Flächen. In: Stadt und Grün, 1/2006, S. 36–42.

Hansen, Richard; Stahl, Friedrich (1997): Die Stauden und ihre Lebensbereiche in Gärten und Parkanlagen. 5. Auflage. Stuttgart Hohenheim: Verlag Eugen Ulmer GmbH & Co

Herman, Robert (2006): Staudengärten in Frankfurt. In: Garten und Landschaft, 9/2006, S. 10–13.

Hertle, Bernd (2008): Wirtschaftliche Aspekte der Staudenpflege. Handout bei den Langenloiser Staudentagen 2008, 18.1.2008.

Hitchmough, James (1995): Stauden in englischen Parks. In: Garten und Landschaft, 5/1995, S. 28–33.

Hitchmough, James (1997): Export neuer Stilarten. In: Garten und Landschaft. 8/1997, S. 23–26.

Hitchmough, James (2008): Naturalistic herbaceous vegetation for urban landscapes. In: The Dynamic Landscape – Design, Ecology and Management or Naturalistic Urban Planting. Second edition, first published 2004. London, New York: Taylor and Francis – Taylor and Francis Group. P. 130–183.

Hitchmough, James; de la Fleur, Marcus; Findlay, Catherine (2004): Establishing North American prairie vegetation in urban parks in northern England. Part 1. Effect of sowing season, sowing rate and soil type. In: Landscape and Urban Planning 66/2004, p. 75-90; www.elsevier.com/locate/landurbplan. März 2010.

Hitchmough, James; de la Fleur, Marcus (2006): Establishing North American prairie vegetation in urban parks in northern England: Effect of management and soil type on long-term community development. In: *Landscape and Urban Planning* 78/2006, p. 386-397; www.elsevier.com/locate/landurbplan. März 2010.

Hülbusch, Karl Heinz (1987): Die wichtigsten Regeln zum „Krautern mit Unkraut“. In: *Das Gartenamt*, 36/1987, S. 372–375.

Hüttenmoser, Beate (2005a): Staudenpflanzungen unter Kostendruck: Teil 1: Dokumentation des Pflegeaufwandes als Grundlage des Qualitätsmanagements. In: *Stadt und Grün*, 7/2005, S. 16–21.

Hüttenmoser, Beate (2005b): Staudenpflanzungen unter Kostendruck: Teil 2: Das Zusammenspiel von Planung und Pflege im Rahmen des Qualitätsmanagement. In: *Stadt und Grün*, 8/2005, S. 57–59.

Hüttenmoser, Beate (2005c): Staudenpflanzungen unter Kostendruck: Teil 3: Das Zusammenspiel von Planung und Pflege im Rahmen des Qualitätsmanagement. In: *Stadt und Grün*, 9/2005, S. 50–55.

Hüttenmoser, Beate (2007): Staudenverwendung im öffentlichen Grün. Untersuchung zur Problematik ästhetischer und pflegerischer Aspekte von Staudenpflanzungen für das öffentliche Grün. Dresden, unveröffentlicht.

Jäger, Eckehart J. et al. (Hrsg.) (2008): *Exkursionsflora von Deutschland. Band 5. Krautige Zier- und Nutzpflanzen*. Berlin Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag, Springer-Verlag.

Jorgensen, Anna (2008): The social and cultural context of ecological plantings. In: *The Dynamic Landscape – Design, Ecology and Management or Naturalistic Urban Planting*. Second edition, first published 2004. London, New York: Taylor and Francis – Taylor and Francis Group. P. 1292–325.

Jünemann, Martina; Marxen-Drews, Heike (2007): Dynamische Staudenmischpflanzungen. Reaktionen der Bevölkerung, Rückschlüsse für Freiraumplanung – ein Erfahrungsbericht. In: *Stadt und Grün*, 5/2007, S. 48–50.

Kägi Vontobel, Anita C. (2005): Attraktiv und pflegeleicht – Moderne Staudenverwendung. In: *G'plus – Die Gärtner-Fachzeitschrift*, 26/1005, S. 18–21.

Kingsbury, Noël (2008): Contemporary overview of naturalistic planting design. In: *The Dynamic Landscape – Design, Ecology and Management or Naturalistic Urban Planting*. Second edition, first published 2004. London, New York: Taylor and Francis – Taylor and Francis Group. P. 58–96.

Kingsbury, Noël (2012): Olympic Park in London. Blühende Kontinente. In: *Gartenpraxis* 8/2012, S. 38–43.

- Kircher, Wolfram (2005a): Schotter als Pflanzsubstrat für Stauden – eine Alternative zum Oberboden? In: Veichtshöchheimer Berichte, 84/2005, S. 45–52.
- Kircher, Wolfram (2005b): Mahd statt Schnitt: Pflege unter Kostendruck. In: Deutscher Gartenbau, 12/2005, S. 14–17. Stuttgart Hohenheim: Verlag Eugen Ulmer GmbH & Co.
- Kircher, Wolfram (2005c): Staudenpflanzungen ohne Plan? Ergebnisse aus dem Projekt „Perennemix“. In: Der Gartenbau – Dossier, Wädenswiler Stauden- und Gehölztage 2005, S. 16–18.
- Kircher, Wolfram (2008): Schotter macht (pflege)arm – Staudenpflanzungen in Schottersubstraten. In: Deutscher Gartenbau, 22/2008, S. 10–13.
- Kiermeier, Peter (1988): Pflegeaufwand für Stauden in unterschiedlichen Lebensbereichen. In: Das Gartenamt, 37/1988, S.628–638.
- Knickmann, Jürgen (2008): Projekt Abschlussbericht 2008: Entwicklung von Pflanzensortimenten und Kulturverfahren für Wildstauden heimischer Trockenstandorte unter Berücksichtigung von Aspekten des Artenschutzes und der Biodiversitätskonvention (CBD). Wien: Lehr- und Forschungszentrum für Gartenbau Schönbrunn. Unter:
https://www.dafne.at/prod/dafne_plus_common/attachment_download/0ec3356104b7bee249eeb25805dc8d36/BGB_2438_ProjektKnickmann_Abschlussber_inkl_Summary_090709.pdf.
- Krautzer, Bernhard; Graiss, Wilhelm; Haslgrübler, Petra (2010): Die Kulturlandschaft als Quelle für naturschutzfachlich wertvolles Saat- und Pflanzgut. In: Bericht zur Tagung: Gewinnung, Produktion und Verwendung von Wildpflanzen und Saatgut. Irdning: LFZ Raumberg-Gumpenstein, 20.5.2010, S. 2–8.
- Kreß, Christian H. (2006): Faszination Stauden – Besondere Pflanzen für Ihren Garten. Wien: Österreichischer Agrarverlag Druck- und Verlagsges.m.b.H.
- Kreß, Christian H. (2004): Zwischen Asphalt und Verkehr. In: Garten und Haus, 3/2004, S.60–63.
- Kumlehn, Yvonne; Monetha, Thomas (2010): Staudenmischungen. Erfahrungen bei Stuttgarts Straßengrün. In: Stadt und Grün, 11/2010, S. 31–33.
- Kunick, Wolfram (1999): Wildstaudenhügel: Entwicklung farbiger Staudengesellschaften. In: Gartenpraxis, 5/1999, S. 47–51.
- Kunick, Wolfram (2005): Aussaaten in Verbindung mit Staudenpflanzungen – Beispiele im öffentlichen Grün. In: Der Gartenbau – Dossier, Wädenswiler Stauden- und Gehölztage 2005, S. 29–30.
- Kühn, Norbert (1999): Ökologie und Staudenverwendung. In: Stadt und Grün, 12/1999, S.819–824.
- Kühn, Norbert (2000): Spontane Pflanzen für urbane Freiflächen. In: Garten und Landschaft, 4/2000, S. 11–14.

Kühn, Norbert (2002): Dynamische Staudenpflanzungen: Gestalterische Chance und technische Herausforderung. In: LA Landschaftsarchitektur, Heft 7/2002, S. 40–42.

Kühn, Norbert (2008): Entwicklungen und Trends bei Staudenpflanzungen im öffentlichen Grün. Vortrag bei Pflegemanagement von Stauden und Straßenbegleitgrün, Universität für Bodenkultur Wien, 27.11.2008.

Kühn, Norbert (2011): Neue Staudenverwendung. Stuttgart (Hohenheim): Eugen Ulmer KG.

Lamnek, Siegfried (2005): Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch 4. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

Lehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft Raumberg-Gumpenstein (Hrsg.) (2010): Bericht zur Tagung: Gewinnung, Produktion und Verwendung von Wildpflanzen und Saatgut. Irdning: LFZ Raumberg-Gumpenstein, 20.5.2010.

Lein-Kottmeier, Gesa; Ostmann, Axel; Vogt, Joachim (Hrsg.) (2008): Nachhaltige Stadtparks: Konzept und Praxisbeispiele. München: Blanvalet Verlag, Verlagsgruppe Random House GmbH.

Leppert, Stefan (2008): Zwischen Gartengräsern. Wolfgang Oehme und seine grandiosen Gärten in der neuen Welt. München: Deutsche Verlags-Anstalt der Verlagsgruppe Random House GmbH.

Luz, Heiner (2001): Das Prinzip der Aspektbildner – Einheitlichkeit im Großen, Vielfalt im Kleinen. In: LA Landschaftsarchitektur, 6/2001, S. 36–38.

Luz, Heiner (2003): Naturnahes Grün: Gestaltung schafft Vielfalt. In: Garten und Landschaft, 5/2003, S. 12-13.

Luz, Heiner (2004): Landschaftspark Riem. Staudenwiesen am See. In: Grünforum L.A., 11/2004, S. 24–27.

Marzini, Kornelia (2005): Wildpflanzen – eine Chance zur Gestaltung von Rohbodenstandorten. In: Veichtshöchheimer Berichte, 84/2005, S. 41–44.

Messer, Uwe Jörg (2006): Das Beispiel von Neuenburg am Rhein: Langjährige Verkehrsinselbegrünung mit Stauden. In: G'plus – Die Gärtner-Fachzeitschrift, 11/1006, S. 4–6.

Messer, Uwe Jörg (2008): Studies on the development and assessment of perennial planting mixtures. Unveröffentlicht, Dissertation, Gailingen.

Meyer, Christian (2001): Erfahrungen mit Stauden in der Stadt Berlin. In: LA Landschaftsarchitektur, 7/2001, S. 23–26.

Meyer, Christian (2006): Gartenspur und Spurengarten im neuen Spreebogenpark. In: Garten und Landschaft, 9/2006, S. 22–25.

- Mödlhammer, Helmut (2011): Gemeinden unter hohem Schuldendruck. Ö1-Morgenjournal Interview und <http://oe1.orf.at/artikel/278891>, 9.6.2011.
- Müller, Norbert; Wolf, Gotthard (1985): Blumenwiesen in Siedlungsräumen. In: Garten und Landschaft, 5/1985, S. 33–40.
- Oudolf, Piet; Kingsbury, Noël (2006): Pflanzen Design. Neue Ideen für ihren Garten. Stuttgart (Hohenheim): Eugen Ulmer KG.
- Österreichische Nationalbank, Stand 12.11.2012,
<http://www.oenb.at/ebusinesszinssaetze/zinssaetzwchselkurse?mode=wechselkurse>
- Österreichisches Normungsinstitut (2007): ÖNORM L 1111:2007: Gartengestaltung und Landschaftsbau – Technische Ausführung. Wien: Österreichisches Normungsinstitut.
- Pelz, Petra (2001): Großflächige Staudenverwendung – ein Weg aus der Pflegekrise? In: LA Landschaftsarchitektur, 7/2001, S. 17–19.
- Pelz, Petra (2005): „Reduce to the max“ – Die neue wilde Ästhetik – Stauden im öffentlichen Grün. In: Der Gartenbau – Dossier, Wädenswiler Stauden- und Gehölztage 2005, S. 21–23.
- Pelz, Petra (2012): Donbass Arena Donezk. Innen orange, außen orange? In: Gartenpraxis, 7/2012, S. 36–37.
- Plenk, Sabine; Walz, Veronika (2007): Neues Stadtgrün für Mödling. Pflanzengestalterisches Konzept zur Sommerblumen- und Staudenverwendung in Mödling. Unveröffentlichtes Konzept. Universität für Bodenkultur Wien.
- Plenk, Sabine (2010): Grundlagen der Staudenverwendung. Unveröffentlichtes Skriptum zur gleichnamigen Lehrveranstaltung an der Universität für Bodenkultur Wien.
- Plenk, Sabine (2012): Grundlagen Staudenverwendung. Unveröffentlichtes Skriptum zur gleichnamigen Lehrveranstaltung an der Universität für Bodenkultur Wien.
- Plenk, Sabine; Schwingesbauer, Sonja (2011): Referenzflächen für die Staudenverwendung in Niederösterreich. Endbericht des Forschungsprojekts. Universität für Bodenkultur Wien.
- Robinson, William; Darke, Rick (2009): The Wild Garden. Expanded Edition. Expansion of: 5th ed. 1895. London, Portland: Timber Press, Inc.
- Scheer, Renate (2009): Abwechslungsreich und farbig. Die Gestaltung von extremen und exponierten Standorten. In: Stadt und Grün, 12/2009, S. 52–57.
- Schmidt, Cassian (2004a): Präriemischpflanzungen auf frischen Böden. In: Gartenpraxis, 7/2004, S. 17–25.
- Schmidt, Cassian (2004b): Präriemischpflanzungen auf trockenen Böden. In: Gartenpraxis, 8/2004, S. 32–39.

- Schmidt, Cassian (2004c): Präriemischpflanzungen auf feuchten bis nassen Böden. In: Gartenpraxis, 9/2004, S. 36–44.
- Schmidt, Cassian (2005): Neue Pflegekonzepte für nachhaltige Staudenpflanzungen. In: Stadt und Grün, 3/2005, S. 30–35.
- Schmidt, Cassian (2006a): Ökologische Strategien und Pflanzenverwendung. In: Gartenpraxis, 3/2006, S. 24–33.
- Schmidt, Cassian (2006b): Ökologische Strategien und Staudenpflege. In: Gartenpraxis, 4/2006, S. 28–35.
- Schmidt, Cassian (2007a): Staudenpflanzungen – machen Sie's sich leichter. In: Deutscher Gartenbau, 40/2007, S. 12–14.
- Schmidt, Cassian (2007b): Pflegereduzierte Staudenpflanzungen – Fragebogenaktion des Arbeitskreises Pflanzenverwendung. In: Der Gartenbau, 45/2007, S. 2–3.
- Schmidt, Cassian (2008a): Jäten oder steuern? Pflege im Einklang mit den Lebensstrategien der Wildpflanzen – Vegetationsmanagement mit kreativen Eingriffen. In: Natur und Garten, April 2008, S. 6–9.
- Schmidt, Cassian (2008b): Gestaltung und Pflege von Staudenpflanzungen nach Strategietypen. Skript zum Vortrag, 27.11.2008, Universität für Bodenkultur Wien.
- Schmidt, Cassian (2008c): Pflegemanagement im kommunalen Grünraum unter besonderer Berücksichtigung von Staudenpflanzungen. Mitschrift zum Vortrag, 27.11.2008, Universität für Bodenkultur Wien.
- Schmidt, Cassian; Hofmann, Till (2008): Der Sichtungsgarten Hermannshof in Weinheim an der Bergstraße. In: Nachhaltige Stadtparks: Konzept und Praxisbeispiele. München: Blanvalet Verlag, Verlagsgruppe Random House GmbH, 2008, S. 70–77.
- Schmidt, Horst (1998): Stauden im öffentlichen Grün in Karlsruhe. In: Stadt und Grün, 5/1998, S. 325–329.
- Schmidt, Horst (2005): Kommunale Grünflächenpflege. In: Stadt und Grün, 3/2005, S. 18–24.
- Schönfeld, Philipp (2000): Gemischte Staudenpflanzungen im Test. In: Garten und Landschaft, 4/2000, S. 19–23.
- Seyfang, Volkmar (2005): Pflege – eine vernachlässigte Dimension gartenkultureller Arbeit? In: Stadt und Grün, 3/2005, S. 7–11.
- Silva-Tarouca, Ernst; Schneider, Camillo (1922): Unsere Freiland-Stauden. Kulturhandbücher für Gartenfreunde. Band I. 3. Auflage, 1. Auflage 1910. Wien, Leipzig: Hölder-Pichler-Tempsky A.G. und G. Freytag GmbH.

Simon, Hans (1998) Staudenverwendung im Hinblick auf die heute mögliche Pflege. In: Stadt und Grün, 5/1998, S. 321-324.

Vallon, Julia (2007): Pilotprojekt: Stauden im öffentlichen Grün. http://www.degalabau.de/artikel.dll/frankfurt-tabellen_MTMMyOTc4MA.PDF. (13.11.2012).

Walser, Urs (1995): Salbei und Schafgarben in guter Nachbarschaft. In: Gartenpraxis, 1/1995, S. 28–31.

Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg (Hrsg.) (2007): Städtebauliche Klimafibel: Hinweise für die Bauleitung. (12.11.2012) <http://www.staedtebauliche-klimafibel.de/index-2.htm>

Woudstra, Jan (2008): The changing nature of ecology: a history of ecological planting (1800–1980). In: The Dynamic Landscape – Design, Ecology and Management or Naturalistic Urban Planting. Second edition, first published 2004. London, New York: Taylor and Francis – Taylor and Francis Group. P. 23–57.

15 Abkürzungs- und Symbolverzeichnis

ad	zu
AKmin	Arbeitskraftminuten
AKmin/m ²	Arbeitskraftminuten pro Quadratmeter
AKmin/m ² /a	Arbeitskraftminuten pro Quadratmeter und Jahr
AT	Österreich
BOKU	Universität für Bodenkultur Wien
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
cm	Zentimeter
DE	Deutschland
DIN	Deutsche Industrienorm
EP	Einheitspreis
EP/€	Einheitspreis in Euro
etc.	et cetera
evtl.	eventuell
exkl.	exklusive
Fa.	Firma
Fr.	Frau
g	Gramm
g/m ²	Gramm pro Quadratmeter
GB	Great Britain (= Großbritannien)
GP	Gesamtpreis
GP/€	Gesamtpreis in Euro
griech.	Griechisch
h	Stunde
ha	Hektar
HBLFA	Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt
Hr.	Herr
HTL	Höhere Technische Lehranstalt
i.d.R.	in der Regel
inkl.	inklusive
k.A.	keine Angabe
kg	Kilogramm
km	Kilometer
km ²	Quadratkilometer

lfm	Laufmeter
LFZ	Lehr- und Forschungszentrum
LKW	Lastkraftwagen
m	Meter
mm	Millimeter
m ²	Quadratmeter
m ³	Kubikmeter
min	Minute
MwSt.	Mehrwertsteuer
OB	Oberbegriff
ÖNORM	Österreichische Norm
sp.	species (= Art)
St.	Stück
St./m ²	Stück pro Quadratmeter
subsp.	subspecies (= Unterart)
syn.	Synonym
t	Tonne
TÜV	Technischer Überwachungsverein
UB	Unterbegriff
usw.	und so weiter
ü. A.	über Adria
var.	varietas (= Varietät)
vgl.	vergleiche
ZAMG	Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik
z.B.	zum Beispiel
z.T.	zum Teil
°C	Grad Celsius
€	Euro
£	Pfund Sterling
®	registrierte Bezeichnung
%	Prozent
*	siehe
x	Mal
+	Plus

16 **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Arbeitsablauf und Methodik der Untersuchung (vgl. dazu Gläser und Laudel 2010: 38 sowie Atteslander 2010: 21).	41
Abbildung 2, links: Ein formaler Frühjahrsflor im Rot-Weißen-Farbkontrast (21.4.2009).	51
Abbildung 3, Mitte: Dicht gepflanzte und intensiv gepflegte Mischpflanzung mit Stauden und Sommerblumen am Josefsplatz (15.9.2010).	51
Abbildung 4, rechts: Im Straßenbegleitgrün finden sich extensive Staudenpflanzungen in Schotterbeeten (3.9.2008).	51
Abbildung 5, links: Der Frühlingsaspekt bildet den jahreszeitlichen Blühhöhepunkt mit <i>Aquilegia</i> -Hybride 'Biedermeier' (Akelei) gemeinsam mit <i>Anemone sylvestris</i> (Groß-Windröschen) (11.5.2010).	58
Abbildung 6, Mitte: Die Blüten von <i>Digitalis grandiflora</i> (Gelblütiger Fingerhut) haben wenig Fernwirkung (24.6.2010).	58
Abbildung 7, rechts: Am 10. September 2009 sind keine Blühaspekte vorhanden.	58
Abbildung 8, links: Die gemeindeüblichen formal gestalteten Wechselflorbeete werden locker bepflanzt (4.6.2009).	62
Abbildung 9, Mitte: Eine kombinierte Bepflanzung mit Sommerblumen und Stauden (4.6.2009).	62
Abbildung 10, rechts: Eine Staudenpflanzung, die von Anrainern gepflegt wird (4.6.2009).	62
Abbildung 11, links: Im Frühsommer blühen gelbe Blüten von <i>Bupthalmum salicifolium</i> (Ochsenauge) und vereinzelt weiße Blüten der Bart-Iris (2.6.2010).	68
Abbildung 12, Mitte: Sommeraspekt mit <i>Echinacea purpurea</i> (Weißer Purpur-Sonnenhut) und im Hintergrund <i>Lythrum salicaria</i> (Blut-Weiderich) (16.7.2009).	68
Abbildung 13, rechts: Herbstaspekt mit <i>Sedum</i> (Hohe Fetthenne), <i>Bupthalmum salicifolium</i> (Ochsenauge) und <i>Calamintha nepeta</i> subsp. <i>nepeta</i> (Berg-Minze) (22.9.2010).	68
Abbildung 14, links: Plakativ gestaltetes Inselbeet mit Wechselflor und umgebender Rasenfläche (30.7.2012).	73
Abbildung 15, Mitte links: Mobiles Pflanzgefäß mit Wechselflor bepflanzt (30.7.2012).	73
Abbildung 16, Mitte rechts: Eine Kombination mit Stauden und Rosen am Rathausplatz (30.7.2012).	73

Abbildung 17, rechts: Eine Wildstaudenbepflanzung, die im Rahmen des Projekts „Neues Stadtgrün für Mödling“ entwickelt wurde (3.9.2008).....	73
Abbildung 18, links: Frühlingsaspekt mit bunten <i>Tulipa</i> Sorten (Tulpen) (29.4.2010).....	80
Abbildung 19, Mitte: Sommeraspekt mit rosa Blüten von <i>Dianthus pottederae</i> (Pannonische Karthäuser-Nelke) und <i>Teucrium x lucidrys</i> (Edel-Gamander) sowie weißen Blüten von <i>Dianthus serotinus</i> (Sand-Nelke) (6.7.2009).....	80
Abbildung 20, rechts: Der Herbstaspekt mit wenigen Blüten (13.9.2010).....	80
Abbildung 21, links: Formale Wechselflorbepflanzung im Rot-Weiß-Farbkontrast (23.8.2011, Foto: David Strahofer).....	84
Abbildung 22, Mitte: Repräsentative Beetbepflanzungen mit Wechselflor und Stauden (15.7.2009).....	84
Abbildung 23, rechts: Sommeraspekt einer Beetstaudenbepflanzung (21.6.2010).....	84
Abbildung 24, links: Frühlingsaspekt mit violetten kugeligen Blütenständen von <i>Allium aflatunense</i> 'Purple Sensation' (Purpur-Kugellauch) im Kontrast zu den gelben Blüten von <i>Narcissus</i> 'Baby Moon' (Jonquilla-Narzisse) (18.5.2010).....	89
Abbildung 25, Mitte: Sommeraspekt mit <i>Salvia nemorosa</i> 'Schwellenburg' (Steppen-Salbei) und den Bodendeckerrosen 'Bonica' (hellrosa) und 'Heidetraum' (dunkelrosa) (14.6.2009).....	89
Abbildung 26, rechts: Herbstaspekt mit <i>Aster dumosus</i> 'Kassel' (Kissen-Aster) (29.9.2009).....	89
Abbildung 27, links: Sommerflor bei der Dreifaltigkeitssäule am Hauptplatz (31.7.2012).....	91
Abbildung 28, Mitte: Grob strukturierte Bepflanzung als Verkehrsbegleitgrün außerhalb der Innenstadt (13.7.2010).....	91
Abbildung 29, rechts: Frühherbstaspekt der Mischpflanzung „Sonnenwonnen“ (12.9.2008).....	91
Abbildung 30, links: Sommeraspekt mit Schafgarben wie <i>Achillea filipendulina</i> 'Parker' (Goldgarbe), <i>Achillea millefolium</i> 'Kirschkönigin' (Garten-Schafgarbe) und <i>Achillea</i> -Hybride 'Summer Pastells' (Schafgarbe) (13.7.2010).....	97
Abbildung 31, Mitte: Herbstaspekt mit violetten Blüten von <i>Salvia nemorosa</i> 'Ostfriesland' (Steppen-Salbei) und <i>Aster amellus</i> 'Butzemann' (Berg-Aster) (20.9.2010).....	97
Abbildung 32, rechts: Auch Fruchtstände von <i>Achillea</i> (Schafgarben) prägen den Herbstaspekt (20.9.2010).....	97
Abbildung 33, links: Plakative Sommerblumenbepflanzung in der Innenstadt (27.9.2009).....	100
Abbildung 34, Mitte: Vor der Apotheke am Rathausplatz befindet sich eine Heilkräuterbepflanzung mit Stauden und Halbsträuchern (27.9.2009).....	100

Abbildung 35, rechts: Außerhalb der Innenstadt gibt es Kies- und Schotterbeete mit Stauden (8.9.2009).....	100
Abbildung 36, links: Der Frühlingsblühaspekt wird von <i>Alyssum sp.</i> (Steinkraut) und <i>Myosotis ramosissima</i> (Hügel-Vergissmeinnicht) gebildet (10.5.2010).	106
Abbildung 37, Mitte: Sommeraspekt der Aussaat (14.6.2010).	106
Abbildung 38, rechts: Die Pflanzendecke der Aussaat ist noch lückenhaft (8.9.2010).	106
Abbildung 39, links: Frühlingsaspekt mit <i>Muscari sp.</i> (Traubenhyazinthe) (10.5.2010).	109
Abbildung 40, Mitte links: Sommeraspekt 2009 mit <i>Sanguisorba officinalis</i> 'Pink Tanna' (Rosa Wiesenknopf) (28.7.2009).	109
Abbildung 41, Mitte: Sommeraspekt 2010 mit <i>Echium vulgare</i> (Gewöhnlich-Natternkopf) und <i>Salvia pratensis</i> (Wiesen-Salbei) (14.6.2010).	109
Abbildung 42, Mitte rechts: Der Herbstaspekt 2009 mit weißen Blütendolden von <i>Daucus carota</i> (Wilde Möhre) (8.9.2009).....	109
Abbildung 43, rechts: Fehlender Herbstaspekt 2010 aufgrund des pauschalen Rückschnitts (8.9.2010).....	109

17 Diagrammverzeichnis

Diagramm 1: Herstellungskosten von Wechselflorbepflanzungen in Euro pro m ²	30
Diagramm 2: Pflegezeiten von Wechselflorbepflanzungen in AKmin pro m ² und Jahr.	31
Diagramm 3: Erhaltungskosten von Wechselflorbepflanzungen in Euro pro m ² und Jahr.	31
Diagramm 4: Herstellungskosten von Staudenbepflanzungstypen in Euro pro m ²	33
Diagramm 5: Pflegezeiten von Staudenbepflanzungstypen in AKmin pro m ² und Jahr.	34
Diagramm 6: Erhaltungskosten von Staudenbepflanzungen in Euro pro m ² und Jahr (2012). ..	35
Diagramm 7 und Tabelle 7: Pflegetermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2009.	56
Diagramm 8 und Tabelle 8: Pflegetermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2010.	57
Diagramm 9 und Tabelle 15: Pflegetermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2009 und 2010.	66
Diagramm 10 und Tabelle 22: Pflegetermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2009 und 2010.	79
Diagramm 11 und Tabelle 29: Pflegetermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2009 und 2010.	88
Diagramm 12 und Tabelle 36: Pflegetermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2009 und 2010.	95
Diagramm 13: Pflegetermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2009 und 2010.	104
Diagramm 14: Pflegetermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2009 und 2010.	108
Diagramm 15: Anzahl und Qualifikation der Arbeitskräfte im Grünraummanagement der untersuchten Gemeinden 2012.	112
Diagramm 16: Kalkulierte Herstellungskosten pro m ² und Jahr für eine gemeindeübliche Wechselflorbepflanzung der untersuchten Gemeinden (Preise 2012).	117
Diagramm 17: Durchschnittliche Pflegezeit inklusive Gießen in AKmin pro m ² und Jahr der gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzungen in den untersuchten Gemeinden.	118
Diagramm 18: Kalkulierte Erhaltungskosten pro m ² und Jahr für ein gemeindeübliches Wechselflorbeet der untersuchten Gemeinden (Preise 2012).	118
Diagramm 19: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m ² und für fünf Jahre für eine gemeindeübliche Wechselflorbepflanzung der untersuchten Gemeinden (Preise 2012).	119

Diagramm 20: Kalkulierte Herstellungskosten pro m ² für die untersuchten Staudenbepflanzungstypen (Preise 2012).....	121
Diagramm 21: Durchschnittliche Pflegezeiten in AKmin pro m ² und Jahr der untersuchten Staudenbepflanzungstypen.....	125
Diagramm 22: Kalkulierte Erhaltungskosten pro m ² und Jahr für die untersuchten Staudenbepflanzungstypen (Preise 2012).....	125
Diagramm 23: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten inklusive Ausbesserungskosten pro m ² und für fünf Jahre für die untersuchten Staudenbepflanzungstypen (Preise 2012).....	128

18 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Überblick der untersuchten Gemeinden	43
Tabelle 2: Überblick der untersuchten Staudenbepflanzungen in den Projektgemeinden sowie planungsverantwortliche Arbeitsgruppen.....	44
Tabelle 3: Kalkulierte Herstellungskosten pro m ² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Baden (Preise 2012)	53
Tabelle 4: Kalkulierte Erhaltungskosten pro m ² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Baden (Preise 2012).....	54
Tabelle 5: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m ² und für fünf Jahre einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Baden (Preise 2012)	54
Tabelle 6: Kalkulierte Herstellungskosten pro m ² der untersuchten Mosaikpflanzung in Baden (Preise 2012).....	55
Diagramm 7 und Tabelle 7: Pflegetermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2009.....	56
Diagramm 8 und Tabelle 8: Pflegetermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2010.....	57
Tabelle 9: Kalkulierte durchschnittliche Erhaltungskosten pro m ² und Jahr der untersuchten Mosaikpflanzung in Baden (Preise 2012)	57
Tabelle 10: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m ² und für fünf Jahre der untersuchten Mosaikpflanzung in Baden (Preise 2012).....	57
Tabelle 11: Kalkulierte Herstellungskosten pro m ² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorpflanzung in Laa an der Thaya (Preise 2012).....	63
Tabelle 12: Kalkulierte Erhaltungskosten pro m ² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Laa an der Thaya (Preise 2012).....	64
Tabelle 13: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m ² und für fünf Jahre einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Laa an der Thaya (Preise 2012)	64
Tabelle 14: Kalkulierte Herstellungskosten pro m ² der untersuchten Mischpflanzung in Laa an der Thaya (Preise 2012).....	65
Diagramm 9 und Tabelle 15: Pflegetermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2009 und 2010.....	66
Tabelle 16: Kalkulierte durchschnittliche Erhaltungskosten pro m ² und Jahr der untersuchten Mischpflanzung in Laa an der Thaya (Preise 2012).....	67

Tabelle 17: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m ² und für fünf Jahre der untersuchten Mischpflanzung in Laa an der Thaya (Preise 2012)	67
Tabelle 18: Kalkulierte Herstellungskosten pro m ² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Mödling (Preise 2012).....	76
Tabelle 19: Kalkulierte Erhaltungskosten pro m ² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Mödling (Preise 2012).....	76
Tabelle 20: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m ² und für fünf Jahre einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Mödling (Preise 2012)	77
Tabelle 21: Kalkulierte Herstellungskosten pro m ² der untersuchten Pflanzung nach Geselligkeitsstufen in Mödling (Preise 2012).....	78
Diagramm 10 und Tabelle 22: Pfliegertermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2009 und 2010.....	79
Tabelle 23: Kalkulierte durchschnittliche Erhaltungskosten pro m ² und Jahr der untersuchten Pflanzung nach Geselligkeitsstufen in Mödling (Preise 2012).....	79
Tabelle 24: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m ² für fünf Jahre der untersuchten Pflanzung nach Geselligkeitsstufen in Mödling (Preise 2012)	80
Tabelle 25: Kalkulierte Herstellungskosten pro m ² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Seitenstetten (Preise 2012).....	85
Tabelle 26: Kalkulierte Erhaltungskosten pro m ² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Seitenstetten (Preise 2012).....	86
Tabelle 27: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m ² und für fünf Jahre einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Seitenstetten (Preise 2012)	86
Tabelle 28: Kalkulierte Herstellungskosten pro m ² und Jahr der untersuchten Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen in Seitenstetten (Preise 2012).....	87
Diagramm 11 und Tabelle 29: Pfliegertermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2009 und 2010.....	88
Tabelle 30: Kalkulierte durchschnittliche Erhaltungskosten pro m ² und Jahr der untersuchten Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen in Seitenstetten (Preise 2012)	88
Tabelle 31: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m ² und für fünf Jahre der untersuchten Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen in Seitenstetten (Preise 2012)	88
Tabelle 32: Kalkulierte Herstellungskosten pro m ² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorpflanzung in Tulln an der Donau (Preise 2012)	93

Tabelle 33: Kalkulierte Erhaltungskosten pro m ² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Tulln an der Donau (Preise 2012)	93
Tabelle 34: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m ² und fünf Jahre einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Tulln an der Donau (Preise 2012).....	93
Tabelle 35: Kalkulierte Herstellungskosten pro m ² der untersuchten grob strukturierten Pflanzung in Tulln an der Donau (Preise 2012)	94
Diagramm 12 und Tabelle 36: Pfliegertermine mit Pflegemaßnahmen und -zeiten für 2009 und 2010.....	95
Tabelle 37: Kalkulierte durchschnittliche Erhaltungskosten pro m ² und Jahr der untersuchten grob strukturierten Pflanzung in Tulln an der Donau (Preise 2012).....	96
Tabelle 38: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m ² und für fünf Jahre der untersuchten grob strukturierten Pflanzung in Tulln an der Donau (Preise 2012)	96
Tabelle 39: Kalkulierte Herstellungskosten pro m ² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Waidhofen an der Thaya (Preise 2012).....	102
Tabelle 40: Kalkulierte Erhaltungskosten pro m ² und Jahr einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Waidhofen an der Thaya	103
Tabelle 41: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m ² und für fünf Jahre einer gemeindeüblichen Wechselflorbepflanzung in Waidhofen an der Thaya (Preise 2012)	103
Tabelle 42: Kalkulierte Herstellungskosten pro m ² der untersuchten Aussaat in Waidhofen an der Thaya (Preise 2012).....	104
Tabelle 43: Kalkulierte durchschnittliche Erhaltungskosten pro m ² und Jahr der untersuchten Aussaat in Waidhofen an der Thaya (Preise 2012).....	105
Tabelle 44: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m ² und für fünf Jahre der untersuchten Aussaat in Waidhofen an der Thaya (Preise 2012)	105
Tabelle 45: Kalkulierte Herstellungskosten pro m ² der untersuchten Pflanzung mit Aussaat in Waidhofen an der Thaya (Preise 2012).....	107
Tabelle 46: Kalkulierte durchschnittliche Erhaltungskosten pro m ² und Jahr der untersuchten Pflanzung mit Aussaat in Waidhofen an der Thaya (Preise 2012)	108
Tabelle 47: Kalkulierte Herstellungs- und Erhaltungskosten pro m ² und für fünf Jahre der untersuchten Pflanzung mit Aussaat in Waidhofen an der Thaya (Preise 2012).....	108
Tabelle 48: Bepflanzungstypen und Ausbringung der Pflanzenware	123

19 Anhänge

- 19.1 Fragen an das Grünraummanagement 2009 und 2011
- 19.2 Interviews mit dem Grünraummanagement 2009 und 2011
- 19.3 Transkription des Interviews in Baden 2011
- 19.4 Transkription des Interviews in Laa an der Thaya 2011
- 19.5 Transkription des Interviews in Mödling 2011
- 19.6 Transkription des Interviews in Seitenstetten 2011
- 19.7 Transkription des Interviews in Tulln an der Donau 2011
- 19.8 Transkription des Interviews in Waidhofen an der Thaya 2011
- 19.9 Mitschrift der Fragen an das Grünraummanagement 2012
- 19.10 Artenlisten der untersuchten Staudenbepflanzungen
- 19.11 Bonitierungen der Gesamtflächen 2009 und 2010
- 19.12 Pflegedatenblatt
- 19.13 Preislisten
- 19.14 Meinungsbefragung der Passantinnen und Passanten 2009 und 2010

Anhang 19.1: Fragen an das Grünraummanagement 2009 und 2011

Vergleichende Befragung der Projektgemeinden zu Planung und Management im kommunalen Grünraum sowie in der Staudenverwendung

Methode

- Vergleichende Befragung der einzelnen Projektgemeinden in einem zeitlichen Abstand von etwa zwei Jahren.

Ziel der Befragung

- Erfahrungen und Veränderungen der einzelnen Gemeinden innerhalb der zwei Jahre erheben.
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Gemeinden erheben.

Themenbereiche der Befragung

- Der Betrieb und die organisatorische Betriebsführung mit seinen Aufgabenbereichen sowie
- die aktuelle Situation und den derzeitigen Erfahrungsstand in der Staudenverwendung.

Von allen beteiligten Gemeinden wird eine verantwortliche Person im Grünraummanagement – bevorzugt jene, die für die Staudenverwendung und Staudenversuchsfläche zuständig ist – befragt.

Mit der zuständigen Person wird ein Befragungstermin vereinbart. Der Fragebogen wird gemeinsam mit dem Befragten ausgefüllt (persönliche Befragung).

Die **Termine der Befragung** sind an den Beginn und das Ende des Erhebungszeitraumes – Anfang 2009 und 2011 – gestellt.

Angaben zur Befragung

Name der befragten Person

Tätigkeitsbereich

Datum, Zeit und Ort der Befragung

Teil A – Fragen zum Betrieb

1. *Wie lautet die Betriebsbezeichnung?*

Z.B.: Stadtgartenamt, Stadtgärtnerei...

2. *Erläutern Sie die Stellung des Betriebes in der Organisationsstruktur der Gemeinde:*

Z.B.: Eigene Abteilung, eingegliedert in die Abteilung..., Wirtschaftsbetrieb...

3. *Welche oberste Instanz leitet den Betrieb?*

Z.B.: ObergärtnerIn, GartenamtsdirektorIn

4. Welche der folgenden Aufgabenbereiche in Planung und Management werden vom Betrieb und in welchem Umfang selbst durchgeführt?

Angabe in Prozent (jeder Bereich zählt mit 100%); wenn der Aufgabenbereich nicht vorhanden ist, dann durchstreichen.

Nr.	Aufgabenbereich	Umfang in %
01.	Allgemeine administrative Tätigkeiten	
02.	Entwicklungsplanung: langfristige Ziele, Umsetzungsstrategie...	
03.	Entwurfsplanung und Ausgestaltung von Projekten	
04.	Kalkulation, Angebotseinholung und evtl. Ausschreibung	
05.	Pflanzenproduktion	
06.	Baumpflanzungen	
07.	Baumkontrolle	
08.	Baumpflege: Schnitt, Pflanzenschutz, Sanierung...	
09.	Strauchpflanzungen	
10.	Strauchschnitt und Pflege von Sträuchern	
11.	Sommerblumenbeete: Anlage von Pflanzflächen und Pflanzung	
12.	Pflege von Sommerblumen	
13.	Staudenflächen: Anlage von Pflanzflächen und Pflanzung	
14.	Pflege von Stauden	
15.	Rasenflächen anlegen	
16.	Rasenpflege: Schnitt, evtl. Düngung, vertikutieren...	
17.	Wiesenflächen oder wiesenartige Flächen entwickeln und/ oder ansäen	
18.	Wiesen mähen	
19.	Bauten im Landschaftsbau (z.B. Pergola) und Wege: Ausführung	
20.	Bauaufsicht	
21.	Spielplatz anlegen	
22.	Spielplatzkontrolle und Wartung	
23.	Winterdienst und Streudienst	
24.	Öffentliche Mistkübel entleeren	
25.	Sonstige Tätigkeiten	

5. Anzahl der Beschäftigten, Berufsstand und Art des Beschäftigungsverhältnisses?

01.	Gesamt				
Nr.	Berufsstand	Vollzeit	Teilzeit	Saison	Praktikum
02.	Hilfskraft ohne gärtnerische Ausbildung				
03.	Gärtnerische Fachkraft in Ausbildung – Lehrling				
04.	Gärtnerische Fachkraft – Geselle/ Gesellin				
05.	Gärtnerische Fachkraft – MeisterIn				
06.	Gärtnerische Fachkraft sonstige (Beruf und Berufsgrad anführen):				
07.	Fachkraft sonstige (Beruf und Berufsgrad anführen):				

6. Beschreiben Sie die grundlegende Arbeitsorganisation bzw. interne Zuständigkeiten:

Zuständigkeit für bestimmte Flächen z.B.: Partie für Straßenbäume, ...

7. Welche Betriebsausstattung steht insgesamt zur Verfügung (Anzahl oder ca. m²)?

Nr.	Kategorie und Beschreibung
01.	Gebäude: z.B. Glashaus, Lagerräume
02.	Außenflächen: z.B. Lagerplatz, Anbauflächen
03.	Fahrzeuge: z.B. Traktor
04.	Geräte und Maschinen: z.B. Freischneider
05.	Sonstiges:

8. Welche der folgenden Freiräume betreut der Betrieb?

Ja – nein – nicht vorhanden; Anzahl der Freiräume, wenn möglich;

Nr.	Freiraumtyp	Ja	Nein	Nicht vorhanden	Anzahl
01.	Öffentlicher Platz				
02.	Parkanlage				
03.	Schulfreiraum				
04.	Kindergartenfreiraum				
05.	PensionistInnenheim				
06.	Verkehrsfreiflächen bzw. Straßenbegleitgrünflächen				
07.	Sonstige Freiräume				

9. Wie viele m² betragen in etwa die gesamten zu betreuenden Grün- und Freiflächen?

10. Davon sind etwa ...m² oder ...%:

Nr.	Flächentyp	m ²	%
01.	Rasenfläche		
02.	Bodendeckerflächen (Sträucher oder Stauden)		
03.	Rosen- und/oder Strauchflächen		
04.	Sommerblumenbeete		
05.	Schmuck- oder Prachtstaudenbeete (intensiv, auch in Kombination mit Rosen)		
06.	Wildstaudenflächen (extensiv)		
07.	Wiesenflächen		
08.	Begehbare, versiegelte Flächen und Wege		
09.	Sonstige Flächen		

Teil B – Fragen zur Staudenverwendung

11. Wie hoch ist etwa die Anzahl der Staudenflächen in Ihrer Gemeinde?

Wie viele m² hat eine Fläche im Durchschnitt?

Wie viele m² haben die kleinste und die größte Fläche?

Nr.	Flächenanzahl	Zutreffendes ankreuzen
01.	0 – keine	
02.	1 – 10	
03.	11 – 20	
04.	mehr als 20	

12. Beschreiben Sie, um welche Art(en) bzw. Typ(en) von Staudenfläche(n) es dabei handelt:

Z.B.: Aussaat, Stauden mit Gehölzen...

13. Welche der folgenden Arbeitsschritte bei Staudenflächen werden vom Betrieb in welchem Umfang selbst durchgeführt?

Angabe in Prozent (jeder Arbeitsschritt zählt mit 100 %);

Nr.	Arbeitsschritt	%
01.	Planung: Entwurfsplanung, Pflanzkonzept, evtl. Pflanzplan	
02.	Umsetzung: Pflanzflächenvorbereitung, Pflanzung	
03.	Pflege: Schnitt, Jäten, Düngung...	
04.	Pflanzenproduktion: Staudenvermehrung durch Aussaat, Teilung...	
05.	Sonstiges	

14. Wenn Arbeiten ausgelagert werden, bitte um Angabe welche Arbeiten ausgelagert werden und an welche Berufsgruppen?

Z.B. Gartenbaubetrieb, Gärtnerei, Landschaftsplanungsbüro

15. Was bringt eine Staudenfläche Ihrer Meinung nach für den Grünraum in Ihrer Gemeinde?

Nennen Sie etwa 5 Schlagworte

Fragen 2011

Die Befragung wird maximal eine Stunde dauern. Sie gliedert sich in 3 Teile:

1. Im 1. Teil sollen Sie eine Sommerblumenpflanzung beschreiben, die in Ihrer Gemeinde gängig bzw. üblich ist.
2. Der 2. Teil besteht aus 10 Fragen zur Umsetzung, Erhaltung und Pflege der Referenzfläche im Vergleich zu der vorher beschriebenen Sommerblumenpflanzung.
3. Und im 3. Teil ist Ihre Erfahrung bzw. fachliche Meinung zu 5 unterschiedlichen Themen mit insgesamt 10 Fragen von Interesse.

- 1** Beschreiben Sie eine **Sommerblumenbepflanzung**, die in Ihrer Gemeinde gängig bzw. üblich ist. Folgende Angaben sind von Interesse:

1. Die Häufigkeit der Neupflanzung innerhalb einer Saison? z.B. Frühlings-, Sommer- und Herbstflor;
2. Bezugsquelle der Sommerblumenpflanzen?
3. Die Pflanzenarten: Anzahl der Arten, Sorten und Farben;
4. Die Stückzahl pro m²;
5. Die geschätzte Anzahl der Pflegegänge pro Saison;
6. Welche Arbeiten vorgenommen werden? z.B. Jäten, Hacken, Putzen, Gießen (Häufigkeit), Düngen (Häufigkeit, Produkte) usw.

Die nachfolgenden Fragen beziehen sich immer auf die in Ihrer Gemeinde umgesetzte Referenzfläche und die gängige bzw. übliche Sommerblumenbepflanzung. Als Antwortmöglichkeiten gibt es höher, niedriger oder gleich.

Fragen zur Umsetzung

- | | höher | niedriger | gleich | k.A. |
|---|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|
| 2 Wie schätzen Sie die Kosten des Substrats für die Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung ein?
Anmerkungen: | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> |
| 3 Schätzen Sie die Kosten der Pflanzen für die Referenzfläche im Vergleich zu Sommerblumenpflanzungen höher, niedriger oder gleich hoch ein?
Anmerkungen: | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> |
| 4 Stufen Sie den Zeitaufwand für die Materialbeschaffung (Substrat, Pflanzen) der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung ein:
Anmerkungen: | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> |
| 5 Wie beurteilen Sie den Zeitaufwand für die Umsetzung (Bodenvorbereitung, Pflanzung) der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung?
Anmerkungen: | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> |
| 6 Waren die fachlichen Anforderungen an die Arbeitskräfte bei der Bodenvorbereitung und Pflanzung der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung höher, niedriger oder gleich?
Anmerkungen: | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> |

Fragen zur Pflege und Erhaltung

- | | höher | niedriger | gleich | k.A. |
|--|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|
| 7 Stufen Sie die Anzahl der Pflegegänge der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzungen ein:
Anmerkungen: | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> |
| 8 Wie schätzen Sie den Zeitaufwand für die Pflege der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung ein?
Anmerkungen: | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> |
| 9 Ist die Anzahl der Gießgänge der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung höher, niedriger oder gleich?
Anmerkungen: | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> |
| 10 Wie beurteilen Sie die fachlichen Anforderungen an die Arbeitskräfte bei der Pflege der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung?
Anmerkungen: | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> |

Reflexion und Interview

Fragen zum Einfluss von Klima und Wetter

- 11 Die **Naturräume** in Niederösterreich sind teilweise sehr unterschiedlich was den jährlichen Niederschlag, die Jahresmitteltemperatur, Sonnenscheindauer usw. betreffen. Gibt es in Ihrer **Region besondere Wettererscheinungen und/oder klimatische Einflüsse**, die bei der Pflanzenverwendung generell und der Staudenverwendung im Besonderen beachtet bzw. berücksichtigt werden müssen?
- 12 Einige Gärtnerinnen und Gärtner sind aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen der Meinung, dass **Sommerblumen stärker an extremen Wettererscheinungen** wie Hitzewellen, langen Regenperioden, Temperatursturz usw. **leiden als Stauden**. Sie haben beobachtet, dass Sommerblumen weniger gut anwachsen, geringeres Wachstum zeigen, stärkeren Schädlingsbefall und mehr Krankheiten aufweisen als Stauden. Welche Erfahrungen haben Sie in Ihrer Gemeinde gemacht?

Frage zum Zusammenhang Pflegeaufwand – Unkraut – Substrat und Mulch

- 13 Der **Zeitaufwand für die Pflege** wird wesentlich vom **Unkrautauflaufen** bestimmt. Folgende Maßnahmen sollen das Unkraut vermindern und somit die Pflegezeit reduzieren:
1. Die **Bodenvorbereitung**: Entweder den vorhandenen Boden vor der Pflanzung sehr gründlich von Samen- und Wurzelunkräutern befreien, oder einen kompletten Bodenaustausch vornehmen.
 2. Das **Mulchen**: Abdeckung mit organischem oder mineralischem Material je nach Standort und Pflanzenarten. Welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich bei Sommerblumen- und Staudenpflanzungen generell und bei der Referenzfläche im Besonderen gemacht?

Fragen zur Akzeptanz der Referenzfläche

- 14 Welche Reaktionen hat es von den **Arbeitskräften** zur Referenzfläche gegeben?
- 15 Welche Resonanz haben Sie vom **Bürgermeister und Gemeinderat** zur Referenzfläche erhalten?
- 16 Wie schätzen Sie die **Akzeptanz der Bevölkerung** Ihrer Gemeinde hinsichtlich naturnaher Staudenpflanzungen generell und der Referenzfläche im Besonderen ein?

Frage zur Qualität der Referenzfläche

- 17 Mit welchen **Qualitäten** würden Sie naturnahe Staudenpflanzungen generell und die Referenzfläche im Besonderen beschreiben?
Mit Qualitäten sind Eigenschaften, Werte und Nutzen gemeint wie z.B. jahreszeitliche Veränderung, Schmuckwert, Dauerhaftigkeit, Nachhaltigkeit, Ökologischer Wert, Originalität und Individualität usw.

Fragen zur Praxistauglichkeit von naturnahen und extensiven Staudenpflanzungen im Gemeindefreiraum

- 18 Wie werden Sie mit der Referenzfläche künftig umgehen? Führen Sie die Referenzfläche wie bisher weiter? Können Sie sich vorstellen diese Fläche als Schaufläche für interessierte Gemeinden von der Aktion Natur im Garten bewerben zu lassen?
- 19 Eignen sich aus Ihrer Sicht **naturnahe und extensive Staudenpflanzungen als Straßenbegleitgrün** im Gemeindefreiraum?
Wenn ja: Warum? Wenn nein: Warum nicht?
- 20 Können Sie sich vorstellen **vermehrt naturnahe und extensive Staudenpflanzungen** im Gemeindefreiraum umzusetzen?
Wenn ja: Warum? Wo? Welche Form? Planen Sie neue Flächen? Wenn nein: Warum nicht?

Gibt es noch etwas, dass Sie abschließend anmerken oder anregen möchten?

Ich bedanke mich für das Interview und die konstruktive Zusammenarbeit während der letzten Jahre.

Anhang 19.2: Interviews mit dem Grünraummanagement 2009 und 2011

Befragungen der jeweiligen Führungskräfte des Grünraummanagements der untersuchten Gemeinden.

Tabelle der Interview- und Befragungsergebnisse von 2009 und 2011

Frage	Waidhofen an der Thaya		Laa an der Thaya		Mödling		Baden		Tulln an der Donau		Seitenstetten											
	2009	2011	2009	2011	2009	2011	2009	2011	2009	2011	2009	2011										
1. Wie lautet die Betriebsbezeichnung:																						
Stadtgartenamt																						
Stadtgärten der Stadtgemeinde								x		x												
Stadtgärtnerei					1*	x		x			x	x										
Abteilung Stadtgärtnerei	x		x																			
Städtischer Bauhof					x		x															
Bauhof												x										
Sonstiges												x										
2. Erläutern Sie die Stellung des Betriebes in der Organisationsstruktur der Gemeinde:																						
eigene Abteilung									x		x											
in den Bauhof eingegliedert					1*	x		x			1*	x										
Teil des Wirtschaftsbetriebs	x		x																			
Teil des Wirtschaftshofs								x		x												
3. Welche oberste Instanz leitet den Betrieb?																						
Werkmeisterin, Werkmeister Gärtnerei		x		x																		
Abteilungsleiter, Abteilungsleiterin							2*	x		x												
Bauhofleiter – Bauhofstellvertreter					2*	x		x				x										
Stadtgardendirektor									x		x											
4. Welche der folgenden Aufgabenbereiche in Planung und Management werden vom Betrieb und in welchem Umfang selbst durchgeführt?																						
01. Allgemeine administrative Tätigkeiten	10	1*	10	3*	100	1*	100	3*	80		80	100	100	2*	10		10	1*	0		0	
02. Entwicklungsplanung: langfristige Ziele, Umsetzungsstrategie...	0	2*	0		50	2*	50		70		70	100	100	3*	10		10	2*	0		0	
03. Entwurfsplanung und Ausgestaltung von Projekten	100	3*	100		50	3*	50		80		80	100	100	4*	90		90	3*	0		0	
04. Kalkulation, Angebotseinholung und evtl. Ausschreibung	10	4*	10		100		100		100		100	100	100		100		100	4*	0		0	
05. Pflanzenproduktion	0		0		0	4*	0	4*	50		50	1*	80		80	5*	3	1*	3		0	
06. Baumpflanzungen	100		100		100		100		100		100	100	100	6*	10		5		100		100	
07. Baumkontrolle	1*		5*		90		100		100		5*	100	2*	95		95	7*	100	2*	50	5*	0
08. Baumpflege: Schnitt, Pflanzenschutz, Sanierung...	2*		70		70		100		100		5*	90		90		3*	90	8*	40		30	100
09. Strauchpflanzungen	100		100		100		100		100		100	100	100	9*	20		10		100		100	
10. Strauchschnitt und Pflege von Sträuchern	100		100		100		100		100	1*	85	100	100		100		80		100		100	
11. Sommerblumenbeete: Anlage von Pflanzflächen und Pflanzung	100		100		100		100		100		100	100	100		100		100		100		100	
12. Pflege von Sommerblumen	100		100		90	5*	90		100		100	100	100		100		100		100		100	
13. Staudenflächen: Anlage von Pflanzflächen und Pflanzung	100		100		100		100		100		100	100	100	10*	20		20		100		100	
14. Pflege von Stauden	100		100		100	5*	100		100		100	100	100	11*	90		80		100		100	
15. Rasenflächen anlegen	100		100		100		100		100		100	100	100	12*	50		20		100		100	
16. Rasenpflege: Schnitt, evtl. Düngung, vertikutieren...	100		100		90	6*	90		100	1*	85	100	100	13*	90		80		100		100	
17. Wiesenflächen oder wiesenartige Flächen entwickeln und/ oder ansäen	100		100		100		100		6*	100		100	100		100		20		100		100	
18. Wiesen mähen	3*	30	30		100		100		80		90	100	100	14*	90		90	6*	50		50	
19. Bauten im Landschaftsbau (z.B. Pergola) und Wege: Ausführung	4*	0	0		100		100		7*	0	0	4*	10		10	15*	40		5		0	
20. Bauaufsicht	4*	0	0		100	7*	100		8*	100		5*	80		80	16*	0		0		0	
21. Spielplatz anlegen	0	0	0		100	8*	100		50	2*	50	6*	70		70		0		0	7*	0	
22. Spielplatzkontrolle und Wartung	0	0	0		100	9*	100		9*	0	0		100		100	17*	0		0	7*	0	
23. Winterdienst und Streudienst	5*	0	0		50	10*	50		10*	40		7*	80		80	18*	100		100		100	
24. Öffentliche Mistkübel entleeren	6*	100	100		100		100		11*	0	0		100		100		0		0		100	
25. Sonstige Tätigkeiten	7*	100	100		0	11*	0	12*	100		100	8*	x		x	19*	20		20	8*		

Möglichkeiten und Grenzen der Staudenverwendung im niederösterreichischen Gemeindefreiraum

Frage	Waidhofen an der Thaya				Laa an der Thaya				Mödling				Baden				Tulln an der Donau				Seitenstetten				
	2009	2011			2009	2011			2009	2011			2009	2011			2009	2011			2009	2011			
5. Anzahl der Beschäftigten, Berufsstand und Art des Beschäftigungsverhältnisses?																									
01. Gesamt		7	7	4*	5	5			24	23			97	97			25	21			4	2*	4		
Vollzeit		3	3						20	20			88	88			17	12			2		2		
Teilzeit													3	3							2		2		
Saison	8*	4	4					13*	4	3			6	6			8	9							
Praktikum	9*	3	3					14*	4	2															
02. Hilfskraft ohne gärtnerische Ausbildung																									
Vollzeit		1	1		1	1			9	9			28	28											
Teilzeit																					1		1		
Saison		2	2					17*	4	3															
Praktikum				5*	6	6	18*	4	2																
03. Gärtnerische Fachkraft in Ausbildung – Lehrling													16	16		3*									
Vollzeit									1																
Teilzeit																									
Saison																									
Praktikum																									
04. Gärtnerische Fachkraft – Geselle/ Gesellin																									
Vollzeit		1	1		1	1			8	9			28	28			2	3							
Teilzeit																									
Saison		1	1										5	5											
Praktikum																									
05. Gärtnerische Fachkraft – MeisterIn																									
Vollzeit		1	1				15*	1	1	5	5			2	2										
Teilzeit																									
Saison																									
Praktikum																									
06. Gärtnerische Fachkraft sonstige (Beruf und Berufsgrad anführen):																									
Vollzeit							16*	1	1	9*	1	1	1												
Teilzeit											10*	2	2												
Saison																									
Praktikum																									
07. Fachkraft sonstige (Beruf und Berufsgrad anführen):																									
Vollzeit					3	12*	3				11*	10	10	13	7			2				2		2	
Teilzeit											11*	1	1					1				1		1	
Saison	10*	1	1								11*	1	1												
Praktikum																									
6. Beschreiben Sie die grundlegende Arbeitsorganisation bzw. interne Zuständigkeiten:																									
Partien, Gruppen	11*	x		x				19*	x		x	12*	x		x	21*	x	4*		x					
freie Einteilung je nach Bedarf durch LeiterIn						x	13*	x	x		x														

Frage	Waidhofen an der Thaya		Laa an der Thaya		Mödling		Baden		Tulln an der Donau		Seitenstetten	
	2009	2011	2009	2011	2009	2011	2009	2011	2009	2011	2009	2011
7. Welche Betriebsausstattung steht insgesamt zur Verfügung (Anzahl oder m²)?												
01. Gebäude und Räumlichkeiten:												
Büro	1	1			1	1	x	x	x	x		
Maschinenhalle									x	x		
Garage	1	1			9	9	mehrere	mehrere				
Garage und Werkzeuglager			1	1					x	x	x	x
Lagerraum für Werkzeuge	1	1										
Lagerraum			6*	1	1		mehrere	mehrere	x	x		
Arbeitsraum					100	100	mehrere	mehrere			x	x
Gewächshaus					100							
Folientunnel					200	200						
Glashaus					800	800			200	200		
Kakteenhaus							x	x				
Palmenhaus							x	x				
Werkstatt					1	1						
02. Außenflächen: (Anzahl oder ca. m²)												
Lagerplatz	1	1	7*	1	1000	1000	x	x	22*	x	x	x
Anbauflächen, Produktionsflächen Freiland						100	x	x				
Mistbeetkästen							x	x				
Kompostplatz							x	x				
03. Fahrzeuge:												
Kubota (Mähtraktor, Gießwagen), Kango (Elektrofahrzeug)	2	2	1	1							1	1
Pritschenwagen					5	5	5	5	3	3		
Pritschenwagen mit Kipper	1	1										
Kleintraktor					4	4	5	5	2	2		
Traktor			1	1			7	7			2	2
Anhänger			3	3	3	3			2	2	1	1
PKW-Anhänger			1	1							1	
PKW							3	3				
Bus			1	1								
Pickup		1							2	3		
LKW							1	1				
Großflächenmäher mit Zusatzgeräten (z.B. für Winterdienst)					2	2						
Traktorrasenmäher, Aufsitzmäher			1	1			4	4	1	1	1	1
Mulchaufsitzmäher							2	2				
04. Geräte und Maschinen:												
Motorsense (mit Verlängerung Hecken-schere)		1										
Freischneider	4	4	2	2	1	1	9	9	4	4	2	2
Rasenmäher	4	4	7	7	10	10	17	17	4	4	2	2
Balkenmäher							4	4				
Heckenschere	2	2			mehrere	mehrere	11	11	3	2	1	1
Motorsäge	2	2	mehrere	mehrere	mehrere	mehrere			2	2	2	2
Bodenfräse	1	1	1	1	3	3			1	1		
Vertikutierer	1	1	1	1	2	2			1	1		
Entaster, Hochentaster			1	1			3	3	1	1		
Laubblasgerät					mehrere	mehrere	2	2				
Stäuber					1	1						
Gießtank					1	1						
Wasserpumpen					mehrere	mehrere						
Kantenschneider							2	2				
Stromaggregat						1	3	3				
Kehmaschine							2	2			1	1
Pflanzenschutzausbringungsgerät									1	1		
Rückenspritzen									2	2	2	2
Spritzgerät für Anhänger									1	1		
Resistograph						1						
05. Sonstiges:												

Möglichkeiten und Grenzen der Staudenverwendung im niederösterreichischen Gemeindefreiraum

Frage	Waidhofen an der Thaya		Laa an der Thaya		Mödling		Baden		Tulln an der Donau		Seitenstetten						
	2009	2011	2009	2011	2009	2011	2009	2011	2009	2011	2009	2011					
8. Welche der folgenden Freiräume betreut der Betrieb? Ja, nein, nicht vorhanden; Anzahl der Freiräume, wenn möglich;																	
01. Öffentlicher Platz																	
ja	1	1	4	4	3	3	4	4	5	5	2	2					
nein																	
nicht vorhanden																	
02. Parkanlage																	
ja	2	2	5	14*	5	9	9	5	5	6	5*	6	1	1			
nein																	
nicht vorhanden																	
03. Schulfreiraum																	
ja					7	7			6	6	2	2					
nein	x	x	4	15*	4			x	x								
nicht vorhanden																	
04. Kindergartenfreiraum																	
ja	12*	2		2		9	9		6	9	1	1					
nein			5	16*	5			x	x								
nicht vorhanden																	
05. PensionistInnenheim																	
ja																	
nein	x	x	x	17*	x	1	1	x	x	x	x						
nicht vorhanden																	
06. Verkehrsfreiflächen bzw. Straßenbegleitgrünflächen																	
ja	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x					
nein																	
nicht vorhanden																	
07. Sonstige Freiräume																	
ja	13*	2	4	18*	4	20*	1	1	13*	16	16	23*	4	4	9*	x	x
nein																	
nicht vorhanden																	

Möglichkeiten und Grenzen der Staudenverwendung im niederösterreichischen Gemeindefreiraum

Frage	Waidhofen an der Thaya			Laa an der Thaya			Mödling			Baden			Tulln an der Donau			Seitenstetten				
	2009		2011	2009		2011	2009		2011	2009		2011	2009		2011	2009		2011		
9. Wie viele m² betragen in etwa die gesamten zu betreuenden Grün- und Freiflächen?																				
keine Aufzeichnungen vorhanden		x	6*	x		x	19*	x									x	x		
Flächen gesamt in m²		65000	6*	65000					290.000	3*	300.000	2.300.000	2.300.000	560000	6*	570000				
Flächen gesamt in ha		6,5 ha		6,5 ha					29 ha		30 ha	230 ha	230 ha	56 ha		57 ha				
10. Davon sind																				
Rasenfläche				Mehrheit																
m²												190000	190000	3760		3760				
%												8,14	8,14	50		50				
Bodendeckerflächen (Sträucher oder Stauden)				Verkehrinseln																
m²												80000	80000							
%												3,43	3,43							
Rosen- und/ oder Strauchflächen				wenige																
m²									8410	4*	8377	8500	8500							
%												0,36	0,36							
Sommerblumenbeete																				
m²				800-1000					1491	5*	730	7500	7500							
%									20	20*	20	0,32	0,32							
Schmuck- oder Prachtstaudenbeete (intensiv, auch in Kombination mit Rosen)																				
m²				1600					661	6*	880	1600	3137							
%												0,09								
Wildstaudenflächen (extensiv)																				
m²												0	0							
%												0	0							
Wiesenflächen																				
m²												28500	28500							
%												1,22	1,22							
Begehbare, versiegelte Flächen und Wege																				
m²												218000	218000							
%												9,34	9,34	5		5				
Sonstige Flächen																				
m²												14*	1800000	1800000						
%												77,12	77,12							
Nr. Frage		2009		2011		2009		2011		2009		2011		2009		2011		2009	2011	
11. Wie hoch ist in etwa die Anzahl der Staudenflächen in Ihrer Gemeinde?																				
01. 0 – keine																				
02. 1 – 10																				
03. 11 – 20		x				x		x		x		x								
04. Mehr als 20				x								x	x	24*	25*	x	x	10*	x	x
kleinste bis größte Fläche in m²		5-100	8*	5-400																
12. Beschreiben Sie, um welche Typen von Staudenpflanzungen handelt?																				
Schmuckbeet		x		x		x		x						x		x				
Kombination Stauden, Sommerblumen, Buchs		x		x																
Wildstaudenaussaat		x		x																
Sommerblumenbeet									x		x									
Staudenbeet									x		x							x	x	
Schotter- und Kiesbeet (abgemagerte Flächen)				9*		x						x	x							
Gräser												x	x							
Stauden mit Rosen												x	x					x	3*	x

Möglichkeiten und Grenzen der Staudenverwendung im niederösterreichischen Gemeindefreiraum

Frage	Waidhofen an der Thaya				Laa an der Thaya				Mödling				Baden				Tulln an der Donau				Seitenstetten			
	2009		2011		2009		2011		2009		2011		2009		2011		2009		2011		2009		2011	
13. Welche der folgenden Arbeitsschritte bei Staudenflächen werden vom Betrieb in welchem Umfang selbst durchgeführt? Angabe in Prozent.																								
01. Planung: Entwurfsplanung, Pflanzkonzept, evtl. Pflanzplan	100		100		90		90		50		100	15*	95		95		100		100	11*	0		0	
02. Umsetzung: Pflanzflächenvorbereitung, Pflanzung	100		100		100		100		100		100		100		100		10		20		100		100	
03. Pflege: Schnitt, Jäten, Düngung...	100		100		100		100		100		100		100		100		90		80		10		10	
04. Pflanzenproduktion: Staudenvermehrung durch Aussaat, Teilung...	0		0		0		0		0		0	16*	40		40		0		0		0	4*	0	
05. Sonstiges																	0		0					
14. Wenn Arbeiten für Staudenflächen ausgelagert werden, dann Angabe welche Tätigkeiten, an welche Berufsgruppen ausgelagert werden?																								
Landschaftsarchitekturbüro, -planungsbüro					8*		x												26*		x		x	
Gartenbaubetrieb					9*		x												26*		x	7*	x	
Gärtnerei	14*		x		x		10*		x		x	21*	x		x	17*	x		x		26*	x	8*	x
Sonstiges																						12*	x	x
15. Was bringt Ihrer Meinung nach eine Staudenfläche für den Grünraum Ihrer Gemeinde? Nennen Sie einige Schlagworte.																								

Waidhofen an der Thaya

Erste Befragung: 23.1.2009, 9.00-10.00 Uhr, Büro der Gärtnerei im Bauhof Waidhofen an der Thaya

Befragte: Gärtnermeisterin; seit 2003 Leiterin der städtischen Gärtnerei; Werkmeisterin, Gartenbau-
schule Langenlois, Meisterprüfung;

1*: derzeit ist Baumkataster in Entwicklung;

2*: 30 % Firma für Baumkontrolle;

3*: 70 % Maschinenring;

4*: Bauhof oder Rathaus;

5*: Winterdienst und Streudienst fällt in den Tätigkeitsbereich Bauhof, aber Gärtnerinnen und Gärtner
helfen mit;

6*: Nur die Mistkübel im Park werden entleert;

7*: Campingplatz: Betreuung der Grünflächen; Freizeitzentrum: Strauchschnitt;

8*: Saisonkräfte arbeiten von März bis November;

9*: Praktikantinnen und Praktikanten verteilt über den Sommer; oft nur kurz, weil kein Interesse;

10*: Ökokreis: Landschaftsgärtnerin bzw. Landschaftsgärtner, Forstarbeiterin bzw. Forstarbeiter;

11*: 2 Personen: Sommerblumen, später Mähen; 2 Personen: Mähen, Gießen; 2 Personen: Unkraut
jäten; 1 Person: Pflege Sommerblumen;

12*: Mähen, Sträucher schneiden;

13*: Campingplatz und Freizeitzentrum (gemeinsam mit Bauhof; Mähen, Sträucher schneiden);

14*: Gärtnerei z.B. Hackel aus Allentsteig; es gibt immer 3 Angebote, daher kommt immer wieder eine
andere Gärtnerei zum Zug. Die Aufträge werden immer an Gärtnereien aus der Region vergeben.

Antworten Frage 15: Mehr Farbe; weniger Mäharbeit; kein kompletter Wildwuchs;

Zweite Befragung: 31.1.2011, Büro der Gärtnerei im Bauhof Waidhofen an der Thaya

Befragte: leitende Gärtnermeisterin

1*: Stundenlisten, Lieferscheine, die weiteren 90 % im Rathaus;

2*: Rathaus;

3*: es gibt keine großen Projekte; kleine Projekte z.B. Pflanzplanung der Verkehrsinsel in Eigenregie;

4*: Kostenschätzung z.B. für Pflanzen, die weiteren 90 % im Rathaus;

5*: Baumkataster seit November 2010 fertig; 10 % an Firmen vergeben;

6*: Die 65 ha wurden vom vorherigen Leiter der Gärtnerei ermittelt und sind nicht mehr aktuell.

7*: Die Zahlen sind Schätzungen. Es gibt keine exakten Aufzeichnungen.

8*: Ein mit Stauden bepflanzter Kreisverkehr hat 400 m².

9*: Schotterbeet mit Stauden: trocken- und salzresistent;

Laa an der Thaya

Erste Befragung: 4.3.2009, Vormittag, Büro des Bauhofstellvertreters im Bauhof Laa an der Thaya

Befragter: Bauhofstellvertreter, zuständig für Bereich Gärtnerei;

1*: Die Gärtnerei ist in den Bauhof eingegliedert wie z.B. Wasser, Elektrik, Umwelt, Maurer, Kanal, Friedhof usw.;

2*: 1 Angestellter im Büro;

3*: Lohnverrechnung im Rathaus;

4*: Bauhof: insgesamt 26 Angestellte; davon 5 für Gärtnerarbeiten;

5*: Praktikanten: Juli, August, September je 2 Praktikanten einen Monat; 1–2 Personen im Frühjahr und Herbst vom AMS;

6*: Lagerraum für Canna;

7*: Keine ständige Lagerung von gärtnerischen Materialien;

8*: Für Freiraumgestaltung und Pflanzplanung werden mittlerweile Landschaftsplanerinnen und Landschaftsplaner herangezogen;

9*: Gartenbaufirma Phillip Galler, z.T. auch Gestaltungen;

10*: Pflanzen werden von Baumschulen und Gärtnereien der Region bezogen, z.B. Gärtnerei Galler und Gärtnerei Haas aus Laa, Gärtnerei Haas aus Zwingendorf, Schmidl;

Antworten Frage 15: im Herbst und Winter nicht schön; wenn nicht regelmäßig oder richtig gepflegt funktioniert eine Staudenfläche nicht und man muss nach kurzer Zeit wieder alles neu machen;

Zweite Befragung: 27.1.2011, ab 10.00 Uhr, Büro des Bauhofstellvertreters im Bauhof Laa an der Thaya

Befragter: Bauhofstellvertreter, zuständig für Bereich Gärtnerei;

1*: Nur Lohnverrechnung im Rathaus;

2*: Planung in Abstimmung mit dem Gemeinderat und Bürgermeister;

3*: Projektidee oft von Bürgermeister; bei Großprojekten erfolgt die Ausgestaltung durch Baumeister Ing. Winna, dem Stadtplaner, oder auch anderen.

4*: Nur Canna werden im Winter vermehrt, Arbeitsbeschaffung;

5*: Sommerblumen teilweise vom Dorfverschönerungsverein und Anrainern gepflegt;

6*: Rasen teilweise von Anrainern gepflegt;

7*: Bauaufsicht durch Bauhofleiter Six, wenn nicht durch Stadtplaner.

8*: Spielplatzflächen und Wege werden selbst angelegt, nur Spielgeräte von der Lieferfirma montiert. Entwurf von Spielplatzbüro.

9*: Unabhängige Wartung – TÜV Kontrolle – ein Mal pro Jahr;

10*: Schneeräumen: 30 % an Firma vergeben. Streuen: 80 % an Firma vergeben.

11*: Kreisverkehrpflege sollte an eine Gärtnerei vergeben werden, hatten jedoch kein Interesse. Daher ist ab 2011 geplant, dass die Kreisverkehre vom Dorfverschönerungsverein gepflegt werden.

12*: Unterschiedliche Handwerksberufe;

13*: Bauhofleiter und Bauhofstellvertreter teilen die Arbeiter ein.

14*: 2008 wurde der Wassergartenpark neu angelegt; der etwa 8000 m² große Park befindet sich im Siedlungserweiterungsgebiet.

15*: Schulfreiräume werden vom Schulwart gepflegt;

16*: Kindergartenfreiräume werden von Kindergartenhelferin gepflegt;

17*: Pensionistenheim liegt im Zuständigkeitsbereich Land Niederösterreich;

18*: Friedhöfe (auch der umliegenden Orte); weitere Freiräume der anderen Gemeinden wurden nicht beachtet; Laa an der Thaya ist eine Großgemeinde.

19*: Derzeit werden die Frei- und Beetflächen aus dem Katasterplan ermittelt. Die Flächengrößen sind für die Vergabe von Tätigkeiten an Firmen notwendig.

20*: Sommerblumen und Staudenbeete gemeinsam.

Mödling

Erste Befragung: 27.1.2009, Vormittag, Büro der Gärtnerei im Wirtschaftshof Mödling

Befragter: Gärtnermeister, Dienststellenleiter;

Befragte: DI, Landschaftsplanerin, hat an der BOKU studiert;

1*: Gehört zur Abteilung IV: Wirtschaftshof, gemeinsam mit Kanal und Wasser;

2*: Abteilungsleiter IV: Ing. Steppan;

3*: Lohnverrechnung, Bestellungen, Rechnungen; Steuer nicht;

4*: Sommerblumen und Herbstpflanzen zu 100 % selbst produziert; Zukauf Bäume und Stauden;

5*: Baumkataster vorhanden; Pflege zu umfangreich, weil Waldflächen vorhanden sind;

6*: Und Böschungen;

7*: Bauten: Ausführung durch Wirtschaftshof;

8*: Bauaufsicht: Bauamt für gärtnerische Arbeiten;

9*: Wartung: Wirtschaftshof; Kontrolle: vergeben;

10* Winterdienst gemeinsam mit Wirtschaftshof;

11*: Reinigungsdienst und gärtnerisches Personal: 2 Personen ca. 2 Stunden pro Tag;

12*: Floristik und Blumenbinderei: Dekorationen mit Grünpflanzen für Veranstaltungen z.B. Ball, Allerheiligenkränze ca. 54 Stück, Adventschmuck für öffentliche Gebäude; Bewässerungsanlagen werden selbst gewartet, teilweise auch Einbau und Reparatur in Eigenregie; min. 37 Anlagen;

13*: Saisonkräfte: Vollzeit von April bis September;

14*: Praktikantinnen und Praktikanten je 1 Monat;

15*: Herr Rauch, der leitende Gärtnermeister;

16*: DI Gruber, Landschaftsplaner und Landschaftspflegerin, BOKU-Absolventin;

17*: Saison von April bis September;

18*: Je 1 Monat;

19*: Partie 1: Mähen fix; 1–2 Partien für Kleinflächen inkl. Heckenschnitt; 1 Partie: Sommerblumen- und Staudenpflege; Partie 2: Baumschnitt fix, fast ganzjährig; andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen was anfällt;

20*: Friedhof: zu Allerheiligen Dekoration, 1 Sommerblumenpflanzung, Bäume werden alle betreut;

21*: Staudengärtnerei Obermayer, Oberösterreich bei Sierning;

Antworten Frage 15: Gesprächsthema; Reaktion zu 80 % positiv, zu Sommerblumen wenige Reaktionen; Gärtner sind eher skeptisch;

Zweite Befragung: 25.1.2011, 9.00 - 10.30 Uhr, Büro der Gärtnerei im Wirtschaftshof Mödling

Befragter: Gärtnermeister, Dienststellenleiter;

Befragte: DI, Landschaftsplanerin, hat an der BOKU studiert;

1*: Strauchschnitt, Strauchpflege und Rasenschnitt zu je 15 % durch ARGE Chance (Projekt für Arbeitslose) gepflegt;

2*: Spielplätze werden gemeinsam mit Bauhof angelegt; 50 % davon, das sind gärtnerische Arbeiten, werden von Stadtgärtnerei durchgeführt;

3*: Etwas unter 30 ha Freiflächen und 360 ha Waldflächen;

4*: Davon etwa 152 m² Rosenflächen;

5*: Zusätzlich 320 Tröge und Schalen, sowie 441 Kisterln mit Sommerblumen;

6*: Prachtstaudenbeete und Wildstaudenbeete gemeinsam;

Antworten Frage 15: zusätzlich zu oben: Arbeitsspitzen im Mai verringert; das ist der einzige Vorteil;

Baden

Erste Befragung: 27.1.2009, Obergärtner Doblhoffpark, Gärtnerhaus im Doblhoffpark in Baden

Schriftliche Befragung per E-Mail: Mitarbeiterin, Landschaftsplanerin

- 1*: 20 % Pflanzenproduktion extern;
 - 2*: Gutachter für Bäume extra;
 - 3*: 10% der Baumpflege vergeben;
 - 4*: 90 % der Landschaftsbauern vergeben;
 - 5*: Bauaufsicht bei Großprojekten vergeben;
 - 6*: Gerätemontage von Lieferfirma;
 - 7*: 20 % des Streu- und Wetterdienstes andere;
 - 8*: Wetterbeobachtung für ZAMG: 2 Mal pro Tag, morgens und abends, bei Gärtnerei im Kurpark;
 - 9*: BOKU-Absolvent;
 - 10*: 1 BOKU Absolventin, 1 HBLFA Gartenbau Schönbrunn Absolventin;
 - 11*: Sekretariat (3), Parkaufsicht (2), Maler (1), Tischler (3), Fuhrpark (3);
 - 12*: Partien: Kurpark, Doblhoffpark, Fußgängerzone, östlicher Stadtbereich, bewegliche Partie, Waldpartie, Baumpflegetrupp; im Sommer: Mähpartie;
 - 13*: 14 Kinderspielplätze, 2 Friedhöfe;
 - 14*: Wald;
 - 15*: Projekte BOKU und LFZ Gartenbau Schönbrunn, 5 %;
 - 16*: 60 % Stauden Zukauf;
 - 17*: Hameter, Praskac, Baumschule Weber (Pottendorf - Landeck);
- Antworten Frage 15: Veränderung, Ökologie, Artenvielfalt, Extensivierung der Pflege;

Zweite Befragung: 25.1.2011, Obergärtner Doblhoffpark, Gärtnerhaus im Doblhoffpark in Baden

Schriftliche Befragung per E-Mail: Mitarbeiterin, Landschaftsplanerin

Mündlich Befragter: Gärtnermeister, Obergärtner im Doblhoffpark;

keine Veränderung, nur wesentlich mehr Schmuckstaudenflächen, fast verdoppelt;

Tulln an der Donau

Erste Befragung: 12.3.2009, Vormittag, Gemeinschaftsraum im Bauhofgelände;

Befragter: Gärtnermeister, noch amtierender Obergärtner;

Befragte: Gärtnermeisterin, nachfolgende Obergärtnerin;

1*: Stadtamtsdirektion > Amt für öffentliche Einrichtungen > Bauhof: 75 Personen, davon 25 Gärtnerei;

2*: Stadtverwaltung, Bauhof;

3*: Über Ing. Friedl;

4*: 10 % vergeben;

5*: Canna im Winter vermehrt;

6*: Mit Firmen, Bürgerbeteiligung; Koordination Fr. Puchner, Fa. Neuhold;

7*: Änderung der Baumkontrolle ab 2010;

8*: 60 % Firmen z.B. Staniek, Gutenberger, ÖBF (Österreichische Bundesforste);

9*: 80 % vergeben;

10*: 80 % vergeben;

11*: 10 % vergeben;

12*: 50 % vergeben;

13*: 10 % vergeben;

14*: 60 % vergeben;

15*: Schwierig zu beantworten, ist von Abteilung abhängig.

16*: Bei Spielplatzanlage nur gärtnerische Arbeiten;

17*: Macht der Bauhof;

18*: Winter- und Streudienst nur in Garten- und Parkanlagen macht der Bauhof zu 100 %;

19*: 20 % für Messe Tulln Dienst, 8 Gärtner;

20*: 15 % für Gründekoration für Veranstaltungen; meist wird nur Material zur Verfügung gestellt;

21*: 1 Grasmähpartie (und Laub), 2 Pflegepartien (Unkraut, Pflege), Fachkräfte für Strauchschnitt, Baumschnitt, Sommerblumen;

22*: Lagerplatz für Materialien, z.B. Erde, Rinde etc.;

23*: 3 Friedhöfe (Friedhofswart, Bauhof und Gärtnerei), 1 Aubad;

24*: Reine Staudenflächen;

25*: Gemischte Staudenpflanzungen;

26*: Gartengestalter, Gartenbaubetrieb: Schnitt, Pflege, Pflanzenkauf (10 % auswärts z.B. Hameter, 90 % Gemeinde);

Antworten Frage 15: attraktives Erscheinungsbild; Bodenbedeckung, praktische Lösung für offene Böden; Hundeklo; Begrünung von Restflächen, wo sonst nichts geht z.B. Verkehrsgrün;

Zweite Befragung: 8.2.2011, Vormittag, Büro im Bauhofgelände Tulln an der Donau

Befragte: Gärtnermeisterin, leitende Obergärtnerin;

Beide werden die leitende Obergärtnerin während der Karenzzeit vertreten.

1*: Seit 2010 zu den Canna auch Dahlien, die vermehrt werden;

2*: Seit 2011 Baumkataster; 50 % an Firmen vergeben;

3*: Lehrlingsstelle ist unbesetzt, weil kein Interesse oder nicht geeignete Bewerber;

4*: Eine Person ist nun für Baumkontrolle und -pflege zuständig. Es gibt über 6.000 Bäume zu bearbeiten.

5*: Von den Parkanlagen werden etwa 70 % der Arbeiten von der Gärtnerei und 30 % von Fremdfirmen durchgeführt.

6*: Mittlerweile sind wieder einige 1.000 m² hinzugekommen. Schwer schätzbar. Es gibt keine aktuellen Aufzeichnungen.

7*: Baumpflegefirmen;

8*: Pflanzenkauf: 20 % auswärts z.B. Hameter, 80 % aus der Gemeinde;

Seitenstetten

Erste Befragung: 15.7.2009, Vormittag, Warmhaus im Stiftsgarten Seitenstetten

Befragter: Bauhofleiter;

Befragte: Erste Grünraumpflegerin;

Befragte: Zweite Grünraumpflegerin;

Befragte: Andrea Stejskal, Gärtnermeisterin im Hofgarten Stift Seitenstetten und Grünraum- und Pflanzplanerin für die Gemeinde Seitenstetten;

1*: Gemeindeamt;

2*: Bürgermeister, Gemeinderat, Andrea Stejskal;

3*: Bürgermeister, Gemeinderat, Andrea Stejskal;

4*: Andrea Stejskal;

5*: Baumkontrolle Fa. Starkl;

6*: Wiesen Mähen durch Maschinenring;

7*: Spielplatz anlegen und Wartung durch Firma;

8*: Außenraumdekoration, Laternen putzen, im Ort plakatieren, Altstoff-Sammelzentrum, Verkehrsschilder aufstellen und reinigen;

9*: Tennisplätze, Sportplatz, Minigolf, Skaterplatz, Hockeyplatz, Kinderspielplatz;

10*: 5–15 m², 1. Staudenpflanzung ist 10 Jahre alt;

11*: Andrea Stejskal macht Planung und Kalkulation, bestellt Pflanzen;

12*: Andrea Stejskal ist zur Hälfte von Gemeinde mitfinanziert und zur Hälfte von Stift bezahlt; übernimmt Planung und ähnliches;

Antworten Frage 15: Kostet nur einmal etwas (Anschaffung) und dann Pflege > kommt billiger; Kombination mit Sommerblumen ist schön; Vorteile der Stauden: weniger gießen, weniger Spitzen (gar nicht), weniger Chemie, weniger Arbeit, nicht so krankheitsanfällig;

Zweite Befragung: 26.1.2011, Aufenthaltsraum im Bauhof Seitenstetten

Befragter: ehemaliger Bauhofleiter, bereits in Pension;

Befragte: Erste Grünraumpflegerin;

Befragte: Zweite Grünraumpflegerin;

1*: Bauhofleiter: bis 2010 Franz Wenger, jetzt ist David Strahofer Bauhofleiter;

2*: 4 Bauhofangestellte, davon 2–3 Personen (2 Vollzeit, 1 Teilzeit) für Beete und Grünflächen zuständig;

3*: Weitere Typen: Rosen und Blauraute, Rosen und Lavendel;

4*: Pflanzenzukauf von Praskac, Starkl etc.;

Tabelle der Interview- und Befragungsergebnisse von 2011

Befragung 2011	31.01.2011	31.01.2011	25.01.2011	25.01.2011				
Gemeinden	Waidhofen an der Thaya	Waidhofen an der Thaya	Laa an der Thaya	Mödling	Baden	Tulln	Seitenstetten	
1. Beschreiben Sie eine Sommerblumenbepflanzung, die in Ihrer Gemeinde gängig bzw. üblich ist.								
01. Häufigkeit der Neupflanzung								
1 Mal pro Jahr	1*	1	1*	1	1*	x	1*	x
2 Mal pro Jahr					1*	x	1*	x
2. Bezugsquelle der Sommerblumen								
Eigenproduktion				2*	x	2*	x	
Zukauf	2*	x	2*	x	2*	x	2*	x
3. Pflanzenarten, Anzahl aufgezählt								
	3*	12	3*	7	3*	6	3*	10
<i>Begonia</i> (Begonien)		x		x		x		x
<i>Impatiens</i>		x				x		
<i>Tagetes</i>		x		x		x		x
Pelargonien		x						x
<i>Salvia farinacea</i>		x						x
<i>Salvia sp.</i>				x		x		x
<i>Lobelia sp.</i>		x		x				
<i>Alyssum sp.</i>		x						
<i>Senecio cinerea</i> (Aschenpflanze, Silberblatt)		x		x				x
Margeriten		x						
<i>Canna</i>		x				x		x
„Zigarrenfuchsl“		x						
<i>Coleus</i> -Blumei-Hybriden (Buntnessel)		x				x		
Surfinie (hängende Petue)				x				x
Drazeen				x				
<i>Myosotis</i>								x
<i>Bellis prennis</i>								x
<i>Viola-Wittrockiana</i>								x
4. Stückzahl pro m²								
kleine Pflanzenart		30		4*	15	4*	50	4*
große Pflanzenart		20			5	4*	10	
5. Geschätzte Anzahl der Pflegegänge								
	4*	10		5*	4	5*	3	5*
6. vorgenommene Maßnahmen								
Jäten		x		x		x		x
Hacken		x		x				x
Putzen		x		x				x
Ausknipsen von verblühten Blüten, braune Blätter entfernen		x						
7. Gießhäufigkeit im Sommer bei Trockenperioden pro Woche								
	5*	2		6*	täglich	6*	2-3	6*
8. Düngehäufigkeit								
	6*	1		7*	1	7*	1	7*

Pflanzkonzepte	Aussaat	Pflanzung mit Aussaat	Mischpflanzung	Geselligkeit	Mosaik mit Wildstauden	Grobstruktur	Mosaik mit Stauden und Rosen
Die nachfolgenden Fragen beziehen sich auf die jeweilige umgesetzte Referenzfläche und die gängige bzw. übliche Sommerblumenbepflanzung							
Fragen zur Umsetzung							
2. Wie schätzen Sie die Kosten des Substrats für die Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung ein?							
höher				8*	x		
gleich	x					8*	x
niedriger		x					8*
k.A.			8*	x			
3. Schätzen Sie die Kosten der Pflanzen für die Referenzfläche im Vergleich zu Sommerblumenpflanzungen höher, niedriger oder gleich hoch ein?							
höher		x	x	9*	x	9*	x
gleich							
niedriger	x						
k.A.							
4. Stufen Sie den Zeitaufwand für die Materialbeschaffung (Substrat, Pflanzen) der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung ein:							
höher			9*	x			
gleich		x			10*	x	10*
niedriger	x						10*
k.A.							
5. Wie beurteilen Sie den Zeitaufwand für die Umsetzung (Bodenvorbereitung, Pflanzung) der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung?							
höher			10*	x	x	11*	x
gleich							
niedriger	x	x				11*	x
k.A.							
6. Waren die fachlichen Anforderungen an die Arbeitskräfte bei der Bodenvorbereitung und Pflanzung der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung höher, niedriger oder gleich?							
höher			10*	x	x	12*	x
gleich	x	x					
niedriger						12*	x
k.A.							
Fragen zur Pflege und Erhaltung							
7. Stufen Sie die Anzahl der Pflegegänge der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung ein:							
höher							
gleich			x		11*	x	
niedriger	x	x				13*	x
k.A.							
8. Wie schätzen Sie den Zeitaufwand für die Pflege der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung ein?							
höher			x				
gleich				12*	x		
niedriger	x	x				14*	x
k.A.							
9. Ist die Anzahl der Gießgänge der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung höher, niedriger oder gleich?							
höher							
gleich							
niedriger	7*	x	1*	x	11*	x	13*
k.A.							
10. Wie beurteilen Sie die fachlichen Anforderungen an die Arbeitskräfte bei der Pflege der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung?							
höher			12*	x	14*	x	15*
gleich							
niedriger	x	x					
k.A.							

Waidhofen an der Thaya

31.1.2011

Befragung im Bauhof Waidhofen an der Thaya, Gärtnerei Büro, leitende Gärtnermeisterin

Sommerblumen

1*: Die meisten Sommerblumenbeete werden einmal, Kreisverkehre zwei Mal, besondere Bereiche drei Mal im Jahr neu bepflanzt.

Pflanzzeitpunkt ist Mitte Mai nach den Eisheiligen.

2*: Zukauf der Pflanzen von ansässigen Gärtnereien, die durch Ausschreibung ermittelt werden. Etwa drei Angebote werden jeweils eingeholt.

3*: Hauptsächlich verwendete Arten und deren Sorten.

4*: Es ist üblich die Sommerblumenbeet etwa alle zwei Wochen zu pflegen. Sehr intensive Pflege.

5*: Je nach Witterung wird gegossen. Maximal 2 Mal pro Woche.

6*: Düngung mit Langzeitdünger bei der Pflanzung mit Blaukorn.

Aussaat

7*: Die Aussaat wurde nie gegossen.

12*: Reaktion der Pflegekräfte, des Teams negativ, weil zu viel Unkraut dazwischen und die Flächen damit ungepflegt aussahen. Unkraut war am Rand zur Mauer verstärkt vorhanden. Grund kann sein, dass es hier feuchter war und der Bodenaustausch zu wenig genau vorgenommen wurde.

13*: Das Team hat keine direkten Reaktionen über Aussaatflächen und Pflanzung mit Aussaat erhalten, aber die leitende Gärtnermeisterin denkt, dass die Bevölkerung diese Art der Begrünung an bestimmten Bereichen akzeptiert.

14*: Die Aussaat hat sich wider Erwarten entwickelt. Daher werden Optimierungsmaßnahmen oder Neuanlage überlegt. Einige Unkräuter störten das Bild enorm wie z.B. Vogelknöterich. Andere Arten haben zwar schön geblüht wie z.B. die Nelke, aber das wurde vom unerwünschten Bewuchs überlagert.

15*: Die Aussaat wird so eher nicht weitergeführt und sollte auch nicht beworben werden. Ist mit Bürgermeister zu klären.

Allgemeines

8*: Es gibt sehr starke Spätfröste und auch generell starke Fröste mit Temperaturen unter -20 °C. Daher werden keine empfindlichen, frostempfindlichen Pflanzen verwendet.

Es gibt einerseits sehr feuchte und dann wieder sehr trockene Perioden. Der Zeitpunkt dieser Phasen wechselt von Jahr zu Jahr. Sehr ungünstig ist für die Pflanzen eine hohe Feuchtigkeit bzw. Nässe im Winter. Die Pflanzen müssen insgesamt sehr resistent und robust sein.

9*: 2010 gab es Probleme mit den Sommerblumen. Es war im Frühjahr sehr kalt, dann plötzlich warm. Die Sonne verbrennt die Pflanzen fast. Aber bis in den Sommer waren die Probleme vorüber. Ebenso gab es mit den Stauden Probleme. Der Rittersporn ist über den Sommer ausgefallen.

Spontane Zwischenfrage: Gibt es Probleme mit **Krankheiten und Schädlingen**?

Ja: **Dickmalrüssler** an *Heuchera*, was sie vor der Verwendung dieser Staude nicht wussten.

Schneckenprobleme treten mäßig auf. Bei Verkehrsbegleitgrün weniger, stärker in Parkanlagen.

Teilweise auch Problem mit **Wühlmäusen**.

10*: Bodenvorbereitung bei Sommerblumen: Früher immer wieder mit Erde aufgefüllt, jetzt mischen wir nur noch Sand hinzu. Sand deshalb, weil der Boden lockerer und durchlässiger bleibt, Wasser und Luft können besser in den Boden. Dadurch trocknet er etwas schneller, das wird durch die Verwendung von trockenresistenten Pflanzen ausgeglichen.

11*: Bei der Referenzfläche wurde nicht gemulcht.

Rindenmulch: Zu viel Rindenmulch ist für Stauden nicht gut. Der Boden wird zu sauer und sie sterben ab.

Mineralischer Mulch: Es wird immer öfter Schottermulch verwendet. Zwischen die Vegetationstragschicht und dem Mulch kommt ein Vlies. Wenn sich Unkraut von oben einsät, kann es nicht nach unten wurzeln, und ist leicht zu entfernen. Das Unkraut im Substrat kann nicht nach oben wachsen. Die Erfahrungen mit den Kiesbeeten sind gut. Es ist wenig Unkraut vorhanden. Diese Kiesbeete bestehen seit drei bis vier Jahren.

16*: Naturnahe und extensive Staudenpflanzungen eignen sich eher in Außenbereichen von Städten oder etwa für Parkplätze und ähnliches.

In Waidhofen werden mittlerweile eher Kiesbeete (Sand-Erde-Substrat, Vlies, Kiesmulch) mit *Echinacea*, *Rudbeckia*, *Salvia nemorosa*, *Hemerocallis* in Kombination mit Gräsern umgesetzt.

Laa an der Thaya

27.1.20011 und 1.2.2011

Bauhofstellvertreter, zuständig für Bereich Stadtgärtnerei

1*: Bei besonderen Beeten oder zu besonderen Anlässen manchmal zwei Wechselfpflanzungen z.B. Frühlingsblüher wie Stiefmütterchen und Sommerflor. Pflanzung erfolgt im Mai.

2*: Zukauf der Pflanzen von Gärtnereien der Region, die abwechselnd zum Zug kommen.

3*: Häufig verwendete Arten. Hinzu kommen noch weitere, die aber nicht angeführt wurden. Auch von den Kosten abhängig.

4*: Es werden eher weniger Stückzahlen verwendet, damit dazwischen noch gut gehackt werden kann.

5*: Es erfolgt ein Pflegegang bei Bedarf, wenn das Unkraut vorhanden ist. Geschätzt sind das pro Sommerblumenbeet etwa vier Pflegegänge pro Jahr.

6*: Wenn es heiß ist, wird täglich mit Gießwagen gegossen.

7*: Die Düngung erfolgt mit Langzeitdünger bei der Pflanzung.

Zur Pflanzung generell: Es wird gefräst, der Boden mit Kompost und Langzeitdünger verbessert und anschließend bepflanzt.

13*: Bei der Bepflanzung wird nichts berücksichtigt. Im Sommer ist es trocken oder sehr trocken, aber manchmal gibt es auch nasse Jahre. Im Herbst und ausgehenden Winter ist es etwas feuchter und nebliger als in anderen Regionen. Aber es gibt keine klimatischen Besonderheiten. (Anmerkung: durch die Thaya)

14*: Bei den Sommerblumen kann diese Meinung nicht bestätigt werden. Mit den Stauden gibt es keine Erfahrungen.

15*: Der Boden wird nicht ausgetauscht, weil dazu die Zeit fehlt. Es ist eine Frage der Zeit und Kosten. Und auch in der neuen Erde ist meistens Unkraut vorhanden. Das Unkraut kommt mit oder ohne Bodenaustausch.

16*: Zu Rindenmulch gibt es verschiedene Meinungen: Manche Gärtner schwören auf ihn, andere raten wegen der Säure eher ab. Außerdem sollte er zwischen 10 bis 15 cm hoch eingebracht werden. Manche Sommerblumen sind gar nicht so hoch bei der Pflanzung. Wir verwenden immer weniger Rindenmulch, weil er kaum positive Wirkungen hat.

Mischpflanzung

8*: Es wurde in das vorhandene und gejätete Substrat gepflanzt.

9*: Für die Partnergärtnereien war es teilweise schwierig die Staudenarten zu beschaffen bzw. sie alle zum gleichen Zeitpunkt geliefert zu bekommen. (Firma Galler)

10*: Danach Plan gearbeitet wurde und diese Art von Pflanzungen noch ungewohnt sind, war es zeit- aufwändiger als eine Sommerblumenpflanzung, die jedes Jahr in der gleichen Weise ausgeführt wird. Die Pflanzenarten waren unbekannt, auch in welchen Gruppen und Abständen sie zu pflanzen sind. Wenn Mischpflanzungen wiederholt umgesetzt werden, wird es einfacher und schneller. Die Bodenvor- bereitung war wie bei den Sommerblumenpflanzungen, fräsen, düngen, Kompost dazu mischen.

11*: Gießgänge waren zu Anfangs höher, weil in der Anwuchsphase regelmäßig gegossen werden muss. Wenn der Gießwagen vorbeigefahren ist wurde ebenfalls mit gegossen, auch wenn es nicht not- wendig war.

12*: Es war oft schwierig zu beurteilen, ob es Unkraut ist oder nicht, da die Pflegekräfte diese Pflanzen nicht kannten.

17*: Die Reaktionen waren unterschiedlich. Es gab Aussagen wie: Was ist das eigentlich überhaupt? Das ist einmal etwas anderes. Warum macht man das?

18*: Der Bürgermeister war von Anfang an positiv eingestimmt. Es hat ihm auch gut gefallen und er ist dahinter gestanden. Ein wichtiger Grund war für ihn die Aussicht auf weniger Pflegebedarf.

19*: Die Reaktionen der Bevölkerung waren sehr unterschiedlich, auch in Abhängigkeit des Zeitpunkts. Zu Beginn, im ersten Jahr, war das Beet noch sehr lückig. Da gab es die Meinung, dass die Pflanzung nichts wird, weil noch nichts blühte, wie bei den anderen Beeten. Im zweiten Jahr war es gut einge- wachsen und zu einigen Zeitpunkten schön. Dann waren die Meinungen auch positiver. Das war von der Jahreszeit abhängig. Wenn es nicht bald um- oder abgeschnitten wird und die Pflanzen verdorren, sieht es wie dürres, hohes Gras aus. Manche Menschen sind der Meinung, dass es Unkraut ist. Sie lehnen diese Art der Bepflanzung ab. Auch deshalb, weil sie es nicht kennen. Es gab auch viele Leute die sich das ansahen und danach fragten.

20*: Im Folgejahr muss nichts gemacht werden, also gepflanzt, und es wächst von alleine. Wenn die Sommerblumen gepflanzt werden, ist hier schon vorher etwas zu sehen. Und es verändert sich.

21*: Bewerben werden wir sie nicht, aber wir werden sie weiterführen. Das müsste mit dem Bürgermeis- ter abgesprochen werden. Wenn sie beworben wird, ist damit zu rechnen, dass es arbeitsintensiver wird, weil die Fläche von Interessierten besichtigt wird.

22*: Man hat gesehen, dass die Stauden trotz Salz oder Steppensonne nicht verschwunden sind. Ob es sich als Straßenbegleitgrün eignet kann noch nicht beantwortet werden. Erst in etwa fünf Jahren wird sich das zeigen. Gerade der Winter, durch das viele Salz streuen, können Ausfälle verursachen.

23*: In der Staatsbahnstraße könnte ich mir schon vorstellen, dass diese Bepflanzungsart umgesetzt wird. Aber das ist noch nicht festgelegt. Aber jede Rabatte wird sicher nicht derart gestaltet, sondern dazwischen immer wieder auch Beete mit Sommerblumen, damit es nicht monoton wird.

Mödling

25.1.2011

Bauhof Mödling, Büro Stadtgärtnerei, leitender Gärtnermeister und Landschaftsplanerin

1*: Es gibt drei Typen von Sommerblumenbepflanzungen:

Typ eins mit einmaliger Bepflanzung mit Sommerblumen im Mai.

Typ zwei mit zweimaliger Bepflanzung, einmal im Frühjahr oder Herbst (z.B. Stiefmütterchen) und einmal im Mai.

Typ drei mit dreimaliger Bepflanzung, einmal im Frühjahr, im Mai und Herbst.

Beetvorbereitung: Beet wird abgeräumt, gefräst und bepflanzt.

2*: Eigenproduktion und Zukauf. Das Saatgut ist von Austrosaat. Der Pflanzenzukauf von der Stiftsgärtnerei Wilhering, sowie ein Lieferant für spezielle Arten.

3*: In der Produktion werden immer wieder Neuheiten ausprobiert. Das Sortiment bleibt aber größtenteils ähnlich mit Blütenpflanzen und Grünstrukturpflanzen.

4*: Die Stückzahl pro m² hängt stark von der Größe der Pflanzen ab. Große Pflanzen wie z.B. Canna werden mit etwa 10 Stück pro m² verwendet. Kleine Arten werden zwischen 40 bis 50 Stück pro m² verwendet.

5*: Die Anzahl wird auf drei Pflegegänge geschätzt. In intensiveren Bereichen vier Mal oder öfter.

6*: Viele Beete sind mit einer Bewässerungsanlage ausgestattet und müssen daher nicht händisch gegossen werden. Tröge, Schalen und Blumenkisterln werden händisch gegossen. Die Blumenkisterln beim Rathaus sind mit automatischer Bewässerung ausgestattet. Zu gießende Beete gibt es nur etwa zehn. Die Bewässerungen laufen etwa zwei bis drei Mal die Woche.

7*: Einmalige Düngung mit Langzeitdünger bei der Pflanzung.

15*: In dieser Region und in Mödling ist es eher trocken, mit etwa 700 bis 800 mm Niederschlag im Jahr. Laut unseren Aufzeichnungen, die wir seit 15 Jahren durchführen, steigt der Niederschlag tendenziell. 2009 und 2010 hat es um etwa 200 mm mehr Niederschlag gegeben als im Durchschnitt. Früher hatten wir zwischen 600 bis 700 mm. Der Winter ist eher trocken mit wenig Schnee, normalerweise. Dieses Jahr war eine Ausnahme. Der andauernde Wind ist üblich. Zugenommen haben eher Sturmergebnisse, aber auch windstille Tage an heißen Sommertagen.

16*: Es gibt mit Sommerblumen fallweise Probleme. Beispielsweise, wenn in der Anwuchsphase kaltes und regnerisches Wetter herrscht. Dann gibt es mit Schädlingen und Krankheiten mehr Probleme. Zu nasses und oder zu kaltes Wetter ist für Sommerblumen suboptimal. Es kann durchaus einmal passieren, dass z.B. Tagetes in einer Sommerregenperiode komplett ausfallen. Aber generell sind Sommerblumen problemlos. Es kann nicht bestätigt werden, dass sie problematischer wären. Stauden vertragen Regenperioden weniger gut, besonders trockenheitsresistente Arten. Wenn es viel regnet kann in Trockenstaudenbeeten ein zusätzlicher Pflegegang notwendig sein, um abgefaulte Teile zu entfernen.

17*: Bei Sommerblumenbepflanzungen muss der Boden tiefgründig locker sein. Eine zu große Sorgfalt bei der Unkrautentfernung zahlt sich nicht aus. Wurzelunkräuter lassen sich kaum vermeiden, gerade bei Staudenbepflanzungen.

18*: Bei Sommerblumenbeeten ist das Mulchen uninteressant.

Rindenmulch: Bei Prachtstaudenbeeten ist Rindenmulch eine interessante Variante. Bei Rindenmulch lässt sich Unkraut leichter entfernen.

Mineralischer Mulch: Bei Trockenstaudenbeeten ist das Substrat generell mager. Der Steinmulch bringt Vorteile. Besonders optische Vorteile, weil das Substrat nicht schön ist. Bei Steinmulch ist Unkraut nicht einfacher zu entfernen. Steinmulch ist uninteressant. Wenn dann müsste Rundkies oder ähnliches wie z.B. Dachriesel oder Flussschotter verwendet werden, dann wäre Unkraut vielleicht einfacher zu entfernen. Und dieses Material verfestigt sich nicht.

Pflanzung nach Geselligkeitsstufen

8*: Der Erstaufwand bei der Herstellung ist wesentlich höher. Bei den Sommerblumenbeeten wird alle fünf bis sechs Jahre mit Komposterde aufgefüllt und ergänzt. Die Komposterde wird aus Komposterde und Grunderde gemischt, dass eine gute Gartenerde entsteht. Über mehrere Jahre hinweg gesehen, gleicht sich der Kostenaufwand aus.

9*: Die Anschaffungskosten für Stauden sind höher als für Sommerblumen. Wenn ein Zeitraum von zehn Jahren angenommen wird, kommen Stauden wahrscheinlich günstiger. Also mittelfristig sind Stauden günstiger, aber die Anfangskosten sind wesentlich höher.

10*: Für diese Pflanzung organisierte Dipl.-Ing. Jürgen Knickmann des Lehr- und Forschungszentrum für Gartenbau Schönbrunn die Pflanzen und ihre Lieferung. Das Pflanzenmaterial musste nicht von der Gemeinde Mödling bezahlt werden oder? Sonst ist es vielleicht etwas zeitaufwändiger, weil die Routine noch nicht gegeben ist.

11*: Es erfolgten etwa drei bis vier Pflegegänge. Damit ist die Anzahl der Pflegegänge etwa gleich hoch oder etwas höher als bei Sommerblumenpflanzungen.

12*: Der Zeitaufwand ist insgesamt etwa gleich hoch. Aber die zeitliche Verteilung ist unterschiedlich.

13*: Es wurde in der Anwuchsphase gegossen. Später erfolgte kein Gießen.

14*: Eine Fachkraft ist mindestens notwendig. Die Fachkraft muss die übrigen Pflegekräfte im Blick behalten bzw. richtig anweisen, was zu tun ist. Bei Sommerblumenbeeten ist es einfacher, weil alles, was nicht blüht entfernt wird. Auch wenn eine es eine gärtnerische Fachkraft ist, heißt das nicht gleichzeitig, dass sie die Pflanzen kennt. Die Fachkräfte müssen sich ebenfalls weiterbilden und lernen. Bei Saisonarbeitern kann ich mich nicht darauf verlassen, dass sie Bescheid wissen.

19*: Zu Beginn gab es eher negative Reaktionen von den Pflegekräften. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass es weniger Arbeit und Pflegezeit braucht. Jetzt ist die Akzeptanz besser. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass es funktioniert. Nachdem sich die Pflegekräfte damit massiv befasst haben, kommen sie damit relativ gut zurecht. Aber die Begeisterung ist mäßig, weil zu wenig bunt blüht und zu viel Stein vorhanden ist.

20*: Die Meinung des Bürgermeisters ist eher positiv, die des Gemeinderats sehr unterschiedlich. Die positive Meinung des Bürgermeisters ist darauf begründet, weil es denkt, dass diese Bepflanzung viel Arbeitszeit spart.

21*: Die Bevölkerung hat größtenteils eine positive Einstellung zu dieser Pflanzung, aber es gab auch negative Reaktionen. Grundsätzlich löste es viele Reaktionen aus. Die Reaktionen waren immer mit dem Stein verbunden. Positive Äußerungen waren z.B. dass es etwas Neues ist, dass mehr Struktur darin ist, dass Gräser eingebunden sind oder Ähnliches.

22*: Es ist relativ vandalismussicher, was viel wert ist. Was stört ist, dass sie lückig ist. Es ist zu wenig Bewuchs vorhanden und die Fläche(n) brauchen zu lange bis sich ein geschlossenes Pflanzenbild ergibt. Es wäre besser, enger zu pflanzen und Ausfälle zu riskieren oder Pflanzen herausnehmen.

23*: Diese Pflanzung sollte auf jeden Fall dichter werden. Jetzt ist es ein Einzelpflanzenbeet und keine geschlossene Pflanzendecke. Dadurch kommen die einzelnen Blühaspekte zu wenig zur Wirkung. Die Fläche kann grundsätzlich von NIG beworben werden.

24*: Grundsätzlich eignen sich naturnahe und extensive Staudenpflanzungen als Straßenbegleitgrün, aber es ist eine genaue Standortanalyse notwendig. Denn gleiche Pflanzzusammenstellungen funktionieren überall unterschiedlich. An einem Standort funktionieren sie gut, dann wieder gar nicht. Sie eignen sich eher als punktuelle Lösung, um Anreize und Unterschiede zu schaffen.

25*: Extensive Staudenpflanzungen sind eher Nischenprodukte, die für bestimmte Flächen interessant sein können. Für stark genutzte Parkflächen oder Ähnliches sind sie nicht unbedingt ein Vorteil.

Baden

25.1.2011

Gärtnerhaus im Doblhoffpark Baden, Obergärtner im Doblhoffpark;

1*: Die übliche Sommerblumenbepflanzung wird zwei Mal gewechselt. Eine Bepflanzung erfolgt im Frühjahr (*Tagetes*, *Begonien* usw.) und eine im Herbst (*Bellis*, *Myosotis*, *Viola*).

2*: Das Pflanzenmaterial, also Sommer- und Herbstblumen, werden selbst produziert. Nur die Zwiebelpflanzen werden zugekauft. Die Bezugsquellen für Saatgut sind mir unbekannt. Wahrscheinlich Austro-saat, aber auch andere Firmen.

3*: Das klassische Sortiment wie *Tagetes* oder *Impatiens* werden immer verwendet. Mit Sorten wird variiert, um auch verschiedene Farben zu haben. Das Sortiment wird Hauptstelle bestimmt. Die Zusammenstellung und den Pflanzplan erhalten dann die Obergärtner.

4*: Bei kleinen Pflanzen wie Begonien sind es bis zu 50 Stück pro m². Bei großen Pflanzen wie *Impatiens Neu Guinea* sind es nur 15 Stück pro m². Generell wird eher dicht gepflanzt, damit die Pflanzung schnell einen Bestandschluss erreicht und nicht viel Unkraut in den Zwischenräumen aufkommen kann. Damit verringert sich auch der Pflegeaufwand.

5*: Bei Sommerblumenpflanzungen im Straßenbegleitgrün nur etwa drei bis vier Mal, eher vier Mal. Bei intensiveren Flächen im Park oder Innenstadtbereich mindestens fünf Mal.

6*: Etwa alle zwei bis drei Tage wird gegossen. Bewässerungen gibt es nicht überall.

7*: Es wird bei der Pflanzung mit biologischem Langzeitdünger einmalig gedüngt.

16*: In den letzten Jahren haben wir beobachtet, dass im Juni und Juli immer wieder Starkregenereignisse eintreten, unterbrochen von längeren Trockenperioden. Bei der Pflanzung sollte darauf Rücksicht genommen werden. Stauden können diese Extreme abpuffern. Bei Hanglagen muss darauf geachtet werden, dass relativ schnell ein Bestandsschluss mit Stauden erreicht wird, damit es keine Erosion gibt.

17*: Dem kann ich mich nur anschließen. Bei einer artgerechten Staudenpflanzung und -verwendung kann man diese Probleme durchaus minimieren. Schädlingsprobleme gibt es hauptsächlich mit der Spanischen Wegschnecke. Krankheiten wie *Botrytis* oder Mehltau kommen häufig im Herbst verstärkt vor.

18*: Bei neu erschlossenen Flächen erfolgt ein Erdaustausch mit gesiebter Komposterde mit Grunderde. Es sollte darauf geachtet werden, dass der Boden nicht von Unkrautsamen und Wurzelunkräutern vorbelastet ist.

19*: Mineralischer Mulch: Mit mineralischem Mulch haben wir die besten Erfahrungen gemacht. Im Gegensatz zu organischem Mulch wie Flachsschieben. Da war das Problem, dass immer wieder Flachs aufgegangen ist. Die Fläche war dann schön mit blau durchsetzt, aber das war nicht das Ziel der Mulchung. Somit gab es einen höheren Pflegeaufwand. Bei mineralischem Mulch gibt es dieses Problem nicht. Es besteht die Möglichkeit, in Form und Farbe zu variieren und das gekeimte Unkraut kann leichter entfernt werden. Die einfachere Unkrautentfernung habe ich auch bei organischem Material. Bei den Rosenbeeten konnte beobachtet werden, dass durch die organische Mulchung weniger Samenunkräuter kommen. Die Wurzelunkräuter aber bleiben, das ist auch bei mineralischem Mulch der Fall. Die Staudenpflanzungen werden bei uns mittlerweile immer gemulcht, bei Sommerblumen macht es keinen Sinn.

Mosaikpflanzung mit Wildstauden mit Beetcharakter

8*: Die meisten Substrate werden von uns selbst gemischt. Bei Sommerblumenpflanzungen wird etwa alle zehn Jahre oder noch seltener das Substrat ausgetauscht. Aber es wird regelmäßig mit Komposterde und Ähnlichem aufgefüllt, weil durch das regelmäßige Abraumen auch Erde entnommen wird. Im Zuge der Bepflanzung wird das Pflanzbeet vorbereitet: es wird mit Erde aufgefüllt, gefräst, modelliert z.B. bei einem Hügelbeet und anschließend bepflanzt.

9*: Für eine Saison gerechnet sind Sommerblumen billiger, aber auf ein paar Jahre hinaus betrachtet, sind Stauden günstiger, auch wenn es ein paar Nachkäufe gibt. Es sind auch wesentlich weniger Pflanzen pro m². Ich denke, ab dem zweiten, spätestens dritten Jahr kehrt sich das um und Stauden sind günstiger.

10*: Wir haben bereits unsere Bezugsfirmen für Stauden, daher macht das keinen Mehraufwand. Auch für das Substrat ist es nicht aufwändiger.

11*: Die Bodenvorbereitung ist nicht wesentlich höher, aber das Auslegen und Pflanzen nach einem Pflanzplan benötigt doch etwas mehr Zeit als eine übliche Sommerblumenpflanzung in Mischbepflanzung.

12*: Die fachlichen Anforderungen sind bei der Bodenvorbereitung gleich, aber die der Pflanzung höher. Hier können nur Fachkräfte eingesetzt werden.

13*: Eher niedriger.

14*: Das Jäten und Reinigen war sicher weniger Zeitaufwand. Gießen mussten wir häufig. In den ersten Jahren ist es mehr Arbeit, aber es verringert sich zunehmend mit den Jahren.

15*: Bei der Pflege können nur Fachkräfte eingesetzt werden, keine Hilfskräfte ohne gärtnerische Erfahrung und oder Ausbildung. **Mit dem Pflegepersonal steigt und fällt der Wert der Fläche.**

20*: Die Reaktionen der Arbeitskräfte waren sehr positiv, weil sie neugierig waren, wie sich diese Pflanzung verhält und entwickelt.

21*: Wie Bürgermeister oder Gemeinderat die Pflanzung akzeptieren, weiß ich nicht. Aber der Stadtgardirektor war positiv eingestellt. Worauf zu achten ist: Es sollte über das ganze Jahr Blühaspekte geben.

22*: Die Reaktionen der Bevölkerung war durchsetzt von völligem Unverständnis bis zu völligem Verständnis. Meistens hat es einer Erklärung bedurft, dann haben viele Personen verständnisvoll reagiert. Die Bevölkerung sind bei uns intensive Sommerblumenpflanzungen, richtige Blütenteppiche, gewohnt. Bei dieser Pflanzung war das nicht der Fall. aber nach zwei Jahren, hat sich die Aufregung gelegt.

23*: **Eine Staudenpflanzung lebt mit der Jahreszeit.** Sie bringt immer wieder andere Blühaspekte hervor und ist dadurch aus meiner Sicht eine wertvollere Bepflanzung als Sommerblumen.

24*: Wir werden die Fläche weiterführen. Ob sie beworben werden soll, muss mit dem Stadtgardirektor besprochen werden.

25*: Es ist eine Einstellungssache der Bürgerinnen und Bürger sowie der verantwortlichen Personen. Wenn eingespart werden soll, dann eignen sich naturnahe Bepflanzungen auf jeden Fall. Schon alleine der Pflegeaufwand ist geringer. Aber auch ökologisch gesehen ist diese Pflanzenverwendung wertvoller für Flora und Fauna. Wenn aber eine Gemeinde prunkvolle Abspflanzungen zeigen möchte, ist extensive Staudenfläche weniger geeignet. Es hängt davon ab, wo jede Gemeinde ihre Prioritäten setzt.

26*: Darauf habe ich keine Einfluss. Diese Frage muss an den Stadtgardirektor weitergeleitet werden.

Aus meiner Sicht könnte ich mir extensive Pflanzungen in Randbereichen vorstellen, im Stadtzentrum eher nicht. Im städtischen Bereich gibt es sicher das Problem mit der Akzeptanz der Bevölkerung.

Tulln an der Donau

8.2.2011

Bauhof Tulln, Büro Gärtnerei, leitende Gärtnermeisterin;

1*: Die Sommerblumenpflanzungen werden zwei bis drei Mal pro Jahr bepflanzt. Wobei bei zweimaliger Pflanzung im Herbst gesetzt wird und der Flor im Frühjahr bestehen bleibt.

2*: Die Blumen werden von einer fixen Gärtnerei in Tulln extra für die Stadtgärtnerei produziert.

3*: Es werden sicher mehr als 20 Arten und Sorten verwendet, in allen möglichen Farben. Neue Sorten werden immer wieder in Absprache mit der Gärtnerei ausprobiert.

4*: Gepflanzt werden zwischen 10 bis 25 Stück pro m², je nach Größe der Pflanze. Ausgepflanzt wird ab Mitte Mai, auch schon vor den Eisheiligen, bis Anfang Juni. Der Pflanztermin hängt von der Witterung ab.

5*: Der Durchschnitt sind sicher zehn Pflegegänge. Am Hauptplatz sind es mehr.

6*: Gegossen wird im Durchschnitt alle zwei Tage. Dafür gibt es eigene Gießfahrzeuge. Ein Teil von Pflanzflächen, etwa 40 %, besitzt eine Bewässerungsanlage.

7*: Früher haben wir mit Langzeitdünger gearbeitet, der bei der Pflanzung mit der neuen Blumenerde eingemischt wurde. Aber seit letztem Jahr düngen wir mit Flüssigdünger. Das werden wir heuer auch vermehrt tun. Denn bei Starkregen wird Langzeitdünger oft ausgeschwemmt, oder bei Trögen ist der Depotdünger ab Mitte der Saison aufgebraucht.

14*: Besondere kleinklimatische Erscheinungen sind in einigen Sommern die länger anhaltende Trockenheit und geringe Luftfeuchtigkeit. Es ist windig. Wir müssen das bei der Pflanzenauswahl beachten, speziell für Sommerblumen und Stauden in Trögen oder Kisterln. Auch der Salzfaktor ist zu beachten. Meine Erfahrung ist, dass es bei der Herbstpflanzung von Stauden größere Ausfälle gibt, als bei einer Frühjahrspflanzung. Das hängt aber auch mit dem Substrat zusammen. Den stark torfhaltigen Topfsubstraten, besonders bei Sommerblumen, wird von der umgebenden Erde die Feuchtigkeit entzogen. Die Pflanzen stehen trocken.

Es gibt auch Pflanzen, die mit der Nässe nicht zurechtkommen. Dann steigt der Pilzbefall wie *Botrytis*. Das wirkt sich auf die spätere Vitalität der Sommerblumen aus, bei Stauden weniger.

15*: Bei Sommerblumen ist es nicht möglich immer einen Bodenaustausch vorzunehmen, bei Neupflanzungen von Stauden wird meistens, etwa bei 90 %, ein Bodenaustausch vorgenommen. Aber auch da gibt es Wurzelunkräuter. Meiner Meinung liegt es an der fachlichen Kompetenz der Gärtner und deren Bereitschaft im Vorfeld eine Mehrarbeit zu leisten und das Unkraut vor der Pflanzung gründlich zu entfernen.

Rindenmulch verwenden wir bei Rosen, Gehölzen und Stauden, bei Sommerblumenbeeten nicht. Vorteile sind: weniger Flugunkräuter, es bleibt der Boden etwas feuchter, lockert den Boden und sieht hübsch aus. Unsere Erfahrungen sind positiv. Die Meinung, dass Rindenmulch bei Rosen und Stauden nicht verwendet werden soll, kann ich nicht vertreten. Der Boden wird mit Komposterde ergänzt, daher gibt es keine Probleme.

Die Schichtdicke ist bei Gehölzen und Rosen bis 10 cm, bei Stauden drei bis fünf cm.

Mit Kiesmulch haben wir ein paar wenige m². Da ist meiner Meinung nach das visuelle Erscheinungsbild ausschlaggebend. Der weitere Nutzen ist am Anfang schon stark, der Aufwand wesentlich geringer, aber nach ein paar Jahren, vielleicht fünf Jahren, relativiert sich das durch Erdeintrag und Wurzelunkräuter von unten.

Grob strukturierte Pflanzung

8*: Der Aufwand war gleich, weil der Boden nicht komplett getauscht wurde, sondern mit Erde ergänzt.

9*: etwas höher.

10*: Der Zeitaufwand ist für die Beschaffung der Stauden ist niedriger, weil die Absprache mit der Gärtnerei für die Sommerblumenbestellung viel Zeit beansprucht.

11*: Der Aufwand für die Umsetzung ist niedriger, denn bis das Sommerblumenbeet hergerichtet ist, macht es mehr Aufwand.

12*: Bei der Pflanzung der Stauden muss ich nicht so aufpassen, wie bei Sommerblumen.

13*: Die fachlichen Anforderungen sind besonders in Bezug auf die weiteren Jahre höher. Bei Stauden sollte man jede einzelne Art kennen, bezüglich Rückschnitt, remontierende Arten usw. Sommerblumen sind die Großzahl gleich zu behandeln.

16*: Es gab keine Reaktionen, weil Staudenpflanzungen für unsere Mitarbeiter völlig normal sind.

17*: Für mich ist die Referenzfläche eher eine Schmuckstaudenfläche, weil sie in Blöcken gepflanzt ist. Mischpflanzungen kommen bei der Bevölkerung gut an. Aber der Weg zur Akzeptanz einer wilderen Pflanzung, wo auch Unkraut sein darf, ist noch weit.

Für uns ist die Referenzfläche eine normale Staudenpflanzung, mit bewährten Arten, wo kaum was schiefgehen kann.

18*: Die Pflanzung wird weitergeführt. Sie muss sich eigentlich erst einmal einwachsen. Als Referenzfläche ist sie fast zu klein mit zu wenig Arten.

Zum Bewerben eignen sich aus meiner Sicht eher die Mischpflanzungen bei der Rosenbrücke.

19*: Ich meine extensive und naturnähere Staudenpflanzungen eignen sich absolut. Mir gefällt die Richtung in eine Naturwiese, die simpel zu pflegen ist. Am besten mit dem Rasenmäher im Herbst. Und wo Unkraut auch in Maßen vorhanden sein darf, weil es nicht so auffällt. Aber ich denke, das braucht noch Zeit. Dafür fehlen die Akzeptanz der Bevölkerung und das Verständnis der Gärtner. Das geht Hand in Hand.

20*: Ich kann mir theoretisch gut vorstellen extensivere Pflanzungen zu haben, praktisch ist es momentan nicht in jedem Bereich möglich. Man muss ganz langsam, schrittweise extensivere Flächen umsetzen. Und nicht überall wird das möglich sein wie z.B. vor einem repräsentativen Gebäude. Es hängt vom Standort in der Stadt ab.

Wir werden diesen Weg beibehalten. Bei Straßenpflanzungen machen Stauden mindestens 50 % aus.

Seitenstetten

8.2.2011

Bauhof Seitenstetten, Aufenthaltsraum, ehemaliger Bauhofleiter (bereits in Pension), erste Grünraumpflegerin, zweite Grünraumpflegerin;

1*: Es werden alle Beete nur einmal bepflanzt. Im Mai.

2*: Zukauf von Gärtnereien aus der eigenen Gemeinde.

3*: Es wird immer wieder ein bisschen variiert und auch Neues ausprobiert.

4*: Etwa 25 Stück pro m² bei kleinen Arten, bei großen etwa 4 Stück pro m². Die Anzahl ist aber auch von den Arten abhängig. Der frühere Gärtner meinte immer, dass die Pflanzen zu setzen sind, dass sie atmen können.

5*: Bei normalen Sommerblumenbeeten etwa sechs Pflegegänge pro Jahr, bei Schalen oder ähnlichen auch achtmal pro Jahr. Ende Oktober werden die Sommerblumen abgeräumt.

6*: Wenn es sehr heiß ist, werden die Beete täglich gegossen.

7*: Gedüngt wird ein paar Mal im Jahr.

14*: Bei Sommerblumen wie den Eisbegonien muss man öfter spritzen. Und wenn es eine Woche durchregnet, dann fallen viele Sommerblumen aus. Sommerblumen bekommen auch mehr Pilzkrankheiten als Stauden. Bei Rosen ist es sortenabhängig.

15*: Der Bodenaustausch mit Erde bringt kaum Vorteile, weil meistens auch darin bereits Unkrautsamen sind.

Bei den Rosen haben wir eine dicke Rindenmulchschicht. Trotzdem wächst viel Unkraut. Rindenmulch sieht schön aus und der Boden bleibt feuchter, aber das Unkrautauflaufen ist gleich hoch wie ohne Mulch.

Der Kiesmulch, wie bei der Referenzpflanzung, ist besser. Es geht schneller.

Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen

8*: Die Substratkosten werden niedriger geschätzt, weil in den Sommerblumenbeeten wird jedes Jahr mit Blumenerde aufgefüllt. Für das Referenzbeet wurde Erde mit Sand gemischt und oben kam die Kiesmulchschicht.

9*: Bei der Erstananschaffung sind die Stauden und Rosen teurer, aber dann habe ich in den nächsten Jahren keine Materialkosten. Sommerblumen müssen jedes Jahr gekauft werden. Auf Dauer sind Stauden und Rosen günstiger.

10*: Wir hatten dafür keinen Zeitaufwand, weil Andrea Stejskal die Pflanzen besorgt hat. Sie hat die Pflanzung geplant, die Arten ausgesucht und bestellt.

11*: In der Herstellung ist der Arbeitsaufwand höher.

12*: Die Pflege ist uns dort lieber. Sie ist einfacher und angenehmer.

13*: Es wurde in der Anwuchsphase gegossen, später gar nicht, außer, wenn es im Sommer sehr trocken ist.

16*: Uns ist dieses Beet mit Stauden und Rosen am liebsten, von der Pflege und der Bepflanzung gesehen.

17*: Es gefällt dem Bürgermeister und dem Gemeinderat.

18*: Auch in der Bevölkerung sind die Reaktionen positiv. Es gibt keine negativen Meldungen.

19*: Es gefällt dem Bürgermeister, weil immer etwas blüht. Auch die Farbzusammenstellung ist gelungen. Die Farben sind kräftig und leuchtend, und in Kombination mit dem Kies kommen die Pflanzen besser zur Wirkung als mit Rindenmulch oder Erde.

19*: Die Fläche wird wie bisher weitergeführt. Ob sie beworben werden darf, ist mit dem Bürgermeister zu besprechen.

20*: Naturnahe Staudenpflanzungen eignen sich, weil sie ein Blickfang sind, etwas aufgelockert sind, nicht ganz so steif. Oder es bleibt auch etwas über den Winter stehen. Auch das sieht schön aus. Und es kann über das Jahr hindurch beobachtet werden.

21*: Wir sind in diese Richtung schon interessiert und setzen immer wieder etwas um. **Wenn wir nur solche Kiespflanzungen hätten, wären wir froh.**

Anhang 19.3: Transkription des Interviews in Baden 2011

Interviewpartner: Obergärtner im Rosarium Doblhoffpark = OG D;

Interviewerin: Sonja Schwingesbauer = I;

Datum: 25.1.2011, 12.30-13.15 Uhr;

Ort: Gärtnerhaus Doblhoffpark, Baden;

1 I: Geht das jetzt? Ja. Es zeigt an. Gut, also die Befragung (scheint zu funktionieren), ah, gliedert sich
2 in drei Teile und im ersten Teil möchte ich gern, dass du ein bissl beschreibst die gängige
3 Sommerblumenpflanzung, die bei euch in Baden oder bei euch im Rosarium üblich ist.

4 OG D: Mhm. (zustimmend)

5 I: Im zweiten Teil gibt es eben Fragen zur Umsetzung, Erhaltung und Pflege der Referenzfläche im
6 Vergleich zu der vorher beschriebenen Sommerblumenpflanzung. Und im 3. Teil ein bissl offener so
7 die Erfahrungen oder fachliche Meinung zu verschiedenen Fragen noch.

8 OG D: Mhm. (zustimmend)

9 I: Gut, ich sag jetzt nicht Sie sondern du, oder?

10 OG D: Ja, ja.

11 I: Ist das eh ok? Beschreib eine Sommerblumenbepflanzung, die in Ihrer/deiner Gemeinde üblich
12 oder gängig ist und folgende Angaben sind von Interesse: die Häufigkeit der Neupflanzung innerhalb
13 einer Saison, also ob Frühlings-, Sommer- und Herbstflor. Dann die Bezugsquelle der
14 Sommerblumenpflanzen.

15 OG D: Mhm. (zustimmend)

16 I: Die Pflanzenarten: Anzahl der Arten, Sorten und Farben, oder wechselt das immer, je nachdem,
17 dann Stückzahl pro m² in etwa und die geschätzte Anzahl der Pflegegänge pro Saison und welche
18 Arbeiten dabei vorgenommen werden.

19 OG D: Mhm. Ok, dann gehen wir es einfach der Reihe nach durch. Die Häufigkeit der Neupflanzung.

20 I: Innerhalb einer Saison.

21 OG D: Also, es wird im Frühjahr ausgepflanzt.

22 I: Mhm.

23 OG D: Und im Herbst.

24 I: Mhm. Also, die Herbst sind dann die?

25 OG D: Also im Frühjahr werden die klassischen Sachen, wie Begonien, ah, dann haben wir Salvien,
26 Tagetes, dann im Herbst wären die Bellis (Gänseblümchen), Myosotis und Viola. Bei den
27 Sommerblumenpflanzen sind natürlich noch viel mehr, aber es ist hauptsächlich so dass...

28 I: Das ist so das Standard, was...

29 OG D: Genau.

30 I: Und dann tuts halt ein bissl wechseln oder variieren oder mit verschiedenen Arten?

31 OG D: Es variiert mit den Sorten.

32 I: Mhm.

33 OG D: Mit den Farben. Also es ist von Jahr zu Jahr, man versucht halt immer irgendwas Neues...

34 I: Mhm.

35 OG D: ...zu bringen oder zumindest eine farbliche Abwechslung.

36 I: Also, ihr habts da nicht fix, so ist es und es bleibt immer gleich?

37 OG D: Genau.

38 I: Sondern ihr tuts jedes Jahr neu.

39 OG D: Genau, ja. Also Tagetes wär auch noch ein großer Punkt, bei den Sommerblumen, ah,
40 entschuldige, nicht Tagetes, Impatiens.

41 I: Aha. Impatiens.

- 42 OG D: Ob es jetzt einer Walleriana sind oder Neu-Guinea, ist beides gleich. Je nach Bedarf, Sonne
43 oder Schatten.
- 44 I: Guinea, muss ich nachschauen. Und bei der Herbstpflanzung: Zwiebeln setzt ihr gar keine so, nur
45 für in die?
- 46 OG D: Zwiebeln werden auch verwendet, aber nur für bestimmte Flächen. Also nicht für alle,
47 sondern es sind bestimmte Beete, die immer mit Zwiebeln und ah unterpflanzt werden, sozusagen.
- 48 I: Aber so bei Standardflächen eher nicht, also eher nur bei besonderen Flächen?
- 49 OG D: Genau, ja.
- 50 I: Dann Bezugsquelle der Sommerblumen?
- 51 OG D: Also, wir, also was produziert werden, oder?
- 52 I: Produziert ihr die Sommerblumen alle selber?
- 53 OG D: Wir produzieren die Sommer- und Herbstbepflanzung selber. Die Zwiebeln werden natürlich
54 zugekauft.
- 55 I: Mhm. Weißt du wo ihr das Saatgut herkriegts? Ist das Austrosaat?
- 56 OG D: Da bin überfragt, aber ich schätz mal Austrosaat und diverse...
- 57 I: Mhm.
- 58 OG D: Anbieter.
- 59 I: Mhm. Dann Pflanzenarten haben wir jetzt dann auch schon dabei. Ah, und da habts ihr dann
60 natürlich auch diverse Sorten oder grad bei Salvia gibt's verschiedene auch immer, oder?
- 61 OG D: Ja, also mit der Sortenwahl hab ich eher weniger zu tun. Ich krieg das im Prinzip immer fertig
62 zusammengestellt...
- 63 I: Ja, aha. (putzt sich die Nase)
- 64 OG D: Mit einem Bepflanzungsplan von uns eigentlich nur umgesetzt wird.
- 65 I: Die Stückzahlen pro Quadratmeter?
- 66 OG D: Es variiert, jetzt auch je nach dem, welche Gattung und Art. Ich würd einmal sagen, ungefähr
67 bei engen Bepflanzungen von 50 bis 15 bis 20 Stück, je nach dem was gepflanzt wird halt.
- 68 I: Ja.
- 69 OG D: So bei Impatiens-Neu-Guinea komm ich mit 15 Stück bei weitem aus, bei Begonien und so
70 geht's schon eher in die 50 Stück, wenns dicht gepflanzt ist. Weil, normal. Wir pflanzen eher dichter
71 aus muss man auch gleich dazu sagen, weils punkto Unkrautjäten, bei einer dichteren Bepflanzung
72 schneller zum Zusammenwachsen kommt und dadurch nicht allzu viel Unkraut aufkommt.
- 73 I: Aber generell, weil man siehts bei euch, wenn man vorbeigeht bei den Sommerblumenbeeten und
74 bei diesen Sachen, das ist alles sehr dicht.
- 75 OG D: Ja, einfach, weil der Pflegeaufwand dann weniger wird.
- 76 I: Mhm. Und dann kommen wir eh schon zur Pflege. Geschätzte Anzahl der Pflegegänge pro Saison
77 bei so einer normalen Pflanzung?
- 78 OG D: Bei Sommerblumenpflanzung, jetzt einmal von Gießen abgesehen, weil...
- 79 I: Das abgesehen, ja.
- 80 OG D: Weil das fällt da jetzt einmal nicht rein. Würd ich sagen, mindestens fünf Mal.
- 81 I: Mhm.
- 82 OG D: Also und da reden wir schon von intensiv gepflegten Flächen jetzt bei uns.
- 83 I: Und bei einer üblichen Pflanzung? Wenns jetzt nicht so grad?

- 84 OG D: Also, Straßenbegleitgrünflächen wären wir bei drei bis vier, eher vier, je nach Bedarf.
- 85 I: Ja.
- 86 OG D: Aber da jetzt im Park auf jeden Fall und...
- 87 I: Mhm.
- 88 OG D: Innenstadt auf jeden Fall fünf Mal.
- 89 I: Okay.
- 90 OG D: Gießen, alle zwei bis drei Tage.
- 91 I: Also ihr habts keine Bewässerung?
- 92 OG D: Nicht überall.
- 93 I: Aber auch vermehrt, dass jetzt auch Bewässerungen machts, oder?
- 94 OG D: Wir haben, der hintere Teil ist mit einer Bewässerung versehen, der vordere nicht. Die
- 95 vorderen Beete müssen wir dann händisch gießen, das ist ca. alle zwei bis drei Tage, je nach
- 96 Witterungslage.
- 97 I: Ja, und vorgenommene Arbeiten? Sind eigentlich nur jäten?
- 98 OG D: Jäten, Hacken, Putzen, Gießen.
- 99 I: Ja, eh eigentlich alle.
- 100 OG D: Düngen ist eigentlich nur bei der Pflanzung bei uns zwischendurch wird nicht gedüngt.
- 101 I: Also mit einem Langzeitdünger, oder?
- 102 OG D: Ja mit einem biologischem arbeiten wir da meistens.
- 103 I: Aber Langzeitdünger auch?
- 104 OG D: Ja.
- 105 I: Mhm.
- 106 OG D: Ja bei den biologischen Dünger ist es eh so, dass sie erst mit Mikroorganismen umgesetzt
- 107 werden müssen und so weiter. Also da kommt man für normal mit einer Dünung aus.
- 108 I: Gut. Ich glaub, das wars eh. Okay. Und jetzt bei diesen Fragen, die beziehen sich auf diese
- 109 umgesetzte Referenzfläche. Also diese Unterpflanzung und eben immer im Vergleich (OG D: hustet)
- 110 zu der vorher beschriebenen Sommerblumenpflanzung. Und die Bewertung soll sein: höher,
- 111 niedriger oder gleich.
- 112 OG D: Mhm.
- 113 I: **Fragen zur Umsetzung:** Wie hoch schätzt du die **Kosten des Substrats** für die Referenzfläche
- 114 im Vergleich einer Sommerblumenpflanzung ein? Sind die höher, niedriger oder gleich?
- 115 OG D: Jetzt bei der Anlage, oder?
- 116 I: Genau, bei der, wenns hergestellt wird.
- 117 OG D: Würd bei uns eher gleich sein, weil die meisten Sachen wir ja selbst haben und gemischt
- 118 wird.
- 119 I: Und wie lang lassts ihr bei Sommerblumenpflanzungen das drinnen? Tauschts ihr aus regelmäßig
- 120 oder ergänzt?
- 121 OG D: Eher selten. Also das ist bei gewissen Flächen zehn Jahre und mehr.
- 122 I: Wo ihr gar nichts auswechselt?
- 123 OG D: Wo kein Erdaustausch. Es wird maximalst Erde nachgefüllt, wenn eine fehlt. Aufgrund des
- 124 Abräumen der Pflanzen im Herbst und so weiter. Man muss da hin und wieder etwas nachgegeben
- 125 werden und da wird dann eher mit Kompost und so Sachen.

- 126 I: Aber das geschieht dann im Zuge der Bepflanzung oder schon dann?
- 127 OG D: Im Zuge der Bepflanzung. Also, wenn das Pflanzbeet hergerichtet wird, wird im Vorfeld
128 nachher schon fehlende Erde ergänzt, ganze umgefräst, modelliert, wenns ein Hügelbeet ist und so
129 weiter und dann gepflanzt.
- 130 I: Mhm. Gut. Schätzen, jetzt komm ich doch auf Sie, schätzen Sie die Kosten der Pflanzen für die
131 Referenzfläche im Vergleich zu Sommerblumenpflanzungen höher, niedriger oder gleich hoch ein?
132 Also die Pflanzenkosten.
- 133 OG D: Naja das muss man jetzt differenzieren. Sommerblumen muss ich jedes Jahr kaufen.
- 134 I: Mhm.
- 135 OG D: Also einen Wechselflor. Bei Stauden als Referenzpflanzung kauf ich einmal, eventuell ein
136 paar Nachkäufe...
- 137 I: Mhm.
- 138 OG D: ...für Ausfälle. Aber auf Jahre gesehen ist es auf jeden Fall die Referenzfläche billiger.
- 139 I: Mhm.
- 140 OG D: Also, die Kosten niedriger, auf jeden Fall. Ich hab auch pro Quadratmeter nicht so viele
141 Pflanzen.
- 142 I: Mhm.
- 143 OG D: Wie bei einer Begonienpflanzung.
- 144 I: Aber jetzt eben, wenn man nur rechnet eine Saison, sind die Sommerblumen, auch wenn man
145 zwei verschiedene Flor hat, billiger?
- 146 OG D: Bei einer Saison wären die Sommerblumen billiger, ja.
- 147 I: Mhm.
- 148 OG D: Aber ich glaub, ab dem zweiten, spätestens dem dritten Jahr, kehrt sich das ganze um.
- 149 I: Mhm. Gut, kann man dann so nicht einordnen. Stufen Sie den **Zeitaufwand für die**
150 **Materialbeschaffung von** Substrat und Pflanzen der Referenzfläche im Vergleich zu einer
151 Sommerblumenpflanzung ein: höher, niedriger oder gleich?
- 152 OG D: Ich glaub, das wird eher gleich sein.
- 153 I: Mhm. Gut, ihr habts auch schon länger mit Stauden, ihr habts schon Bezugsquellen gehabt.
- 154 OG D: Ja.
- 155 I: Und nicht extra schauen müssen.
- 156 OG D: Nein.
- 157 I: Wo krieg ich das jetzt her.
- 158 OG D: Genau, wir haben unsere Produzenten und da haben wir das Angebot, was die haben. Es
159 wird einfach durchgegangen und je nach dem das ganze bestellt.
- 160 I: Und beim Substrat?
- 161 OG D: Wie gesagt, das mischen wir selber und das ist genauso bei der Sommerblumenbepflanzung
162 oder Herbstflor, ist auch ein eigenes Substrat, also da ist der Aufwand ziemlich dasselbe.
- 163 I: Mhm. Wie beurteilen Sie den **Zeitaufwand für die Umsetzung, also** Bodenvorbereitung,
164 Pflanzung der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung? höher, niedriger,
165 gleich?

- 166 OG D: Die Bodenvorbereitung wird eher gleich sein. Bei der Bepflanzung, naja, es kommt jetzt
167 darauf an, was für eine Fläche das ist. Wenn das eine ist, wo ein sehr aufwändiges Muster bepflanzt
168 wird,...
- 169 I: Mhm.
- 170 OG D: ...habe ich bei den Sommerblumen sicherlich einen höheren Aufwand. Wenn das nur ganz
171 eine schlichte Fläche ist, die eigentlich mit einer Mischbepflanzung gemacht wird, habe ich bei den
172 Stauden momentan bei der Auspflanzung einen höheren Aufwand.
- 173 I: Ja, schon eher höher, weil es bezieht sich eher auf eine übliche Sommerblumenpflanzung.
- 174 OG D: Ja, da sind wir bei der Bepflanzung eher höher rauf dann.
- 175 I: Mhm. Ja, gut.
- 176 OG D: Wo wir aber, wie gesagt, auf längere Frist gesehen, komplett wieder umgekehrt ist.
- 177 I: Mhm. Ja. Und waren die **fachlichen Anforderungen** an die **Arbeitskräfte bei der**
178 **Bodenvorbereitung und Pflanzung** der Referenzfläche im Vergleich (OG D: hustet) zu einer
179 Sommerblumenpflanzung höher, niedriger oder gleich?
- 180 OG D: Bodenvorbereitung: gleich.
- 181 I: Mhm.
- 182 OG D: Bei der Auspflanzung: höher.
- 183 I: Mhm, aber ihr habts da...
- 184 OG D: Also da nur mehr mit Fachkräften zum Arbeiten.
- 185 I: Nur Fachkräfte, genau. Und zwei sehr gute.
- 186 OG D: (schmunzelt) Ja, sicher.
- 187 I: Oder? Die sind ja sehr engagiert, oder?
- 188 OG D: Werd ich ausrichten. Freuen sich dann.
- 189 I: Dann **Fragen zur Pflege und Erhaltung**: Stufen Sie die **Anzahl der Pflegegänge** der
190 Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzungen ein: höher, niedriger oder gleich?
- 191 OG D: Niedriger.
- 192 I: Waren die dann nicht öfter dann sogar, wenn ich mich ans...
- 193 OG D: Die Pflegegänge?
- 194 I: Mhm. ...Pflegeheft erinnere. Mhm.
- 195 OG D: Das Gießen wars.
- 196 I: Stimmt. Das war sehr oft, ja.
- 197 OG D: Ja, aber sonst, das Jäten oder Reinigen und so weiter, war weniger.
- 198 I: Aber wars nicht öfter? Denn wir haben jetzt gesagt, drei bis vier Mal und da?
- 199 OG D: Also, beim Park waren es fünf Mal und die Fläche war sicher fünf Mal, auch.
- 200 I: Gut, eher niedriger.
- 201 OG D: Ja.
- 202 I: Wie schätzen Sie den **Zeitaufwand für die Pflege** der Referenzfläche im Vergleich zu einer
203 Sommerblumenpflanzung ein?
- 204 OG D: Niedriger.
- 205 I: Auch niedriger?
- 206 OG D: Wobei man darf nicht davon ausgehen, dass es überhaupt keinen Aufwand macht. Also, in
207 den ersten Jahren eher mehr und dann flaut es etwas ab. Aber auf jeden Fall niedriger.

- 208 I: Beziehungsweise ist heute gekommen von Mödling, die meinen auch, dass sich der Zeitaufwand
209 vielleicht nicht so viel niedriger ist, aber auch jetzt übers Jahr verschiebt ein bissl oder ausgleicht,
210 dass...
- 211 OG D: Das auf jeden Fall.
- 212 I: Gerade in der Saison, wo man die Sommerblumen auspflanzt, ist da nicht so viel Pflege und dann,
213 also dass die...
- 214 F. Die Arbeitsspitzen zum Beispiel bei einer Sommerblumenauspflanzung, kann ich nicht so lange
215 zuwarten. Bei der Staudenauspflanzung habe ich schon ein bisschen einen Zeitspielraum, wo ich die
216 Pflege ansetze. Bei der Anzahl der Pflegegänge würde ich auch eher, wo wir gesagt haben, niedriger
217 bis gleich.
- 218 I: Mhm.
- 219 OG D: Machens wir eher so.
- 220 I: Mhm.
- 221 OG D: Aber mehr auf keinen Fall, also einen höheren.
- 222 S. Mhm, okay, ja. Doch eher so, gut. Ist die **Anzahl der Gießgänge** der Referenzfläche im Vergleich
223 zu einer Sommerblumenpflanzung höher, niedriger oder gleich?
- 224 OG D: Wir haben jetzt da doch, aufgrund des Standortes, schon mehr gegossen, ist aber auf jeden
225 Fall niedriger.
- 226 I: Doch niedriger. Wie beurteilen Sie die **fachlichen Anforderungen** an die **Arbeitskräfte** bei der
227 **Pflege** der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung?
- 228 OG D: Höher.
- 229 I: Auch höher und eben, da können wirklich nur Fachkräfte.
- 230 OG D: Ja, weil eine ungelernete Kraft kann oft dann die Sachen nicht unterscheiden von Wildwuchs
231 oder sonst etwas.
- 232 I: Mhm.
- 233 OG D: Und im Prinzip mit dem Pflegepersonal hebt und fällt die Fläche.
- 234 I: Mhm.
- 235 OG D: Es nützt die beste Auspflanzung nichts, wenn [ABBRUCH]
- 236 I: So ah eh, auf fünf, jetzt zeichnet wieder auf. Batterie schwach gewesen.
- 237 OG D: Da sieht man eh einen Balken oben.
- 238 I: Mhm. Okay, jetzt müssen wir das wiederholen. (lacht kurz) Also **Fragen zum Einfluss von Klima**
239 **und Wetter**: Die **Naturräume** in Niederösterreich sind teilweise sehr unterschiedlich was den
240 jährlichen Niederschlag, Jahresmitteltemperatur, Sonnenscheindauer usw. betreffen. Gibt es in Ihrer
241 **Region, also in Baden hier, besondere Wettererscheinungen und/oder klimatische Einflüsse**,
242 die bei der Pflanzenverwendung generell und der Staudenverwendung im Besonderen beachtet bzw.
243 berücksichtigt werden müssen? So und?
- 244 OG D: Wir haben eigentlich in den letzten Jahren festgestellt, dass im Juni und Juli...
- 245 I: Mhm.
- 246 OG D: ...immer wieder Starkregeneignisse eintreten, unterbrochen dann von längeren
247 Trockenperioden.
- 248 I: Mhm.

- 249 OG D: Und bei der Pflanzung sollte auf das schon Rücksicht genommen werden, dass es Stauden
250 sind, die diese Extreme abpuffern können.
- 251 I: Mhm.
- 252 OG D: Auch sollte man darauf schauen, dass bei Hanglagen, dass die Stauden relativ schnell
253 zusammenwachsen. Und somit Erosion verhindern, bei Starkregen, zum Beispiel.
- 254 I: Mhm, gut. Dann einige Gärtnerinnen und Gärtner sind aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen der
255 Meinung, dass **Sommerblumen stärker an extremen Wettererscheinungen** wie Hitzewellen,
256 langen Regenperioden, Temperatursturz usw. **leiden als Stauden**. Haben Sie, Sie haben
257 beobachtet, dass Sommerblumen weniger gut anwachsen, geringeres Wachstum zeigen, stärkeren
258 Schädlingsbefall und mehr Krankheiten aufweisen als Stauden? Welche Erfahrungen haben Sie in
259 Ihrer Gemeinde gemacht?
- 260 OG D: Ah, dem ganzen kann ich mich eigentlich nur anschließen. Ah, und bei einer artgerechten
261 Staudenverwendung und –pflanzung kann man diese, ah, Probleme durchaus minimieren.
- 262 I: Mhm, und dann hab ich gefragt, ah, wie ist das, welche Probleme es denn gibt mit den
263 Sommerblumen oder generell, wenn...
- 264 OG D: Ah, Probleme jetzt welcher Art her, von den, von Hitze und?
- 265 I: Also mehr Schädlingsbefall oder Krankheiten, oder?
- 266 OG D: Schädlingsbefall haben wir, eher hauptsächlich, ah, jetzt einmal die Nacktschnecken, die
267 Spanische Wegschnecke.
- 268 I: Viel?
- 269 OG D: Schon, ja. Das ist eigentlich der Hauptschädlingsgrund und, ah, sonst an Krankheiten, ah, oft,
270 ah, Botrytis.
- 271 I: Mhm, das ist so ein Pilz, oder?
- 272 OG D: Stamm- und Wurzelfäule und, eh, gegen Herbst auch teilweise mit Mehltau.
- 273 I: Gut, aber das ist eh dann bei den Stauden eigentlich ah oft dann.
- 274 OG D: Aber das Botrytis-Problem hab ich nicht so.
- 275 I: Mhm. Okay, dann Fragen **zum Zusammenhang Pflegeaufwand - Unkraut - Substrat und**
276 **Mulch**: Der **Zeitaufwand für die Pflege** wird wesentlich vom **Unkrautauflkommen** bestimmt.
277 Folgende Maßnahmen sollen das Unkraut vermindern und somit die Pflegezeit reduzieren: 1. Die
278 **Bodenvorbereitung**: Entweder den vorhandenen Boden vor der Pflanzung sehr gründlich von Samen-
279 und Wurzelunkräuter befreien, oder einen kompletten Bodenaustausch vornehmen. Und 2. Das
280 **Mulchen**: Abdeckung mit organischem oder mineralischem Material je nach Standort und
281 Pflanzenarten. Welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich bei Sommerblumen- und
282 Staudenpflanzungen generell und bei der Referenzfläche im Besonderen gemacht?
- 283 OG D: Also, generell bei Sommerblumen und Stauden sollte man auf jeden Fall darauf achten, dass
284 der Boden nicht vorbelastet ist von Unkrautsamen und Wurzelunkräuter.
- 285 I: Mhm.
- 286 OG D: Je stärker er da belastet ist, umso höher fällt der Pflegeaufwand aus.
- 287 I: Wie tuts ihr dann vor, behandeln irgendwie extra?
- 288 OG D: Nein, also bestehende Flächen werden nicht extra behandelt und Neupflanzungen, neue
289 Flächen, die erschlossen werden, wird mit Erdaustausch...
- 290 I: Mhm.

- 291 OG D: ...eher darauf geachtet, dass man diesbezüglich schon im Vorfeld diese Faktoren
292 ausschließt.
- 293 I: Und was nehmts ihr dann für Erde dann, eine gesiebte oder?
- 294 OG D: Das ist eine gesiebte Komposterde mit Grunderde versetzt.
- 295 S. Und dämpfen oder so tuts ihr aber nicht?
- 296 OG D: Nein.
- 297 I: Weil das zu aufwändig wäre, wahrscheinlich, oder?
- 298 OG D: Ja. Ist bei den Mengen, was wir teilweise brauchen im Rosarium auch zu aufwändig.
- 299 I: Mhm. Und Mulchen?
- 300 OG D: Vom Mulchen her haben wir die besten Erfahrungen gemacht mit mineralischem Mulch.
- 301 I: Mhm.
- 302 OG D: Da gibt es eigentlich die wenigsten Probleme, ist auch von der Pflege sehr einfach.
- 303 I: Was ist jetzt an dem gut, mit mineralischem Mulch.
- 304 OG D: Ah, beim im Gegensatz zum organischem Mulch?
- 305 I: Mhm.
- 306 OG D: Da haben wir ausprobiert Flachsschäben.
- 307 I: Mhm.
- 308 OG D: Wo wir das Problem gehabt haben, dass immer wieder der Flachs aufgegangen ist.
- 309 I: Das keimt. Ja.
- 310 OG D: Es war dann die Fläche zwar sehr schön mit blau durchsetzt (lächelt), aber war nicht das Ziel
311 der Mulchung. Und das dann schon immer wieder schon einen höheren Pflegeaufwand aufwirft,
312 wenn man den Flachs sozusagen durchjäten muss. Dieses Problem habe ich bei einem
313 mineralischen Mulch nicht.
- 314 I: Mhm.
- 315 OG D: Und von der Optik her, ich meine, kommt jetzt darauf an, was ein jeder persönlich eher
316 anspricht. Ich bin eher der Typ, der sagt, ich bin eher für mineralischen Mulch.
- 317 I: Mhm.
- 318 OG D: Da kann man auch variieren mit Form und Farbe und so weiter.
- 319 I: Mhm. Und, aber man kann bei beiden jetzt ah gekeimtes Unkraut leichter entfernen, wenn man
320 eine Mulchschicht hat.
- 321 OG D: Bei beiden.
- 322 I: Oder? Schon.
- 323 OG D: Mhm. (zustimmend)
- 324 I: Mhm. Und das weniger Unkraut aufkommt, habts ihr das auch beobachtet oder ist das nicht so?
- 325 OG D: Es ist beim Flachs wars dann so, wir haben das Versuch gehabt bei Rosenbeeten, ah, es ist
326 auf jeden Fall vom Wurzel- ah Samenunkraut bei weitem weniger gekommen, allerdings das
327 Wurzelunkraut ist weiterhin...
- 328 I: Mhm.
- 329 OG D: ...durchgekommen, ah, was eigentlich beim mineralischem Mulch eigentlich auch der Fall ist.
- 330 I: Mhm.
- 331 OG D: Man kann ihn richtig anwendet, ah, hab ich beim mineralischen Mulch auch kaum
332 Samenunkräuter und ah maximal Wurzelunkräuter, die von unten nach oben kommen.

- 333 I: Mhm. Okay.
- 334 OG D: Das kann man im Vorfeld schon der Einrichtung der Pflanzfläche.
- 335 I: Und bei, das Mulchen, machts ihr das bei fast allen Staudenpflanzungen, dies ihr habts, oder?
- 336 OG D: Momentan ist es so, dass wir alle Staudenpflanzungen mulchen, ja, ob jetzt mineralisch ist
337 oder organisch.
- 338 I: Mhm. Bei Sommerblumen macht das ja keinen Sinn.
- 339 OG D: Nein, auf keinen Fall.
- 340 I: Gut, letzte Fragenseite. **Fragen zur Akzeptanz der Referenzfläche:** Welche Reaktionen hat es
341 von den **Arbeitskräften** zur Referenzfläche gegeben?
- 342 OG D: Von den Arbeitskräften her eine sehr positive.
- 343 I: Mhm.
- 344 OG D: Es war was Neues und es waren alle eigentlich neugierig, wie sich diese Pflanzung verhält
345 und entwickelt.
- 346 I: Und, ah, welche Resonanz haben Sie vom **Bürgermeister und Gemeinderat, oder vielleicht**
347 **auch vom Gartenamtsleiter, ah**, zu der Referenzfläche erhalten, oder keine?
- 348 OG D: Bürgermeister, Gemeinderäte, da habe ich ehrlich gesagt, ah, keinen Bezug dazu
349 (schmunzelt). Ah, vom Direktor selber, ah, der ist dieser Sache auch sehr positiv eingestellt.
- 350 I: Mhm.
- 351 OG D: Worauf man achten sollte bei der Auspflanzung, ist eher das, das unterm Jahr immer wieder
352 Blühaspekte zu sehen sind.
- 353 I: Mhm.
- 354 F. Und eigentlich das ganze Jahr mit Blüten abgedeckt ist.
- 355 I: Okay. Und wie schätzt du die **Akzeptanz der Bevölkerung** in der Gemeinde hinsichtlich
356 naturnaher Staudenpflanzungen generell und zu dieser Referenzfläche im Besonderen ein?
- 357 OG D: Na, die Akzeptanz der Bevölkerung war durchsetzt. (schmunzelt)
- 358 I: Mhm.
- 359 OG D: Ah, es war vom völligen Unverständnis bis hin zum völligen Verständnis für die Fläche
360 eigentlich alles dabei. Ah, meistens hats einer Erklärung bedarft. Und aufgrund dieser Erklärung, ah,
361 doch einige oder die meisten Personen dann mit Verständnis für diese Fläche eigentlich reagiert
362 haben.
- 363 I: Mhm. Und wie haben sich die beschwert? Sind sie direkt zu euch kommen, seids ihr direkt
364 angesprochen worden oder Anrufe auch?
- 365 OG D: Also, nein, wir sind direkt angesprochen worden, ah, es war natürlich auch schwer, weil die
366 Leute seit Jahren, ah, eine intensiv gepflegte Sommerblumenfläche, sprich ein Blument Teppich dort
367 gewohnt waren und das war halt jetzt nicht mehr der Fall, ah. Aber ich glaub, dass hat sich nach
368 zwei Jahren eigentlich total gelegt.
- 369 I: Sommerblumen waren das, oder?
- 370 OG D: Genau, ja.
- 371 I: Mhm. Okay. Dann **Fragen zur Qualität der Referenzfläche:** Mit welchen **Qualitäten** würden Sie
372 naturnahe Staudenpflanzungen oder generell halt und die Referenzfläche im Besonderen
373 beschreiben? Mit Qualitäten sind Eigenschaften, Werte oder Nutzen gemeint wie jahreszeitliche

- 374 Veränderung, Schmuckwert, Dauerhaftigkeit, Nachhaltigkeit, Ökologischer Wert, Originalität und
375 Individualität oder ganz was anderes. Oder gibt's Qualitäten?
- 376 OG D: Ich würd, ah, die Staudenpflanzung als, von den Qualitäten, die hier aufgezählt worden sind,
377 eher höher einschätzen als wie eine Sommerbepflanzung mit einjährigen Blumen, weil
378 Sommerbepflanzung mit einjährigen Blumen im Prinzip die ganze Saison durch den selben Eindruck
379 zeigt, und die Staudenbepflanzung eigentlich mit der Jahreszeit lebt.
- 380 I: Mhm.
- 381 OG D: Und immer wieder neue Blühaspekte hervorbringt und dadurch aus meiner Sicht eine
382 wertvollere Auspflanzung ist.
- 383 I: Zum Glück ist es jetzt doch aufgezeichnet, weil es war eine schöne Formulierungen, dass die, was,
384 durchlebt die Jahreszeit, oder wie hast gesagt?
- 385 OG D: Das weiß ich jetzt gar nicht mehr. (lacht)
- 386 I: Aber jetzt ist es aufgenommen.
- 387 OG D: Sie lebt mit der Jahreszeit, oder irgendwie so auf die Art.
- 388 I: Mhm. Gut. Dann **zur Praxistauglichkeit von naturnahen und extensiven Staudenpflanzungen**
389 **im Gemeindefreiraum. Die letzten drei Fragen sind das jetzt.**
- 390 OG D: Mhm.
- 391 I: Wie werden Sie mit der Referenzfläche künftig umgehen? Also wird, führen Sie die Referenzfläche
392 weiter wie bisher? Könnten Sie sich vorstellen diese Fläche als Schaufläche für interessierte
393 Gemeinden von der Aktion Natur im Garten bewerben zu lassen?
- 394 OG D: Also, ah, im Prinzip betreffen diese Fragen eigentlich den Direktor. Da hab ich den wenigsten
395 Einfluss darauf (schmunzelt). Von meiner Warte her, würde ich diese Flächen schon weiterführen.
- 396 I: Mhm.
- 397 OG D: Und, ah, auch von Natur im Garten bewerben lassen, weil, ah, das sind sozusagen
398 Prototypenflächen.
- 399 I: Mhm.
- 400 OG D: Ah, wo man auch sieht, das im öffentlichen Grün solche Bepflanzungen möglich sind.
- 401 I: Weil sie jetzt schon überlegen, wie das ja weiter gehen soll: eben jetzt gibt's da jetzt diese
402 Untersuchungen einmal dazu.
- 403 OG D: Mhm.
- 404 I: Und sie möchten gern ein bissl vielleicht sogar eine Broschüre oder was rausbringen, um auch
405 anderen Gemeinden eben von diesen Pflanzungen, die mehr zu zeigen.
- 406 OG D: Mhm.
- 407 I: Und, ja, also das soll dann doch noch...
- 408 OG D: Mhm.
- 409 I: ...eine Zukunft haben. Mhm.
- 410 OG D: Ich würds nämlich so sehen, es ist einmal ein Anfang von der Bepflanzungsmethode, ah, die
411 man natürlich durchaus verfeinern und noch verbessern auch kann. Aber, es einmal ein Grundstein
412 für das gelegt.
- 413 I: Mhm. Das Motto des Projekts hat ja geheißen mit Erfahrung Neues schaffen. (schmunzelt)
- 414 OG D: Naja. (schmunzelt)

- 415 I: Das trifft eh ganz gut, glaub ich. Grundstein gelegt. Und eignen sich aus Ihrer Sicht **naturnahe**
416 **und extensive Staudenpflanzungen als Straßenbegleitgrün** im Gemeindefreiraum? Wenn ja:
417 Warum? Wenn nein: Warum nicht?
- 418 OG D: Das ist jetzt ein bissl eine Einstellungssache, ah, der Bürger beziehungsweise der
419 verantwortlichen Leute. Ah, wenn ich sag: ja, ich will zum Beispiel bei der
420 Sommerblumenbepflanzung einsparen und will eher auf naturnahe Bepflanzung gehen, würd ich
421 sagen, dann eignet sie sich auf jeden Fall.
- 422 I: Mhm.
- 423 OG D: Schon alleine vom Pflegeaufwand her und auch von der Pflanzenverwendung. Ökologisch,
424 natürlich, auch wertvoll für die Flora und Fauna.
- 425 I: Mhm.
- 426 OG D: Ah, wenn ich jetzt als Gemeinde sag: ah, diesen Weg will ich eher nicht gehen, ah, und eher
427 prunkvolle Auspflanzung herzeigen, ah, na dann ist der Weg mit extensiver Staudenbegrünung eher
428 nicht der ideale.
- 429 I: Geht nicht.
- 430 OG D: Aber da muss man halt genau unterscheiden, wo man seine Prioritäten setzt.
- 431 I: Mhm.
- 432 OG D: Für die Natur ist es auf jeden Fall wertvoller, die extensive Staudenpflanzung.
- 433 I: Mhm. Und können Sie sich vorstellen **vermehrt naturnahe und extensive Staudenpflanzungen**
434 im Gemeindefreiraum umzusetzen? Wenn ja: Warum? Wo? Welche Form? Oder planen Sie neue
435 Flächen? Wenn nein: Warum nicht? Das ist jetzt auch für dich schwierig zu beantworten,
- 436 OG D: Das ist jetzt für mich schwierig, das ist eher...
- 437 I: Weil du da eigentlich keinen Einfluss hast, oder?
- 438 OG D: Nein.
- 439 I: Müssten wir das eigentlich dann weiterleiten an den Herrn?
- 440 OG D: Weber.
- 441 I: Weber.
- 442 OG D: Also, ich kann es mir an den Randbereichen, könnte ich es mir durchaus vorstellen, von
443 meiner Warte aus, im Zentrum drinnen eher nicht.
- 444 I: Mhm.
- 445 OG D: Bei Gemeinden, bei kleinen Gemeinden, kann ich das auch sehr wohl vorstellen. Im
446 städtischen Bereich wird das wahrscheinlich aber auch schon wieder ein Problem werden, damit
447 man die Akzeptanz der Bevölkerung kriegt.
- 448 I: Ja.
- 449 OG D: Gut, das ist eher was für die...
- 450 I: Wobei in Wien, glaub ich, kommen so Sachen dann gar nicht so schlecht an, weil die Leut nicht so
451 oft rauskommen.
- 452 OG D: Mhm. (zustimmend)
- 453 I: In die Natur. Oder dann ist das dann wieder ein bisschen... Und es gibt ja in Wien auch sehr viele
454 intensive Schmuckpflanzungen. Ja genauso.
- 455 OG D: Mhm. (zustimmend)
- 456 I: Aber das muss eher in Randbereichen von Baden ist da jetzt einmal gemeint?

- 457 OG D: Wo sie sich ins Ortsbild harmonisch einfügt, würd ich sagen. Aber das ist eher eine Frage,
458 was eher der Direktor beantworten soll.
- 459 I: Mhm.
- 460 OG D: Weil da diesbezüglich hab ich da überhaupt kein...
- 461 I: Ich werd die Frage an den Herrn Direktor weiterleiten.
- 462 OG D: Ja, bitte.
- 463 I: Gut, gibts noch irgendwas abschließend zu sagen oder hast du etwas was du anregen möchtest?
- 464 OG D: Naja, die ganze, ah, Pflanzung war sehr interessant, wie sie sich entwickelt.
- 465 I: Mhm.
- 466 OG D: Welche Stauden sich da eher durchsetzen, welche verschwinden und vor allem, wie sie dann
467 bei der Bevölkerung ankommt diese Auspflanzung.
- 468 I: Mhm.
- 469 OG D: Und auch vom Pflegeaufwand: Wie hoch dann der Pflegeaufwand wirklich ist für so eine
470 Auspflanzung?
- 471 I: Mhm.
- 472 OG D: Von fachlicher Sicht auf jeden Fall sehr interessant gewesen.
- 473 I: Gut und ich, damit ich es nicht vergesse, habe ich mir aufgeschrieben, dass ich mich gern
474 bedanken möchte für die gute Zusammenarbeit (schmunzelt) in den letzten Jahren, weil ihr habts ja
475 alles umgesetzt, gepflegt und aufgezeichnet und danke von meiner Seite.
- 476 OG D: Ja, gerne.
- 477 I: Gut, das wars offiziell.

Anhang 19.4: Transkription des Interviews in Laa an der Thaya 2011

Interviewpartner: Bauhofstellvertreter = BST L, Bauhofstellvertreter, zuständig für Bereich Stadtgärtnerei;

Interviewerin: Sonja Schwingesbauer = I;

Datum: (27.1.2011, 10.00-12.00 Uhr) und 1.2.2011 (10.00-10.45 Uhr);

Ort: Bauhof Laa an der Thaya;

- 1 I: Gut, heute ist schon der 1.2. und wir wiederholen das Interview, weil beim ersten war leider das
2 Problem mit dem Aufnehmen. Also, wie Sie schon wissen, die Befragung gliedert sich in drei Teile.
3 Im ersten sollen Sie eine Sommerblumenpflanzung beschreiben, im zweiten Teil geht's um, ah, um
4 die Umsetzung, Erhaltung und Pflege der Referenzfläche im Vergleich zu der vorher beschriebenen
5 Sommerblumenpflanzung und im dritten Teil ist Ihre Erfahrung bzw. fachliche Meinung zu
6 verschiedenen Themen gefragt.
- 7 Erstens: Beschreiben Sie eine Sommerblumenbepflanzung, die in Ihrer Gemeinde gängig bzw.
8 üblich ist. Und folgende Angaben sind von Interesse: Erstens: Die Häufigkeit der Neupflanzung
9 innerhalb einer Saison? Wollen Sie gleich einmal antworten, oder soll ich mal alles vorlesen?
- 10 BST L: Nein, so wie wir es da das letzte Mal gemacht haben. Nicht?
- 11 I: Also, die Häufigkeit der Neupflanzung.
- 12 BST L: Ja die, die Häufigkeit ist bei den Sommerblumen.
- 13 I: Genau bei einem Sommerblumenbeet.
- 14 BST L: Naja, die haben wir nicht so, so häufig. Einmal im Jahr werden die Sommerblumen
15 ausgesetzt. Ah, es gibt auch Teile oder Rabattln, wo die Sommerblumen schon ein bisserl früher
16 gesetzt werden und einige, wie es halt mit der Zeit ist, halt später kommen.
- 17 I: Mhm.
- 18 BST L: Wobei aber, ah, manche Blumen schon vorher ausgesetzt werden, damit die Rabattln halt ein
19 bisserl schöner ausschauen. Nicht?
- 20 I: Genau. Sie haben angeführt, beim ersten Mal, dass bei manchen auch Stiefmütterchen haben.
- 21 BST L: Ja, genau.
- 22 I: Aber das ist nicht bei allen Beeten?
- 23 BST L: Nein, das nicht bei allen.
- 24 I: (spricht im Hintergrund weiter)
- 25 BST L: Es kommt auch darauf an, was in der Stadt für Aktivitäten sind. Wenn man jetzt irgendeine
26 Festlichkeit oder ist, dann lässt man das nicht kahl, dann setzt man schon was hinein. Nicht?
- 27 I: Ja, mhm.
- 28 BST L: Aber ansonsten wird einmal im Jahr Sommerblumen ausgesetzt. Das sind nur, ah,
29 Sonderdinge.
- 30 I: Mhm. Und die Bezugsquelle der Sommerblumenpflanzen?
- 31 BST L: Die kommen aus unseren heimischen Gärtnereien.
- 32 I: Mhm.
- 33 BST L: Ah, wobei aber, ah, nicht nur einer oder Bestbieter genommen wird, sondern wir haben da
34 vor Jahren einmal so eine Ausschreibung gemacht und da nehmen wir immer wieder herbei. Somit,
35 dass auch ein jeder heimische Gärtner zum Zug kommt.
- 36 I: Die Chance hat, ja.
- 37 BST L: Und ja.
- 38 I: Mhm. Und die Pflanzenarten, die Sie verwenden, haben Sie damals angeführt: Tagetes, also was
39 eigentlich immer verwendet wird...
- 40 BST L: Ja, genau.
- 41 I: ...sind Tagetes, Begonie, Salvia, Lobelie, Surfinie, ah, (spricht im Hintergrund weiter)
- 42 BST L: Sollen wir uns das herausuchen?

- 43 I: Viola hab ich noch.
- 44 BST L: Ja.
- 45 I: Dann Silberblatt.
- 46 BST L: Genau.
- 47 I: Und, ah, Drazen, das sind so...
- 48 BST L: Ja.
- 49 I: ...sind so das gängige, übliche Sortiment.
- 50 BST L: Genau, weil es ist auch immer wieder der gleiche Gärtner.
- 51 I: Mhm.
- 52 BST L: Jahrzehnte lang schon, muss ich sagen (schmunzelt) und, ah, er setzt das auch. Und er
- 53 macht nach seinem Bild. Da gibt's zum Beispiel auch, ah, das, ah, Stadtwappen wird ausgesetzt.
- 54 Und dann nimmt er halt die und die Blumen und das macht er halt alle Jahre. Und da haben wir
- 55 sogar draußen ein Bild, so wie das ausgesetzt wird. Da gibt's halt so bestimmte Punkte, die immer
- 56 wieder gleich gemacht werden. Und die Rabattln, die jetzt mehr werden, da ist halt immer ein bisschen
- 57 was Verschiedenes drinnen. Nicht?
- 58 I: Ab und zu probieren Sie auch was Neues aus, was dann diese Gärtnereien empfehlen?
- 59 BST L: Genau.
- 60 I: Beziehungsweise, hängt es auch an den Kosten immer ab, oder?
- 61 BST L: Genau, die Gärtner kommen dann auch. Und wollts nicht einmal das probieren? Oder: da
- 62 hab ich was im Angebot. Und, und, und vielleicht probieren wir das einmal. Und weil ja immer wieder
- 63 Rabattln dazukommen. Nicht?
- 64 I: Mhm.
- 65 BST L: Die Arbeitskräfte werden ja nicht mehr, sondern nur die Rabatteln werden nur mehr.
- 66 (schmunzelt) Das ist dann jedes Mal schwierig. Ja.
- 67 I: Dann, als viertes wäre die Stückzahl pro Quadratmeter. Da haben Sie angegeben das letzte Mal:
- 68 Fünf bis 15 Stück je nach Größe der Pflanzen, in etwa.
- 69 BST L: Genau. Der Gärtner hat es jedes Mal dichter besetzt. Und, und, ja, die unseren Gärtner
- 70 sagen jedes Mal: Man braucht einen Platz auch dazwischen zum Hacken und zum Bearbeiten und
- 71 die breiten sich ja eh aus.
- 72 I: Mhm. Dann war noch die geschätzte Anzahl der Pflegegänge pro Saison. Da haben Sie so
- 73 gemeint, bei einem gängigen, und nicht was so ja eben was schon früher gepflanzt wird und was an
- 74 einem wichtigen Ort steht, also bei einem normal ca. vier Mal.
- 75 BST L: Genau.
- 76 I: Pro Saison, haben Sie gemeint.
- 77 BST L: Das wird aber schon gemacht. Also, das ist halt auch schade darum. Auf das wird zu wenig,
- 78 ah, mh, Augenmerk gesetzt, weil halt erst jedes Mal dann Unkraut gejätet wird, wenn man es sieht.
- 79 Nicht? (schmunzelt)
- 80 I: Mhm.
- 81 BST L: Aber es ist ganz einfach von der Zeit her, ist zu wenig da.
- 82 I: Und die Arbeiten, die vorgenommen sind, sind eben das Jäten, Hacken und Putzen. Immer.
- 83 BST L: Genau.
- 84 I: In dem Bereich, dann bei der Pflege.

- 85 BST L: Genau.
- 86 I: Dann gibt's noch extra jemanden, der mit einem Gießwagen auch...
- 87 BST L: Der fährt mit dem Gießwagen. Ja genau. Der tut gießen. Und das kommt jetzt auch darauf
- 88 an, wie heiß es im Sommer ist.
- 89 I: Mhm.
- 90 BST L: Ah, da ist die Intensivität größer je heißer es wird.
- 91 I: Mhm.
- 92 BST L: Aber, damit er durchkommt, muss er dann wieder schneller arbeiten. Das heißt, er muss
- 93 dann fast jeden, oder, eh, jeden Tag fahren.
- 94 I: Und, ah, bei Sommerblumenbeete. Wenn wirklich dann heiß ist, werden die jeden Tag gegossen,
- 95 oder wie oft werden die... (spricht im Hintergrund weiter)?
- 96 BST L: Ja, ja. Wenns sehr heiß ist, dann werden sie jeden Tag gegossen. Nicht?
- 97 I: Okay.
- 98 BST L: Nur, wenn er alles durchbringen will, dann muss er, dann darf er nicht so viel aufbringen.
- 99 I: Mhm.
- 100 BST L: Und muss er am nächsten Tag wieder fahren. Nicht? Dann kann er nicht so sättigen den
- 101 Boden. Nicht?
- 102 I: Und beim Düngen von den Sommerblumen? Das wird aber, ah, schon bei der Pflanzung?
- 103 BST L: Bei der Pflanzung wird gedüngt, ja.
- 104 I: Mhm.
- 105 BST L: Da kommt ein Dünger rein und, ah gemulcht wird was. Ja Kompost. Ja, genau (I spricht im
- 106 Hintergrund).
- 107 I: Mhm.
- 108 BST L: Das wird dann halt gleich mit eingearbeitet. Nicht?
- 109 I: Also, ein Langzeitdünger ist das dann?
- 110 BST L: Genau.
- 111 I: Gut. Dann kommen wir jetzt, also. Die nächsten Fragen beziehen sich jetzt eben auf diese
- 112 Referenzfläche.
- 113 BST L: Ja.
- 114 I: Im Vergleich zur Sommerblumenpflanzung, die wir jetzt, oder, die Sie jetzt beschrieben haben. Ah,
- 115 Fragen zur Umsetzung: Wie schätzen Sie die Kosten des Substrats für die Referenzfläche im
- 116 Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung ein? Bei der Herstellung haben wir ja gesagt, höher,
- 117 niedriger oder gleich.
- 118 BST L: Naja, da kommen wir höher. Nicht?
- 119 I: Aber bei der Pflanzung war eben eigentlich kein neues Substrat. Das ist ja das verwendet worden,
- 120 was vorhanden war.
- 121 BST L: Es wurde das verwendet, was da war, ja.
- 122 I: Dann, bei: schätzen Sie die Kosten der Pflanzen für die Referenzfläche im Vergleich zu
- 123 Sommerblumenpflanzungen höher, niedriger oder gleich hoch ein?
- 124 BST L: Naja, da waren wir auch höher. Nicht?
- 125 I: Mhm. Sie haben gemeint, es ist wesentlich höher als jetzt die Sommerblumen.
- 126 BST L: Genau, weil ich ja, ja, einige Blumen dabei waren, die schwer zu kriegen waren. Und, ah ja.

- 127 I: Also, höher.
- 128 BST L: Es ist dann vielleicht auch, wenn wir mehrere Beete aussetzen würde. Nicht? Dann wäre der
129 Preis auch gleich wieder.
- 130 I: Ja, sicher.
- 131 BST L: Weil, bei den Sommerblumen nehmen wir tausende. Nicht?
- 132 I: Mhm.
- 133 BST L: Und da nehmen wir nur hunderte. Nicht?
- 134 I: Mhm. Ja, das ist klar.
- 135 BST L: Ja.
- 136 I: Aber es sind die Stauden schon teurer.
- 137 BST L: Das ist klar. Ja, ja.
- 138 I: Stufen Sie den Zeitaufwand für die Materialbeschaffung, also die Pflanzen, der Referenzfläche im
139 Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung ein, höher, niedriger oder gleich.
- 140 BST L: Naja, das wäre auch höher. Nicht?
- 141 I: Weil es eben. Sie haben gesagt, es war für die Gärtnerei auch schwierig teilweise, oder?
- 142 BST L: Naja, als sie den Plan gehabt haben. Nicht? Nach den Plan zu arbeiten. Nicht?
- 143 I: Nein. Nur einmal das Material zu beschaffen? Die Gärtnerei.
- 144 BST L: Die Gärtner? Ja, die Gärtner haben gesagt, der hat das nicht und das muss ich dort besorgen
145 und, ah. Ja.
- 146 I: Also, es war umständlich?
- 147 BST L: Ein bisserl umständlicher, ja.
- 148 I: Ja.
- 149 BST L: Wobei, bei den Sommerblumen. Wenn man es vergleicht. Die nehmen wir runter und dann
150 setzen wir halt einstweilen. Die (hustet) haben eh was vorrätig. Und bis dorthin kriegen wir sie
151 wieder. Nicht? Aber da haben wir sie nicht innerhalb von einer Woche gehabt, die Blumen. Nicht?
- 152 I: Ja. Wie beurteilen Sie den Zeitaufwand für die Umsetzung, Bodenvorbereitung, Pflanzung, der
153 Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung? höher, niedriger oder gleich. Ah, da
154 ist das gewesen.
- 155 BST L: Ja, genau, ja. Die Umsetzung am Anfang ist genau das Gleiche. Weil umfräsen, und, und,
156 vielleicht ein Dünger oder ein Kompost eingeben, ist einmal gleich wie bei den Sommerblumen. Aber
157 dann das setzen und nach Plan arbeiten. Nicht? Das ist auch das, was ich vorher gesagt habe.
158 Nicht? Der setzt die. Der weißt schon wie das Stadtwappen aussieht. Nicht? (schmunzelt kurz)
159 Und wenn er jetzt ein anderes Wappen machen würde, dann muss er auch ja nachdenken.
- 160 I: Ja, ist klar. Schwieriger.
- 161 BST L: Genau. Drum ist auch der Zeitaufwand ein bisserl mehr gewesen. Nicht?
- 162 I: Mhm. Und Sie haben dann auch gemeint: Wenn man es dann öfter wiederholt, solche
163 Pflanzungen, dann wäre es natürlich einfacher, weil er es dann kennt. (spricht im Hintergrund weiter)
- 164 BST L: Genau. Erstens, man kennt die Pflanzen, dann in welchen Abstand und in welcher Gruppe
165 man sie zusammensetzt, was man daneben hinsetzt. Nicht?
- 166 I: Mhm. Ist klar. Und wie waren die fachlichen Anforderungen an die Arbeitskräfte bei der
167 Bodenvorbereitung und Pflanzung der Referenzfläche im Vergleich zur Sommerblumenpflanzung,
168 höher, niedriger oder gleich?

- 169 BST L: Es war höher, dann. Nicht?
- 170 I: Weil es dann schwieriger war, weil sie die Pflanzen nicht so gekannt haben?
- 171 BST L: Ja.
- 172 I: Fragen zur Pflege und Erhaltung: Stufen Sie die Anzahl der Pflegegänge der Referenzfläche im
173 Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzungen ein, höher, niedriger oder gleich? Die Anzahl, wie oft
174 es gepflegt wurde, ist eher gleich, glaub ich, haben Sie jetzt.
- 175 BST L: Naja. Jetzt ah, gleich wie die Sommerblumen. Nicht?
- 176 I: Mhm.
- 177 BST L: Wobei man hat dann schon geschaut. Nicht? Weil man kann ja das nicht verludern lassen.
178 Und wenn Sie kommen, schaut das denn dann aus. Nicht? (schmunzelt)
- 179 I: Aber die Anzahl war im Prinzip gleich?
- 180 BST L: Gleich, ja.
- 181 I: Aber dann bei der nächsten Frage: Wie schätzen Sie den Zeitaufwand, also, insgesamt...
- 182 BST L: Der war höher.
- 183 I: ...für die Pflege der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung ein?
- 184 BST L: Der war eigentlich höher, ja.
- 185 I: Der war dann höher, ja.
- 186 BST L: Aber ich glaub, das sieht man eh schön auf den Bilder auch. Nicht? Was wir da haben. Am
187 Anfang schauts ja noch ganz anders aus. Nicht? Und ein Jahr später?
- 188 I: Ist es ja dann vielmehr zusammengewachsen.
- 189 BST L: Genau, ja.
- 190 I: Mhm. Und ist die Anzahl der Gießgänge der Referenzfläche im Vergleich zu einer
191 Sommerblumenpflanzung höher, niedriger oder gleich?
- 192 BST L: Naja, am Anfang war es höher. Nicht? Weil wir sie ja eingossen haben. Nicht? Dann, ja...
- 193 I: In der Anwuchsphase.
- 194 BST L: Aber dann, ja, hat sich das auch so eingependelt wie bei den Sommerblumen. Nicht? Wobei
195 aber, ah, die dann ja nicht so gegossen werden hätte müssen. Nicht?
- 196 I: Mhm.
- 197 BST L: Nur wenn er vorbeigefahren ist, hat er halt da auch was darauf getan. Wenns notwendig war.
198 Nicht?
- 199 I: Also, wäre es dann niedriger (BST L räuspert sich) normalerweise?
- 200 BST L: Normalerweise. So wie es ausgemacht war, wäre es niedriger. Nicht?
- 201 I: Weil man dann eigentlich gar nicht gießen sollte. (schmunzelt)
- 202 BST L: Ja.
- 203 I: Gut.
- 204 BST L: Naja, am Anfang schon. Nicht?
- 205 I: Ja, oja, das schon.
- 206 BST L: Da müsste man schon gießen. Nicht?
- 207 I: Ja, klar, weil sonst gehen die Pflanzen ein.
- 208 BST L: Aber, das zweite Jahr war, dann sowieso, also mit dem Gießen kein Problem mehr, weil da
209 war es ja eh nasser. Nicht?
- 210 I: Mhm. Es hat jedes Mal geregnet, wenn ich da war, glaub ich.

- 211 BST L: Genau.
- 212 I: Und wie beurteilen Sie die fachlichen Anforderungen an die Arbeitskräfte bei der Pflege der
213 Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung? Höher...
- 214 BST L: Na, die.
- 215 I: ...niedriger oder gleich?
- 216 BST L: Na, die war höher, weil, ah, weil manche sich nicht genau auskennen. Ist das jetzt, das
217 Unkraut, ein Unkraut oder?
- 218 I: Mhm.
- 219 BST L: (schmunzelt) Oder ist das kein Unkraut?
- 220 I: Ja, es ist dann schwierig zum Erkennen teilweise. Und, so abschließend. Den dritten Teil jetzt, ah,
221 Fragen zum Einfluss von Klima und Wetter: Die Naturräume in Niederösterreich sind teilweise sehr
222 unterschiedlich was den jährlichen Niederschlag, die Jahresmitteltemperatur, Sonnenscheindauer
223 usw. betreffen. Gibt es in Ihrer Region besondere Wettererscheinungen und/oder klimatische
224 Einflüsse, die bei der Pflanzenverwendung generell und der Staudenverwendung im Besonderen
225 beachtet bzw. berücksichtigt werden müssen?
- 226 BST L: Na bei der Bepflanzung wird nichts berücksichtigt.
- 227 I: Mhm.
- 228 BST L: Im Sommer, naja, das ist, wie so manche andere Gebiete auch, entweder trocken oder sehr
229 trocken.
- 230 I: Mhm.
- 231 BST L: Und dann gibt's wieder nasse Jahre, wo halt dann das Gras. Ich rede jetzt vom speziell vom
232 Gras, sehr große Flächen im Sommer genauso grün sind wie wenn sie jetzt gegossen werden
233 würden oder wie im Frühjahr oder im Herbst sind. Nicht?
- 234 I: Mhm.
- 235 BST L: So sind sie dann auch im Sommer. Und manche Jahren sind sie halt, da müssen sie viel
236 gegossen werden oder sie sind dann ausgetrocknet. Nicht? Gelb.
- 237 I: Mhm. Aber gibt es sonst irgendwelche besonderen, weiß ich nicht, Starkregen oder, ah, Hagel?
- 238 BST L: Nein, so wie es überall ist. Nicht?
- 239 I: In der Region nicht so...
- 240 BST L: Nein.
- 241 I: ...ein Thema?
- 242 BST L: Es ist nur im Herbst. Es ist, ah, ein bisserl feuchter, diesiger.
- 243 I: Mhm.
- 244 BST L: Und nebeliger, wie vielleicht wo anders. Und auch ins Frühjahr raus. So wie es jetzt gerade
245 ist. Wo anderes scheint die Sonne und bei uns ist. Aber das hat nur mit der Feuchtigkeit in dem Sinn
246 nichts zu tun. Nicht?
- 247 I: Mhm. Gut. Einige Gärtnerinnen und Gärtner sind aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen der
248 Meinung, dass Sommerblumen stärker an extremen Wettererscheinungen wie Hitzewellen, langen
249 Regenperioden, Temperatursturz usw. leiden als Stauden. Sie haben beobachtet, dass
250 Sommerblumen weniger gut anwachsen, geringeres Wachstum zeigen, stärkeren Schädlingsbefall
251 und mehr Krankheiten aufweisen als Stauden. Welche Erfahrungen haben Sie in Ihrer Gemeinde
252 dazu gemacht?

- 253 BST L: Ja, ah, bei uns, ah. Mir ist das eigentlich noch nicht aufgefallen.
- 254 I: Mhm.
- 255 BST L: Weil, wenn es sehr trocken ist, dann müssen wir sie gießen, und.
- 256 I: Mhm.
- 257 BST L: Dann, wenn sie viel gegossen werden oder regelmäßig gegossen werden, dann blühen auch
258 die Sommerblumen im Sommer und gedeihen auch.
- 259 I: Also, bei den Sommerblumen, können Sie nicht bestätigen, dass die mehr Schädlinge oder
260 irgendwas hätten?
- 261 BST L: Nein, ich ... mir ist auch nichts bekannt, dass das so auffallen ist. Ja, wenn einmal eine
262 Blume eingeht, dann, ja, dann...
- 263 I: Gut.
- 264 BST L: ...wird ausgegraben oder ausgerissen und es kommt eine neue rein oder.
- 265 I: Und Sie haben auch keine... es ist jetzt schwierig den Vergleich anzustellen in der Gemeinde, weil
266 Sie noch nicht so viele Staudenpflanzungen eigentlich haben.
- 267 BST L: Genau, ja, ja. Das.
- 268 I: Das Vergleichen ist schwierig.
- 269 BST L: Aber es gibt zum Beispiel auch nicht, dass ganze Rabattln von Sommerblumen ausfallen,
270 also.
- 271 I: Hätten Sie nicht?
- 272 BST L: Nein. Ja, weil sie dürr geworden sind oder weil sie vergessen geworden sind zum Gießen.
273 Aber, ja, keine Krankheiten oder sonst irgendetwas, Schädlinge, ist mir nichts bekannt.
- 274 I: Dann Frage zum Zusammenhang Pflegeaufwand - Unkraut - Substrat und Mulch: Der Zeitaufwand
275 für die Pflege wird wesentlich vom Unkrautaukommen bestimmt. Folgende Maßnahmen sollen das
276 Unkraut vermindern und somit die Pflegezeit reduzieren: Erstens die Bodenvorbereitung: Entweder
277 den vorhanden Boden vor der Pflanzung sehr gründlich von Samen- und Wurzelunkräuter befreien,
278 oder einen kompletten Bodenaustausch vornehmen. Und zweitens das Mulchen: Abdeckung mit
279 organischem oder mineralischem Material je nach Standort und Pflanzenarten. Welche Erfahrungen
280 haben Sie diesbezüglich bei Sommerblumen- und Staudenpflanzungen generell und bei der
281 Referenzfläche gemacht? Vielleicht zum Bodenaustausch oder Bodenvorbereitung?
- 282 BST L: Naja, das Übliche mit, mit umfräsen. Wenn wir jetzt alle Jahre bei Sommerblumen die Erde
283 austauschen müsste, dann brauchen man auch eine vorbereitete Erde. Das heißt, da soll dann auch
284 kein Befall von Unkraut drinnen sein. Ist halt ein bisserl, meines Erachtens, schwierig, weil man das
285 nicht jedes Mal hat. Und dann fehlt ganz einfach die Zeit. Ja, dann müsste man wirklich eine
286 vorbereitete Erde haben oder man kauft eine an, die dann halt so ist. Nicht? Und dann muss man die
287 andere Erde herausgeben. Nicht? Und die wieder hineingeben. Und, ja, da kommt auch Unkraut,
288 irgendwann.
- 289 I: Also, das sind halt Zeit und Kosten.
- 290 BST L: Genau. Und irgendwann wird dann wahrscheinlich auch ein Unkraut kommen, ja. Und, und
291 von Rindenmulch.
- 292 I: Ja.

- 293 BST L: Da gibt's auch verschiedene Meinungen der Gärtner. Ja, der eine Gärtner mag überhaupt
294 keinen Rindenmulch und der andere schwört nur auf den Rindenmulch. Der eine kommt gleich mit
295 dem Rindenmulch her, wenn er was setzt oder setzen muss, und der andere ratet eher ab.
296 I: Mhm.
- 297 BST L: Weil da Säure oder sonst irgendetwas entstehen kann.
298 I: Ja, genau. Und...
- 299 BST L: Das ist halt auch unterschiedlich. Und ein jeder sagt, wenn man einen Rindenmulch auflegt,
300 dann sollte man das schon mindestens zehn, 15 Zentimeter machen. Nicht?
301 I: Mhm.
- 302 BST L: Und manche Sommerblumen sind ja gar nicht so hoch. Nicht? (schmunzelt) Die müssen
303 dann einen langen Hals machen.
304 I: Aber tuts ihr nicht auch bei den Sommerblumen teilweise auch mit Rindenmulch, oder?
- 305 BST L: Nein, wir haben ein paar, ah, ah, Sachen, wo jetzt, ah, Sträucher oder so irgendetwas sind.
306 Also, nicht rein die Sommerblumen sind.
307 I: Aber eigentlich haben Sie gemeint, eher immer weniger mit Rindenmulch?
- 308 BST L: Genau, ja. Weil ja immer mehr gesagt wird, dass es eigentlich nicht viel bringt. Nicht?
309 I: Und ich glaub eben, das Unkraut, dass drinnen ist im Boden, kommt ja auch trotzdem.
310 BST L: Ja. Wir haben da einen Kreisverkehr. Und da sind Rosen drinnen. Und wenn ich da alle
311 Jahre 15 Zentimeter, weil er ja nicht runter kann, und wenn ich da alle Jahre 15 Zentimeter
312 Rindenmulch hinaufgebe, ah, eine Weile geht's ja, aber dann. Der Rindenmulch bleibt ja auch nicht
313 so. Nicht? Es wird zwar dann immer höher. Aber der Rindenmulch reine, wenn man das abdeckt,
314 weil es ja auch darunter wieder zu Erde wird, das wird ja dann immer höher.
315 I: Und mit einem Kies oder so etwas arbeiten Sie gar nicht, oder? Dass Sie mit einem Kies etwas
316 abdecken als Mulchschicht?
- 317 BST L: Nein, nein.
318 I: Das haben Sie nicht in der Gemeinde?
319 BST L: Nein, nein haben wir nicht.
320 I: Und dann jetzt noch abschließend Fragen zur Akzeptanz der Referenzfläche: Welche Reaktionen
321 hat es von den Arbeitskräften zur Referenzfläche gegeben?
322 BST L: Naja. Die waren auch unterschiedlich. Der eine, ja, wieder einmal etwas anderes und der
323 andere, ja, was ist das eigentlich überhaupt. (schmunzelt)
324 I: Mhm.
- 325 BST L: So in der Art.
326 I: Mhm.
- 327 BST L: Oder: Warum eigentlich? Oder: Warum macht man das? Nicht?
328 I: Ja. Und hat, welche Resonanz haben Sie vom Bürgermeister und/oder Gemeinderat zur
329 Referenzfläche erhalten?
330 BST L: Naja, der Herr Bürgermeister war da positiv eingestimmt. Also, der war schon von Anfang an
331 positiv. Damit wir ja diese Versuchsflächen überhaupt machen.
332 I: Mhm.
333 BST L: Und ihm haben die auch ganz gut gefallen. Er ist auch dahinter gestanden. Nicht?

- 334 I: Und ich glaub, für ihn war aber auch das Thema, dass es weniger Pflege bedarf... (redet im
335 Hintergrund weiter)
- 336 BST L: Genau, ja. (schmunzelt) Der Chef hat immer einen Hintergedanken. Auch bei so Sachen. Ja.
337 (schmunzelt)
- 338 I: Und wie schätzen Sie die Akzeptanz der Bevölkerung Ihrer Gemeinde hinsichtlich naturnaher
339 Staudenpflanzungen generell und der Referenzfläche im Besonderen ein?
- 340 BST L: Naja. Die war sehr unterschiedlich. Nicht? Ah, ist auch darauf angekommen, ah, zu welchem
341 Zeitpunkt man die Leute gefragt hat.
- 342 I: Mhm.
- 343 BST L: Oder wie gerade das Beet war. Nicht? Am Anfang, sieht man eh auf den Bildern, war das
344 noch sehr mickrig. Und da hat der eine oder andere dann gesagt, das wird nichts oder ist nichts oder
345 warum man das da, sonst sind ja auch überall blühende Blumen.
- 346 I: Mhm.
- 347 BST L: Denen anderen hat es wieder gefallen.
- 348 I: Mhm.
- 349 BST L: Und im Jahr darauf war es dann überhaupt, wie es schön war oder gut ausgewachsen war.
350 Ich sag einmal, mehr positiver Leute, weil, ah, es gibt immer wieder welche, die da negativ eingestellt
351 sind, weil es auch ein bisschen Jahreszeitbedingt ist. Nicht? Wenn man es nicht gleich
352 um/abgeschnitten hat, wenn sie dürr sind. Dann schaut es aus wie ein dürres Gras, ein dürres,
353 hohes Gras. Und für manche ist das sowieso ein Unkraut. Nicht?
- 354 I: Mhm.
- 355 BST L: Weil sie es nicht erkennen oder so waren halt dann die Meinungen.
- 356 I: Die Meinungen.
- 357 BST L: Und manche haben das überhaupt nicht wollen, weil.
- 358 I: Mhm. Stimmt. Dann zur Qualität der Referenzfläche: Mit welchen Qualitäten würden Sie naturnahe
359 Staudenpflanzungen generell und die Referenzfläche im Besonderen beschreiben? Mit Qualitäten
360 sind Eigenschaften, Werte und Nutzen gemeint wie jahreszeitliche Veränderung, Schmuckwert,
361 Dauerhaftigkeit, Nachhaltigkeit, Ökologischer Wert, Originalität und Individualität oder auch ganz was
362 anderes.
- 363 BST L: Naja, da haben wir auch gesagt, dass man sieht, wie sich das Beet entwickelt. Vom Winter
364 her, wenn es richtig behandelt worden ist. (schmunzelt) Das heißt, rechtzeitig abgeschnitten worden
365 ist. Wie es sich entwickelt im Frühjahr, wie es anwächst ohne dass man, gut da haben wir auch noch
366 viel Schnee gehabt. Nicht?
- 367 I: Mhm.
- 368 BST L: Ohne, dass man was macht. Das wächst an. Nicht?
- 369 I: Mhm.
- 370 BST L: Bei den Sommerblumen hat man noch nichts drinnen, weil das setzt man ja dann erst im
371 Mai. Da hat man erst da was davon.
- 372 I: Mhm.
- 373 BST L: Und da sieht man da schon etwas. Nicht? Und, ja, im Sommer hat es halt, wenn das eine
374 oder andere verblüht war, hat es halt ein bisschen, nicht so schön ausgeschaut. Aber dafür eine Woche

- 375 vorher, hat es halt besser ausgeschaut. Dann, danach wenn das andere gekommen ist, hat es halt
376 auch wieder besser ausgeschaut. Nicht?
- 377 I: Mhm.
- 378 BST L: Aber, das ist ein jeden sein. Aus jeden Blickwinkel. Die Sicht ist von jeden anders. Nicht?
- 379 I: Ist klar. Und, ah, Fragen zur Praxistauglichkeit von naturnahen und extensiven
380 Staudenpflanzungen im Gemeindefreiraum: Wie werden Sie mit der Referenzfläche künftig
381 umgehen? Führen Sie die Referenzfläche weiter wie bisher? Ah, können Sie sich vorstellen diese
382 Fläche als Schaufläche für interessierte Gemeinden von der Aktion Natur im Garten, ah, bewerben,
383 beworben wird?
- 384 BST L: Bewerben werden wir sie nicht. Aber wir werden sie schon weiterführen. Nicht? Wenn sie wer
385 sehen will, kann er sie ja eh sehen, aber wir werden jetzt nicht ah, (schmunzelt) eine Werbefläche
386 dafür...
- 387 I: Nein, aber wenn die Aktion Natur im Garten hat überlegt, ob sie vielleicht so eine Art Broschüre für
388 Gemeinden herausgibt, könnten Sie sich da vorstellen, dass diese angeführt wird oder müssten wir
389 da auch generell mit dem Bürgermeister reden?
- 390 BST L: Naja, da müssten wir schon mit dem Bürgermeister reden. Was man da daraus macht. Nicht?
- 391 I: Mhm.
- 392 BST L: Weil, das wird ja dann fotografiert und kommt dann hinein. Nicht?
- 393 I: Ja, genau.
- 394 BST L: Nicht die bestehenden Bilder genommen, oder?
- 395 I: Das weiß ich nicht, wie das ist. Das wird dann (BST L hustet) die Aktion Natur im Garten, also, die
396 Personen dort entscheiden, da werden wir gar nichts.
- 397 BST L: Naja, weil man, sobald man da in einem Katalog hineingibt, muss man auch damit rechnen,
398 dass immer wer kommt und sich das anschauen. Nicht?
- 399 I: Das ist klar.
- 400 BST L: Und dann muss man aber damit rechnen, dass das arbeitsintensiv ist, denn dann muss man,
401 ja, ah, ja, intensiver bearbeiten, weil man ganz genau weiß oder annimmt, dass sich das die Leute
402 anschauen kommen. Nicht?
- 403 I: Mhm. Aber, also weiterführen...
- 404 BST L: Weiterführen, erhalten schon. Und wir werden, ah, auch ausweiten. Nicht?
- 405 I: Mhm.
- 406 BST L: Also, dass man es in der Form auch bei anderen Rabattln auch macht. Nicht?
- 407 I: Das ist eben die nächste Frage: Ah, nein, das ist dann die letzte. (schmunzelt kurz) Die nächste ist:
408 Eignen sich aus Ihrer Sicht naturnahe und extensive Staudenpflanzungen als Straßenbegleitgrün im
409 Gemeindefreiraum? Wenn ja: Warum? Wenn nein: Warum nicht?
- 410 BST L: Ja, das hat man eh gesehen. Nicht? Ah, sie sind nicht eingegangen, nicht hin geworden
411 durch Salz oder sonst irgendwelche Einflüsse im Winter. Im Sommer halten sie das auch aus,
412 unsere Steppensonne. (schmunzelt) Ja, also, gibt's eigentlich nichts Gegenteiliges zu sagen.
- 413 I: Das heißt, sie eigenen sich... (BST L hustet) (spricht im Hintergrund weiter)
- 414 BST L: Würde ich schon sagen, ja.
- 415 I: ...als Straßenbegleitgrün.

- 416 BST L: So wie es bei uns da ist, schon ja. Aber was in fünf Jahren ist. Oder, ob das dann einen
417 Ausfall hat.
- 418 I: Mhm.
- 419 BST L: Das kann ich heute noch nicht sagen.
- 420 I: Mhm. Sicher das kann nur, zeigt dann ja auch die Zeit eigentlich wie... (spricht im Hintergrund
421 weiter)
- 422 BST L: Ja, gerade der Winter bringt viel verschiedene Sachen. Nicht?
- 423 I: Mhm.
- 424 BST L: Mit Salz, weil ja bei uns viel Salz gestreut wird.
- 425 I: Mhm. Auf Dauer aber natürlich wird das sicher. Also muss man abwarten, einmal.
- 426 BST L: Genau, ja.
- 427 I: Und können Sie sich vorstellen vermehrt naturnahe und extensive Staudenpflanzungen im
428 Gemeindefreiraum umzusetzen? Wenn ja: Warum? Wo? Welche Form? Planen Sie neue Flächen?
429 Wenn nein: Warum nicht?
- 430 BST L: Weiterführen werden wir schon etwas. Wo ist noch nicht genau festgelegt. Aber in dem
431 Bereich von der Staatsbahnstraße könnte ich mir das schon vorstellen, dass man da noch einiges
432 macht.
- 433 I: Mhm.
- 434 BST L: Wobei nicht jedes Rabattl, nicht, naturnahe Stauden sind und mehrjährige Pflanzen sind.
435 Dann schon, auch dazwischen auch Sommerblumen. Damit das nicht so, dann wieder eintönig
436 ausschaut. Nicht?
- 437 I: Mhm.
- 438 BST L: Das eine so und das andere so. Nicht? Aber es gibt auch viele Leute, die sich das
439 angeschaut haben oder auch danach fragen.
- 440 I: Mhm.
- 441 BST L: Und vielleicht macht das der eine oder andere vorm Haus genauso. Überhaupt, wenn das
442 beworben werden sollte. (schmunzelt) Nicht? Aus der eigenen Stadt.
- 443 I: Genau. Gut. Gibt es noch etwas, was Sie gerne abschließend anmerken oder bemerken möchten?
- 444 BST L: (schmunzelt) Nein, ich will mich nur bedanken für die gute Zusammenarbeit. (schmunzelt) Ich
445 glaub.
- 446 I: Ich muss mich da anschließen. Eben die Pfleger und alles, also Aufnahmen gemacht haben.
- 447 BST L: Naja, es ist ja nichts Alltägliches. Und ein bisschen interessant auch. Nicht? Ein Pflegeheft
448 auszufüllen. Nicht? Auch wenn man nur ein paar halbe Stunden oder Stunden hineinschreibt oder
449 ein paar Sachen einträgt, notieren muss. Aber trotzdem, man hat ein anderes Gefühl dabei.
- 450 I: Mhm. So ich glaub, dann können wir das so jetzt abschließen. Die Aufzeichnungen. Danke.
- 451 BST L: Danke.

Anhang 19.5: Transkription des Interviews in Mödling 2011

Interviewpartner: Gärtnermeister und Leiter der Gärtnerei in Mödling = GM M;

Landschaftsplanerin und Absolventin der Universität für Bodenkultur = LAP M;

Interviewerin: Sonja Schwingesbauer = I;

Datum: 25.1.2011, 9.00 bis 10.30 Uhr;

Ort: Büro der Gärtnerei, Wirtschaftshof Mödling;

- 1 LAP M: (schmunzelt)
- 2 I: Jetzt nimmt es auf.
- 3 GM M: Aha.
- 4 I: Weil, jetzt es zählt. Gut.
- 5 GM M: Aha, gut.
- 6 I: Ich hoffe, dass funktioniert jetzt. (schmunzelt)
- 7 GM M: Schauen wir mal, was wir haben. (schmunzelt)
- 8 I: Gut, also.
- 9 LAP M: Am besten regelmäßig laut auf den Tisch klopfen.
- 10 I: Ich hoffe, dass die Befragung jetzt nicht länger als eine Stunde noch dauern wird und es sich in 3
- 11 Teile.
- 12 GM M: Mhm.
- 13 I: Im ersten Teil möchte ich gern, dass ihr beschreibt eine Sommerblumenbepflanzung, die in Ihrer
- 14 Gemeinde gängig oder üblich ist und im zweiten Teil gibt es dann Fragen zur Umsetzung, Erhaltung
- 15 und Pflege von dieser Staudenreferenzfläche.
- 16 GM M: Mhm.
- 17 I: Im Vergleich immer zu dieser Sommerblumenbepflanzung, die beschrieben wurde.
- 18 GM M: Mhm.
- 19 I: Und im dritten Teil sind noch so Fragen zu unterschiedlichen Themen, einfach was die Meinung
- 20 dazu ist.
- 21 GM M: Mhm.
- 22 I: Die fachliche. Also erstens beschreiben Sie eine Sommerblumenbepflanzung, die in Ihrer
- 23 Gemeinde, ah, gängig bzw. üblich ist. Und folgende Angaben sind von Interesse: die Häufigkeit der
- 24 Neupflanzung innerhalb einer Saison, also gibt es einen Frühlings-, Sommer- und Herbstflor.
- 25 GM M: Mhm.
- 26 I: Dann die Bezugsquelle der Sommerblumenpflanzen bzw. des Saatguts.
- 27 GM M: Aha.
- 28 I: Dann die Pflanzenarten: Anzahl, Sorten und Farben, also ob das gleich bleibt oder ab ihr immer
- 29 wieder Neues ausprobierts.
- 30 GM M: Mhm.
- 31 I: Ca. Stückzahl pro Quadratmeter, geschätzte Anzahl der Pflegegänge pro Saison und welche
- 32 Arbeiten vorgenommen werden, auch jetzt Gießhäufigkeit.
- 33 GM M: Mhm.
- 34 I: Oder habts ihr Bewässerungsanlagen? Düngen.
- 35 GM M: Ah, mh. Sommerblumen, einfach zur, zur Häufigkeit vom von der Auspflanzung...
- 36 I: Ja.
- 37 GM M: ..gibt es zwei, zwei, oder besser gesagt, drei Typen, ah. Erster, erster Typ ist der eine, ah,
- 38 reine Sommerbepflanzung hat. Wo sonst nichts gemacht wird. Ah. Sprich, wird halt im Mai bepflanzt
- 39 und wird beim ersten Frost abgeräumt. Ah, zweiter Typ ist der, ah, zweimalige Bepflanzung, ah.
- 40 I: Mhm.
- 41 GM M: Ah, hat, ah, da findet im, im Frühjahr eine Bepflanzung eventuell mit Stiefmütterchen statt.
- 42 I: Mhm.

- 43 GM M: Das sind meist zentrale Beete. Also die, ah, sehr, ah, in den im Zentrum sind.
- 44 I: Mhm.
- 45 GM M: Ah, dann kommt eine Sommerbepflanzung.
- 46 I: Mhm.
- 47 GM M: Und ah, und es kommt eine Herbstbepflanzung ebenfalls. Also, dass man bis, ah, bis zu
- 48 Weihnachten hinein eine Bepflanzung auf dem Beet hat. Das sind aber sehr geringe Zahlen. Der
- 49 dritte Typ ist, ah, ein Sommerflor, der, ah, im Mai gepflanzt wird und, ah, Blumenzwiebeln, ah, für
- 50 das Frühjahr, ah, also sprich im Herbst werden Blumenzwiebeln...
- 51 I: Mhm.
- 52 GM M: ...gelegt und, ah ah ah, hat man eine Frühjahrsblüte. So sind auch die drei Möglichkeiten, die
- 53 wir haben. Ah. Arbeitsschritte sind an und für sich jedes Mal: Beet wird abgeräumt, Beet wird
- 54 gefräst... (räuspert sich)
- 55 I: Mhm.
- 56 GM M: ... und wird gepflanzt. Bezugsquelle der Sommerblumen ist, ah, bei uns Eigenproduktion.
- 57 I: Mhm.
- 58 GM M: Saatgut wird von der Firma Austrosaat bezogen. Ah, und, ah, Jungpflanzen, ah, von der
- 59 Firma Wilhering, also Stiftsgärtnerei Wilhering. Ah, und, ah, und noch einen anderen Lieferanten
- 60 haben wir für bestimmte Arten.
- 61 I: Mhm.
- 62 GM M: (räuspert sich) Ah, die, der Bepflanzungstyp ändert sich eigentlich relativ gering. Es, ah, ah,
- 63 wir versuchen in der Produktion immer wieder Neuheiten auszuprobieren.
- 64 I: Mhm.
- 65 GM M: Das Sortiment bleibt aber im Großen, ah, in großen Zügen eigentlich seit Jahrzehnten
- 66 eigentlich gleich. Wir haben Begonien, Tagetes, Salvien, ah, Impatiens ah, ...
- 67 I: Tagetes, Salvien, Impatiens.
- 68 GM M: Impatiens das sind die ah ist der Grundstock von der Sommerbepflanzung und dann kommen
- 69 immer wieder, ah...
- 70 LAP M: Neue.
- 71 GM M: Neuerungen. Einfach zum Ausprobieren. Ah. Grün, Grünstrukturpflanzen wie Coleos oder
- 72 oder, ah ah, dass, dass, dass man also da ausprobiert, ah.
- 73 I: Mhm.
- 74 GM M: Irgendetwas zu toppen, ah, Randbepflanzungen. Ah. Aber nichts Besonders. Ah. Stückzahl.
- 75 Was auch als große Pflanzen noch so sind, sind Canna, die als zentral hohe Bepflanzung in solchen
- 76 Beeten, ah, drinnen sind. Stückzahl pro Quadratmeter. Ja, variiert von der, ah, ah, Zahl, von, von,
- 77 von der Pflanzenart. Ah. Würde ich mal sagen, ah, ah, zwischen zehn Stück am Quadratmeter bei
- 78 großen Pflanzen. Bis zu 40, 40 Stück pro Quadratmeter, 40 oder sogar 50 Stück pro Quadratmeter
- 79 bei kleinen Sachen. (räuspert sich)
- 80 I: Mhm.
- 81 GM M: Ah. Geschätzte Anzahl der Pflegegänge. Pflegegänge sind also nur, sprich Unkraut jäten.
- 82 I: Mhm.
- 83 GM M: Ah, naja. Ich schätze einmal drei, drei Pflegegänge maximal vier, bei, bei zentralen Beeten.
- 84 Ah.

- 85 I: Also, jetzt im, im Stadtzentrum?
- 86 GM M: Im Stadtzentrum. Ist dort wo, was weiß ich: Fußgängerzone, Museum, Park. Dort wo man
87 also sehr knapp an so Beeten vorbeikommt, macht man mehrere. Also ist sicher ein Gang mehr
88 drinnen. Da fällt das kleinere Unkraut auch schon auf. Ah bei denen, wo es ein bisschen weiter in einer
89 Parkanlage, wenns zehn Meter daneben vorbeigehst, fällt ihm ein kleines Unkraut nicht so auf. Die
90 Pflegeintensiv..., ah, ah, -häufigkeit, ah, nimmt, ist im Zentrum, also in der Fußgängerzone sehr hoch.
- 91 I: Mhm.
- 92 GM M: Und nimmt gegen, ah, den Stadtrand, ah, ah, eher ab.
- 93 I: Also, das sind so gewissermaßen im Schnitt drei bis vier.
- 94 GM M: Im Schnitt drei bis vier.
- 95 I: Im Durchschnitt. Genau. Und wir wollten ja durchschnittliche.
- 96 GM M: Drei bis vier Durchgänge also. In der Fußgängerzone ist es intensiver. Ist auch, ah, ah, der
97 Benutzungsdruck relativ hoch, dort.
- 98 I: Mhm.
- 99 GM M: Dort kommt es auch immer wieder zu Vandalismusschäden, die dann immer wieder behoben
100 werden müssen. Und ah.
- 101 I: Mhm. Verstehe.
- 102 GM M: Dadurch war es das, ah, Gießen, ah, die Blumenbeete sind zum Großteil eingebunden in
103 ein, ah, Anlagen, die eine automatische Bewässerung haben.
- 104 I: Mhm.
- 105 GM M: Ah. Händisch gegossen werden müssen noch, ah, der Großteil der Tröge und der Kisteln.
106 Vor allem der Tröge. Ah. Blumenkistel gibt's teilweise auch beim Rathaus. Gibt's automatische
107 Bewässerung.
- 108 I: Mhm.
- 109 GM M: Und wo also gewöhnliche Blumenkistel.
- 110 I: Aber jetzt so generell, also bei durchschnittlichen fällt das Gießen weg, weil da habts meistens,
111 ah...
- 112 GM M: Bei den normalen Blumenbeet (G spricht im Hintergrund) sind ganz wenige, die, ah, die keine
113 Bewässerung haben.
- 114 I: Okay, ja.
- 115 GM M: Ah, ah. Die Gießarbeiten beschränken sich eigentlich. Ja, wenn...
- 116 LAP M: Bei zehn Beetl vielleicht?
- 117 GM M: ... wenn 300 Schalen gießen, ist ja auch schon genug. Ah. Gießarbeiten sind vor allem auch
118 im Baumbereich.
- 119 I: Mhm.
- 120 GM M: Bei Jungpflanzen.
- 121 I: Gut, aber das soll sich jetzt auf...
- 122 GM M: Mhm.
- 123 I: ... die Sommerblumenpflanzung einfach beschränken.
- 124 GM M: Mhm.
- 125 I: Düngen?

- 126 GM M: Ah. Düngen. Wird an und für sich normalerweise bei der Auspflanzung ein Langzeitdünger
127 gegeben.
- 128 I: Mhm.
- 129 GM M: Ah, mh.
- 130 I: Reicht?
- 131 GM M: Organische, organische Dünger.
- 132 I: Mhm. Und sonst? Die Arbeiten, ah, für die Pflege? Ist nur jäten. Haben Sie gesagt.
- 133 GM M: Ist grundsätzlich eigentlich nur jäten, ja.
- 134 I: Mhm, gut. Okay. Und jetzt die nächsten Fragen beziehen sich immer auf diese, ah,
135 Felssteppenpflanzung.
- 136 GM M: Mhm.
- 137 I: Also, die Versuchspflanzung und eben die gerade, was Sie beschreiben haben,
138 Sommerblumenpflanzung. Und es gibt als Antwortmöglichkeiten höher, niedriger oder gleich.
- 139 GM M: Mhm.
- 140 I: Und es sind jetzt einmal Fragen zur Umsetzung.
- 141 GM M: Mhm.
- 142 I: Wie schätzen Sie die Kosten des Substrats für die Referenzfläche im Vergleich zu einer
143 Sommerblumenbepflanzung ein, höher, niedriger, gleich?
- 144 GM M: Die Kosten für das Substrat. Ah. Der Erstaufwand ist also wesentlich höher.
- 145 I: Mhm.
- 146 GM M: Ah, ja. Der Erstaufwand. Danach, ah ja, gleicht sich das Ganze, ah sind Substratkosten
147 eigentlich keine gegeben, ah, weil das, das beim Blumenbeet ah, ich weiß nicht genau, ob es bei
148 einem Staudenbeet irgendwann was nachgeben muss an Substrat. Bei den Blumenbeeten gibst alle
149 fünf, sechs Jahre, ah, ah, Substrat einfach eine Komposterde nach.
- 150 I: Mhm.
- 151 GM M: Durch, durch den Wechsel einfach, ah, das Substrat eigentlich weniger wird. Nicht?
- 152 I: Mhm. Aber den Kompost? Nehmt ihr da eure eigene Komposterde, oder?
- 153 GM M: Naja. Wir haben ein eigenes Erdlager. Von dem nehmen wir. Das, also, Kompostieren tun wir
154 nicht selber.
- 155 I: Mhm.
- 156 GM M: Aber es ist jetzt so weit. Es war vorher ein eigener Kompost. Jetzt kaufen wir den Kompost zu
157 und mischen das meistens mit einer Grunderde ab, dass also eine relativ gute Gartenerde entsteht.
- 158 I: Jetzt noch einmal: Könnten wir dann eher sagen, dass es fast gleich ist? Oder wie? Es gleicht sich
159 aus über die Jahre?
- 160 GM M: Über die Jahre gleicht es sich sicher auf aus, weil da da.
- 161 I: Ansonsten ist es wesentlich höher?
- 162 GM M: Ja. Der Erstaufwand ist wesentlich höher. Ja. Weil ich ja den, den, den, den komplett, ah, ah,
163 auskoffern muss. Und das Substrat zuführen. Und, ah, ah, die Kosten gleichen sich dann, glaub ich,
164 aus.
- 165 I: Mhm. Dann.
- 166 GM M: Wenn ich mittelfristig rechne. Das Ganze.

- 167 I: Ja, ahm. Schätzen Sie die Kosten der Pflanzen für die Referenzfläche im Vergleich zu
168 Sommerblumenpflanzungen höher, niedriger oder gleich hoch ein? Das ist jetzt ein bissi schwierig,
169 weil da die Pflanzen eigentlich.
- 170 GM M: Die Pflanzen. Die Pflanzkosten fallen auch bei einem Staudenbeet am Anfang, ah, ah, ist
171 genauso, die Erstkosten sind also höher als für die Sommerblumenfläche.
- 172 I: Mhm.
- 173 GM M: Danach sind sie niedriger.
- 174 I: Mhm.
- 175 GM M: Weil ich dann an und für sich nur mehr Ergänzungspflanzungen mache. Also, ich geh, ich
176 kann nicht sagen, ich würd sagen, mittelfristig, wenn ich so einen zehn-Jahresrhythmus nehme, wird
177 es sich von den Pflanzenkosten, ja, ahm, werden die Stauden wahrscheinlich günstiger kommen.
- 178 LAP M: Mhm.
- 179 I: Mhm.
- 180 GM M: Ja. Also mittelfristig sind sie günstiger, die Stauden.
- 181 I: Mhm. Ist schwierig. (schmunzelt)
- 182 GM M: Naja, es ist...
- 183 LAP M: (spricht im Hintergrund)
- 184 GM M: ... es. Mittelfristig sind sie günstiger. Ah. Die Anfangskosten sind sicher um etliches höher.
185 (schmunzelt)
- 186 LAP M: (schmunzelt)
- 187 I: Dann stufen Sie den Zeitaufwand für die Materialbeschaffung, also für Substrat und Pflanzen, der
188 Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung höher, niedriger oder gleich ein?
- 189 GM M: Ja, die Materialbeschaffung ist eigentlich gleich.
- 190 I: Mhm.
- 191 GM M: Ja.
- 192 LAP M: Ist vielleicht ein bisserl höher, weil die Routine noch nicht so vorhanden ist.
- 193 GM M: Naja, es ist grundsätzlich, grundsätzlich, man weiß, wo man das Material bekommt und, ah,
194 ah, wenn man...
- 195 LAP M: Ja. (spricht im Hintergrund)
- 196 I: Dann: Wie beurteilen Sie den Zeitaufwand für die Umsetzung, also die Bodenvorbereitung und
197 Pflanzung der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung?
- 198 GM M: Der Zeitaufwand für die Erstbepflanzung ist, ist auf alle Fälle höher für das, für die, die, auch
199 die Umsetzung.
- 200 I: Und waren die fachlichen Anforderungen an die Arbeitskräfte bei der Bodenvorbereitung und
201 Pflanzung der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung höher, niedriger oder
202 gleich?
- 203 GM M: Höher.
- 204 LAP M: Schon höher. Auf jeden Fall.
- 205 I: Gut. Dann zur Pflege und Erhaltung: Stufen Sie die Anzahl der Pflegegänge der Referenzfläche im
206 Vergleich zu einer Sommerpflanzung Sommerblumenpflanzungen höher, niedriger oder gleich ein?
207 Also wir haben jetzt gehabt ca. drei bis vier Mal.
- 208 GM M: Mhm.

- 209 LAP M: Gleich.
- 210 GM M: Ah.
- 211 LAP M: Wenn nicht sogar höher.
- 212 GM M: Na. Ich würd sagen gleich.
- 213 LAP M: Aha.
- 214 I: Mhm. Wie schätzen Sie den Zeitaufwand für die Pflege der Referenzfläche im Vergleich zu einer
215 Sommerblumenpflanzung ein?
- 216 GM M: Ah. Pflege. Wenn wir nur das Unkraut jäten nimmt. Eigentlich gleich.
- 217 I: Mhm. Nur dass, es eben anders verteilt ist.
- 218 GM M: Es ist anders verteilt.
- 219 I: Mhm.
- 220 LAP M: Mhm.
- 221 GM M: Oder da, da, ich hab, ah, ich hab an und für sich, ich brauch, ah, ah, eine Fachkraft dazu.
- 222 I: Mhm.
- 223 GM M: Ja, also für die Staudenfläche brauche ich eine Fachkraft.
- 224 I: Genau. Das ist dann eh noch. Das kommt noch. Dann die Anzahl der Gießgänge. Das ist da, jetzt
225 eben, das fällt fast weg, weil ihr da ja Bewässerungsanlagen habts. Ah, ist die Anzahl der Gießgänge
226 der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung höher, niedriger oder gleich? Bei
227 dieser Felssteppenpflanzung gibt ja keine.
- 228 GM M: Naja, es ist.
- 229 I: Bewässerung.
- 230 GM M: Naja. Der Aufwand ist eigentlich niedriger. Ja.
- 231 I: Mhm. Also, die wird ja wirklich gar nie gegossen, oder ?
- 232 GM M: Nein. Kaum, kaum.
- 233 I: In der Anwuchsphase...
- 234 GM M: In der Anwuchsphase.
- 235 I: ...ist sie gegossen worden?
- 236 GM M: Ja, ja. Nur in der Anwuchsphase war gießen angesagt. Sonst eigentlich nichts.
- 237 I: Muss aber eh verzeichnet sein, bei eure Aufzeichnungen.
- 238 GM M: Mh, mh.
- 239 I: Und dann nicht mehr. Okay. Kein Gießen. Gut. Und bei Sommerblumenpflanzen? Diese
240 Bewässerung wird dann, geht ja jeden Tag oder?
- 241 GM M: Nein. Das ist verschieden eingestellt.
- 242 I: Aha.
- 243 GM M: Das ist, ah ah, meistens zwei bis drei Mal wöchentlich. Rennt diese Bewässerung.
- 244 I: Mhm.
- 245 GM M: Kommt dann darauf an, wie, eh, ausgesetzt...
- 246 I: Mhm.
- 247 GM M: ... wie sonnenausgesetzt...
- 248 I: Mhm, ja.
- 249 GM M: ... die Fläche ist.
- 250 I: Mhm. Aber nicht jeden Tag? Weil in Wien wirts eigentlich jede Nacht...

- 251 GM M: Nein.
- 252 I: ... eingeschaltet.
- 253 GM M: Nein, nein. Es ist ja auch für die, für die Restpflege nicht so gut, weil dann kann man sich die
- 254 Restpflege so einteilen, wenn die Bewässerung nicht rennt, dass man dann zum Mähen hineingehen
- 255 kann, in die Anlage.
- 256 I: Mhm.
- 257 GM M: Wenn die Bewässerung nicht rennt.
- 258 I: Mhm. Und wie beurteilen Sie die fachlichen Anforderungen an die Arbeitskräfte bei der Pflege der
- 259 Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung höher, niedriger oder gleich?
- 260 GM M: Ist höher.
- 261 I: Mhm. Also, es ist eine Fachkraft mindestens notwendig.
- 262 LAP M: Mindestens.
- 263 GM M: Ja.
- 264 LAP M: Eine Fachkraft, die außerdem fähig sein muss, die anderen im Blick zu behalten.
- 265 GM M: Mhm.
- 266 I: Mhm. Oder andere auch anzuweisen. Auch oder?
- 267 GM M: Ja.
- 268 LAP M: Diese zu kontrollieren.
- 269 GM M: Ah. Es geht einfach darum die Pflanzenkenntnis zu haben: was darf ich ausreißen.
- 270 I: Mhm.
- 271 GM M: Was nicht. Beim Sommerblumenbeet gehe ich hin und sage: alles, was nicht blüht, reißt du
- 272 aus. Und ah.
- 273 I: Mhm.
- 274 GM M: Beim Staudenbeet muss ich dann doch schauen, dass ich den Nachwuchs nicht mit
- 275 ausreiße.
- 276 I: Mhm.
- 277 GM M: Beim Unkraut jäten.
- 278 LAP M: Selber, wenn ich jetzt dann einen Saisonarbeiter mithabe, Hausnummer, dann muss ich
- 279 wirklich immer mit einem Auge auf den schauen.
- 280 GM M: Mhm.
- 281 LAP M: Weil ich ihm das nicht einmal sagen kann und dann hat er es kapiert.
- 282 I: Mhm.
- 283 LAP M: Und selber müssen sie natürlich auch dazu lernen.
- 284 GM M: Mhm.
- 285 LAP M: Nur weil einer Gärtner ist, heißt das noch lange nicht, dass er alle Stauden kennt.
- 286 I: Mh ja. Ich kenne sie auch nicht. (schmunzelt)
- 287 GM M: Ja.
- 288 I: Gut. Jetzt kommen wir schon zum letzten Teil. Das sind jetzt Fragen, wo Sie ganz, ah, ja, Ihre
- 289 Meinung...
- 290 GM M: Mhm.
- 291 I: ...dazu äußern können. Und zwar einmal zum Einfluss von Klima und Wetter.
- 292 GM M: Mhm.

- 293 I: Die Naturräume in Niederösterreich sind teilweise sehr unterschiedlich was den jährlichen
294 Niederschlag, Jahresmitteltemperatur, Sonnenscheindauer usw. betreffen. Gibt es in Ihrer Region
295 besondere Wettererscheinungen und/oder klimatische Einflüsse, die bei der Pflanzenverwendung
296 generell und der Staudenverwendung im Besonderen beachtet bzw. berücksichtigt werden müssen?
297 GM M: Mhm. Ah. An und für sich sind wir eher auf der trockenen Seite.
298 I: Mhm.
299 GM M: Also, wir haben zwischen sieben und achthundert Millimeter Niederschlag im Jahr. Ah.
300 Tendenz eigentlich steigend, muss ich sagen.
301 I: Mhm. Das hat sich in den Klimaaufzeichnungen, da ist das auch drinnen.
302 GM M: Ja, also.
303 I: Um zweihundert Millimeter hat es 2009 und 2010 mehr gegeben, als im Durchschnitt.
304 GM M: Ja, also, ah ah, wir waren, ah, glaub seit 15 Jahre machen wir Aufzeichnungen.
305 I: Mhm.
306 GM M: Also, da war die Aussage, dass zwischen sechs und siebenhundert. Jetzt müssen wir sagen,
307 sind wir bei siebenhundert.
308 I: Mhm.
309 GM M: Ah. Teilweise sogar ein bisserl über siebenhundert. Ja also, Tendenz leicht, leicht steigend.
310 I: Mhm.
311 LAP M: Und der Schwerpunkt liegt allerdings nicht wirklich im Winter.
312 GM M: Nein, nein, nein, nein. Also, eher, der Winter ist eher trocken.
313 I: Mhm. Und wenig Schnee oder? Also habts ihr auch viele Barfröste? Oder?
314 GM M: Ah, ah. Ja, eher wenig Schnee. Ja. Ich meine, der heurige Winter ist eher, eher,
315 außergewöhnlich, muss ich sagen.
316 I: Ist es bei euch auch sehr windig? Eigentlich immer...
317 GM M: Ja.
318 I: ... dazu noch?
319 GM M: Tendenziell nimmt die der Wind eigentlich...
320 LAP M: Der Wind nimmt zu. Oder nicht?
321 GM M: Nein, nein.
322 LAP M: Die Sturmereignisse.
323 GM M: Die Sturmereignisse nehmen zu. Aber dieser ständige, ständige Wind. Was ich immer so als
324 Lehrling erinnern kann, hat es eigentlich hat es kaum windstille Tage gegeben.
325 I: Mhm.
326 GM M: Die gibt es jetzt, ah, eher schon.
327 LAP M: Mhm.
328 GM M: Ah. Also dafür hat es früher kaum extreme Sturmereignisse gegeben, bei uns.
329 I: Mhm.
330 GM M: Das ist, ah, also, ah, das ist das, was mir auffällt.
331 I: Mhm.
332 LAP M: Und voriges Jahr sind wir sicher vier Mal oder fünf Mal hinausgefahren, einfach Äste
333 einsammeln nach einem Sturm.
334 GM M: Mhm. Also die Starkwindereignisse nehmen, nehmen sicher tendenziell zu.

- 335 I: Dann: Einige Gärtnerinnen und Gärtner sind aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen der Meinung,
336 dass Sommerblumen stärker an extremen Wettererscheinungen wie Hitzewellen, langen
337 Regenperioden, ah Temperatursturz usw. leiden als Stauden. Haben Sie beobachtet, dass
338 Sommerblumen, Sie haben beobachtet, dass Sommerblumen weniger gut anwachsen, geringeres
339 Wachstum zeigen oder stärkeren Schädlingsbefall und mehr Krankheiten aufweisen als Stauden.
340 Welche Erfahrungen haben Sie in Ihrer Gemeinde gemacht? Ist das bei euch auch oder nicht?
341 GM M: Ahm, ah.
342 LAP M: Fallweise.
343 GM M: Ahm. Wie soll man sagen? Ahm. Wenn in der Sommerblumenanwachsphase schlechtes
344 Wetter ist...,
345 I: Mhm.
346 GM M: ... dann gibt's eher Probleme mit, ah, ah, mit ah, mit, mit, Schädlingen und Krankheiten. Also
347 sprich: wenn es in den ersten 14 Tagen nach dem Aussetzen das Wetter...
348 I: Kälter.
349 GM M: ... zu kalt, zu nass oder zu heiß ist, dann, dann, dann gibt's Probleme bei den
350 Sommerblumen. Ansonsten eigentlich eher problemlos. Ah. Bei den Stauden, ah, wirken sich
351 eigentlich, ah, ah, täte ich sagen, ah, Nässeperioden eher negativ aus.
352 I: Schon?
353 GM M: Ja. Vor allem bei den Trockenstaudenbeeten.
354 I: Mhm.
355 GM M: Also, wenn es längere Zeit, ah, ah, nass ist dann, ah, ah, muss man meistens einen
356 zusätzlichen Gang Pflegegang hineintun.
357 I: Mhm.
358 GM M: Um, um abgefaulte Teile einfach zu entfernen.
359 I: Mhm.
360 LAP M: Wobei uns das bei den Tagetes auch schon passiert ist, dass die ausgefallen sind als
361 Ganzes.
362 GM M: Ja.
363 LAP M: Wegen eines Sommerregens, in einem Sommerregenloch.
364 GM M: Ja, das.
365 I: Naja, das sind Pflanzen, die brauchen, die sind ja, glaube ich, aus Südamerika eigentlich...
366 GM M: Ja.
367 I: ... und die brauchen es warm.
368 GM M: Mhm, ja.
369 I: Mhm. Aber jetzt so richtig bestätigen kann man das nicht
370 LAP M: Nein.
371 GM M: Nein. Es ist also, dass, dass da wirklich gravierende Unterschiede wären, ist eigentlich nicht.
372 I: Gut, dann noch Frage zum Zusammenhang Pflegeaufwand - Unkraut - Substrat und Mulch, der
373 Zeitaufwand für die Pflege wird wesentlich vom Unkrautauflaufen bestimmt.
374 GM M: Mhm.

- 375 I: Folgende Maßnahmen sollen das Unkraut vermindern und somit die Pflegezeit reduzieren: die
376 Bodenvorbereitung. Entweder den vorhanden Boden vor der Pflanzung sehr gründlich von Samen-
377 und Wurzelunkräuter...
- 378 GM M: Mh.
- 379 I: ... befreien, oder einen kompletten Bodenaustausch vornehmen. Das Mulchen: Abdecken mit
380 organischem oder mineralischem Material je nach Standort und Pflanzenarten. Welche Erfahrungen
381 haben Sie diesbezüglich bei Sommerblumen- und Staudenpflanzungen generell und bei der
382 Referenzfläche im Besonderen gemacht?
- 383 GM M: Ah. Bei den Sommerblumen ist an und für sich, ah, wenn, wenn der Boden tiefgründig, locker
384 ist, ah, gibt es eigentlich keine Probleme.
- 385 I: Mhm.
- 386 GM M: Ah.
- 387 LAP M: Und besondere Gründlichkeit im Unkrautentfernen bevor man es auspflanzt...
- 388 GM M: Naja.
- 389 LAP M: Das zahlt sich nicht wirklich aus.
- 390 GM M: Ja.
- 391 LAP M: Zahlt sich nicht wirklich aus, wenn man über Gebühr gründlich ist, beim Entfernen.
- 392 I: Mhm.
- 393 LAP M: Also wenn dann Substrataustausch, aber.
- 394 GM M: Nein, es bringt eigentlich dadurch, ah, ah, ah. Der Druck von Wurzelunkräuter ist eigentlich
395 nicht gegeben, weil bei jeder Auspflanzung eigentlich gelockert wird.
- 396 I: Mhm.
- 397 GM M: Also, hat man mit den Wurzelunkräutern kein Problem.
- 398 I: Ahm.
- 399 GM M: Es sind eigentlich nur die, naja, einjährigen Unkräuter, eigentlich die, die was, ah, das
400 Problem machen. Bei den Staudenbeeten eine gründliche, ah, Vorbereitung ist also, ah, ist
401 unbedingt notwendig. Also tiefgründige Vorbereitung, ah, weil sich mittelfristig die Wurzelunkräuter
402 nicht wirklich vermeiden lassen.
- 403 I: Mhm. Und mit dem Mulchen? Tuts ihr viel mulchen? oder wie sind eben die Erfahrungen damit?
- 404 GM M: Ah ah.
- 405 I: Bringt es wirklich so viel, wie oft propagiert wird?
- 406 GM M: Nun, bei einem, bei einem Sommerblumenbeet ist das Mulchen uninteressant.
- 407 I: Mhm. Ja, gut. Da ist es klar.
- 408 GM M: Bei einem Sommerblumenbeet ist das Mulchen uninteressant. Ah, bei den Staudenflächen,
409 ah, ah, puh, vor allem bei den Trockenstaudenbeeten ist das Substrat sowieso so mager, dass da
410 eigentlich kaum, ah, kaum etwas, ah, passieren kann. Ah.
- 411 LAP M: Aber diese Steinmulchgeschichte.
- 412 GM M: Naja.
- 413 LAP M: Die bringt glaub ich...
- 414 GM M: Grundsätzlich Steinmulch. Aber dadurch dass der Boden eh kaum organisches Material hat,
415 ist eigentlich der Steinmulch eine optische, ah, Dings, weil das Substrat meistens nicht besonders
416 hübsch ist. Ah. Nach einer Aussage von einen Dings, wo habts ihr den Schutt her?

- 417 LAP M: (schmunzelt)
- 418 I: Das also... (spricht im Hintergrund weiter)
- 419 GM M: Das, das, das ist einfach aus, aus optischen Gründen, also entweder Steinmulch, ah, bei, bei
420 Prachtstaudenbeeten ist, ah, also der, der Rinden, Rindenmulch also bei, bei denen die auch
421 Feuchtigkeit benötigen, ist der Rindenmulch sicher eine interessante Variante.
- 422 I: Mhm. Und das Unkraut lässt sich dann schon leichter entfernen? Oder?
- 423 GM M: Naja. Beim Rindenmulch. Beim Steinmulch nicht.
- 424 I: Beim Steinmulch nicht?
- 425 GM M: Steinmulch ist, ist uninteressant. Also, Steinmulch. Es ist, wenn ich keinen Mulch gebe, ist es
426 genauso schwer zum Entfernen. Oder nicht? Ja.
- 427 I: Mhm.
- 428 GM M: Beim Rindenmulch kann man das Unkraut leichter entfernen.
- 429 I: Mhm.
- 430 GM M: Das ist aber beim Steinmulch, weil der wird genauso hart wie die Unterfläche.
- 431 I: Mhm.
- 432 GM M: Ich meine, da müsste dann, dann, müsstest du das eigentlich mit einem Dachriesel mit
433 einem, ah, ah, Flussschotter, mit einem runden, müsste man das mulchen. Dann geht es vielleicht
434 leichter, ja. Wäre eine Möglichkeit, dass man einen Dachriesel nimmt. Also. Ah, ah. Nur ist, ah, das
435 Austragen von so etwas in die, in die Seitenflächen natürlich, weil das dann nie fest wird, ja.
- 436 I: Mhm. So nimmt es wieder auf? Ja. Ah. Fragen zur Akzeptanz der Referenzfläche, also diese
437 Felssteppenpflanzung.
- 438 GM M: Mhm.
- 439 I: Welche Reaktionen hat es von den Arbeitskräften zur Referenzfläche gegeben?
- 440 GM M: Ah, ich würd sagen, am Anfang eher negativ. Ah, jetzt also ah, verhalten positiv, täte ich
441 sagen.
- 442 I: Und was haben sie negativ daran bemerkt oder gesehen oder?
- 443 GM M: Naja. Es ist, ah, einfach, sie konnten sich den Arbeitsaufwand nicht vorstellen, dass das also
444 wirklich, ah, weniger, also, ah, es konnte sich keiner vorstellen, dass der Arbeitsaufwand weniger
445 wird. Dass das, ah, die Akzeptanz besser wird bei den Flächen, also das, ah, war eigentlich das
446 erste: Das ich kann mir das nicht vorstellen, dass das funktioniert. Und...
- 447 I: Mhm.
- 448 GM M: Und das war eigentlich am Anfang eher. Ah. Jetzt sind also die sich massiv damit befasst,
449 sind, ahm, ja kommen damit ganz gut zurecht, ah.
- 450 I: Mhm.
- 451 GM M: Ah. Ja. Hochbegeistert sind sie nicht.
- 452 LAP M: Nein. Sie hätten gern mehr bunte Blumen.
- 453 GM M: Ja.
- 454 I: Gut.
- 455 LAP M: Und weniger Steine dazwischen. (schmunzelt)
- 456 I: Welche Resonanz haben Sie vom Bürgermeister und Gemeinderat zur Referenzfläche erhalten?
457 Oder hat es überhaupt eine Resonanz gegeben?

- 458 GM M: Ah. An und für sich gibt's, also, die, die vom Bürgermeister eher positiv. Ah, ah. Vom
459 Gemeinderat sehr unterschiedliche Meinungen.
- 460 I: Mhm.
- 461 GM M: Ja. Der Bürgermeister hat eher, eher, eher, die, die, meint, dass man sich dadurch
462 wahnsinnig viel Arbeitszeit ersparen.
- 463 I: Mhm.
- 464 GM M: Aber.
- 465 I: Und wie schätzen Sie die Akzeptanz der Bevölkerung Ihrer Gemeinde hinsichtlich naturnaher
466 Staudenpflanzungen generell und der Referenzfläche im Besonderen ein?
- 467 GM M: Ach, mhm, ich mhm. Wie soll man sagen? Ah. Grundsätzlich, ah, hat es, ah ah, viele
468 Reaktionen ausgelöst. Ah ah. Größtenteils positiv, aber auch negativ. Also es hat zumindest Feed,
469 Reaktionen ausgelöst.
- 470 I: Sind die eigentlich dann direkt? Haben die angerufen bei euch oder... (spricht im Hintergrund
471 weiter)
- 472 GM M: Da hat teilweise angerufen? Teilweise über das Büro und und...
- 473 I: Mhm. Und wenn es negativ oder positiv bei der Referenzfläche? Eben das mit dem Stein?
- 474 GM M: Mh. (zustimmend)
- 475 I: Ist das so eine Sache, dass es ungewohnt ist und oft nicht gerade als schön empfunden wird?
476 Oder...
- 477 GM M: Mhm.
- 478 I: Oder was ist da mit dem Stein?
- 479 GM M: Nein. Es ist grundsätzlich, sind, ah, die, die negativen Äußerungen sind, ah, grundsätzlich
480 gefallen tut ihnen das nicht, also die negativen. Die positiven Äußerungen sind eigentlich, dass, ah
481 von der Gestaltung her, dass sich ein bisschen etwas anderes tut. Dass mehr Struktur drinnen ist. Dass
482 also, da ist ah, dass ah, wird auch positiv das mit den Steinen und dass einfach die Gräser und dass
483 da relativ viel Struktur drinnen ist.
- 484 I: Mhm.
- 485 GM M: Das sind die positiven Reaktionen an dem Ganzen gewesen.
- 486 I: Mhm. Gut. Ah. Frage zur Qualität eben bezogen wieder auf diese Felssteppenbepflanzung: Mit
487 welchen Qualitäten würden Sie die Referenzfläche beschreiben? Und da meine ich jetzt
488 Eigenschaften und Werte oder den Nutzen wie jahreszeitliche Veränderung, Schmuckwert,
489 Dauerhaftigkeit, Ökologischer Wert, Originalität und Individualität? Weiß ich nicht. Also ganz frei.
490 Was Ihnen dazu jetzt einfällt?
- 491 GM M: Mmmm.
- 492 I: Müssen keine positiven Qualitäten sein. Können ja auch eben... (schmunzelt)
- 493 LAP M: Also, dort vor Ort bei der HTL würde ich einmal sagen, ist es relativ Vandalismus sicher und
494 das ist viel wert.
- 495 GM M: Mhm.
- 496 I: Stimmt, das hat mich auch gewundert, dass da die Jugendlichen und da gehen sie wirklich in
497 Scharen vorbei.
- 498 GM M: Mhm.

- 499 I: Ich meine, sie hauen schon einmal etwas hinein, aber es ist nicht so schlimm oder? Es sind alle so
500 brav.
- 501 LAP M: Das fliegt wieder raus. (schmunzelt)
- 502 GM M: Naja. Es bleibt. Also ein Mist bleibt natürlich drinnen, liegen in der Fläche zumindest. Bei der
503 HTL die Referenzfläche. Dort stört mich eigentlich, dass also, dass sie noch nicht zugewachsen ist.
- 504 I: Mhm.
- 505 GM M: Das ist...
- 506 I: Also, zu wenig Bewuchs?
- 507 GM M: Es ist teilweise also: Die, die, ahm, die Bepflanzungsdichte ist, ahm, ist nicht ganz so, ahm,
508 so groß, wie ich mir es eigentlich am Anfang vorgestellt habe.
- 509 I: Mhm.
- 510 GM M: Dass man. Das, das was mich eigentlich bei manchen Beeten stört. Dass also die Fläche zu
511 lange braucht, bis eigentlich zuwächst.
- 512 I: Mhm. Mhm.
- 513 LAP M: Also, was für die Neuanlage bedeutet, dass man es so dicht setzen muss, wie man es
514 nachher stehen haben will.
- 515 GM M: Ja.
- 516 LAP M: Man kann nicht darauf warten.
- 517 I: Aber das ist dann eigentlich generell bei Staudenpflanzungen.
- 518 GM M: Ja. Dass es, ah...
- 519 I: Dass es...
- 520 GM M: Dass man, ah...
- 521 LAP M: Lieber einen Ausfall zulassen soll,...
- 522 GM M: Ja.
- 523 LAP M: ...wenn sie zu dicht sind, als wie... (spricht im Hintergrund weiter)
- 524 GM M: Von der Neuanlage würde ich sagen: lieber am Anfang, ah, zu dicht pflanzen und dann
525 reduzieren, als, ah, ah. Das war am Anfang eigentlich, ah, ah, man erspart sich etwas, weil man
526 nicht so dicht pflanzen muss aber...
- 527 LAP M: Umso mehr Unkraut.
- 528 GM M: ...um eine schnelle Dichtewirkung zu haben, musst du eigentlich relativ dicht pflanzen.
- 529 I: Mhm.
- 530 GM M: Und dann lieber, lieber reduzieren.
- 531 LAP M: Noch dazu zu den Trockenstauden, die nicht wahnsinnig in die Breiten...
- 532 I: Mhm.
- 533 LAP M: ... oder in die Substanz gehen.
- 534 I: Und da kommen wir jetzt, eh, gut weiter: Zur Praxistauglichkeit von naturnahen und extensiven
535 Staudenpflanzungen im Gemeindefreiraum: Die Frage jetzt: Wie werden Sie mit der Referenzfläche
536 künftig umgehen? Führen Sie die Referenzfläche weiter wie bisher? Können Sie sich vorstellen diese
537 Fläche als Schaufläche für interessierte Gemeinden von der Aktion Natur im Garten bewerben zu
538 lassen?
- 539 GM M: Ach, mmm. Wir werden also bei der Referenzfläche, werden wir sicher schauen, dass man
540 die, die, ahm, dichter bekommen das Ganze. Ja.

- 541 I: Mhm. Also nochmal Nachpflanzungen?
- 542 GM M: Auf alle Fälle im Frühjahr Nachpflanzungen noch. Weil einfach die, die, ahm, Schluss von der
- 543 Pflanzendecke eigentlich nicht wirklich da ist. Sie ist bis jetzt immer noch Einzelpflanzenbeet und
- 544 keine, keine geschlossene Fläche.
- 545 I: Gut. Ganz geschlossen soll es aber gar nicht werden.
- 546 GM M: Nein, nein, eh nicht. Es ist.
- 547 I: Zu wenig?
- 548 GM M: Ah, ah. Für mich eigentlich zu wenig. Das ist.
- 549 I: Mhm.
- 550 GM M: Dadurch kommen also auch die die verschiedenen Blühaspekte relativ wenig zum...
- 551 I: Mhm.
- 552 GM M: ... zur, zur Wirkung.
- 553 I: Aber Sie werden sie eben sonst so weiter führen wie es jetzt gepflegt wird auch?
- 554 LAP M: Wann, wann willst du das machen? (räuspert sich)
- 555 GM M: Du, wenn die Zwiebel dann weg sind.
- 556 LAP M: Weil, dass wir es nicht zu spät machen, dass wir es nicht gießen müssen.
- 557 GM M: Ja, eh.
- 558 I: Und eben die Aktion Natur im Garten möchte gerne wenn Interesse oder wenn die auch so weiter
- 559 erhalten werden die Pflanzungen das eventuell so in einen, wissen sie aber noch nicht, entweder in
- 560 eine Broschüre oder.
- 561 GM M: Mhm.
- 562 I: Da so richtig zu den Schaugärten passt das nicht.
- 563 GM M: Mhm.
- 564 I: Fast was machen. Hättets ihr da Interesse, dass eben diese Pflanzung auch wirklich, auch quasi
- 565 beworben wird? Dass andere Gemeinden sich das anschauen können? Hättets ihr da Interesse?
- 566 Oder ?
- 567 GM M: Grundsätzlich haben wir da nichts dagegen.
- 568 LAP M: Ja. Der Lindebner sicher. (lacht kurz)
- 569 GM M: Nein, grundsätzlich haben wir nichts dagegen. Wenn so was dadurch eigentlich positive
- 570 Kontakte zur kommen, das man irgendwie einmal reden kann.
- 571 I: Mhm. Und eignen sich aus Ihrer Sicht naturnahe und extensive Staudenpflanzungen als
- 572 Straßenbegleitgrün im Gemeindefreiraum? Wenn ja: Warum? Wenn nein: Warum nicht?
- 573 LAP M: Bedingt. (schmunzelt)
- 574 GM M: Ahm. Wie soll man es sagen? Ah. Grundsätzlich, ah, eignen sich die Sachen schon als
- 575 Straßenbegleitgrün. Es ist aber eine genaue Standortanalyse notwendig. Ah. Es ist, ah, wir haben es
- 576 so gesehen bei der anderen Fläche, ah, ein anderer Standort, selbe Pflanzengesellschaft, komplett
- 577 anderes Ergebnis.
- 578 I: Wirklich? Ist das so unterschiedlich?
- 579 GM M: Ah, ah, ja. Es wächst am Beetl gut an, man muss dann wirklich schauen, an was es liegt.
- 580 Warum was nicht geht. Also, es ist ein Beetl aussetzen und ah ah sagen, dass funktioniert
- 581 hundertprozentig geht also bei dem nicht, sondern man muss dann einfach abwarten, was geht gut,
- 582 was geht nicht gut.

- 583 I: Mhm.
- 584 GM M: Muss ich was anderes ergänzen? Das ist also, das was mir eigentlich aufgefallen ist. Dass
585 also, ah, ah, das was die die Doktor Plenk gemacht hat, ah, da sind also Beetl gewesen, die vom
586 Staudentypus gleich ausgepflanzt worden sind, auf der einen Kreuzung sind sie gut gegangen, auf
587 der anderen war es eigentlich, ah, ah, ein Griff in die verkehrte Richtung.
- 588 I: Mhm.
- 589 GM M: Also, es gibt leider kein Patentrezept für...
- 590 I: Mhm.
- 591 GM M: ... ein Staudenbeet.
- 592 I: Mhm.
- 593 LAP M: Und extensives Staudenbeet ist ja nicht gleich extensives Staudenbeet. Also diese
594 Steinbeete, die trockenener oder, oder halt eben auch besonders mit dem mageren Substrat, die
595 eignen sich sicher dort gut, wo jedes Blumenbeetl fünf Mal im Jahr niedergefahren wird von einem
596 LKW und wenn ich dort unbedingt auch eine Grünfläche dort haben will, dann ist das sicher die beste
597 Lösung.
- 598 I: Also, im Straßenbegleitgrün...
- 599 GM M: Naja.
- 600 I: ... könnte es schon?
- 601 LAP M: Mhm.
- 602 GM M: Ja. Also im Straßenbegleitgrün könnten die Staudenbeete als punktuelle Lösungen auf alle
603 Fälle. Als flächendeckende Lösung täte ich sagen, nein. Aber als punktuelle Lösung um, um Anreize
604 und, und, ah Unterschiede zu schaffen, ah ist, sind sie sicher geeignet.
- 605 I: Mhm. Können Sie sich vorstellen vermehrt naturnahe und extensive Staudenpflanzungen also
606 allgemein im Gemeindefreiraum umzusetzen, also nicht nur als Straßenbegleitgrün? Und wenn ja:
607 Warum? Wo? Und in welcher Form? Planen Sie auch neue Flächen oder wenn nein: Warum nicht?
- 608 GM M: Ah.
- 609 LAP M: Sagen wir mal: Nicht so stark unter politischer Beobachtung vielleicht. (schmunzelt)
- 610 GM M: Ah. Extensive Stauden sind, sind, ah grundsätzlich Nischenprodukte...
- 611 I: Mhm.
- 612 GM M: ... die, ah, für bestimmte, ah, ah, Flächen sehr interessant sein können.
- 613 I: Mhm.
- 614 GM M: Ah. Aber für, ah, stark genutzte, stark genutzte Flächen, ah, ah, ah, also stark genutzte
615 Parkflächen so was, ah, mh, nicht unbedingt von Vorteil sind.
- 616 I: Mhm. Gut, das war es eigentlich. Gibt es noch irgendetwas, dass Sie anmerken möchten oder
617 anregen möchten oder?
- 618 LAP M: Naja, zu den...
- 619 I: Oder irgendwelche Erfahrungen noch? Was da jetzt nicht irgendwie vorgekommen ist?
- 620 GM M: Mhm.
- 621 LAP M: ... also, ich würd sagen, dadurch, dass wir relativ lang also dadurch dass diese
622 Staudenbeete relativ genau auf den Standort abgestimmt werden müssen, ...
- 623 I: Mhm.

- 624 LAP M: ... ist es ein bissl eine experimentelle Angelegenheit und daher eignen sie sich nicht so gut,
625 ah, von vornherein als Aushängeschild.
- 626 GM M: Mhm.
- 627 LAP M: Also dass man das als politisches Projekt macht.
- 628 GM M: Mhm.
- 629 LAP M: Das kann schief gehen.
- 630 I: Mhm.
- 631 GM M: Naja.
- 632 LAP M: Oder? (lacht kurz)
- 633 GM M: Ja, stimmt.
- 634 I: Mhm. Gut, dann genau dass ich es nicht vergesse, ich bedanke mich für die Zusammenarbeit und
635 dass ihr uns so gut unterstützt habts, die Aufzeichnungen gemacht habts und so.
- 636 GM M: Mhm.
- 637 I: Ohne den wären wir ziemlich aufgeschmissen (schmunzelt) gewesen. Naja.
- 638 GM M: gut.
- 639 I: Und eigentlich ist es jetzt, somit für uns, das mehr oder weniger abgeschlossen.
- 640 GM M: Mhm.
- 641 I: Wir werden eben jetzt einmal alle Daten irgendwie mal anschauen, die Ergebnisse was
642 rausgekommen ist, versuchen das in einen Text zu fassen und dann...
- 643 GM M: Mhm.
- 644 I: ...kriegen die Niederösterreicher diesen Bericht. Wir machen das so, dass ich für euch das vorab
645 euch nochmal zu Ansicht schicke.
- 646 GM M: Mhm.
- 647 I: Das ihr, wenn ihr Anmerkungen habts oder so,...
- 648 LAP M: Mhm.
- 649 I: ... dass wir das noch ein bisserl berücksichtigen.
- 650 GM M: Naja.
- 651 I: (spricht im Hintergrund)
- 652 GM M: Grundsätzlich wird kaum was dabei sein, was wir anzumerken haben.
- 653 I: Ja, aber...
- 654 LAP M: Schauen.
- 655 I: ... man muss.

Anhang 19.6: Transkription des Interviews in Seitenstetten 2011

Interviewpartner: ehemaliger Bauhofleiter in Seitenstetten, mittlerweile in Pension = BL S,
Grünraumpflegerin = G 1 (lautere Stimme), Grünraumpflegerin = G 2 (im Hintergrund, leiser);

Interviewerin: Sonja Schwingesbauer = I;

Datum: 26.1.2011, 10.30-11.00 Uhr;

Ort: Bauhof Seitenstetten;

- 1 I: Jetzt nimmts auf. Ja genau. Gut. (schmunzelt) So und zwar zu dem Fragen jetzt. Es gibt, es
2 gliedert sich...
- 3 G 2: Ich will es eh nicht. (lacht) Dreh es dir hinüber.
- 4 I: Nein. Jetzt geht es schon. In drei Teile. Im ersten Teil hätte ich gern, dass ihr beschreibts wie eine
5 Sommerblumenpflanzung bei euch in der Gemeinde aussieht. Im zweiten Teil gibt's dann Fragen
6 zur Umsetzung, Erhaltung und Pflege der Referenzflächen immer im Vergleich zu der vorher
7 beschriebenen Sommerblumenbepflanzung. Und im dritten Teil gibt's noch so Fragen, was Ihre ah
8 eure Erfahrungen oder eure Meinung dazu sagen könnt. So beschreiben Sie eine
9 Sommerblumenbepflanzung, die in Ihrer Gemeinde gängig bzw. üblich ist. Und folgende Angaben
10 sind von Interesse: Die Häufigkeit der Neupflanzung innerhalb einer Saison, also wie viele Flor das
11 es gibt, Sommer ah Frühling, Sommer, Herbst oder gibts.
- 12 G 2: Wir haben nur Frühling, oder?
- 13 BL S: Sommer, Sommer, Sommer.
- 14 G 1: Sommerbepflanzungen haben wir.
- 15 BL S: Sommerbepflanzung haben wir.
- 16 I: Ja. Dann auch woher ihr die Sommerblumen beziehts? Von welcher Gärtnerei? oder so? Ob ihr
17 das selber anbauts?
- 18 BL S: Nein. Bon einheimischen Gärtnereien.
- 19 I: Dann schreiben wir das gleich dazu. Heimische Gärtnereien. Also in eurer Region?
- 20 BL S: In der eigenen Gemeinde.
- 21 G 2: Mhm.
- 22 I: In eigenen Gemeinde?
- 23 BL S: Mhm.
- 24 G 1: Ja.
- 25 I: Und dann tun wir das erste dann auch gleich. Die Häufigkeit der Neupflanzung, so bei normalen
26 Sommerblumenpflanzung? Einmal. Oder tuts ihr schon wechseln im Jahr?
- 27 BL S: Nein, nur einmal.
- 28 G 1: Einmal.
- 29 I: Und da pflanzts dann im...
- 30 BL S: im Früh..., im Mai.
- 31 I: ... im Mai aus.
- 32 G 2: Mhm.
- 33 I: Und tuts ihr aber im Winter dann irgendetwas schmücken auch diese Beete mit etwas oder ?
- 34 G 1: Nein.
- 35 I: Gar nichts?
- 36 G 1: Nein. Früher haben wir Stiefmütterchen gesetzt einmal. Aber das ist dann auch wieder
37 zusätzlich eine Arbeit.
- 38 I: Ja.
- 39 G 1: Und kostet ja wieder etwas.
- 40 I: Mhm.
- 41 G 1: Dann im Frühjahr, sobald die wegkommen, (G 2 spricht im Hintergrund) da ist es schade darum,
42 wenn du sie recht bald weggibst.

- 43 I: Ja.
- 44 G 1: Und dann sind die ganzen Sommerblumen schon ausgesucht.
- 45 I: Mhm.
- 46 G 1: Wenn du sie länger stehen lässt.
- 47 I: Und welche Sommerblumenarten verwendets ihr so? Meistens die gleichen Arten oder
- 48 verschiedene immer? (G 1 räuspert sich)
- 49 G 1: Am Klosterberg müssen wir immer die gleichen, die Eisblumen.
- 50 I: Eisblumen.
- 51 G 1: Weil, das wollen die schon so gesetzt haben.
- 52 BL S: Ahm.
- 53 G 1: Und sonst?
- 54 G 2: Bei den Schalen wollen sie immer Surfinien drinnen haben.
- 55 I: Was?
- 56 G 2: Surfinien.
- 57 I: Surfinien kenne ich nicht.
- 58 G 2: Die Surfinien. Die langen Petunien, die hängenden, die was immer in Schalen drinnen haben.
- 59 I: Ach so.
- 60 G 1: Nicht schneiden braucht. Petunien haben wir immer schneiden müssen.
- 61 BL S: Wie heißen die?
- 62 G 2: Surfinia.
- 63 BL S: Surfinia heißt die. Ja ja.
- 64 I: Also, ihr habts schon eher immer die gleichen Arten?
- 65 G 2: Naja. Wir tun schon immer ausprobieren auch.
- 66 G 1: Und ein bissi.
- 67 G 2: Bei gewisse, bei den Kisterl tun wir schon immer wieder mal was anderes hinein.
- 68 I: Mhm.
- 69 G 2: Dann sehen wir wieder, nein, das hat uns nicht gefallen.
- 70 I: Mhm.
- 71 G 1: Dann haben sie auch oft wieder eine andere Sorte. Und die kennen wir nicht. Dann müssen wir
- 72 wieder ausprobieren.
- 73 G 2: (lacht kurz)
- 74 G 1: Und dann kommen wir oft wieder auf die alten Sorten.
- 75 I: Und auch die Farben. Habts ihr auch nicht immer gleich? Oder?
- 76 BL S: Nein.
- 77 G 2: Nein.
- 78 I: Also, wie es euch...
- 79 G 2: Wie es uns gut gefällt.
- 80 BL S: Bunt.
- 81 I: Und ca. Stückzahl pro Quadratmeter. Gibt's da so in etwa einen Anhaltspunkt?
- 82 G 1: Das ist auch verschieden. Manche Blumen musst du weiter setzen, andere wieder enger.
- 83 I: Ca. von bis? Ich habe jetzt so gehört zwischen, bei Begonien so um 15 Stück, ah nein mehr.
- 84 Blödsinn, die...

- 85 BL S: Mit 15 kommst du nicht aus.
- 86 I: 40 bis 50 und bei große eher nur so 15.
- 87 G 1: Pro Quadratmeter?
- 88 I: Mhm. Das sind aber, die setzen die relativ dicht.
- 89 G 2: (spricht im Hintergrund)
- 90 G 2: Auf einen Meter. Auf ein Meter-Kisterl setzen wir wieviel?
- 91 BL S: Naja.
- 92 G 1: Fünf.
- 93 G 2: Und das Kisterl.
- 94 BL S: Nein, mit dem Kisterl kannst du nicht.
- 95 G 2: Nein, eh. Ich weiß es eh.
- 96 I: 5 mal 5 sind 25, ca.
- 97 G 2: 5 mal 5, sind 25.
- 98 I: So ca.. Es ist nicht so genau.
- 99 G 1: Ja, das ist auch verschieden. Weißt du, die einen Blumen setzt, muss die weiter setzen
- 100 I: Ja.
- 101 G 2: Bei den Surfinia brauchst du nur drei auch oft hinein tun, gell.
- 102 I: Mhm.
- 103 G 2: Die werden dann sehr groß. Drei, vier.
- 104 G 1: Den vorigen Gärtner, den wir gehabt haben. (schmunzelt) Der hat immer gesagt, die müssen
- 105 atmen können.
- 106 I: Also, 25 ist schon viel?
- 107 G 1: Ist schon viel.
- 108 I: Und vier ist so bei größere?
- 109 G 2: Ja.
- 110 I: Mhm, gut. Und was schätzt ihr? Die Anzahl der Pflegegänge pro Saison bei so einer
- 111 Sommerblumenpflanzung? Nur aber jetzt Pflege, nicht gießen?
- 112 G 2: Ma.
- 113 I: Ca.
- 114 G 2: Puh.
- 115 BL S: Wie oft geht's ihr da dazu?
- 116 G 1: Am Anfang, solange sie noch nicht zusammengewachsen sind.
- 117 BL S: Ohne setzen?
- 118 I: Ohne setzen, ja.
- 119 G 2: Pflege.
- 120 BL S: Puh.
- 121 G 1: Wie oft man da dazu geht?
- 122 BL S: Puh, puh.
- 123 G 2: Das ist schwer.
- 124 BL S: Bei der. Wie oft geht's ihr den darüber? Dreimal, viermal?
- 125 G 2: Naja.
- 126 BL S: Bis zugewachsen sind. Und bei den anderen wird's (spricht im Hintergrund weiter).

- 127 G 1: Muss am Rand auch, musst du den Rand dann auch pflegen.
- 128 BL S: Ja. Ich meine was du so?
- 129 G 1: Kannst du sagen einmal im Monat?
- 130 G 2: Ist zu wenig, Christ!!
- 131 G 1: Ist zu wenig? Bei den Eisblumen?
- 132 G 2: Dass wir bei allen durchgehen? Bei den Eisblumen brauchen wir nicht durchgehen. Kisterl tun
- 133 wir ja.
- 134 G 1: Ja bei den Blumenkisterl, die tun wir öfter.
- 135 I: Gut. Aber eh jetzt so durchschnittliche, nicht solche, so wo man wirklich viel machen muss. Wenn
- 136 ihr sie im Mai erst setzt. Dann im Juni, machts ihr da schon einen Pflegegang?
- 137 G 2: Sicher.
- 138 G 1: Oh ja. Das schon.
- 139 G 2: Ja, ja, ja.
- 140 I: Juni, Juli, August, September, Oktober (BL S spricht im Hintergrund) dann ist Schluss.
- 141 BL S: Oktober, machts ihr im Oktober irgendetwas?
- 142 I: Sind fünf Mal.
- 143 G 2: So viel nicht mehr. Aber...
- 144 G 1: Im Oktober werden sie eh ausgezogen, da reißen wir sie eh heraus.
- 145 BL S: Ende Oktober. Im Oktober machts, meine ich, nichts mehr.
- 146 G 2: Nein.
- 147 G 1: Nein.
- 148 I: Also, sind vier Monate.
- 149 G 2: Sicher.
- 150 I: Und mit vier bis acht Mal, je nachdem, oder wie?
- 151 BL S: Ja. Da liegst eh nicht so schlecht, meine ich.
- 152 G 2: Nein. Acht Mal aber nicht.
- 153 BL S: Nein. Aber bei die Kisterl acht Mal und sonst?
- 154 G 2: Ach so, und sonst kannst du sagen...
- 155 I: Also, vier Mal bei eher normale.
- 156 G 2: Sechs Mal.
- 157 I: Sechs Mal?
- 158 G 1: Ca. sechs Mal könnte man sagen.
- 159 I: Ca. sechs Mal. Gut. Und welche Arbeiten? Das ist nur jäten oder hacken, putzen?
- 160 G 2: Putzen, alles.
- 161 I: Ach so, gießen ist extra. Alles.
- 162 BL S: Düngen.
- 163 I: Düngen tuts ihr dazwischen auch? Einmal düngen? Oder?
- 164 BL S: Machen wir.
- 165 I: Schon? Bei einem Pflegegang?
- 166 G 1: Blumen, ah, die Sommerblumen düngen wir ein paarmal halt dann noch.
- 167 I: Und wie oft gießt ihr ca. die Sommerblumen? Wenns wirklich heiß ist?
- 168 BL S: Wie jetzt, wenn sehr trocken ist?

- 169 G 1: Wenns sehr heiß ist, jeden Tag.
- 170 BL S: Wenn es sehr heiß ist, jeden Tag, wenn das Wetter dann.
- 171 G 2: Mhm.
- 172 G 1: Mhm.
- 173 BL S: Im Anfang.
- 174 G 1: Sobald sie zusammengewachsen sind, brauchst du auch nicht mehr jeden Tag.
- 175 BL S: Brauchst du auch nicht mehr jeden Tag, nein.
- 176 I: Und, ah, Bewässerungsanlagen habts ihr aber gar nichts, oder?
- 177 G 2: Nein.
- 178 I: Mhm. Gut. Dann kommen wir eh schon zum nächsten. Also. Die Fragen beziehen sich immer auf
- 179 diese Staudenpflanzung bei der Einfahrt und im Vergleich zu dieser Sommerblumenpflanzung, was
- 180 ihr da beschrieben hats.
- 181 G 1: Bei der Einfahrt. Die wir zu letzt? Das Kiesbeet, diese da?
- 182 G 2: Ja, diese da.
- 183 I: Wie schätzts ihr die Kosten des Substrats, also der Erde und den Kies, für die Referenzfläche im
- 184 Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung ein: höher, niedriger oder gleich.
- 185 G 1: Ich würde sagen niedriger.
- 186 BL S: Mhm.
- 187 G 2: Ja.
- 188 G 1: Niedriger.
- 189 I: Niedriger?
- 190 G 2: Ja, gell?
- 191 G 1: Bei den anderen tun wir immer Blumenerde dazu.
- 192 I: Jedes Jahr?
- 193 BL S: Ja.
- 194 G 1: Eigentlich schon jedes Jahr. Das der Acker aufgebessert ist.
- 195 I: Mhm.
- 196 G 1: Und da?
- 197 G 2: Da brauchst du gar nichts tun.
- 198 G 1: Gewöhnliche Erde und...
- 199 G 2: Mhm.
- 200 G 1: ... und ein Kies darunter. Halt ein, so ein. Was haben wir da darunter gemischt?
- 201 BL S: Sand.
- 202 I: Einen Sand, ja. Schätzen Sie die Kosten der Pflanzen für die Referenzfläche im Vergleich zu
- 203 Sommerblumenpflanzungen höher, niedriger oder gleich hoch ein?
- 204 BL S: Für, für einmal oder für, ah, für wennst du.
- 205 I: Für einmal.
- 206 BL S: Ja. Da werden die teurer kommen.
- 207 G 2: Da werden die teuer kommen.
- 208 G 1: Beim Pflanzen sind die teurer, aber brauche ich dann nachher nichts mehr.
- 209 G 2: Nein.
- 210 I: Mhm.

- 211 G 1: Und die Sommerblumen musst du jedes Jahr kaufen.
212 I: Also, auf Dauer?
213 G 2: Auf Dauer ist das.
214 G 1: Auf Dauer sind die billiger.
215 G 2: Ja sicher.
216 BL S: Mhm. Aber, wenn du sie einmal, sind die teurer.
217 I: Sind die teurer.
218 G 1: Ja. Das ist eh klar, beim Setzen.
219 G 2: Aber dann.
220 G 1: Danach musst die anderen jedes Jahr wieder kaufen und die, die, das bleibt ja.
221 I: Mhm. Stufen Sie den Zeitaufwand für die Materialbeschaffung, also für den das Substrat und die
222 Pflanzen der Referenzfläche im Vergleich zur Sommerblumenpflanzung ein: höher, niedriger oder
223 gleich?
224 BL S: Wie ist das? Stufen Sie die Zeit der...?
225 I: Materialbeschaffung. Aber das hat, glaub ich, die Andrea, oder, gemacht? Die Pflanzen bestellt
226 und?
227 G 2: Ja.
228 BL S: Ja, ja, ja.
229 G 2: Ja beim Kiesackerl, ja.
230 I: Also, habts ihr damit eigentlich gar keinen Zeitaufwand gehabt?
231 G 2: Wir haben sie gesetzt.
232 G 1: Wir haben den Acker hergerichtet
233 G 2: Wir haben den Acker hergerichtet und dann gesetzt.
234 I: Das kommt dann nachher noch.
235 G 2: Aha.
236 BL S: Ja.
237 I: Also, kann man dann sagen: da gibt's keine Antwort, weil das von der...
238 BL S: Mhm.
239 I: ... Andrea?
240 G 2: Die hat das geplant und ausgesucht und bestellt. Nicht?
241 I: Mhm. Ah. Wie beurteilen Sie den Zeitaufwand für die Umsetzung, eben Bodenvorbereitung und
242 Pflanzung der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung?
243 BL S: Ist das auch auf die Dauer oder einmal?
244 I: Auch auf die Herstellung bezogen.
245 BL S: Auf einmal?
246 I: Ja.
247 G 1: Bei der?
248 BL S: Ja. Einmal ist das mehr Arbeit.
249 I: Ja?
250 G 1: Bei der Pflanzung musst du sagen, ist das mehr Arbeit.
251 G 2: Bei der Pflanzung ist das mehr Arbeit, ja.
252 I: Mhm.

- 253 BL S: Ja.
- 254 G 2: Bis das alles hergerichtet ist.
- 255 G 1: Dafür, dass ein anderes Mal wieder. Nächstes Jahr ist das komotter.
- 256 I: Und waren die fachlichen Anforderungen an die Arbeitskräfte bei der Bodenvorbereitung und
- 257 Pflanzung der Referenzfläche im Vergleich zur Sommerblumenpflanzung höher, niedriger oder
- 258 gleich? Also, war das schwieriger für euch umzusetzen oder?
- 259 G 1: Nein.
- 260 G 2: Nein
- 261 BL S: Nein.
- 262 G 1: Nein.
- 263 I: Gleich?
- 264 G 2: Da sitzen wir bei den Sommerkisterl mehr dabei als wie bei dem anderen. (lacht)
- 265 G 1: Genau.
- 266 I: Niedriger? Nein, aber jetzt bei normalen Sommerblumen?
- 267 BL S: Nein. Ich glaub, dass es gleich ist, hibsich.
- 268 I: Gleich. Ja. Ist eh klar. Da arrangiert man dann schon mehr bei einem Kisterl.
- 269 G 2: Ja genau. Dann tun wir das hinein, nein, dann finden wir das andere war schöner.
- 270 I: Und dann tut man herum?
- 271 G 2: Genau.
- 272 G 1: Beim Aussuchen schon, gell?
- 273 G 2: Ja. (lacht)
- 274 I: Genau.
- 275 G 2: Ist das schon eine Mordsgeschichte.
- 276 I: Dann zur Pflege und Erhaltung: Stufen Sie die Anzahl der Pflegegänge der Referenzfläche im
- 277 Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzungen ein: höher, niedriger oder gleich? Da haben wir jetzt
- 278 gehabt ca. sechs Mal.
- 279 G 2: Da war es weniger.
- 280 I: Ich glaube, bei der war es...
- 281 G 1: Da haben wir weniger.
- 282 I: ... auch ziemlich gleich, oder?
- 283 G 2: Oder war es gleich?
- 284 I: Ich glaub, es ist fast gleich.
- 285 G 2: Gehen auch immer hin. Es ist vielleicht weniger, dass wir schneller fertig sind, als bei etwas
- 286 anderem, oder?
- 287 G 1: Ich glaub, da sind wir schneller fertig.
- 288 G 2: Schneller fertig sind, als wie bei denen mit der Erde. Zum Beispiel bei denen mit den Rotnagerl
- 289 brauchen wir länger als wie da.
- 290 BL S: Aber ein Unkraut musst du sowieso auch weggeben.
- 291 G 2: Ein Unkraut ist da genauso.
- 292 I: Also, niedriger bis gleich?
- 293 G 2: Es geht da einfacher, das Gras.
- 294 G 1: Das Gras. Es kommt nicht so viel Gras als wie bei den Sommerblumenacker.

- 295 G 2: Es kommt auch, aber es ist nicht so.
- 296 G 1: Wenn ich die Zeit, was ich geschrieben habe bei denen, ist ja das eine. Du musst, du kannst
- 297 nicht rechnen gerade, so jetzt fange ich an und jetzt bis zu der Zeit bis ich aufhöre, weil du musst ja
- 298 hinfahren und wieder.
- 299 I: Mhm, naja, sicher.
- 300 G 1: Weil das stimmt ja dann auch nicht, wenn ich da jetzt schreibe, genau, dass ich auf die Uhr
- 301 schaue und jetzt um die Zeit haben wir angefangen.
- 302 I: Mhm. Gut, aber was sollen wir jetzt nehmen? Niedriger oder gleich?
- 303 G 2: Gleich.
- 304 I: Gleich, gut. Da geht es jetzt eben dem nächsten um den Zeitaufwand: Wie schätzen Sie den
- 305 Zeitaufwand für die Pflege der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung ein?
- 306 Höher, niedriger oder gleich?
- 307 G 2: Der ist niedriger, oder? Was würdest du sagen? Zeitaufwand, zeitmäßig?
- 308 G 1: Was wir da mit dem arbeiten haben?
- 309 G 2: Ja. (spricht im Hintergrund weiter)
- 310 G 1: Ist da wie mit den Sommerblumen. Uns sind diese Ackerl lieber als wie dieser Kiesacker.
- 311 BL S: Der Kiesacker ist euch lieber?
- 312 G 1: Ah. Der Kiesacker ist uns lieber.
- 313 G 2: Mhm.
- 314 I: Also, lieber. Und der Zeitaufwand?
- 315 G 1: Ist auch.
- 316 BL S: Ist auch weniger.
- 317 G 1: Auch die Pflege einfacher.
- 318 G 2: Ja.
- 319 G 1: Angenehmer, musst du sagen.
- 320 I: Also, eher niedriger?
- 321 BL S: Ja.
- 322 G 1: Ja.
- 323 G 2: Wenn wir nur solche Ackerl hätten, das wäre was. (G 2 und G 1 schmunzeln)
- 324 I: Und die Anzahl der Gießgänge? Habts ihr überhaupt gegossen?
- 325 G 1: Da haben wir nicht gegossen.
- 326 I: Da habts gar nicht? Oder?
- 327 BL S: Da habe ich heuer nur im Anfang beim Setzen.
- 328 I: Ja. das ist eh normal. Aber sonst? Tuts ihr nicht gießen oder?
- 329 G 1: Nein.
- 330 BL S: Das heurige Jahr habe ich überhaupt nicht gegossen dann.
- 331 I: Also ist es niedriger? Weil bei den anderen, bei den Sommerblumen tut ihr.
- 332 G 2: Musst du
- 333 BL S: Ja.
- 334 G 2: Da musst du eh immer dazu gehen, bei den Sommerblumen. (BL S spricht im Hintergrund)
- 335 BL S: Naja. Das kann man so nicht sagen, weil wenn es wirklich ein sehr trockener Sommer ist
- 336 musst du sie auch gießen.

- 337 G 2: Musst auch gießen.
- 338 I: Gut, voriges Jahr.
- 339 BL S: Und voriges Jahr war kein trockener Sommer. Nicht?
- 340 G 1: Mhm.
- 341 I: Und die Anf, fachlichen Anforderungen an die Arbeitskräfte bei der Pflege der Referenzfläche im
- 342 Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung? Ist das schw, höher, niedriger oder gleich?
- 343 G 1: Das ist gleich.
- 344 G 2: Das ist gleich.
- 345 I: Auch gleich, nicht höher? Gut dann kommen wir jetzt schon zum letzten Teil. Ich hoffe das nimmt
- 346 noch auf, weil gestern ist mir, auf einmal war die Batterie leer. (schmunzelt) Ah. Fragen zum Einfluss
- 347 von Klima und Wetter. Genau. Da ist jetzt eure Meinung dazu gefragt. Die Naturräume in
- 348 Niederösterreich sind teilweise sehr unterschiedlich was den jährlichen Niederschlag, die
- 349 Jahresmitteltemperatur, Sonnenscheindauer usw. betreffen. Gibt es in Ihrer Region besondere
- 350 Wettererscheinungen und/oder klimatische Einflüsse, die bei der Pflanzenverwendung generell und
- 351 der Staudenverwendung im Besonderen beachtet bzw. berücksichtigt werden müssen? Habts ihr
- 352 irgendwelche?
- 353 BL S: Glaub ich nicht.
- 354 I: Ich weiß nicht, Hagel?
- 355 BL S: Hm.
- 356 I: Oder extremen Wind?
- 357 G 2: Eher weniger. Oder?
- 358 I: Irgendetwas, was?
- 359 BL S: Nein. Beim Hagel haben wir eigentlich noch immer Glück gehabt. hibsich.
- 360 G 1: Hm?
- 361 BL S: Beim Hagel.
- 362 I: Seids ihr keine Hagelgegend?
- 363 BL S: Naja, schon.
- 364 G 2: Schon, aber nicht so schlimm.
- 365 BL S: Nicht so schlimm beim Hagel.
- 366 G 1: Das war damals einmal. Nein, aber da hat es im Markt heraußen. Da nicht, gell?
- 367 BL S: Weiß ich auch nicht.
- 368 G 1: Wird es einmal ziemlich gehagelt hat.
- 369 BL S: Mhm.
- 370 G 1: Das war mehr.
- 371 I: Also irgendwelche?
- 372 BL S: Extreme? Nein.
- 373 I: Extreme?
- 374 G 2: Nein.
- 375 BL S: Nein, auch nicht.
- 376 I: Und habts ihr so Wind oder halt so Stürme und so auch nicht mehr?
- 377 BL S: Nein, auch nicht mehr.
- 378 I: Nichts?

- 379 BL S: Nein.
- 380 I: Okay. Dann einige Gärtnerinnen und Gärtner sind aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen der
381 Meinung, dass Sommerblumen stärker an extremen Wettererscheinungen wie Hitzewellen, langen
382 Regenperioden, Temperatursturz usw. leiden als die Stauden.
- 383 G 2: Mhm. Das stimmt.
- 384 BL S: Das stimmt.
- 385 G 2: Das stimmt sicher.
- 386 I: Sie haben beobachtet, dass Sommerblumen weniger gut anwachsen, geringeres Wachstum
387 zeigen...
- 388 G 2: Mhm.
- 389 I: ... stärkeren Schädlingsbefall...
- 390 G 2: Hm.
- 391 I: ... und mehr Krankheiten aufweisen...
- 392 G 1: Mhm.
- 393 G 2: Mhm.
- 394 I: ... als Stauden. Welche Erfahrungen habts ihr?
- 395 G 2: Das stimmt sicher.
- 396 I: Könnt ihr das bestätigen?
- 397 BL S: Ja.
- 398 G 1: Bei Sommerblumen hast du öfters spritzen müssen.
- 399 BL S: Außer die Eisbegonien.
- 400 G 1: Außer die Eisblumen.
- 401 G 2: Wenn es eine Woche regnet, kannst du die Blumen eh vergessen. (schmunzelt)
- 402 G 1: Wenn du nicht dahinter bist mit dem Spritzen, dann werden sie eh kaputt.
- 403 I: Die Eisbegonien sind da nicht empfindlich?
- 404 BL S: Nein, die.
- 405 G 2: Denen ist das.
- 406 BL S: Die sind problemlos.
- 407 G 1: Die hast du nicht spritzen müssen.
- 408 G 2: Wenn es drei Wochen heiß ist. Wenn es nur schön warm ist, ist die Eisbegonie am schönsten.
- 409 G 1: Mhm.
- 410 I: Und was ist eurer Meinung am meisten? Also, haben die dann mehr Schädlinge oder einen Pilz
411 oder irgendetwas?
- 412 BL S: Was denn? Die, die...
- 413 I: ...die Sommerblumen?
- 414 BL S: Ich denke auch, Pilzkrankheiten bekommen sie mehr.
- 415 G 1: Mhm.
- 416 I: Bei den Stauden ist das nicht so schlimm?
- 417 G 2: Nein.
- 418 BL S: Nein, höchstens bei den Rosen.
- 419 G 1: Die Rosen höchsten.
- 420 G 2: Je, die Rosen.

- 421 BL S: Ja.
- 422 G 1: Aber bei den anderen, da haben wir nichts.
- 423 I: Gut, aber wenn man gute Rosensorten hat, ist es meistens eh besser.
- 424 BL S: Bei einem Pilz kannst du auch nichts machen. Das kommt auf die Witterung darauf an.
- 425 I: Ja?
- 426 G 2: Mehltau oder so etwas, gell?
- 427 BL S: Das hast, wenns viel regnet.
- 428 G 1: Den Rost bekommst du auch bei den Rosen, dann.
- 429 BL S: Oder wenn es zu trocken ist. Da kannst du tun, was du willst. Der kommt.
- 430 G 1: Gut. Da ist es nicht, dass da irgendeine Sorte dabei ist, die du nicht spritzen brauchst.
- 431 I: Und jetzt noch zum Zusammenhang Pflege - Unkraut - Substrat und Mulch. Der Zeitaufwand für
- 432 die Pflege wird wesentlich vom Unkrautauflaufen bestimmt.
- 433 G 2: Hm.
- 434 I: Folgende Maßnahmen sollen das Unkraut vermindern und somit die Pflegezeit reduzieren: Erstens
- 435 die Bodenvorbereitung: Entweder den vorhandenen Boden von vor der Pflanzung sehr gründlich von
- 436 Samen- und Wurzelunkräutern befreien, oder einen kompletten Bodenaustausch vornehmen. Und
- 437 zweitens das Mulchen: also abdecken mit organischem oder mineralischem Material.
- 438 BL S: Hm.
- 439 I: Welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich bei Sommerblumen- und Staudenpflanzungen
- 440 generell und bei der Referenzpflanzung im Besonderen gemacht?
- 441 BL S: Was das mit der Verunkrautung, mit dem Unkraut?
- 442 I: Ja, also.
- 443 G 2: Ist eigentlich am Kiesackerl noch komotter, oder? Beim Mulch kommt es genauso.
- 444 I: Also, mhm.
- 445 G 1: Ja das stimmt. Beim Mulch kommt es genauso.
- 446 G 2: Beim großen Kreisverkehr haben sie mit der Erde herumgetan und ausgetauscht und weiß der
- 447 Teufel noch was.
- 448 I: Mhm.
- 449 G 2: Und da wächst das Zeug genauso.
- 450 I: War auch, also, da haben sie einen Austausch vorgenommen?
- 451 G 1: Ja.
- 452 G 2: Ja. Und herumgetan mit der Erde.
- 453 BL S: Da ist ja nicht alles in der Erde drinnen, das kommt ja.
- 454 G 1: Das kommt von der Luft ja auch.
- 455 I: Ja. Das ist es.
- 456 G 2: Und das Kiesackerl ist da.
- 457 G 1: Und du musst sagen: Schau bei den Rosenacker, die haben wirklich einen Mulch drauf.
- 458 G 2: Eine gescheite Schicht.
- 459 G 1: Eine gescheite Schicht darauf. Und wie oft müssen wir das grasen auch? Hingegen bei dem
- 460 Kiesackerl, da brauchst du nicht so oft dazugehen.
- 461 I: Bei Kies ist es besser?
- 462 G 2: Und dann schneller.

- 463 G 1: Ja. Viel besser mit dem Kies.
- 464 G 2: Das sind uns die aller liebsten.
- 465 BL S: Weils auch schöner sind, zum Gras.
- 466 I: Bei den Rosen habts ihr aber Rindenmulch auch? Oder? Wie ist der?
- 467 G 2: Puh. Da kannst du genauso grasen dann. (G 2, G 1 und I sprechen im Hintergrund)
- 468 I: Tuts ihr die Rosen wahrscheinlich auch mehr düngen?
- 469 G 2: Hm?
- 470 I: Tuts ihr die Rosen auch mehr düngen?
- 471 G 1: Nein.
- 472 I: Auch nicht.
- 473 G 2: Nicht mehr, wie die anderen. Rosen düngen tun wir die gar nicht mehr als wie die anderen? Die
- 474 Rosen bekommen nicht mehr Dünger?
- 475 G 1: Wo, die bei dem Kiesacker?
- 476 BL S: Überall.
- 477 G 2: Nein, die ganzen?
- 478 BL S: Generell.
- 479 G 2: Die bekommen nicht mehr Dünger als wie die anderen Blumen.
- 480 G 1: Nein.
- 481 G 2: Nein. Nein.
- 482 I: Aber, der Rindenmulch ist nicht so?
- 483 G 2: Nein. Also, puh. Wir sind nicht so begeistert.
- 484 BL S: Der Rindenmulch ist nur wegen dem gut.
- 485 G 2: Schön schaut es aus. Weil es nicht so austrocknet.
- 486 BL S: Weil der die Feuchtigkeit hält.
- 487 G 2: Ja.
- 488 I: Mhm.
- 489 BL S: Von dem her.
- 490 G 2: Aber wegen dem Unkraut, brauchst du ihn nicht hinstreuen.
- 491 BL S: Jetzt haben wir so viele Ackerl. Haben wir, wo links und rechts der Asphalt daran ist, und wenn
- 492 es dann sehr trocken ist, dann wird die Rose auch nichts und dann bekommst du Krankheiten, wenn
- 493 du einen Mulch darauf gibst, dann hält der die Feuchtigkeit.
- 494 I: Mhm.
- 495 G 2: Aber wegen dem Unkraut?
- 496 BL S: Wegen dem Unkraut brauchst du das nicht hinauf tun.
- 497 I: So die letzte Seite noch. Zur Akzeptanz der Referenzfläche, das betrifft jetzt euch. Welche
- 498 Reaktionen hat es von den Arbeitskräften zur Referenzfläche gegeben? Also, ihr, euch gefällt das
- 499 gut oder ihr findet das auch gut?
- 500 BL S: Das, das, das Staudenackerl?
- 501 G 2: Ja, wir finden das.
- 502 G 1: Uns sind am liebsten die, die Staudenacker mit Kies. Zur Pflege, bei der Pflege sind die, sind
- 503 die uns am liebsten.
- 504 G 2: Und auch von der Bepflanzen her.

- 505 G 1: Mhm.
- 506 I: Und habts ihr vom Bürgermeister oder Gemeinderat hat es da auch irgendeine Rückmeldung
507 gegeben zu diesen?
- 508 G 2: Ja.
- 509 I: Zu der Pflanzung?
- 510 G 2: Das gefällt ihnen jeden voll gut.
- 511 I: Ja?
- 512 G 1: Mhm. Und weil es gut abgestimmt ist aufeinander, dass immer wieder etwas blüht.
- 513 I: Mhm, das stimmt. Das ist da echt gut gelungen. Und hats ihr auch von der Bevölkerung von
514 irgendwem schon mal etwas dazu gehört? Dass die auch gesagt hätten, das gefällt ihnen?
- 515 G 1: Ja. Es kommt recht gut an, muss ich sagen.
- 516 I: Gibt es auch negative Meldungen?
- 517 G 1: Nein.
- 518 I: Gar nichts?
- 519 G 2: Nein. Gar nichts.
- 520 G 1: Eigentlich wir haben nur positive Meldungen gehört, da.
- 521 I: Gut. Dann zur Qualität der Referenzfläche: Mit welchen Qualitäten würden Sie naturnahe
522 Staudenpflanzungen und diese Fläche im Besonderen beschreiben? Also beispielsweise mit
523 jahreszeitliche Veränderung, Schmuckwert, Nachhaltigkeit, Ökologischer Wert, Individualität, weiß
524 ich nicht. Also ich denke mir halt, was vorher jetzt schon ein paar Mal gekommen ist, weil immer
525 etwas blüht, das ist...
- 526 G 1: Mhm.
- 527 BL S: So.
- 528 I: ... ist einmal eine gute Sache an der Pflanzung.
- 529 G 1: Das hat ja der Chef auch betont. Der hat auch gesagt, das gefällt ihm an dem auch schon so,
530 weil es halt immer etwas blüht.
- 531 I: Mhm.
- 532 BL S: Dann die Farben.
- 533 G 1: Die Farben auch. Die Farbzusammenstellung. Ja.
- 534 I: Kräftige Farben. Mhm.
- 535 G 2: Und im Frühjahr, sobald die Iris blühen, das ist ja ein Wahnsinn.
- 536 G 1: Das ist schön.
- 537 I: Ja, die habe ich nie gesehen.
- 538 G 2: Die sind nie drauf. Nein. Das habe ich zuerst schon gesagt. Die Iris sind gar nicht dabei.
- 539 I: Naja. Die blühen relativ kurz, fällt mir auf.
- 540 G 1: Ja und bald.
- 541 I: Mhm.
- 542 G 1: Sie haben eine leuchtende Farbe, eine schöne.
- 543 G 2: So eine kräftiges Blau, das ist ein Wahnsinn. Müssen wir schauen, dass wir sie heuer selber
544 mal erwischen.
- 545 I: Ja. Iris sind nun mal schön. Auch eben wenn sie nur kurz blühen, aber ich mag die auch so gern
546 und die sind so problemlos auch.

- 547 G 2: Und das ist keine hohe, sondern eher eine niedrigere, gell?
- 548 G 1: Das ist nur eine ganz eine niedrige.
- 549 G 2: Schaut eigentlich aus wie ein Krokus von der Weite.
- 550 G 1: Es ist auch so eine Sorte, die verwildert, so wie die Narzissen. Aber mir kommt vor die wirken
- 551 die Pflanzen viel besser mit dem Kies als wie wenn da ein Mulch oder eine Erde ist.
- 552 I: Die Farbe kommt besser.
- 553 G 1: Die Farben kommen besser.
- 554 I: Dann wie werdet ihr mit dieser Pflanzung weiter umgehen? Führts ihr die weiter wie bisher?
- 555 Schon, oder?
- 556 G 2: Ja.
- 557 I: Und könntet ihr euch vorstellen, diese Fläche als Schaufläche für interessierte Gemeinden von der
- 558 Aktion Natur im Garten beworben wird auch?
- 559 BL S: Da müsst ihr den Chef fragen.
- 560 G 2: (lacht kurz)
- 561 I: Der Chef ist jetzt der Bürgermeister, oder?
- 562 G 1: Ja.
- 563 BL S: Der Bürgermeister.
- 564 G 1: Der Bürgermeister ist der.
- 565 I: Mhm, werden wir dann fragen. Weil die würden schon gern zuerst wollten sie ja ein Schild
- 566 aufstellen, aber das ist jetzt alles nichts geworden, und sie wollen jetzt vielleicht so eine Art
- 567 Broschüre auch für Gemeinden herausgeben, wo sie ebenso ein paar Schauflächen auch zeigen.
- 568 G 2: Mhm.
- 569 I: Und wenns ihr da interessiert wärets. Ja und dann noch eignen sich aus Ihrer Sicht naturnahe und
- 570 extensive Staudenpflanzungen als Straßenbegleitgrün im Gemeindefreiraum? Wenn ja: Warum?
- 571 Wenn nein: Warum nicht? Eignet sich das so?
- 572 BL S: Wie, wie?
- 573 I: Als Straßenbegleitgrün. Also, jetzt eben Ortseinfahrt oder neben der Straße?
- 574 BL S: Glaub ich schon.
- 575 G 2: Na sicher.
- 576 G 1: Oja.
- 577 BL S: Schon.
- 578 G 2: Ja.
- 579 I: Und warum?
- 580 G 2: Weil es einfach ein Blickfang ist, oder?
- 581 BL S: Weil es ein wenig auflockern, nicht so so? Wie sagt man da? Nicht so steif alles das ist.
- 582 I: Und was wir jetzt eh noch gesehen haben, weil es noch stehen die Sachen da.
- 583 G 1: Ja. (lacht) Da steht heuer alles.
- 584 I: Aber das schaut ja gar nicht schlecht aus, finde ich.
- 585 G 2: Ist ja voll hässlich geworden.
- 586 I: Also, ich mag das.
- 587 G 2: Das stört überhaupt nicht.
- 588 G 1: Das stört nicht. Da steht was.

- 589 G 2: Die Andrea gefällt das immer, wenn was steht.
- 590 G 1: Du musst ja sagen, wie es vergeht, so kommt es wieder und da kannst du es so richtig
591 verfolgen.
- 592 I: Und könnt's ihr euch sich vorstellen, gut ihr habs ja eh schon relativ viel, vermehrt vielleicht ein
593 bisserl naturnähere und extensive Staudenpflanzungen im Gemeindefreiraum umzusetzen?
- 594 G 2: Hm.
- 595 I: Ja, also wenn ja: Warum? Wo? Oder in welche Form? Oder ob ihr plants, was Neues umzusetzen.
596 Und wenn nein: Warum nicht? Aber ich glaub ihr habts.
- 597 G 2: Wir tun eh immer wieder ein langsam, gell. Wo uns wieder...
- 598 G 1: Mhm.
- 599 FM: Mhm.
- 600 G 2: ... etwas nicht so taugt, dann tun wir eher schon so etwas setzen.
- 601 I: Mhm.
- 602 G 2: So Stauden.
- 603 I: Aber jetzt.
- 604 G 1: Wir wären schon interessiert in diese Richtung.
- 605 G 2: Ja.
- 606 I: Mhm.
- 607 G 1: Geht's ja viel lieber zu diesem Acker pflegen dazu, wenn oder das eine Kiesackerl, was wir
608 haben da gleich neben der Hauptstraße.
- 609 I: Ach so, ich weiß schon, wo das Gras auch ist oder und das Phlomis... (G 2, G 1 sprechen im
610 Hintergrund weiter)
- 611 G 2: Was eh gemacht haben voriges Jahr.
- 612 I: Also eh gleich da vorne?
- 613 G 2: Mhm.
- 614 I: Das ist auch sehr schön. Da ist ja auch immer etwas, oder?
- 615 G 1: Ja.
- 616 I: Was? Zwiebelblumen habts ihr da aber nicht drinnen?
- 617 G 2: Oja.
- 618 I: Auch?
- 619 BL S: Ja, ja.
- 620 G 2: Also, bei dem neben der Straße, da sind...
- 621 G 1: Da sind keine drinnen, aber dann haben wir wo...
- 622 G 2: ... ein Stückchen weiter.
- 623 G 1: Da haben wir einen am Hügel gehabt mit Sommerblumen und haben wir dann auch weggeben
624 voriges Jahr und haben wir auch mit mit so...
- 625 G 2: Auch mit so Stauden.
- 626 I: Ach so, die mit den gelben, mit den Rudbeckien, oder? Kann das sein?
- 627 G 2: Ja.
- 628 G 1: Genau.
- 629 I: Ja, das habe ich eh auch das letzte Mal angeschaut. (schmunzelt)
- 630 G 1: Da haben wir keinen Kies, und auch wieder einen Mulch drauf.

- 631 G 2: Ja.
- 632 G 1: Es kommt auch das Gras mehr, das sieht man genau.
- 633 I: Eigentlich mehr umsetzen wollts ihr nicht, ihr habts eigentlich eh schon alles voll mit oder tut ihr
634 schon?
- 635 G 1: Naja, vielleicht wieder etwas erneuert wird.
- 636 G 2: Wenn wieder was neu gemacht wird.
- 637 I: Dann?
- 638 G 2: Dann schon.
- 639 I: Überlegts immer. Okay, gut.
- 640 G 2: Wann sie jetzt den Parkplatz wieder neu machen, dann sicher wieder.
- 641 I: Mhm.
- 642 G 1: Ach so, oben.
- 643 G 2: Weiß nicht, ob sie dort auch wieder irgendetwas setzen.
- 644 G 1: Neben dem Kindergarten, da.
- 645 I: So, ich weiß nicht, habts ihr noch irgendetwas anzumerken oder was ihr noch los werden wollts?
646 Nein.
- 647 G 2: Nein.
- 648 G 1: Nein.
- 649 BL S: Ihr zwei?
- 650 G 2: Nein. Das passt eh so. Wenn wir nur solche Äckerl hätten, dann wären wir froh.
- 651 G 1: Genau.
- 652 I: Gut, dann war es das.

Anhang 19.7: Transkription des Interviews in Tulln an der Donau 2011

Interviewpartner: Gärtnermeisterin und Leiterin der Gärtnerei in Tulln an der Donau = GM T,

Gärtnerin 1 = G 1, Gärtner 2 = G 2;

Interviewerin: Sonja Schwingesbauer = I;

Datum: 8.2.2011, 10.00 bis 11.00 Uhr;

Ort: Büro der Gärtnerei, Bauhof Tulln an der Donau;

- 1 I: So, okay. Dann starten wir die Befragung in Tulln. Also, die Befragung gliedert sich in drei Teile
2 und im ersten Teil sollen Sie eine Sommerblumenbepflanzung beschreiben, die in Ihrer Gemeinde
3 üblich bzw. gängig ist, aber jetzt nicht so wie am Rathausplatz, sondern eher eine normale, also nicht
4 so an einem besonderen Platz.
- 5 GM T: Mhm.
- 6 I: Der zweiten Teil, der besteht aus zehn Fragen zur Umsetzung, Erhaltung und Pflege der
7 Referenzfläche im Vergleich zu der vorher beschriebenen Sommerblumenpflanzung und im dritten
8 Teil gibt's dann noch Fragen zu Ihre Erfahrung und fachlichen Meinung zu unterschiedlichen
9 Themen. Erstens beschreiben Sie eine Sommerblumenpflanzung, die in Ihrer Gemeinde gängig bzw.
10 üblich ist und folgende Angaben sind von Interesse: Die Häufigkeit der Neupflanzung innerhalb einer
11 Saison? Sagen wir immer gleich oder möchtest du immer gleich beantworten die Frage?
- 12 GM T: Ja. Also sagen wir dreimal, zweieinhalb bis dreimal, sagen wir so.
- 13 I: Wieso zwei, zweieinhalb?
- 14 GM T: Naja, weil es gibt einige, die werden nur zweimal ausgesetzt.
- 15 I: Mhm.
- 16 GM T: Da bleibt quasi vom Herbst auf Frühjahr der Flor bestehen.
- 17 I: Mhm.
- 18 GM T: Dann gibt's Schalen, die werden dann im Frühling noch extra.
- 19 I: Mhm, okay. Dann die Bezugsquelle der Sommerblumenpflanzen?
- 20 GM T: Aus einer Gärtnerei in Tulln.
- 21 I: Ahm. Macht's ihr das auch so, dass ihr immer wieder euch Angebote erstellen lässt's oder habts ihr
22 eh schon fix diese Gärtnerei?
- 23 GM T: Nein. Das ist fix.
- 24 I: Das ist fix.
- 25 GM T: Die Gärtnerei produziert für uns.
- 26 I: Mhm. Dann die Pflanzenarten: Anzahl der Arten, Sorten und Farben. Also da geht es eher darum,
27 ob ihr eigentlich schon immer das gleiche Sortiment habts? Die gleichen Arten? Oder ob ihr auch viel
28 wechselt's und Neues ausprobier't? Oder auch Sorten?
- 29 GM T: Hm. Ich würd sagen, Anzahl der Arten sind, ph, also mit den Sorten bezogen, sagen wir so
30 auf Sorten mindestens zwanzig. Mehr, weit mehr. Alle möglichen Farben und es wird, werden auch
31 immer wieder neue Sorten ausprobiert.
- 32 I: Mhm.
- 33 GM T: Also es wird auch zum Teil im Herbst schon ein wenig ausgemacht, was wir nächstes Jahr
34 Neues...
- 35 I: Mhm.
- 36 GM T: ... probieren könnten.
- 37 I: Ah. Ist das auch in Absprache mit der Gärtnerei? (spricht im Hintergrund weiter)
- 38 GM T: Ist in Absprache mit der Gärtnerei.
- 39 I: Die dann sagen: Da gibt's dieses oder jenes.
- 40 GM T: Mhm, genau.
- 41 I: Was vielleicht interessant wäre. Und was wären jetzt so ganz gängige Arten...
- 42 GM T: Ahm.

- 43 I: ... die's immer eigentlich habts?
- 44 GM T: Ja, gängige gibt's. Auch immer wieder gängige Sorten, wo immer die gleichen genommen
45 werden.
- 46 I: Mhm.
- 47 GM T: Bei Belagonien ganz stark oder bei Begonien, also bei den Eisbegonien.
- 48 I: Mhm.
- 49 GM T: Ah, Tagetes.
- 50 I: Mhm. Salvia auch?
- 51 GM T: Diese Schönen Wienerinnen, Salvien,...
- 52 I: Habts ihr die Aschepflanze, diese Senecien, auch viel?
- 53 GM T: Ja.
- 54 I: Und in etwa die Stückzahl pro Quadratmeter ca.?
- 55 GM T: Zwischen zehn und fünfundzwanzig.
- 56 I: Mhm, je nach...
- 57 GM T: Je nach Größe.
- 58 I: Mhm. Dann die geschätzte Anzahl der Pflegegänge pro Saison?
- 59 GM T: Hm.
- 60 I: Beziehungsweise, wir habens bei anderen Gemeinden immer so gemacht, dass wir überlegt
61 haben, wann ausgesetzt wird und dann...
- 62 GM T: Sagen wir, mindestens um die zehn Pflegedurchgänge.
- 63 I: Auch jetzt bei normalen Pflanzung, die nicht so einen, auf ganz...
- 64 GM T: Sagen wir als Durchschnitt. Manche Beete mehr, manche weniger.
- 65 I: Mhm.
- 66 GM T: Ich sag einmal, das ist der Durchschnitt.
- 67 I: Mhm.
- 68 GM T: Weil am Hauptplatz ist es sicher mehr.
- 69 I: Ja?
- 70 GM T: Als wie ein Beet auf der Donaulände.
- 71 I: Mhm. Wann pflanzts ihr eigentlich immer aus? So die Begonien und so?
- 72 GM T: Im Mai.
- 73 I: Nach den Eisheiligen auch erst? Oder schon früher?
- 74 GM T: Ja, nein. Kurz, kurz vorher fangen wir erst an.
- 75 I: Mhm.
- 76 GM T: Also eigentlich ab Mitte Mai.
- 77 I: Mhm.
- 78 GM T: Mitte Mai bis Anfang Juni, je nach Witterung.
- 79 I: Mhm. Und welche Arbeiten werden vorgenommen? Jäten, Hacken, Putzen, Gießen?
- 80 GM T: Mhm. Düngen.
- 81 I: Düngen. Habts ihr keinen Langzeitdünger bei der Pflanzung oder so?
- 82 GM T: Ahm. Wir arbeiten schon einen Dünger und eine Blumenerde ein.
- 83 I: Mhm.
- 84 GM T: Machen aber seit letztem Jahr Flüssigdünger. Das werden wir heuer vermehrt machen.

- 85 I: Mhm. Habts ihr. Warum eigentlich?
- 86 GM T: Warum? Man hat es letztes Jahr durch den Regen auch stark gesehen, es wird einfach, ah,
87 ziemlich viel ausgeschwemmt.
- 88 I: Mhm.
- 89 GM T: Und die Blumenkisterln. Tun wir jetzt die Blumenkisterln und Schalen dazurechnen, ist dann
90 eigentlich der Depotdünger ab Mitte der Saison vorbei.
- 91 I: Ja?
- 92 GM T: Das merkt man.
- 93 I: Ja? Und eben: Jäten, Hacken, Putzen. Das tuts ihr auch immer bei den Beeten, oder?
- 94 GM T: Ja.
- 95 I: Mhm. Und Gießen? Habts ihr Bewässerungssysteme oder gießt ihr eigentlich eure
96 Sommerblumenbeete?
- 97 GM T: Nein. Es ist zum Teil, sind sie bewässert...
- 98 I: Mhm.
- 99 GM T: ... und zum Teil wird gegossen. Also, wir haben da eigene Fahrzeuge sogar dafür.
- 100 I: Kann man das so einteilen, ca. die Hälfte oder ein Drittel so, oder?
- 101 GM T: Mm. Sagen wir, 40 Prozent ist bewässert.
- 102 I: Mhm. Okay. Und wenn ihr bewässerts. Dann. Also, wo ihr hingehst noch gießen...
- 103 GM T: Mhm.
- 104 I: ... wens dann im Sommer wirklich heiß ist. Wie oft machts ihr das? Jeden Tag oder?
- 105 GM T: Nein. Jeden zweiten Tag.
- 106 I: Jeden zweiten Tag. Okay. Dann die nachfolgenden Fragen beziehen jetzt sich immer auf die
107 umgesetzte Referenzfläche in der Hafestraße.
- 108 GM T: Mhm.
- 109 I: Und, ah, im Vergleich zu dieser beschriebenen Sommerblumenpflanzung. Als
110 Antwortmöglichkeiten gibt's dann immer höher, niedriger oder gleich. Fragen zur Umsetzung: Wie
111 schätzen Sie die Kosten des Substrats für die Referenzfläche im Vergleich zu einer
112 Sommerblumenpflanzung ein bei der Herstellung? Höher, niedriger oder gleich?
- 113 GM T: Ich würd sagen, gleich.
- 114 I: Mhm. Ihr habts da aber keinen kompletten Bodenaustausch ja vorgenommen, sondern ergänzt,
115 oder?
- 116 GM T: Genau.
- 117 I: Mhm.
- 118 GM T: Also. Wir nehmen eigentlich unsere eigene Erde. Die was gemischt wird, die kostet uns
119 eigentlich nix.
- 120 I: Dann: Schätzen Sie die Kosten der Pflanzen für die Referenzfläche im Vergleich zu
121 Sommerblumenpflanzungen höher, niedriger oder gleich hoch ein?
- 122 GM T: Eine gute Frage. (schmunzelt) Ich würd sagen, ein bisschen höher.
- 123 I: Mhm.
- 124 GM T: Weil die Stauden meistens mehr kosten.
- 125 I: Mhm. Stufen Sie den Zeitaufwand für die Materialbeschaffung, also Substrat und Pflanzen, der
126 Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung ein: höher, niedriger oder gleich?

- 127 GM T: Niedriger.
- 128 I: Mhm. Wieso niedriger?
- 129 GM T: Ah. Wie soll man sagen? Sommerblumenbepflanzung: ist jetzt, wenn wir es jetzt mit unserer
- 130 Gärtnerei, schon alleine die Absprache...
- 131 I: Mhm.
- 132 GM T: ... wie man, wo was machen. Wenn ich jetzt überhaupt den Hauptplatz so hernehme, macht
- 133 mehr Aufwand, als jetzt so eine paar Quadratmeter Staudenfläche, das...
- 134 I: Mhm.
- 135 GM T: ... geht ziemlich rucki zucki, weil man schon alleine weniger Pflanzen am Quadratmeter
- 136 berechnen muss.
- 137 I: Mhm, verstehe. Wie beurteilen Sie den Zeitaufwand für die Umsetzung - Bodenvorbereitung,
- 138 Pflanzung - der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung? Höher, niedriger
- 139 oder gleich?
- 140 GM T: Niedriger. Also Sommerblumenbepflanzung. Ein Beet herrichten macht sicher mehr Arbeit.
- 141 I: Mhm. Und waren die fachlichen Anforderungen an die Arbeitskräfte bei der Bodenvorbereitung und
- 142 Pflanzung der Referenzfläche im Vergleich zur Sommerblumenpflanzung höher, niedriger oder
- 143 gleich?
- 144 GM T: Wie war das jetzt noch einmal? Die...
- 145 I: Waren die fachlichen Anforderungen an die Arbeitskräfte bei der Bodenvorbereitung und Pflanzung
- 146 der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung höher, niedriger oder gleich?
- 147 Also, ist es für eure Leute schwieriger, Stauden auszupflanzen (spricht im Hintergrund weiter).
- 148 GM T: Nein, niedriger.
- 149 I: Niedriger.
- 150 GM T: Niedriger. Ist nicht so.
- 151 I: Okay. Wobei man sagen muss, bei dieser Referenzfläche, haben das eure Gärtner gepflanzt oder?
- 152 GM T: Nein, es hat eine Firma gepflanzt. Aber trotzdem, bei Stauden brauche ich nicht so aufpassen
- 153 als wie bei Sommerblumen, von der Empfindlichkeit her.
- 154 I: Okay.
- 155 GM T: Beim Einsetzen.
- 156 I: Mhm.
- 157 GM T: Mit der Anwuchs...
- 158 I: Mhm.
- 159 GM T: ... geschichte, quasi. Sommerblumen tun sich da oft schwer, dass sie anwachsen, als die
- 160 Stauden jetzt. Es hängt auch vom Substrat stark auch ab, wo die Pflanzen drinnen im Topf sind.
- 161 I: Mhm. Dann die Fragen zur Pflege und Erhaltung: Stufen Sie die Anzahl der Pflegegänge der
- 162 Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzungen ein: höher, niedriger oder gleich?
- 163 GM T: Niedriger.
- 164 I: Mhm. Wie schätzen Sie den Zeitaufwand für die Pflege der Referenzfläche im Vergleich zu einer
- 165 Sommerblumenpflanzung ein, höher, niedriger oder gleich?
- 166 GM T: Niedriger.
- 167 I: Auch niedriger? Ist die Anzahl der Gießgänge der Referenzfläche im Vergleich zu einer
- 168 Sommerblumenpflanzung höher, niedriger oder gleich?

- 169 GM T: Niedriger.
- 170 I: Habts ihr dort gegossen?
- 171 GM T: Ich glaub, ganz selten. (schmunzelt)
- 172 I: Ja, gut, im ersten Jahr ist es eigentlich üblich in der Anwuchsphase.
- 173 GM T: Letztes Jahr, glaub ich, gar nicht.
- 174 I: Gut, da hats so viel geregnet, ja.
- 175 GM T: Ja.
- 176 I: Mhm.
- 177 GM T: Aber die Sommerblumenfläche haben wir trotzdem einige Male gießen müssen.
- 178 I: Ja? Okay. Und wie beurteilen Sie die fachlichen Anforderungen an die Arbeitskräfte bei der Pflege
- 179 der Referenzfläche im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung, höher, niedriger oder gleich?
- 180 GM T: Ich würd sagen, es bleibt gleich.
- 181 I: Mhm, gut. So jetzt sind wir eh schon beim dritten Teil.
- 182 GM T: Wenn nicht Staudenpflanzungen oft sogar, ich würd sagen, mehr fachliches Wissen
- 183 voraussetzt.
- 184 I: Schon, ja?
- 185 GM T: Ja. Und jetzt nicht nur auf das erste Jahr bezogen, sondern auf die weiteren Jahre.
- 186 I: mhm.
- 187 GM T: mit Rückschnitt und so Geschichten.
- 188 I: Mhm.
- 189 GM T: Mit remontierende Stauden.
- 190 I: Mhm.
- 191 GM T: Weil bei Sommerblumen sind Sommerblumen, sind die meisten ziemlich gleich zum
- 192 behandeln.
- 193 I: Mhm.
- 194 GM T: Während die Stauden sollte man doch kennen, jede einzelne.
- 195 I: Gut. Dann, ahm. Reflexion und ja (schmunzelt) Fragen zum Einfluss von Klima und Wetter: Die
- 196 Naturräume in Niederösterreich sind teilweise sehr unterschiedlich was den jährlichen Niederschlag,
- 197 die Jahresmitteltemperatur, Sonnenscheindauer usw. betreffen. Gibt es in Ihrer Region besonders
- 198 besondere Wettererscheinungen und/oder klimatische Einflüsse, die bei der Pflanzenverwendung
- 199 generell und der Staudenverwendung im Besonderen beachtet bzw. berücksichtigt werden müssen?
- 200 GM T: Also, erstens Trockenheit.
- 201 I: Mhm.
- 202 GM T: Also, geringe Luftfeuchtigkeit, manches Mal im Sommer und längere, länger anhaltende
- 203 Trockenheit und eben in Verbindung mit der Luftfeuchtigkeit.
- 204 I: Obwohl ihr da neben der Donau seits, ist es?
- 205 GM T: Trotzdem.
- 206 I: Ist auch eine Windgegend, gell?
- 207 GM T: Ja.
- 208 I: Also ist immer?
- 209 GM T: Nein. Das ist in den Bergen anders.
- 210 I: Mhm. Und beachtets ihr das irgendwie bei den Pflanzungen dann? Oder?

- 211 GM T: Ja, muss ich.
- 212 I: Mit der Auswahl jetzt von den Arten, oder was?
- 213 GM T: Mit der Auswahl, genau.
- 214 I: Also, alles bewährt sich dann nicht oder?
- 215 GM T: Alles bewährt sich sicher nicht. Also, auch bei den Sommerblumen sieht man es teilweise.
- 216 I: Mhm.
- 217 GM T: Speziell was alles in den Kisteln und Trögen sind natürlich. Und bei den Stauden, das gleiche.
- 218 Und dann kommt halt noch der Salzfaktor dazu.
- 219 I: Mhm.
- 220 GM T: Was halt jetzt nur für die Stauden gilt, aber einen großen Anteil ausmacht.
- 221 I: Aber, habts ihr dann Ausfälle beobachtet oder?
- 222 GM T: Ja. Ausfälle sind auch sehr stark bei Herbstpflanzungen.
- 223 I: Mhm.
- 224 GM T: Also, da sind eigentlich bei den Stauden eher Frühjahrsplantungen empfohlen. Leider geht
- 225 es halt nicht immer so.
- 226 I: Mhm. Gut. Dann einige Gärtnerinnen und Gärtner sind aufgrund ihrer persönlichen Erfahrung der
- 227 Meinung, dass Sommerblumen stärker an extremen Wettererscheinungen wie Hitzewellen, langen
- 228 Regenperioden, Temperatursturz usw. leiden als Stauden. Sie haben beobachtet, dass
- 229 Sommerblumen weniger gut anwachsen, geringeres Wachstum zeigen, stärkeren Schädlingsbefall
- 230 und mehr Krankheiten aufweisen als Stauden. Welche Erfahrungen haben Sie in Ihrer Gemeinde
- 231 gemacht?
- 232 GM T: Ja, die gleichen.
- 233 I: Ja?
- 234 GM T: Absolut. Obwohl das, meiner Meinung nach, auch mit, mit dem Substrat zusammenhängt.
- 235 I: Mhm.
- 236 GM T: Weil diese, grad Sommerblumen, werden in stark torfhältige Substrate gesetzt.
- 237 I: Mhm, und das?
- 238 GM T: Und da ist dann oft dieser, wie soll ich sagen, Topf-im-Boden-Effekt oder da gibt's ja
- 239 irgendwie so einen eigenen Ausdruck. (schmunzelt)
- 240 I: Ja, irgendwer hat mir einmal gesagt, dass quasi dann, auch wenn das feucht ist rundum, zieht
- 241 dann der äußere Boden das Wasser...
- 242 GM T: Ja, genau.
- 243 I: Aus dem Torf raus.
- 244 GM T: Ja.
- 245 I: Oder wie.
- 246 GM T: Und die stehen dann trocken drinnen.
- 247 I: Mhm.
- 248 GM T: Und gerade am Anfang muss man wirklich sehr dahinter sein.
- 249 I: Mhm.
- 250 GM T: Und letztes Jahr, auch mit der Nässe. Also sie sind damit überhaupt nicht zurechtgekommen.
- 251 I: Mhm. Also, was wäre da jetzt am meisten zu beobachten bei den Sommerblumen? Sind das eben
- 252 Schädlinge oder Pilze, oder?

- 253 GM T: Ah.
- 254 I: Oder was?
- 255 GM T: Wie soll man sagen?
- 256 I: Oder sind schon eigentlich alles was die Pflanze dann ein bisschen schwächt, oder so? Weiß nicht.
- 257 GM T: Ja, auf jeden Fall sicher, bei Nässe ganz stark. Sicher Pilze, ja.
- 258 I: Mhm.
- 259 GM T: Diverse Geschichten, wie Botrytis halt.
- 260 I: Mhm.
- 261 GM T: Und, wie soll ich sagen, dass sich die Pflanze am Anfang sehr hart tut, härter als wie die
- 262 Stauden.
- 263 I: Mhm.
- 264 GM T: Wenns jetzt darum geht, in einem frisch gesetzt werden in einem Boden,...
- 265 I: Mhm.
- 266 GM T: ... dass sie länger brauchen, bis sie einwachsen.
- 267 I: Ja?
- 268 GM T: Das wirkt sich dann halt auf die komplette Vitalität aus.
- 269 I: Mhm.
- 270 GM T: Speziell am Anfang. Da muss man definitiv mehr darauf gucken, ja.
- 271 I: Ja?
- 272 GM T: Also wenn ich eine Staude setzte und sie hat einen nassen Ballen und ich gieße sie nicht am
- 273 gleichen Tag ein, ist es meistens kein Problem.
- 274 I: Mhm.
- 275 GM T: Bei Sommerblumen sollte man das nicht probieren. (schmunzelt)
- 276 I: jJ, stimmt. Dann Frage zum Zusammenhang Pflegeaufwand - Unkraut - Substrat und Mulch: Der
- 277 Zeitaufwand für die Pflege wird wesentlich vom Unkrautauflaufen bestimmt. Folgende
- 278 Maßnahmen sollen das Unkraut vermindern und somit die Pflegezeit reduzieren: Erstens die
- 279 Bodenvorbereitung: Entweder den vorhandenen Boden vor der Pflanzung sehr gründlich von Samen-
- 280 und Wurzelunkräutern befreien, oder einen kompletten Bodenaustausch vornehmen. Und zweitens
- 281 das Mulchen: Abdeckung mit organischem oder mineralischem Material je nach Standort und
- 282 Pflanzenarten. Welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich bei Sommerblumen- und
- 283 Staudenpflanzungen generell und bei der Referenzfläche im Besonderen gemacht?
- 284 GM T: Hm. Also, bei Sommerblumen kann man natürlich nicht immer einen Bodenaustausch
- 285 vornehmen, ja.
- 286 I: Mhm.
- 287 GM T: Jetzt, bleibt eigentlich nichts anderes über, als immer irgendwie ein Samen- oder
- 288 Wurzelunkraut drinnen, und da ist, meiner Meinung, hat, wie soll ich sagen, liegt das sehr stark auch
- 289 an der fachlichen Kompetenz, ja, in wie weit, ist der Gärtner bereit, eine Mehrarbeit zu leisten und
- 290 das Unkraut schon im Vorfeld...
- 291 I: Mhm.
- 292 GM T: (schmunzelt) ... raus zu rechnen, sagen wir so.
- 293 I: Mhm.
- 294 GM T: So würd ich das wirklich formulieren.

- 295 I: Und bei Staudenpflanzung, mit der Bodenvorbereitung, legts ihr da schon mehr?
- 296 GM T: Also bei Neupflanzungen ist sowieso meistens ein Bodenaustausch.
- 297 I: Mhm.
- 298 GM T: Also sicher in neunzig Prozent aller Fälle kann man sagen. Ist aber trotzdem auch immer
- 299 wieder Wurzelunkraut...
- 300 I: Ja.
- 301 GM T: ... drinnen. Da obliegt es auch wieder der fachlichen.
- 302 I: Mhm. Ah. Und das Mulchen? Macht's ihr das bei euch in der Gemeinde bei Sommerblumen, meine
- 303 ich, nicht?
- 304 GM T: Bei Sommerblumen nicht, aber bei...
- 305 I: Aber?
- 306 GM T: ... bei Stauden schon.
- 307 I: Ja?
- 308 GM T: Mit Rindenmulch.
- 309 I: Mit Rindenmulch?
- 310 GM T: Ja.
- 311 I: Bei Rosen? Ihr habts ja sehr viele Rosen.
- 312 GM T: Bei allen Rindenmulch. Also bei Stauden, bei Rosen, bei Gehölzen.
- 313 I: Mhm.
- 314 GM T: Bei allen. Es ist vollkommen egal.
- 315 I: Und bringt das jetzt was im Vergleich zu ohne?
- 316 GM T: Das bringt schon was.
- 317 I: Und ja schon?
- 318 GM T: Ja, bringt schon was, das merkt man auch.
- 319 I: Und was bringt es? (schmunzelt)
- 320 GM T: Es bringt auf jeden Fall, dass die die Flugunkräuter...
- 321 I: Mhm.
- 322 GM T: ... weniger sind. Es wird schon ein Unkraut unterdrückt. Wurzelunkräuter natürlich nicht, aber
- 323 Flugunkräuter. Es bleibt feuchter darunter.
- 324 I: Mhm.
- 325 GM T: Es ist eine Bodenlockerung da.
- 326 I: Mhm.
- 327 GM T: Es hat eine, es sieht einfach hübscher aus.
- 328 I: Mhm. Also, habts da eigentlich eher positive Erfahrungen?
- 329 GM T: Eher positive Erfahrungen. Und, und ich würd das jetzt auch nicht so überbewerten. Es ist
- 330 jetzt. Früher auch immer so, waren auch immer die Meinungen, dass man bei Stauden oder bei
- 331 Rosen keinen, keinen Rindenmulch geben soll. Also das finde ich...
- 332 I: Mhm.
- 333 GM T: ... ist, stimmt mit der Praxis überhaupt nicht überein.
- 334 I: Mhm.
- 335 GM T: Wir haben einen, einen ziemlichen, der Boden wird bei uns mit Kompost aufgefettet, ja.
- 336 I: Mhm.

- 337 GM T: Und da gibt's überhaupt keine Probleme.
- 338 I: Und wie hoch machts ihr dann im Schnitt die Schicht immer? Oder hängt das auch ab von?
- 339 GM T: Das hängt natürlich von der Größe der Pflanzen ab.
- 340 I: Mhm.
- 341 GM T: Also es kann bei Sträucher bis zu zehn Zentimeter sein, bei Stauden halt nur drei, vier, fünf
- 342 Zentimeter.
- 343 I: Mhm. Und mit mineralischem Material? Also, so Kies oder irgendetwas? Habts ihr da auch schon
- 344 Erfahrungen? Machts ihr das auch, oder nicht?
- 345 GM T: Wir haben ein paar wenige Quadratmeter mit Kies.
- 346 I: Mhm.
- 347 GM T: Ist aber meiner Meinung nach, hat es mehr einen optischen...
- 348 I: Mhm.
- 349 GM T: ... Nutzen. Es ist am Anfang, die ersten paar Jahre, schon ein gewaltiger Unterschied von der
- 350 Unkrautpflege zu Rindenmulch. Also in den ersten Jahren merkt man es schon stark, dass es
- 351 wesentlich weniger Aufwand ist, aber das relativiert sich sicher.
- 352 I: Mhm.
- 353 GM T: Spätestens nach fünf Jahren.
- 354 I: Mhm.
- 355 GM T: Weil einfach ein Erdeintrag drinnen ist.
- 356 I: Ja, oder von unten hinauf.
- 357 GM T: Oder von unten die Wurzelunkräuter kommen. Ich glaub, das hält sich dann nach ein paar
- 358 Jahren in der Waage.
- 359 I: Eh. Bei dem Vortrag in Langenlois, gut erklärt.
- 360 GM T: Ja genau. Und ich finde, das stimmt auch.
- 361 I: Mhm.
- 362 GM T: Also, der Vortrag hat mir sehr gut gefallen.
- 363 I: Ja, habe ich gut gefunden.
- 364 GM T: Das ist hundertprozentig. Stimmt wirklich so.
- 365 I: Gut. Sind wir ja eh schon bei der letzten Seite. Fragen zur Akzeptanz der Referenzfläche bei euch
- 366 in der Hafestraße. Welche Reaktionen hat es von den Arbeitskräften zur Referenzfläche gegeben?
- 367 Oder hat es überhaupt welche gegeben?
- 368 GM T: Gar keine. (schmunzelt kurz)
- 369 I: Keine Reaktionen?
- 370 GM T: Weil es Staudenflächen bei uns eigentlich eh...
- 371 I: Normal sind?
- 372 GM T: ... normal schon sind. Also, das ist nix, ist nichts Ungewöhnliches.
- 373 I: Mhm. Und welche Resonanz haben Sie vom Bürgermeister und/oder Gemeinderat zur
- 374 Referenzfläche erhalten, oder?
- 375 GM T: Eigentlich.
- 376 I: Keine?
- 377 GM T: ... eigentlich auch keine, weil...
- 378 I: Mhm.

- 379 GM T: ... wie gesagt, da wir schon relativ viel mit Staudenflächen machen und ich kann nur sagen,
380 dass die grundsätzlich die Staudenflächen recht gut ankommen.
- 381 I: Mhm. Genau. Und das wäre dann das dritte noch. Wie schätzen Sie die Akzeptanz der
382 Bevölkerung Ihrer Gemeinde hinsichtlich naturnaher Staudenpflanzungen generell und der
383 Referenzfläche im Besonderen ein? Also eher ein bisschen diese naturnäheren so wie es auch diese
384 Mischpflanzungen sind und nicht ganz diese...
- 385 GM T: Mhm.
- 386 I: ... Prachtstaudenbeete oder Schmuckbeete.
- 387 GM T: Naja. Ich würd sagen, bei uns sind schon hauptsächlich, für mich fällt auch irgendwie die
388 Referenzfläche doch in eine stärkere stark in eine Schmuckstaudenfläche...
- 389 I: Mhm.
- 390 GM T: ... rein. Ja, also und so Mischpflanzungen mit Stauden und Sträucher und kunterbunt so
391 lange das recht hübsch großräumig zum Überschauen ist. Das kommt gut an, mit Gräser gesetzt.
- 392 I: Mhm.
- 393 GM T: Aber ich glaub der Weg, hin so richtig auf Natur im Garten. Und, dass man in einer, in einer
394 tollen Staudenpflanzung, die was jetzt ein bisschen wilder ist, auch einmal ein Unkraut drinnen
395 akzeptiert, das dauert noch.
- 396 I: Mhm. Kriegt ihr auch oder hat es irgendwelche Rückmeldungen gegeben? Also reden die euch
397 manchmal direkt, a,h an die Leute?
- 398 GM T: Ja.
- 399 I: Aus der Gemeinde, oder?
- 400 GM T: Ja.
- 401 I: Also, Beschwerden und auch Lob? Oder?
- 402 GM T: Naja, die Beschwerden sind natürlich immer die häufigsten. Aber es gibt hin und wieder auch
403 Lob über irgendwelche tollen Pflanzungen.
- 404 I: Und zu dieser Pflanzung in der Hafestraße habts aber nichts gehört.
- 405 GM T: Nein. Da hab ich konkret nichts gehört. Jetzt doch ein bisschen, wie soll man sagen, es ist jetzt
406 grad keine Fußgänger, Fußgängerbereich, sagen wir mal so.
- 407 I: Naja. Es kommen gar nicht so wenige vorbei. Die gehen zu dem Campingplatz, glaube ich.
- 408 GM T: Ja. Es kommen grundsätzlich, ist es schon eine stark frequentiere Straße, aber speziell zu
409 dem.
- 410 I: Frage zur Qualität der Referenzfläche: Mit welchen Qualitäten würden Sie naturnahe
411 Staudenpflanzungen generell und die Referenzfläche im Besonderen beschreiben? Also mit
412 Qualitäten sind Eigenschaften, Werte und Nutzen gemeint wie jahreszeitliche Veränderung,
413 Schmuckwert, Dauerhaftigkeit, Nachhaltigkeit, Ökologischer Wert, Originalität und Individualität usw.
414 oder auch ganz was anderes.
- 415 GM T: (schmunzelt) Hm. Wie würde ich das jetzt bewerten? Für uns persönlich, fällt es jetzt hinein in
416 eine Staudenpflanzung wie viele andere in Tulln. Also es sind eigentlich jetzt keine Experimente
417 drinnen, es sind eigentlich nur altbewährte Stauden zur Verwendung gekommen.
- 418 I: Mhm. Okay.
- 419 GM T: Da kann eigentlich nichts schiefgehen, sagen wir so.

- 420 I: Und dann gibt's noch drei Fragen zur Praxistauglichkeit von naturnahen und extensiven
421 Staudenpflanzungen im Gemeindefreiraum: Wie werden Sie jetzt mit der Referenzfläche künftig
422 umgehen? Führen Sie die Referenzfläche wie bisher weiter? Und könnten Sie sich vorstellen diese
423 Fläche als Schaufläche für interessierte Gemeinden von der Aktion Natur im Garten bewerben
424 beworben wird?
- 425 GM T: Also, die Fläche bleibt auf jeden Fall wird weitergeführt, bleibt bestehen. Muss sich jetzt
426 eigentlich erst einmal so richtig zusammenwachsen...
- 427 I: Mhm.
- 428 GM T: ... weil durch die Baustelle.
- 429 I: Naja. Das war leider ein bisschen...
- 430 GM T: ... ist das leider ein bisschen.
- 431 I: Naja. Unglücklich für. So kann dann auch nichts werden.
- 432 GM T: Ja.
- 433 I: Das ist es. Und.
- 434 GM T: Als Referenzfläche finde ich sie jetzt ein bisschen zu klein.
- 435 I: Mhm.
- 436 GM T: Ich glaub, da müssten wir irgendwie ein größeres Feld nehmen...
- 437 I: Mhm.
- 438 GM T: ... mit auch, mit verschiedene, mit mehr verschiedene Stauden.
- 439 I: Okay. Also die eher nicht. Mir fällt da jetzt spontan diese anderen Flächen da ein, diese
440 Mischpflanzungen.
- 441 GM T: Ja.
- 442 I: Wäre das vielleicht etwas, was man bewerben könnte, noch?
- 443 GM T: Das könnte man glaub ich schon bewerben.
- 444 I: Also, das wäre dann eben eine Frage dann auch vom Peter Sandtner.
- 445 GM T: Mhm.
- 446 I: Weil das werden ja dann nicht wir bearbeiten.
- 447 GM T: Ja.
- 448 I: Ob man das ihnen so weiterleiten kann. Sie könnten sich dann mit euch ausreden. (spricht im
449 Hintergrund weiter) Wenn wie überhaupt.
- 450 GM T: Also meiner Meinung nach, sind recht große Flächen und gerade die Flächen dort oben bei
451 der Rosenbrücke kommen vielleicht dem der naturnahen Ideologie ein bisschen näher, weil...
- 452 I: Mhm.
- 453 GM T: ... weil man, weil es ganz stark durchmischt gepflanzt ist.
- 454 I: Ja, das sind eben diese Mischpflanzungen.
- 455 GM T: Ja.
- 456 I: Mhm.
- 457 GM T: Weil die in der Hafestraße ist doch eigentlich blockweise.
- 458 I: Genau, ja. Wir haben ja so eine Abstufung gehabt, eben von der Ansaat ganz extensiv bis eben ja,
459 dann das in Seitenstetten war schon eigentlich, ah, schon fast eine Prachtstaudenpflanzung.
- 460 GM T: Mhm, mhm.
- 461 I: Kann man ja schon fast sagen. Dann, das man auch einmal sieht diese Abstufungen.

- 462 GM T: Ja.
- 463 I: Und wie kommt man es an und was wäre ein Weg oder was auch nicht? Also.
- 464 GM T: Mhm.
- 465 I: Und eignen sich aus Ihrer Sicht naturnahe und extensive Staudenpflanzungen als
- 466 Straßenbegleitgrün im Gemeindefreiraum? Wenn ja: Warum? Wenn nein: Warum nicht?
- 467 GM T: Also ich würd auf alle Fälle sagen, es würde sich absolut eignen.
- 468 I: Mhm.
- 469 GM T: Ja, also für mich täte das eher davon hinkommen, ahm, Staudenfläche fast ein bisschen
- 470 Richtung in eine Naturwiese geht.
- 471 I: Mhm.
- 472 GM T: Ja. Die was man wirklich nur ganz simpel pflegen muss. Am besten mit dem Rasenmäher im
- 473 Herbst, ja.
- 474 I: Mhm.
- 475 GM T: Wo jetzt das Unkraut drinnen, wenn da jetzt eine Distel drinnen steht, jetzt nicht unbedingt so
- 476 auffallen würde.
- 477 I: Mhm.
- 478 GM T: Das täte mir persönlich sehr gut gefallen. Nur glaube ich, das braucht noch ein bisschen.
- 479 I: Mhm.
- 480 GM T: Die, einfach die Akzeptanz von der Bevölkerung.
- 481 I: Und?
- 482 GM T: Und das Verständnis dazu. Und genau auch das Verständnis von den Gärtnern.
- 483 I: Ja.
- 484 GM T: Das geht Hand in Hand.
- 485 I: Aber ist es nicht auch bei solchen Pflanzungen eher schon Richtung Wiese dann so, dass man
- 486 eigentlich große Flächen braucht, und bei Straßenbegleitgrün hat man meistens so kleinere, nur ein
- 487 paar Quadratmeter?
- 488 GM T: Nein, glaub ich, nicht unbedingt. Sicher bei fünf Quadratmeter wird's nicht so gut ausschauen.
- 489 Ich würd sagen, alles was so ab zehn Quadratmeter ist.
- 490 I: Mhm. Okay. Und die letzte Frage: Können Sie sich vorstellen vermehrt naturnahe und extensive
- 491 Staudenpflanzungen im Gemeindefreiraum umzusetzen? Wenn ja: Warum? Wo? Welche Form?
- 492 Planen Sie auch neue Flächen? Wenn nein: Warum nicht?
- 493 GM T: Ich kann es mir theoretisch gut vorstellen. Praktisch ist es momentan, sagen wir mal so, nicht
- 494 in jeder Straße oder nicht in jeden Bereich möglich. Das, das, das geht ganz langsam.
- 495 I: Mhm.
- 496 GM T: Das muss man ganz langsam und schrittweise machen und natürlich ist, es wird auch nicht
- 497 überall die Möglichkeit...
- 498 I: Ja.
- 499 GM T: ... möglich sein, sagen wir mal so. Weil jetzt direkt vor einem großen repräsentativen
- 500 Gebäude so, wäre das jetzt.
- 501 I: Ist es auch nicht passend. Dann eigentlich optische.
- 502 GM T: Es ist wirklich abhängig vom Standort in der Stadt.

- 503 I: Mhm. Aber ebenso Schmuckstaudenpflanzungen oder in Kombination mit anderen, habts ihr schon
504 sehr viele.
- 505 GM T: Das wird auch sicher in den nächsten Jahren, das behalten wir auch bei. Also, das machen
506 eigentlich unsere Straßenpflanzungen sind oft schon mindestens, mindestens fünfzig Prozent
507 Stauden, ja.
- 508 I: Mhm. Doch so viele, ja? Gut. Das war es eigentlich.
- 509 GM T: mhm.
- 510 I: Ah, gibt's noch von deiner Seite irgendetwas, was du noch anmerken möchtest zum Projekt oder
511 überhaupt zu Stauden oder?
- 512 GM T: Ich glaub, wir haben das im Interview ganz gut gelöst.
- 513 I: Gut.
- 514 GM T: So würde mir jetzt speziell.
- 515 I: Dann bedanke ich mich und beschließe das Interview. (lacht)
- 516 GM T: Danke dir. (lacht)

Anhang 19.8: Transkription des Interviews in Waidhofen an der Thaya 2011

Interviewpartnerin: Gärtnermeisterin und Leiterin der Gärtnerei in Waidhofen an der Thaya = GM W;

Interviewerin: Sonja Schwingesbauer = I;

Datum: 31.1.2011, 10.00-10.30 Uhr;

Ort: Büro der Gärtnerei, Bauhof Waidhofen an der Thaya;

- 1 I: Gut, dann starten wir mit der Befragung. Also es ist so, dass sich der Fragebogen in drei Teile
2 gliedert. Im ersten eben hätte ich gerne, dass ihr beschreibt's eine Sommerblumenpflanzung, die in
3 der Gemeinde üblich ist. Dann im zweiten Teil gibt's zehn Fragen zur Umsetzung, Erhaltung und
4 Pflege der Referenzflächen im Vergleich zu der vorher beschriebenen Sommerblumenpflanzung.
5 Und im dritten Teil dann, ist einfach so die Erfahrung oder eure fachliche Meinung zu verschiedenen
6 Themen von Interesse.
- 7 Gut erste Frage: Beschreiben Sie eine Sommerblumenbepflanzung, die in Ihrer Gemeinde gängig
8 bzw. üblich ist. Folgende Angaben sind von Interesse: Die Häufigkeit der Neupflanzung innerhalb
9 einer Saison. Also wie viele Flor, dass ihr habt's. Frühling, Sommer, Herbst oder ...wie auch immer.
10 Dann die Bezugsquelle der Sommerblumenpflanzen. Die Pflanzenarten, Anzahl der Arten, Sorten
11 und Farben, also habt's Ihr meistens das gleiche Sortiment oder wechselt's ständig oder ... aber nur
12 so in etwa; ca. Stückzahl pro m². Dann die geschätzte Anzahl der Pflegegänge pro Saison. Und
13 welche Arbeiten vorgenommen werden.
- 14 Gut fangen wir an mit Häufigkeit der Neupflanzung.
- 15 GM W: Ah, die Häufigkeit von den Sommerblumen ist, ah, drei mal im Jahr, aber nicht alle Flächen.
16 Es werden nur gewisse Flächen drei Mal gesetzt. Die meisten werden überhaupt nur einmal
17 ausgesetzt. Sommerblumen.
- 18 I: Also so eine durchschnittliche ist dann also nur einmal.
- 19 GM W: Ja, also es wird nur der Kreisverkehr, wird zwei Mal ausgesetzt. Und bei der Kirche wird oft
20 drei Mal ausgesetzt.
- 21 I: Mh. (Zustimmung) Also an besonderen...
- 22 GM W: An besonderen Stellen wird mehrfach ausgesetzt.
- 23 I: Und wenn's ihr nur einmal auspflanzt, wann ist das?
- 24 GM W: Ab Mitte Mai nach den Eismännern.
- 25 I: Mh. (Zustimmung)
- 26 GM W: Vorher geht bei uns nichts.
- 27 I: Ok. Dann...äh die Bezugsquelle der Sommerblumenpflanzen?
- 28 GM W: Die sind ansässige Betriebe, die bei einer Ausschreibung ermittelt werden.
- 29 I: Sind das dann auch die gleichen von denen ihr die Stauden kriegt's? Also, dieselben. Dann die
30 Pflanzenarten.
- 31 GM W: Wir beschränken uns auf gewisse Arten: Tagetes, Begonien, Pelargonien, ah, was haben wir
32 noch?
- 33 I: Salvia?
- 34 GM W: Blaue Salvien haben wir viel. Ah, was haben wir da schon?
- 35 I: Lobelien auch?
- 36 GM W: Lobelien haben wir, dann Alyssum.
- 37 I: Alyssum, mh. (Pause) Es müssen nicht alle sein.
- 38 GM W: (sieht im Ordner nach den Arten)
- 39 I: Variiert's da in den Sorten dann oder...
- 40 GM W: Wenig. Wir haben zum Beispiel auch das Aschenkraut viel.
- 41 I: Ah ja genau, das ist ja...
- 42 GM W: Margeriten. (blättert) Ja also, Pelargonien stehende. (blättert weiter und sucht)

- 43 I: Aber in einem durchschnittlichen Beet wird das eh schon fast alles sein was vorkommt.
- 44 GM W: Zigarrenfuchsl, Buntnessel, blaue Salvien, ah, die Canna, die haben wir sehr viel.
- 45 I: Aber die tut ihr schon überwintern?
- 46 GM W: Die tun wir überwintern, ja.
- 47 I: Ok. Dann, ah, die Stückzahl pro Quadratmeter. Hängt natürlich jetzt auch von der Art ab ...
- 48 GM W: Von der Art ab, ja. Also im Abstand von 15 bis 20 Zentimeter wird das gesetzt. Kommt aber
- 49 auf die Art von der Pflanze drauf an.
- 50 I: Also Minimum sind dann fast... fünf? Nein mehr eigentlich.
- 51 GM W: Zwischen 20 und 30 Pflanzen schätze ich jetzt einmal.
- 52 I: Dann die geschätzte Anzahl der Pflegegänge pro Saison? Wenn es jetzt nur einmal bepflanzt wird,
- 53 sagen wir. Wenn's Mitte Mai bepflanzt wird?
- 54 GM W: Also alle zwei Wochen wird jetzt mindestens einmal Unkraut gejätet und auch die, die
- 55 verblühten Blüten weggetan.
- 56 I: Das heißt, dann ist Mai, Juni, Juli, August, September...
- 57 GM W: September und Oktober vielleicht noch. Also Anfang Oktober...
- 58 I: Und das dann mal zwei, kann man sagen. Das wären fast 12, zehn Pflegegänge vielleicht?
- 59 GM W: Ja, es ist sehr intensiv.
- 60 I: Auch bei so normale...?
- 61 GM W: Ja.
- 62 I: Also ca. zehn bis zwölf. Mh. ... Und welche Arbeiten werden vorgenommen? Jäten, Hacken,
- 63 Ausputzen, Gießen, Düngen?
- 64 GM W: Ja also, Düngen tun wir nur einmal im Jahr. Das wird bei der Pflanzung mit Dauerdünger.
- 65 Oder eigentlich, wir nehmen nur Blaukorn (lacht).
- 66 I: Mh.
- 67 GM W: Und dann wird nichts mehr gedüngt.
- 68 I: Mh.
- 69 GM W: Dann wird eigentlich nur mehr Unkraut gejätet, ah, die Blumen ausgeputzt, also gelbe Blätter
- 70 weg, verblühte Blüten weg.
- 71 I: Also so aufhacken direkt oder so etwas tut's...
- 72 GM W: Tun wir schon auch.
- 73 I: Tut ihr schon auch.
- 74 GM W: Ja.
- 75 I: Und gießen?
- 76 GM W: Gießen ist zwei Mal in der Woche. Je nach Witterung.
- 77 I: Eben es bezieht sich, wenn es dann heißer ist... Gut und das bezieht sich jetzt immer, also jetzt
- 78 die folgenden Fragen im Vergleich, der, wir haben jetzt zwei, einmal die Ansaat und einmal die
- 79 Pflanzung mit Ansaat im Vergleich zu dieser beschriebenen Sommerblumenpflanzung.
- 80 Und zwar: Fragen zur Umsetzung.
- 81 Wie schätzen Sie die Kosten des Substrats für die Referenzfläche, jetzt die Ansaat einmal, im
- 82 Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung ein? Höher niedriger oder gleich... In der
- 83 Ersterstellung.
- 84 GM W: Ah, gleich.

- 85 I: Mh. Und bei der Pflanzung mit Ansaat?
- 86 GM W: Ist auch das gleiche, ja.
- 87 I: Dann, schätzen Sie die Kosten der Pflanzen für die Referenzfläche im Vergleich zu
- 88 Sommerblumenpflanzungen höher, niedriger oder gleich hoch ein? Bei der Ansaat.
- 89 GM W: Die ist höher. Also, wenn die Menge gleich ist, ist es höher, weil die einzelne Pflanze ist ja
- 90 teurer.
- 91 I: Also die Sommerblumenpflanzung ist höher. Oder?
- 92 GM W: Ja, pro m² und pro Stück sind's ja billiger, die Sommerblumen wie eine Staude.
- 93 I: Aber jetzt bei der Ansaat, weil da habt ihr ja nur das Saatgut.
- 94 GM W: Ach so, da haben wir nur das Saatgut gehabt, ja.
- 95 I: Also ist es da niedriger.
- 96 GM W: Da ist es niedriger, ja.
- 97 I: Und bei der Pflanzung und Ansaat war es höher.
- 98 GM W: Ja also, da sind die Pflanzen selbst teurer, ja.
- 99 I: Da ist es teurer. O.k. Dann: Stufen Sie den Zeitaufwand für die Materialbeschaffung, also das
- 100 Substrat und die Pflanzen der Referenzfläche im Vergleich zur Sommerblumenpflanzung ein. Bei der
- 101 Ansaat: Habt ihr da mehr Aufwand gehabt, weil...
- 102 GM W: Nein, weniger. In dem Fall ist es weniger.
- 103 I: Und bei der Pflanzung und Ansaat?
- 104 GM W: Ist es gl... ähnlich. Ist es gleich.
- 105 I: Weil ihr da die Betriebe habt, die euch sonst die Sommerblumen liefern auch beliefern. Dann: Wie
- 106 beurteilen Sie den Zeitaufwand für die Umsetzung, Bodenvorbereitung und Pflanzung, der
- 107 Referenzfläche im Vergleich zur Sommerblumenpflanzung? Bei der Ansaat?
- 108 GM W: Bei der Ansaat war es geringer.
- 109 I: Und bei der Pflanzung und Ansaat?
- 110 GM W: Würde ich auch sagen weniger.
- 111 I: Und waren die fachlichen Anforderungen an die Arbeitskräfte bei der Bodenvorbereitung und
- 112 Pflanzung der Referenzfläche im Vergleich zur Sommerblumenpflanzung höher, niedriger oder
- 113 gleich?
- 114 GM W: Gleich.
- 115 I: Bei der Ansaat?
- 116 GM W: Bei der Ansaat, ist es...ja...
- 117 I: Gleich?
- 118 GM W: Ja.
- 119 I: Und bei der Pflanzung und Ansaat?
- 120 GM W: Auch.
- 121 I: Also hat es da keine Probleme gegeben. So dann kommen wir zur Pflege und Erhaltung. Stufen
- 122 Sie die Anzahl der Pflegegänge der Referenzfläche zu einer Sommerblumenpflanzung ein. Bei der
- 123 Ansaat: höher, niedriger oder gleich.
- 124 GM W: Niedrig, niedrig.
- 125 I: Und bei der Pflanzung und Ansaat?
- 126 GM W: Auch niedrig.

- 127 I: Mh. Wie schätzen Sie den Zeitaufwand für die Pflege der Referenzfläche im Vergleich zu einer
128 Sommerblumenpflanzung ein?
- 129 GM W: Niedrig.
- 130 I: Bei beiden, oder?
- 131 GM W: Mh. (Zustimmung)
- 132 I: Ist die Anzahl der Geißgänge der Referenzflächen im Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung
133 höher, niedriger oder gleich? Habt's ihr da...
- 134 GM W: Niedrig. Die haben wir gar nicht nur bei der Pflanzung und Ansaat nur das erste halbe Jahr,
135 haben wir etwas gegossen.
- 136 I: In der Anwuchsphase eigentlich.
- 137 GM W: Ja.
- 138 I: Und dann...?
- 139 GM W: Dann gar nichts eigentlich mehr.
- 140 I: Und wie beurteilen Sie die fachlichen Anforderungen bei der Pflege der Referenzfläche im
141 Vergleich zu einer Sommerblumenpflanzung? Höher, niedriger oder gleich? Bei Ansaat?
- 142 GM W: Ah, ja auch eigentlich niedrig.
- 143 I: Und bei der Pflanzung und Ansaat?
- 144 GM W: Niedriger.
- 145 I: Gut. Dann kommen wir eh schon zum dritten und letzten Teil. (murmelt) So, Fragen zum Einfluss
146 von Klima und Wetter. Die Naturräume in Niederösterreich sind teilweise sehr unterschiedlich was
147 den jährlichen Niederschlag, Jahresmitteltemperatur, Sonnenscheindauer usw. betreffen. Gibt es in
148 Ihrer Region besondere Wettererscheinungen und oder klimatische Einflüsse, die bei der
149 Pflanzenverwendung generell und bei der Staudenverwendung im Besonderen beachtet bzw.
150 berücksichtigt werden müssen?
- 151 GM W: Ah, wir haben sehr starke Spätfröste. Also keine empfindlichen, frostempfindlichen Pflanzen.
152 Wir haben auch starke Fröste, also tiefe Temperaturen bis über 20 Grad minus. Und es, es gibt sehr
153 feuchte Zeiten und dann wieder sehr trockene Zeiten. Die Pflanzen müssen sehr resistent sein.
- 154 I: Wann ist..., gibt es so einen Anhaltspunkt wann es eher sehr feucht ist und wann's trocken ist?
- 155 GM W: Ah, in den letzten zwei Jahren hat es sich gezeigt, dass es unterschiedlich ist. Voriges Jahr
156 war es im Frühjahr extrem Feucht und vor zwei Jahren war der Sommer sehr feucht. Also das
157 variiert, zumindest in den letzten zwei Jahren. Und im Winter haben's Probleme, die Pflanzen, wenn
158 sie zu nass einwintern. Wenn es zu feucht ist.
- 159 I: Mh. O.k. Hach, wenn ich nur Steno schreiben könnte. (beide lachen) Ein bissl mitschreiben tu ja
160 doch, weil... Dann einige Gärtnerinnen und Gärtner sind aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen
161 der Meinung, dass Sommerblumen stärker an extremen Wettererscheinungen wie Hitzewellen,
162 langen Regenperioden, Temperatursturz usw. leiden als Stauden. Sie haben beobachtet, dass
163 Sommerblumen weniger gut anwachsen, geringeres Wachstum zeigen, stärkeren Schädlingsbefall
164 und mehr Krankheiten aufweisen als Stauden. Welche Erfahrungen haben Sie in Ihrer Gemeinde
165 gemacht? Könntest dem zustimmen oder ist das bei euch...
- 166 GM W: Heuer kann man sagen, war es tatsächlich so, dass wir Probleme gehabt haben mit den
167 Sommerblumen, aber im Sommer hat sich das eigentlich relativiert, muss man sagen.
- 168 I: Also, im Frühjahr war es sehr kalt...

- 169 GM W: Im Frühjahr war es sehr kalt, ja. Weil sehr kalt war. Es ist nur dann wann dann plötzlich die
170 Sonne kommt, nach mehreren Wochen brennt es sie zusammen, also dass...
- 171 I: Was brennt es zusammen? Die Sommerblumen oder...
- 172 GM W: Die Sommerblumen, ja, die Blüten.
- 173 I: Und bei den Stauden, gibt's da glaubst Unterschiede oder bei euch eher nicht?
- 174 GM W: Bei den Stauden. Wir haben zum Beispiel heuer beobachtet, bei Pflanzen, die sind uns
175 weggefault.
- 176 I: Stauden auch?
- 177 GM W: Ja.
- 178 I: Echt?
- 179 GM W: Der Rittersporn ist bei uns übern Sommer gestorben.
- 180 I: Der mag es normalerweise eh sehr gerne feucht oder?
- 181 GM W: Der hat schon beim Wegschneiden ziemlichen Pilzbefall gehabt.
- 182 I: Ach so. Und dass irgendwie Schnecken oder so was gehabt hat? (sprechen gleichzeitig, schwer zu
183 verstehen)
- 184 GM W: Die Stöcke sind noch da, die kannst du dann herausnehmen.
- 185 I: Aha.
- 186 GM W: Ja mit den, wie heißen die Käfer? Haben wir so Probleme?
- 187 I: Mit den Dickmaulrüsslern oder was?
- 188 GM W: Dickmaulrüssler haben wir Probleme, weil wir viele Heuchera haben. Und Heuchera ziehen
189 die an. Das haben wir ja nicht gewusst. (lacht)
- 190 I: Und Schnecken mäßig, habt's da auch Probleme?
- 191 GM W: Ja, schon, aber nicht...
- 192 I: Nicht so schlimm.
- 193 GM W: Nicht so schlimm.
- 194 I: Gut beim Verkehrsbegleitgrün ist es nicht so arg.
- 195 GM W: Ist es nicht so arg, ja.
- 196 I: Weil da können sie nicht so einwandern wie vielleicht wie...
- 197 GM W: Eher mit Wühlmäusen oder solchen Sachen.
- 198 I: Mh. Ich glaube, das ist im Gartenbereich schlimmer.
- 199 GM W: Mh. In Parks ist es ein bisschen ärger mit den Schnecken, aber zum Beispiel bei den
200 Kreisverkehren oder Straßeninseln ist wenig.
- 201 I: Mh. Gut. Dann: Frage zum Zusammenhang Pflegeaufwand – Unkraut – Substrat und Mulch. Der
202 Zeitaufwand für die Pflege wird wesentlich vom Unkrautauflaufen bestimmt. Folgende
203 Maßnahmen sollen das Unkraut vermindern und somit die Pflegezeit reduzieren: Erstens die
204 Bodenvorbereitung: Entweder den Vorhandenen Boden vor der Pflanzung sehr gründlich von
205 Samen- und Wurzelunkräutern befreien, oder einen kompletten Bodenaustausch vornehmen. Und
206 zweitens das Mulchen: Abdeckung mit organischem oder mineralischem Material je nach Standort
207 und Pflanzenarten. Welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich bei Sommerblumen- und
208 Staudenpflanzungen generell und bei den Referenzflächen im Besonderen gemacht?
- 209 GM W: Ah, bei den Referenzflächen haben wir gar nichts abgedeckt.
- 210 I: Mh.

- 211 GM W: Weil wir auch drauf gekommen sind, dass, dass durch den Rindenmulch, wenn wir zu viel hin
212 tut die Pflanzen absterben, überhaupt die Stauden. Weil der Boden zu sauer wird.
- 213 I: Mh.
- 214 GM W: Und wir tun immer mehr mit Schotter und, und mineralischen Abdeckungen arbeiten.
- 215 I: Und eben, ihr tut's dazwischen immer ein Vlies hin.
- 216 GM W: Wir tun immer dazwischen ein Vlies einlegen, ja.
- 217 I: Mh. Damit eben das Unkraut, dass sich von oben ansät nicht darunter wurzeln kann...
- 218 GM W: Ja, das es nicht so tief einwurzelt. Und dass von unten, weil das Substrat, das wir zur
219 Verfügung haben, nicht frei ist von sämtlichen Unkräutern, dass das gar nicht aufkommt.
- 220 I: Und damit habt's gute Erfahrungen.
- 221 GM W: Bis jetzt haben wir relativ gute Erfahrungen damit und es, es wächst auch relativ wenig
222 Unkraut. Die Flächen sind sehr leicht vom Unkraut zu befreien.
- 223 I: Und wie alt ist die älteste Pflanzung, wo ihr das so gemacht habt's?
- 224 GM W: Die ist jetzt über vier... drei Jahre ist die jetzt.
- 225 I: Mh. Muss man eben schauen wie lange das...
- 226 GM W: Wie lange das anhält, weil sich dann doch wieder Dreck sammelt, und so.
- 227 I: Und generell, bei der Bodenvorbereitung auch bei den Sommerblumen, ah, so Bodenaustausch
228 vornehmen, tut ihr das oft oder nur in seltenen Fällen oder wie ist das?
- 229 GM W: Wir haben das früher relativ oft gemacht und haben dann eine normale Erde drauf getan.
230 Inzwischen machen wir das nicht mehr. Wir tun nur noch Sand dazumischen, dass der Boden
231 lockerer bleibt, dass das Wasser hinein kann in den Boden.
- 232 I: Mh. Und da sind eure Erfahrungen auch recht gut mit dem.
- 233 GM W: Die sind auch recht gut. Die Pflanzen wachsen genauso. Wir nehmen halt Pflanzen, die was
234 mehr trockenheitsresistent sind.
- 235 I: Mh. Ok. Aber bei den Sommerblumen tut ihr nichts Mulchen oder so?
- 236 GM W: Nein.
- 237 I: O.k. Und jetzt sind wir eh schon bei der letzten Seite. Fragen zur Akzeptanz der Referenzflächen.
238 Ach ja genau, da muss ich wieder beide. Und zwar: Welche Reaktionen hat es von den
239 Arbeitskräften zur... was haben wir da jetzt gehabt? Die Pflanzung und Ansaat...zur Ansaat
240 gegeben?
- 241 GM W: Die Ansaat, (I fällt ins Wort: Oder hat es überhaupt Reaktionen gegeben?) die Ansaat hat uns
242 eigentlich nicht so gefallen. ...Ah.
- 243 I: Mh.
- 244 GM W: Weil's, weil sich einfach zu viel Unkraut dazu gemischt hat. Und das sehr ungepflegt teilweise
245 ausgesehen hat.
- 246 I: Mh. Gerade an den Rändern, da hinten war so viel, gell?
- 247 GM W: Ja.
- 248 I: Komisch. Naja, vielleicht des wäht's dort an und bleibt liegen, weil es da geschützt ist oder...
- 249 GM W: Das ist vielleicht, weil dort mehr Feuchtigkeit war, vielleicht haben wir dort auch die Erde
250 nicht genau weg geputzt oder so.
- 251 I: Das könnte auch sein. Ja.
- 252 GM W: Also...

- 253 I: Und... die Reaktionen der Arbeitskräfte bei der Pflanzung und Ansaat?
- 254 GM W: Also bei der war es relativ positiv. Aber die hat auch im Sommer ganz nett ausgesehen. Ah,
255 wir haben die nur einmal mähen müssen, das war eigentlich ganz gut. Und es hat trotzdem was
256 geblüht.
- 257 I: Wie habt ihr das eigentlich gemäht? Mit der Hand oder mit dem Freischneider oder...
- 258 GM W: Mit der ah, mit der Heckenschere. (lacht) Dass wir die Autos nicht anspritzen. (lacht)
- 259 I: Mh. O.k.
- 260 GM W: Weil auf der Motorsense wir eine Heckenschere hinauf tun können.
- 261 I: Mh. Verstehe. Dann: Welche Resonanz haben Sie vom Bürgermeister und oder Gemeinderat zur,
262 zu den Referenzflächen erhalten? Also zur Ansaat wieder. Hat es da überhaupt ein Feedback
263 gegeben? Gar nichts.
- 264 GM W: Nein.
- 265 I: Zum anderen auch nicht?
- 266 GM W: Nein. (lacht) Aber es wurde gutgeheißen, dass man so was macht. Also das...
- 267 I: Mh. Aber sonst nichts Negatives.
- 268 GM W: Nichts negatives, nein. (lacht)
- 269 I: Wie schätzen Sie die Akzeptanz der Bevölkerung Ihrer Gemeinde hinsichtlich naturnaher
270 Staudenpflanzungen generell und der Referenzfläche im Besonderen ein?
- 271 GM W: Also, generell glaube ich, dass die Leute das schon akzeptieren. Überhaupt dort wo wir es
272 gemacht haben.
- 273 I: Mh.
- 274 GM W: Im Stadtinneren wird sich die Akzeptanz sehr in Grenzen halten. Da wollen sie lieber strikte
275 Flächen die gut gepflegt sind.
- 276 I: Mh.
- 277 GM W: Aber insgesamt glaube ich schon, dass die Leute das akzeptieren, aber nur in einem
278 gewissen Bereich halt.
- 279 I: Und habt ihr irgendwie direkt Reaktionen gekriegt zu dieser Ansaat oder..
- 280 GM W: Nein. (I spricht im Hintergrund weiter) Nein, weder positiv noch negativ. Also, muss sagen, es
281 ist gut, wenn wir gar keine gekriegt haben ist es nicht negativ zumindest aufgefallen.
- 282 I: Mh. Dann: Frage zur Qualität der Referenzflächen. Mit welchen Qualitäten würden Sie naturnahe
283 Staudenpflanzungen generell und die Referenzflächen im Besonderen beschreiben? Mit Qualitäten
284 sind Eigenschaften, Werte und Nutzen gemeint wie z.B. jahreszeitliche Veränderung, Schmuckwert,
285 Dauerhaftigkeit, Nachhaltigkeit, ökologischer Wert, Originalität und Individualität oder ganz was
286 anderes.
- 287 GM W: Also,
- 288 I: ... bei der Ansaat.
- 289 GM W: Bei der Ansaat ist es so, dass, ah, die Flächen ja nicht so gewirkt haben, so wie wir uns da
290 erwartet haben. Und, ja also, man überlegen muss, ob man das jetzt so lässt oder ob man da eine
291 Änderung macht.
- 292 I: Mh.
- 293 GM W: Weil zum Beispiel das Habichtskraut und das, das ist ja dann nicht gewachsen. Es haben
294 sich dann viele Disteln und ah Kamille und so Sachen halt... (I spricht im Hintergrund)

- 295 I: Oder was auch viel war, war dieser Vogelknöterich zum Beispiel. Der breitet sich dann so aus und
296 verdrängt auch alles andere.
- 297 GM W: Mh. Ja.
- 298 I: Der war eigentlich ziemlich massiv eigentlich.
- 299 GM W: Und das ist dann... das hat das Bild komplett gestört. Die, die Nelken und so, das war
300 eigentlich lieb, wie das geblüht hat.
- 301 I: Mh. Oder was auch schön war, war dieser Mittlerer Wegerich, der war auch recht schön. Der hat
302 so hellrosa. Aber.. Und bei der Ansaat, der Pflanzung mit Ansaat?
- 303 GM W: Bei der hat man schon gesehen, dass es eine jahreszeitliche Veränderung gibt, und bei der
304 hat im Sommer auch recht schön geblüht der Streifen, muss man sagen. Und auch die wilde Karotte,
305 das hat mir gut gefallen.
- 306 I: Mh. Und glaubst du schon, dass die eher dann dauerhaft bleiben wird, oder?
- 307 GM W: Die täte ich schon lassen, also die.. Muss man schauen, wie sie sich entwickelt, weil halt
308 doch einige Pflanzen ausgefallen sind.
- 309 I: Ja leider, das ist... e war glaube ich fast zu viel von dem Natternkopf auch drinnen. Ich habe den
310 auch bei mir im Garten. Er ist zwar wunderschön, aber der macht dann so große Rosetten dann, und
311 dann verdrängt er auch die anderen dann.
- 312 GM W: Und der ist nur zweijährig und dann wird ein Loch bleiben. Das ist zu befürchten, dass das so
313 ist.
- 314 I: Wobei ja aber der Salbei, der sämt sich eh auch gut aus.
- 315 GM W: Mh. Der Salbei ist eh auch schön gewesen.
- 316 I: Und der blüht auch relativ lang. Muss man ein bissl schauen wie sich das entwickelt, ja.
- 317 GM W: Aber die Fläche war auf jeden Fall besser.
- 318 I: Ja, mh. Ok. Und dann noch die drei abschließenden Fragen zur Praxistauglichkeit von naturnahen
319 und extensiven Staudenpflanzungen im Gemeindefreiraum. Wie werden Sie jetzt mit der
320 Referenzfläche, das haben wir eh schon ein bissl gehabt, künftig umgehen? Führen Sie die
321 Referenzflächen weiter wie bisher? Können Sie sich vorstellen diese Flächen als Schauflächen für
322 interessierte Gemeinden von der Aktion Natur im Garten bewerben zu lassen?
- 323 GM W: Ja also die eine muss man schauen wie sie sich entwickelt, dann sicher. Also die anderen
324 eher nicht.
- 325 I: Also da schon, ja kann man sagen. Und da eher nicht.
- 326 GM W: Mh.
- 327 I: Und wenn man das bewerben lassen würde von Aktion Natur im Garten. Also die planen vielleicht
328 so eine Art kleine Broschüre oder so was rauszugeben, eben wo verschiedene Beispiele gezeigt
329 werden, für eben anderen Gemeinden. Und müsste man da wahrscheinlich, weiß nicht, mit dem
330 Bürgermeister oder was reden?
- 331 GM W: Ja.
- 332 I: Aber ich glaube, das werden oder würden dann eh die von Natur im Garten, Peter Santner oder
333 jemand Zuständiger dann von ihnen aus machen.
- 334 GM W: Ja also, das gehört auf jeden Fall mit drinnen besprochen.

- 335 I: Nur, dass ich das dann weitergeben kann. Dann eignen sich aus Ihrer Sicht naturnahe und
336 extensive Staudenpflanzungen im Gemeindefreiraum? Wenn ja: Warum? Wenn nein: Warum nicht?
337 Also jetzt ist es eher so generell.
- 338 GM W: Eh, es eignet sich schon, nur halt eher im Außenbereich von Städten. Innenstadtmäßig nicht.
339 I: Mh. Oder halt so Flächen, die nicht so, wie sagt man da, ah, vorrangige Flächen sind. Wo jeder
340 hinschaut, sondern eher so Randbereiche oder so was.
- 341 GM W: Mh. Ja oder so wie Parkplätze oder so Sachen, also.
- 342 I: Und können Sie sich vorstellen vermehrt naturnahe und extensive Staudenpflanzungen im
343 Gemeindefreiraum umzusetzen? Wenn ja: Warum? Wo? In welcher Form? Und planen Sie neue
344 Flächen? Wenn nein: Warum nicht? Also ihr machts eigentlich eh..
- 345 GM W: Also, wir planen immer mehr, ja. Wir machen es zwar ein bisschen anders, aber im Prinzip ist
346 das auch mit Pflanzen, die naturnäher sind. Wie Echinacea und solche Sachen, also. Oder der
347 Salbei ist eigentlich auch eine schöne Pflanze.
- 348 I: Und ihr tut eigentlich relativ viel experimentieren... was funktioniert auch einmal am Besten
349 eigentlich und das was sich am besten bewährt, werdet's wahrscheinlich auch..
- 350 GM W: Das verwenden wir auch weiter. Wir haben jetzt doch einige Pflanzen. Wie zum Beispiel die
351 Echinacea bewährt sich recht gut. Auch die Taglilien sind recht dankbar. Ah, mit Gräsern versuchen
352 wir ein bissl zu arbeiten.
- 353 I: Mh. Und das eher mit dem Kies zusammen auch dann noch, was bis jetzt am besten...
- 354 GM W: Mh. Was bis jetzt am besten funktioniert hat. Ja.
- 355 I: Mh. Gut das war's jetzt eigentlich. Und gibt es noch aus deiner Sicht etwas Anschließendes zu
356 bemerken oder was du anregen möchtest für das ganze? Oder?
- 357 GM W: Nein, es war eigentlich ganz interessant, bei so was mal mitmachen zu können, also.
- 358 I: Ja. Also ich finde auch. Ich möchte mich gerne bedanken und damit das interview beschließen.

Anhang 19.9: Mitschrift der Fragen an das Grünraummanagement 2012

Abschließende telefonische Befragung der jeweiligen Führungskräfte des Grünraummanagements der untersuchten Gemeinden.

Ergänzende Befragung des Grünraummanagements Baden, Anfang 2012

Arbeitskräfte – Organisations- und Personalstruktur

1. Seit wann werden die Stadtgärten Baden durch Dipl.-Ing. Gerhard Weber geleitet?

Seit 1. Juli 1986

2. Das Team der Stadtgärten bestand 2010 aus 88 Personen in Vollzeitbeschäftigung, drei teilzeitbeschäftigten und sechs saisonal beschäftigten Personen. Wie ist es aktuell 2012?

Zurzeit 78 Beschäftigte, davon 4 Teilzeitbeschäftigte (neu 1 Gartenarbeiterin), Anzahl Saisonkräfte noch nicht bekannt.

Berufsgruppen Vollzeitbeschäftigte	2010	2012
Landschaftsplaner, Direktor	1	1
Gärtnermeister	5	5
Gärtnerfacharbeiter	28	28
Gärtner Lehrling	16	6
Fachkräfte sonstige (3 Sekretariat, 2 Parkaufsicht, Tischler, Maler, Fuhrpark)	10	10
Hilfskräfte	28	32

Berufsgruppen Teilzeitbeschäftigte	2010	2012
Landschaftsplanerin	1	1
HBLFA Gartenbau Schönbrunn	1	1
Fachkraft sonstige	1	2

Berufsgruppen Saisonbeschäftigt	2010	2012
Gärtnerfacharbeiter	5	noch nicht bekannt
Fachkraft sonstige	1	noch nicht bekannt

Die gärtnerischen Aufgaben werden auf sechs bzw. im Sommer sieben Arbeitsgruppen aufgeteilt:

- Kurpark 7
- Doblhoffpark mit Rosarium 6
- Fußgängerzone 5
- Östlicher Stadtbereich 10
- Waldpartie
- Baumpflegetrupp 6 und
- Im Sommer zusätzlich eine Mähpartie 3 bis 4

3. Wie liegt etwa der Prozentsatz an weiblichen und männlichen Arbeitskräften?

13,25 % und 86,75 %

4. Nehmen die Arbeitskräfte an Schulungen bzw. Weiterbildungen teil? Nein – Ja.

Wenn ja: Welche Form der Schulung bzw. Weiterbildung? (z.B. Fachtag, Kurs) Wie häufig? (z.B. 1 Mal pro Jahr, 1 Mal alle zwei Jahre)

Ja, je nach Angebot, Thema, laufend (Staudentage, Baumtag, Seminare/Vorträge, ökologische Pflanzenpflege, Baumpflege)

Frei- und Grünraummanagement

5. Die Abteilung Stadtgärten ist auf wie viele Standorte in der Stadt verteilt?

6

6. Ergänzungsfrage zur Ausstattung: Gibt es keine Bodenfräse oder keinen Vertikutierer?

6 Bodenfräsen, 3 Vertikutierer

7. Sind die zu betreuenden Frei- und Grünräume in unterschiedliche Pflegestufen oder Pflegeklassen eingeteilt? Nein – Ja. Wenn ja: Wie sind diese Pflegestufen oder -klassen definiert?

8. Die zu betreuenden Frei-, Grün- und Waldflächen umfassen insgesamt 2.300.000 Quadratmeter. 2011 gab es folgenden Frei- und Grünflächenbestand zu betreuen:

- 1.800.000 Quadratmeter Waldflächen, 1.900.000 m²
- 218.000 Quadratmeter versiegelte Flächen und 90.000 m²
- 282.000 Quadratmeter unversiegelte Flächen. 310.000 m²

Die unversiegelten Flächen weisen neben Baumpflanzungen folgende Begrünungsformen auf:

- 190.000 Quadratmeter Rasenflächen, 193.000 m²
- 28.500 Quadratmeter Wiesenflächen, 37.000 m²
- 8.000 Quadratmeter Bodendeckerflächen, 10.500 m²
- 8.500 Rosenflächen, 7.300 m²
- 5.000 oder 50.000 Quadratmeter Strauchflächen, 50.000 m²
- 7.500 Quadratmeter Sommerblumenflächen, 4.000 m²
- 3.137 Quadratmeter Schmuck- und Prachtstaudenflächen und 3.227 m²
- 31.363 sonstige Freiflächen. 4.973 m²

Zahlen: Stand per 10.1.2012

Sommerblumenverwendung

9. Wie groß ist durchschnittlich ein Sommerblumenbeet? Von m² bis ... m².

1 m² bis 100 m²

10. Die repräsentativen Bereiche wie beispielsweise ... werden Mal pro Jahr bepflanzt. Innenstadt-Container werden 3x pro Jahr bepflanzt, Frühjahr, Sommer, Herbst/Winter (teilweise nur Reisig)

Beete 2 x pro Jahr

11. Wie bereiten Sie den Boden für Sommerblumenbeet vor der Bepflanzung vor?

Fräsen, rechen, Konturen, ausstecken bei Teppichbeeten, pflanzen

12. Welche(s) Substrat(e) verwenden Sie für Sommerblumenbeete?

Komposterde, Mist

13. Wer macht die Pflanzplanung? Gibt es für jedes Beet einen Pflanzplan? Oder wie geht das vonstatten? Wo werden die Pflanzen produziert? In der Gärtnerei im Kurpark und der Gärtnerei bei der Kläranlage?

Sowohl als auch – Glashäusern, Gärtnerei und Reservegarten

14. Wie würden Sie die Gestaltung der gemeindeeigenen Wechselflorbeete beschreiben? Bunt, geometrisch, ornamental.... Sonstiges

Alle Formen möglich, abhängig von vorliegendem Beet, ob geometrisch, entlang von Straße, Teppichbeet, Blumenuhr usw.

15. Was bringt Ihrer Ansicht nach eine Sommerblumenpflanzung für den Frei- und Grünraum Ihrer Gemeinde?

Abwechslung, Highlights im Sommer, Pflanzenvielfalt

Staudenverwendung

16. Seit wie vielen Jahren praktizieren Sie in Ihrer Gemeinde die Staudenverwendung?

Seit jeher, aber seit 2005 in größerem Umfang

17. Wie groß ist durchschnittlich ein Staudenbeet? Von m² bis ... m².

Durchschnittlich 35 m²

Von 4 m² bis 150 m²

18. An welchen Standorten befinden sich diese Staudenpflanzungen?

Im Straßenbegleitgrün, Park, Platz, unter Bäumen, entlang von Radwegen....

19. Wie ist in Ihrer Gemeinde eine übliche/ durchschnittliche/ häufigste Staudenpflanzung umgesetzt? Standort abhängig, extensive Bepflanzungen, Mischbepflanzungen

Wie bereiten Sie den Boden für ein Staudenbeet vor? Abhängig von geplanter Bepflanzung

20. Welche(s) Substrat(e) verwenden Sie für Staudenbeete?

Abhängig von Standort, Staudenverwendung

21. Durchschnittliche Stückzahl pro Quadratmeter:

Abhängig von Staudenart

22. Bezugsquelle der Stauden: (z.B. lokaler, regionaler Betrieb; per Versand) bzw. Aussaat verschiedener Sorten oder Stecklingsvermehrung im Stadtgarten

23. Welche Staudenarten haben sich in Ihrer Gemeinde bewährt?

Delphinium, Echinaceae, Hemerocallis, Anemonen, Astern, Coreopsis, Nepeta, Gräser, Iris, Geranium usw.

24. Durchschnittliche Anzahl der Pflegegänge pro Jahr? Gibt es Unterschiede bei den Bepflanzungen?

Rückschnitt, Unkraut jäten, düngen usw. nach Bedarf

25. Welche Pflegemaßnahmen führen Sie durch?

Düngen, Unkraut jäten, Pflanzen teilen

26. Durchschnittliche Gieß- und Düngehäufigkeit pro Jahr?

Abhängig von Witterung und Pflanzung, Düngung 1 bis 2 x pro Jahr

Ergänzende Befragung des Grünraummanagements Laa an der Thaya, Anfang 2012

Arbeitskräfte – Organisations- und Personalstruktur

1. Seit wann wird das Grünraummanagement durch den aktuellen Bauhofstellvertreter geleitet?

Seit ca. 10 Jahren

2. Das Gärtnerteam bestand bis 2010 aus fünf Personen in Vollzeitbeschäftigung. Davon waren ein Gärtnerfacharbeiter (in Pension seit?)

1 Gärtner, 3 Fachkräfte mit sonstiger Ausbildung und eine Hilfskraft.

Leiter: neuer gärtnerischer Facharbeiter statt Gärtnermeister soll Grünraumpflege übernehmen

3. Wie liegt etwa der Prozentsatz an weiblichen und männlichen Arbeitskräften für das Grünraummanagement?

Nur männliche

4. Nehmen die Arbeitskräfte an Schulungen bzw. Weiterbildungen teil? Nein – Ja.

Wenn ja: Welche Form der Schulung bzw. Weiterbildung? (z.B. Fachtag, Kurs) Wie häufig? (z.B. 1 Mal pro Jahr, 1 Mal alle zwei Jahre)

Ja, 1 Mal pro Jahr; Hilfskräfte nicht

Frei- und Grünraummanagement

5. Sind die zu betreuenden Frei- und Grünräume in unterschiedliche Pflegestufen oder Pflegeklassen eingeteilt? Nein – Ja. Wenn ja: Wie sind diese Pflegestufen oder -klassen definiert?

nein

6. Gibt es schon Zahlen über die Beetflächen?

Die unversiegelten Grünflächen bestehen schätzungsweise aus rund 80 Prozent Rasenflächen und etwa 20 % Beetflächen.

Neben den Baumpflanzungen gibt es als Begrünungsformen:

- *Reine Sommerblumenbeete (100 m²),*
- *gemischte Beete mit Sommerblumen, Stauden und Sträuchern,*
- *Strauchflächen (3463 lfm, 4160 m² [537 Einzelsträucher, 29 Weinreben, 2908 Bäume])*
und
- *Rasenflächen (519 m²).*

Sommerblumenverwendung

7. Die Gesamtfläche der Sommerblumenbeete wird zwischen ... Quadratmeter und ... Quadratmeter geschätzt.

100 m²

8. Wie groß ist durchschnittlich ein Sommerblumenbeet? Von m² bis ... m².

Wenige m², 1–2 m² bis 30–35 m² → meist gemischt

9. Wie bereiten Sie den Boden für Sommerblumenbeet vor der Bepflanzung vor?

Abgeräumt, aufgehackt, gefräst, Komposterde, Dünger

Vom Verschönerungsverein oder Gärtner

10. Welche(s) Substrat(e) verwenden Sie für Sommerblumenbeete?

Komposterde

11. Wie würden Sie die Gestaltung der gemeindeeigenen Sommerblumenbeete beschreiben? Bunt, geometrisch, ornamental.... Sonstiges

Zwischen rustikal und südländisch, zum ländlichen Raum passend

12. Was bringt Ihrer Ansicht nach eine Sommerblumenpflanzung für den Frei- und Grünraum Ihrer Gemeinde?

Ein bissl freundlicheres Aussehen → durch Verschönerungsverein neues System (mehr Gestaltung)

Staudenverwendung

13. Seit wie vielen Jahren praktizieren Sie in Ihrer Gemeinde die Staudenverwendung?

Reine Staudenpflanzungen gab es neben den Referenzflächen vorher nicht. gemischt

14. Wie groß ist durchschnittlich ein Staudenbeet? Von m² bis ... m².

15. An welchen Standorten befinden sich diese Staudenpflanzungen? Im Straßenbegleitgrün, Park, Platz, unter Bäumen....

Hauptsächlich Straßenbegleitgrün

Schubertpark: bei Denkmal

Schillerpark: Sommerblumen, Wege

16. Wie ist in Ihrer Gemeinde eine übliche/ durchschnittliche/ häufigste Staudenpflanzung umgesetzt?

Die Umsetzung und Erhaltungspflege erfolgt vom Grünraumteam und teilweise durch Anrainer bzw. den Dorfverschönerungsverein.

Sommerblumen rund 1/3 Verschönerungsverein

Wie bereiten Sie den Boden für ein Staudenbeet vor?

Wie vorher Sommerblumen

17. Welche(s) Substrat(e) verwenden Sie für Staudenbeete?

18. Durchschnittliche Stückzahl pro Quadratmeter:

Sehr ähnlich

19. Bezugsquelle der Stauden: (z.B. lokaler, regionaler Betrieb; per Versand)

Wie bei Sommerblumen

20. Welche Staudenarten haben sich in Ihrer Gemeinde bewährt?

k.A. je nach dem

21. Durchschnittliche Anzahl der Pflegegänge pro Jahr? Gibt es Unterschiede bei den Bepflanzungen?

Wie bei Sommerblumen

22. Welche Pflegemaßnahmen führen Sie durch?

Rückschnitt, Unkraut jäten, wird schon gedüngt bei Rosen

23. Durchschnittliche Gieß- und Düngehäufigkeit pro Jahr?

Alle Beete gegossen

Ergänzende Befragung des Grünraummanagements Mödling, Anfang 2012

Arbeitskräfte – Organisations- und Personalstruktur

1. Seit wann wird das Grünraummanagement durch die aktuelle Personen geleitet?

Leiter seit 4 Jahren: Gärtnermeister (davor 19 Jahre Stellvertreter), Stellvertreterin: Landschaftsplanerin, ebenfalls seit 4 Jahren

2. Wie liegt etwa der Prozentsatz an weiblichen und männlichen Arbeitskräften?

5 Frauen 25 %

3. Nehmen die Arbeitskräfte an Schulungen bzw. Weiterbildungen teil? Nein – Ja.

Wenn ja: Welche Form der Schulung bzw. Weiterbildung? (z.B. Fachtag, Kurs) Wie häufig? (z.B. 1 Mal pro Jahr, 1 Mal alle zwei Jahre)

Ja, für Fachkräfte 1–2 Mal pro Jahr

Teilweise intern oder Fachpersonen

Für alle Sicherheitsschulung

Frei- und Grünraummanagement

4. Sind die zu betreuenden Frei- und Grünräume in unterschiedliche Pflegestufen oder Pflegeklassen eingeteilt? Nein – Ja. Wenn ja: Wie sind diese Pflegestufen oder -klassen definiert?

Ja, Pflegestufen oder -klassen Eigendefinition

In Arbeit ein Plan und Beschreibung, Teil Plan fertig

Intensiv: betreut → alle Parkanlagen, Kleinflächen im Zentrum

Extensiv betreut → Straßenbegleitgrün, extensive Flächen: Bach, Böschungen, Wiesen, Strauchschnitt 1 x Jahr

Von intensiv auf extensiv

Sommerblumenverwendung

5. Wie groß ist durchschnittlich ein Sommerblumenbeet? Von m² bis ... m².

Wenige m², 2 m² bis 20 m²

6. Es gibt drei Typen von Wechselflor:

- Erster Typ: Einmalige Bepflanzung mit Sommerblumen ab Mitte Mai oder Herbst
- Zweiter Typ: Zweimalige Bepflanzung mit Frühlingsblühern wie Stiefmütterchen (eventuell Nachpflanzung); anschließend den Sommerflor; bei manchen zusätzlich ein Herbstflor; dieser Typ findet im Zentrum und geringer Zahl Verwendung:
- Dritter Typ: Sommerflor und im Herbst ausbringen von Blumenzwiebeln für den Frühjahrsflor;

Der erste Typ, also die einmalige Bepflanzung mit Sommerblumen, ist am häufigsten für die Wechselflorbeete. Eine Ausnahme sind repräsentative Bereiche, wo die Beetflächen bis zu dreimal neu bepflanzt werden.

(weil beschädigt 3 x)

7. Wie bereiten Sie den Boden für Sommerblumenbeet vor der Bepflanzung vor?

Beet: Kante abstechen, Dünger (Langzeit, organisch) oder Kompost (10–20) abrechen

8. Welche(s) Substrat(e) verwenden Sie für Sommerblumenbeete?

Komposterde wenn nötig (teilweise nur zugekauft)

9. In einer Saison erfolgen pro Sommerblumenbeet durchschnittlich drei bis vier Pflegegänge wo ausschließlich Unkraut gejätet wird.

Sonst nichts, mit Haken lockern, Unkraut weg

10. Wie würden Sie die Gestaltung der gemeindeeigenen Wechselflorbeete beschreiben?

Bunt, geometrisch, ornamental.... Sonstiges

Bei Produktion was ca. gebraucht wird

Partie bestimmt wie gemacht wird

Individuelle Gestaltung, freie Gestaltung

Eher bewusst Farbverlauf, 2-Klänge

11. Was bringt Ihrer Ansicht nach eine Sommerblumenpflanzung für den Frei- und Grünraum Ihrer Gemeinde?

Einzigste Möglichkeit kräftige Farben über die ganze Saison in die Stadt zu bringen, bei Stauden nicht

Staudenverwendung

12. Seit wie vielen Jahren praktizieren Sie in Ihrer Gemeinde die Staudenverwendung?

Ca. 7–8 Jahre, Stauden wenig Wasser

13. Wie groß ist durchschnittlich ein Staudenbeet? Von m² bis ... m².

Eher ab 10 m² bis 20–25 m² bis 30 m²

14. Davon gibt es rund zehn Wildstaudenpflanzungen

Über 20 Staudenpflanzungen ca. 500–600 m²

15. An welchen Standorten befinden sich diese Staudenpflanzungen? Im Straßenbegleitgrün, Park, Platz, unter Bäumen....

90 % Straßenbegleitgrün, Museumpark: Japanischer Garten

16. Wie ist in Ihrer Gemeinde eine übliche/durchschnittliche/ häufigste Staudenpflanzung umgesetzt?

Wie bereiten Sie den Boden für ein Staudenbeet vor?

Bei allen Boden abmagern: Anwuchsphase schwierig, eventuell düngen mit Flüssigdünger

10 % Humusanteil, 90 % Gräder 0/35, Ziegelsplitt 5/40

17. Welche(s) Substrat(e) verwenden Sie für Staudenbeete?

Mulchschicht

Bruchschotter grob 16/32 oder Rollschotter 16/32

18. Durchschnittliche Stückzahl pro Quadratmeter:

15–20 Stück/m²; 1–2 € pro Pflanze

19. Bezugsquelle der Stauden: (z.B. lokaler, regionaler Betrieb; per Versand)

Bei größerer Menge ein fixer Lieferbetrieb

20. Welche Staudenarten haben sich in Ihrer Gemeinde bewährt?

Salvia-Arten, Phlomis russeliana, Lavendula, Gräser (Pennisetum), Miscanthus, Calamagrostis, Geranium diverse Arten

21. Durchschnittliche Anzahl der Pflegegänge pro Jahr? Gibt es Unterschiede bei den Bepflanzungen?

Für die Pflege von Staudenpflanzungen ist wichtig, dass die Pflegekräfte Staudenarten kennen und Fachkenntnisse über Stauden haben. Beispielsweise ist für die Weiterentwicklung und Stabilisierung eines Standorts die Kenntnis der Stauden auch im blütenlosen Zustand notwendig.

3–4

1. Rückschnitte, Gräser am wenigsten

Verteilung auch anders bei Sommerblumen

22. Welche Pflegemaßnahmen führen Sie durch?

Sommerblumen: April bis Mai hoch

Ausdauernde: übers Jahr

23. Durchschnittliche Gieß- und Düngehäufigkeit pro Jahr?

Ausdauernde nur bei extremer Trockenheit

Keine Düngung: durch Laub, das verbleibt

Ergänzende Befragung des Grünraummanagements Seitenstetten, Anfang 2012

Arbeitskräfte – Organisations- und Personalstruktur

1. Seit wann wird das Grünraummanagement durch die aktuelle Person geleitet?

Herr Strahofer ist Bauhofleiter

2. Beschäftigte für die Grünraumpflege. 2010 waren für die Grünraumpflege zwei teilzeitbeschäftigte Fachkräfte mit landwirtschaftlicher Ausbildung verantwortlich. Der ehemalige Bauhofleiter unterstützte teilweise die beiden Pflegekräfte. Wie ist es jetzt? Wie liegt etwa der Prozentsatz an weiblichen und männlichen Arbeitskräften?

Herr Schallermayer (statt Herrn Wenger): Gießen Vollzeit, auch Bauhofarbeiter

2 Personen halbtags weiblich: Pflege, ganzjährig

Frau Kausteiner: Hilfskraft ohne gärtnerische Ausbildung

Frau Winkler: hat 20 Jahre in Gärtnerei gearbeitet

3. Nehmen die Arbeitskräfte an Schulungen bzw. Weiterbildungen teil? Nein – Ja.

Wenn ja: Welche Form der Schulung bzw. Weiterbildung? (z.B. Fachtag, Kurs) Wie häufig? (z.B. 1 Mal pro Jahr, 1 Mal alle zwei Jahre)

nein

Frei- und Grünraummanagement

4. Sind die zu betreuenden Frei- und Grünräume in unterschiedliche Pflegestufen oder Pflegeklassen eingeteilt? Nein – Ja. Wenn ja: Wie sind diese Pflegestufen oder -klassen definiert?

nein

Sommerblumenverwendung

5. Wie groß ist durchschnittlich ein Sommerblumenbeet? Von m² bis ... m².

Insgesamt 80 m²

Kleinste 25–30 m²; bei Stift, Park, plus Kisterl

6. Wie bereiten Sie den Boden für Sommerblumenbeet vor der Bepflanzung vor?

Unkraut entfernen, fräsen, Langzeitdünger,

+ Blumenerde (Säcke gute Qualität)

+ Pflanzen

7. Welche(s) Substrat(e) verwenden Sie für Sommerblumenbeete?

8. Wie würden Sie die Gestaltung der gemeindeeigenen Sommerblumenbeete beschreiben? Bunt, geometrisch, ornamental.... Sonstiges

Bunt, frei

Bei Stift immer gleich (rot, weiß)

9. Was bringt Ihrer Ansicht nach eine Sommerblumenpflanzung für den Frei- und Grünraum Ihrer Gemeinde?

Gäste schätzen schöne ausdauernde Pflanzungen;

Schmuck, Zier für Gemeinde, auch Blumenkisterl;

10. Werden die Sommerblumenbeete nach und nach durch Staudenpflanzungen ersetzt?

Bereits ersetzt entlang der Hauptortstraße

Rosenthermenweg und Stift mit Stationen

Staudenverwendung

11. Seit wie vielen Jahren praktizieren Sie in Ihrer Gemeinde die Staudenverwendung?

Seit etwa 10 Jahren

12. Wie groß ist durchschnittlich ein Staudenbeet? Von m² bis ... m².

Nur Staudenbeete + Rosen + Gehölze

900 m² (864 m²) Rosen + Perovskie

5 m² Kreisverkehr

100 m² Rosen, Kleinstrauch

13. An welchen Standorten befinden sich diese Staudenpflanzungen? Im Straßenbegleitgrün, Park, Platz, unter Bäumen....

Straßenbegleitgrün, Park → Rosen

14. Wie ist in Ihrer Gemeinde eine übliche/durchschnittliche/ häufigste Staudenpflanzung umgesetzt?

Wie bereiten Sie den Boden für ein Staudenbeet vor?

Oberboden etwas Sand

Sonst gleich wie Sommerblumen

Entweder oder: mehr Kiesbeete/Rindenmulch

15. Welche(s) Substrat(e) verwenden Sie für Staudenbeete?

16. Durchschnittliche Stückzahl pro Quadratmeter:

3–4 Stück/m²

17. Bezugsquelle der Stauden: (z.B. lokaler, regionaler Betrieb; per Versand)

Starkl oder Praskac liefern

18. Welche Staudenarten haben sich in Ihrer Gemeinde bewährt?

Alles was bei uns ist alles bewährt

Hosta, Gräser, Lavendel, Brandkraut, Salvia, Sedum

19. Durchschnittliche Anzahl der Pflegegänge pro Jahr? Gibt es Unterschiede bei den Bepflanzungen?

10 x

Pro Monat 1 x; ab März, Rosen schneiden

20. Welche Pflegemaßnahmen führen Sie durch?

Wetter abhängig, jedes 1 x durch → Rosen: intensiver, düngen, schneiden

Nicht hacken

Mehr Arbeit als Kiesbeet

21. Durchschnittliche Gieß- und Düngehäufigkeit pro Jahr?

Düngen: 1 x im Frühjahr Langzeitdünger

Kiesbeete: 2–3 x

Nachschnitt von Rosen und

Rosen: Blumen

Fa. Lagler: Rosen + Lavendel nur 160 m²

Bei meisten Tulpen, Narzissen, Iris, Krokus

Staudenbeete

Gießen: bei Hitze oder Trockenheit gießen, nur bei Bedarf

Ergänzende Befragung des Grünraummanagements Tulln an der Donau, Anfang 2012

Arbeitskräfte – Organisations- und Personalstruktur

1. Seit wann wird das Grünraummanagement durch die aktuelle Person geleitet?
2009

2. Wie liegt etwa der Prozentsatz an weiblichen und männlichen Arbeitskräften?
14 % weiblich, 86 % männlich

3. Die in Vollzeit beschäftigten Personen sind:

die leitende Gärtnermeisterin, ein Gärtnermeister (?), drei Gärtnerfacharbeiter (1 weiblich, 2 männlich) und sieben Fachkräfte mit sonstiger Ausbildung. Die neun saisonbeschäftigten Personen sind Hilfskräfte. Die Saisonarbeit dauert von Anfang März bis Ende November.

Die gärtnerischen Tätigkeiten werden in ... Aufgabenbereiche und Arbeitsgruppen aufgeteilt:

- **Pflegearbeiten** (*Unkraut und leichte Schnitтарbeiten, zwei Partien*),
- **Mäharbeiten** (*eine Partie*),
- **Erstellung und Aktualisierung des Baumkatasters und Baumkontrolle und Baumpflege** (*1 Person*)
- **Strauchschnitt** (*3 Personen*) und
- **Sommerblumenpflege** (*4 Personen*).

Für die langfristige Entwicklungsplanung ist Ing. Friedl zuständig.

Leiter des Amtes für öffentliche Einrichtungen: Bauhof und Gärtnereien

4. Nehmen die Arbeitskräfte an Schulungen bzw. Weiterbildungen teil? Nein – Ja.

Wenn ja: Welche Form der Schulung bzw. Weiterbildung? (z.B. Fachtag, Kurs) Wie häufig? (z.B. 1 Mal pro Jahr, 1 Mal alle zwei Jahre)

Ja, Fachkräfte 2 x pro Jahr

Frei- und Grünraummanagement

5. Sind die zu betreuenden Frei- und Grünräume in unterschiedliche Pflegestufen oder Pflegeklassen eingeteilt? Nein – Ja. Wenn ja: Wie sind diese Pflegestufen oder -klassen definiert?

Nein, Verlaufsmodell: Excel-Tabelle, beginnt zu planen

In Straßenbegleitgrün

6. Neben den Baumpflanzungen gibt es als folgende Begrünungsformen:

- *Rosenflächen*
- *Wechselflorbeete*
- *Sträucher-Hecken*
- *Gemischte Bepflanzungen Ausdauernde mit Sträucher*
- *Rasenflächen*
- *Wiesenflächen*

Sommerblumenverwendung

7. Die Gesamtfläche der Wechselflorbeete wird auf Quadratmeter geschätzt. Das entspricht Prozent der gesamten Frei- und Grünflächen.

Rund 5.000 m² geschätzt → wird gerade aktualisiert

2–3 % der gesamten Grün- und Freifläche

8. Wie groß ist durchschnittlich ein Sommerblumenbeet? Von m² bis ... m².

Von 10 m² bis 40 m²

9. Wie bereiten Sie den Boden für Sommerblumenbeet vor der Bepflanzung vor?

Fräsen, Dünger einbringen, Blumenerde in Säcken eingearbeitet

10. Welche(s) Substrat(e) verwenden Sie für Sommerblumenbeete?

Keine Komposterde

11. Schätzungsweise zehn oder 40 Prozent der Wechselflorbeete sind mit einer Bewässerungsanlage ausgestattet.

20 % Hauptplatz

12. Wie würden Sie die Gestaltung der gemeindeeigenen Wechselflorbeete beschreiben?

Bunt, geometrisch, ornamental.... Sonstiges

Bunt gestaltet, Hauptplatz aber Schlosshof

13. Was bringt Ihrer Ansicht nach eine Sommerblumenpflanzung für den Frei- und Grünraum Ihrer Gemeinde?

Farbe im ganzen Sommer

Highlight braucht man als Stadt besonders

Staudenverwendung

14. Seit wie vielen Jahren praktizieren Sie in Ihrer Gemeinde die Staudenverwendung?

Sicher 10 Jahre, nicht reine Stauden gemischt

15. Wie groß ist durchschnittlich ein Staudenbeet? Von m² bis ... m².

Rund 5 m² bis 100 m²

16. Wie hoch ist etwa die Anzahl der Staudenflächen in Ihrer Gemeinde?

Es gibt mehr als 20 Staudenpflanzungen (wieso im Text: Stauden- und Kleinbodendeckersträucher) mit schätzungsweise einer Gesamtfläche von 30.000 Quadratmeter.

Bei Seerosenbrücke reine Stauden

17. Schätzungsweise 50 Prozent des Straßenbegleitgrüns sind gemischte Staudenbeete. Stimmt das?

Ja

18. An welchen Standorten befinden sich diese gemischten Staudenpflanzungen?

Im Straßenbegleitgrün

19. Wie ist in Ihrer Gemeinde eine gemischte Staudenpflanzung umgesetzt?

Wie bereiten Sie den Boden für ein Staudenbeet vor?

Bei Neuanlage: Bodenaustausch 30–50 cm ausgegraben, mit gesiebter Ackererde + Kompost + Klärschlamm 10 % gemischt befüllt

20. Welche(s) Substrat(e) verwenden Sie für Staudenbeete?

Rindenmulch immer verwendet

21. Durchschnittliche Stückzahl pro Quadratmeter:

Ausdauernde 8 Stück/m²

Gehölze (Rosen und Kleinsträucher): 4 bis 5 Stück/m²

22. Bezugsquelle der Stauden: (z.B. lokaler, regionaler Betrieb; per Versand)

95 % Fa. Hameter regionaler Betrieb

23. Welche Staudenarten haben sich in Ihrer Gemeinde bewährt?

Viel verwendet: Nepeta, Salvia nemorosa, Aster dumosus, Rudbeckia, Goldsturm, Panicum

24. Durchschnittliche Anzahl der Pflegegänge pro Jahr? Gibt es Unterschiede bei den Bepflanzungen?

2-3 Unkrautpartie, jeder sein Bereich

Rund 5 x es gibt Unterschiede, eigener Zirkel

Fangt bei A an bis Z

25. Welche Pflegemaßnahmen führen Sie durch?

Unkraut jäten, Rückschnitt, Rinde auf

Je nach dem flächig oder einzeln

26. Durchschnittliche Gieß- und Düngehäufigkeit pro Jahr?

Gießen: nur bei langer Trockenheit, bei Bedarf kleinere Beete

Dünger: sporadisch alle paar Jahre

Ergänzende Befragung des Grünraummanagements Waidhofen an der Thaya, Anfang 2012

Arbeitskräfte – Organisations- und Personalstruktur

1. Seit wann wird das Grünraummanagement durch die aktuelle Person geleitet?
2003

2. Wie liegt etwa der Prozentsatz an weiblichen und männlichen Arbeitskräften?

5 weibliche/ 2 männliche

3 Vollzeit (1 weiblich/ 2 männlich), Saisonale (4 weiblich)

3. Nehmen die Arbeitskräfte an Schulungen bzw. Weiterbildungen teil? Nein – Ja.

Wenn ja: Welche Form der Schulung bzw. Weiterbildung? (z.B. Fachtag, Kurs) Wie häufig? (z.B. 1 Mal pro Jahr, 1 Mal alle zwei Jahre)

Führungsfachkräfte regelmäßig

Anderer in unregelmäßigen Zeitabständen

Frei- und Grünraummanagement

4. Sind die zu betreuenden Frei- und Grünräume in unterschiedliche Pflegestufen oder Pflegeklassen eingeteilt? Nein – Ja. Wenn ja: Wie sind diese Pflegestufen oder -klassen definiert?

Nein, auch nicht geplant, kein Konzept dazu

5. Können die Anteile der Begrünungsformen in Prozent geschätzt werden?

- **Einen sehr geringen Anteil an Rosen- und Strauchflächen,**
- **Bodendeckerpflanzungen mit niedrigen Sträuchern oder Stauden, die mehrheitlich bei Verkehrsinseln zum Einsatz kommen,**
- **Schmuckbeete mit Sommerblumen und Prachtstauden**
- **Einige Wiesenflächen und**
- **Rasenflächen, die den weitaus größten Begrünungsanteil einnehmen.**

Nicht möglich

Sommerblumenverwendung

6. Wo befinden sich die Kreisverkehre mit Sommerblumen? An den Ortszufahrten?

Ortszufahrten

Kreisverkehr rund 100 m²

7. Wie groß ist durchschnittlich ein Sommerblumenbeet? Von m² bis ... m².

Von 2 m² bis 200 m²

8. Wie bereiten Sie den Boden für Sommerblumenbeet vor der Bepflanzung vor?

Fräsen und Bodenlockern

9. Welche(s) Substrat(e) verwenden Sie für Sommerblumenbeete?

10. Wie würden Sie die Gestaltung der gemeindeeigenen Wechselflorbeete beschreiben?

Bunt, geometrisch, ornamental.... Sonstiges

geometrisch

jedes Jahr gleiche Farben: Rot, Gelb, Blau, Rosa, Weiß – reine Farben

Lila hat keine Fernwirkung;

11. Was bringt Ihrer Ansicht nach eine Sommerblumenpflanzung für den Frei- und Grünraum Ihrer Gemeinde?

Blickfang

Für gepflegtes Erscheinungsbild

Staudenverwendung

12. Seit wie vielen Jahren praktizieren Sie in Ihrer Gemeinde die Staudenverwendung?

Seit ca. 2005 oder 2006, seit neuer Leiterin

13. An welchen Standorten befinden sich diese Staudenpflanzungen? Im Straßenbegleitgrün, Park, Platz, unter Bäumen....

Straßenbegleitgrün, Siedlungsgebiet nahe Machtbereich

14. Wie ist in Ihrer Gemeinde eine übliche/ durchschnittliche/ häufigste Staudenpflanzung umgesetzt?

Wie bereiten Sie den Boden für ein Staudenbeet vor?

Unterboden belassen + Sand eingefräst

Teilweise Kiesbeete: Vlies und Schotter

15. Welche(s) Substrat(e) verwenden Sie für Staudenbeete?

→ Kein kompletter Bodenaustausch

16. Durchschnittliche Stückzahl pro Quadratmeter:

5 Stück/m²; Schotterbeete teilweise nur 1 Stück/m²

17. Bezugsquelle der Stauden: (z.B. lokaler, regionaler Betrieb; per Versand)

Unterschiedlich, aber alle aus der Umgebung

18. Welche Staudenarten haben sich in Ihrer Gemeinde bewährt?

Oenothera mit

Silberährengas → Gräser, nicht zu hoch

19. Durchschnittliche Anzahl der Pflegegänge pro Jahr? Gibt es Unterschiede bei den Bepflanzungen?

Schotterbeete weniger als offen: rund 5

Beete: 6–7 (Boden)

20. Welche Pflegemaßnahmen führen Sie durch?

Teilweise Rückschnitte (wenn zeitlich möglich)

Eher Arten, die nicht geschnitten werden;

Rückschnitt im Frühjahr

21. Durchschnittliche Gieß- und Düngehäufigkeit pro Jahr?

Düngen: nein

Gießen: nur bei langer Trockenheit

22. Kosten der Substrate (exkl. MwSt.)

Oberboden, gesiebt und unkrautfrei, 1 m³ Komposterde + Sand (15-20 €) rund 25 €/m³

Sand 0/8, 1 m³

Recyclingbauschutt 8/16, Mischgranulat, ungeprüftes Pflanzsubstrat, 1 m³

Recycling – geprüft 3–7 €/t

Bauschutt gemischt 3–7 €/t → Granulierung abhängig

Bei diesem gratis

Anhang 19.10: Artenlisten der untersuchten Staudenbepflanzungen

Aussaat

Botanischer Name	Deutscher Name	Höhe in cm	Blütezeit	Blütenfarbe
<i>Achillea millefolium</i> agg.	Eigentliche Echt-Schafgarbe	30-40	VI-X	weiß
<i>Clinopodium acinos</i> , syn. <i>Acinos arvensis</i>	Gewöhnlich-Steinquendel	10-30	VI-X	lila
<i>Ajuga genevensis</i>	Zottel-Günsel	7-30	V-VIII	dunkelblau
<i>Alyssum alyssoides</i>	Kelch-Steinkraut	7-30	IV-IX	gelb, weiß
<i>Aurinia saxatilis</i> , syn. <i>Alyssum saxatile</i>	Felsen-Steinkraut	15-35	IV-V	gelb
<i>Anthyllis vulneraria</i>	Echt-Wundklee	2-10	V-VI(VII)	gelb, orange
<i>Asperula cynanchica</i>	Hügel-Meier	10-50	VI-X	blassrosa-weiß
<i>Berteroa incana</i>	Gewöhnlich-Graukresse	25-60	VI-X	weiß
<i>Campanula rotundifolia</i>	Rundblatt-Glockenblume	20-40	VI-X	blau
<i>Centaureum erythraea</i>	Echt-Tausendguldenkraut	10-30	(VI)VII-IX(X)	hell purpurrot
<i>Cerastium arvense</i> subsp. <i>arvense</i>	Acker-Hornkraut	10-20	IV-VII	weiß
<i>Cerastium glutinosum</i>	Kleb-Hornkraut	2-15	III-V	weiß
<i>Cytisus supinus</i> , syn. <i>C. capitatus</i>	Kopf-Zwerggeißklee	20-60	(IV-V)VI-VIII(X)	gelb
<i>Dianthus armeria</i>	Büschel-Nelke	30-60	VI-VIII	purpur
<i>Dianthus deltoides</i>	Heide-Nelke	15-25	VI-IX(X)	purpur
<i>Echium vulgare</i>	Gewöhnlich-Natternkopf	30-100	(V)VI-VII(-X)	blau
<i>Eragrostis minor</i>	Klein-Liebesgras	5-20	(VII)VIII-IX(X)	braun
<i>Erodium cicutarium</i>	Gewöhnlich-Reiherschnabel	10-20	(II)III-XI(-I)	purpurrosa
<i>Euphorbia cyparissias</i>	Zypressen-Wolfsmilch	20-30	IV-V	gelbgrün
<i>Euphrasia officinalis</i>	Eigentlicher Wiesen-Augentrost	5-25	V-X	weiß, gelbe Mitte
<i>Festuca ovina</i>	Eigentlicher Schaf-Schwengel	20-40	V-VIII	hellbeige
<i>Fragaria vesca</i>	Wald-Erdbeere	5-15	IV-V(-IX)	weiß, gelbe Mitte
<i>Fragaria viridis</i>	Knack-Erdbeere	5-15	V-VI	weiß, gelbe Mitte
<i>Galium pumilum</i>	Heide-Labkraut	15-30	VI-VIII	weiß
<i>Geranium robertianum</i>	Stink-Storchschnabel	20-40	V-X	purpurrosa
<i>Globularia bisnagarica</i> , syn. <i>G. elongata</i>	Hochstiel-Kugelblume	5-20	IV-VI	blau
<i>Helianthemum nummularium</i>	Gewöhnlich-Sonnenröschen	5-20	V-IX(X)	gelb
<i>Herniaria glabra</i>	Kahl-Bruchkraut	1-2, 5-20	VII-IX	gelbgrün
<i>Hieracium pilosella</i>	Klein-Mauseohrhabichtskraut	50-30	V-X	gelb
<i>Hieracium bauhini</i>	Bauhin-Mauseohrhabichtskraut	30-60	(V)VI-VII(VIII)	gelb
<i>Hypochoeris radicata</i>	Gewöhnlich-Ferkelkraut	40-60	V-VIII(XI)	gelb
<i>Jasione montana</i>	Berg-Sandknöpfchen	15-30	VI-X	blau
<i>Leontodon hispidus</i>	Gewöhnlich-Leuenzahn	15-40	(V)VI-X(XI)	gelb
<i>Lepidium ruderales</i>	Ruderal-Kresse	10-30	V-X	grün
<i>Linum catharticum</i>	Purgier-Lein	15-30	VI-VIII	weiß
<i>Lotus tenuis</i>	Salz-Hornklee	20-40	VI-VIII	dunkelgelb
<i>Matricaria discoidea</i> , syn. <i>M. matricarioides</i>	Knopf-Kamille	5-20	(IV)V-IX(XI)	grünlichgelb
<i>Medicago lupulina</i>	Hopfen-Schneckenklee	10-50	V-X	gelb
<i>Medicago falcata</i>	Sichel-Schneckenklee	20-60	VI-IX	gelb
<i>Myosotis ramosissima</i>	Hügel-Vergissmeinnicht	5-25	IV-V(VI)	hellblau
<i>Odontites vulgaris</i>	Herbst-Zahntrost	20-50	(VII)VIII-X	rosa-fleischrot
<i>Origanum vulgare</i>	Echt-Dost	20-60	VII-IX	hellpurpur
<i>Petrorhagia saxifraga</i>	Felsennelke	10-25	VI-X	blasspurpurrosa-weiß
<i>Plantago media</i>	Mittel-Wegerich	10-50	V-IX	weißlich-blasslila
<i>Potentilla argentea</i>	Silber-Fingerkraut	20-30	VI-X	gelb
<i>Potentilla neumanniana</i>	Eigentliches Frühlings-Fingerkraut	5-15	V-VI(VII)	gelb
<i>Ranunculus bulbosus</i>	Knollen-Hahnenfuß	15-40	IV-V(-VII)	blassgelb
<i>Salvia pratensis</i>	Wiesen-Salbei	30-50	V-VI(IX)	tief violett

Möglichkeiten und Grenzen der Staudenverwendung im niederösterreichischen Gemeindefreiraum

<i>Sanguisorba minor</i>	Klein-Wiesenknopf	20-60	VI-VII	grün, rötlich
<i>Saxifraga granulata</i>	Knöllchen-Steinbrech	15-50	V-VI	weiß
<i>Sedum acre</i>	Scharf-Mauerpfeffer	5-12	VI-VIII	gelb
<i>Sedum album</i>	Weiß-Mauerpfeffer	5-15	VI-IX	weiß
<i>Sedum rupestre</i> s. str., syn. <i>S. reflexum</i>	Gewöhnlicher Felsen-Mauerpfeffer	15-30	VI-VIII	gelb
<i>Sedum sexangulare</i>	Mild-Mauerpfeffer	5-10	VI-VII	gelb
<i>Seseli annuum</i>	Steppen-Sesel	10-60	VIII-X	weiß
<i>Silene vulgaris</i>	Blasen-Leimkraut	15-30	VI-IX(X)	weiß
<i>Spergularia rubra</i>	Acker-Schuppenmiere	4-25	V-IX	rosenrot
<i>Teucrium chamaedrys</i>	Edel-Gamander	10-30	VII-IX	purpurrosa
<i>Thesium linophyllum</i>	Mittel-Leinblatt	10-30	(V)VI-VII	weiß
<i>Microthlaspi perfoliatum</i> , syn. <i>Thlaspi perfoliatum</i>	Durchwachs-Kleintäschel	7-20	III-VI	weiß
<i>Thymus pulegioides</i> subsp <i>pulegioides</i>	Gewöhnliche-Arznei-Quendel	5-15	VI-X	purpur bis purpurrot
<i>Trifolium montanum</i>	Berg-Klee	15-60	V-VIII(-X)	weiß
<i>Trifolium arvense</i>	Hasen-Klee	10-30	V-X	weiß bis blassrosa
<i>Valerianella locusta</i>	Gewöhnlich-Feldsalat	10-35	IV-V	weiß
<i>Vicia angustifolia</i>	Schmalblatt-Wicke	10-40	V-VI(IX-X)	purpur
<i>Viola arvensis</i> subsp. <i>arvensis</i>	Gewöhnlich-Acker-Stiefmütterchen	10-20	IV-X	hellgelb bis weiß

Pflanzung mit Aussaat

* Statt *Sanguisorba officinalis* wurde die Sorte *Sanguisorba officinalis* 'Pink Tanna' gepflanzt.

Botanischer Name	Deutscher Name	Höhe in cm	Blütezeit	Blütenfarbe
<i>Lychnis viscaria</i> 'Plena'	Pechnelke	40	V-VI	rosa
<i>Oenothera fruticosa</i> 'Hohes Licht'	Nachtkerze	60	VI-IX	gelb
<i>Salvia pratensis</i>	Wiesen-Salbei	(20)30-50(70)	V-VI(IX)	tief violett
<i>Sanguisorba officinalis</i> *	Großer Wiesenknopf	(20)30-100(150)	VI-IX	schwarzrot

Botanischer Name	Deutscher Name	Höhe in cm	Blütezeit	Blütenfarbe
<i>Antirrhinum majus</i>	Großes Löwenmaul	30-70(120)	VI-IX	purpurrot mit gelb
<i>Bellis perennis</i>	Gewöhnlich-Gänseblümchen	5-10(15)	(I)III-XI	weiß, gelb
<i>Daucus carota</i>	Wilde Möhre	20-100	VI-IX(X)	weiß
<i>Dianthus deltoides</i>	Heide-Nelke	(10)15-25(30)	VI-IX(X)	purpur, weiße Punkte
<i>Echium vulgare</i>	Gewöhnlich-Natternkopf	(20)30-100	(V)VI-VII(-X)	blau
<i>Festuca ovina</i>	Eigentlicher Schaf-Schwingel	(10)20-40(60)	V-VIII	hellbeige
<i>Jasione montana</i>	Berg-Sandknöpfchen	15-30(50)	VI-X	blau
<i>Misopates orontium</i>	Katzenmaul	(10)15-30(50)	VII-X	hellpurpur-rosa
<i>Myosotis ramosissima</i>	Hügel-Vergissmeinnicht	5-25	IV-V(VI)	hellblau
<i>Origanum vulgare</i>	Echt-Dost	20-60	VII-IX	hellpurpur
<i>Primula veris</i>	Frühlings-Schlüsselblume	10-30	IV-VI	dottergelb
<i>Reseda lutea</i>	Ruderal-Resede	20-50	(IV)V-X(XI)	blaugelb
<i>Salvia pratensis</i>	Wiesen-Salbei	(20)30-50(70)	V-VI(IX)	tief violett
<i>Scabiosa triandra</i>	Süd-Skabiose	30-80(100)	VII-X(XI)	blaulila
<i>Scabiosa ochroleuca</i>	Gelb-Skabiose	20-60	VII-XI	hellgelb
<i>Sedum acre</i>	Scharf-Mauerpfeffer	5-12	VI-VIII	gelb
<i>Sedum album</i>	Weiß-Mauerpfeffer	5-15	VI-IX	weiß
<i>Sedum rupestre</i> s. str., syn. <i>S. reflexum</i>	Gewöhnlicher Felsen-Mauerpfeffer	15-30	VI-VIII	gelb
<i>Sedum sexangulare</i>	Mild-Mauerpfeffer	5-10(15)	VI-VII	gelb
<i>Thymus pulegioides</i> subsp. <i>pulegioides</i>	Gewöhnlicher Arznei-Quendel	(2)5-15(25), 10-40 lang	VI-X	purpur bis purpurrot
<i>Trifolium arvense</i>	Hasen-Klee	(5)10-30	V-X	weiß bis blassrosa
<i>Viola canina</i> subsp. <i>canina</i>	Hunds-Veilchen	5-15(35)	V-VI	tiefblau
<i>Viola arvensis</i> (subsp. <i>arvensis</i>)	Gewöhnlich-Acker-Stiefmütterchen	(5)10-20(40)	IV-X	hellgelb bis weiß

*Die Krokusse wurden nicht gepflanzt. *Leucojum vernum* blühte 2010 nicht.

Botanischer Name	Deutscher Name	Höhe in cm	Blütezeit	Blütenfarbe
<i>Crocus flavus</i> subsp. <i>flavus</i> *	Gold-Krokus	7-10	II-III	gelb
<i>Crocus vernus</i> *	Krokus	10	III-IV	violett
<i>Leucojum vernum</i>	Frühlings-Knotenblume	15-30	III	weiß
<i>Muscari</i> sp.	Traubenhyazinthe	15-20	III-V	violettblau

Mischpflanzung

* Diese Arten bzw. Sorten wurden nicht geliefert. Folgende Arten und Sorten wurden stattdessen gepflanzt: *Aster alpinus*, *Echinacea purpurea*, *Echinacea purpurea* 'Pink Double Delight', *Echinacea purpurea* 'Alba', je eine Sorte von *Iris Barbata*-Elatior und *Iris Barbata*-Media, *Lythrum salicaria*, *Pennisetum sp.*, *Sedum* in zwei Sorten, *Teucrium sp.* (siehe Liste unten).

Botanischer Name	Deutscher Name	Höhe in cm	Blütezeit	Blütenfarbe
<i>Agastache-Rugosa</i> -Hybride 'Blue Fortune'*	Bergminze, Anis-Ysop, Mexikanischer Ysop	60-80	VII-IX	purpurblau
<i>Aster pyrenaicus</i> 'Lutetia'*	Aster	50	VIII-X	zartlila
<i>Buphthalmum salicifolium</i>	Ochsenauge	50	VI-IX	dottergelb
<i>Calamintha grandiflora</i> *	Bergminze	40	V-VII	violettrosa
<i>Calamintha nepeta</i> subsp. <i>nepeta</i>	Bergminze	50	VII-IX(X)	helllila - weiß
<i>Echinacea purpurea</i> 'Kim's Mophed'*	Scheinsonnenhut	45	(VI)VII-IX	weiß
<i>Echinacea purpurea</i> 'Kim's Knee High'*	Scheinsonnenhut	45	(VI)VII-IX	purpur
<i>Euphorbia polychroma</i>	Gold-Wolfsmilch	35	IV-V	gelb
<i>Iris</i> -Barbata-Media-Hybride 'Nympe'*	Mittelhohe Bart-Iris	30	V-VI	weiß
<i>Iris</i> -Barbata-Nana-Hybride 'Atrovio-lacea'*	Niedrige Bart-Iris	25	IV-V	violettblau
<i>Pennisetum alopecuroides</i> 'Hameln'*	Lampenputzergas	60-80	VII-X	lilagrau
<i>Sedum telephium</i> 'Xenox'*	Herbst-Fetthenne	40	VIII-X	rosarot

Pflanzenliste der tatsächlich gelieferten Arten, die für die Mischpflanzung verwendet wurden.

Botanischer Name	Deutscher Name	Höhe in cm	Blütezeit	Blütenfarbe
<i>Aster alpinus</i>	Alpen-Aster	25	V-VI	rosa, gelbe Mitte
<i>Buphthalmum salicifolium</i>	Ochsenauge	50	VI-IX	dottergelb
<i>Calamintha nepeta</i> subsp. <i>nepeta</i>	Bergminze	50	VII-IX(X)	helllila - weiß
<i>Echinacea purpurea</i>	Purpur-Sonnenhut	80-120	VII-IX	purpurrosa
<i>Echinacea purpurea</i> 'Alba'	Weißer Purpur-Sonnenhut	80	VII-IX	weiß
<i>Echinacea purpurea</i> 'Pink Double Delight'	Purpur-Sonnenhut	80-120	VII-IX	rosa
<i>Euphorbia polychroma</i>	Gold-Wolfsmilch	35	IV-V	gelb
<i>Iris</i> Barbata-Elatior-Sorte	Hohe Bart-Iris	70-100	VI	weiß
<i>Iris</i> Barbata-Media-Sorte	Mittlere Bart-Iris	60	V	
<i>Lythrum salicaria</i>	Blut-Weiderich	100	VII-VIII	pupurlila
<i>Pennisetum sp.</i>	Lampenputzergas	40-80	VIII-X	grau-violett
<i>Sedum</i> 'Brilliant'	Pracht-Fetthenne	40	VIII-IX	weiß
<i>Hylotelephium</i> 'Herbstfreude', syn. <i>Sedum</i> 'Herbstfreude'	Hohe Fetthenne	40-50	IX-X	bräunlich rot
<i>Teucrium sp.</i>	Gamander	30	VII-VIII	rosa

Frühlingsgeophyten für die Mischpflanzung. *Die Frühlingsgeophyten wurden nicht gepflanzt.

Botanischer Name	Deutscher Name	Höhe in cm	Blütezeit	Blütenfarbe
<i>Crocus flavus</i> subsp. <i>flavus</i> *	Gold-Krokus	7-10	II-III	gelb
<i>Crocus vernus</i> *	Krokus	10	III-IV	violett
<i>Muscari botryoides</i> *	Traubenhyazinthe	15-20	IV	violettblau
<i>Muscari botryoides</i> 'Album'*	Traubenhyazinthe	15-20	IV	weiß
<i>Tulipa praestans</i> 'Füsilier'*	Tulpe	20-25	IV	orange-scharlachrot

Pflanzung nach Geselligkeitsstufen

Botanischer Name	Deutscher Name	Höhe in cm	Blütezeit	Blütenfarbe
<i>Adonis vernalis</i>	Frühlings-Adonis	10-40	(III)IV-V	goldgelb
<i>Artemisia pancicii</i>	Waldsteppen-Beifuß	20-50	IX-X	gelblich-braun
<i>Carlina vulgaris</i>	Gewöhnlich-Golddistel	(10)15-30(60)	VII-IX	gelbbraun, silber
<i>Chamaecytisus austriacus</i>	Österreich-Zwerggeißklee	30-50(70)	VI-X	gelb
<i>Dianthus pottederae</i>	Pannonische Kartäuser-Nelke	20-60	(IV)V-VII(IX)	blausspurpurrosa
<i>Dianthus serotinus</i>	Sand-Nelke	20-30	VII-X	weiß
<i>Galatella cana</i> , syn. <i>G. punctata</i> , <i>Aster canus</i>	Grau-Steppenaster	30 -60(100)	VIII-IX(X)	blauviolett
<i>Galatella linosyris</i> , syn. <i>Aster l.</i>	Goldschopf G.-Steppenaster	20-50	VII-X(XI)	gelb
<i>Inula ensifolia</i>	Schwert-Alant	10-40(50)	VII-VIII	tiefgelb
<i>Iris pumila</i>	Zwerg-Schwertlilie	10-15	IV-V	blauviolett; gelb
<i>Pulsatilla grandis</i>	Groß-Küchenschelle	(3)5-15	(II)III-IV	blauviolett
<i>Scabiosa canescens</i>	Duft-Skabiose	20-50	VII-X	hellblau
<i>Scabiosa ochroleuca</i>	Gelb-Skabiose	20-60	VII-XI	hellgelb
<i>Scorzonera austriaca</i>	Österreich-Schwarzwurz	(5)10-25(35)	IV-V	gelb
<i>Sedum album</i> 'Coral Carpet'	Rotmoos-Mauerpfeffer	5	VI-VII wenig	weiß
<i>Sesleria sadleriana</i>	Pannonien-Blaugras	15-60	III-V	dunkelbraun
<i>Teucrium x lucidrys</i>	Bastard-Gamander, Garten-G.	30	VII-VIII	rosa
<i>Thymus kosteleckyanus</i>	Steppen-Quendel	(5)10-20(30)	VI-VIII	purpurrosa-lila
<i>Veronica prostata</i>	Liege-Ehrenpreis	10-40	IV-V	hell (lila)blau

Botanischer Name	Deutscher Name	Höhe in cm	Blütezeit	Blütenfarbe
<i>Tulipa</i> 'Boccherini'	Tulpe	30-40	IV-V	violettrosa
<i>Tulipa</i> 'Camaval de Rio'	Tulpe	30-40	IV-V	weiß, rot geflammt
<i>Tulipa</i> sp. in Sorten	Tulpe	30-40	IV-V	gelb; gelb, rot geflammt;
<i>Tulipa</i> Viridiflora-Gruppe	Tulpe	30-40	IV-V	gelb, grüne Zeichnung

Grob strukturierte Pflanzung

Botanischer Name	Deutscher Name	Höhe in cm	Blütezeit	Blütenfarbe
<i>Achillea millefolium</i> 'Kirschkönigin' ('Cerise Queen')	Garten-Schafgarbe	70	VI-VIII	kirschrot
<i>Achillea filipendulina</i> 'Parker' ('Parkers Variety')	Gold-Garbe	120-150	VII-VIII	goldgelb
<i>Achillea</i> -Millefolium-Hybride 'Summer Pastels'	Garten-Schafgarben	60	VI-VIII	Versch. Farben
<i>Aster amellus</i> 'Butzemann'	Berg-Aster	30	VII-IX	violett
<i>Euphorbia polychroma</i>	Gold-Wolfsmilch	30-50	(IV)V-VI	hellgelb
<i>Hylothelephium</i> 'Herbstfreude', syn. <i>Sedum</i> 'Herbstfreude'	Hohe Fetthenne	40-50	IX-X	bräunlich rot
<i>Salvia nemorosa</i> 'Ostfriesland'	Steppen-Salbei	40	VI-IX	violett
<i>Salvia verticillata</i> 'Purple Rain'	Quirl-Salbei	Bis 80	VII-IX	purpurlila

Frühlingsgeophyten für die grobstrukturierte Pflanzung wurden nicht eingebracht.

Botanischer Name	Deutscher Name	Höhe in cm	Blütezeit	Blütenfarbe
<i>Narcissus</i> 'Golden Harvest' und andere Sorten	Narzisse	30-40	III-IV	gelb
<i>Tulipa</i> in Sorten	Tulpe	40-60	V	verschiedene Farben

Mosaikpflanzung mit Wildstauden mit Beetcharakter

* *Galium odoratum* war nicht lieferbar. Als Ersatz wurde *Primula Pruhonicensis* 'Rosea' gepflanzt.

Botanischer Name	Deutscher Name	Höhe in cm	Blütezeit	Blütenfarbe
<i>Aconitum carmichaelii</i> 'Arendsii'	Herbst-Eisenhut	100	IX-X	violettblau
<i>Aconitum napellus</i>	Berg-Eisenhut	100	VII-VIII	blauviolett
<i>Anemone sylvestris</i>	Großes Windröschen	15-35	IV-VI	weiß
<i>Aquilegia</i> -Hybride 'Biedermeier'	Akelei	35	V-VI	Pastellfarben
<i>Aruncus dioicus</i>	Wald-Geißbart	150	VI-VII	weiß, milchweiß
<i>Campanula persicifolia</i> 'Grandiflora Alba'	Pfirsichblättrige Glockenblume	80	VI-VII	weiß
<i>Campanula persicifolia</i> 'Grandiflora'	Pfirsichblättrige Glockenblume	80	VI-VII	violettblau
<i>Dicentra spectabilis</i>	Tränendes Herz	70	V-VI	rosa, weiß
<i>Digitalis grandiflora</i>	Großblütiger Fingerhut	70	VI-VIII	hellgelb
<i>Digitalis purpurea</i> 'Alba'	Weißer Roter-Fingerhut	100	VI-VII	weiß
<i>Fragaria chilense</i> 'Chaval'	Chilenische Zier-Erdbeere	10	IV-X	weiß
<i>Galium odoratum</i> *	Waldmeister	15	IV-V	weiß
<i>Geranium sanguineum</i> 'Album'	Weißer Blut-Storchschnabel	25	V-VI	weiß
<i>Sesleria caerulea</i> , syn. <i>S. albicans</i>	Kalk-Blaugras	25	III-V	blau
<i>Primula Pruhonicensis</i> 'Rosea'	Kissen-Primel	10	III-V	rosa Nuancen

Pflanzenliste für die Nachpflanzung und Ergänzung Ende Juni 2009. * Statt *Clematis terniflora* wurde *C. montana* var. *rubens* (Berg-Waldrebe, hellrosa Frühlingsblüher) gepflanzt. *Galium odoratum* war nicht lieferbar.

Botanischer Name	Deutscher Name	Höhe in cm	Blütezeit	Blütenfarbe
<i>Aconitum carmichaelii</i> 'Arendsii'	Herbst-Eisenhut	100	IX-X	violettblau
<i>Aconitum napellus</i>	Berg-Eisenhut	100	VII-VIII	blauviolett
<i>Anemone sylvestris</i>	Großes Windröschen	15-35	IV-VI	weiß
<i>Aruncus dioicus</i>	Wald-Geißbart	150	VI-VII	weiß, milchweiß
<i>Aster amellus</i>	Berg-Aster	20-60(70)	VII-X(XI)	hellblauviolett
<i>Clematis terniflora</i> *	Rispenblühende Clematis	bis 900	IX-X	milchweiß
<i>Clematis tibetana</i> subsp. <i>tangutica</i>	Gold-Waldrebe	200-400	VI-X	goldgelb
<i>Galium odoratum</i> *	Waldmeister	15	IV-V	weiß
<i>Geranium renardii</i>	Kaukasus-Storchschnabel	25	VI-VII	blassrosa, blaue Aderung
<i>Geranium x cantabrigniense</i> 'Karmina'	Cambridge-Storchschnabel	25	VI-VII	purpurrosa
<i>Rosa</i> sp. in Sorten	Kletterrosen		VI-VIII (X)	gelb

Frühlingsgeophyten für die Mosaikpflanzung. * Diese Geophyten wurden Mitte November 2009 eingebracht.

Botanischer Name	Deutscher Name	Höhe in cm	Blütezeit	Blütenfarbe
<i>Anemone blanda</i> , Sortenmischung*	Balkan-Anemone	15	III-IV	blau, weiß, rosa
<i>Galanthus nivalis</i>	Schneeglöckchen	15	II-III	weiß
<i>Tulipa humilis</i> 'Violacea'	Zwerg-Tulpe	10	III-IV	Rosa, gelbe Mitte
<i>Tulipa bakeri</i> 'Lilac Wonder', syn. <i>T. saxatilis</i> 'Lilac Wonder'	Felsen-Tulpe	10	IV	violettrosa, gelbe Mitte

Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen

<i>Botanischer Name</i>	<i>Deutscher Name</i>	<i>Höhe in cm</i>	<i>Blütezeit</i>	<i>Blütenfarbe</i>
<i>Aster dumosus</i> 'Kassel'	Kissen-Aster	40	IX-X	karmenrot
<i>Festuca glauca</i>	Blau-Schwengel	20/35	VI-VII	unscheinbar
<i>Iris Barbata</i> -Elatior 'Black Swan'	Hohe Bartiris	100	V-VI	dunkelblau
<i>Rosa</i> 'Bonica'	Bodendeckerrose	60	VI-IX	hellrosa
<i>Rosa</i> 'Heidtraum'	Bodendeckerrose	80	VI-IX	karmenrosa
<i>Salvia nemorosa</i> 'Schwellenburg'	Steppen-Salbei	40-45	V-VII	purpur
<i>Sedum</i> 'Matrona'	Hohe Fetthenne	60	VIII-IX	rosa
<i>Verbena bonariensis</i>	Hohe Verbene	100-180	VI-X	purpurviolett

<i>Botanischer Name</i>	<i>Deutscher Name</i>	<i>Höhe in cm</i>	<i>Blütezeit</i>	<i>Blütenfarbe</i>
<i>Allium</i> 'Purple Sensation' *	Purpur-Kugellauch	90	V-VI	purpurviolett
<i>Narcissus</i> 'Baby Moon'	Jonquilla-Narzisse	15	V-VI	dottergelb

Anhang 19.11: Bonitierungen der Gesamtflächen 2009 und 2010

Fläche: **Boniturjahr:**

Standort: Freifläche **Pflanzdatum:**

Beurteilung gesamte Pflanzung
(März bis Okt., 3 x, evtl. 1 x im Winter)

Datum	Schmuckwirkung	Deckungsgrad	Bestimm.* Höhe in cm	Unkrautbesatz	Dominierende Farbe(n)	Bemerkungen	Pflegezustand

8 Bonitur-Zeitpunkte:

März bis Oktober, im Rhythmus von ca. 2-3 Monate, möglichst viele Blühaspekte sollen erfasst werden
Winterbonitur, evtl. einmalig im Winter

Schmuckwirkung:

(unter Berücksichtigung der gestalterischen Zielsetzung)

- 1 = Eindruck mangelhaft
- 3 = Eindruck ausreichend
- 5 = Eindruck befriedigend
- 7 = Eindruck gut
- 9 = Eindruck sehr gut

Deckungsgrad:

- 1 = 0 – 20 %
- 3 = 21 – 40 %
- 5 = 41 – 60 %
- 7 = 61 – 80 %
- 9 = 81 – 100 %

Unkrautbesatz:

- 1 = sehr hoch
- 3 = hoch
- 5 = mittel
- 7 = niedrig
- 9 = sehr gering

* **Bestimmende Höhe in cm** = Aufwuchshöhe, die den Gesamteindruck der Pflanzung bestimmt

Bemerkungen (insbesondere Erläuterungen zu ästhetischem Eindruck wie Pflanzengefüge, Artenmischung, Textur, Höhenstaffelung, aber auch Schäden, Winteraspekt, Unkrautarten usw.)

verändert nach Cassian Schmidt, 2008

Aussaat, Fläche A und B – Gesamtbewertung

18.5.2009:

Insgesamt:

Die Aussaat ist noch nicht gekeimt – bis auf ganz wenige Keimlinge; daher kann noch keine Bonitierung und Beurteilung gemacht werden.

28.7.2009:

Insgesamt: Auf beiden Flächen gibt es Bewuchs, aber insgesamt noch weniger Flächendeckung als 20 %. Die Flächen sind ästhetisch wenig ansprechend. Sie wirken wie Ruderalflächen bzw. „Gstetten“ und somit auch ungepflegt, was aber auch zutrifft, weil bis jetzt keine Pflege vorgenommen wurde.

Derzeit kann aber noch keine Beurteilung abgegeben werden, da sich noch kein ausreichender Bewuchs eingestellt hat. Es wird erwartet, dass sich bis zum nächsten Frühjahr eine Entwicklungstendenz abzeichnet, aufgrund derer eine bessere Einschätzung der Flächen getroffen werden kann.

Unkrautarten: Vogelknöterich, Quecke, Melde, Berufskraut, Kamille.

8.9.2009:

Insgesamt: Auf beiden Flächen hat der Bewuchs zugenommen, ist aber noch immer als spärlich zu bezeichnen. Charakter wie oben. Es gibt keine fernwirksamen Blühaspekte. Unerwünschter Bewuchs ist sehr wenig vorhanden.

Zum Pflegezustand kann noch keine Beurteilung abgegeben werden.

Unkrautarten: *Polygonum aviculare*/ Vogelknöterich, *Agropyron repens*/ Quecke, Melde, *Erigeron canadensis*/ Kanadisches Berufskraut, *Tripleurospermum perforatum*/ Geruchlose Kamille, *Malva neglecta*/ Weg-Malve, *Digitaria sp.*/ Finger- und Faden-Hirse, *Veronica persica*/ Persischer Ehrenpreis, *Plantago major*/ Breit-Wegerich, *Chelidonium majus*/ Schöllkraut, *Trifolium pratense*/ Rot-Klee.

10.5.2010:

Fläche A

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Die Fläche weist derzeit noch keinen Schmuckwert auf.

ad Farben: grün ist dominant, Weiß und Gelb ergänzend.

ad Höhe: die Höhe beträgt etwa 5 cm.

ad Deckungsgrad: Deckungsgrad liegt nun schon auf Stufe 7 und beträgt etwa 70 %; es gibt auch noch größere Lücken.

ad Unkrautbesatz: liegt bei 7 – wenige Unkräuter.

Unkrautarten: Löwenzahn/ *Taraxacum sp.*, Schöllkraut/ *Chelidonium majus*, Weg-Malve/ *Malva neglecta*, Vogel-Knöterich/ *Polygonatum aviculare*, Einjährige Rispel/ *Poa annua*.

ad Pflegezustand: 7 – Der Zustand ist derzeit als gut zu beurteilen.

Insgesamt: Auf der Pflanzfläche wurden 2 große volle Plastikmüllsäcke abgeladen. Des Weiteren liegt auch vereinzelt Müll (Papiertaschentücher) auf der Fläche.

Die Aussaat entwickelt sich wie erwartet, braucht aber wahrscheinlich noch einige Jahre bis es eine Schmuckwirkung gibt.

Fläche B

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Diese Fläche besitzt einen mangelhaften Schmuckwert, weil sie nur zu 1/3 etwa Bewuchs mit Blühaspekten aufweist.

ad Farben: Gelb ist dominant, Weiß, Blau und Grün ergänzend.

ad Höhe: die Höhe beträgt zwischen 5 cm und 25 cm.

ad Deckungsgrad: Deckungsgrad liegt auf Stufe 7.

ad Unkrautbesatz: liegt bei 9 mit sehr wenigen Unkräutern. Die vorhandenen Unkräuter fallen nicht auf.

Unkrautarten: Löwenzahn/ *Taraxacum sp.*, Breit-Wegerich/ *Plantago major*, Weg-Malve/ *Malva neglecta*.

ad Pflegezustand: 7 – Der Zustand ist derzeit als gut zu beurteilen.

Insgesamt: Diese Fläche hat sich insgesamt besser entwickelt als Fläche A. Sie hat auch mehr Blühaspekte durch Steinkraut/ *Alyssum sp.* zu bieten. Sie ist auch nicht so verschmutzt wie Fläche A.

14.6.2010:

Fläche A

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Die Fläche weist einen mangelhaften Schmuckwert auf.

ad Farben: Grün ist dominant, Grüngelb und Blassrosa ergänzend.

ad Höhe: die Höhe beträgt zwischen 10 und 30 cm.

ad Deckungsgrad: Deckungsgrad liegt nun schon auf Stufe 9. Es gibt nur noch vereinzelt kleinere Lücken.

ad Unkrautbesatz: liegt bei 7 – wenige Unkräuter.

Unkrautarten: Löwenzahn/ *Taraxacum sp.*, Schöllkraut/ *Chelidonium majus*, Weg-Malve/ *Malva neglecta*, Vogel-Knöterich/ *Polygonatum aviculare*, Einjährige Rispel/ *Poa annua*, Giftlattich/ *Lactuca sp.*

ad Pflegezustand: 5 – Der Zustand ist derzeit als befriedigend zu beurteilen. Unkräuter sollten vor Selbstaussaat entfernt werden.

Insgesamt: Die Aussaat wirkt wie eine ungemähte Rasenfläche, weil es wenige Blühaspekte gibt.

Fläche B

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Diese Fläche besitzt einen ausreichenden Schmuckwert, da sie nun Blühaspekte und einen geschlossenen Bewuchs aufweist.

ad Farben: Grün ist dominant wird aber durch auffallende Blüten in Gelb, kräftigen Pink, Blassrosa sowie Weiß ergänzt.

ad Höhe: die Höhe beträgt zwischen 10 cm und 40 cm.

ad Deckungsgrad: Deckungsgrad liegt auf Stufe 9, die Pflanzendecke ist nahezu geschlossen.

ad Unkrautbesatz: liegt bei 7 mit wenigen Unkräutern. Die vorhandenen Unkräuter fallen nicht auf.

Unkrautarten: Löwenzahn/ *Taraxacum sp.*, Breit-Wegerich/ *Plantago major*, Weg-Malve/ *Malva neglecta*, Gift-Lattich/ *Lactua sp.*, Melde/ *Atriplex sp.*, Goldrute/ *Solidago sp.*;

ad Pflegezustand: 5 – Der Zustand ist derzeit als befriedigend zu beurteilen. Unkräuter sollten vor Selbstaussaat entfernt werden.

Insgesamt: Diese Fläche entwickelt sich weiterhin besser als Fläche A. Erstmals kann von einer ausreichenden Schmuckwirkung gesprochen werden. Besonders ansprechend sind die pinken Blüten der Nelken sowie die Spontanvegetation einer Königskerze/ *Verbascum sp.*

08.9.2010:

Fläche A

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Die Fläche weist einen ausreichenden Schmuckwert auf.

ad Farben: grün ist dominant mit rosa *Thymus* Aspekten;

ad Höhe: die Höhe beträgt zwischen 5 cm und 30cm;

ad Deckungsgrad: Deckungsgrad liegt auf Stufe 9. Es gibt nur noch vereinzelte kleinere Lücken.

ad Unkrautbesatz: liegt bei 7 – wenige Unkräuter.

Unkrautarten: Löwenzahn/ *Taraxacum sp.*, Schöllkraut/ *Chleriodendron majus*, Weg-Malve/ *Malva neglecta*, Vogel-Knöterich/ *Polygonatum aviculare*, Einjährige Rispel/ *Poa annua*, Giftlattich/ *Lactua sp.*, *Erigeron canadense*.

ad Pflegezustand: 5 – Der Zustand ist derzeit als befriedigend zu beurteilen. Samenunkräuter sollten vor Selbstaussaat entfernt werden. Dauer-/ Wurzelunkräuter sind mit Wurzeln zu entfernen.

Insgesamt: Die Aussaat wirkt eher wie eine ungemähte Rasenfläche, es gibt wenige Blühaspekte, hat sich aber an die Fläche B angenähert.

Fläche B

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Diese Fläche besitzt einen ausreichenden Schmuckwert, da sie nun einige Blühaspekte und einen beinahe geschlossenen Bewuchs aufweist.

ad Farben: Grün ist dominant wird aber durch blassrosa Blüten von *Plantago media* ergänzt.

ad Höhe: die Höhe beträgt zwischen 5 cm und 30 cm bis 40 cm.

ad Deckungsgrad: Deckungsgrad liegt auf Stufe 9, die Pflanzendecke ist nahezu geschlossen.

ad Unkrautbesatz: liegt bei 7 mit wenigen Unkräutern. Die vorhandenen Unkräuter fallen nicht auf.

Unkrautarten: Löwenzahn/ *Taraxacum sp.*, Breit-Wegerich/ *Plantago major*, Weg-Malve/ *Malva neglecta*, Gift-Lattich/ *Lactua sp.*, Melde/ *Atriplex sp.*, Goldrute/ *Solidago sp.*, *Erigeron canadense*, *Geum urbanum*, Vogel-Knöterich/ *Polygonatum aviculare*.

ad Pflegezustand: 5 – Der Zustand ist derzeit als befriedigend zu beurteilen. Samenunkräuter sollten vor Selbstaussaat entfernt werden. Dauer- bzw. Wurzelunkräuter sind mit Wurzeln zu entfernen.

Insgesamt: Diese Fläche entwickelt sich weiterhin etwas besser als Fläche A.

Zusammenfassung, 14.2.2011

Bonitierung von Konzept & Sortiment

Die zwei Aussaatflächen (A mit 10,5 m² und B mit 16,0 m²) wurden im Herbst 2008 angelegt. Es erfolgte ein kompletter Bodenaustausch und Herbstaussaat.

Erstes Bonitierungsjahr

Zum ersten Termin (18.5.2009) waren vereinzelte Keimlinge vorhanden, daher konnte keine Bonitierung vorgenommen werden.

Auch zum zweiten Termin (28.7.2009) lag der Deckungsgrad des Bewuchses mit weniger als 20 % auf Stufe 1. Der visuelle Eindruck entsprach einer Ruderalfläche („Gstettn“ in der österreichischen Umgangssprache).

Die dritte Bonitierung (8.9.2009) zeigte eine geringfügige Zunahme des Deckungsgrads auf insgesamt etwas mehr als 20 %.

Zweites Bonitierungsjahr

In diesem Jahr wird immer zwischen Fläche A und B unterschieden, weil es beachtliche Abweichungen gab.

Fläche A

Zum ersten Termin (10.5.2010) konnte keine Bonitierung des Schmuckwerts vorgenommen werden. Die Farbe Grün dominierte, es gab vereinzelt weiße und gelbe Blüten. Die mittlere Höhe der Vegetation betrug 5 cm. Der Deckungsgrad lag mit etwa 70 % Bewuchs auf Stufe 7. Jedoch waren größere Lücken vorhanden. Des Weiteren befanden sich vereinzelt Müll und zwei große Müllsäcke auf der Fläche.

Am zweiten Termin (14.6.2010) wird ein mangelhafter Schmuckwert, Stufe 1, festgestellt. Die Farbe Grün ist dominant und wird von gelb und blassrosa angereichert. Die Pflanzenhöhe liegt zwischen 10 cm und 30 cm. Der Deckungsgrad liegt mit etwa 90 % und vereinzelt kleineren Lücken auf Stufe 9. Insgesamt wirkt Fläche A wegen der geringen Blühaspekte wie eine ungemähte Rasenfläche.

Zum letzten Bonitierungstermin (8.9.2010) wird erstmals ein ausreichender Schmuckwert, Stufe 5, festgestellt. Die Farbe Grün dominiert noch immer und wird durch Rosa von *Thymus sp.* (Thymian) ergänzt. Die Pflanzenhöhe liegt zwischen 5 cm und 30 cm. Der Deckungsgrad ist konstant auf Stufe 9. Es gibt noch immer vereinzelt kleine Lücken. Die Fläche wirkt noch immer wie eine ungemähte Rasenfläche,

nähert sich im Erscheinungsbild aber an Fläche B an.

Insgesamt ist die Entwicklung der Fläche A wie erwartet und benötigt noch einige Jahre Entwicklungszeit bis eine befriedigenden bis gute Schmuckwirkung erzielt wird.

Fläche B

Hier wurde zum Ersttermin (10.5.2010) ein mangelhafter Schmuckwert festgestellt, weil etwa 1/3 der Fläche einen Bewuchs mit guten Blühaspekten aufwies. Die dominierende Farbe ist Gelb von *Alyssum sp.* (Steinkraut), ergänzt mit den Farben Weiß, Hellblau und Grün. Die Vegetation ist zwischen 5 cm bis 25 cm hoch. Der Deckungsgrad liegt mit mehr als 70 % auf Stufe 7. Insgesamt ist Fläche B mit mehr Blühaspekten etwas besser entwickelt und weniger verschmutzt als Fläche A.

Der zweite Bonitierungstermin (14.6.2010) ergibt durch geschlossenen Bewuchs und Blühaspekte eine ausreichende Schmuckwirkung auf Stufe 5. Die Farbe Grün dominiert, wird aber durch auffallende Blüten in Gelb, kräftigem Pink, Blassrosa und Weiß bereichert. Die Höhe liegt zwischen 10 cm und 40 cm. Die Pflanzendecke ist nahezu geschlossen, Stufe des Deckungsgrades liegt auf 9. Fläche B ist noch immer besser entwickelt als A. Erstmals gibt es eine ausreichende Schmuckwirkung die besonders durch die kräftig pinke *Dianthus sp.* (Nelken) und der Spontanvegetation von *Verbascum sp.* (Königskerze) zurückzuführen ist.

Der letzte Bonitierungstermin (08.09.2010) ergibt einen ausreichenden Schmuckwert, Stufe 3. Grün ist die dominante Farbe, wird aber durch einige blassrosa Blühaspekte von *Plantago media* (Mittlerer Wegerich) angereichert. Die Höhe schwankt von 5 cm und liegt im Schnitt bei 30 cm bis 40 cm. Der Deckungsgrad 9 wurde festgestellt. Die Pflanzendecke ist nahezu geschlossen. Insgesamt entwickelt sich Fläche B noch immer etwas besser als Fläche A.

Pflanzung mit Aussaat

18.5.2009:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: es blühen derzeit *Salvia pratensis*; da die Pflanzung und Aussaat erst vor ca. 2 Wochen durchgeführt wurde, sind noch keine Keimlinge zu sehen; die Pflanzen müssen sich erst einwachsen.

ad Farben: Blau: *Salvia pratensis*; rotes Blatt: *Oenothera tetragona*.

ad Höhe: 30 cm/ 50 cm.

ad Deckungsgrad: 1 – ca. 5 %, weil ganz frische Pflanzung und Aussaat → kann noch nicht beurteilt werden.

ad Unkrautbesatz: 9 – sehr gering; fast kein Unkraut da.

ad Pflegezustand: 9 – Der Zustand ist derzeit als sehr gut zu beurteilen.

Insgesamt:

- Pflanzung muss sich erst einwachsen: kann jetzt noch nicht beurteilt werden.
- Es sind relativ viele Trittsuren in der Fläche zu sehen; die Fläche wurde nun abgesperrt.
- Saatgut ist noch nicht gekeimt.

28.7.2009:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Die Fläche entspricht dem Gestaltungsziel mit natur- und wiesenhaftem Charakter. Den Hauptblühaspekt bilden derzeit *Sanguisorba off.* 'Tanna' in Rosa mit Nachblüte von gelber *Oenothera t.* und Blau von *Salvia pratensis*. Die Pflanzung wirkt locker, luftig.

ad Farben: dominant ist Rosa von *Sanguisorba off.*, untergeordnet Gelb von *Oenothera* und Blau von *Salvia pratensis*.

ad Höhe: die mittlere Höhe beträgt etwa 70 cm.

ad Deckungsgrad: ist unterschiedlich; eine Hälfte hat einen sehr hohen Deckungsgrad bei über 81 %, die 2. Hälfte einen relativ niedrigen Deckungsgrad bei unter 20 % (siehe Bestandsplan vom 28.7.2009)
Mögliche Gründe: Betritt, Wurzeldruck?

ad Unkrautbesatz: liegt bei 7 – wenige Unkräuter. Die vorhandenen fallen wegen des Wiesencharakters nicht auf.

Unkrautarten: Brennessel, Vogelknöterich, Storchschnabel, Melde, Kamille.

ad Pflegezustand: 9 – Der Zustand ist derzeit als sehr gut zu beurteilen.

Insgesamt: Die Pflanzung hat sich gut entwickelt und wirkt sehr luftig. Hat auch relativ gute Fernwirkung, ist aber nicht aufdringlich.

Das Saatgut keimt gut. Es sind schon relativ viele Arten gut entwickelt, manche wie z.B. *Viola sp.*, *Bellis perennis* blühen schon.

Viele Insekten z.B. Schwebfliegen, kleine Bienen etc.

Teilweise kein Bewuchs, der wahrscheinlich durch Betritt verhindert wird.

8.9.2009:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Ästhetischer Eindruck ist derzeit aufgrund des Rückschnitts von *Sanguisorba officinalis* 'Tanna' etwas getrübt. Die Schmuckwirkung ist durch die Blüte von *Daucus carota* und dezenter Nachblüte von *Salvia pratensis* und *Oenothera tetragona* 'Sonnenwende' gegeben. Gesamt kann der Zustand als befriedigend (3 – mittel) eingestuft werden.

ad Farben: Weiß von *Daucus carota* dominiert und wird dezent von Blau (*Salvia pratensis*) und Gelb (*Oenothera*) begleitet.

ad Höhe: die Höhe beträgt 40 cm bzw. 120 cm.

ad Deckungsgrad: Deckungsgrad liegt bei etwa 75 %; an einer Stelle ist kaum Bewuchs, der auf Betritt zurückzuführen ist.

ad Unkrautbesatz: liegt bei 7 – wenige Unkräuter. Die vorhandenen fallen wegen des Wiesencharakters nicht auf.

Unkrautarten: *Urtica sp.*/ Brennnessel, *Polygonum aviculare*/ Vogelknöterich, *Erodium cicutarium*/ Reiherschnabel, *Tripleurospermum inodorum*/ Geruchlos Kamille, *Convolvulus sp.*/ Winde, *Artemisia vulgaris*/ Beifuß, *Anagalis arvensis*/ Acker-Gaucheil, *Achillea millefolium*/ Schafgarbe, *Capsella bursa-pastoris*/ Hirtentäschel, Klee-Arten, *Taraxacum sp.*/ Löwenzahn, *Rubus sp.*/ Brombeere, *Galium sp.*/ Klett-Labkraut.

ad Pflegezustand: 9 – Der Zustand ist derzeit als sehr gut zu beurteilen.

Insgesamt: Pflanzfläche hat sich gut entwickelt. Derzeit beginnt aber schon der Abbau der Vegetation. Auf den blühenden Pflanzen finden sich viele Insekten z.B. Schwebfliegen, Bienen, Hummeln und Schmetterlinge; Es gibt an einer Stelle Betritt und dadurch fehlenden Bewuchs. Sonst sind keine Schäden zu beobachten.

10.5.2010:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Der Schmuckwert muss derzeit als ausreichend (Korrektur) beurteilt werden, da kaum Blühaspekte gegeben sind und sie keine Fernwirkung haben.

ad Farben: Gelb, Blau, Weiß und Grün.

ad Höhe: die Höhe beträgt zwischen 20 cm und 30 cm.

ad Deckungsgrad: Deckungsgrad liegt auf Stufe 9 bei etwa 90 %; es gibt nur kleinere Lücken an den Rändern.

ad Unkrautbesatz: liegt bei 7 – wenige Unkräuter. Die vorhandenen fallen wegen des Wiesencharakters nicht auf.

Unkrautarten: *Urtica sp.*/ Brennnessel, *Polygonum aviculare*/ Vogelknöterich, *Convolvulus sp.*/ Winde, *Artemisia vulgaris*/ Beifuß, *Achillea millefolium*/ Schafgarbe, *Capsella bursa-pastoris*/ Hirtentäschel, Klee-

Arten, *Taraxacum sp.*/ Löwenzahn, *Rumex sp.*/ Ampfer, *Cirsium arvense*/ Acker-Klatzdistel, *Chelidonium majus*/ Schöllkraut, sowie einige Baumsämlinge, hauptsächlich *Acer negundo*/ Eschen-Ahorn.

ad Pflegezustand: 7 – Der Zustand ist derzeit als gut zu beurteilen.

Insgesamt: Die Fläche hat sich gut entwickelt, weist aber leider im Vorfrühling bzw. Frühling wenige Blühaspekte auf. *Leucojum vernum*/ Märzenbecher ist leider ausgefallen.

Teilweise wird anscheinend wie bei der Aufnahme beobachtet, die Fläche zum Gassigehen für Hunde genutzt. Hundekot wurde aber noch nicht entdeckt.

14.6.2010:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Der Schmuckwert kann als sehr gut (Korrektur) beurteilt werden. Die dominanten Blühaspekte schaffen *Echium vulgare*/ Natternkopf und *Salvia pratensis*/ Wiesen-Salbei. Sie besitzen eine gute Fernwirkung.

ad Farben: Blau und Violett-Blau.

ad Höhe: die Höhe beträgt etwa 80 cm.

ad Deckungsgrad: Deckungsgrad liegt auf Stufe 9 bei etwa 90 %; es gibt nur kleinere Lücken an den Rändern.

ad Unkrautbesatz: liegt bei 7 – wenige Unkräuter. Die vorhandenen fallen wegen des Wiesencharakters nicht auf.

Unkrautarten: *Urtica sp.*/ Brennnessel, *Polygonum aviculare*/ Vogelknöterich, *Convolvulus sp.*/ Winde, *Artemisia vulgaris*/ Beifuß, *Achillea millefolium*/ Schafgarbe, *Capsella bursa-pastoris*/ Hirtentäschel, Klee-Arten, *Taraxacum sp.*/ Löwenzahn, *Rumex sp.*/ Ampfer, *Cirsium arvense*/ Acker-Klatzdistel, *Chelidonium majus*/ Schöllkraut, sowie einige Baumsämlinge, hauptsächlich *Acer negundo*/ Eschen-Ahorn.

ad Pflegezustand: 3 – Der Zustand ist derzeit als ausreichend zu beurteilen. Unkräuter sollten vor Selbstaussaat entfernt werden. Dauerunkräuter sind mit Wurzeln zu entfernen.

Insgesamt: Die Pflanzung mit Aussaat hat noch kein stabiles Pflanzengefüge ausgebildet. *Echium vulgare*, als bienne Art, dominiert die Fläche, bringt aber einen harmonischen Blühaspekt gemeinsam mit *Salvia pratensis*. Andere Pflanzen sind zu zart, um eine Fernwirkung zu erzielen.

Die ausdauernden Unkräuter wie *Artemisia* müssen entfernt werden.

8.9.2010:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Der Schmuckwert kann aufgrund des Rückschnitts nicht beurteilt werden. Es gibt keine Blütenaspekte mit Fernwirkung.

ad Farben: Grün und Weiß.

ad Höhe: die Höhe beträgt zwischen 5 cm bis 40 cm.

ad Deckungsgrad: Deckungsgrad liegt auf Stufe 7 bei etwa 66 %; es gibt kleinere Lücken in der Fläche und an den Rändern.

ad Unkrautbesatz: liegt bei 5 mit mittlerem Unkrautbesatz. Die vorhandenen Unkräuter sind teilweise auffallend, weil dominant.

Unkrautarten: *Urtica sp.*/ Brennnessel, *Polygonum aviculare*/ Vogelknöterich, *Galium sp.*/ Labkrautart, *Artemisia vulgaris*/ Beifuß, *Achillea millefolium*/ Schafgarbe, Klee-Arten, *Taraxacum sp.*/ Löwenzahn, *Rumex sp.*/ Ampfer, *Cirsium arvense*/ Acker-Klitzdistel, *Chelidonium majus*/ Schöllkraut, *Lactuca sp.*/ Gifflattich, *Rubus fruticosus*/ Brombeere, sowie einige Baumsämlinge, hauptsächlich *Acer negundo*/ Eschen-Ahorn.

ad Pflegezustand: 5 – Der Zustand ist derzeit als befriedigend zu beurteilen. Samenunkräuter sollten vor Selbstaussaat entfernt werden. Dauer-/ Wurzelunkräuter sind mit Wurzeln zu entfernen.

Insgesamt: Die Pflanzung mit Aussaat wurde vor etwa 3 Wochen komplett gemäht. Daher gibt es keine auffallenden Blühaspekte. *Muscari* hat bereits ausgetrieben. *Echium vulgare* ist bereits abgestorben. *Daucus carota* hat bereits stark ausgetrieben. Das Pflanzengefüge ist instabil.

Die ausdauernden Unkräuter wie *Artemisia* müssen entfernt werden.

Mischpflanzung

4.6.2009:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: kann noch nicht beurteilt werden, weil frisch gepflanzt.

ad Pflanzengefüge: kann noch nicht beurteilt werden, weil frisch gepflanzt.

ad Arten: kann noch nicht beurteilt werden, weil frisch gepflanzt.

ad Farben: Es dominieren derzeit Grün und Gelb.

ad Höhe: Die bestimmende Höhe beträgt etwa 20 cm bis 30 cm.

ad Deckungsgrad: Der Deckungsgrad liegt bei 3.

ad Unkrautbesatz: keiner

ad Pflegezustand: Sehr gut – 9.

Insgesamt: Die Pflanzung kann noch nicht beurteilt werden, weil frisch gepflanzt.

16.7.2009:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Der angestrebte wiesenhafte Charakter der Mischpflanzung ist vorhanden.

ad Pflanzengefüge: Die Pflanzung ist gut eingewachsen. Leider ist aufgrund falscher Lieferung die Höhe der Arten nicht wie geplant. Dies wiederum hat zur Folge, dass einige Pflanzen von anderen stark oder völlig überdeckt werden. Die überdeckten Arten leiden dann in ihrem Wachstum unter diesem Stress.

ad Arten: Der Großteil der Pflanzen wirkt sehr vital und optimal entwickelt. Ist auch vielleicht vom heurigen Wetter zu einem gewissen Teil mitbestimmt.

Es wurden 4 völlig andere Arten, als bestellt geliefert (auf dem Lieferschein stehen aber Arten richtig). Da aber die Pflanzung ohne Rücksprache erfolgte, werden die Arten belassen.

ad Farben: Es dominieren derzeit Rosa-, Gelb-, Weiß- und Grüntöne. Die Farbwirkung ist gut, aber nicht sehr stark. Von größerer Entfernung werden die einzelnen Farben wenig wahrgenommen. Dies ist auch auf den Pflanztyp zurückzuführen.

ad Höhe: Die bestimmende Höhe beträgt etwa 45 cm.

ad Deckungsgrad: Der Deckungsgrad ist mit über 80 % sehr hoch. Dies ist auf dichte Bepflanzung mit bis zu 9 Stück/m² zurückzuführen.

ad Unkrautbesatz: Der Unkrautbesatz ist hoch. Ein baldiger Pflegegang ist zu empfehlen.

Unkrautarten: *Artemisia vulgaris*/ Beifuß, Österreichische Kamille, Distel-Arten, Bilsenkraut, Melden, *Ailanthus altissima*/ Götterbaum (dominantes Unkraut in diese Fläche!), Winde, Quecke, Amaranth, Hirtentäschel, Breitwegerich, *Panicum sp.*, Goldrute, andere Gräser, Brennnessel, Vogelknöterich, Löwenzahn, Klee.

ad Pflegezustand: 5 – befriedigend.

Insgesamt: Die Pflanzung ist bereits gut eingewachsen, obwohl erst Ende Mai 2009 die Pflanzung erfolgte. Das ist auf die relativ hohe Dichte von Pflanzenzahlen pro m² zurückzuführen. Der Unkrautbewuchs ist relativ hoch, wird aber aufgrund der Wiesenhaftigkeit nicht als störend wahrgenommen.

An den Rändern ist die Pflanzung lückig bzw. gibt es kleine Schäden. Es stellt sich die Frage, ob Pflanzen ausgegraben wurden? Oder was die Gründe dafür sind?

3.9.2009:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Der angestrebte wiesenhafte Charakter der Mischpflanzung ist vorhanden. *Pennisetum* und *Sedum* haben sich gut entwickelt und werden jetzt zum dominanten Herbstaspekt.

ad Pflanzengefüge: Die Pflanzung ist gut eingewachsen.

ad Arten: Aufgrund des vielen Regens in der heurigen Saison sind die Pflanzen sehr vital, auch jene, die überdeckt sind, sehen relativ gesund aus.

Hinsichtlich ihrer Blüh- bzw. Aspektabfolge passen die Arten gut zusammen.

ad Farben: Es dominieren derzeit Weiß-, Rosa- und Grüntöne. Die Farbwirkung ist gut, aber nicht sehr stark. Von größerer Entfernung werden die einzelnen Farben wenig wahrgenommen. Dies ist auch auf den Pflanztyp zurückzuführen.

ad Höhe: Die bestimmende Höhe beträgt etwa 65 cm.

ad Deckungsgrad: Der Deckungsgrad ist mit über 80 % sehr hoch.

ad Unkrautbesatz: Der Unkrautbesatz ist hoch. Es ist im Sommer kein Pflegegang erfolgt, daher sind viele Unkräuter ausgewachsen und fruchten bereits oder bald. Daher ist ein Pflegegang unbedingt notwendig.

Unkrautarten: *Artemisia vulgaris*/ Beifuß, Österreichische Kamille, Distel-Arten, *Atriplex sp.* und *Chenopodium sp.*/ Melden, *Ailanthus altissima*/ Götterbaum (dominantes Unkraut in diese Fläche!), Winde, Quecke, Amaranth, *Capsella bursa-pastoris*/ Hirtentäschel, Breitwegerich, Goldrute, andere Gräser z.B. *Digitaria*, *Poa annua* etc., *Urtica sp.*/ Brennessel, *Polygonum sp.*/ Vogelknöterich, *Taraxacum sp.*/ Löwenzahn, Klee, Hornklee, *Senecio vulgaris*/ Greiskraut, *Marrubium vulgare*/ Andorn, *Mirabilis sp.*/ Wunderblume, *Erigeron canadensis*/ Kanadisches Berufskraut, Weidenröschen, Gifflattich, *Euphorbia sp.*, *Daucus carota*/ Wilde Möhre.

ad Pflegezustand: 3 – ausreichend.

Insgesamt: Die Pflanzung ist gut eingewachsen. Der Unkrautbewuchs ist sehr hoch, wird aber aufgrund des wiesenartigen Charakters nicht auf den ersten Blick wahrgenommen. Bei genauerem Hinsehen ist die Verunkrautung stark zu erkennen.

An den Rändern ist die Pflanzung bewuchslos.

2.6.2010: Aufgrund des starken Regens konnte keine Kartierung und Befragung vorgenommen werden.

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Der angestrebte wiesenhafte Charakter der Mischpflanzung ist vorhanden. *Buphthalmum* bildet den Hauptaspekt. *Iris*, *Euphorbia* und *Aster alpinus* ergänzen das Blühspektrum.

ad Pflanzengefüge: Die Pflanzung ist gut eingewachsen.

ad Arten: Aufgrund des vielen Regens im Frühling sind die Pflanzen sehr vital.

ad Farben: Die dominante Farbe ist Gelb. Weiß und Grün sind auch vorhanden.

ad Höhe: Die bestimmende Höhe beträgt etwa 65 cm.

ad Deckungsgrad: Der Deckungsgrad ist mit über 80 % sehr hoch.

ad Unkrautbesatz: Der Unkrautbesatz ist sehr niedrig.

Unkrautarten: Gifflattich/ *Lactuca sp.* Löwenzahn/ *Taraxacum sp.*, Distel, *Senecio vulgaris*, Weiß-Klee, Einjährige Rispel, *Solidago sp.*, Vogelknöterich.

ad Pflegezustand: 5 – befriedigend.

Insgesamt: Die Pflanzung ist gut eingewachsen, an den Rändern gibt es kleinere bis größere Lücken.

22.7.2010:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Der angestrebte wiesenhafte Charakter der Mischpflanzung ist vorhanden. *Echinacea* bildet den Hauptaspekt.

ad Pflanzengefüge: Die Pflanzung ist gut eingewachsen.

ad Arten: Die Pflanzen wirken teilweise von Schädlingen bzw. Krankheiten (Pilze) befallen. Dies mag aufgrund des vielen Regens sein.

ad Farben: Die dominanten Farben sind Rosa und Weiß der *Echinacea*.

ad Höhe: Die bestimmende Höhe beträgt etwa 60 cm bis 110 cm. Weil falsche Sorten und Arten geliefert wurden, ist die Pflanzung höher als geplant.

ad Deckungsgrad: Der Deckungsgrad ist mit über 80 % sehr hoch.

ad Unkrautbesatz: Der Unkrautbesatz ist niedrig. Es wurde aber erst vor kurzem das Unkraut entfernt. Im Zuge dessen wurden auch Stauden zurückgeschnitten, wie auch *Lythrum salicaria*, der jetzt erst zu blühen beginnen würde. Andere verblühte Pflanzen wurden teilweise stehengelassen.

Unkrautarten: *Solidago sp.*, *Eupatorium sp.*, *Cirsium sp.*/ Disteln, *Taraxacum sp.*/ Löwenzahn, *Senecio vulgaris*, Weiß-Klee, Einjährige Rispel, Vogelknöterich.

ad Pflegezustand: 3 – ausreichend.

Insgesamt: Die Pflanzung ist gut eingewachsen, an den Rändern gibt es kleinere bis mittlere Lücken. Einige Pflanzen sind umgefallen, was die Schmuckwirkung beeinträchtigt.

22.9.2010:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Der angestrebte wiesenhafte Charakter der Mischpflanzung ist vorhanden. Die Schmuckwirkung wird durch die verschiedenen Blühaspekte von *Pennisetum*, *Echinacea*, *Calmintha* und *Buphthalmum* erzeugt.

ad Pflanzengefüge: Die Pflanzung ist gut eingewachsen.

ad Arten: Die Pflanzen wirken gesund.

ad Farben: Die dominanten Farben sind Gelb von *Buphthalmum*, Rosa und Weiß der *Echinacea*, Blassrosa von *Calmintha* und Brauntöne der vertrockneten Pflanzenteile.

ad Höhe: Die bestimmende Höhe beträgt etwa 50 bis 100 cm. Weil falsche Sorten und arten geliefert wurden, ist die Pflanzung höher als geplant.

ad Deckungsgrad: Der Deckungsgrad ist mit über 80 % sehr hoch.

ad Unkrautbesatz: Der Unkrautbesatz ist niedrig.

Unkrautarten: *Solidago sp.*, *Eupoatorium sp.*, *Cirsium sp.*/ Disteln, *Taraxacum sp.*/ Löwenzahn, *Senecio vulgaris*, *Polygonum aviculare*/ Vogelknöterich, *Clematis vulgaris*/ Gemeine Waldrebe, *Erigeron canadense*/ Kanadisches Berufskraut, *Lactua sp.*/ Lattich.

ad Pflegezustand: 5 – Befriedigend.

Insgesamt: Die Pflanzung ist gut eingewachsen, an den Rändern gibt es kleinere bis mittlere Lücken. Einige Pflanzen sind umgefallen, was die Schmuckwirkung beeinträchtigt.

Pflanzung nach Geselligkeitsstufen

21.4.2009:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Hauptaspekt bilden derzeit die Tulpen, die aber eigentlich nicht zur Pflanzung gehören (werden wieder entfernt), aber sehr auffällig durch Blüte (Farbe, Größe) sind. Auch *Veronica* blüht derzeit schön, kommt aber nicht zur Geltung.

Ästhetischer Eindruck durch Tulpen ist sehr schön, aber die Tulpen entsprechen nicht der zugrundeliegenden Gestaltungsidee und müssen wieder entfernt werden.

Aber vielleicht Ergänzung der Pflanzung mit Wildtulpen, *Muscari* oder anderen Zwiebel möglich?
Absprache mit Jürgen Knickmann!

Vorfrühlingsaspekt mit *Pulsatilla*, *Adonis* und *Iris* ist bereits vorbei; hat *Adonis* geblüht? *Veronica* und *Scorzonera* blühen voll, *Pulsatilla* blüht noch etwas, aber kommen durch Tulpen nicht zur Geltung.

ad Farben: Weiß und Rot sowie Violettrosa der Tulpen dominiert; Grün des Laubs, Gelb und blass Hellblauviolett.

ad Höhe: 30 cm Tulpen, 10–15 cm andere Pflanzen.

ad Deckungsgrad: Bei Felsensteppe ist ein sehr hoher Deckungsgrad bzw. von 100 % nicht erwünscht; wurde absichtlich relativ locker bepflanzt.

ad Unkrautbesatz: wenig; hauptsächlich in Wurzelballen der gepflanzten Arten; auf Fläche wurde vor kurzem Pflegegang durchgeführt; Unkrautarten: *Poa annua*, Vogelmiere, Löwenzahn, Hungerblümchen, *Convolvulus* sp. (eine Pflanze), relativ viele Baumsämlinge wie z.B. *Acer negundo*.

ad Pflegezustand: 9 – sehr gut.

Insgesamt: guter Eindruck, sehr gepflegt.

Ich denke, dass einige Pflanzen ausgefallen sind durch das Tulpensetzen.

Bin mir nicht sicher, ob die Gärtnerinnen sicher wissen, was gewollte Pflanzen sind und was Unkraut ist;

Veronica, *Thymus* und *Sedum* an den Rändern sind stark zurückgegangen oder völlig verschwunden > Was sind die Gründe? > vielleicht. Salz (Schneereicher Winter), Betritt.

In der Mitte zwischen den Felsen wurde etwas ausgebessert – was? Bzw. wieso?

Inula hat z.T. gelbliche Blätter: Chlorose?

6.7.2009:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: das gestalterische Ziel einer Felssteppe mit naturhaftem Charakter, wie es im pannonischen und auch Mödlinger Raum zu sehen ist, wurde erreicht. Die Pflanzung hat sich großteils gut eingewachsen, die Pflanzen sind Großteils gut entwickelt und die angestrebte visuelle Wirkung ist vorhanden. Den Hauptaspekt bilden die weißblühende *Dianthus serotinus* und rosa Töne von *Dianthus pontederiae*, *Teucrium x lucydrus*. Die gelben Töne von *Linnaria* und Rot von *Papaver rhoeas*, die sich selbst eingesät haben, schaffen auch einen wirkungsvollen

Blühaspekt. Obwohl sich diese eingesät haben, können sie, solange sie nicht überhand nehmen (derzeit sind es nur je eine Einzelpflanze), in der Fläche bleiben. *Scabiosa ochroleuca* (hellgelb blühend) und *Scabiosa canescens* beginnen gerade zu blühen und sind farblich nicht aspektbildend.

Die Pflanzen werden von FußgängerInnen gut, von AutofahrerInnen und BeifahrerInnen kaum wahrgenommen. Der Grund ist, dass die Pflanzung gemäß ihrem Naturvorbild sehr zart und luftig ist und daher keine starke Fernwirkung besitzt.

ad Pflanzengefüge: Die Verteilung und Durchmischung der Arten ist gut; teilweise haben sich schon einige Arten ausgesät, aber dazu kann noch keine Einschätzung und Beurteilung abgegeben werden.

ad Farben: Weiß, Rosa dominant; Gelb und Rot in Einzelwirkung; Hellgelb und Hellblau schwach.

ad Höhe: 40–50 cm.

ad Deckungsgrad: derzeit ist der Deckungsgrad bei etwa 25–30 % > Stellenweise dicht und dann wieder lückig > ist Absicht und dem Naturvorbild nachempfunden; der Deckungsgrad kann sich noch erhöhen (etwa maximal auf 75 % durch Selbstaussaat), aber eine völlige Bedeckung ist nicht erwünscht.

ad Unkrautbesatz: niedrig; an den Rändern stärker und in den Topfballen-Substraten der ausgepflanzten Pflanzen; Unkrautarten: Löwenzahn, Franzosenkraut, *Senecio vulgaris*/ Gewöhnlich-Greiskraut, *Linnaria sp.*, *Papaver rhoeas*/ Klatsch-Mohn, *Polygonum sp.*/ Vogelknöterich, *Portulaca sp.*/ Portulak; *Poa annual*/ Einjährige Rispel, und andere Gräser z.B. Fingerhirse und Mäusegerste.

ad Pflegezustand: 7 – gut.

Insgesamt: Fläche hat sich nach Zielvorstellung und trotz Ausfällen im Gesamtbild optimal entwickelt. Guter und gepflegter Eindruck; ein paar Pflanzen sind erst kürzlich ausgefallen (z.B. eine *Dianthus serotinus* hat geblüht ist aber völlig vertrocknet). Gründe dafür liegen noch im Unklaren; sonst sieht der Großteil der Pflanzen gesund und kräftig aus. *Galatella linosyris* und *Galatella canus* sind noch wenig entwickelt. Vielleicht brauchen sie aber auch mehr Zeit.

24.9.2009:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Das angestrebte Gestaltungsziel ist erreicht, jedoch sind die Blühaspekte im Herbst sehr zurückhaltend, das *Galatella cana* und *Galatella linosyris* eine geringe Vitalität aufweisen und so den beabsichtigten Blühaspekt nicht erfüllen.

ad Pflanzengefüge, Artenmischung, Textur, Höhenstaffelung: ?

ad Farben: Grün mit zarten Farbtupfern in Hellgelb, Dunkelgelb, Gelb, Blau, Pink, Weiß und Violett.

ad Höhe: 40–50 cm.

ad Deckungsgrad: derzeit ist der Deckungsgrad liegt bei etwa 25–30 % bzw. 3. Teilweise sehr lückig, die Fläche könnte insgesamt einen stärkeren Bewuchs aufweisen, jedoch sind einige Sämlinge zu verzeichnen.

ad Unkrautbesatz: 3–5 hoch bis mittel; Arten: *Digitaria sp.*/ Fingerhirse, Lattich, *Senecio vulgaris*/ Gewöhnliches Greiskraut, *Taraxacum sp.*/ Löwenzahn, *Amaranthus sp.*/ Amaranth, Gänsefuß-Arten, *Clematis vitalba* / Waldrebe, *Linaria sp.* sind vor allem an den Rändern sehr stark vertreten.

ad Pflegezustand: 5 – befriedigend.

Insgesamt: Teilweise befinden sich in der Fläche Müll (Verpackungsmaterial) und Kastanien. Der Gesamteindruck ist befriedigend, jedoch sind Blühaspekte und Pflegezustand nicht optimal.

Maßnahmen: öftere Unkrautkontrolle (1 Mal pro Monat), Nachpflanzung von einigen Arten z.B. *Galatella cana*.

8.4.2010:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Der ästhetische Eindruck ist gut. Die Schmuckwirkung befriedigend, da derzeit nur *Pulsatilla* und *Sesleria* blühen, jedoch beginnt *Tulipa* (wurden nicht herausgenommen) bald zu blühen.

ad Pflanzengefüge, Artenmischung, Textur, Höhenstaffelung: -

ad Farben: Violett und Grün.

ad Höhe: 20 cm.

ad Deckungsgrad: derzeit ist der Deckungsgrad liegt bei etwa 25–30 % bzw. 3.

ad Unkrautbesatz: niedrig; Arten: *Senecio vulgaris* / Gewöhnliches Greiskraut ist derzeit dominantes Unkraut; *Taraxacum officinalis* / Löwenzahn kommt häufig vor;

ad Pflegezustand: 9 – sehr gut

Insgesamt: Die Fläche sieht gut entwickelt aus. Es dürften keine Winterschäden entstanden sein bzw. konnten keine zum Aufnahmezeitpunkt festgestellt werden.

Anmerkung: Der geringe Deckungsgrad wird durch heurige Nachpflanzung aus Versuchspflanzenbeständen verringert.

29.4.2010:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Der ästhetische Eindruck und die Schmuckwirkung sind befriedigend. Der Grund dafür sind die unterschiedlichen nicht gut harmonisierenden Tulpenfarben bzw. die zwei zweifärbigen Tulpensorten (Rot-Weiß, Rot-Gelb). Sie sind viel zu auffällig und stellen die Steppenpflanzen in den Hintergrund. Sie passen auch von ihrem Charakter her eher in Beete als in eine naturnahe Felssteppenpflanzung. Obwohl wir letztes Jahr von Obergärtner Rauch die Zusage hatten, dass er sämtliche Tulpen aus der Fläche entferne, ist genau das Gegenteil passiert. Es wurde noch eine oder sogar zwei zusätzliche Sorten eingebracht.

Die zarte Schmuckwirkung der Wildstauden hat den schreienden Farben der Tulpen nichts entgegen zu setzen.

ad Pflanzengefüge, Artenmischung, Textur, Höhenstaffelung: Wir haben zu diesem Boniturtermin noch nachgepflanzt, was in unseren Versuchsgärten Jedlersdorf und Königshof des Lehr- und

Forschungszentrums für Gartenbau Schönbrunn an kultivierten Pflanzen des Kultivierungsversuchs vorhanden war. Ziel der Nachpflanzung ist es auch eine etwas stärkere Fernwirkung durch die höhere Pflanzendichte zu erzielen.

ad Farben: Gelb von *Scorzonera*, Hellblau von *Veronica*, Rot-violett und Violett von *Pulsatilla*, Rosa, Rot-Gelb und Rot-Weiß von *Tulipa*; harmonieren leider nicht miteinander.

ad Höhe: zwischen 5 cm und 50 cm.

ad Deckungsgrad: Derzeit ist der Deckungsgrad liegt zwischen 61–80 % bzw. dem Wert 7 relativ hoch für eine Steppenpflanzung. Das liegt auch an der Nachpflanzung.

ad Unkrautbesatz: mittel; hauptsächlich *Senecio vulgaris*, aber auch Sämlinge von *Acer*, *Poa annua*;

ad Pflegezustand: 3 – ausreichend

Insgesamt: Die Pflanzen sehen gut entwickelt aus. Es gibt trotz des sehr frostigen und langen Winters mit langer Schneebedeckung und Salzstreuung nur wenige Winterschäden und Ausfälle.

19.7.2010:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Der ästhetische Eindruck und die Schmuckwirkung sind gut.

ad Pflanzengefüge, Artenmischung, Textur, Höhenstaffelung: Steppenartiger und trockenrasenartiger Charakter.

ad Farben: Rosa von *Teucrium* sowie *Dianthus pottederae*, Weiß von *Dianthus serotinus* und Hellgelb von *Linnaria*; es gibt auch Brauntöne der verblühten Pflanzen sowie Fruchtstände.

ad Höhe: zwischen 35 cm und 50 cm.

ad Deckungsgrad: Derzeit ist der Deckungsgrad liegt zwischen 61–80 % bzw. dem Wert 7 relativ hoch für eine Steppenpflanzung. Das liegt auch an der Nachpflanzung.

ad Unkrautbesatz: mittel; hauptsächlich *Lactua sp.*, *Digitaria sp.*, *Setraria viridis*/ Borstenhirse, Löwenzahn.

ad Pflegezustand: 5 – befriedigend.

Insgesamt: Obwohl die Schmuckwirkung der Pflanzung als gut bezeichnet werden kann, gibt es sehr viele verdorrte Pflanzen. Sie haben kaum Fernwirkung, daher werden sie nicht als störend empfunden. Es wäre ratsam die Pflanzung bei so hohen Temperaturen doch zu gießen. Die Fläche sieht nicht besonders gepflegt aus, obwohl die Landschaftsplanerin gesagt hat, dass ein Pflegegang in der Kalenderwoche 27 (5.7.-11.7.2010) vorgenommen wurde. Dafür war auch viel Unkraut vorhanden.

13.9.2010:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Der ästhetische Eindruck und die Schmuckwirkung sind befriedigend.

ad Pflanzengefüge, Artenmischung, Textur, Höhenstaffelung: Steppenartiger und trockenrasenartiger Charakter.

ad Farben: wenige Blühaspekte; Gelb von *Galatella linosyris*, Hellgelb von *Scabiosa ochroleuca* und Hellblau von *Scabiosa canescens*; es gibt Brauntöne der absterbenden Pflanzenteile und verblühten Pflanzen sowie Fruchtstände.

ad Höhe: zwischen 35 cm und 50 cm.

ad Deckungsgrad: Derzeit ist der Deckungsgrad liegt zwischen 41–60 % bzw. dem Wert 5 relativ niedrig trotz 2-maliger Nachpflanzung.

ad Unkrautbesatz: mit 9 sehr niedrig; hauptsächlich *Lactua sp.*, Löwenzahn, Kamille.

ad Pflegezustand: 5 – befriedigend.

Insgesamt: Es liegt einiges Laub auf der Fläche sowie „Papier“. Derzeit sind zu wenige Blühaspekte bzw. zu wenig Blühaspekte mit Fernwirkung vorhanden. Grün und langsam Braun sowie der Stein dominieren. Die Pflanzung könnte üppiger sein.

Grob strukturierte Pflanzung

27.5.2009:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Kann nicht beurteilt werden, weil frisch gepflanzt.

ad Pflanzengefüge: Kann nicht beurteilt werden, weil frisch gepflanzt.

ad Farben: Violett durch *Salvia nemorosa* 'Ostfriesland' und Grüntöne;

ad Höhe: 20 cm.

ad Deckungsgrad: 1.

ad Unkrautbesatz: -

ad Pflegezustand: 9 – sehr gut.

Insgesamt: Kann nicht beurteilt werden, weil frisch gepflanzt (am heutigen Tag).

9.7.2009:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Derzeit waren keine starken Blühaspekte vorhanden, weil erst die Blüte richtig beginnt. Die Pflanzung hat noch keine große Wirkung aus der Ferne.

ad Pflanzengefüge: da die Pflanzenarten nicht durchmischt sind, kommt dem Gefüge und der Artenmischung keine Bedeutung zu.

ad Farben: Violett durch *Salvia nemorosa* 'Ostfriesland' und Grüntöne.

ad Höhe: Die Arten sind derzeit mehr oder weniger alle gleich hoch, etwa 25 cm.

ad Deckungsgrad: Da die Pflanzen vor 1,5 Monaten gepflanzt wurden ist der Deckungsgrad mit ca. 25 % relativ niedrig; pro m² wurden 5 Pflanzen gesetzt.

ad Unkrautbesatz: Es gibt einiges Unkraut, aber es fällt nicht auf.

Unkrautarten: *Amaranthus sp.*/ Fuchsschwanz, Vogelmiere, *Euphorbia sp.*, Franzosenkraut,

Meldenarten: Glanzmelde; Löwenzahn, *Senecio vulgaris*/ Gewöhnlich-Greiskraut, *Matricaria sp.*/

Geruchlose Kamille, *Veronica sp.*/ Ehrenpreis, Disteln, Gräserarten.

ad Pflegezustand: 7 – gut.

Insgesamt: Die Pflanzung wurde am 27. Mai 2009 umgesetzt. Die Pflanzen waren relativ groß und in guter Qualität. Daher hat sich die Pflanzung und Einzelpflanzen gut entwickelt und macht einen sehr guten Gesamteindruck.

Schäden: Fahrspur von Autoreifen, dadurch wurden etwa 3 Pflanzen beschädigt.

Pflanzung entspricht derzeit den Erwartungen voll.

20.5.2010:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Es gibt derzeit keine Schmuckwirkung.

ad Pflanzengefüge: da die Pflanzenarten nicht durchmischt sind kommt dem Gefüge und der Artenmischung keine Bedeutung zu.

ad Farben: Grün; es blüht nichts bzw. sind die Pflanzen so kümmerlich, dass sie keine Fernwirkung besitzen.

ad Höhe: Die Arten sind derzeit mehr oder weniger etwa 20 cm hoch.

ad Deckungsgrad: ist mit 1 sehr niedrig; da *Salvia verticillata* komplett ausgefallen ist, wurden die restlichen Pflanzen auf der Fläche verteilt. Daher ist nun die Dichte sehr niedrig.

ad Unkrautbesatz: Es gibt sehr wenig Unkraut.

Unkrautarten: Knöterich, *Trifolium*, *Atriplex sp.*, *Papaver rhoeas*, *Stellaria neglecta*, Gras, *Taraxacum*.

ad Pflegezustand: 7 – gut.

Insgesamt: Da die Pflanzung wegen der Verlegung einer Gasleitung im Juli 2009 aufgebrochen werden musste und erst wieder im Herbst 2009 gepflanzt werden konnte, ist es schwierig die Pflanzung zu bewerten. Die Pflanzen waren während der Bauarbeiten im Bauhof eingeschlagen. Dabei sind alle *Salvia verticillata* ausgefallen. Es sieht wie frisch gepflanzt aus.

13.7.2010:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Die Bepflanzung hat teilweise eine gute Schmuck- und auch Fernwirkung. Insgesamt kann daher der Schmuckwert als befriedigend beurteilt werden.

ad Pflanzengefüge: da die Pflanzenarten nicht durchmischt sind, kommt dem Gefüge und der Artenmischung keine Bedeutung zu. Die Arten untereinander wachsen sich nun gut ein.

ad Farben: Es dominiert das goldgelb der *Achillea* 'Parker', das ergänzt wird durch *Achillea* 'Summer Pastels' und 'Kirschkönigin' in Weiß-, Rosa- und Dunkelrosatönen. Das Dunkelviolett des abblühenden *Salvia nemorosa* 'Ostfriesland' kommt auch gut zur Wirkung.

ad Höhe: Die bestimmende Höhe beträgt etwa 50 cm;

ad Deckungsgrad: ist mit 5 und zwischen 41–60 % seit der letzten Bonitur gut gestiegen. Teilweise schließen sich die Lücken, teilweise sind durch Ausfälle zu große Lücken entstanden, die sich nicht von selbst schließen werden. Daher wurde mit Obergärtnerin vereinbart, hier nachzupflanzen mit *Aster amellus* 'Butzemann', sowie *Salvia nemorosa* 'Adrian' oder *Calamintha nepeta*.

ad Unkrautbesatz: Es gibt sehr wenig Unkraut.

Unkrautarten: Vogelknöterich/ *Polygonatum aviculare*, Weiß-Klee/ *Trifolium*, *Atriplex sp.*, Gras/ *Poa annua*, *Senecio vulgaris*, Acker-Distel, *Armaranthus sp.*, Bingelkraut/ *Mercurialis sp.*

ad Pflegezustand: 7 – gut.

Insgesamt: Die Pflanzung hat sich nach der letzten Bonitur doch einigermaßen gut und zufriedenstellend eingewachsen. Aber es sind doch wieder einige Pflanzen ausgefallen. Die Pflanzung hat eine gute Fernwirkung durch das Goldgelb, Rosa, Weiß und Violett der blühenden Stauden.

20.9.2010:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Insgesamt ist der Schmuckwert befriedigend.

ad Pflanzengefüge: Die Arten wachsen sich gut ein. Es wurde in den Lücken nachgepflanzt.

ad Farben: Es dominieren Violett von *Aster amellus* 'Butzemann' und Dunkelviolett des abblühenden *Salvia nemorosa* 'Ostfriesland', sowie Brauntöne der verblühten Pflanzen.

ad Höhe: Die Höhe reicht etwa bis 60 cm.

ad Deckungsgrad: ist mit 5 und zwischen 41–60 % seit der letzten Bonitur gleich. Teilweise schließen sich die Lücken bzw. sind bereits geschlossen.

ad Unkrautbesatz: Es gibt mittleren bis teilweise hohen Unkrautbesatz (3–5).

Unkrautarten: Knöterich/ *Polygonatum sp.*, Rot-Klee/ *Trifolium pratense*, *Atriplex sp.* oder *Chenopodium sp.*, Einjährige Rispel/ *Poa annua*, *Senecio vulgaris*, Acker-Distel/ *Cirsium arvense*, *Armaranthus sp.*/ Rauer Fuchsschwanz, Bingelkraut/ *Mercurialis sp.*, *Taraxacum sp.*/ Löwenzahn, *Clematis vulgaris*/ Gewöhnliche Waldrebe, Hirse, *Digitaria sp.*/ Fingerhirse, *Capsella bursa-pastoris*/ Hirtentäschel, *Erigeron annua*/ Einjähriger Feinstrahl, Mäusegerste, Kamille, Sternmiere, *Geranium molle*/ Weicher Storchschnabel, Giftlattich, *Humulus lupulus*/ Hopfen.

Baumsämlinge: z.B. *Ailanthus altissima*/ Götterbaum.

ad Pflegezustand: 3 – ausreichend.

Insgesamt: Die Pflanzung hat sich nach der letzten Bonitur doch einigermaßen gut und zufriedenstellend eingewachsen. Die Pflanzung hat wenig Fernwirkung. Aber die violetten Blüten von *Aster amellus* und Steppen-Salbei sind beim Vorbeigehen gut wahrnehmbar.

Mosaikpflanzung mit Wildstauden mit Beetcharakter

21.4.2009:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Derzeit beginnen gerade *Anemonen* zu blühen und *Aquilegia* werden bald beginnen, aber es fehlt der Blühaspekt; > haben keine große Wirkung; Weil *Dicentra* nicht wahrnehmbar blüht, fehlt dieser Blütenaspekt völlig.

ad Farben: Grün, Weiß von *Anemone* und Rosa von *Primula*.

ad Höhe: da *Aruncus* kümmernd, ist Höhenstaffelung nicht optimal.

ad Deckungsgrad: z.T. sehr große Lücken, weil Pflanzen völlig verschwunden sind; mögliche Gründe: Hunde, Schnecken, Salz, Überschwemmung und Hagel (Sommer 2008).

ad Unkrautbesatz: Fläche wurde erst vor kurzem gejätet; fast kein Unkraut da.

ad Pflegezustand: 9 – sehr gut.

Insgesamt: Pflanzen sehen z.T. sehr gut bis gut aus, aber ein relativ großer Teil ist völlig weg, daher gibt es auch oft relativ große Lücken > Nachpflanzung muss erfolgen > Artenauswahl?

Ersatzpflanzen: eher noch Ergänzung mit Vorfrühlings- und Herbstblüher.

- Pflanzung sieht nicht schlecht aus, hat aber keine große Schmuckwirkung und wird daher von Bevölkerung als nicht schön empfunden > siehe Befragungen.
- Pflanzung muss sich erst einwachsen.

Mögliche Ergänzungen mit: *Aster amellus*, *Bergenia*, *Anemone blanda*, *Muscari*, *Hemerocallis citrina*.

6.7.2009

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Derzeit sind kaum Blüten vorhanden, daher besteht auch kaum Schmuckwirkung. *Campanula* sind verblüht und zurückgeschnitten, *Aconitum* und *Aruncus* sind noch nicht so gut entwickelt, dass sie blühen bzw. einen wirkungsvollen Blühaspekt bilden. Durch den Blütenfall der Linde macht die Fläche eher einen herbstlichen Eindruck.

ad Pflanzengefüge: nachdem es große Ausfälle gegeben hat und erst vor zwei Wochen die Ergänzungen gepflanzt wurden, erscheint das Pflanzengefüge nicht harmonisch. Es gibt große Lücken und die Hochstauden sind im Vergleich zu den Bodendeckern und niedrigen Stauden sehr schlecht entwickelt.

ad Farben: Grün dominiert.

ad Höhe: Höhenstaffelung ist nicht optimal.

ad Deckungsgrad: Der Deckungsgrad beträgt aufgrund der Nachpflanzung, Ergänzung bzw. der *Fragaria* Ausbreitung ca. ¼ der Fläche. Im Bereich der Hochstauden gibt es noch immer große Lücken.

ad Unkrautbesatz: Fläche wurde vor ca. 2 Wochen gejätet; wenig Unkraut.

ad Artenmischung: die bodendeckende *Fragaria chiloense* wächst so gut, dass sie manche andere Stauden zu überwuchern beginnt; daher wurde vereinbart, dass die Gärtnerinnen bedrängte Stauden frei stellen. Wenn auch andere Pflanzen sich erfolgreich etabliert haben, sollten sie sich gegenüber *Fragaria* behaupten können.

ad Pflegezustand: 7 – gut.

Insgesamt: Pflanzen sehen z.T. sehr gut bis gut aus. Es wurde vor zwei Wochen nachgepflanzt. Diese Pflanzen müssen erst anwachsen. Es gibt noch immer relativ große Lücken, besonders zwischen den Hochstauden.

- Die Pflanzfläche ist teilweise gut entwickelt, teilweise sehr kümmerlich und wenig vital.
- Blühaspekte fehlen > Akzeptanz dürfte nicht sehr hoch sein.
- Laut Angaben der Gärtner haben *Campanula* und *Digitalis* sehr schön geblüht: zu diesem Zeitpunkt kam großes Lob über die schönen Blumen.

10.9.2009

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Derzeit sind kaum Blüten (*Aster amellus* blüht spärlich) vorhanden, daher auch kaum Schmuckwirkung. *Campanula* sind eingezogen, *Aconitum* und *Aruncus* sind z.T. weg oder kümmerlich.

ad Pflanzengefüge: Es gibt noch immer große Lücken.

ad Farben: Grün dominiert.

ad Höhe: Höhenstaffelung ist nicht optimal.

ad Deckungsgrad: Der Deckungsgrad beträgt nur ca. 50 %. Im Bereich der Gruppen und Hochstauden gibt es noch immer große Lücken.

ad Unkrautbesatz: wenig Unkraut; *Geranium molle*, *Chelidonium majus*, *Amaranthus* sp. Gras.

ad Pflegezustand: 7 – gut.

Insgesamt: Die Lücken beeinträchtigen das Gesamtbild der Pflanzung enorm. Daher findet die Fläche auch wenig Akzeptanz bei Passanten bzw. gefällt nicht.

Unter dem Traufenbereich der Linde ist es extrem trocken und halbschattig. Daher ist es für die Pflanzen sehr schwierig sich zu etablieren. Daher wurde über folgende weitere Maßnahmen diskutiert: regelmäßiges Gießen unter dem Traufenbereich und Düngung mit biologischem Langzeitdünger im nächsten Jahr; eventuell *Fragaria chiloense* auch in die lückigen Bereiche wachsen lassen (mit Alexander Schmidhammer klären); Frühlingszwiebeln werden noch heuer eingebracht.

Weitere Maßnahmen zur Entwicklung der Fläche sind in Überlegung.

8.4.2010

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Die Tulpen sind der Blickfang und Hauptaspekt. Sie kommen gut zur Wirkung und schaffen einen schönen Vorfrühlingsaspekt. Die Schmuckwirkung wird als befriedigend bis gut bezeichnet.

ad Pflanzengefüge: -

ad Farben: Pink von *Tulipa humilis*, Grün und Braun.

ad Höhe: -

ad Deckungsgrad: Der Deckungsgrad beträgt zwischen 61 und 80 %.

ad Unkrautbesatz: keines gesehen.

ad Pflegezustand: 9 – sehr gut.

Insgesamt: Die Fläche macht einen gepflegten Eindruck. Da heuer die Vegetationsperiode sehr spät begonnen hat, ist die derzeitige Entwicklung gut. *Fragaria chiloense* ist lückig, was sich aber wahrscheinlich mit zunehmender Vegetationszeit ausgleichen wird.

11.5.2010

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Es blühen derzeit *Aquilegia* 'Biedermeier' gemeinsam mit *Anemone sylvestris*. Sie dominieren das Bild der Pflanzung und haben eine sehr gute und romantische Schmuckwirkung.

ad Pflanzengefüge: Das Gefüge wirkt ausgeglichener, jedoch gibt es immer noch einige Lücken.

ad Farben: Rosa und Lila-violett Töne der Akeleien, Weiß von *Anemone sylvestris*, Grün der restlichen Pflanzen.

ad Höhe: Die Höhe der flächigen Pflanzen ist etwa 5 cm. Die blühenden Pflanzen und Leitpflanzen etwa 60 cm.

ad Deckungsgrad: Der Deckungsgrad beträgt zwischen 61 und 80 %.

ad Unkrautbesatz: Sehr niedrig. Arten: 1 *Taraxacum* sp., *Chleriodendron majus*, *Geranium molle*, *Geum urbanum*, 1 Gras.

ad Pflegezustand: 7 – gut.

Insgesamt: Die Fläche macht einen gepflegten Eindruck. Die Entwicklung ist derzeit optimal und die Fläche wirkt durch die Blüten sehr ansprechend und romantisch.

24.6.2010

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Es blühen derzeit *Digitalis grandiflora*, *Campanula persicifolia* sowie *Aruncus dioicus* teilweise bzw. schon verblüht. Die derzeitigen Blühaspekte haben keine große (Fern-)Wirkung, daher ist der Schmuckwert niedriger als im Frühling.

ad Pflanzengefüge: Das Gefüge wirkt ausgeglichener, jedoch gibt es immer noch Lücken.

ad Farben: Hellgelb, Creme, etwas Blau, Grün der restlichen Pflanzen.

ad Höhe: Die Höhe der flächigen Pflanzen ist etwa 5 cm. Die blühenden Pflanzen und Leitpflanzen etwa 70 cm.

ad Deckungsgrad: Der Deckungsgrad ist auf der Stufe 7 zwischen 61–80 %.

ad Unkrautbesatz: Sehr niedrig. Arten: 1 *Taraxacum sp.*, *Geranium molle*, *Geum urbanum*, 1 Gras, *Senecio vulgaris*.

ad Pflegezustand: 7 – gut.

Insgesamt: Die Fläche macht einen ausreichend gepflegten Eindruck. Die Entwicklung ist ausreichend. Die Fläche wirkt im Vergleich zu den prächtigen Blühaspekten der Rosen und ihrer Begleiter sowie Sommerblumenpflanzungen im Doblhoffpark wenig üppig. Daher wirkt die Bepflanzung auch in ihrem ästhetischen Wert nicht so stark.

15.9.2010

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Es blühen derzeit nur vereinzelt *Aster amellus* und *Geranium renardii*. Derzeit ist der Zier- und Schmuckwert als mangelhaft einzustufen.

ad Pflanzengefüge: Das Gefüge ist sehr lückig.

ad Farben: Grün und vereinzelt Violett.

ad Höhe: Die Höhe der flächigen Pflanzen ist etwa 3 cm. Die Begleit- und Leitpflanzen etwa 30 cm bis 50 cm.

ad Deckungsgrad: Der Deckungsgrad ist auf der Stufe 7 zwischen 61–80 %.

ad Unkrautbesatz: Sehr niedrig. Arten: 1 *Taraxacum sp.*.

ad Pflegezustand: 5 – befriedigend.

Insgesamt: Die Pflanzung ist zwar gepflegt (am Vortag wurde das Laub und Unkraut entfernt), aber der Schmuckwert ist nicht ausreichend vorhanden. Die Pflanzung schließt sich nicht. Es gibt zu viele Lücken und kümmerlich wachsende Pflanzen. Die Fläche wirkt nicht vital.

Auch *Fragaria chiloense* überzeugt nicht.

Campanula persicifolia wurde zu dicht am Boden abgeschnitten.

Mosaikpflanzung mit Beetstauden und Rosen

15.7.2009:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Die Pflanzung hat gute Fernwirkung und entspricht dem gewünschten Bild. Da sich die Pflanzung an der Ortseinfahrt befindet, soll sie nicht zu hoch sein, Fernwirkung haben und den Ort Seitenstetten (Klostergarten und Thema Rosen) repräsentieren. Diesen Ansprüchen wird die Pflanzung volle gerecht.

ad Pflanzengefüge: Harmonische Wirkung durch die lockere, wellenartige Anordnung der Pflanzen; *Salvia* hat sich extrem entwickelt und überwächst zum Teil andere Pflanzen.

ad Farben: Starke Farbakzente in Purpurviolett (*Salvia* 'Schwellenburg'), Pink (*Rosa* 'Heidetraum') und Hellrosa (*Rosa* 'Bonica'). Die dominante Farbe ist das Purpurviolett. Es steht in Kontrast zum hellen Kies.

ad Höhe: Höhenstaffelung wirkt harmonisch; abwechselnde Höhen; wirkt bewegt.

ad Deckungsgrad: Etwa 30 %. Soll aber auch nicht zu hoch sein, weil Kiesflächen zum Teil frei bleiben sollen.

ad Unkrautbesatz: Kein Unkraut, weil erst vor einer Woche Unkraut entfernt wurde.

ad Pflegezustand: 9 – sehr gut.

Insgesamt: Beeindruckende Fernwirkung. Gelungene, harmonische Kombination der Pflanzen.

29.9.2009:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Die Pflanzung hat durch die kräftigen Farben eine gute Fernwirkung. Sie ist kontrastreich, trotzdem harmonisch und gut überschaubar.

ad Pflanzengefüge: Das Gefüge ist ausgewogen. *Salvia* ist nicht mehr so dominant.

ad Farben: kräftige Farben mit guter Fern- und Schmuckwirkung, derzeit sind Lila und Rosa aspektbildend.

ad Höhe: durchschnittlich um die 40 cm.

ad Deckungsgrad: liegt ca. bei 2/3, 70 %; Stufe 7.

ad Unkrautbesatz: gegen Null; 9 > sehr guter Pflegezustand.

ad Pflegezustand: 9 – sehr gut.

Insgesamt: siehe oben.

18.5.2010:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Der Frühlingsaspekt wird durch *Allium* 'Purple Sensation' und *Narcissus* 'Baby Moon' gebildet. Sie bilden einen wirksamen Farb- und Formkontrast mit guter Fernwirkung, trotzdem keine hohen Stückzahlen der jeweiligen Art verwendet wurden.

ad Pflanzengefüge: Alle Pflanzen haben bereits ausgetrieben und unterstreichen die Wirkung der blühenden Arten. Es herrscht ein ausgewogenes Pflanzengefüge.

ad Farben: leuchtendes Gelb von *Narcissus* 'Baby Moon' und leuchtendes Violett von *Allium* 'Purple Sensation'.

ad Höhe: Zwei bestimmende Höhenstufen: etwa 30 cm und 70 cm.

ad Deckungsgrad: ist mit Stufe 5 zwischen 41–60 % normal für diese Pflanzung.

ad Unkrautbesatz: ist mit 9 sehr niedrig; Ackerschachtelhalm, Melde, Vogelmiere/ *Stellaria media*, *Lactuca* sp., *Trifolium* sp.

ad Pflegezustand: 9 – sehr gut.

Insgesamt: Der Frühlingsaspekt kommt durch das Gelb der Narzissen gut zur Geltung. Siehe oben.

21.6.2010:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Der Sommeraspekt wird durch kräftig lila-violetten *Salvia nemorosa* 'Schwellenburg' und die Bodendeckerrosen 'Heidetraum' und 'Bonica' sowie unterstreichend durch die Fruchtstände der Zierläuche gebildet.

ad Pflanzengefüge: harmonisch und ausgewogen.

ad Farben: kräftig lila-violetter *Salvia nemorosa* 'Schwellenburg', hellrosa *Rosa* 'Heidetraum', dunkelrosa *Rosa* 'Bonica' und grüne Zierlauch-Fruchtstände.

ad Höhe: etwa 70 cm.

ad Deckungsgrad: mit der Stufe 7, zwischen 61–80 % hoch; es sollte nicht noch dichter werden.

ad Unkrautbesatz: mit 9 sehr niedrig; Zaunwinde, *Trifolium* sp., *Polygonatum* sp./ Knöterich, Lattich, Distel, Melde, Franzosenkraut, *Poa annua*, Strahlenlose Kamille, Löwenzahn.

ad Pflegezustand: 7 – gut.

Insgesamt: Gute Fernwirkung und repräsentative Wirkung der Bepflanzung.

28.9.2010:

ad Ästhetischer Eindruck und Schmuckwirkung: Der Herbstaspekt wird durch kräftig helllila-violette *Aster dumosus* 'Kassel', *Rosa* durch *Sedum* 'Matrona' und die Nachblüte der Bodendeckerrosen 'Heidetraum' und 'Bonica' gebildet.

ad Pflanzengefüge: harmonisch und ausgewogen.

ad Farben: kräftig helllila-violette *Aster dumosus* 'Kassel', hellrosa *Sedum* 'Matrona' und *Rosa* 'Heidetraum', dunkelrosa *Rosa* 'Bonica'.

ad Höhe: etwa 70 cm.

ad Deckungsgrad: mit der Stufe 7, zwischen 61–80 % hoch; es sollte nicht noch dichter werden.

ad Unkrautbesatz: mit 9 sehr niedrig; kein Unkraut vorhanden.

ad Pflegezustand: 9 – sehr gut.

Insgesamt: Gute Fernwirkung und repräsentative Wirkung der Bepflanzung.

Anhang 19.12: Pflegedatenblatt

1. Allgemeines

Datum		Uhrzeit (von – bis)		Anzahl der PflegerInnen	
Name des Aufzeichnenden					
Temperatur	°C heiß – warm – kalt		Regen: ja nein	Boden: trocken – feucht – nass	
Wetter sonstige Vorkommnisse					

2. Jäten und „Putzen“

Zeit in min.	Maßnahme
	Pflanzen entfernen: Beikräuter, Selbstsaat Bestand, abgestorbene Pflanzen
	„Putzen“ Fläche reinigen: Laub der Bäume, abgestorbenes Pflanzenmaterial, Dreck

3. Schnitt

Zeit in min.	Maßnahme
	Rückschnitt Gesamtfläche mit Schere, Freischneider, Rasenmäher, Sonstiges
	Rückschnitt Teilflächen mit Schere, Freischneider, Rasenmäher, Sonstiges
	Schnitt Einzelpflanzen: Remontier-, Nachblüteschnitt, abgestorbenes Material

4. Düngen

Zeit in min.	Maßnahme
	Aufbringen des Düngers: Kopfdüngung, Einarbeitung in Substrat

Produkt

Bezeichnung (z.B. Komposterde, Hornspäne, Knochenmehl, Blutmehl)	
Menge in g/m ² (ca.)	
Bezugsquelle	

5. Pflanzenschutz

Zeit in min.	Maßnahme – welche – warum – wogegen?

Produkt

Bezeichnung	
Konzentration (...pro Liter, ...pro m ² etc.)	
Bezugsquelle	

6. Wässern

Zeit in min.	Maßnahme
	Gießen

8. Mulchen

Zeit in min.	Maßnahme
	Materialanlieferung
	Material aufbringen

Material

Bezeichnung (z.B. Flachs, Rinde, Holzhäkel, Kies, Schotter usw.)	
Schichtdicke	
Bezugsquelle	

7. Korrekturen

Zeit in min.	Maßnahme
	Nachpflanzung, Nachsaat
	Umpflanzung
	Teilung von Pflanzen (Verjüngung)
	Ausbesserung von Beschädigungen, Vandalismus

Bei Ausbesserung von Beschädigungen und Vandalismus unter 9. Sonstiges nähere Angaben.

9. Sonstiges

Ausfüllhilfe

- Für jeden Pflegegang ein neues Formular.
- Arbeitsdauer in Minuten angeben.
- Auswahlmöglichkeiten: Zutreffendes einkreisen.
- Sonst jeweilige Daten eintragen.

1. Allgemeines

- Wetter sonstige Vorkommnisse: nur besondere Ereignisse eintragen.

2. Jäten und „Putzen“

- Beikräuter: unerwünschte Arten, die „einfliegen“, einwandern oder mit der Topfpflanzenware eingeschleppt wurden.
- Selbstaussaat Bestand: Verbreitung gepflanzter Arten durch Samen.

6. Wässern

- Nur Gießzeit angeben, nicht Anfahrtszeit.
- Bei vorhandener Bewässerungsanlage unter 9. Sonstiges nähere Angaben über Bewässerungstyp.

9. Sonstiges

Ausführungen zu den Punkten 1. bis 8. oder andere wichtige Angaben.

Anhang 19.13: Preislisten

Stauden

Preise Staudengärtnerei Gaissmayer exkl. MwSt. (Preise 2012)

Pflanzenliste	Menge	Einheit	EP/€
<i>Aster alpinus</i>	1	St.	2,30
<i>Buphthalmum salicifolium</i>	1	St.	2,30
<i>Calamintha nepeta</i> subsp. <i>nepeta</i>	1	St.	2,50
<i>Echinacea purpurea</i> 'Alba'	1	St.	2,50
<i>Echinacea purpurea</i> in Sorten	1	St.	2,50
<i>Euphorbia polychroma</i>	1	St.	2,50
<i>Iris-Barbata</i> - <i>Elatior</i> -Hybride	1	St.	6,50
<i>Iris-Barbata</i> - <i>Media</i> -Hybride	1	St.	3,50
<i>Lychnis viscaria</i> 'Plena'	1	St.	2,50
<i>Lythrum salicaria</i>	1	St.	2,30
<i>Oenothera tetragona</i> (syn. <i>O. fruticosa</i>) 'Hohes Licht'	1	St.	2,50
<i>Pennisetum</i> sp.	1	St.	2,50
<i>Salvia pratensis</i>	1	St.	2,50
<i>Sanguisorba officinalis</i> 'Pink Tanna'	1	St.	3,90
<i>Sedum spectabile</i> 'Brilliant'	1	St.	2,50
<i>Teucrium</i> sp.	1	St.	2,30
<i>Adonis vernalis</i>	1	St.	8,20
<i>Artemisia pancicii</i>	1	St.	3,64
<i>Carlina vulgaris</i>	1	St.	2,50
<i>Chamaecytisus austriacus</i>	1	St.	8,18
<i>Dianthus pontederae</i>	1	St.	3,64
<i>Dianthus serotinus</i>	1	St.	3,64
<i>Galatella cana</i>	1	St.	3,64
<i>Galatella linosyris</i>	1	St.	2,50
<i>Inula ensifolia</i>	1	St.	2,30
<i>Iris pumila</i>	1	St.	3,45
<i>Pulsatilla grandis</i>	1	St.	2,50
<i>Scabiosa canescens</i>	1	St.	2,50
<i>Scabiosa ochroleuca</i>	1	St.	2,50
<i>Scorzonera austriaca</i>	1	St.	2,73
<i>Sedum album</i> 'Coral Carpet'	1	St.	1,90
<i>Sesleria sadleriana</i>	1	St.	2,50
<i>Teucrium x lucidrys</i>	1	St.	2,50
<i>Thymus kosteleckyanus</i>	1	St.	2,73
<i>Veronica prostata</i>	1	St.	2,64
<i>Aconitum carmichaelii</i> 'Arendsii'	1	St.	3,40
<i>Aconitum napellus</i>	1	St.	3,40
<i>Anemone sylvestris</i>	1	St.	2,30
<i>Aquilegia</i> -Hybride 'Biedermeier'	1	St.	2,50
<i>Aruncus dioicus</i>	1	St.	3,00
<i>Campanula persicifolia</i> 'Grandiflora Alba'	1	St.	2,30
<i>Campanula persicifolia</i> 'Grandiflora'	1	St.	2,30
<i>Dicentra spectabilis</i>	1	St.	3,00
<i>Digitalis grandiflora</i>	1	St.	2,30
<i>Fragaria chiloensis</i> 'Chaval'	1	St.	2,30
<i>Geranium sanguineum</i> 'Album'	1	St.	2,50
<i>Sesleria albicans</i> , syn. <i>S. caerulea</i>	1	St.	2,50
<i>Primula Pruhonicensis</i> -Gruppe 'Rosea'	1	St.	3,50
<i>Aster amellus</i>	1	St.	3,00

<i>Geranium renardii</i>	1	St.	3,00
<i>Geranium x cantabrigniense</i> 'Karmina'	1	St.	2,30
<i>Clematis tibetana</i> ssp. <i>tangutica</i>	1	St.	10,55
<i>Clematis montana</i> var. <i>rubens</i>	1	St.	10,55
<i>Rosa</i> sp. in Sorten	1	St.	19,91
<i>Achillea millefolium</i> 'Kirschkönigin' ('Cerise Queen')	1	St.	3,00
<i>Achillea filipendulina</i> 'Parker' ('Parkers Variety')	1	St.	2,50
<i>Achillea</i> - <i>Millefolium</i> -Hybride 'Summer Pastels'	1	St.	3,00
<i>Aster amellus</i> 'Butzemann'	1	St.	3,00
<i>Euphorbia polychroma</i>	1	St.	2,50
<i>Hylotelephium</i> 'Herbstfreude'	1	St.	2,50
<i>Salvia nemorosa</i> 'Ostfriesland'	1	St.	2,50
<i>Salvia verticillata</i> 'Purple Rain'	1	St.	3,40
<i>Aster novae-angliae</i> 'Purple Dome'	1	St.	3,00
<i>Salvia nemorosa</i> 'Merleau Rose'	1	St.	3,00

Sommerblumen

Preise von zwei niederösterreichischen Gärtnereien exkl. MwSt. (Preise 2012)

Pflanzenliste	Menge	Einheit	EP/€	EP/€
<i>Alyssum</i>	1	St.	0,46	0,50
<i>Antirrhinum</i>	1	St.		1,18
<i>Begonia</i>	1	St.	0,46	0,47
<i>Bellis perennis</i>	1	St.	0,80	
<i>Canna</i>	1	St.		
<i>Chrysanthemum</i>	1	St.	1,60	1,95
<i>Coleus</i>	1	St.	1,10	1,27
<i>Impatiens</i>	1	St.	0,95	1,18
<i>Lobelia erinus</i>	1	St.	0,46	0,50
<i>Myosotis sylvatica</i>	1	St.	1,10	
<i>Pelargonie</i>	1	St.	1,60	1,36
<i>Petunia</i>	1	St.	0,46	0,64
<i>Salvia splendens</i>	1	St.		0,50
<i>Salvia coccinea</i>	1	St.		1,18
<i>Salvia farinacea</i>	1	St.	0,90	1,18
<i>Senecio cinerea</i>	1	St.	0,60	0,77
<i>Tagetes erecta</i>	1	St.	0,45	0,77
<i>Viola Cornuta</i> Gruppe	1	St.	0,45	
<i>Viola Wittrockiana</i> Gruppe	1	St.	0,45	
Surfinie	1	St.	1,60	
Zigarrenfuchsl	1	St.	1,60	

Material und Arbeiten

Preise exkl. MwSt. (Preise 2012)

Material: Substrate exkl. Lieferung	<i>Menge</i>	<i>Einheit</i>	<i>EP/€</i>
Oberboden, gesiebt	1	m ³	20,00
Grunderde, gesiebt	1	m ³	20,00
Komposterde, gesiebt und unkrautfrei	1	m ³	4,50
Sand 0/8	1	m ³	27,00
Steinsplitt 4/8, ungewaschen	1	m ³	31,50
Kalksplitt 8/16, ungewaschen	1	m ³	31,50
Grädermaterial 0/16, ungewaschen	1	m ³	27,00
Ziegelsplitt 5/10, geprüftes Pflanzsubstrat	1	m ³	36,00
Recyclingbauschutt 8/16, Mischgranulat, ungeprüftes Pflanzsubstrat	1	m ³	5,40
Landschaftsstein, Findling ca. 300–500 kg, 60–100 cm	1	St.	67,50
Landschaftsstein, Findling ca. 50–100 kg, 40–60 cm	1	St.	36,00
Material: Substrate inkl. Lieferung	<i>Menge</i>	<i>Einheit</i>	<i>EP/€</i>
Oberboden, gesiebt	1	m ³	22,00
Grunderde, gesiebt	1	m ³	22,00
Komposterde, gesiebt	1	m ³	5,00
Sand 0/8	1	m ³	30,00
Steinsplitt 4/8, ungewaschen	1	m ³	35,00
Kalksplitt 8/16, ungewaschen	1	m ³	35,00
Grädermaterial 0/16, ungewaschen	1	m ³	30,00
Ziegelsplitt 5/10, ungeprüftes Pflanzsubstrat	1	m ³	40,00
Recyclingbauschutt 8/16, Mischgranulat, ungeprüftes Pflanzsubstrat	1	m ³	6,00
Landschaftsstein, Findling ca. 300–500 kg, 60–100 cm	1	St.	75,00
Landschaftsstein, Findling ca. 50–100 kg, 40–60 cm	1	St.	40,00
Wurzelschutzvlies, 300 g/m ²	1	m ²	1,20
Langzeitdünger	1	m ²	0,10
Langzeitdünger, biologisch	1	m ²	0,15
Blumenerde, Sackware	1	m ²	0,60
Material: Pflanzen	<i>Menge</i>	<i>Einheit</i>	<i>EP/€</i>
Saatgut 2 g/m ²	1	m ²	0,30
Saatgut 10 g/m ²	1	m ²	3,00

Preise exkl. MwSt. (Preise 2012)

Arbeiten	<i>Menge</i>	<i>Einheit</i>	<i>EP/€</i>
Facharbeiter, Regiestunde	1	h	50,00
Minibagger plus Fahrer	1	h	57,00
Unkraut und Wurzelreste entfernen, Boden fräsen	1	m ²	3,00
Bodenlockerung 10–20 cm tief, Unkraut und Wurzelreste entfernen	1	m ²	3,00
Fläche vorbereiten	1	m ²	1,00
Bodenaushub 30 cm händisch	1	m ²	5,00
Rasennarbe händisch entfernen	1	m ²	5,00
Bodenaushub mit Minibagger	1	m ³	6,00
Substrat einbauen mit Minibagger	1	m ³	6,00
Mulch 5 cm tief händisch einbauen	1	m ²	1,50
Mulch 5–10 cm tief händisch einbauen	1	m ²	2,00
Substrat einbauen händisch	1	m ³	12,00
Substrat 10–20 cm tief händisch einbauen	1	m ²	2,00
Substrat 30 cm tief einbauen	1	m ²	3,00
Substrat 50 cm tief einbauen	1	m ²	5,00
Substrat 80 cm tief einbauen	1	m ²	8,00
Landschaftsstein versetzen und einbauen	1	St.	6,00
Saatgut ausbringen, einrechen und anwalzen	1	m ²	0,90
Saatgut ausbringen und einrechen	1	m ²	0,50
Pflanzen nach Pflanzplan auslegen	10	%	von Pflanzenpreis
Pflanzen fachgerecht setzen	10	%	von Pflanzenpreis
Transporte	<i>Menge</i>	<i>Einheit</i>	<i>EP/€</i>
Pflanzen liefern	10	%	von Pflanzenpreis
Substrate liefern	10	%	von Substratpreis
LKW	1	h	80,00
Sonstiges	<i>Menge</i>	<i>Einheit</i>	<i>EP/€</i>
Rasen entsorgen	1	m ³	8,00
Bodenaushub entsorgen	1	m ³	8,00

Anhang 19.14: Meinungsbefragung der Passantinnen und Passanten 2009 und 2012

Fragen an die Passantinnen und Passanten

Folgende Fragen werden an die Passantinnen und Passanten gestellt:

1. Wie gefällt Ihnen das Gesamtbild der Pflanzung?

1 Gefällt mir gar nicht

3 Gefällt mir weniger

5 Gefällt mir mäßig

7 Gefällt mir gut

9 Gefällt mir sehr gut

2. Wie beurteilen Sie den Zustand der Pflege?

1 Nicht gepflegt

3 Wenig oder schlecht gepflegt

5 Ausreichend gepflegt

7 Gut gepflegt

9 Sehr gut gepflegt

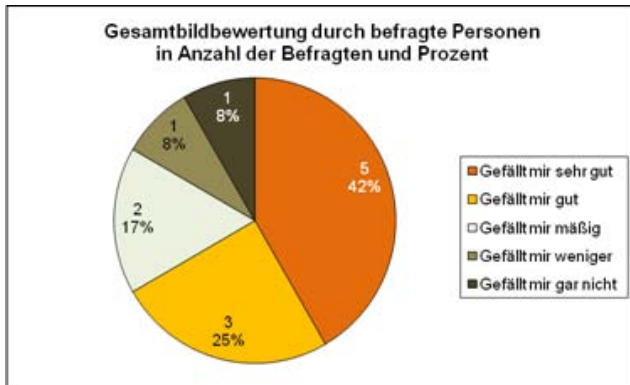
3. Wie empfinden Sie den Charakter der Pflanzung?

Naturhaft (natürlich), wild, kontrastreich, harmonisch, unausgewogen, fröhlich, aggressiv, bunt, einfarbig, kühl, warm usw.

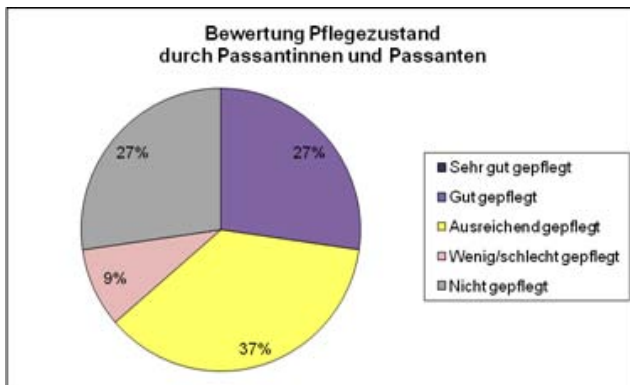
Sonstiges:

4. Sonstiges und persönliche Bemerkungen:

Befragungsergebnisse zur Pflanzung mit Aussaat



Befragungsergebnisse der Passantinnen und Passanten zum Erscheinungsbild: An den sechs Bonitierungsterminen waren zwölf Personen zur Befragung bereit. Von den befragten Personen vor Ort bewerteten 67 % das Gesamtbild der Pflanzung mit Aussaat mit sehr gut oder gut. Als befriedigend empfanden 17 % die Fläche, 16 % der Befragten gefiel das Erscheinungsbild wenig oder gar nicht.



Befragungsergebnisse der Passantinnen und Passanten zum Pflegezustand: Es hatten 64 % den Eindruck, dass die Fläche gut oder zumindest ausreichend gepflegt sei. Und 36 % der Befragten war der Meinung, dass die Fläche wenig gepflegt bis ungepflegt sei.

Befragung vom 18.5.2009

1. Befragung (1 männliche Person, ca. 45 Jahre; 11.00 Uhr):

Er sagte: *„Ich habe die Bepflanzung noch nicht bemerkt. Ich parkte meistens an anderer Stelle.“* Gibt keine Antwort darauf, ob es ihm gefällt; meinte er aber dazu: *„Warum nicht?“* Des Weiteren gab er an: *„Ich finde, dass es gut gepflegt ist. Die Pflege ist immer das Problem. Das ist alles ganz schön, aber wenn es dann älter ist, muss es gepflegt werden.“* *„Ich finde die Pflanzung nicht wild, weil es ist ja gepflanzt.“*, erklärte er. Abschließend sagte er: *„Spontan fällt mir nichts dazu ein, mir ist es egal.“*

2. Befragung (2 weibliche Personen, ca. 20 Jahre; 11.15 Uhr):

Die Befragten gaben an: *„Wir besuchen jemanden im Spital. Wir sind nicht aus Waidhofen.“* Sie meinten: *„Die Pflanzung gefällt uns gut; die Pflanzung fällt auf, aber nicht sehr.“* Zudem sagten sie: *„Wir finden es gut gepflegt. Der Charakter ist naturhaft. Das ist eine gute Idee. Es sollte es mehr im öffentlichen Grün geben.“*

3. Befragung (1 weibliche Person, ca. 60 Jahre; 11.25 Uhr):

Die Passantin gab an: *„Ich gehe hier jeden Tag vorbei.“* Zur Pflanzung meinte sie: *„Mir gefällt das sehr gut. Sie ist ausreichend gepflegt. Der Charakter wird sein: bunt.“* Des Weiteren sagte sie: *„Ich finde das eine gute Idee. Ich habe selbst einen Garten und Beratung von NIG bekommen. Solche Pflanzungen passen im öffentlichen Raum. Ich hoffe, dass es wächst.“* Zudem fragte sie: *„Wer wird das Pflegen, weil ja die Gärtner schon genug zu tun haben?“* Sie erzählte: *„Unsere Gärtnerin, Frau Ploner, ist ja so fleißig und aufgeschlossen.“*

4. Befragung (1 weibliche Person, ca. 55 Jahre; 11.35 Uhr):

Die Frau gab an: *„Ich bin selten hier.“* Sie sagte: *„Die Pflanzung gefällt mir sehr gut; sie ist ausreichend gepflegt. Zum Charakter kann ich nichts dazu sagen.“* Des Weiteren meinte sie: *„Zu viel Pflege im öffentlichen Raum ist nicht gut, weil ja die Gemeinden kein Geld haben. Was hilft und ich auch im Garten mache sind Hackschnitzel – Mulchen.“*

Befragung vom 28.7.2009

1. Befragung (1 weibliche Person, ca. 30 Jahre; 11.30 Uhr):

Die Befragte gab an: *„Ich komme hier regelmäßig vorbei, wenn ich zum Auto gehe.“* Sie sagte: *„Mir gefällt die Fläche sehr gut und ich finde sie ausreichend gepflegt. Es ist ja wenig Pflege notwendig.“* Des Weiteren meinte die Frau: *„die Fläche hat einen bunten Charakter, blumenwiesenmäßig. Das ist Nahrung für Insekten. Ich finde das gut.“*

2. Befragung (1 männliche Person, ca. 60 Jahre; 11.45 Uhr):

Der Mann berichtete: *„Ich komme hier sehr oft vorbei.“* Er meinte: *„Mir gefällt die Pflanzung weniger, es gibt Schöneres z.B. am Rathaus, am Kreisverkehr. Ich finde die Fläche nicht gepflegt, sie hat einen naturhaften und wilden Charakter.“* Zudem sagte er: *„Man könnte diese Pflanzung noch aufpeppen, damit sie schöner wird.“*

Befragung vom 8.9.2009

1. Befragung (1 weibliche Person, ca. 70 Jahre; 10.30 Uhr):

Zur Pflanzung sagte die Passantin: *„Mir gefällt die Fläche mäßig gut. Ich finde sie ist nicht gepflegt. Das sieht man doch. Ich habe einen eigenen Garten.... Die Fläche hat einen wildnishaften Charakter.“* Aber: *„Ich finde das gut. Was soll man hier sonst machen? Gar nichts?“* meinte sie abschließend.

Es waren keine weiteren Personen zur Befragung bereit.

Befragung vom 10.5. 2010

1. Befragung (1 weibliche Person, ca. 35 Jahre; 10.00 Uhr):

Die Frau gab an: *„Ich komme aus Allentsteig und arbeite hier.“* Sie meinte: *„Mir gefällt diese Pflanzung gar nicht und ich finde sie nicht gepflegt. Die Fläche wirkt wild. Generell bin ich naturnahen Pflanzungen gegenüber positiv eingestellt. Diese Fläche wirkt aber wie eine Brache. Ich finde, dass hier niedrige Gehölze oder Bodendecker besser wären.“*

2. Befragung (1 weibliche Person, etwa 70 Jahre; 11.30 Uhr):

Die Befragte erklärte: „Ich wohne hier.“ Zur Pflanzung meinte sie: *„Mir gefällt das sehr gut. Zur Pflege will ich mich nicht äußern. Ich empfinde diese Pflanzung als natürlich.“*

Abschließend gab sie an: *„Ich finde so etwas gut in der Stadt bzw. im öffentlichen Raum.“*

3. Befragung (1 weibliche Person, zwischen 65 und 70 Jahren; 12.00 Uhr):

Die Passantin erklärte: *„Mir gefällt das sehr gut. Die Pflege ist aber etwas zu wenig. Die Fläche wirkt naturhaft. Solche Flächen sollte es in der Stadt mehr geben, weil die Menschen insbesondere Kinder das gar nicht mehr kennen. Vor allem für Kinder sind solche Flächen positiv, weil sie davon lernen können z.B. Pflanzen und deren Namen, ihren Nutzen, aber auch Tiere (Vögel, Insekten).“*

Es waren keine weiteren Personen zur Befragung bereit.

Befragung vom 14.6.2010

Es waren keine Personen zur Befragung bereit.

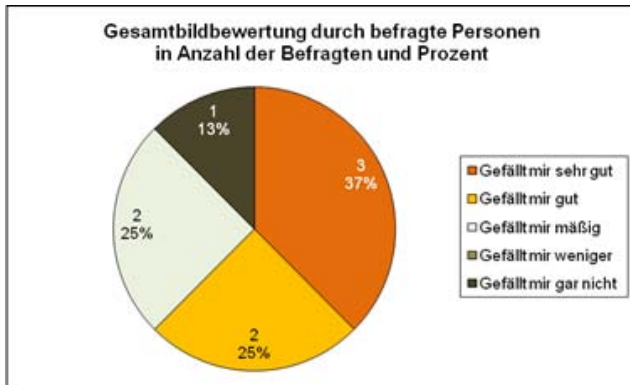
Befragung vom 8.9. 2010

1. Befragung (1 männliche Person, ca. 45 Jahre; 10.00 Uhr):

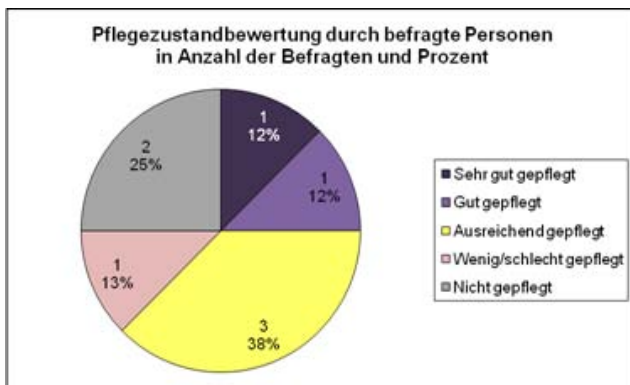
Der Befragte gab an: *„Ich arbeite hier und sehe die Flächen jeden Tag.“* Zur Pflanzung meinte er: *„Mir gefällt diese Pflanzung gut, weil ich naturnahe Begrünungen bzw. Aussaaten gut finde. Die Pflege ist ausreichend. Die Fläche wirkt natürlich und wild (im positive Sinne). Generell bin ich naturnahen Pflanzungen und Aussaaten gegenüber positiv eingestellt. Auch bei mir zu Hause im Garten versuchte ich mit Aussaaten naturnah zu begrünen.“*

Es waren keine weiteren Personen zur Befragung bereit. Es regnete und war sehr kühl für die Jahreszeit.

Befragungsergebnisse zur Mischpflanzung



Befragungsergebnisse der Passantinnen und Passanten zum Erscheinungsbild: An den sechs Bonitieringsterminen waren neun Personen zur Befragung bereit. Die Mischpflanzung wurde im Hinblick auf ihren Gesamteindruck von 67 % der befragten Personen mit sehr gut oder gut, 22 % mit befriedigend und 17 % mit mangelhaft bewertet.



Befragungsergebnisse der Passantinnen und Passanten zum Pflegezustand: Für 24 % der Befragten war der Pflegezustand sehr gut bis gut. Jeweils 38 % bewerteten den Pflegezustand mit ausreichend und wenig gepflegt bis ungepflegt.

Befragung vom 16.7.2009

1. Befragung (1 weibliche Person, ca. 40 Jahre; 11.30 Uhr):

Die Passantin gab an: „Ich komme aus Wien und mache hier Urlaub.“ Zur Fläche meinte sie: „Die Pflanzung gefällt mir mäßig. Die Pflege ist ausreichend. Die Fläche hat einen urwüchsigen Charakter. Ich finde die Pflanzung zu dicht. Die einzelne Pflanze kommt nicht zur Geltung.“

Befragung vom 3.9.2009

1. Befragung (1 männliche Person, ca. 70 Jahre; 11.30 Uhr):

Der Mann sagte: „Ich mache zwei Mal die Woche einen Spaziergang mit meinem Enkel und komme dann hier vorbei.“ (Enkel sitzt im Kinderwagen) Zudem meinte er: „Die Pflanzung gefällt sehr gut. Sie ist gut gepflegt und sieht naturhaft und bunt aus. Pflanzungen, die pflegeleicht und ausdauernd sind, sollte es mehr geben.“

Es waren keine weiteren Personen zur Befragung bereit.

Befragung vom 2.6.2010

Aufgrund des starken Regens konnten keine Passantinnen und Passanten befragt werden.

Befragung vom 22.7.2010

1. Befragung (1 männliche Person, ca. 70 Jahre; 9.00 Uhr):

Der Passant gab an: „Ich bin Kurator der Evangelischen Pfarre, deren Kirche und Pfarrgrund an die Pflanzung angrenzt.“ Zur Fläche sagte er: „*Mir gefällt die Pflanzung sehr gut. Die Pflege ist ausreichend. Ich empfinde die Pflanzung wird als bunt.*“

2. Befragung (1 weibliche Person, ca. 60 Jahre; 10.30 Uhr):

mit Kind, wahrscheinlich Großmutter mit Enkel, sitzt gegenüber der Straße auf einer Bank;

Die Passantin gab an: „*Mir gefällt die Pflanzung gut. Ich finde aber die Pflanzung nicht gepflegt. Die Pflanzung empfinde ich als bunt.*“ Zudem erklärt sie: „*Für mich bedeutet gepflegt, dass Verblühtes entfernt wird, was hier nicht passiert oder zum Teil. Ich meine, dass mehr Pflege notwendig wäre.*“

3. Befragung (1 weibliche Person, ca. 65 Jahre; 10.45 Uhr):

Die Befragte gab an: „*Ich bin Anrainerin.*“ Zur Fläche meinte sie: „*Mir gefällt die Pflanzung mäßig. Ich finde sie nicht gepflegt. Die Pflanzung ist für hier nicht passend, weil sie zu hoch ist, obwohl die Blumen sehr schön sind.*“ Darüber hinaus erzählte sie: „*Die Gemeinde war in Pflege zu schlampig, weil noch immer zu viel Unkraut darin ist, obwohl in der Vorwoche gepflegt wurde.*“

Befragung vom 22.9.2010

1. Befragung (1 weibliche Person, etwa 70 Jahre; 8.15 Uhr):

Die Passantin meinte: „*Mir gefällt die Pflanzung gar nicht und ich finde sie wenig oder schlecht gepflegt. Ich empfinde den Charakter der Pflanzung als „Durcheinander.“*“

2. Befragung (1 weibliche Person, etwa 65 Jahre; 9.00 Uhr):

Die Frau sagte: „*Mir gefällt die Pflanzung gut, aber zur Pflege möchte ich nichts dazu sagen. Jeder wie er will. Die Pflanzung empfinde ich als naturhaft.*“

3. Befragung: (1 männliche Person, etwa 70 Jahre; 10.00 Uhr):

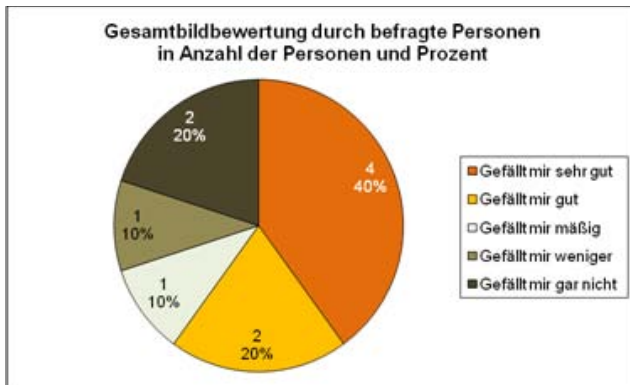
geht mit Enkel spazieren;

Der Befragte gab an: „*Mir gefällt die Pflanzung sehr gut, weil sie sehr gemischt ist und auch was im Sommer blüht. Die Pflege ist ausreichend, ist ja nicht so viel Pflege notwendig. Der Charakter ist fröhlich und bunt, farbenfroh. Es schaut nicht alles so einheitlich aus.*“ Abschließend erklärte er: „*Ich bin ein ehemaliger Landwirt und ich weiß, wie viel Arbeit es ist, zu pflegen. Es ist ja natürlich gewünscht. Leute wollen ja auch Bio.*“

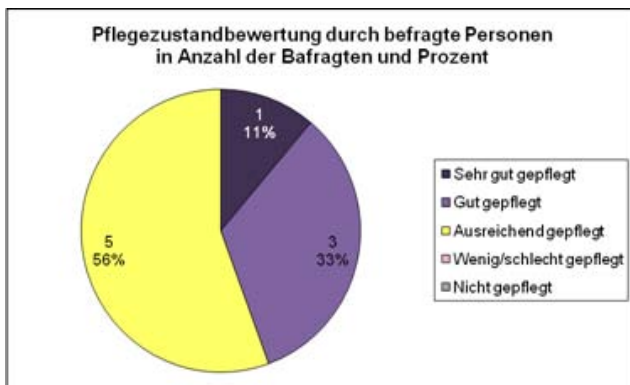
4. Befragung (1 : männliche Person, etwa 65 Jahre; 10.15 Uhr):

Der Mann meinte zur Fläche: „*Mir gefällt die Pflanzung sehr gut und ich findet sie auch sehr gut gepflegt. Der Charakter ist naturhaft. Passt schon.*“

Befragungsergebnisse zur Pflanzung nach Geselligkeitsstufen



Befragungsergebnisse der Passantinnen und Passanten zum Erscheinungsbild: An den sechs Bonitier-
ungsterminen waren zehn Personen zur Befragung bereit. Die Pflanzung nach Geselligkeitsstufen wurde
im Hinblick auf ihr Gesamtbild von 60 % der befragten Personen mit sehr gut oder gut bewertet. Das Ur-
teil von 10 % lautete befriedigend und 30 % gefiel das Gesamtbild gar nicht.



Befragungsergebnisse der Passantinnen und Passanten zum Pflegezustand: Für 44 % war der Pflegezu-
stand sehr gut oder gut. Und 56 % bewerteten den Pflegezustand mit ausreichend.

Befragung vom 21.4.2009

1. Befragung (2 männliche Personen beide ca. um 65 Jahre alt mit je einem Hund; 8.15 Uhr):

Beide gaben an: „Wir gehen jeden Tag hier vorbei.“

Der 1. Befragte meinte: „Mir gefällt die Bepflanzung gar nicht; sie ist zwar ausreichend gepflegt,
aber die Art der Pflanzung gefällt mir nicht. Ich finde, dass das was vorher war, schöner war.“
(Sommerblumen?; meines Wissens Rasen mit einem Rosenstrauch, Anm. der Verf.)

Der 2. Herr sagte: „Ich finde es schön. Mir gefällt das. Es hat für mich den Charakter eines Al-
pengartens. Ich habe zu Hause auch einen Alpengarten.“

2. Befragung (1 weibliche Person, ca. 60 Jahre; 9.00 Uhr):

Die Passantin gab an: „Ich fahre sonst immer mit dem Auto vorbei. Ich habe die Pflanzung heute
das erstmals wahrgenommen.“ (hat Müll zu Sammelcontainern gebracht); Zur Fläche meinte sie:
„Mir gefällt diese Art der Pflanzung sehr gut. Ich finde die Fläche auch gut gepflegt. Vom Charak-

ter her scheint mir die Fläche natürlich bzw. naturhaft.“ Abschließend erklärte sie: „Ich finde es besser als Rasen und es passt auch gut zur Straßensituation.“

3. Befragung (1 weibliche Person, ca. 70 Jahre, mit Hund; 9.45 Uhr):

Sie sagte: „Mir gefällt die Pflanzung sehr gut und ich findet sie auch gut gepflegt. Vom Charakter her finde ich die Pflanzung liebenswert.“ Zudem meinte die Dame: „Es ist eine wunderbare Idee. Ich bin begeistert und würde mir wünschen, dass diese Pflanzung funktioniert. Ich habe aber Bedenken, dass Leute die Pflanzen ausgraben könnten, wie am Eichkogel.“ Abschließend sagte sie: „Die Gärtner in Mödling sind sehr fleißig.“

Befragung vom 6.7.2009

1. Befragung (1 weibliche Person, ca. 40-45 Jahre, mit Hund; 7.30 Uhr):

Die Passantin gab an: „Ich gehe seit 2 Monaten hier regelmäßig vorbei, weil ich seit dem meinen Hund habe.“ Zur Pflanzung sagte sie: „Mir gefällt die Pflanzung sehr gut. Die Pflege ist ausreichend, o.k. Der Kies gefällt mir nicht. Er verleitet dazu etwas weg zu werfen. Es ist zu viel Kies und zu wenige Pflanzen.“ Des Weiteren meinte sie: „Die Pflanzung passt nicht ins Stadtbild. Sie ist nicht am richtigen Platz, weil sie vom Auto aus nicht registrierbar ist. Wie ich nur mit Auto vorbei gefahren bin, ist mir diese Pflanzung nicht aufgefallen.“ Abschließend sagte sie: „Die Pflanzen sind außergewöhnlich und eine Freude, erinnert mich an einen Berggarten.“

2. Befragung (1 weibliche Person, ca. 70-75 Jahre, mit Hund; 8.20 Uhr):

Die Befragte sagte: „Ich wohne in der Nähe.“ Sie gab keine Meinung ab, ob es ihr gefällt. Später meinte sie: „Der Rasen hat mir besser gefallen, aber die Pflanzen besser sind als Asphalt.“ Des Weiteren gab sie an: „Die Pflege ist ausreichend. Es braucht auch nicht gepflegt werden, weil kein Unkraut wächst. Die Pflanzen haben zu wenig Wasser. Es sollte mehr gegossen werden, damit es besser wächst.“

3. Befragung (1 weibliche Person, ca. 70 Jahre; 9.15 Uhr):

Die Frau gab an: „Wenn ich zum Friedhof gehe, komme ich hier regelmäßig vorbei. Die Pflanzung gefällt mir sehr gut, besonders im Frühjahr, wenn Adonis blüht. Iris und Adonis sind so schön im Frühling.“ Des Weiteren sagte sie: „Die Pflege ist sehr gut, denn sonst würde es nicht wachsen. Ich finde die Pflanzung harmonisch. Es passt alles zusammen. Die Pflanzen, die sich lieben; die vermehren sich auch. Ich finde der Stein stört nicht, der Stein passt zu Pflanzen.“

Befragung vom 24.9.2009

Es sind nur wenige Personen vorbeigekommen. Von diesen wollte keine Person an der Befragung teilnehmen.

Befragung vom 28.4.2010

Mit Rauch, Knickmann und Toth wurde nachgepflanzt und Unkraut ausgezupft. Anschließend habe ich die Bonitierung vorgenommen. Aus terminlichen Gründen konnten keine Passanten befragt werden.

Befragung vom 19.7.2010

Direkt neben der Versuchspflanzung war Baustelle (Rohrverlegung, Asphalt wurde aufgestemmt). Der Lärm war so groß, dass keine Passanten befragt werden konnten.

Befragung vom 13.9.2010

1. Befragung (2 männliche Personen beide ca. um 65 Jahre alt, mit je einem Hund; 8.15 Uhr):

Beide Männer gaben an: „Wir gehen jeden Tag hier vorbei und wir wurden bereits im 1. Jahr befragt.“ Der 1. Befragte sagte: *„Mir gefällt die Pflanzung noch immer sehr gut. Ich finde sie ausreichend gepflegt und natürlich.“* Abschließend meinte er: *„Sie funktioniert wohl gut.“*

Die 2. Person ist weitergegangen und äußerte sich nicht mehr.

2. Befragung (1 weibliche Person, ca. 35 Jahre, mit 2 Kleinkindern; 8.30 Uhr):

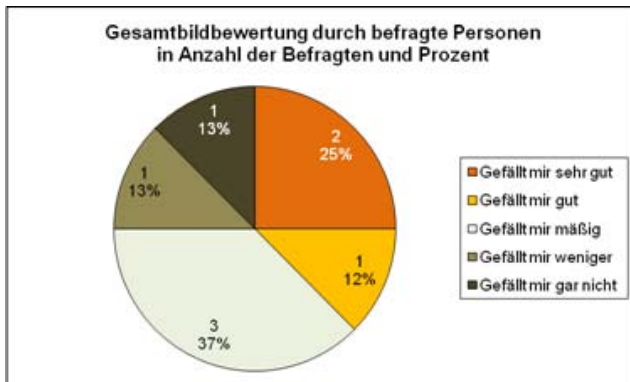
Die Befragte sagte: *„Mir gefällt die Pflanzung gar nicht, weil sie nicht hierher passt. Sie ist ausgefallen, interessant und anders oder exotisch, jedenfalls nicht heimisch und wirkt fremd. Sie passt hier nicht her. Die Pflege ist ausreichend bis sehr gut.“* Abschließend meinte sie: *„Ich finde naturnahe und pflegeleichte generell gut, besonders mit heimischen Pflanzen.“*

3. Befragung (1 weibliche Person, ca. 50 Jahre, mit Hund; 9.00 Uhr):

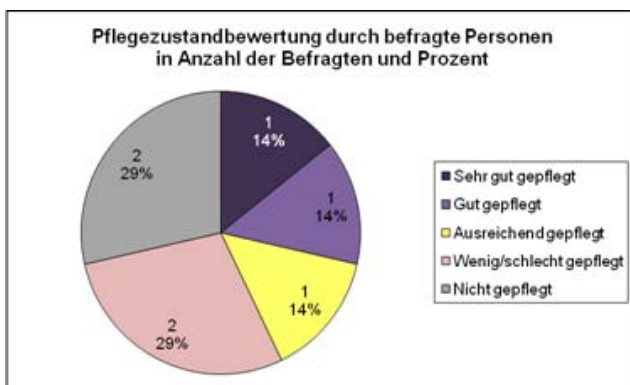
Die Passantin gab an: „Ich komme hier oft, fast täglich vorbei.“ Zur Fläche meinte sie: *„Mir gefällt die Pflanzung mäßig gut. Sie ist ausreichend gepflegt. Ich empfinde die Pflanzung ein bisschen trist, gewöhnungsbedürftig. Der Kies ist ungewöhnlich; aber ich weiß, dass er nun oft im öffentlichen Raum eingesetzt wird. Der Ansatz ist gut, dass es pflegeleichter wird, aber es sind zu wenige Blüten.“* Abschließend erklärte sie: *„Ich habe mich mittlerweile an das Bild gewöhnt und finde die Pflanzung sogar interessant. Die großen Steine (Findlinge) gefallen mir.“*

Mitschrift der Befragungsergebnisse zur grob strukturierten Pflanzung

Allgemein: Es gibt nicht sehr viele Fußgängerinnen und Fußgänger. Der Großteil an Passanten ist mit dem Rad unterwegs. Die Personen, die Kinder in den gegenüberliegenden Kindergarten bringen, nehmen sich keine Zeit für die Befragung.



Befragungsergebnisse der Passantinnen und Passanten zum Erscheinungsbild: An den fünf Bonitierungensterminen waren acht Personen zur Befragung bereit. Von den befragten Personen vor Ort bewerteten 37 % das Gesamtbild der grob strukturierten Pflanzung mit sehr gut oder gut sowie 37 % mit mäßig. Das Gesamtbild gefiel 50 % der Befragten wenig oder gar nicht.



Befragungsergebnisse der Passantinnen und Passanten zum Pflegezustand: Von den befragten Personen waren 28 % die Meinung, dass die grob strukturierte Pflanzung sehr gut oder gut gepflegt sei und 14 % befanden sie als ausreichend gepflegt. Aber 58 % fanden die Fläche wenig oder gar nicht gepflegt.

Befragung vom 9.7.2009

1. Befragung (1 männliche Person, ca. 65 Jahre; 13.00 Uhr):

Der Befragte gab an: „Ich wohne hier in der Gegend.“ Zur Pflanzung meinte er: „Das Gesamtbild kann ich nicht beurteilen. Die Pflanzung ist sehr gut gepflegt und wirkt naturhaft. Die Pflege braucht immer viel Zeit. Wenn diese Pflanzung pflegeleicht ist, dann finde ich das gut. Ich finde es besser als Rosenpflanzungen.“

2. Befragung (1 weibliche Person, ca. 30 Jahre; 13.15 Uhr):

Die Frau sagte: „Ich hole meine Kinder vom Kindergarten.“ Zur Pflanzung meinte sie: „Mir gefällt die Pflanzung sehr gut. Ich finde die Pflanzung gut gepflegt und naturhaft. Mir ist die Pflanzung aufgefallen.“

Es waren keine weiteren Personen zur Befragung bereit.

Befragung vom 20.5.2010

1. Befragung (1 weibliche Person, ca. 60 Jahre; 10.00 Uhr):

Die Passantin gab an: *„Ich wohne in Tulln und habe in der Nähe einen Schrebergarten.“* Zur Fläche meinte sie: *„Mir gefällt die Pflanzung sehr gut, auch wenn jetzt die Pflanzen noch nicht ausgewachsen sind. Ich kenne aber die Arten, weil ich bei mir im Garten auch viele Wildstauden habe. Ich finde die Pflege ausreichend. Die Pflanzung wirkt vom Charakter naturhaft.“* Des Weiteren sagte sie: *„Ich empfehle auch Immergrünes zu verwenden. Es ist gut, dass keine Chemie verwendet wird. Ich bin begeistert von naturhaften Pflanzungen. Mein Garten ist auch naturnah gestaltet.“*

Es waren keine weiteren Personen zur Befragung bereit.

Befragung vom 13. 7.2010

1. Befragung (1 weibliche Person, 91 Jahre; 10.30 Uhr):

Die Befragte gab an: *„Ich wohne in Tulln.“* Zur Fläche meinte sie: *„Mir gefällt die Pflanzung gut. Zur Pflege und dem Charakter will ich nichts sagen. Die Pflanzung ist jetzt noch nicht ganz so schön, weil sie neu angelegt ist und ja noch nicht völlig angewachsen.“* Abschließend meinte die Dame: *„Die Pflanzung wird wohl nächstes Jahr noch schöner sein wird. Generell finde ich Blumen immer schön.“*

Es waren keine weiteren Personen zur Befragung bereit.

Befragung vom 20.9.2010

1. Befragung (1 männliche Person mit Hund, 70 Jahre; 9.30 Uhr):

Der Mann gab an: *„Ich wohne in Tulln.“* Zur Pflanzung meinte er: *„Mir gefällt die Pflanzung mäßig. Ich finde sie wenig bis schlecht gepflegt. Die Pflanzung ist ein wildes Durcheinander, das nicht in die Stadt passt.“*

2. Befragung (1 weibliche Person mit Hund, etwa 65 Jahre; 9.45 Uhr):

Die Passantin sagte: *„Mir gefällt die Pflanzung gar nicht. Sie ist nicht bis schlecht gepflegt. Das wirkt wie Unkraut. In der Stadt gefällt mir so etwas überhaupt nicht. Schaut aus wie: ich will und kann nicht.“*

3. Befragung (1 weibliche Person, etwa 60 Jahre; 11.00 Uhr):

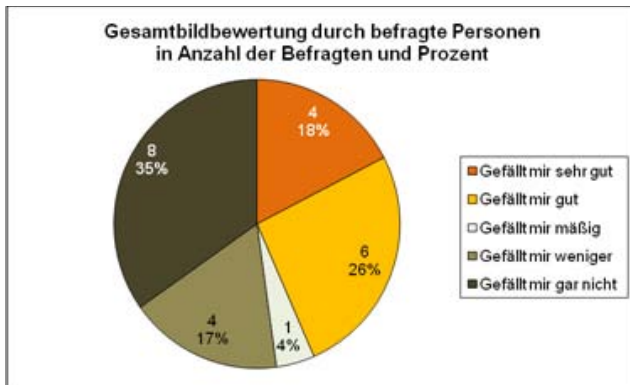
mit männlicher Person im Rollstuhl;

Zur Pflanzung sagte die Frau: *„Mir gefällt das weniger gut. Es sieht nicht gepflegt aus. Der Charakter ist natürlich. Die Fläche ist viel zu klein und die Pflanzen passen hier nicht her.“*

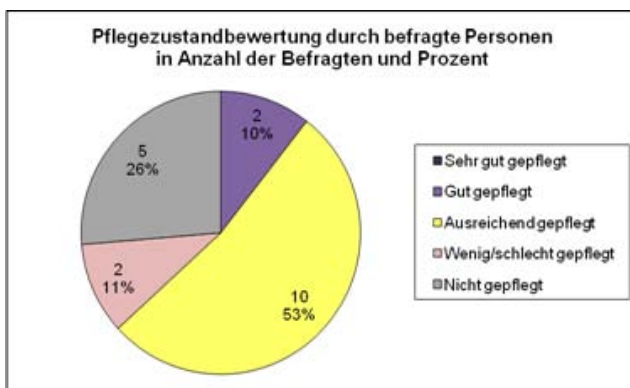
4. Befragung (1 weibliche Person, etwa 50 Jahre; 11.05 Uhr):

Die Befragte meinte: *„Mir gefällt die Pflanzung mäßig gut. Es sieht wenig bis schlecht gepflegt aus. Die Pflanzung wirkt natürlich. Ich finde so was gut.“*

Befragungsergebnisse zur Mosaikpflanzung mit Wildstauden mit Beetcharakter



Befragungsergebnisse der Passantinnen und Passanten zum Erscheinungsbild: An den sechs Bonitierungsterminen waren 23 Personen zur Befragung bereit. Die Mosaikpflanzung wurde in Hinblick auf ihr Gesamtbild von 44 % der befragten Personen mit sehr gut oder gut bewertet. Als befriedigend beurteilten 4 % und 52 % gefiel das Gesamtbild weniger gut oder gar nicht.



Befragungsergebnisse der Passantinnen und Passanten zum Pflegezustand: Für 10 % war der Pflegezustand gut, 53 % der Befragten bewerteten den Pflegezustand mit ausreichend. Und 37 % fanden die Fläche wenig gepflegt bis ungepflegt.

Befragung vom 21.4.2009

1. Befragung (1 weibliche Person ca. 50 Jahre; 13.30 Uhr):

Die Befragte gab an: „*Ich wohne gegenüber der Fläche und betreue den gegenüberliegenden Garten.*“ Zur Pflanzung meinte sie: „*Mir gefällt die Pflanzung gar nicht. Aber andererseits will ich das Ganze nicht bewerten. Auch zur Pflege will ich kein Urteil abgeben.*“ Des Weiteren fragte sie: „*Was ist Pflege? Ich will da niemanden dreinreden. Mir ist das egal. Aber die Gärtner sind sehr fleißig.*“ Abschließend meinte sie: „*Die Linde ist ein Problem für die Pflanzen, auch in meinem Garten. Es ist im Entstehen, das braucht Zeit.*“

2. Befragung (2 weibliche Personen ca. 30 und 50 Jahre mit Kind; ca. 15.00 Uhr):

sprechen gebrochenes Deutsch – Migrantinnen;

Die Passantinnen sagten: „*Uns gefällt die Pflanzung nicht und sie ist auch nicht gepflegt. Sie schaut wild aus.*“ Beide wollen aber nicht ihre persönliche Meinung abgeben und sagten öfter „*Ich weiß nicht*“.

3. Befragung (Ehepaar um ca. 50-55 Jahre; ca. 15.30 Uhr):

Das Ehepaar gab an: *„Wir wohnen in der Nähe. Uns gefällt die Pflanzung weniger, weil sie so lückig ist und nichts blüht.“* Die beiden meinten auch: *„Die Pflanzung fällt nicht auf.“* *„Gepflegt ist sie gut“,* sagte die Frau, *„Aber es sieht wie Wildwuchs aus, oder auch vernachlässigt. Auffällig ist nur das Grün.“*

Befragung vom 6.7.2009

1. Befragung (1 weibliche Person mit Fahrrad, ca. 65 Jahre; ca. 13.30 Uhr):

Die Befragte gab an: *„Ich komme regelmäßig vorbei, im Sommer fast täglich, wenn ich ins Freibad fahre.“* Zur Fläche meinte sie: *„Mir gefällt die Pflanzung gut. Sie ist auch ausreichend gepflegt, aber nicht übermäßig. Der Charakter ist naturhaft.“* Abschließend erklärte sie noch: *„Mir gefällt das sehr gut, besser als Sommerblumenpflanzungen, weil sie viel natürlicher sind und weniger Pflegeaufwand bedeuten. Ich finde das toll. Aber der Baum kann Probleme für die Pflanzen bedeuten.“*

Wegen eines Gewitters konnten keine weiteren Befragungen durchgeführt werden.

Befragung vom 9.9.2009

1. Befragung (1 weibliche Person, ca. 70 Jahre; 12.00 Uhr):

Die Frau sagte: *„Ich wohne in der Nähe. Mir gefällt die Pflanzung gut. Ich finde die Fläche wenig bzw. schlecht gepflegt. Die Pflanzung hat einen natürlichen Charakter. Ich finde das schöner, als wenn nichts Grünes da ist.“*

2. Befragung (1 weibliche Person, ca. 50 Jahre; 12.15 Uhr):

Die Befragte gab an: *„Ich komme hier jeden Tag vorbei.“* Zur Fläche meinte sie: *„Mir gefällt die Pflanzung sehr gut und ich finde sie ausreichend gepflegt. Der Charakter ist natürlich.“*

3. Befragung (1 weibliche Person, ca. 70 Jahre; 12.30 Uhr):

Die Passantin sagte: *„Ich bin hier auf Urlaub und komme aus Hamburg. Diese Pflanzung gefällt mir gar nicht. Ich finde die Fläche aber ausreichend gepflegt. Der Charakter ist naturhaft. Meiner Meinung nach hoffe ich, dass sich die Pflanzung noch einwachsen wird. Generell finde ich solche Flächen – Staudenpflanzungen – gut. Ich habe selbst einen Garten.“*

Befragung am 11.5.2010

1. Befragung (1 weibliche Person, 61 Jahre; 16.00 Uhr):

Die Frau gab an: *„Ich bin auf Kur hier und wohne normalerweise am Land in einem kleinen Dorf.“* Zur Fläche meinte sie: *„Mir gefällt die Pflanzung sehr gut. Ich finde sie ausreichend gepflegt. Der Charakter ist naturhaft. Meiner Meinung nach sollte es mehr blühendes und grünes in der Stadt geben.“*

2. Befragung (1 männliche und 1 weibliche Person, Ehepaar, beide um ca. 60 Jahre; 16.15 Uhr):

Das Ehepaar sagte: „*Uns gefällt die Pflanzung sehr gut. Wir finden sie ausreichend gepflegt. Die Pflanzung wirkt für uns harmonisch und ist nett.*“

Befragung am 24.6.2010

1. Befragung (1 weibliche Person mit Hund; 9.15 Uhr):

Die Befragte gab an: „*Ich bin hier zu Besuch.*“ Zur Pflanzung meinte sie: „*Mir gefällt die Pflanzung weniger und ich finde sie auch nicht gepflegt. Der Charakter ist wild. Generell finde ich aber extensive Wildstaudenverwendung in Ordnung.*“

2. Befragung (1 männliche Person, ca. 45 Jahre; 1 weibliche Person ca. 40 Jahre; beide Radfahrer mit Hund; 9.30 Uhr):

Beide meinten: „*Die Pflanzung gefällt uns gar nicht und wir finden sie auch nicht gepflegt. Der Charakter ist wild und unausgewogen.*“ Die Personen erklärten: „*Generell sind wir beide für natürliche Pflanzungen. Aber diese Pflanzung sollte bunter sein, es sollte mehr blühen. Wir haben einen eigenen Garten.*“

Befragung 3 und 4 waren gemeinsam.

3. Befragung (2 weibliche Personen, 1 männliche Person, etwa zwischen 60-70 Jahren; 10.00 Uhr):

Die Befragten gaben an: „*Wir sind hier auf Urlaub.*“ Zur Pflanzung meinten sie: „*Die Pflanzung gefällt uns gut und sie wirkt ausreichend gepflegt. Der Charakter ist wild. Etwas mehr blühendes wäre gut.*“

4. Befragung (1 männliche Person, zwischen 60-70 Jahren; 10.00 Uhr):

Der Passant sagte: „*Ich bin hier auf Urlaub. Die Pflanzung gefällt mir gar nicht und sie ist nicht gepflegt. Sie wirkt wild und das ist im Öffentlichen Raum innerhalb der Stadt nicht gut. Es gibt zu wenig Blühendes.*“

5. Befragung (1 weibliche Person, etwa 40 Jahre; 11.00 Uhr):

Die Frau gab an: „*Ich wohne in Baden.*“ Zur Pflanzung meinte sie: „*Mir gefällt die Pflanzung gut und sie ist gut gepflegt. Der Charakter ist naturhaft und harmonisch. Ich habe einen eigenen Garten.*“

Befragung am 15.9.2010

1. Befragung (1 weibliche Person, etwa 60 Jahre mit Hund; 9.45 Uhr):

Die Befragte gab an: „*Ich komme hier regelmäßig vorbei.*“ Zur Fläche meinte sie: „*Mir gefällt die Pflanzung zeitweise sehr gut, wenn etwas blüht. Die Fläche ist ausreichend gepflegt. Die Pflanzung wirkt naturhaft.*“ Zudem erklärte sie: „*Es wäre gut, wenn etwas mehr blüht. Ich bin aber der Meinung, dass Flächen, die der Natur nachempfunden sind, überall in Baden und anderen Gemeinden sein sollten. Auch beispielsweise im Rosarium.*“

2. Befragung (1 weibliche Person, etwa 70 Jahre; 10.00 Uhr):

Die Frau sagte: *„Mir gefällt die Pflanzung weniger. Es sieht nicht sehr gepflegt aus. Fingerhut finde ich, weil das eine Giftpflanze ist, sollte nicht im öffentlichen Raum verwendet werden.“* Abschließend meinte sie: *„Generell sind für mich naturnahe Pflanzungen o.k.“*

3. Befragung (1 weibliche Person, etwa 70 Jahre; 10.30 Uhr):

Die Passantin sagte: *„Mir gefällt die Pflanzung gar nicht. Den Pflegezustand kann ich nicht beurteilen. Etwas Gescheiteres, Blühendes wäre gut. Ich weiß nicht, was das eigentlich soll? Da blüht was, da ist gar nichts.“*